Austr. Schaller
5435 i (3
H.

<36607855720011

<36607855720011

Bayer. Staatsbibliothek

Beſchreibung
der königl. Haupt= und Reſidenzſtadt Prag

ſammt allen darinn befindlichen ſehenswürdigen Merkwürdigkeiten.

Verfaſſet von

Jaroslaus Schaller

a St. Joſepho, Prieſter des Ordens der frommen Schulen, erzbiſchöflichen Notario publico, Ehrenmitgliede der königlichen preußiſchen Geſellſchaft naturforſchender Freunde zu Berlin und Halle, und wirklichen Mitgliede der gelehrten Geſellſchaft in Jena.

Dritter Band.

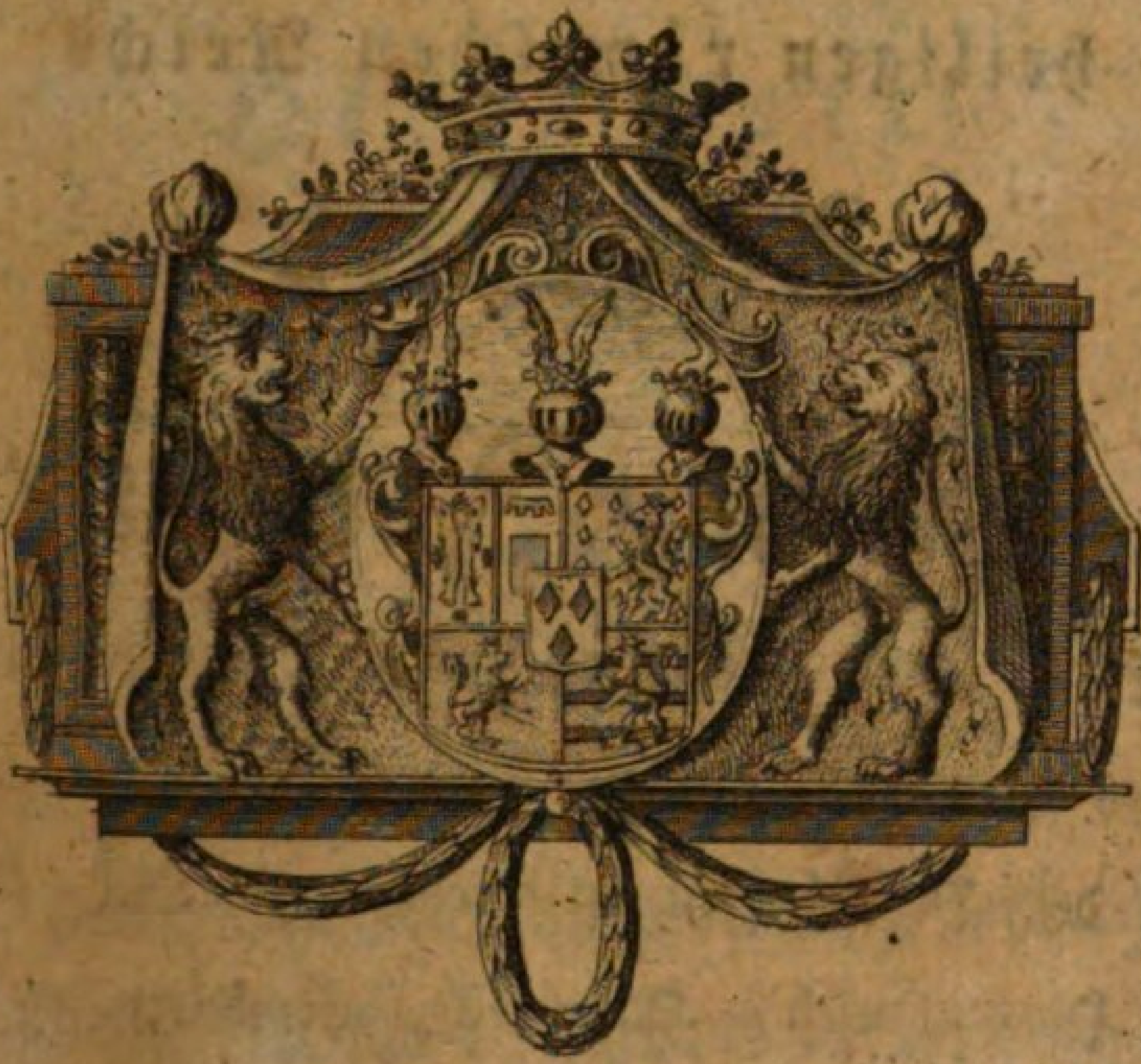
Mit Kupfern.

Die Altſtadt, oder das I. Hauptviertel der Stadt Prag.

Prag, 1796.
gedruckt bey Franz Gerzabeck, im St. Galli=Kloſter.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Bayerische Staatsbibliothek München



Seiner

Hochreichsgräflichen Gnaden

dem

Hoch- und wohlgebohrnen

Herrn Herrn

Franz Wenzel

des

heiligen römiſchen Reichs

Altgrafen

zu Salm - Reiferſcheid,

Sr. k. k. ap. Majeſtät wirklichen Kämmerer,
und des k. neapolitaniſchen Diana Jagdordens Ritter,
Herrn der Herrſchaften zu Bedburg, Dick, Alfter,
Hackenbroich, Hainſpach, Koſtelecz am
Kreuz, und Stirzim

gnädigſtem

Herrn Herrn.

Hoch- und wohlgebohrner

Reichsgraf,

gnädigſter

Herr, Herr!

Bayeriſche Staats- Bibliothek München

Schon von jener Zeit an, als mir das erſtemal die Ehre wiederfuhr **Euer Hochreichsgräflichen Gnaden** in dem fünfzehnten Jahre Ihres zarten Alters zu ſehen, und ſowohl Ihre ausnehmenden Tugenden, die eine ſolche blühende Jugend ungemein zieren, als auch Ihre glücklichſten Talente kennen zu lernen, mittelſt deren **Sie** über alles dieſes, was **Sie** erlernet haben, ſich ganz deutlich und pünktlich auszudrücken wußten; faßte ich den feſten Entſchluß, einſtens, wo ſich nur immer eine fügliche Gelegenheit ereignen würde, meine ſchuldigſte Hochachtung, und Ehrerbietigkeit gegen **Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden** an Tag zu legen. Schon damal rief ich ſowohl **Ihren**

Herrn

Herrn Eltern, als auch **Ihren** Erziehern Glück und Segen zu, denen ſolch ein theueres Kleinod, und ſolch ein Zögling vom Himmel geſchenkt wurde, welcher der gut gefaßten Hofnung ſeiner Eltern gänzlich entſprechen, und die Mühe ſeiner Lehrer nicht erſchweren, ſondern mittelſt ſeiner Fähigkeit und angewandten Fleißes vielmehr erleichtern wird. So bald ſie ſich nun mit allen jenen edlen Kenntniſſen und Hülfsmitteln, die ſowohl ein kluger Staatsmann, als auch ein rechtſchaffener Mitbürger des Staates, und ein ſorgfältiger Hausvater beſitzen ſoll, ausgerüſtet fanden, und den Beſitz von den ſo anſehnlichen Gütern nach dem Hintritte Ihres allgemein geliebten Vaters nahmen, ſuchten **Sie** eine eben ſo rechtſchaffen

den=

denkende, als tugendvolle Ehegenoßinn, die mit **Ihnen** Ihre häuslichen Sorgen theilen wollte; und **Sie** fanden ſelbe an der **Hochgebohrnen Frau Walburge** geb. **Reichsgräfinn von Sternberg**, welche nicht die vergänglichen Reize des ſchönen Geſchlechts allein, ſondern auch eine ungeheuchelte Religionsfrömmigkeit, eine rechtſchaffene und edle Denkungsart in allen ihren Handlungen, eine liebreiche Herablaſſung gegen jedermann, und die eifrigſte mütterliche Sorgfalt, nebſt ſo vielen andern herrlichen Tugenden in vollem Maaße beſitzet. Als nun der günſtige Himmel die ſo glücklich geſchloſſene Ehe mit ſechs edlen Zweigen geſegnet hatte, gieng ihre gänzliche

Sorg-

Sorgfalt hauptſächlich dahin, ſelbe in der Furcht Gottes zu erziehen, und aus ihnen ächte Chriſten der Religion, treugeſinnte Vaſallen dem Landesfürſten, und rechtſchaffene Männer dem Staate zu bilden. Auch dieſe werden den rühmlichen Tugenden ihrer Herren Eltern treulich nachahmen, und einſtens der Nachwelt durch ihre edlen Handlungen darzeigen, daß ſie würdig waren von ſolchen edelgeſinnten Eltern erzeuget zu werden.

Allein **Ihre** väterliche Sorgfalt **Hochgebohrner Reichsgraf** läßt ſich nicht in der Rückſicht **Ihrer** gräflichen Familie allein beſchränken, ſondern erſtreckt ſich auch auf die

Ih-

Ihnen erblich zugefallenen Güter und Unterthanen, denen Sie ihre mehr als väterliche Gnaden ohne Unterlaß wiederfahren laſſen. Die Gott geweihten Häuſer in ihrem Glanz, und einen guten Stande zu erhalten, iſt das Hauptaugenmerk derjenigen, welche nicht dem neumodiſchen Leichtſinne der heutigen Schwärmer beypflichten, ſondern die wahre Religion nach ihrem ächten Werthe zu ſchätzen wiſſen. Kaum traten **Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden** ihre Güter an, ſo ertheilten Sie ſchon 1767 den Befehl das Presbyteriumsgewölb in der Lobendauer Pfarrkirche, ſo mit einem Einſturz drohete, um alles Unglück zu verhüten, abzutragen, und ſtatt deſſen ein feſtes und dauer-

haftes

haftes Gebäu wieder herzuſtellen. Bald darauf 1776. wurde die nahe an Lobendau erbaute St. Anna Kirche mit einem ſchönen Altar, reichen Kirchenapparat, und einer großen ſilbernen Lampe gezieret, und endlich 1783. auch das im Thiergarten neu aufgeführte, und **Sternberg** genannte Luſtſchloß mit einer unter dem Namen der **Kreuzerhöhung** errichteten Kapelle verſehen, damit **Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden** daſelbſt, ſammt ihrer gräflichen Familie, und der ſämmtlichen Hofſtaat dem Gottesdienſte täglich beywohnen könnten. Inzwiſchen traf ein unverhoftes Unglück die Lobendauer Pfarrkirche, welche 1790. mittelſt einer großen Feuersbrunſt ſammt dem

Pfarr=

Pfarr⸗ und Schulhauſe, und noch etlichen an⸗
dern Häuſern gänzlich eingeäſchert wurde. So
bald man die Nachricht von dieſem traurigen
Schickſale **Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden**
hinterbracht hatte, wurde ihr väterliches Herz
dergeſtalten gerühret, daß Sie ohne Verweilen
die Verordnung an das Wirthſchaftsamt zu
Hainsbach ergehen lieſſen, das ſämmtlich zur
Herſtellung dieſer abgebrannten Gebäude be⸗
nöthigte Holz in ihren Wäldern zu fällen, und
den Bau ſowohl der Kirche, als auch des
Pfarr⸗ und Schulhauſes auf das ſchleunigſte
zu befördern; unter die übrigen Verunglückten
aber, nach dem Betrag des erlittenen Scha⸗
dens ein reichliches Allmoſen auszutheilen.

Aber

Aber auch hier ließ ſich Ihre Freygebigkeit und väterliche Neigung gegen Ihre Unterthanen, arme Wittwen, und elternloſe Waiſen noch nicht begränzen. Sie empfanden, — und was empfindet nicht ein menſchenliebevolles Herz? — Sie empfanden auch mit, jene allzuſtrenge Kälte, die im J. 1795. auf Ihrer Hainsbacher Herrſchaft bis Ende des Monats May ohne Unterlaß fortgedauert hatte; um aber die Laſt, und den Mangel am Holz Ihren Unterthanen einigermaßen zu erleichtern, und Ihre väterliche Sorgfalt für dieſelben neuerdings an Tag zu legen, befahlen Sie, nebſt dem benöthigten Brennholz, auch namhafte Summen Geldes in den

Dör=

Dörfern ihrer weitſchichtigen Herrſchaft aus-
zutheilen.

Damit aber auch die armen Kranken, welche auf dem Bette ſchmachten müßen, **Ihrer** Hülfe **Hochgebohrner Reichsgraf** nicht beraubt wären, ſtifteten ſie auf eben dieſer Ihnen zugehörigen Herrſchaft ſowohl einen Arzney Doctor, als auch einen Wundarzt, und verſahen ſelbe nebſt einer freyen Woh- nung, auch mit einem jährlichen Gehalte an Geld und Viktualien, mit ſolcher Verbindung, damit ſelbe die dort befindlichen armen Kranken ohnentgeldlich beſuchen, pflegen, und mit allen nö-

nöthigen Hülfsmitteln, welche aus den herr-ſchaftlichen Renten alle Viertel Jahre in der Apotheke bezahlet werden, verſehen möchten.

Die übrige Muße, welche Ihnen **Hochgebohrner Reichsgraf** von dergleichen Menſchenfreundlichen Geſchäften übrig bleibt, widmen Sie, wie ich ſelbſt ein Augenzeuge war, den Muſen, um ſich ſowohl durch die dem nothleidenden Nebenmenſchen beygetragene Hilfe ein ſüßes Gefühl der erwieſenen Wohlthaten, als auch durch die Kultur der Wiſſenſchaften die Nahrung des Geiſtes zu verſchaffen. Ich ſah mit vielen Vergnügen Ihre ſo gut gewählte Bücherſammlung, wie auch das phyſikaliſche-

und

und Antikenkabinet, wo **Sie** nach vollbrachten ernſthaften Geſchäften, Ihre Erquickung ſuchen, und auch finden. Ja **Sie** trachten auch alle diejenigen, die ſich der Litteratur widmen, nach allen Ihren Kräften ſowohl zu ſchützen, als auch zu unterſtützen. Ein neuer Beweis deſſen iſt dieſer, daß **Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden**, als ich um die Erlaubniß anhielt, dieſes gegenwärtige Buch **Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden** in tiefeſter Hochachtung widmen zu dürfen, mich nicht nur mit **Dero** gnädigſten Beyfall gewürdiget; ſondern auch meine Bitte auf das huldreichſte begnemiget haben. In Rückſicht deſſen überreiche ich alſo **Ew. Hochreichs**-

gräf-

gräflichen Gnaden dieſes gegenwärtige Werk als ein ſchuldiges Opfer meiner Ergebenheit, empfehle ſelbes Ihrer Gunſt und Ihrem Schutze, und verbleibe unter den eifrigſten Wünſchen für die ſtets währende Wohlfahrt Ew. Hochreichsgräflichen Gnaden und Dero ſämmtlicher hochgräflichen Familie in ſchuldigſter Ehrfurcht

Ew. Hochreichsgräfl. Gnaden

demüthigſter Diener

Jaroslaus Schaller.

Die königliche Altſtadt Prag,

(Staré Měſto Pražſké.),

oder

das erſte Hauptviertel der Stadt Prag.

Dieſe Stadt hieß von uralten Zeiten her die größere Stadt, Civitas maior, wie ſolches aus verſchiedenen alten Urkunden abzunehmen iſt, bis endlich die itzige Neuſtadt Prag angelegt wurde; und weil dieſe leztere die Altſtadt an der Größe und Weitſchichtigkeit ſehr viel übertroffen hatte, ſo wurde ihr künftig nicht mehr der Name der größern-, ſondern nur der Altſtadt beygelegt. Von der Anlegung,

Erweiterung und Befeſtigung dieſer Stadt haben wir ſchon im I. B. S. 5. 10. 12 und 13. gehandelt. Nachdem der Herzog Friedrich im J. 1179. Sobieſlawen, der ein beſonderer Gönner der Deutſchen war, und ſelbe mit Hintanſetzung der Böhmen zu den vornehmſten Ehrenſtellen in Böhmen beförderte, nahe bey Prag an dem ſogenannten Orte na Bogiſſti überwunden hatte, wollte er auch alles dieſes, was Sobieſlaw zur Gunſt der Deutſchen ehedem feſtgeſezt hat, alſogleich abgeſchaft wiſſen, und verordnete, daß kein Deutſcher, noch ein Ausländer als ein Amtsvorſteher, unter der Strafe ſeine Naſe zu verlieren, irgendwo angeſtellet werden ſollte. Ferner, wenn ein neugewählter Herzog nach Böhmen kommen wird, ſoll er auf den Grenzen den Eid ablegen, daß er den ſämmtlichen Adel, und die Städte bey ihren Rechten und Freyheiten erhalten wolle a). Die Abſchrift von einem ſolchen Eide, den der K. Ladislaw im J. 1453. den Freytag nach Lucas Evang., als er von Iglau nach Böhmen reiſete, ſtehend auf den böhmiſchen Grenzen abgelegt hatte, trift man in eben dieſem hier unten erwähnten Manuſkripte S. 219. an in folgendem Inhalte: Wir Ladislaw von Gottes Gnaden erwählter König zu Böhmen, ſo wir dann jezt eintreten, und aufgenommen ſind in daſſelbe Kö-

nig-

a) Ex antiquiſſ. Lib. Memorabil. MS. Seculi XIV. Regiſtraturae Vetero Prag. p. 242 ſeq.

nigreich zu Böhmen; alſo geloben und ſchwören wir zuvor an Gott dem Herrn, und den Inwohnern deſſelben Königreichs, daß wir einen jeglichen Stand und Weſen geiſtlichen und weltlichen, und alle Inwohner in demſelben Königreiche ſollen und wollen halten und behalten, auch beſchützen und beſchirmen in ihren Rechten, Freyheiten, Verſchreibungen, Privilegien und Gewohnheiten, die da von Alters her gehalten ſeyn; Auch mehr, daß wir die Gemärk und Krämen, und Zugehörungen deſſelben Königreichs nicht entfremden, noch mindern werden, ſondern dieſelben mehren, und breiter oder weiter machen, ſo wir auf allermeiſt werden mögen nach allen unſern Vermögen und Ungebrechens halben, und alle Sachen daß wir handeln, und thun werden zu Ehren und Nutzen dem obgeſchriebenen Königreich; in Maſſen als die Durchlauchtigſten unſre Vorfahren deſſelben Königreichs zu Böhmen Könige in demſelben Königreiche zu Böhmen gethan haben. Das helf uns Gott, und alle Heiligen.

Ueberdieß ſchrieb der K. Johann auch die Art und Weiſe vor, nach welcher die ſämmtlichen Zünfte dem neugewählten Könige, wann er das erſtemal in die Stadt Prag ankommen wird, entgegen gehen ſollen; und weil in dieſer Verordnung viele ächtböhmiſche Wörter vorkommen, die bey manchen Böhmen vielleicht ſchon in die Vergeſſenheit gerathen ſind, ſo

wollen wir ſelbe hier nach dem Original anführen: 1. Rzeznicy s Korauhwy čerwenau, na který z gedne ſtrany bjlý Lew bez Koruny s gedným wocaſem; na druhý Stranie malowana Mrzize, genž nad Branau wiſý, a z obauch Stran Odienec, genž gý ſeka, předſtawen býti má. 2. Zlatnicy magý miti Korauhew modrau, na nj Kalych zlatý; a z druhe Strany Sſtjt bjlý s třemi Sſtjtamy cžerwenýmy. Pod tu Korauhew patržegy Zlatnjcy, Maljřy a Sſtjtařy. 3. Platenicy magy miti Korauhew zelenau, na nj Odienec w Oſtruhach s Mečem, Pod tu Korauhew patržegy Brnjřy, Gehlařy, Helmařy, Oſtružnicy, Kotſſmidowe, Sedlařy, Konwařy, Uzdařy, Rymařy, Paſiřy, Kowařy, Mieſſecnicy, Tobolecžnicy, Mecžyřy, Tulařy, Zamecžnicy. 4. Kozeſſnjcy Korauhew cžerwenau, a přes nj Sſtrych bjlý. Sem patřegy Gircharžy, Rukawicžnjcy, y wſſicknj genž Kuže barwiegy. 5. Kregčy Korauhew modrau, na nj Nůžky kregčowſký a Poſtřiſſky. Sem patřegj taky Poſtřihačy a Walchařy. 6. Sſewcy Korauhew blankytnau, a na nj třý Nohy s Oſtruhamy. 7. Nožiřy Korauhew čerwenau s Nožmy. Sem patřegj Cžepelnjcy, Nožikařy, a Sſleýfiřy. 8. Sladownjcy Korauhew bjlau, na nj Swatého Waclawa. Sem patřegj Piwowarnicy a Wozatagy. 9. Pekařy Korauhew čerwenau, na nj zlatá Biela a Precliky. Sem patřegj taky Mlinářy. 10. Bečwařy Korauhew bjlau, na nj z

gedné

gedné Strany Palice pobigegjcý, na druhé Bruzidlo. 11. Lazebnjcy magj mjti Korauhew bjlau, a na nj zelený Wienjk. 12. Saukenjcy Korauhew bjlau, na nj Brample a Sſtietky. 13. Bramaří Korauhew zelenau, na nj Wáhy čerwené. Hieraus kann man auch ſchließen, welche Handwerker ſchon zu jenen Zeiten eine Zunft ausgemacht haben, und welche erſt ſpäter hierzu gekommen ſind a). Ein gleiches verordnete auch K. Karl IV., da er in ſeinen Statutis unter andern befahl, damit, wann der König aus Böhmen das erſtemal nach Prag, Breßlau, Bautzen oder Kuttenberg ankommen würde, die Bürger demſelben mit allen gebührlichen Ehrenbezeugungen entgegen gehen, und ihm, nachdem er nicht zu Pferde ſitzend, ſondern auf der Erde ſtehend den vorgeſchriebenen feyerlichen Eid b) mit Berührung des heil. Evangelienbuches würde abgelegt haben, zum Zeichen ihrer wahren Ergebenheit und Treue die Stadtſchlüſſel übergeben c).

Unter die merkwürdigen Privilegien und Vorrechte, welche die ehemaligen Könige aus Böhmen den altſtädter prager Bürgern mitgetheilet, und die nachfolgenden Regenten theils nur beſtätiget, theils aber auch mit neuen Gnadenbezeugungen vermehret ha-

a) Libro mox cit. p. 257. b) Vide inter Diplom. N. XII.
c) Ibidem N. XI.

haben, ſind hauptſächlich folgende zu rechnen, welche 1672. aus der k. Landtafel gezogen wurden.

Im J. 1330. am erſten Pfingſttage räumte der K. Johann ſowohl den pragern, als auch den ſämmtlichen Magiſtraten der übrigen Städte in ganz Böhmen das Recht ein, ſowohl jene Bürgerſöhne, welche durch ihren Muthwillen, und verſchiedene Ausſchweifungen ihren Eltern und Anverwandten mancherley Verdruß verurſachen, als auch jene, die ſolchen verſchwenderiſchen Jünglingen ohne Vorwiſſen ihrer Eltern und Anverwandten Geld vorſtrecken würden, nach eigenem Gutachten, und nach der Größe des Verbrechens beſtrafen zu können; doch mit ſolcher Bedingung, daß die größern, und öffentlich begangenen Laſter dem königl. Richterſtuhle allein vorbehalten bleiben a).

Im J. 1316., nachdem eben dieſer K. Johann wahrnahm, daß die Podſkaler, welche vor den Mauern der Altſtadt Prag lagen, das nach Prag mittelſt des Moldauſtromes geflößte Holz vorkaufen, und ſolches alsdann den altſtädter Bürgern um einen viel höhern Preiß wieder verkaufen, verordnete er den 28. Apr. n. J., daß ſolches ſämmtliche Flößholz bey der Anlandung zu Prag drey hinter einander folgende Tage an niemanden andern, als an die altſtädter Bürger (Cives maioris civitatis) verkauft werden ſollte.

In

a) Vide Diplom. N. XIII.

In eben dieſem Jahre den 11. Jän. beſtätigte der K. Johann den Altſtädtern die ſämmtlichen Privilegien, welche ihnen ſeine Vorfahren mitgetheilet haben a).

Im J. 1366. am Stephanstage verordnete Karl IV., damit auf dem Moldauſtrome, mittelſt deſſen das Holz, und verſchiedene andre Waaren aus der Stadt Budweis ſchon von Zeiten Wenzel II. Königs aus Böhmen nach Prag überbracht wurden, die ſämmtlichen von einigen angränzenden Güterbeſitzern auf dieſem Fluſſe neu errichteten Zölle, ausgenommen jene zu Frauenberg, Ngezdecz, Klingenberg; Orlik, Kamenik (izt Kameik,) Branik und Wiſchehrad abgeſchaft werden, beſtimmte den zu entrichtenden Zoll ſo, wie er vor alters üblich war, und legte denen, die dawider handeln würden, eine Strafe von 50. Schock guter prager Groſchen auf.

Im J. 1454. am Klementistage räumte der K. Ladislaw den altſtädter prager Bürgern das Recht ein jährlich nach dem Marien-Lichtmeßtage eine Meſſe zu halten.

Im J. 1476. den 22. Juny befreyte der K. Friedrich III. die Prager von aller Maut und Zoll, die einige Kaufmannswaaren nach Wien überbringen würden.

Im

a) Diploma. N. XIV.

Im J. 1507. den Freytag nach Himmelfahrt Chriſti ſchenkte Wladislaw II. den Altſtädtern das St. Pauli Spital vor dem porziczer Thore ſammt den hierzu gehörigen Unterthanen und allem übrigen dazu gehörigen.

Im J. 1538. den Samſtag nach Marien Geburt ertheilte Ferdinand I. den Altſtädtern das Recht, daß, wenn ein Bürger aus Prag abſiedeln wollte, derſelbe ſein Vermögen nach eigenem Gewiſſen ſelbſt abſchätzen, und von 100 Sch. Gr. böhm. 10. Sch. Gr. zur Verherrlichung der Stadt entrichten ſollte.

Im J. 1558. den Montag nach Matthäi Ap. nahm Ferdinand I. die Altſtädter wieder in die vorige Gnade auf, ließ ihnen jenes Verbrechen nach, deſſen ſie ſich 1547. durch ihre Widerſpenſtigkeit gegen ihren Landesherrn ſchuldig gemacht haben, und verbot unter einer ſchweren Strafe, damit ſich niemand unterfangen ſollte denſelben jemal ſolchen Fehltritt vorzurücken.

In eben dieſem Jahre am Wenzeslaitage räumte Ferdinand I. den drey prager-, und den übrigen ſchon ehedem hierzu berechtigten Städten im Königreich Böhmen wieder als dem dritten Stande den Sitz und die Stimme in den öffentlichen Landtägen, ſo wie ſelbe es ſchon ehedem hatten, ein.

Im J. 1549. ſtellte Ferdinand I. den Altſtädtern alle ihre ehemaligen Gemeindeinkünfte, ſammt dem

Dorfe

Dorfe Straſſnieze wieder zurück, und beſtätigte denſelben zugleich

Im J. 1558. am Barbaratage alle ihre Privilegien und Vorrechte, die er ihnen 1547. ihrer Widerſpenſtigkeit wegen entnommen hatte.

Im J. 1562. den Mittwoch nach der Auferſtehung Chriſti ſtellte Ferdinand I. den Alt- und Neuſtädtern das Patronatsrecht über ihre ſämmtlichen Pfarrkirchen ſowohl in der Stadt ſelbſt, als auch auf den ihnen zugehörigen Gütern wieder zurück.

In eben dieſem Jahre den Dienſtag nach Matthäus Evang. räumte K. Ferdinand I. den Altſtädtern auch die Zoll-Einnahme bey der prager Brücke, wie auch jene bey dem porzic̆zer, Wiſchehrader, und Strahöwer Thore ein. Dann die ſämmtlichen Mahl- Schleif- und Brettmühlen an der Moldau zu Prag, die obere und untere Ueberfuhr, die ſämmtlichen Inſeln, die Salzniederlage, nebſt vielen andern Vorrechten, welche ausführlich in dieſem Freyheitsbriefe begriffen ſind; doch aber mit ſolcher Bedingung, damit ſelbe das Pflaſter in der Stadt, und die Straſſen vor den ihnen überlaſſenen Thören in einem guten Stande auf immer erhalten.

Im J. 1593. den Montag nach Petri und Pauli räumte K. Rudolph II. den Altſtädtern die Freyheit ein Güter zu kaufen, und ſelbe in die königl. Landtafel einverleiben zu laſſen, ohne ſich bevor bey

dem

dem Hofe darum anzumelden. (ſ. Landtaf. im grünen Relationsquat. auf das J. 1593. ſub Litt. M. 20.)

Schon im J. 1367. mochte etwann K. Karl IV. wahrgenommen haben, daß ſich einige Mishelligkeiten zwiſchen den Alt- und Neuſtädter Bürgern angeſponnen haben, die nach der Zeit zum größten Nachtheile dieſer beyden Städte ausſchlagen könnten, welches auch nach ſeinem Tode wirklich erfolgt war, ließ er des allgemeinen Friedens und Eintracht wegen die ſämmtliche Stadtmauer ſammt den Thürmen und Thören von der Altſtadt zu Boden reiſſen, und den zwiſchen der Alt- und Neuſtadt aufgeworfenen Graben verſchütten, und verordnete, daß künftig dieſe beyden Städte einen Magiſtrat haben, gleichen Pflichten unterliegen, und gleicher Vorrechte genießen ſollten a). Dieſes gute Einverſtändniß aber dauerte nicht lange, denn gleichwie ſich die Religionsſpaltungen zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen vermehret haben, eben ſo nahm auch der Haß und der Verfolgungsgeiſt zwiſchen dieſen beyden Städten allmälig dergeſtalten zu, daß die Altſtädter neuerdings eine Mauer um ihre Stadt aufgeführet, den alten Graben wieder aufgeworfen, die Neuſtädter im J. 1429. mit ſchwerem Geſchütze beſchoſſen, (ſ. I. B. S. 38.) und denſelben allen möglichen Scha-

a) Beneſſ. Metrop. Lib. 4. p. 393. et Gelaſius Monum. T. 4. p. 49.

Schaden zugefüget haben. Dieſe Mishelligkeiten wurden zwiſchen dieſen beyden Städten faſt hundert Jahre hintereinander fortgeſezt. Nach der Zeit aber ſahen die Bürger von ſelbſten ein, daß ſie bey ſolchen fortdauernden Verheerungen keineswegs ihr Glück befördern, ſondern vielmehr einen unerſetzlichen Schaden ſich und ihrer ſämmtlichen Nachkommenſchaft verurſachen würden, und faßten derohalben 1518. den 30. Aug. den Entſchluß, die zwiſchen der Alt= und Neuſtadt aufgeführte Mauer, Thöre und Graben wieder abzuſchaffen, die Magiſtrate von dieſen beyden Städten zuſammen zu ziehen, und beyde Städte künftig nur als eine Stadt zu betrachten, worüber ein böhmiſcher Poet folgenden Vers verfertiget hatte: Vnio Pragenſis muratos deſtruit hortos a). Dieſe ſo getroffene Vereinigung aber dauerte nur zehn Jahre lang. Denn als die Neuſtädter wahrnahmen, daß die ſämmtlichen Märkte auf die Altſtadt verlegt, die Herholung der täglichen Lebensmittel durch eine ſolche Entfernung für ſie erſchweret, und der Zufluß am Gelde hiedurch, weil faſt die ſämmtlichen Auswärtigen ihre Herberge auf der Altſtadt nahmen, für ihre Stadt ſehr gehemmt wäre, baten ſie inſtändig den Kaiſer ihre Stadt von der Altſtadt wieder zu trennen, und ſelbe mit ihrem eigenen Magiſtrate zu verſehen. Ferdinand I. gab ihnen Gehör, ſezte, um allen

Mis=

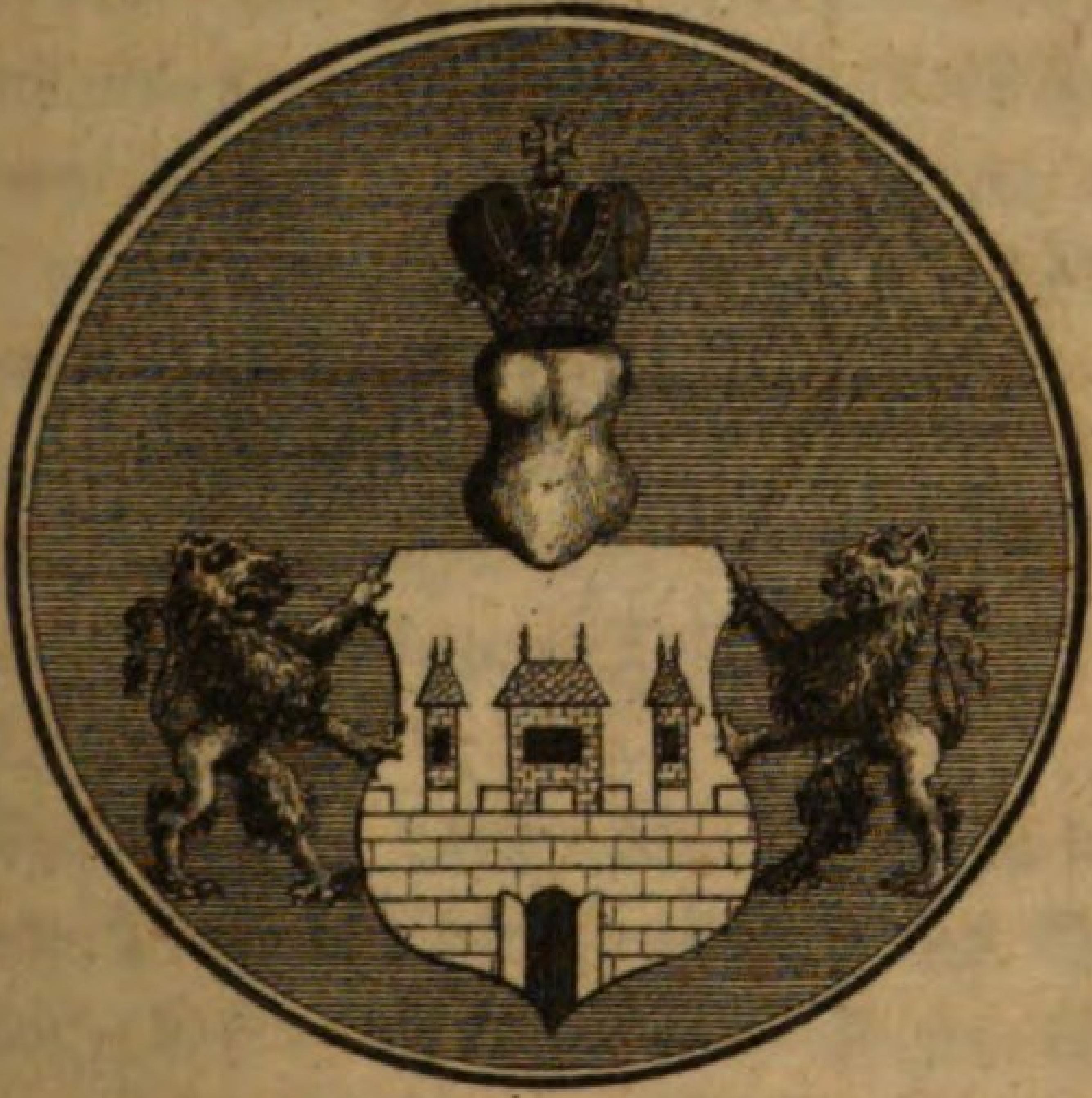
a) Lupac. Hagek.

Mishelligkeiten, die hieraus neuerdings vielleicht hätten entſtehen können, vorzubeugen, die Magiſtrate der Alt- und Neuſtadt wieder auseinander, und verordnete, daß derjenige an ſeinen Gütern, Ehre und Leben geſtraft werden ſollte, der die Vereinigung dieſer zweyen Städte abermal in Vorſchlag bringen möchte a). Dieſe Veranſtaltung blieb ſolchermaßen feſtgeſezt bis auf das J. 1784., wie wir ſchon im I. B. S. 62. erwähnet haben.

Gleichwie die Altſtadt am Alter, wie ſolches ſelbſt ihre Benennung anzeiget, den Vorzug vor allen übrigen prager Städten hat, eben ſo iſt es auch nicht zu zweifeln, daß dieſe Stadt zuerſt mit einem Stadtwappen verſehen war. Ich fand derſelben in allem nur zwey. Jenes ganz einfache, welches auf dem altſtädter Rathhauſe im erſten Senate in Holz gehauen zu ſehen iſt, und welches wir hier Tab. I. Fig. 1. liefern, iſt allem Anſehen nach das allererſte Wappen, welches die Altſtadt Prag bis auf die Zeiten des Kaiſers Friedrich III. geführet hat. Nachdem aber die prager Bürger im J. 1462. eben dieſem Kaiſer, der von den Wiener Bürgern in ſeiner eigenen Burg belagert wurde, mit dreyzehn tauſend Mann zu Hülfe kamen, und denſelben unter der Anführung ihres Königs Georg von Podiebrad aus ſolchen gedrängten Umſtänden freygeſtellet haben, ſprach der Kaiſer im J. 1476., nebſt andern

a) Hammerſchm. Pr. Gl. Prag. p. 27.

ad pag. 12. Fig. 1. Tab. I.



Altſtädter Wappen

Fig. 2.

Jo. Berka sc.

andern dem ganzen Lande Böhmen mitgetheilten Gnadenbezeugungen, die Alt- und Neuſtädter Bürger ſowohl zu Wien, als auch im ganzen römiſchen Reiche von allem Zoll frey, und vermehrte ihr Stadtwappen mit verſchiedenen herrlichen Zeichen, welche ihre Tapferkeit bey der ſpäten Nachkommenſchaft anrühmen ſollten a), wie ſolches hier aus dem altſtädter Wappen Tab. I. Fig. 2. abzunehmen iſt.

Die Altſtadt hatte noch vor der Anlegung der Neuſtadt Prag 7. Thöre, nämlich das St. Benediktsthor, deſſen wir ſchon im I. B. 21. S. erwähnet haben, das Neu- oder Wienerthor, das St. Galli- b) nachmahls Bergmannsthor, das Brückelthor, das Perlthor, das Wiſchehraderthor, und das Zderaſerthor, welches zwiſchen dem Conſcr. No. 405. und 402. ſtand, und 1794. abgeriſſen wurde.

Die Altſtadt zählet für izt, nachdem ſeit dem 1793. J. noch ein Haus zugewachſen war, ſämmtlich 950. Häuſer, davon 56. entweder ganz, oder aber nur zum Theil zu der kön. Landtafel gehören, wie wir bald in der Folge ſehen werden. Jene 46. Häuſer, nämlich von dem Conſcr. No. 870. bis incluſive 915. gehören zu dem St. Agnes Nebenrecht, worüber die Minoriten bey St. Jakob die Jurisdiktion ausüben; und endlich jene 17. Häuſer von

a) Lupac. 18. Aug. 24. Jun. b) Beneſſ. Metrop. L. 4. p. 344.

von dem Conſcr. No. 916. bis incluſive 932. gehören zu dem Nebenrecht des heil. Geiſtes. Die hier am Ende angeführte Judenſtadt zählet 273. Häuſer.

Beſchreibung der ſämmtlichen jetzigen und ehemaligen Kirchen auf der Altſtadt.

Auf dem Brückenplatze.

I. Die itzige Stifts- und Pfarrkirche unter dem Namen des h. Franz Seraph., nebſt einem Stifte des Militär-Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Stern, und einem Spitale, ſämmtlich unter dem Conſcr. Nro. 590. Gegen das J. 1233 errichtete Agnes eine Tochter des K. Przemiſl Ottokar des erſten, und der Königinn Konſtanzia, mit Beyhülfe ihres Bruders des K. Wenzel I., in der Altſtadt Prag nahe an der Stadtmauer ein Kloſter unter dem Namen des h. Franz Seraph. für die Nonnen des Ordens des h. Damianus unter der Regel der zu ſolchen Zeiten noch lebenden berühmten Ordensſtifterinn Klara, nebſt einer Kirche zu St. Salvator, und ſtiftete über dieß noch, zwar außer der Stadt, doch aber nicht ferne von dieſem Kloſter ein Spital unter dem Namen des h. Franz Seraph. zur Verpflegung der Armen, Kranken, und Hülfsloſen. Das fol-

gende Jahr darauf kaufte die verwittwete Königinn Konſtanzia den deutſchen Rittern folgende Dörfer ab: Hlaupietin, Humenecz a), dann Nidoſchitz, Boroticz, Schupanowicz, Drachteticz (Drazeticze), das Dorf Rybnjk oder Rybnjczek ſamt der für izt in der Neuſtadt ſituirten Kirche bey St. Stephan dem größern, welche Kirche noch heut zu Tage den Namen *na Rybnjczku* führet, und das Dorf Porziczan, oder das heutige Porzicz auf der Neuſtadt, welches zu ſolcher Zeit auch das deutſche Dorf hieß b), nebſt der Kirche zu St. Peter, und dem daran ſtoſſenden Spitale, führte bey dieſer lezterwähnten Kirche einige derjenigen Geiſtlichen ein, die aus Paláſtina nach Böhmen kamen, und ſich durch vielfältige Werke der Barmherzigkeit, welche ſie ohne Unterſchied gegen die armen Wittwen und Waiſen während ſolcher Zeit ausübten, berühmt gemacht haben. Uebergab ihnen die Armen in dem Spitale bey St. Peter, welches ehedem die deutſchen Ritter daſelbſt beſorgten, und verehrte laut einer 1235. den 12. Febr. zu Brünn ausgefertigten Urkunde c), zur Unterhaltung dieſer Armen die oben erwähnten Güter. Alles dieſes, was wir bis izt hier angefüh-

ret

a) ſ. Kaurzim. Kreis S. 245. b) Cont. Coſmae p. 373.
c) Dieſe Urkunde iſt in den von Karl J. Ritter von Bienenberg 1786. zu Prag herausgegebenen Analekten zur Geſchichte des Militärkreuzordens mit dem rothen Stern S. 4. abgedruckt.

ret haben, erhellet ganz deutlich aus den, in den gleich erwähnten Analekten abgedruckten Bullen und Diplomen dergeſtalten, daß kein Zweifel mehr entſtehen kann, daß das Spital des h. Franz gleich zuerſt nicht bey der Brücke, ſondern außer der Stadt Prag zwiſchen der St. Peters-Kirche, und dem St. Agnes Kloſter angelegt worden ſey. So heißt es in der Bulle, welche Pabſt Gregorius IX. an die Aebtiſſinn dieſes Kloſters 1235. den 18. May ergegehen ließ: Hoſpitale S. Franciſci *iuxta monaſterium veſtrum* ſitum &c. a) Dann in einer andern von eben dieſem Pabſte im nämlichen Jahre den 25. July ausgefertigten Urkunde wird geſagt: Monaſterium S. Franciſci *Pragenſe*, in quo divino eſtis obſequio mancipatae, *cum Hoſpitali veſtro ad Pragam ſito &c.*; in der vom K. Wenzel I. 1253. den 6. Apr. zu Prag an die Kreutzherren erlaſſenen Urkunde lautet alſo: Hoſpitale S. Franciſci, quod *olim ad S. Petrum*, nunc autem *in civitate in latere pontis* conſtructum eſt etc.; und endlich in einem großen, und mit ſchönen Gemälden gezierten Brevier, welches ein Mitglied dieſes Stiftes, und nachmaliger Großmeiſter gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ſchrieb, wird ausdrücklich gemeldet, daß die erſten Mitglieder dieſes Stiftes ſammt dem Spitale anfänglich bey St. Peter am Poržicž geſtiftet, im J. 1237. aber von dannen in das

a) Urkunde in Analekten l. c. p. 8.

das St. Franciſci Spital an der prager Brücke übertragen worden ſind a). Nun zur Sache wieder.

Im

a) Anno Incarnationis Dominicae 1238. per SSmum Patrem Gregorium Papam nonum confirmatus eſt Ordo Fratrum Cruciferorum cum Stella, de regula S. Auguſtini, quem fundavit adhuc in ſeculo exiſtens Chriſtianiſſima virgo Agnes regali genita ex progenie, patre videlicet Przemislao illuſtri rege Bohemorum, Matre vero Conſtantia, ſorore Sereniſſimi principis Domini Andreae regis Hungariae patre ſanctae Eliſabeth, quae tandem divina volente clementia Ordinem S. Damiani ingreſſa, in domo S. Franciſci in Praga Chriſto deſponſata, quadraginta ſex annis ſponſo ſuo ibidem ſedulum exhibebat obſequium, quae etiam ſponſi veſtigia ſecuta, terreno carcere ſoluta de huius vitae exilio anno Incarnationis eiusdem 1281. VI. Nonas Martii (2 Martii) coelum petivit regnatura cum Chriſto, cui laus et gloria ex tunc, nunc, et in eternum. *Notandum autem eſt, quod Fratres Ordinis in prima ſui creatione manſione ſua fruebantur ad S. Petrum in Porzicz, ſicut et Hoſpitale primum pro infirmis degentibus erat ibidem conſtructum. Anno vero Incarnationis Dominicae* 1237. *translata eſt dictorum Fratrum manſio in domum S. Franciſci in pede pontis pragenſis, ubi Fratres dicti Ordinis Chriſto Domino cottidie famulantur.* Et fol. 60. pag. verſa: Anno Dni 1338. in die omnium Sanctorum Frater Leo ſuſceptus eſt ad Ordinem S. Auguſtini Cruciferorum cum Stella. Anno D. 1351 in octava S. Laurentii idem Frater Leo electus eſt in ſummum Magiſtrum Ordinis predicti. A. D. 1356. per eundem Fratrem Leonem ſummum Magiſtrum dicti Ordinis comparatus eſt liber iſte et completus. Deo gratias.

Im J. 1237. trat die Princeſſin Agnes das Recht, welches ihr über dieſes hier erwähnte Spital zuſtand, dem gleich erwähnten Pabſte Gregorius ab, der ſelbes 1238. den 27. April dem erſten Großmeiſter des ritterl. Kreuzordens Albrechten v. Sternberg eingeraumt, denſelben für unabhängig von dem prager Biſchofe erkläret, und zur Erkenntlichkeit deſſen alljährig von dieſem Stifte einen Byſantiner oder ungariſchen Dukaten dem röhmiſchen Stuhle zu entrichten anbefohlen hatte a). Zu gleicher Zeit 1252. legten die Kreuzherrn ein neues Kloſter an, ſamt einem Spitale unter dem Namen des heil. Geiſtes zur bequemen Verpflegung der Armen, und eine Kirche unter dem Namen des h. Franz Seraph. nächſt an der prager Brücke, wo ſelbes noch heut zu Tage zu ſehen iſt, brachten aber dieſes Werk erſt 1252. faſt zu Ende, obſchon viele derſelben ſchon im J. 1237 ſamt den Armen in das neue Gebäu überzogen ſind b), einige wenigen Geiſtlichen ausgenommen, die ſie zur Beſorgung der St. Peters Kirche am Porziez zurück ließen. Von dieſer Zeit an zählet dieſer ritterliche Kreuzorden 41. General Großmeiſter bis auf

den

a) Urkunde Analekten l. c. p. 14. b) Eodem anno 1252. XII. Calend. Iunii fundatum eſt Hoſpitale ad pedem pontis ; in ripa fluminis Wltavae a fratribus Stelliferis ad honorem *S. Spiritus*. Cont. Coſmae p. 382. Pulkava. Chron. Anonymi a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 50. Lupac. 23. Oct. ad A. 1251. Ioannes Marignola ad A. 1257.

den jezt lebenden Hochw. Hrn. Ignaz Zeidler, ehedem Pfarrer an dieſer Kirche, der im J. 1795 den 7. May zu dieſem Ehrenamte faſt einſtimmig gewählet wurde. Der gewöhnliche Sitz dieſer General Großmeiſter, welche izt die geiſtliche Jurisdiktion über die ſämmtlichen Mitglieder ihres Ordens in ganz Böhmen, Mähren, Oeſterreich, Schleſien, Ungarn und Pohlen ausüben, war allemal bey dieſem Stifte. Sie waren von jeher aus den erſten Landesſtänden, und Mitgenoſſen des Königs aus Böhmen, wie wir bald ausführlicher vernehmen werden. K. Leopold der erſte wies ihnen den Sitz in den öffentlichen Landtägen nach dem Bunzlauer Probſte an, ſo daß ſie den Rang vor allen andern Regularprälaten haben. Doch wir kehren wieder zu unſerm Vorhaben zurück. K. Wenzel I. beſtätigte, laut einer 1245. den 12. Febr. zu Prag ausgefertigten Urkunde, nicht nur die von ſeiner Schweſter Agnes errichtete Stiftung, und die Schenkungen der K. Konſtanzia, ſondern ſprach auch die ſämmtlichen Unterthanen dieſes Stiftes von der weltlichen Gerichtsbarkeit los; befahl die gewöhnlichen Steuer und Abgaben, welche von den Gütern dieſes Stiftes abgeführet werden ſollten, dergeſtalten einzutheilen, damit die erſte Helfte davon an die königl. Kammer entrichtet, die zweyte Helfte aber zur Verpflegung der Armen dieſes Spitales verwendet wurde; ordnete auch an, damit der Großmeiſter dieſes Ordens allemal den König aus Böhmen auf ſeinen Reiſen be-

gleite; und zwar innerhalb des Königreichs mit ſechs, außer dem Lande aber mit acht Pferden auf königliche Koſten a). Es ſcheint aber, daß die zu Ende dieſer Urkunde angeführte Jahrzahl 1235. durch den Abſchreiber verfälſcht wurde, beſonders da in der Fortſetzung dieſer Urkunde folgendes ſtehet: Regni noſtri anno quarto decimo (*completo*), im vierzehnten Jahre unſrer Regierung. Nachdem nun Wenzel I erſt im J. 1230. den 15. Decemb. nach dem Hintritte ſeines Vaters zur Regierung gelangte, ſo folget hieraus, daß dieſe Urkunde erſt im J. 1245. ausgefertiget worden iſt, womit auch die alldort angegebene Indictio tertia vollkommen übereinſtimmt. Ja ſelbſt die Unmöglichkeit ſtreitet wider das in jener Urkunde angeführte datum, als welchem Zufolge die Kön. Konſtanzia ihren Schenkungsbrief, wie wir oben geſehen haben, zu Brünn, und der K. Wenzel die Beſtätigung deſſelben zu Prag in nämlichem Jahre, und an dem nämlichen Tage ausgefertiget hätten, welches keines wegs zugelaſſen werden kann. Zu gleicher Zeit 1238. den 14. Apr. erklärte Pabſt Gregorius IX auf das Verlangen der königl. Prinzeſſinn Agnes, die Verſammlung jener Geiſtlichen, denen ſie die Aufſicht des von ihr geſtifteten Spitales anvertrauet hatte, zu einem förmlichen regulären Orden unter der Regel des h. Auguſtini, und ertheilte den Mitgliedern deſſelben die Frey-

a) Urkunde Analekten l. c. p. 17.

Freyheit neue Ordenszöglinge anzunehmen, und ſich einen Ordens-Vorſteher, oder Großmeiſter zu wählen a). Nicht lange darauf erhielt Agnes vom Pabſte Innocenz IV. laut einer 1246. den 10. Oktob. zu Lion ausgefertigten Bulle für dieſen neu angehenden Kreuzorden eine Begnadigung, mittelſt welcher dem prager Biſchof Nikolaus die Vollmacht gegeben wurde, den Mitgliedern dieſes Ordens ein Ordenszeichen nach eigener Willkuhr mitzutheilen, wodurch ſelbe von andern Kreuzorden unterſchieden wurden b). Hierauf bewilligte der Biſchof Nikolaus im J. 1252. den 17. Juny, damit ſelbe auf dem Kleid und Mantel einen rothen Stern und ein rothes Kreuz aller Orten tragen dürften c), welches auch der Pabſt Alexander IV. 1257. den 19. Juny beſtätiget hatte d). Allem Anſehen nach hat ihnen der Biſchof Nikolaus dieſer Urſache wegen einen rothen Stern zu dem Ordenszeichen angewieſen, weil ſie ſchon einige Jahre bevor einen Stern, als das Geſchlechtswappen ihres erſten Großmeiſters Albrecht von Sternberg auf ihrem Stiftsinſiegel geführet haben. Daher mag es auch kommen, daß ſelbe K. Wenzel I in der oben angeführten Urkunde auf das J. 1245. ſchon Stelliferos oder Sternträger nennet. Während dem nahmen die Einkünfte, und die Güter, welche die Kreuzherren theils durch ver-

ſchie-

a) Ibidem Urkunde N. I. b) Urkunde N. II. c) Urkunde N. III. d) Urkunde N. IV.

ſchiedene Schenkungen, theils käuflich an ſich brachten, merklich zu. Sie zählten in ihren Beſitzungen nebſt den ſchon oben erwähnten Dörfern, das Gut Daulicz (Dablitz), Dobrzichowicz, die Kirche in Wrbno und Ellbogen, das Dorf Kralup ob der Moldau, das Dorf Humpolecz, die Kirchen in Znaym und Kotikelicz in Mähren, das Dorf Raczicz, und Zirnobeich im Saatzer Kreiſe, nebſt den Dörfern Blatna, Thize, Hrohozana, Balkowa, Hozdradek, Walow, Priboy, Duba, Brizna, Brzizina horka, Rozpredicz, Humprechicz, Drahonicz, Zadiwicz, Wiczowicz, Dirnowicz, Groß Czernucz, die Kirche zu St. Valentin in Prag ſammt der ganzen Gegend bis an die Brücke, und das zu ſolcher Zeit zu eben dieſer Kirche gehörige Dorf Jezenicz (Genez), dann die Dörfer Sliwenecz, Holina, Wranſchitz, Maleticz, Zelibow, Talen, Smirchowicz, Tribotow, und den ſämmtlichen Zoll auf der prager Brücke mit ſolcher Bedingung, damit die Kreuzherren dieſe Brücke ſtets in einem guten Stande zu erhalten verpflichtet bleiben. Alles dieſes beſtätigte K. Wenzel I. neuerdings laut einer 1253. den 6. Apr. ausgefertigten Urkunde a), wie auch deſſen Thronfolger Przemiſl Ottokar II 1254. den 12. April. In den folgenden Jahren nahm die Anzahl ſolcher Güter noch mehr zu durch die Schenkung eines Hauſes in dem Dorfe Porzicz bey Prag, der vier Mahlmüh-

a) Ritter v. Bienenberg in Analekten S. 26.

mühlen auf dem Spitalgrunde, und der Dörfer Nemelkow bey Brüx, Dolan, der Kirchen in Rzewnik, Wladiſlawiez, Ziwohauſt, Neu Rohle, Königsberg, und des Spitales in Baurzim, und Blattau nebſt andern mehr, welches abermal vom K. Johann und Karl IV beſtätiget wurde a). Sonderbar iſt aber die im J. 1332. den 14. Sept. von K. Johann den Kreuzherren beſtätigte Mautheinnahme auf der prager Brücke, darinn ausdrücklich anbefohlen wurde, daß von einer jeden Braut, welche über die Brücke gieng oder fuhr, 72. Heller abgeführet, und eben ſo viel auch von der Leiche eines Juden, der über die Brücke zur Begräbniß geführet, oder getragen wurde, wie auch von einer Abfahrt, wenn jemand ſeinen Wohnſitz ändern, und die Brücke ſammt ſeinen Meubeln paſſiren möchte, gleichfalls eine ſolche Summe entrichtet werden ſollte. Ueberdieß ſollte auch ein jeder Ausländer von einem jeden einzelnen Pferde auf der prager Brücke 2. ſolche Heller, ein Inländer aber 1. Heller als Zoll erlegen, diejenigen allein ausgenommen, welche auf zwey Meilen um Prag herum ſeßhaft wären b). Im J. 1314. den 3. Jän. beſtätigte die Königinn Eliſabeth die ſämmtlichen Einkünfte und Güter, welche die erwähnten Kreuzherren im Beſitze hielten c). Nicht minder geneigt und frey-

a) Urkunde bey dem Beczkowſky Hiſt. Boëm. P. I. p. 415. Analekten l. c. S. 32. b) Analekt. Urkunde N. V. c) Urkunde N. VI.

freygebig bezeigte ſich Karl IV. gegen dieſes Stift. Er ſchenkte 1352. den 30. Jän. demſelben die Pfarrkirche in Zahoržicz a), beſtätigte 1361. den 8. Decemb. nicht nur den Kauf der Mühle hinter Sliwenecz an dem Bache Wružicz, welche die Kreuzherren von Johann Peſlyn ſammt dem daran ſtoſſenden Marmorbruche, und allen zugehörigen um 16. Schock prager Groſchen an ſich gebracht haben b), ſondern erneuerte auch 1362. den 25. Apr. alle Freyheiten und Vorrechte, welche von ſeinen Vorfahren dieſem Stifte verliehen wurden; und weil dieſes Stift durch die Anlegung der Neuſtadt Prag vieles an ihren Gründen verlohren hatte, verpflichtete ſich eben dieſer Monarch 1352. den 8. Nov. demſelben zur Entſchädigung entweder ein Gut von 300. Schock am Werthe, oder aber ein jährliches Einkommen von 30. Sch. prag. Gr. zu verſchaffen; ſprach 1349. den 22. Dez. alle Unterthanen und Güter dieſes Stiftes in ſo lange von allen Steuern und Abgaben frey, bis er dieſes ſein Verſprechen in das Werk würde gebracht haben c). Ein gleiches thaten auch die folgenden Regenten, und beſtätigten die ſämmtlichen Privilegien dieſes Stiftes, Wenzel IV. 1387. den 10. Jän., Siegmund 1426. am St. Brikzius Ta-

a) Urkunde in Hiſt. Boëm. Beczkowsky P. I. p. 546.
b) Urkunde l. c. p. 565. c) Hr. Pelzels Vita Caroli IV. Urkunden N. CXXXVI, CXC. Balbin. Epit. p. 385. ex Cancelaria Caroli IV. N. 70.

Tage, Ladiſlaw 1454. den 4. Okt., Wladiſlaw II 1474. den 30. Jul., und 1514. den Dienſtag nach dem Sonntag Oculi, und 1515. am Tage des h. Sixtus zu Edenburg, Ludwig 1523. am Sonntag Laetare, Ferdinand I. 1527. den Freytag nach St. Benedikt, Leopold I 1672. den 14. Nov., Karl VI 1717. den 13. Apr. Maria Thereſia 1747. den 16. Apr., und endlich Joſeph II 1786. den 1. Febr., wie auch der Pabſt Innocenz XII, der dieſes Stift im J. 1695. von der oben erwähnten jährlichen Zinſung losſprach a). Während der Zeit, da Karl IV. den Mitgliedern dieſes Ordens verſchiedene Gnadenbezeugungen verliehen hatte, brannte das Spital ſammt dem Stifte 1378. den 28. Nov. ab, bey welcher Gelegenheit auch einige aus den Spitälern ihr Leben eingebüßt haben. Der Großmeiſter Zdenko I, der ſchon zu jenen Zeiten die vierte Ehrenſtelle nach dem König begleitet, und zugleich laut einer vom Kardinal Pileus 1381. den 6. Jän. ausgefertigten Urkunde das Recht, ſich des äbtlichen Ringes und Stabes bedienen zu können erhalten hatte b), ſtellte ſelbes ſo gut als ſeine Kräfte zu ließen, in wenigen Jahren wieder her. Dieſem folgte in der Großmeiſtersſtelle

Kras-

a) Original Urkunden in Archiv. Cruciger. b) Ein Fragment aus dieſer Urkunde kommt in den Analekten S. 60. vor. Gelaſ. Monum. T. 1. p. 212. T. 3. p. 58. T. 4. p. 63, et 133. Hammerſchm. l. c. p. 62.

Erasmus. Gleich bei dem Antritte ſeines Amtes mußte er wahrnehmen, daß einige ſeiner unterordneten Mitbrüder allerhand Mishelligkeiten unter einander erreget, den ſchuldigen Gehorſam gegen ihren Vorgeſezten aufgegeben, die gemeinſchaftlichen Stiftseinkünfte nach eigenem Gutachten verſchwendet, etwelche derſelben ſogar auch aus dem Stifte ſich geflüchtet, und unter dem Schuzze einiger anſehnlichen Wladiken die meiſte Zeit in ihren Häuſern zugebracht haben. Dieſem Uebel konnte nicht anders geſteuert werden, als durch den K. Wenzel IV., und den K. Siegmund, derer erſter 1399. den 2. Apr., der zweyte aber 1437. den 2. Aug. eine ſcharfe Verordnung ergehen ließ, kraft welcher ſolche zügelloſe Ordensmänner wieder in ihr Kloſter zurück gewieſen, und zu dem gegen ihre Obern pflichtmäßigen Gehorſam auf das ſchärfſte angehalten, jene aber, welche ſolche ungehorſamen Ordensmänner noch ferner aufnehmen oder ſchützen wollten, zur Erlegung einer Geldſtrafe von 50. Mark Goldes verurtheilet wurden a). Im J. 1420, da die huſſitiſchen Unruhen ſchon in helle Flammen ausbrachen, und dieſes Spital faſt gänzlich verwüſtet wurde, verpfändete der K. Siegmund den 28. Oktob. das dem ritterl. Kreuzorden zugehörige Gut Dobrzichowicz an Siegmunden Polohowecz v. Pusberg um 130. Sch. böm. Gr. mit ſolcher Bedingung, damit ſelber zwanzig

a) Analekten l. c. p. 64. et 76.

zig Wochen lang mit zehn bewafneten Reitern das prager Schloß beſchütze, und ſolches Gut ſo lange im Beſitze behalte, bis ſelbes entweder er, oder einer ſeiner Thronfolger auslöſen, und dem Kreuzorden wieder zurück ſtellen würde a). Im J. 1455. den 15. Nov. räumte der K. Ladiſlaw den Kreuzherren die Freyheit ein, die ihnen durch die Huſſiten entriſſenen Güter wieder einzulöſen b). Was der General Großmeiſter Zdenko noch unverfertigt ließ, brachte deſſen Nachfolger Niklas Puchner ſammt der unter dem Namen des h. Geiſtes eingeweihten Spitalkapelle, die heut zu Tage einer Grotte gleich ſieht, und unter der jezigen Stiftskirche ſtehet, völlig zu Ende. Er führte 1467. einen hohen Altar von rothem Marmel auf, und ließ eine Orgel bauen, deren Läden mit verſchiedenen in Oelfarben und Gold gemalten Bildern verſehen waren, davon noch heut zu Tage zwey Stücke in dem Speisſaale, und eben ſo viel in dem Hausoratorio, welche die h. Katharina und Barbara vorſtellen, zu ſehen ſind. Das eine dieſer zwey leztern führet folgende Aufſchrift: Hoc opus fecit fieri Venerabilis ac Religioſus Dnus Dnus Nicolaus Puchner Crucigerorum cum rubra ſtella per Bohemiam, Moraviam, Sileſiam ac Poloniam Supremus ac Generalis Magiſter Anno MCCCCLXXXIIII. Dieſer Puchner ſtarb 1490., wie ſolches die in der oben erwähnten Spi-

a) Urkunde in Archiv. Cruciger. Analekten l. c. p. 73.
b) Urkunde ibidem. Analekten S. 78.

Spitalkapelle angebrachte Grabſchrift noch heut zu Tage ausweiſt: A. D. MCCCCXC in vigilia S. Thomae Apoſtoli obiit Reverendus Pater Nicolaus Puchner Suprem. ac Generalis Mgr per Boem. Morav., Sil., Polon., &c. Ordinis Cruciferorum cum Stella, hic ſepultus, orate pro anima ipſius. Deſſen Nachfolger Mathias von Trzebſka löſete 1493. mit Bewilligung des K. Wladiſlaw II die dem Spitale zu huſſitiſchen Zeiten entriſſenen Güter wieder ein, worunter auch das Schloß Talim oder Talin war, welches zu ſolcher Zeit Peter v. Rziczan im Beſitze hielt a). Dieſem folgte im J. 1511. Wenzel von Hradeſſin. Dieſer faſſte den Entſchluß jenen Theil des Konvents gegen das jetzige Klementiniſche Collegium, und gegen das Waſſer aus lauter Quaterſteinen ganz neu zu bauen; allein der allzu frühzeitige Tod, der ihn 1552. den 21. May überraſchte, hinderte ihn in der Ausführung ſeines Vorhabens. Man trift von dieſem Gebäude noch einen Theil in dem innern Hofe mit dieſer Aufſchrift: A. D. MDXXVI Reverendus et nobilis Dnus Wenceslaus de Hradeſſin Supremus et Generalis Magiſter Fratrum Cruciferorum cum rubra Stella hoc fecit. Nach deſſen Hintritte wählten die Kreuzherren drey hintereinander folgende prager Erzbiſchöfe zu ihren Großmeiſtern, dieſe waren: Anton Bruß von Müglitz, Martin Medek, und Zbinko Berka v. Duba, der

die

a) Urkunde in Archiv. Cruciger.

die 1599. zuerſt in Prag angekommenen Kapuziner in das hieſige Stift ganz liebreich aufgenommen, und ſie daſelbſt bis zu ihrer Einführung in das Hradſchiner Kloſter bewirthet hatte. An des leztern Stelle wurde zwar 1606. Laurenz Nigrin von den übrigen Mitbrüdern als Großmeiſter gewählet, nachdem er aber noch in eben dieſem Jahre dieſer Würde entſagt, und dagegen die Kommenthurey zu Eger übernommen hatte, folgten abermal fünf prager Erzbiſchöfe hintereinander, die zugleich das Großmeiſteramt begleitet haben, nämlich Karl v. Lamberg, und Johann Lohelius, der nebſt vielen andern Geiſtlichen und Katholiken zur Zeit der proteſtantiſchen Unruhen Böhmen zu raumen genöthiget wurde. Bey dieſer Gelegenheit ſind die erzbiſchöfliche Güter eingezogen, jene aber, die den Kreuzherren oder andern katholiſchen Beſitzern zugehörten, als Wrbno, Byſſkowicz, Horžin, Wruticz, Byſchitz an Felix Wenzeln Pietipeſky v. Chiſch und Egerberg um 2356 Sch. 45. Gr. 4 dz. meiß., Dablicz und Bržezinowes an Johannen Petracžek v. Wokaugſtein um 19348 Sch. meiß., das Dorf Pſowa an Katharinen Kaplirž v. Sulewicz um 6000. Sch. meiß, und endlich das Dorf Holyn an Mathias Blukowſky um 2250. Sch. meiß. verkauft worden. Nach dem 1620. am weißen Berge erfolgten Siege aber, wurden alle dieſe Güter an ihre rechtmäßigen Beſitzer wieder zurück geſtellet. Inzwiſchen gieng Lohelius mit Tode ab, und die Mitglieder dieſes Stiftes wählten den

pra-

prager Erzbiſchof Erneſt v. Harrach zu ihrem General Großmeiſter. Zu deſſen Zeiten iſt ſowohl die Kirche, als auch der Konvent und das Spital während der ſchwediſchen Belagerung dergeſtalten beſchädiget und verwüſtet worden, daß der Prior Wolfgang von Tillyſch ſich genöthiget fand einen beträchtlichen Theil dieſer Gebäude niederreiſſen, und das Stift auf die Veranſtaltung des gleich erwähnten Erzbiſchofs, unter der Leitung des berühmten Architekts Karl Lurago a Fermo in vollkommenen Stand wieder herſtellen zu laſſen. Bald nach dem Abzuge der Schweden aus Prag legte er die Hand an, und brachte in wenigen Jahren das unternommene Werk zu Ende, ſo daß die Waſſerſeite ſchon im J. 1662, und das folgende Jahr darauf auch jene gegen das Jeſuiter Kollegium ganz ausgebauet da ſtanden. Jene Denkſchriften, die man bey dieſer Gelegenheit theils in den Grundſtein, theils in das Konventsthürmel beygelegt hatte, kann man in den Analekten des Ritt. v. Bienenberg S. 103. u. f. nachſchlagen. An das Frontiſpice der Waſſerſeite, wo eigentlich die Wohnung des General Großmeiſters iſt, ließ er das Harrachiſche Wappen, wie man ſelbes noch heut zu Tage ſieht, mit folgender Inſchrift anbringen: Sub Leopoldo I. reſuſcitatum MDCLXII., dazu man ſpäter noch hinſezte: Sub Leopoldo II renovatum MDCCXCI. Schon im J. 1623. den 26. Juny erhielten die Mitglieder dieſes Ordens einen Majeſtätsbrief vom K. Ferdinand II, kraft deſſen ihnen

die

die Verſicherung gegeben wurde, daß ſelbe bey Zeit und Umſtänden wieder einen General Großmeiſter aus ihren Gremio zu wählen befugt wären, und daß die bisher geſchehene Wahl der prager Erzbiſchöfe zu ihren Ordensvorſtehern, weder dem Orden zum Nachtheil, noch den Erzbiſchöfen zu einem Anſpruche auf die künftigen Zeiten dienen ſollte a). Deſſen ohngeachtet wählten ſie dennoch wieder den 1668. zum prager Erzbiſchof beſtätigten Johann Liebſteinſky Gr. v. Kollowat, der aber noch vor ſeiner Ankunft nach Prag mit Tode abgieng. Nach deſſen Hintritte bemühete ſich der neu gewählte prager Erzbiſchof Ferdinand v. Bilenberg eben ſo, wie ſeine Vorfahren die General Großmeiſtersſtelle ſammt den Einkünften zu erhalten, aber vergeblich. Die Ordensmitglieder wählten für izt Johann Friedrichen Gr. von Waldſtein, der zu ſolcher Zeit Dechant zu Breslau, und Dommherr zu Ollmütz war, im J. 1676. zum prager Erzbiſchof ernannt, und das folgende Jahr darauf inthroniſiret wurde. Während dem ließ der Prior Georg Poſpichal im J. 1679. die alte Stiftskirche abtragen, ſtatt derſelben die jetzige ſchöne von Grund auf ganz neu aufführen, und das Dach mit Kupfer decken, wozu die auswärtigen Ordensmitglieder 1262 fl. beygetragen haben. Man ſezte den Bau fleißig fort, ſo daß die Mauern 1680. ſchon 1 1/2 Klafter über die Erde heraus geführet wurden; allein

a) Archiv. Cruciger.

allein der in eben dieſem Jahre ſtark wüthenden Peſt halber mußte man von dem Bau abſtehen. Dieſem Zufolge wurde dieſe Kirche erſt im J. 1688. vollendet, und von dem gleich erwähnten prager Erzbiſchof Johann v. Waldſtein feyerlich eingeweihet. Die Steine hierzu wurden von Hlaupietin, der Marmel aber von Sliwenecz herbeyſchaft. Sie iſt ovalförmig, und hat die Geſtalt eines griechiſchen Kreuzes. Das inwendige Pflaſter beſtehet aus roth und weißen Marmorſteinen. Vier der groſſen Bildſäulen, nämlich St. Georg, Martin, Joachim und Anna; welche in den marmornen Niſchen ſtehen, ſind von Alabaſter verfertigt, die übrigen 8. aber von Gips nach dem Muſter der erſten ſehr artig nachgearbeitet. Die größere Kuppe, und das Gewölb in dem Presbyterio vom Liſſka und Reiner mit einer Freſkomalerey gezieret worden. Die vier Evangeliſten ſind von eben dieſem Meiſter. Die vier Kirchenlehrer auf Kupfer gemahlt, von einem Italiäner. In den Kapellen, und in dem Kreuzgang bey der Kirche ſind Gemälde von Hanſch u. Haniſch anzutreffen. Das hohe Altarblatt und die kleinere Kuppe, kömmt von Liſſka, die Himmelsfahrt Marie, die Kreuzerhöhung und die h. Helena von Willmann her. Bey der feyerlichen Einweihung dieſer Kirche iſt eine Denkmünze gepräget worden, auf deren Hauptſeite das Bruſtbild des oben genannten prager Erzbiſchofs mit der Randſchrift: Ioannes Fridericus Archie. Prage., auf der Rückſeite aber dieſe neu erbaute Kirche mit der Unterſchrift:

ſchrift:

ſchrift: Invocabunt me, et ego exaudiam, und der Randſchrift: Eccl. S. Franc. Ord. Crucigę. cum rubea Stella, conſec. A. 1688. Im J. 1701. erhielt der Großmeiſter Joh. Fr. Franchimont von Frankenfeld vom Pabſte Klemens XI. für ſich und ſeine Nachfolger das Recht ſich der Inſel und des Stabes bey den öffentlichen Kirchenbegängniſſen bedienen zu können a). Im J. 1784. iſt dieſe Stiftskirche, ſtatt jener zu St. Valentin in die Zahl der Pfarrkirchen verſezt, und die Anzahl der hieſigen Stiftsmitglieder von 26. auf 18. eingeſchränkt worden. Das Patronatsrecht übet der Großmeiſter über dieſe Pfarrpfründe ſolchermaßen aus, daß er einmal ein fähiges Subjekt unmittelbar hierzu präſentiret, das zweytemal aber ſchlägt er zwey ſeiner Ordensmitglieder dem Magiſtrate vor. Man trift bey dieſem Stifte auch eine zahlreiche Bibliothek an, nebſt manchen Manuſkripten, welche die Mitglieder dieſes Ordens noch vor der Erfindung der Buchdruckerkunſt ſelbſt abgeſchrieben haben. Sie iſt hauptſächlich durch die klugen Veranſtaltungen der ehemaligen Großmeiſter Anton Bruß von Mieglitz, Zbinko Berka v. Duba, Karl v. Lamberg, Joh. Friedr. von Waldſtein, Martin Beinlich, Julius Fr. Waha, und durch die ſowohl Verlaſſenſchaft, als auch Schenkungen einiger gelehrten Ordensmitglieder, dergleichen Beczkowſky, Tuſchner, Zimmermann, Mohr,

a) Urkunde in Archiv. Cruciger.

Mohr, Pitroff, und andere mehr waren, wie auch durch die Schutzwertiſche Bibliothek dergeſtalten vermehret worden, daß ſelbe izt ohngefähr 10000 Bände enthalten mag. Sie iſt überhaupt in dem bibliſchen, hiſtoriſchen, juridiſchen und theologiſchen Fache reicher, als in den übrigen. Die merkwürdigſten darunter ſind: die Bibliotheca Patrum, das Bullarium magnum, der Kalmet, drey Al Korane, Manuſkripte des Pulkawa, Leonis Magiſtri, Conſtitutiones Arneſti, nebſt einigen andern arabiſchen und armeniſchen Schriften. Aus den Mitgliedern dieſes Ordens thaten ſich theils durch ihre ausnehmenden Kenntniſſe, theils durch ihre Staatsklugheit hauptſächlich folgende hervor:

Johann von Zdenicz na wzacznym Dworze, verehrte dem Orden ſeine zwey Güter im Saatzer Kreiſe, die er erblich bekam, nämlich Kaſchticz, und Zabicz, welches leztere anfänglich von den Deutſchen Schaub oder Schaab, nach der Zeit aber laut den Grundbüchern vom J. 1518. Pſow genannt wurde. Er ſtand dem Orden als Großmeiſter vom J. 1407. bis 1426. vor, und führte die Ordenszöglinge zu verſchiedenen ihrem Stande angemeſſenen Künſten und Wiſſenſchaften an.

Anton Bruß von Müglitz deſſen Lebensbeſchreibung und Schriften theils hier im I. Th. 264 S., theils in den Abbild. böhm. und mähr. Gelehrten 4. Th. 15. S. vorkommen.

Niko-

Nikolaus Kozarz v. Kozarzowa aus Schleſien, erhielt auf den hohen Schulen zu Krakau und Prag die Doktorswürde, verlegte ſich hauptſächlich auf die Mathematik und Aſtronomie, begleitete die Stelle eines kaiſerl. Almoſeniters und Gewiſſenrathes, wurde 1585. als Probſt in Peltenberg ernannt, und ſtarb 1592. Das Manuſkript von ſeinen Ephemeriden, die er in Krakau auflegen ließ, wird noch heut zu Tage in Peltenberg aufbewahret.

Johann Fr. Beczkowſky, deſſen Lebensbeſchreibung in den oben erwähnten Abbildung. 2 Th. 110. S. gleichfalls zu finden iſt, ſchrieb nebſt den dort angeführten Werken noch folgende: Druhy Slaup nepohnutedlneho Zakladu katoliczkeho ziwobyti. w Praze 1707. Ziwot S. Hedwiky 1695. Ziwot S. Jana Matenſkyho, a Felixa Walczſkyho. 1705. Palma gratiae et felicitatis. Böhmiſch. Refugia ad diverſos Sanctos. Böhmiſch. Vitae et martirium St. XIV. Auxiliatorum. Deutſch und böhmiſch. Illuminatio S. Crucis. Conſolatio animae Chriſtianae. Praxis vitae Chriſtianae. Via coeleſtis patriae. Veſtigium Eccleſiae Metropolitanae Pragenſis. Böhmiſch und deutſch. Mayblümlein Vergißmeinnicht. Vita SS. Apoſtol. Simonis et Judae. Devotio ad S. Joannem Nep. Vita, mors et cultus eiusdem Sancti. Deſcriptio Sacelli Zatecenſis. Fons aquarum viventium. Labarum triumphale. Via gratiae et felicitatis ad beatam portam aeternitatis. Tres Tomuli Fidei, Spei, et Charitatis. Turtur eiulans. Deutſch und böhmiſch.

Johann Prokop Purkhard begleitete anfänglich die Stelle eines Prädigers bey St. Karl zu Wien, dann eines Pfarrers zu Hödnicz in Mähren, wurde darauf zum Probſte in Pöltenberg ernannt, ſtarb 1784., und ſchrieb folgende Werke: Curſus Concionatorius unter dem Titel: Mel et favum in ore tuo. Deutſch: Vollſtändige Chriſtenlehrprädigten für alle Sonn- und Feſttage. Augsburg 1777. 8. Theile, gewidmet der K. K. Maria Thereſia.

Franz Pitroff gebohren zu Karlsbaad, izt Kommandeur zu Eger, ſchrieb als öffentlicher Lehrer der Paſtoraltheologie an der hohen Schule zu Prag: Die Kirchenamtspolitik nach den allgemeinen Verhältniſſen der Kirchenſtatiſtik, und der Paſtoralklugheit. Prag 1785. Die Anleitung zur praktiſchen Gottes Gelahrheit. Prag 1778. Diſſertationem de prudentia Apoſtoli Pauli. Pragae 1782.

Ohngeachtet deſſen, daß dieſes Stift durch die Kriege ſehr vieles verloren, und in manchen Fällen auch eine große Einſchränkung gelitten hat, ſo ſind doch zu allen Zeiten in dem hieſigen Stiftsſpitale 37 Arme mit der Koſt, Kleidung, und allen übrigen Bedürfniſſen verſehen, und über dieſes auch noch mehr andre Nothleidende außer dem Stifte mit Viktualien und Geldbeyträgen verſorget worden. Die Kleidung der hier wohnenden Armen iſt roth mit ſchwarzen Aufſchlägen. Das Vorſchlagsrecht üben die Kreuzherren aus. Bey der Aufhebung der

ſämmt-

ſämmtlichen prager Spitäler, und Einführung des allgemeinen Hauptſpitales, wurde auch ein Antrag gemacht über die Abſönderung des für die Armen und Kranken hier geſtifteten Vermögens, von jenem, ſo dem Orden ſelbſt zugehöret. Allein der K. Leopold II. verordnete laut eines 1791. den 4. May erlaſſenen Dekrets a), daß die Verſorgung dieſes Armenhauſes unter gewiſſen Bedingniſſen noch ferner den Kreuzherren überlaſſen, der Fond aber des Spitals, ſo wie auch die Verwendung deſſelben immerhin der Oberaufſicht der Stiftungshofkommißion unterzogen werden ſollte.

Man muß übrigens auch hier anmerken, daß bey der hieſigen Stiftskirche die erſte Figuralmuſik eingeführet wurde, ſo wie ſelbe auch noch bisher wegen der treflichen Muſik berühmt iſt.

Hier ſind folgende berühmte Männer und Frauen begraben worden. In der untern Kirche: Kunegunde des K. Przemiſl Ottokar II. Gemahlinn 1288.

Johann Smirziczky iſt 1453., weil er dem K. Ladislaw die Böhmen als treuloſe Vaſallen geſchildert, und ihm die Reiſe nach Böhmen widerrathen hatte; auf dem altſtädter Ring enthauptet, und hier beygelegt worden b).

An der Epiſtelſeite: A. D. MCCCCLIIII die XX menſis Magi in die Pudentie v'gis obiit venera-

bilis

a) Urkunde Nro. VII. b) Hagek. Hammerſchm.

bilis vir pr. et dnus dnus Eraſmus Sacerdos, nec non ſupremus Mgr. Ordis. Cruciferorum cum rubea Stella, hic ſepult. orate pro eo. Eben daſelbſt: A. D. MDLII die XXI Magi obiit Reverendus Dnus Venceslaus a Hradeſſin Generalis Mgr. Ordinis Crucifer. cum rubea Stella Requieſcat in pace. Nächſt daran: Leta 1566. we cztwrtek po ſlawnem hodu ſeſlanj Ducha ſwateho vmrzel vrozeny Wladika Pan Wylem z Hradeſſina niekdy miſto Komornik Kralowſtwy czeſkeho.

Man trift unter dieſem Stifte auf einen gewölbten Bogen, der noch von der ehemaligen Brücke ein Ueberbleibſel iſt, einen von Stein gehauenen bärtigen Menſchenkopf an, den man insgemein den Bradacz (Barbatum) nennet, und nach welchem, nicht aber nach jenem, der dem Kreuzherrenſtifte entgegen auf der jetzigen Brücke ſehr hoch angebracht iſt, unſre Vorfahren die Höhe des Moldauwaſſers bey den vorfallenden Ueberſchwemmungen beſtimmt haben, wie ſolches Lupacius auf den 23. May mit folgenden Worten bezeuget: A. D. 1537. Inſolita Wltavae ad Pragam amnis exundatio tanta altitudine, ut caeſariem Barbati (inſigne id eſt, ſeu effigies capitis humani ad Hoſpitale Pragenſe in pede pontis cis Wltavam, in teſtitudineo pariete exciſa) ſua eluvione attingeret.

II. Die St. Salvators, und Klemens Kirche, dann die vormalige Wälſche, St. Eligii, und die Lateiniſche Kongregationskapelle, ſonſt auch

von

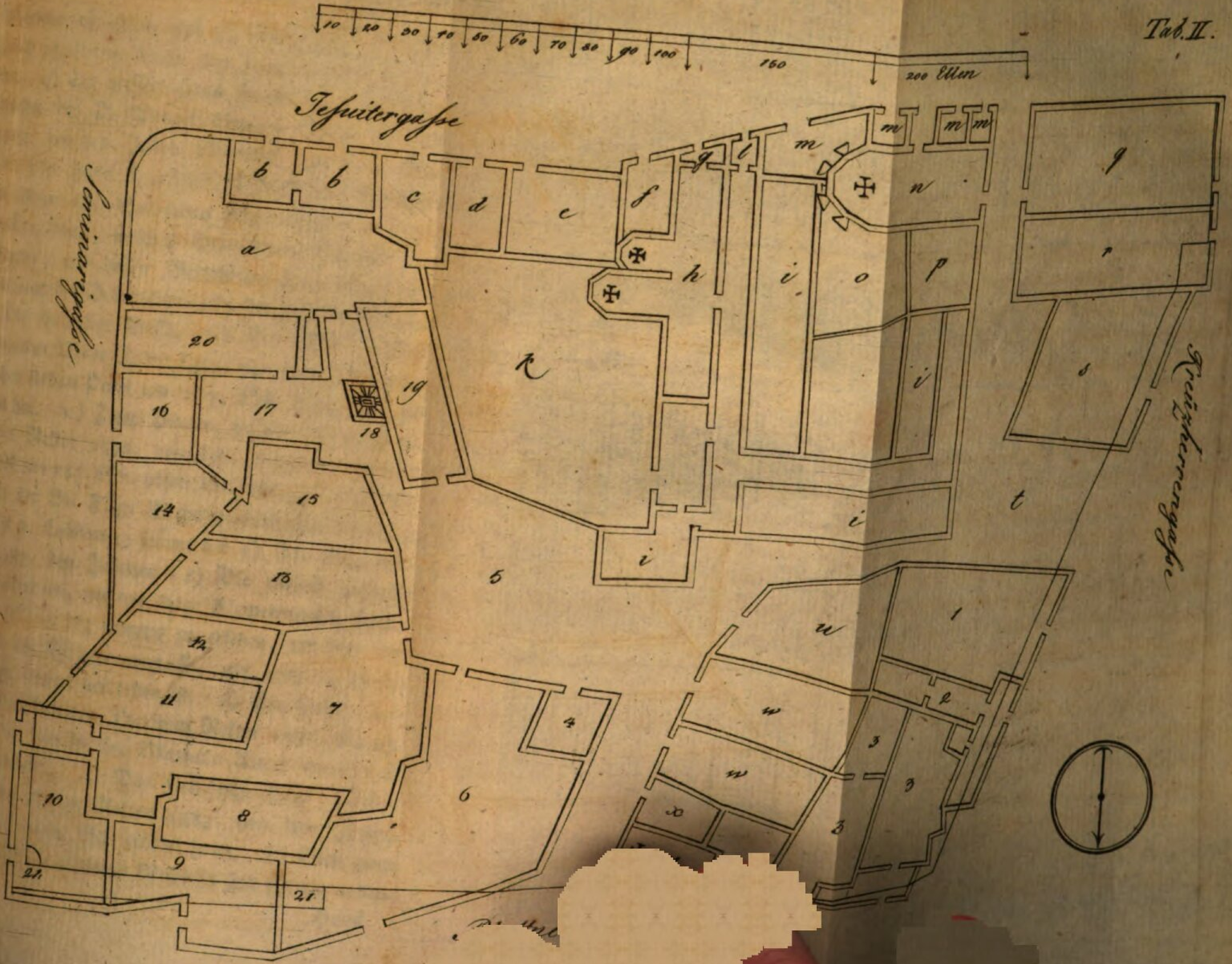
von den häufigen Spiegeln, mit welchen ſie gezieret war, die Spiegelkapelle genannt, unter dem Namen der Marien Verkündigung, nebſt einem ehemaligen Jeſuiter Kollegio, ſo insgemein das Klementiniſche genannt wurde, unter dem Conſ. Nro. 589. Ehe wir von allen dieſen Gotteshäuſern ausführlich handeln, wollen wir bevor ganz kurz die ſämmtliche Anzahl jener Häuſer, welche noch im J. 1556. an eben dieſem Platze ſtanden, aus einem alten Grundriſſe den wir eben hier mit der ganzen Erläuterung in verjüngtem Maaßſtabe beylegen, und der im J. 1710. durch den damaligen Rektor Collegii P. Johann Müller aus verſchiedenen alten Grundriſſen, und Archivſtücken verfertiget, mir aber durch den Hrn. Fr. Leonard Hergett k. k. Oberbaudirektor freundſchaftlich kommuniziret wurde. Dieſe ganze Streke, welche das Klementiniſche Kollegium einnimmt, heißt ſchon von alten Zeiten her die Inſel (Oſtrow), weil ſelbe von allen vier Seiten iſolirt iſt, hält 904. Ell. im Umfang, und begrief vormals in ihrem Umfange 3. Kirchen, ein Kloſter, 32. theils größere, theils kleinere Häuſer, 2. Gärten, 7. Plätze, eine Brandſtätte, und 2. Gäßen, wie folget: a) Vormals ein Garten, den K. Ferdinand I ſammt dem Hauſe b) laut des Stiftungsbriefes im J. 1560. von der Eliſabeth Uzdarzka für das Klementiniſche Kollegium erkauſt hatte. c) Ein Haus, welches Ferdinand I. 1560. den 1. März den nach Wenzel Wohaſly hinterbliebenen Waiſen um 600. Sch. böhm. Gr. abge-

gekauft, und dem gleich erwähnten Kollegio geſchenkt hat. d) und e) Zwey Häuſer, deren erſtes von Wenzel Katslau, das zweyte aber ſub Lit. e. von einem Tiſchler, Petr Ximenius Rektor dieſes Collegii im J. 1623. den 29. Aug. ſtatt einer Schuld pr. 1050 Sch. meiß. angenommen hat. f) Ein Haus, welches Ferdinand I. 1569. den 21. März für dieſes Collegium von den Schonerianiſchen Waiſen um 250. Sch. erkaufte. g) Der Eingang in die ehemalige St. Klemens Kirche. h) St. Klemens Kirche, welche Ferdinand I. 1562. ſammt dem i) Dominikaner Kloſter, und dem k) dazu gehörigen Kloſtergarten den Jeſuiten geſchenkt hat. Dieſe Kirche war zwar an dem nämlichen Orte erbauet, wo man ſie noch heut zu Tage ſieht, doch aber, lief ſie von Mittag gegen Mitternacht zu, und war mit zweyen Seitenkapellen gegen Aufgang verſehen, deren eine der prager Biſchof Peregrinus unter dem Namen der Marien Verkündigung errichtet, und dabey einen Prieſter mit Namen Heinrich von Rzičzan mit jährlichen Einkünften von 18. Sch. Gr. geſtiftet hatte *). l) Die Pforte des ehemaligen Dominikaner Kloſters. m) Die an die St. Bartholomäi Kirche angebauten Häuſer ſind ſammt der n) St. Bartholomäi Kirche, wo izt das Presbyterium in der St. Salvators Kirche ſteht, und den zwey angebauten Kapellen, wie auch mit dem zu eben dieſem Dominikaner Kloſter ge-

*) Lib. Memorabil. Conventus S. Ægidii Pragae.

ad pag. 40.

Tab. II.

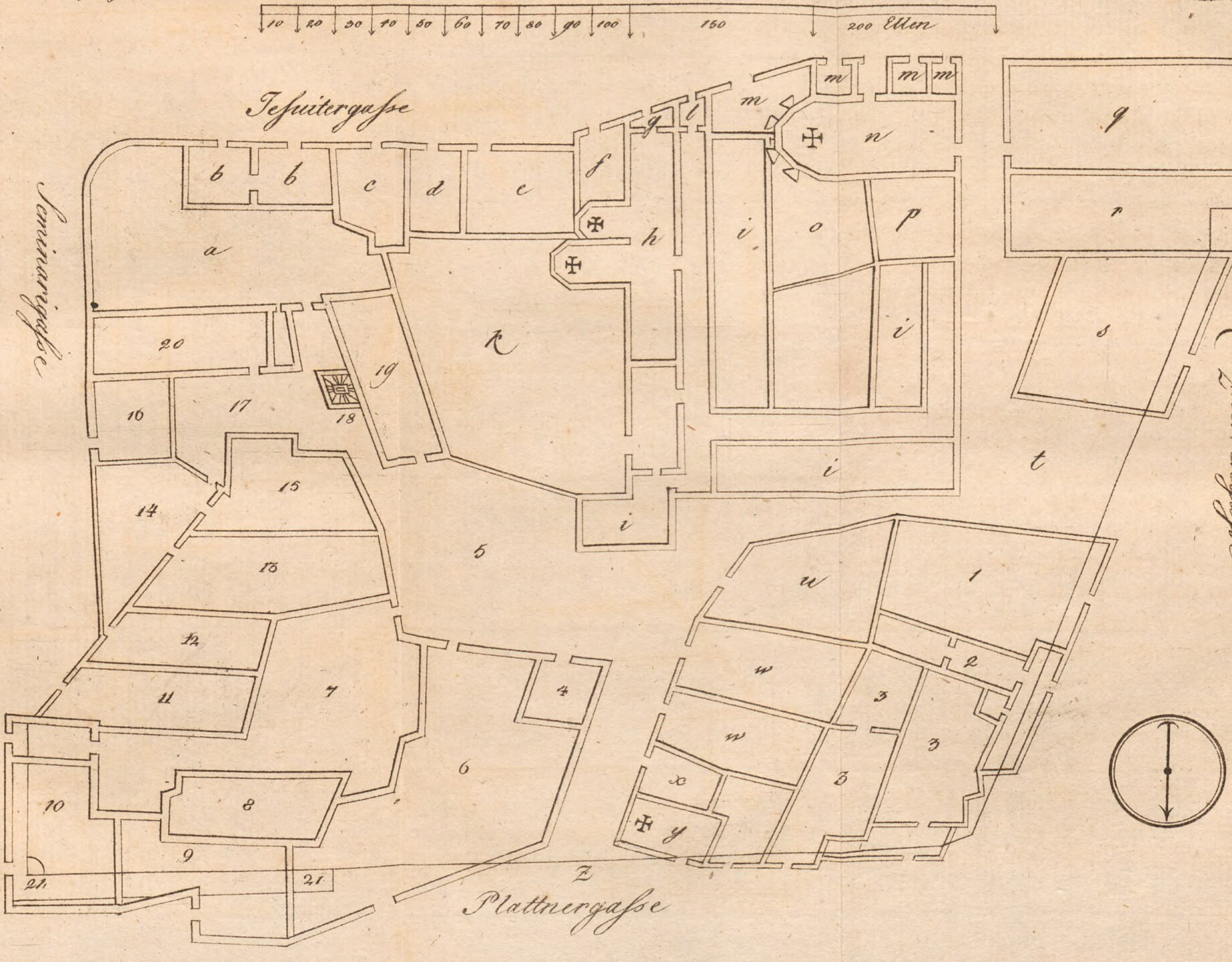


gekauft, und dem gleich erwähnten Kollegio geſchenkt hat. d) und e) Zwey Häuſer, deren erſtes von Wenzel Katslau, das zweyte aber ſub Lit. e. von einem Tiſchler, Petr Ximenius Rektor dieſes Collegii im J. 1623. den 29. Aug. ſtatt einer Schuld pr. 1050 Sch. meiß. angenommen hat. f) Ein Haus, welches Ferdinand I. 1569. den 21. März für dieſes Collegium von den Schonerianiſchen Waiſen um 250. Sch. erkaufte. g) Der Eingang in die ehemalige St. Klemens Kirche. h) St. Klemens Kirche, welche Ferdinand I. 1562. ſammt dem i) Dominikaner Kloſter, und dem k) dazu gehörigen Kloſtergarten den Jeſuiten geſchenkt hat. Dieſe Kirche war zwar an dem nämlichen Orte erbauet, wo man ſie noch heut zu Tage ſieht, doch aber, lief ſie von Mittag gegen Mitternacht zu, und war mit zweyen Seitenkapellen gegen Aufgang verſehen, deren eine der prager Biſchof Peregrinus unter dem Namen der Marien Verkündigung errichtet, und dabey einen Prieſter mit Namen Heinrich von Rziczan mit jährlichen Einkünften von 18. Sch. Gr. geſtiftet hatte *). l) Die Pforte des ehemaligen Dominikaner Kloſters. m) Die an die St. Bartholomäi Kirche angebauten Häuſer ſind ſammt der n) St. Bartholomäi Kirche, wo izt das Presbyterium in der St. Salvators Kirche ſteht, und den zwey angebauten Kapellen, wie auch mit dem zu eben dieſem Dominikaner Kloſter ge-

*) Lib. Memorabil. Conventus S. Ægidii Pragae.

ad pag. 40.

Tab. II.



gehörigen o) Hofe, und p) Backhauſe, von dem gleich erwähnten Kaiſer den Jeſuiten geſchenkt worden. q) Ein groſſes Haus ſammt einer Schmitte, welches der P. Wenzel Sturem Rektor Collegii 1593. von dem Jakob Menſchik um 1000. Sch. böm oder 3000 fl. erkauft, und zu dem Schifflein der itzigen St. Salvators Kiche verwendet hatte. r) Ein Haus, welches Stanislaus Soleczky ein Wagner, und deſſen Gemahlinn Anna ſammt der s) anliegenden Brandſtätte 1580. den Jeſuiten ſchenkte. t) Die ehemalige Gaſſe. u) Ein Haus, welches Alexander Woyt Rektor 1592. von dem Handſchuhmacher Urban Petri um 287. Sch. böhm. Gr. erkauft hat. w) Zwey Häuſer, welche der gleich gemeldte Rektor 1592. von dem Hutmacher Georg Rzepik um 287. Sch. böhm. Gr. übernahm. x) Dieſes zu der St. Eligi Kirche gehörige Haus ſchenkte Georg v. Lobkowicz ſammt der y) St. Eligi Kirche 1593. den Jeſuiten. z) Die einfach gezogene Linie zeiget an, wie das itzige Klementiniſche Kollegium gebauet iſt; woraus zu erſehen, um wie viel ſowohl die Kreuzherrengaſſe, als auch die Plattnergaſſe breiter geworden iſt. 1) Ein Haus, welches P. Melchior Trevinius Rektor 1596. den 23. Febr. von dem Gerber Mathias Ritter um 700 fl. an ſich brachte. 2) Das Fiebikiſche Haus, welches Alexander Woyt Rektor 1583. von dem Joseph Haſſer um 400. Sch. erkauft hatte. 3) Dieſe zwey Häuſer des Hieronimus Wodiczka ſind für ein anders

Haus

Haus, ſo der Johann v. Lobkowicz den Jeſuiten ſchenkte, eingetauſcht worden. 4) Ein Haus, welches Heinrich Bliſſemius Rektor 1562. von dem Viktorin Wopŕal um 150 Thaler erkaufte. 5) Ein leerer Platz. 6) Das ehemalige Bräuhaus bey drey rothen Kreuzen, welches Melchior Trevinius Rektor 1598 von dem Johann Woſtrowſky um 1000. Sch. Gr. böm. erkauft hat. Nach der Zeit iſt ſelbes zu dem St. Wenzels Seminarium beſtimmt worden. 7) Ein Hof, oder leerer Platz. 8) Das Blanczkowiczziſche Haus; wie daſſelbe an das gleich gemeldte Seminarium kam, iſt unbewußt. 9) Eben ſo wenig iſt bekannt von dieſem Hauſe, welches dem H. Siegmund Kapper von Kapperſtein zugehöret hatte. 10) Ein gleiches weis man von dieſem Oberraſchdowitziſchen Hauſe. 11) Ein Haus, welches Johann v. Lobkowicz der ältere den Jeſuiten 1586. geſchenkt hat. Noch zu Anfang dieſes gegenwärtigen Jahrhunderts las man auf eben dieſem Hauſe folgende in Marmor gehauene Aufſchrift: Illuſtris D. Jo. Chriſtophorus ſenior Popelius Baro de Lobkowicz, in Belina, Koſt. Persckowicz hanc Domum a Wenceslao I. rege Boemiae A. D. 1250. in Monaſterio S. Clementis conſtructam, temporumque iniuria alienatam, A. D. 1587. aere proprio redemtam, Societati Jeſu, eiusque Collegio liberaliter perpetuo poſſidendam reſtituit, atque donavit. In eben dieſes Haus verlegte K. Johann die königl. Landtafel, welche nach der Zeit nach Karlſtein, dann nach dem prager

Schloſ-

Schloſſe überbracht, und daſelſt 1541. eingeäſchert wurde a). Heut zu Tage lieſt man ober dem groſſen Portale, wo der Zutritt zu dem k. k. Naturalienkabinet iſt, folgendes: Muſarum amicis, et naturae curioſis patere voluit Joſephus II Auguſtus MDCCLXXXIII. 12) Das Przemiſlowſkiſche Haus, welches Alex. Woyt Rektor gegen das J. 1590. von der Anna Hilzowa um 950. Sch. Gr. erkauft hat. 13) Ein Haus, welches Valentin Coronius Rektor 1617. von der Ludmilla Wratiſlawſka um 750. Sch. Gr. übernahm. 14) Ein leerer Platz, der 1710. von den vielen Steinhaufen geräumt wurde. 15) Ein Haus, welches Theophil Ekriſtubo Rektor 1607. den 13. Febr. dem Paul Srbeczky um 175. Sch. Gr. abgekauft hat. 16) Ein Haus, ſo der Sabina Mänichinn zugehörte. 17) Ein Hof. 18) Ein Thurm der noch heut zu Tage ſteht, und zur Sternwarte dienet. 19) Ein Haus, welches Magdalena Kowarzka 1584. an den Rektor des Klementiniſchen Collegii um 370. Sch. Gr. abtrat. 20) Ein öder Platz, den Wenzel Sturem Rektor 1590. den 2. Jän. um 280. Thaler käuflich übernahm. 21) Dieſe Spitze, und dieſer Vorſchuß war bey der Anlegung des Grundriſſes zwar angetragen, bey der Aufführung des Gebäues aber iſt er, um der Plattnergaſſe einen regulären Raum zu geben, unterlaſſen worden. Nachdem wir ſchon von der oben erwähnten

III.

a) Hiſt. S. Jeſu P. 1. L, 6. p. 549., 596. Hammerſchm. l. c. p. 111. et 712.

III. St. Eligi Kapelle (ſonſt Capella aurifabrorum, oder Infirmarium Praedicatorum genannt,) in dem Baurzim. Kreiſe S. 185. ausführlich gehandelt haben, ſo wollen wir hier von jenem Kirchengeräth und Reliquien welche Karl IV. der prager Goldſchmieden verehret hat, da ich dieſelben izt ſelbſt geſehen habe, nur eine kleine Erläuterung nachtragen. 1) Die groſſe Biſchofshaube iſt nicht zum Zuſammenlegen. Die Rande an derſelben ſind ſtark von Silber gearbeitet, vergoldet, mit mancherley Verzierungen geſchmückt, inwendig mit rothen Damaſt gefüttert, nnd an ſechs Seiten mit Kriſtallglaſe beſezt. Am untern Rande lieſt man folgendes in gottiſcher Schrift: Anno Dni MCCCLXXVIII. Infula S. Eligii aportata eſt per Sereniſſimum Principem atque Dnum Dnum Karolum quartum romanorum Imperatorem ſemper auguſtum — Ipali K. et Boëm. regem donata ei a Dno Karolo rege Franciae, quae nobis aurifabris pragenſibus per ipſum Dnum nrum Imperatorem data eſt, et donata ex gratia. 2) Der kupferne Kelch iſt in einem andern ſpäter verfertigten ſilbernen, und ſtark vergoldten Kelch ganz eingefaßt, ſo, daß man davon nur das Poſtament, und etwas weniges von dem mittlern Theile durch die in der Mitte angebrachten runden Gläſer wahrnehmen kann. 3) Der Ring iſt in der Dicke eines ſtarken Mannsfingers, vergoldet, mit einem groſſen Kriſtallſtein verſehen, und kann vielmehr ein Armband, als ein

Fin-

Fingerring genannt werden. 4) Das ungemein ſchöne, und über 5/4 Ellen hohe Kreuz, darinn ein 1/4 Ell. langer, und 1/4 Zoll breiter Partikel des h. Kreuzes eingeſchloſſen iſt, iſt 1738. durch den berühmten Goldarbeiter G. Gſchwandtner ſehr nett verfertiget, und mit verſchiedenen böhmiſchen Edelſteinen, als Rubinen, Amethiſten, und Chryſoliten gezieret worden. Dieſe Merkwürdigkeiten werden izt allemal bey dem Hrn Aelteſten der prager Goldſchmiede aufbewahret, welche auch ſelbe in einem netten Kupfer durch den berühmten Renz ſtechen ließen a). Ehe ich aber von der Einführung der Jeſuiten hier ſpreche, halte ich für nöthig, bevor von dem auf eben dieſem Orte vor Alters unter dem Namen des h. Klemens geſtifteten, und nach der Zeit zerſtörten Dominikaner Kloſter eine kurze Erwähnung voraus zu ſchicken. Als im J. 1226. der fromme Ordensmann Ceſlaus mit etlichen Mitgliedern des ohnlängſt von dem h. Dominikus geſtifteten Predigerordens aus Rom zu Prag angekommen war, wies ihnen Przemiſl Ottokar I. anfänglich ein in dem Dorfe Porzicz nächſt an der kleinen St. Klemens Kirche gelegenes Haus an. Bald darauf aber 1239 übertrug ſie K. Wenzel I. an die St. Klemens Kirche in der Altſtadt Prag, welche auf der hier erwähnten

a) Dieſe Kapelle iſt nach der Zeit geſperrt, und 1783. den geiſtlichen Seminariſten zu einem Konverſationszimmer eingeräumt worden.

ten Inſel von Wladiſlaw II gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts erbauet war, und raumte ihnen einen groſſen Platz ein, wo ſie alsdann 1249. mittelſt der großmüthigen Beyhülfe des K. Wenzel I. ein dergeſtalten weitſchichtiges Kloſter angelegt haben, daß ihrer 150. an der Zahl ganz bequem darinn wohnen konnten a). In dieſem Stande verblieb dieſes Kloſter bis auf das J. 1420., in welchem die Huſſiten ſelbes ſammt der Stiftskirche, davon noch 1711. ein Stück, als ein trauriges Merkmal der huſſitiſchen Wuth zu ſehen war, zu Boden geriſſen, und gänzlich zerſtöret haben. Die allzu groſſe Erſchütterung der Erde bey dem erſten Vorfalle mag vieles beygetragen haben, daß auch der groſſe von lauter Quaterſteinen an dieſer St. Klemens Kirche aufgeführte Thurm im J. 1466. den 18. Jän. zu Boden gefallen war. Er ſoll ſo künſtlich gebaut, und mit verſchiedenen Sinnbildern gezieret geweſen ſeyn, daß die Kunſtverſtändigen ſelbſt, die nach Prag kamen, den Abriß davon genommen haben b). Im J. 1496. kehrten freylich etliche Dominikaner aus Pohlen in dieſes zerſtörte Kloſter wieder zurück, mußten aber ein ſo kümmerliches Leben führen, daß ihrer

a) Cont. Coſmae p. 369. et 373. Anonym a. Gelaſ. Mon. T. 3. p. 50. Neplacho ibidem T. 4. p. 111. Balbin. Epit. L. 3. c. 14. ex Bzow. Lib. Memoral. Convent. S. Ægidii. b) Balbin. Miſc. L. 3. in Additam ad c. 10. § 8. pag. ultima.

ihrer daſelbſt nebſt dem Prior und zwey andern Ordensbrüdern nicht mehr unterkommen könnten. Zu gleicher Zeit langte nebſt dem Jeſuite Peter Kaniſius, der ſchon 1552. mit ſeinem Geſpanne in Prag angekommen war, der Rektor Usmanus Goiſonius, und Heinrich Bliſſemius ſammt zehn andern Ordensbrüdern, welche Ferdinand I auf das Anverlangen der katholiſchen Stände von Rom berief, gegen den Anfang des Monats Jänners 1556. in unſrer Hauptſtadt an, und nahmen 1562. den 21. Apr., nachdem ſie dieſe ganze Zeit hindurch ihr Unterkommen bey den Kreuzherren an der Brücke ganz liebreich gefunden hatten, mittelſt eines Hofbefehles das Dominikaner Kloſter ſammt der zerſtörten St. Klemens Kirche von dem damaligen Prior Friedr. Borżekowſky über a). Zur Schadloshaltung der Dominikaner hingegen iſt auf königl. Befehl das 1420. zerſtörte Frauenkloſter bey St. Agnes ſammt der dabey ſtehenden St Barbara Kirche wieder hergeſtellet, und zu ihrer Wohnung angewieſen worden b). Die zum Unterhalte der Jeſuiten nöthigen Einkünfte, wurden theils aus der königl. Kammer pr. 600 fl. theils von jenen Gütern, welche die zerſtörten Klöſter in Oibin oder Oywin und Dobroluk in der Lauſitz ehedem beſaſſen, laut eines 1562. den 15. März aus-

a) Hiſt. S. J. L. 2. p. 77. — 85. Aurea Bulla Ferdinandi I. d. d. Viennae 1562. a. Goldaſt. in appendice p. 210. ſeq. b) Hammarſchm. Pr. Gl. Pr. p. 86.

ausgefertigten Hofdekrets jährlich pr. 3250 Guld. vorgeſtreckt a). Es hielt auch nicht lange an, als ſich die Anzahl der Wohlthäter ſehr häufig vermehrte, welche dieſe neu angehenden Ordensgeiſtlichen mit thätiger Hülfe unterſtützt hatten. Hierauf nahmen die Jeſuiten im J. 1564. vier und zwanzig Novizen an, welche ſie in ihren Ordensgebräuchen unterrichtet, und zu dem Schulinſtitute vorbereitet haben b). Bald darauf 1578. legten ſie den erſten Grundſtein zu der ſchönen St. Salvators Kirche, die man noch heut zu Tage ſieht, wozu ſie den Platz, wo ehedem die St. Bartholomäi Kirche war, einen Theil der oben erwähnten Quergaſſe, und das Haus des Schmiedes und des Wagners verwendet haben, lieſſen ſelbe 1581. durch den prager Erzbiſchof feyerlich einweihen, und brachten das ganze Werk mit Beyhülfe der Herren v. Lobkowicz, des päbſtlichen Nuntius Philipp Spinelli, des Spaniſchen Geſandten Guilielm de S. Clemente, der Marie v. Martinicz verwittweten v. Waldſtein, und des H. Wenzel Pleß, die einen großen Theil ihres Vermögens hierzu gewidmet haben, im J. 1602. gänzlich zu Ende c). Auch ein reicher Jude mit Namen Meyſel d) ſoll zur

a) Hiſt. S. J. L. 2. p. 92. et 161. b) Hiſt. S. J. L. 2 p. 182. c) Ibidem L. 4. p. 420. Balbin. Miſc. L. 3. p. 134. d) Von dieſem Juden leitet noch heut zu Tage die Meiſelgaſſe in der Judenſtadt ihre Benennung her, die alſo falſch den Namen Myſſkowa Ulicze bekam.

zur Fortſetzung dieſes Gebäues 100. Reichsthaler beygetragen haben a). Nach der Zeit iſt dieſe Kirche mit verſchiedenen herrlichen Gemälden und Bildſäulen gezieret worden, ſolche ſind: Das hohe Altarblatt der Verklärung Chriſti von Häring nach Raphaelſchem Kupfer. Die kleine Schale über dem Altar des h. Franz Xav. von Reiner. Jene künſtlich von Stein gehauenen Bildſäulen, die man 1659. auf das Frontiſpice dieſer Kirche ſezte, ſind von dem berühmten Bildhauer Joh Georg Pendel verfertiget worden a). Noch war dieſe prächtige Kirche nicht völlig zu Stande gekommen, als man ſchon abermal einen neuen Grundſtein zu der ſchönen

IV. Wälſchen Kapelle unter dem Namen der Marien Himmelfahrt legte. Die Veranlaſſung hierzu gaben die häufigen wälſchen Kaufleute, welche ſchon im J. 1560. bey dem Jeſuiter Provinzial Peter Kaniſius um einen wälſchen Prädiger angehalten, und denſelben auch in nämlichen Jahre erhalten haben. Ludwik Flandrini war der erſte, der dieſes Prädigtamt den 21. Apr. in der noch halbzerſtörten St. Klemens Kirche antrat, doch der ſchrecklichen Peſt halber, welche ganze ſieben Jahre lang dergeſtalten gewüthet hat, daß faſt kein einziges Haus in Prag übrig blieb, welches hiedurch in eine klägliche Trauer nicht wäre verſezt worden, mußte man den 23. Dec.

n. J.

a) Hiſt. S. I. P. 2. L. 3. p. 215. b) H. Abbe Joſ. Dobrowſky in ſeinen Litteraraktem 3. Th. 230 S.

n. J. davon' wieder abbrechen. Bis endlich die Italiäniſche Gemeinde den berühmten Blaſius Montanini aus der Geſellſchaft Jeſu im J. 1567. zu ihrem Prädiger erhalten, und für ſich eine eigene kleine Wälſche Kapelle an eben dieſem Orte, wo die jeʒige ſteht, errichtet hatte. Als aber dieſe Kapelle, beſonders zur Zeit des K. Rudolph II., bey deſſen Hofe ſich ſehr viele Italiäner befanden., die Menge des zulaufenden Volkes nicht mehr faſſen konnte, faßte man den Entſchluß eine viel geraumere aufzuführen. Man brach derowegen die alte ab, und legte den 23. Jul. 1590. den Grundſtein zu der neuen Wälſchen Kapelle, die man noch heut zu Tage zwiſchen der St. Salvators und St. Klemens Kirche ſieht. Sie iſt 1597. zu Ende gebracht, und 1600. den 9. Aug. durch den päbſtlichen Nunzius Philipp Spinelli aus dem fürſtl. Hauſe Cariati, Erzbiſchofe zu Coloſſa, und Kardinal S. Bartholomaei feyerlich eingeweihet worden a). Noch genoſſen die Jeſuiten allemal der gewünſchten Ruhe bis auf das J. 1611., in welchem ſich einige Proteſtanten aus dem niedrigſten Pöbel während des paſſauer Einfalles zuſammengerottet, und viele Klöſter überfallen haben, um jene Geiſtlichen miszuhandeln, die etwan den paſſauer Soldaten einen Ort der Sicherheit zwiſchen ihren Gemäuern verſtattet hätten. Sie rückten

also

a) Aus den gedruckten Nachrichten des ehemaligen Wälſchen Spitales von Peter Rigetti.

alſo in der gröſsten Wuth vor das Jeſuiter Collegium mit dieſem feſten Entſchluſſe, alle Geiſtlichen, ſammt den paſſauer Soldaten, ſo viel ſie ihrer darinn antreffen würden, aus den Fenſtern herabzuſtürzen. Es war auch ſchon wirklich um ſie alle geſchehen, wenn Georg Wratiſlaw Freyh. v. Mitrowicz, ob er gleich der proteſtantiſchen Lehre zugethan war, dann die Brüder Wenzel und Wilhelm Freyh. v. Wchinicz mittelſt ihrer weiſen Vorſtellungen das ergrimmte Volk nicht beſänftiget, und von dannen abgewieſen hätten. Hierauf beſezte Wratiſlaw das Collegium mit einer zahlreichen Kriegsmannſchaft, und rieth den Geiſtlichen ihre Kleider mit einem Bauerngewand zu verwechſeln, und ſich bey Zeiten aus dem Staube zu machen a). Nachdem dieſe Unruhen einigermaßen gedämpft wurden, kehrten die Jeſuiten wieder zurück, und wurden vom K. Mathias laut eines 1616. den 27. Aug. ausgefertigten Hofdekrets mit 2000. Thaler, oder Sch. Gr. meiß. jährlicher Einkünfte, welches nach unſerm jetzigen Gelde ohngefähr 4600 fl. ausmacht, beſchenkt b). Aber auch dieſes Vergnügen war von keiner langen Dauer; denn 1618. den 9. Juny wurde ihnen von Seite der akatholiſchen Landesſtände kund gemacht,

a) Balbin. Miſc. L. 4. P. 2. p. 147. Hiſt. S. I. P. 2. L. 5. p. 600. b) Adauct. Voigt Münzbeſchr. 4. Th. 38. S.

daß ſelbe unter der ſchärfſten Strafe innerhalb acht Tagen nicht nur die Stadt Prag, ſondern auch ganz Böhmen räumen ſollten a). Die ſämmtlichen Kirchen bey dieſem Collegio ſind 1620. den Kalvinern eingeräumt worden, darinn ſie deutſch, böhmiſch und franzöſiſch prädigten b). Als aber noch in eben dieſem Jahre den 8. Nov. die entſcheidende Schlacht am weißen Berg für K. Ferdinand II. glücklich ablief, wurden die Jeſuiten den 23. Nov. laut eines königl. Befehles wieder nach Prag berufen, und mit verſchiedenen anſehnlichen Gütern beſchenkt c). Nun dachten dieſe guten Ordensmänner die Zeit ihrer Verfolgung wäre ſchon verſtrichen, und hoften von nun an einer ſtets währenden Ruhe genießen zu können. Aber eben zu ſolcher Zeit, da ſie ſich mit dieſer ſüßen Hofnung tröſteten, bemächtigten ſich 1631. die Sachſen der Stadt Prag. Die Jeſuiten bekamen alſogleich den Befehl, ihre ſämmtlichen drey Kollegien in Prag zu räumen, und die Stadt auf das ſchleunigſte zu verlaſſen. Hier war nun die ehedem gefaßte gute Hofnung bey ihnen auf einmal verſchwunden. Sie packten in der größten Eile ihr weniges Hausgeräth zuſammen, ſezten ihre Reiſe gegen Beraun fort, und von dannen theilten ſie ſich in

a) Hiſt. S. I. P. 3. L. I. p. 104. b) Hiſt. S. I. P. 3. L. 2. p. 211. Khevenhüller Annal. Ferdin. T. 9. Col. 660. c) Hiſt. S. I. P. 3. L. 2. p. 246. 297. f. Kaurzimer Kreis S. 298.

in verſchiedene andre Kollegien ihres Ordens ein, wo ſie bis auf das J. 1632. verblieben ſind, in welchem die Sachſen durch Albrechten v. Waldſtein aus ganz Böhmen vertrieben, und die Jeſuiten das drittemal wieder nach Prag berufen worden ſind a). Nachdem endlich 1648. der Friede auch mit Schweden glücklich geſchloſſen, und die längſt gewünſchte Ruhe in den ſämmtlichen öſterreichiſchen Erblanden eingeführet wurde, legten die Jeſuiten 1653. den 8. Decemb. den Grundſtein zu dem prächtigen Collegio Clementino, wozu K. Ferdinand III. die ſämmtlichen Unköſten vorgeſtreckt hatte b). Die Denkſchrift, welche man in dieſem Grundſtein beylegte, kann in Hammerſchmieds Pr. Gl. Pr. S. 93. nachgeſchlagen werden. Als inzwiſchen das herrliche Kloſtergebäu ſammt der oben erwähnten

V. **Lateiniſchen Kongregationskapelle** c) zu Stande gekommen war, faßte man 1711. den Entſchluß die alte

VI. **St. Klemens Kirche** gänzlich abzutragen, und ſtatt derſelben eine ganz neue, ſo wie man dieſelbe

a) Ibidem l. c. P. 3. L. 2. p. 1161. et 1187 ſeq. b) Ibidem P. 4. L. 6. p. 936. c) Dieſe Kapelle ſtand eben da, wo man izt den an die k. Bibliothek neu angebauten Vorſprung ſieht. Sie iſt 1784. geſperrt, das koſtbare Kirchengeräth an verſchiedene Käufer, die prächtig von Marmor gehauene Kommunizierbank aber an die Pfarrkirche zu Libeznicz abgetreten worden.

ſelbe noch heut zu Tage ſieht, herzuſtellen. Der Grundſtein hierzu wurde 1712. den 10. Jul. durch den Oberſtburggrafen Joh Joſ. Graf v. Wrtby gelegt. Im J. 1715. iſt dieſelbe zu Ende gebracht, bald darauf durch den prager Weihbiſchof Daniel Mayer v. Mayern feyerlich eingeweihet, und weil daſelbſt das Wort Gottes deutſch geprädigt wurde, die deutſche Kirche genannt worden. Man trift in dieſer Kirche ein ſchönes Gemälde des h. Leonard von Brandel, nebſt den ſchönen Bildſäulen von Alabaſter, die in den Niſchen der Pfeiler ſtehen, und jenen Figuren, die auf den Beichtſtühlen zu ſehen ſind, von Mathias Braun.

Endlich rückte für die Sozietät jener traurige Zeitpunkt an, in welchem Pabſt Klemens XIV. auf Anhaltung der meiſten katholiſchen Höfe, hauptſächlich aber des Burboniſchen Hauſes mittelſt einer 1773. den 13. Aug. zu Rom ausgefertigten Bulle ſelbe aufgehoben und unterdrückt hatte. Die Worte dieſer Bulle lauten alſo: Weilen wir (Klemens XIV.) wahrgenommen haben, daß beſagte Geſellſchaft Jeſu jene reichen und anſehnlichen Früchte, weßwegen ſie geſtiftet, von unſern Vorfahren gutgeheißen, und mit vielen Privilegien beſchenkt worden, nicht mehr hervorbringen könne, ja daß bei ihrer Aufrechthaltung der Kirche der wahre und dauerhafte Friede nicht wieder geſchenkt werden könne; aus dieſen höchſt wichtigen, dann andern triftigen Urſachen, welche uns die Regeln der Klugheit, und das Be-

ſte

ſie der Kirche vorſchreibt, welche wir aber in unſerm Herzen verſchloſſen behalten, erklären wir nach dem Beiſpiele unſrer Vorfahren, und beſonders Gregorii des X. auf der Kirchenverſammlung zu Lyon, — mit gutem Vorbedacht und Wiſſen aus Apoſtoliſcher Machtsvollkommenheit beſagten Orden für erloſchen; erlöſchen und unterdrücken ihn hiemit, und heben alle deſſen Bedienſtungen, Amtsverrichtungen, Häuſer, Schulen, Kollegien, Reſidenzen und ſonſtige Orte, in welcher Provinz, Königreich, oder Gebiet ſie immer gelegen, oder wie immer ſie an erſagten Orden gehörig ſeyn mögen, gänzlich auf ꝛc. Dieſe päbſtliche Bulle wurde den Mitgliedern dieſes Ordens den 5. Oktob. n. J. erſtens im kleinſeitner Profeßhauſe, dann in dem altſtädter, und letztens in dem neuſtädter Kollegio vorgeleſen. Nach der Ableſung dieſer Bulle mußten ſie das Ordenskleid ablegen, und ſich ferner als Weltprieſter kleiden, zu welcher Equipirung ein jeder 120 fl. und monatlich zu ſeinem Unterhalte, in ſo lange er nicht auf eine andere Art verſorget wurde, 16 fl., ein jeder Oberer aber ein noch größeres Quantum empfangen hatte. Man zählte zur Zeit der Aufhebung dieſes Ordens laut einer alljährig gedruckten Liſte, darinn alle Individuen dieſes Ordens benannt wurden, in dieſem Collegio Clementino 78 Prieſter, 65 Scholaſtiker, und 26 Coadiutores oder Laybrüder, ſämmtlich 169. In dem kleinſeitner Profeßhauſe 23 Prieſter, 4 Magiſter, und 7 Coadiut. In dem neuſtädter

Kol-

Kollegio 15 Prieſter, 4 Magiſter, und 6 Coadiut. In ganz Böhmen, Mähren und öſterreichiſchen Schleſien aber 1068 Individuen. Dieſer Orden ſoll, laut eines von den Jeſuiten ſelbſt im J. 1750. herausgegebenen Kathalógs, in ganz Deutſchland 5 Provinzen, 130 Kollegien, 51 Reſidenzen, und 4970 geiſtliche Perſonen, in der ganzen Welt aber 22589 geiſtliche Individuen, davon 11293 Prieſter waren, gezählet haben. Das Vermögen der Jeſuiten in Böhmen belief ſich an Obligazionen auf $3\frac{1}{2}$ Million, ihre Güter auf $8\frac{1}{2}$ Million, das Kirchengeräth und Vermögen auf 2 Millionen, und der Vorrath am Wein auf 1 Million. Die gelehrten Männer dieſes Ordens gab der Hr. Fr. Martin Pelzel 1786. im Druck heraus. Nachdem die Jeſuiten das Klementiniſche Kollegium gänzlich geraumt haben, iſt die St. Salvators- und Klemens-Kirche anfänglich der Aufſicht des Pfarrers bei der Kirche Marien an der Wiege übergeben, endlich aber 1777., als man die Alumner aus dem Königshofe her überſetzte, die Salvators-Kirche zu deren Gebrauche angewieſen worden. Bei der Einführung der Generalſeminarien iſt dieſer Alumnat kaßirt, und jener Theil, den die Alumner ehedem bewohnten, zu dem Generalſeminarium gewidmet worden, darinn allemal 300 junge geiſtlichen Zöglinge unter einem Rektor, und zweyen Präfekten mit Speis und Kleidung verſehen, in dem Predigtamt, und allem übrigen, was zur Seelſorge nöthig zu wiſſen iſt, unterrichtet, und end-

lich

lich in die Seelſorge verſchickt werden ſollten. Ihre Kleidung war ganz ſchwarz, und faſt auf eben dieſe Art, wie das ehemalige Ordenskleid der Jeſuiten zugeſchnitten. Man ſetzte bei der Gelegenheit dieſer Einführung ob dem großen Einfahrtsthore nächſt an der Salvators-Kirche folgende Aufſchrift: INSTRVCTIONI CLERI, RELIGIONIS FIRMAMENTO AOVIT (vovit) IOSEPHVS II. AVGVSTVS. MDCCLXXXIII. Sobald aber Leopold II. zur Regierung gelangte, fand er auf eine dringende Vorſtellung der ſämmtlichen Biſchöfe für nöthig die Generalſeminarien, deren ſich einige nach den Verordnungen ihrer Ordinarien nicht allemal fügen wollten, laut eines 1790. den 4. July erlaſſenen Hofdekrets aufzuheben, und die Alumnate, ſo wie es ehedem üblich war, der unmittelbaren Aufſicht ihrer Ordinarien wieder zu übergeben. Die prager Alumnen behielten ſowohl ihre ehemalige Wohnung in dem Clementino, als auch ihre vormalige Kleidung nur mit dieſem Unterſchiede, daß man ihre ehemaligen ſchwarzen Mantelkragen und Binden mit feigelblauen verwechſelt hatte.

In der Salvators-Kirche ſind, ſo viel uns bekannt iſt, aus dem Adel folgende begraben:

1608. Heinrich v. Piſnicz, Vizekanzler in Böhmen.

1610. iſt die Gruft des Freyherrn Friedrich v. Dohna verfertiget worden.

1622. Jakob Horziczky oder Sinapius v. Tepenecz.

1664. Ludmilla v. Trncze.

1670.

1670. Anna Maria Gräf. v. Rozdrazowa, gebohrne v Berka.

—— Katharina Chanowſky v. Dlauhoweſky.

—— Ludmilla Kath. v. Ugezd, geb v. Talmberg.

1697. Polix. Ludm. Freyinn v. Malowecz.

1712. Chriſtoph Norb. Knaut Ritter v. Fahnenſchwung.

1749. Philipp Graf Kinſky, deſſen Leiche von Wien her überbracht wurde.

Bey St. Klemens.

1667. Joh. Marcus Marci ein berühmter Arzt, gebürtig aus Landskron. Er legte auf ſeinem Todbette die kleinern Ordensgelübde ab, und wurde in dem Jeſuiter Ordenskleide begraben.

Man trift ferner in dieſem weitſchichtigen Gebäude eine zahlreiche k. k. Univerſitäts Bibliothek von mehr als 100000. Bücher, und gegen 1000. Manuſkripten a); ein Naturalienkabinet, ein Mathematiſches Muſäum, und eine wohl eingerichtete Sternwarte. Wir wollen alle dieſe Merkwürdigkeiten hier in der möglichen Kürze beſchreiben.

Die k. k. Univerſitäts Bibliothek. Den erſten Grund zu dieſer izt ſo zahlreichen Büchersammlung leg-

a) Mann kann die ſämmtliche Anzahl dieſer Bücher noch nicht ſo genau beſtimmen, indem der univerſal Katalog, wie mich der H. Bibliotheksſkriptor Abbe Joſeph Müller verſicherte, noch nicht verfertiget iſt.

legte eigentlich der Jeſuit Hurtad Perecz, der 1560. mit Genehmhaltung des K. Ferdinand I eine ziemliche Anzahl Bücher aus den durch die Huſſiten zerſtörten Klöſtern Dobroluk und Oywin bey Zittau nach Prag überbrachte, die aber größtentheils, einige wenigen Manuſkripte ausgenommen, weil ſelbe ihres Altertums wegen ſchwer zu leſen waren, unbenuzt geblieben, und von Ratten und Schaben aufgezehrt worden ſind a). Bald darauf vermehrte ſich namhaft die Anzahl der Wohlthäter, welche zur Vermehrung dieſer neu angelegten Bibliothek ſehr vieles beygetragen haben. So bereicherte dieſelbe Ferdinand Herzog aus Bayern 1580. mit den Bibliis regiis in neun Bänden. Valentin Czykan v. Rotenſtein Probſt an der prager Metropolitankirche, beſchenkte ſelbe mit ſeinem ganzen Büchervorrathe, den man auf 600 fl. ſchäzte. Wilhelm de S. Clemente ein ſpaniſcher Geſandter am Hofe des K. Rudolph II. verehrte die ſämmtlichen Werke des Alphonſus Toſtatus her, und Lukretia Viterina verſchrieb gleichfalls ihre ganze Bücherſammlung dahin. Im J. 1600. ſchenkte Marie gebohrne Manriquez von Laca den ganzen Büchervorrath ihres verſtorbenen Gemahls Johann Pernſtein eben daher. Ein gleiches thaten auch 1611. Hieronym Bodicius Pfarrer in Saaz, Paulus Piſtorius Dechant am Wiſchehrad, Herr von Frankenſtein, Joh. Fried. Graf v. Waldſtein nachmaliger

Erz-

b) Balbin. Boem. Doct. P. 3. p. 70.

Erzbiſchof zu Prag, Johanna Gräf. Pruſkowſky, Georg Graf v. Martinicz, Siegmund Kapr v. Kaperſtein, dann Wenzel und Norbert Grafen von Sternberg, die ihre ganzen Büchersammlungen eben dahin verehret haben. Als K. Ferdinand II den Jeſuiten das ganze karoliner Gebäu übergab, raumte er ihnen auch die daſelbſt befindliche Bibliothek ein. Nach der Zeit verſchrieb Chriſtoph Wratiſlaw v. Mitrowicz zu dieſer Bibliothek 2000 fl., und der Jeſuit Bohuſlaus Balbinus 1000 fl., woraus nebſt andern Erſparniſſen ein Kapital von 2400 fl. erwachſen iſt. Mittelſt der von dieſem Kapital einlaufenden Zinſungen wurde jährlich eine ziemliche Anzahl Bücher angeſchaft. Das ehemalige Gebäu dieſer Bibliothek beſtand nur aus einem mit roth und weißen Marmortafeln belegten, 140. Schuh langen, 41. Schuh breiten, und 34. Schuh hohen Saale, wie man ihn daſelbſt noch heut zu Tage ſieht. Er war mit vier Thüren verſehen. Die Pfoſten der zwey untern Thüren, waren aus Porphyr, die andern zwey aber, welche in die obere Abtheilung führten, nur aus gemeinem Sandſtein gehauen. Die gewölbte Decke iſt durch den berühmten Maler Hiebel in Fresko Farben entworfen. Die Anzahl der daſelbſt befindlichen Bücher belief ſich bey der Aufhebung der Geſellſchaft Jeſu auf 16000. Bände. Im J. 1777. wurden auf Befehl der K. Maria Thereſia alle Jeſuiter Bibliotheken aus ganz Böhmen, und nach der Zeiten auch die übrigen Bücherſamm-

lun-

lungen der ſämmtlichen, und die Archivsſchriften mancher aufgehobenen Klöſter, wie auch die karoliniſche Univerſitäts Bibliothek mit dieſer Klementiniſchen vereiniget, und zu einem allgemeinen Gebrauche gewidmet. Auch wurde die Gräfl. Kinſkiſche privat und Familienbibliothek auf die Veranſtaltung des Herrn Feldzeugmeiſter-Lieutenants, und Inhabers eines Regiments zu Fuß, Reichsgraf. Franz v. Kinſky her überbracht, und an einem beſondern Platz aufgeſtellt, allwo auch ſeine Abbildung zu ſehen iſt mit folgender Unterſchrift: Alendis patriae ingeniis ſuam et Gentis Kinskiae hereditariam bibliothecam deſtinari fecit. Ein gleiches that auch der Exjeſuit und ehemaliger Direktor der Mathematik und Phyſik an der hohen Schule zu Prag Joſeph Stepling, der 1778. ſeinen ganzen Büchervorrath von mehr als 600. Bänden eben her verſchrieb. Als er mit Tode abgieng, ließ ihm zu Ehren die K. Maria Thereſia eine Ehrenſaule von weißem Marmor in dieſem Klementiniſchen Bücherſaale 1780. unter folgender Aufſchrift errichten: Joſephi Stepling de litteris et hac bibliotheca inſigniter meriti memoriam et exemplum poſteris commendat Maria Thereſia Aug. Obiit XI. Julii MDCCLXXVIII. Im J. 1781. wurde dieſe Bibliothek noch mit der ehemaligen Wrżezowetziſchen von 256. Bänden a), und bald darauf noch in eben dieſem Jahre mit der Erlsfeldiſchen Bücherſamm-

a) ſ. Prachiner Kreis S. 32.

ſammlung vermehret, welche Joh. Fr. Löw v. Erlsfeld ſchon 1725. dem Karoline verſchrieben hat. Endlich bewilligten auch die Stände 1782. durch drey Jahre hindurch jährlich 1000 fl. zu dieſem Endzwecke beyzutragen, davon die erſte Helfte zur Anſchaffung der nüzlichen Bücher, die zweyte Helfte aber zur Errichtung des prager *Naturalienkabinetes* verwendet werden ſollte. Bey ſolcher namhaften Vermehrung der Bücher war man genöthiget noch drey an die erſt gedachte Bibliothek anſtoſſende Kreuzgänge zu dieſer neuen Bibliothek zu verwenden. Unter die hier aufbewahrten ſeltſamen Bücher und Manuſkripte kann man billig folgende zählen. 1) Die Naturgeſchichte des ältern *Plinius*, und die Briefe des Jüngern, ein auf Regalfolio Pergament geſchriebener Kodex, den der altſtädter Magiſtrat vor alters der karoliner Univerſitäts-Bibliothek verehret, im J. 1620. aber bey der Uebergabe dieſer Bibliothek an die Jeſuiten, wieder abgefodert, und 1783. neuerdings der itzigen klementiniſchen Bibliothek ausgefolgt hatte. 2) *Viktorin v. Wſſehrad.* Geſetze des Königreichs Böhmen, ein Manuſkript. 3) Die ſeltenen Polyglotta Compluteníia Cardin. Ximenii in VI. Volum. 4) Die Pernſteiniſche Bibel vom J. 1471. auf Pergament. 5) Eine kleine böhmiſche, von einer Müllerinn auf Pergament geſchriebene Bibel des alten und neuen Teſtaments a). 6) Die Statuta Collegii Caroli IV. lie-

a) Balbin. Boem. Doc. P. 3. p. 174.

liegen hier in einem Manuſkripte auf Pergament, welches 1528. allem Anſehen nach aus dem original Exemplar abgeſchrieben worden iſt. 7) Ein altes Manuſkript, darinn verſchiedene Briefe vom K. Johann, Karl IV. und andern mehr enthalten ſind. 8) Ein prächtig geſchriebenes, und im Goldblech gebundenes Evangelienbuch, welches Herzog Sobieslaw I der Wiſchehrader Kirche 1130. verehet hat. Vermuthlich iſt dieſes Buch für die böhmiſchen Herzoge und Könige beſtimmt geweſen, welche bey dem feyerlichen Meßamte, ſo wie es noch heut zu Tage bey den Rußen üblich iſt, das Evangelium abzuſingen pflegten. Dann die vielen arabiſchen, chineſiſchen, und hebräiſchen Bücher und Manuſkripte a). Im J. 1782. wurde dieſe Bibliothek neuerdings bereichert mit der Lippertiſchen Daktyliothek, die der Hr. Franz Emant Profeſſor der Univerſal- und Litteraturgeſchichte an der hohen Schule zu Prag laut ſeines lezten Willens her vermachte. Es iſt auch daſelbſt eine ſchöne Kupferſtichſammlung zu ſehen, die

aus

a) Man kann in Betref deſſen die Litteratur des gelehrten Hrn. Abbe Joſeph Dobrowſky auf das J. 1779. S. 45 ſeq. Balb. l. c. P. 3. p. 70. ſeq Des Hrn. Leop. Joſ. Sſerſchnik Abhandlung über die klementiniſche Bibliothek, und Fried. Karls Hirſching Beſchreibung der ſehnswürdigen Bibliotheken nachſchlagen. Obſchon dieſer letztere in Betref der prager Bibliotheken nicht allemal die wahren und getreuen Nachrichten erhalten hat.

aus der mathematiſchen Kunſtkammer her verſetzt wurde. Die vornehmſten Abdrücke dieſer Sammlung ſind in folio, quart und oktav Format, und ſtellen die Päbſte, Kaiſer, Könige, Chur- und andere Fürſten, adeliche Herrn und Frauen von Grafen und Ritterſtande, wie auch gelehrte Männer, Militär-Perſonen, Theologen, Paſtoren u. a. mehr vor. Worüber der Hr. Anton Strnad einen faſt vollſtändigen Kathalog nach der Alphabetiſchen Ordnung beſitzet.

Das k. k. Naturalienkabinet, welches unter der Direkzion des Reichsgraf. Franz v. Kinſky ſteht, und zum Gebrauche der öfentlichen Vorleſungen über die Naturgeſchichte gewidmet iſt. Den erſten Grund hierzu legten 1775. der Fürſt Karl Egon v. Fürſtenberg, der gleich erwähnte Franz Graf v. Kinſky, und Ignaz v. Born, die ihre von lange her geſammelten Stücke von Erzſtuffen, Edelſteinen, und Konchilien zu dieſem Endzwecke, und dem Vaterlande zum Nutzen hergeliefert haben. Bald darauf iſt dieſes herrliche Unternehmen von der K. K. Maria Thereſia, und Joſeph II. beſtätiget, und mittelſt der Freygebigkeit der Erzherzoginn Maria Anna, dann der Fürſten Friederich v. Koburg, Joſ. Adam v. Schwarzenberg, Auguſt v. Lobkowicz, der Grafen Fr. Anton v. Kollowrat, Fr. Joſ. v. Pachta, von Dietrichſtein, von Enzenberg, Siegmund v. Haimbhauſen, Gundacker v. Sternberg, von Khünburg, der Herren Delius, von Schönau, von Damm, Peter Wenz. v. Schönfeld, des Hrn.

Her-

Hermann Kurz Prälaten von Hohenfurt, Mayer, Mechtel, Johann Schindler, Karl Roſentreter Gubernial-Sekretärs, und mehr andrer um ein anſehnliches vermehret, wie auch durch den neuen Zuwachs aus dem mathematiſchen Zimmer mit Konchilien, mit einer treflichen Sammlung italiäniſcher Marmel, Hölzer, Kräuter, und andern raren Materialien bereichert worden. Die Vorleſungen über dieſe Gegenſtände werden durch den H. Joh. Zauſchner öffentlichen Lehrer der ſpeziellen Naturgeſchichte alle Wochen viermal, nämlich an Montag, Dienſtag, Donnerſtag und Freytag gehalten. Was die vornehmſten Gegenſtände betrift, die hier aufbewahret werden, verweiſe ich meine Leſer an das Muſaeum Naturae Pragenſe. 1786. Pragae.

Das k. k. Muſaeum Mathematicum ſammt einer Sternwarte. Den erſten Anfang hierzu gaben die in den mathematiſchen Wiſſenſchaften wohl erfahrnen Männer aus der Geſellſchaft Jeſu Kaſpar Pflüger, Johann Klein und Joſeph Stepling, welcher leztere faſt alle in dieſes Fach einſchlagenden Inſtrumente aus ſeinem eigenen Vermögen angeſchaft hat. Deſſen Nachfolger Franz Zeno verehrte zu eben dieſem Endzwecke mehr als 2000 fl. Die verſchiedenen zu dieſem Muſaeo Mathematico gehörigen Kunſt- und Uhrwerke, welche gröſtentheils von den Jeſuiten ſelbſt verfertiget, zum Theil aber auch von andern Gönnern her verehret wurden, und die man heut zu Tage bey der k. prager Sternwarte aufbewahret, ſind folgende: 1) Das

mit einem ſehr groſſen Fleiße, und vieler Pracht von Johann Klein 1751. verfertigte planetariſche Uhrwerk nach der Hypotheſe des Tycho Brahe. 2) Das 1752. mit eben ſolchem Fleiße von Klein verfertigte planetariſche Uhrwerk nach dem Syſtem des Nikolaus Kopernikus Domherrn zu Thorn. 3) Die ſchöne geographiſche Uhr verfertiget von Klein, daran ein blaues Hohlglas angebracht iſt, welches ſich erſtens in 24. Stunden um die emaillirte Halbkugel, zweytens in sechs Monaten über den Nordpol bis zum Polarkreiſe, und dann wieder auf eine eben ſolche Art rückwärts bewegt, bis der Rand des Glaſes den ganzen Polarkreis unbedeckt läßt. Hiedurch wird die 24. ſtündige Bewegung der Erde um ihre Axe, und dann die 6. monatliche Bewegung der Erde um die Sonne angezeigt. So bald dieſes blaue Hohlglas die Wendekreiſe erreicht hatte, bemerkt man einige Tage hindurch faſt keine Bewegung an dem Glaſe, ſo wie ſelbe auch in der Ab- und Zunahme der Abweichung der Sonne kaum merklich iſt; nach acht Tagen aber ohngefähr nimmt man ein ſehr kleines Segment wahr, wo dann das Hohlglas immer wieder gegen den Pol vorrücket, bis es nach dem Verlaufe dreyer Monate abermal den Pol berühret, und den 21. Chriſtmonat den ganzen Polarkreis bedeckt. 4) Eine Himmelskugel von Klein. Sie hält 10. Zoll im Durchmeſſer, auf derer Oberfläche 48. Sternbilder angebracht ſind. Mittelſt des inwendigen Uhrwerks, wird dieſe Kugel von Oſten

gegen

gegen Weſten getrieben, und die ſcheinbare 24ſtündige Bewegung des geſtirnten Himmels nachgeahmet, dergeſtalten, daß man hier alle Augenblicke jene Sternen, welche auf- oder untergehen, wie auch die Sonnenbahn, und den Mondlauf auf einmal überſehen kann. Dieſes Uhrwerk geht über 48. Stunden beſtändig fort. 5) Die Eklipſenuhr von Klein. Dieſes Uhrwerk dienet hauptſächlich zum Gebrauche bey den Sonnen- und Mondfinſterniſſen, dann zur Zeichnung der Sonnenuhren an der Wand, ſo viel auch immer die Mauerebene von dem Mittagskreiſe des Orts abweichen mag. 6) Eine Penduluhr von Klein, welche das ganze Jahr hindurch fortgeht. 7) Eben deſſen eine andere Uhr, die mit einem Carillon verſehen iſt, und zu allen Stunden das Glockenſpiel mannigfältig hören läßt, die aber bey der Zertheilung des ehemaligen Jeſuiter mathematiſchen Muſäums in das Leſezimmer der klementiniſchen Bibliothek, wohin ſelbe gewiß keineswegs gehöret, abgegeben wurde. Bey dieſer Gelegenheit kamen eben in dieſe Bibliothek 8) die zwey groſſen von Kaſpar Pflüger verfertigten Globen. Sie ſind gegypſt, und abgeſchliffen, und halten 6. Schuh im Durchmeſſer. Auf deren Oberfläche ſind die einzeln auf Blech gemalten Sternbilder angemacht, welche die ſcheinbare 24ſtündige Bewegung nachahmen. Der zweyte Globus ſtellt die Weltkugel vor. 9) Ein von dem Jeſuiten P. Bonſa erfundener, und von Klein verfertigter Quadrant. Er hält 3. Schuh

und 3 Zoll im Halbmeſſer. Will man nun die Höhe eines Sterns ausmeſſen, ſo wird die mit einer einzigen Mutterſchraube bewegliche Regel nach dem Stern gerichtet, und dann zeiget ſowohl der Minuten- als Sekundenzeiger die gehörigen Zahlgrade an. 10) **Zwey Paraboliſche Spiegel** verfertiget von **Kaſpar Pflüger**, die aber izt in dem Muſaeo der böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften aufbewahret werden. Sie ſind von Kupfer, und ſtark in Feuer vergoldet. Der größere hält im Durchmeſſer 2. Schuh und 5. Zoll, der kleinere aber, oder der die zurückprallende Strahlen ſammelt, 2 Schuh, 3½ Zoll prager Maaßes. Die Brennweite von dieſen Spiegeln fällt auf 9. Zoll, die Entfernung der Spiegel ſelbſt aber, oder der Brennpunkte von einander iſt von 28. Schuhen und 6. Zollen. Wenn nun dieſe Spiegel in einer parallelen Lage gegen einander geſezt ſind, ſo wird in den Brennpunkt des einen Spiegels eine glüende Kohle, und in den Brennpunkt des zweyten Zunder oder Schießpulver gelegt, und mit dem, bey dem erſten Spiegel angebrachten Blasbalge die hingelegte Kohle angeblaſen, ſo muß der zündbare Stoff in dem Brennpunkte des zweyten Spiegels Feuer fangen, und die gewünſchte Wirkung hervorbringen. Dieſe Spiegel werden inzwiſchen, bis die neue Gallerie zu der Sternwarte erbauet iſt, in dem Saale der böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften aufbewahret. 11) Man trift hier auch einen kleinen, und einen größern Quadranten an, die der Reichsgr.

Franz

Franz v. Kollowrat im J. 1790, und 12) eine künſtliche, ſonſt Trautmannsdorfiſche Uhr genannt, welche der Graf Adam v. Trautmannsdorf, Herr auf Jemniſcht, dieſem Muſaeo verehret hatte. Dieſes prächtige Werk iſt in der zu Dresden herausgekommenen Beſchreibung der künſtlichen Automen gänzlich vergeſſen worden. Der Meiſter davon iſt nirgends zu finden, die Jahrzahl aber 1596. trift man in dem innern Kaſten an. Dieſes Uhrwerk beſteht aus vier Triebfedern, welche zu dem Geh- und Schlagwerk gehören, und durch Ketten an den Schnecken gezogen werden. Die ſämmtlichen Räder ſammt den Zähnen ſind von Eiſen verfertiget, gut polirt, und genau ausgearbeitet. Die Hauptfront enthält folgende Stücke: Oben iſt die Kalenderſcheibe mit den 12 Monaten und allen Feſttägen nach dem alten Styl, und eben darum ſind die Eintritte der Sonne in die Zeichen des Thierkreiſes ſämmtlich um 11. Täge eher eingeprägt. Die Sinnbilder der vier Jahrszeiten ſind nett und ſchön abgemalt. Der Monatstag, und der Heilige, der auf dieſen Tag fällt, wird durch einen Zeiger bezeichnet. Unter dieſer Kalenderſcheibe iſt der doppelte Stundenring angebracht, an dem ſowohl die bürgerlichen, als auch die aſtronomiſchen Stunden durch den beweglichen Sonnenzeiger beſtimmt werden. In dem innern iſt ein breiter beweglicher Ring, der die zwölf Zeichen des Thierkreiſes enthält. Jedes ſolcher Zei-

chen

chen aber iſt in die gewöhnlichen 30. Grade eingetheilet, welche täglich von dem Sonnenzeiger, nach der ſcheinbaren Bewegung derſelben, übereinſtimmend mit dem Himmelslaufe angezeiget werden. In dem Innerſten dieſes Thierkreiſes iſt auch der Mondenzeiger an einem beweglichen Ringe angebracht, der ebenfalls den Lauf des Mondes, deſſen Alter, wie auch ſeine verhältnißmäßigen Lichtgeſtalten anzeiget. Ganz unten an der Uhrplatte iſt links eine Scheibe angebracht, welche die Viertelſtunden anzeiget, rechts aber wieder eine andre, wo die Tag- und Nachtſtunden mittelſt eines Zeigers angedeutet werden. Der Unterſchied aber der Zeit, z. B. zwiſchen Prag und Pekin, wird eben da durch einen zweyten Zeiger beſtimmt. Dieſer leztere Zeiger kann auch auf was immer für eine Stunde, wenn man ſich des Weckers bedienen will, geſezt werden. In der Mitte dieſer beyden Scheiben iſt eine Oefnung, darinn auf einem vergoldeten, und beweglichen Cylinder die Planetenzeichen ☉ ☾ ♂ ☿ ♃ ♀ ♄ angebracht ſind, und die Wochentage anzeigen. Oben in dieſem Uhrkaſten iſt noch ein Carillon angebracht, der alle 3. Stunden eine muſikaliſche Melodey ſchlägt. Sobald dieſes Glockenſpiel vorbey iſt, wird durch einen Uhrmechanismum der am äußern Kaſten ganz oben angebrachte Hahn in die Bewegung geſezt, ſo, daß er ſich empor hebt, die Flügel ausbreitet, und krähet. Von den aſtronomiſchen Geräthſchaften des Tycho

Brahe

Brahe, welche K. Rudolph II. nach deſſen Tode von ſeiner Wittwe um 20000. Thaler an ſich brachte, iſt hier in Prag nichts mehr vorhanden, als der von Erasmus Habermel zu Prag 1600. verfertigte Sextant. Dann noch ein kleinerer Sextant, den Rudolph II. ſelbſt zu ſeinen aſtronomiſchen Beobachtungen gebraucht hatte. Uebrigens beſitzet die hieſige kön. Sternwarte nebſt zweyen Mauerquadranten von $6\frac{1}{2}$ Schuh im Halbmeſſer, noch einen beweglichen Quadranten von 3. Schuhen, und einen andern von 2. Schuhen; einen Quadrante ampliato; eine groſſe paralaktiſche Maſchine, darauf ein Tubus liegt, der mit einem vortreflichen Cannivetiſchen Mikrometer verſehen iſt; ein Paſſage Inſtrument; einen Gregorianiſchen, und einen Newtoniſchen Teleſkop; dann fünf Pendul-Uhren, unter denen die Pariſer von le Paute, und die im J. 1794. neu angeſchafte, und von dem H. Simon Müller in Prag verfertigte vortrefliche Uhr vorzüglich anzurühmen ſind. Dieſe leztere wird nicht nur wegen ihrer Simplicität, ſondern auch wegen ihren ſowohl im Sommer, als auch in der ſtrengſten Winterkälte richtigen und gleichförmigen Gang von allen Kunſtkennern bewundert, und verdienet wegen ihrer bequemen Brauchbarkeit auf den Reiſen, und bey der Sternwarte als ein Meiſterſtück angeſehen zu werden. Alle übrigen mechaniſchen, Muſik- und Spielwerke, wie auch andere ausländiſchen Raritäten, ſind an den Hrn. Leonard

Her-

Herget Profeſſor der Ingenieurwiſſenſchaften abgegeben worden. Dieſes mathematiſche Muſäum ſowohl, als auch die Sternwarte ſtehen unter der Aufſicht des gelehrten Hrn. Anton Strnad, k. k. Aſtronoms, öffentlichen Profeſſors, und Mitgliedes verſchiedener gelehrten Geſellſchaften, der zugleich einen zwar nicht ſo zahlreichen, als vielmehr auserleſenen Büchervorrath aus dem aſtronomiſchen, mathematiſchen und phyſikaliſchen Fache beſitzet, darunter ſich vorzüglich auszeichnen die Schriften der Hrn. De la Caille, Lambert, Koſten, Käſtner, Bernoulli, de la Lande, Wolf, Fixlmiller, Helle, Kaſſini, Bode, Flamſtead Hiſtoire celeſte, ſammt dem Atlas, welcher für die k. Bibliothek ſchon lange geſucht wird. Die groſſen Ulaogs Tafeln Goudae 1628. in 2. fol. Bänden. Schervins, und Gardiners Logar. Tafeln, nebſt 10 — 15 andern Logar. Auflagen von kleinerer Sorte. Tycho Brahes Mechanica cöeleſtis und Progimnasmata, ſammt deſſen Briefwechſel. Copernici, Regiomontani, Puerbachii, Leovitzeri, Kepleri, Riccioli, de Chales, Caſſini, Kircheri, Lubienetz, Clavii Werke, und überhaupt die meiſten alten aſtronomiſchen Klaßiker, und faſt alle neuere. Eine ſeltene Sammlung von den älteſten und neueſten Ephemeriden, aſtronomiſchen Tafeln, und mathematiſchen Bibliographen. Werbicht original Pekiner Auflage auf Chineſer Papiere, nebſt andern dahin einſchla-

genden

genden kleinen Piecen. Das pergamenene Manuſkript des Sternverzeichniſſes ſammt der Abbildung der Sternbilder, von welchem niemand andrer eine Erwähnung bisher gethan hat, als der Graf Thuan in ſeiner Bibliotheca, die er aus Afrika mitgebracht haben ſoll, und worinn die Konſtellation der Andromeda in dreyerley Abbildungen die Charakteriſtik ausmacht, und das vorzüglichſte iſt. Die Miscellen Folianten, und Quartanten, die der Herr Strnad beſitzet, ſind ebenfalls ſo rar, und für die Umſtände ſeiner Einkünfte wahrhaft willkommen. Er ſuchet fernerhin ſeine Sammlungen zu vermehren, welche ganz billig verdienen würden weitläuftiger bekannt zu werden, damit ſelbe mit dem Tode des Beſitzers, wie es allgemein zu geſchehen pflegt, auch nicht etwann zu Grunde gehen.

Auf dem kleinen Ring. (Na Rynečku.)

VII. St. Valentin Märt. ehedem Pfarrkirche, itzt ein Haus ſub Nro. C. 104., auf dem kleinen Markte (na Rynečku) oder auch v Fortny genannt, welche Benennung allem Anſehen nach daher entlehnet iſt, weil vor Alters an eben dieſem Platze der kleine altſtädter Platz oder Ring (Ryneček) gelegen war. Man legte nach der Zeit dieſer Kirche auch den Namen der Capellæ Carnificum & Lictorum bei, weil daſelbſt die Scharfrichter und Abdecker, ſo lange nämlich noch das Vorurtheil herrſchte, daß man mit

der-

dergleichen Leuten keinen gemeinſchaftlichen Umgang pflegen ſollte, ihren Gottesdienſt abgewartet haben. Sie beſtand gleichſam aus zwey Theilen, deren jener links, wie die hier angebrachte gotthiſche Bauart ſolches verräth, ſehr alt iſt; dieſer aber rechts um viele Jahre ſpäter, vermuthlich als man ſelbe zu einer Pfarrkirche erklärte, hinzugebauet wurde. Man kann auf das Alter derſelben auch hieraus ſchlieſſen, weil die hieher einverleibten Pfarrkinder ſchon im J. 1253. die Kirche ſelbſt, und 1268. auch das Pfarrrecht über dieſelbe den Kreuzherren mit dem rothen Stern abgetreten haben. a) In dieſem Stande verblieb dieſe Kirche bis auf das J. 1784., in welchem ſelbe laut eines Hofbefehls geſperrt, und 1793. den 13. Dez. an den prager Bürger Anton Helfer, ſonſt insgemein Laudon genannt, um 850 fl. überlaſſen worden iſt. Kurz vor dieſem geſchehenen Verkaufe traf ich in dieſer Kirche eine Grabſchrift der Jungfrau Anna Bukowſka an, welche 28 Jahre gelebt, und während dem 23 Jahre in einer fortwährenden Krankheit zugebracht hatte, weswegen ſelbe auch als ein Muſter der Geduld in den Verhängniſſen Gottes den Chriſtgläubigen zum Beiſpiele vorgeſtellt werden kann. Ihre Grabſchrift lautet alſo: Anna Frantiſka rozena Bukowska tr'inaczteho Mieſicze Srpna zde pohr'bena, oſum dwaczet Let geſt miela, trpieliwoſti ſe ſtkwiela.

c) Urkunde in Archiv. Cruciger. Hammerſchm. Pr. Gl Pr. p. 65.

la. Piet Let zdrawa w ſwe Mladoſti, tr'i a dwaczet Let nemoczna byla tato Panna cztna, nyni pr'ebywa w Radoſti. Ohne Jahrzahl. Der Prädigtſtuhl war ganz von Stein gehauen, und mochte etwann zu Ende des dreyzehnten, oder Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts verfertiget worden ſeyn. Der Glockenthurm iſt ganz von Quaterſteinen aufgeführet, und faßte zwey Glocken von einer mittelmäßigen Größe. Die größere derſelben war mit dieſen Worten bezeichnet: Joannes Valentinus Lukas hat gus.

St. Nikolai Platzel. (Mikolaſkeg Placz, anſtatt: Plac Sw. Mikuláſſe.)

VIII. Die ehemalige St. Nikolai B. Kirche nebſt einem aufgehobenen **Benediktiner Stifte** auf dem vor Zeiten ſo genannten **Hünermarkte** (na kurným Trhu) oder Foro pullorum, unter dem Conſcr. Nro. 683. Von wem, und in welchem Jahre dieſe Kirche angelegt worden ſey, kann man eigentlich nicht beſtimmen, es wäre nur, daß man annehmen wollte, daß ſelbe in eben dem 1362. Jahre errichtet worden ſey, in welchem ſie zugleich von den prager Bürgern dotiret, und bald darauf mittelſt verſchiedener Wohlthäter mit anſehnlichen Einkünften verſehen wurde. a) Anfänglich admi-

a) LL. Erect. Vol. 1. O. 3. B. 5. M. 7. Vol. 2. A. 2. K. 1. R. 1. E. 2. A. 3. Vol. 3. U. 1. Vol. 13. C. 7; Vol. 12. C. 11.

adminiſtrirten dieſe Pfarrkirche die Prämonſtratenſer von Strahow, zur Zeit der bekannten Landesunruhen aber bemächtigten ſich die Huſſiten derſelben, und blieben in deren Beſitze bis auf das J. 1609., in welchem der lezte hier angeſtellte huſſitiſche Pfarrer ſeine Irrthümer abgeſchworen, und der katholiſchen Lehre beigepflichtet hatte.a) Nach der Schlacht am weißen Berg hielt der ſtrahöwer Abt Kaſpar v. Queſtenberg bei dem K. Ferdinand II. um dieſe ſeinem Stifte vormals entriſſene Pfarrkirche wieder an, und wurde auch 1628. ſeiner Bitte gewähret. Er beſezte ſelbe hierauf neuerdings mit einem Mitgliede ſeines Ordens, kaufte ſammt dem Abte von Tepel noch einige anſtoſſenden Häuſer hierzu, um daſelbſt ſowohl die Kandidaten, als auch die geiſtlichen Zöglinge ſeines Ordens zu unterbringen, die er von zweyen aus Niederlanden her beruffenen Prämonſtratenſern: P. Norbert Schwert, und Franz Lameter in der Poeſie und Rhetorik unterrichten ließ; und ſo wurde zu dem bekannten Prämonſtratenſer Seminario, welches 1635. zum St. Benedikt übertragen wurde, der erſte Grund gelegt. In eben dieſem Jahre geſchah auf die Veranſtaltung des K. Ferdinand III. ein Vertrag, den wir bei dem Kloſter in Emaus von Wort zu Wort anführen werden, laut deſſen der Abt Kaſpar v. Queſtenberg die Pfarrkirche bei St. Niklas an den Braunauer Abt und Viſitator Johann Benno v. Falkenberg abgetreten,

a) Hiſt. S. J. P. 2. L. 5. p. 542.

treten, und dafür die Kirche bei St. Benedikt in der Altſtadt übernommen hatte. So bald nun die Benediktiner den Beſitz von dieſer Kirche genommen haben, ließen ſie ſich angelegen ſeyn, dieſe ehemalige kleine Pfarrkirche viel prächtiger herzuſtellen, welches auch unter dem Abte, und nachmaligen prager Erzbiſchofe, Matthäus v. Bilenberg, und deſſen Nachfolger Abte Maurus Rauczka, glücklich zu Ende gebracht wurde. Man traf in dieſer Stiftskirche folgende ſchönen Gemälde an: das hohe Altarblatt des h. Nikolaus, und des h. Benedikt auf eben dieſem Altare von dem berühmten Maler Lyſſka, der hier zugleich auch die Kirchendecke in Fresko entworfen hatte. Die Seitenaltarblätter der h. Mutter Gottes, des h. Benedikt und Wenzeslaus von Heß, das jüngſte Gericht von Cymprecht, die h. Barbara von Halpax, der h. Joſeph von Bezolt, und der h. Salvator von Ingriß. Beigelegt wurden hier folgende: Chriſtoph Biblin v. Waffenburg, beyder Rechte Doktor, öffentlicher Lehrer an der hohen Schule zu Prag, und Dekan der mediziniſchen Fakultät. Joh. Georg Hoch v. Hoch, Regiſtrator bei der kön. Landtafel, und Inhaber des Hauſes ſub Nro. Conſ. 692 auf der Altſtadt. Im J. 1785. den 12 Nov. iſt dieſes Stift unter dem lezten Abte Emilian Mühlwenzel ſammt 12 Ordensgeiſtlichen mittelſt eines Hofdekrets aufgehoben, die Mitglieder derſelben penſioniret, ein Theil des Kloſters ſammt der Prälatur 1789. an den prager Bürger Simon Kral um 13070 fl.,

die

die Kirche aber im J. 1791. an den prager Magiſtrat zu Handen der Stadtgemeinde um 1600 fl, und das Uebrige an verſchiedene andere Leute käuflich abgetreten worden.

Marienplatz, (Maryanſkeg Placz, anſtatt: Panny Marye Plac.)

IX. Die ehemalige Pfarrkirche unter dem Namen der Marien Geburt, oder insgemein Marien an der Wiege, (Panny Marye na Lůzi) ad Cunas Marianas, vor Zeiten auch Panny Marye na Lauzi (ad Lacum). Zu welcher Zeit eigentlich dieſe Kirche erbauet wurde, iſt unbekannt; ſo viel iſt indeſſen gewiß, daß ſelbe im vierzehnten Jahrhundert ſchon im vollkommenen Stande als eine Pfarrkirche allhier geſtanden, und mit verſchiedenen Stiftungen verſehen war. a) Nachdem aber ſelbe 1419. die Huſſiten verwüſtet, und nicht nur ihres ſämmtlichen Kirchengeräthes, ſondern auch der hierzu gehörigen Güter Trzeboraticz und Sedlcze beraubet haben, iſt ſie 1593. als Filial zu der St. Niklas Pfarrey einverleibt, nach der Zeit aber, als die Proteſtanten ſelbe 1632. wieder verlaſſen mußten, auf die Veranſtaltung des altſtädter Magiſtrats ganz neu herge-

a) LL. Erect. Vol. 11. M. 5. Vol. 12. B. 4. B. 5. H. 7. Vol. 3. N. 2. Vol. 13. N. 2. U. 7: Vol. 8. R. 1. Vol. 10. A. 4. Vol. 5. B. 3.

geſtellet, und 1643. neuerdings zu einer Pfarrkirche erkläret worden. Im J. 1662. iſt die Zinne an dem großen Thurme, welche von einigen zügelloſen Burſchen mit Flintenſchüſſen ſtark beſchädiget wurde, verbeſſert, und den 31. März n. J. wieder aufgeſezt worden. Man legte bei dieſer Gelegenheit etliche Siebenzehner des K. Leopold I. nebſt einigen Groſchen, Kreuzern und Gröſcheln, und eine auf Pergament entworfene Schrift daſelbſt bei, welches man 1791. bei der Abtragung dieſes Thurmes allda wieder vorgefunden hatte. Im J. 1784. iſt dieſe Kirche laut eines Hofbefehles geſperrt, und 1791. raſiret, das Pfarrecht aber von dannen anfänglich zu der an dem ehemaligen Jeſuiter-Kollegio angebauten St. Klemens-Kirche, dann 1786. an die Maria Schnee-Kirche in der Neuſtadt übertragen, das Pfarr- Schul- und Glöcknerhaus ſub Nro. Conſcr. 567. 577. 566. an den prager Bürger Franz Ringhofer um 3100 fl., und der Kirchenplaz an den Stadtmagiſtrat um 1000 fl. zum Nuzen des Religionsfond abgetreten worden. Während der oben erwähnten huſſitiſchen Verwüſtung gieng hier auch jenes vom rothen Marmor prächtig gehauene Grabmal zu Grunde, welches der prager Erzbiſchof Albik für ſeine Eltern unter ſeinem Geſchlechtswappen, ſo zwey Sternen vorſtellte, errichten, und mit folgender Aufſchrift verſehen ließ: Hic requieſcunt corpora Parentum Domini Albici Archiepiſcopi Caeſarienſis, et Praepoſiti Wiſchehradenſis, welche unſer berühmte

rühmte Berghauer eigenhändig kopiret hatte. a) Daher irret Hammerſchmied, wenn er uns ſtatt dieſer ächten, folgende unrichtige Grabſchrift aufdringen will: Jacet hic Albicus Caeſarienſis Archiepiſcopus Wiſchehradenſis: als wenn Albik hier wäre begraben worden. Unter die Seltſamkeiten, welche ehedem bei dieſer Kirche aufbewahret wurden, kann man Folgendes zählen: 1. Den hohen Altar mit verſchiedenen von Holz gehauenen Statuen, welche der berühmte Bildhauer Pendel, dann die Kanzel, und etliche Seitenaltäre, welche Mathias Braun verfertiget hat. 2. Die Seitenaltarblätter der h. Ap. Petri und Pauli, des h. Wenzel M., der h. Anna von Brandel, dann ein prächtiges Kruzifixbild von einem unbekannten Penſel. 3. Die größere Thurmglocke von 9. Cent. 17. Pf. iſt 1596. von Brikzy verfertiget worden. Die zweyte vom J. 1604. hielt 5. Cent. und etliche Pfund, dann die kleine Glocke, mit welcher man das Volk zu dem h. Meßopfer zuſammen rief, ſoll ganz von Silber geweſen ſeyn. b)

St. Leonardi Platzel.

X. Die ehemalige Kirche unter dem Namen des h. Leonard Ab. auf dem Hünnermarkte, vor alters Capella pauperum aegrotantium genannt. Man kann dieſelbe billig unter die älteſten Gotteshäuſer in

a) Protomart. T. I. p. 227. b) Balbin. Miſc. L. 3. p. 139.

in der Stadt Prag zählen, als welche in den Errichtungsbüchern Vol 12. B. 17. ſchon auf das J. 1170. vorkömmt. Selbſt die äußere und innere gotiſche Bauart zeiget das Altertum dieſer Kirche an. Im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert ſind die Einkünfte derſelben mittelſt verſchiedenen Stift- und Schenkungen um ein merkliches vermehret worden a). Im J. 1628. ſchenkte K. Ferdinand II. dieſe Kirche auf die Fürbitte des Dominikaners Vinzenz Gorbetti de Narbona der franzöſiſchen Bruderſchaft, damit die Mitglieder derſelben unter der Leitung eines Geiſtlichen aus dem Prädiger-Orden ihren Gottesdienſt daſelbſt abwarten könnten. Endlich aber im J. 1787. iſt ſelbe laut eines Hofbefehles geſperrt, und an einen prager Bürger käuflich abgetretten worden.

Altſtädter Markt.

XI. Die Hauptpfarrkirche am Tein (ad Laetam Curiam) unter dem Namen der Marien Himmelfahrt auf dem altſtädter Markte, welche izt 83. Schritte in der Länge, und 40. in der Breite hält. Zu dieſer jezt ſo prächtig erbauten Kirche ſoll der Herzog Borziwoy ganz nahe an ſeiner Burg, die izt unter dem Namen des alten Ungelds bekannt iſt, gegen das J. 894. den erſten Grund gelegt, und an eben

a) LL. Ereſt. Vol. 2. T. 2. K. 3. Vol. 12. A. 4. B. 17. E. 19. Vol. 6. J. 9. Vol. 8. E. 7. Vol. 1. P. 3.

eben dieſem Orte, wo für izt die Sakriſtey, und die gleich daran ſtoſſende Marien Kapelle ſteht, eine kleine Kirche erbauet haben, welche nachmals von deſſen Sohne Spitignew um ein merkliches erweitert worden iſt a). Nicht lange darauf aber, als die verruchte Feindinn des Chriſtlichen Namens Drahomira zur Regierung gelangte, und ſich höchſt angelegen ſeyn ließ die katholiſche Geiſtlichkeit ſammt allen denen, die ſich zu dieſer Glaubens-Lehre bekannten, auszurotten, mußte auch dieſes zu ſolcher Zeit einzige in der Stadt Prag Gott geweihte Haus, beſonders da ſelbes gar zu nahe an der herzoglichen Burg ſtand, abgeſchaft, und zu Boden geriſſen werden. Die Steine aus dieſem Schutte ſind inzwiſchen zur Erbauung der noch heut zu Tage an dieſer Kirche herumſtehenden Häuſer verwendet worden. Die abermalige Herſtellung dieſer abgeſchaften Kirche würde vielleicht auf immer unterblieben ſeyn, wenn nicht Boleſlaw II. den Entſchluß gefaßt hätte dieſelbe neuerdings aus dem Schutte hervorzubringen, und deſto herrlicher, als ſie ehedem war, wieder ganz neu aufzuführen, und über dieß noch mit einer öfentlichen Schule zu verſehen. Ihre damalige Größe kann man aus den 17. Altären, welche laut der Errichtungsbücher im dreyzehnten und Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts daſelbſt errichtet wurden, abnehmen, ohne jener Altäre zu erwähnen, welche ſchon

von

a) Chriſtannus in vita S. Ludmillae.

von jeher in dieſer Kirche geſtiftet waren a). Im J. 1092. als Brzetiſlaw II. nach dem Hintritte des Herzogs Konrad zum Thron berufen wurde, eilte er aus Ungarn auf das ſchleunigſte nach Prag, und traf den 14. Sept. daſelbſt ein. Eine Menge zierlich gekleideten Jungfrauen und Jünglinge, die auf den Gäſſen und Plätzen nach der beſten Ordnung in die Reihe geſtellet waren, erwarteten ſeiner nebſt einer groſſen Anzahl des ſämmtlichen Volks, mit Pauken, und verſchiedenen andern blaſenden Inſtrumenten. Der prager Biſchof Coſmas empfieng den neuen Herzog in Begleitung einer zahlreichen Kleriſey, und des ſämmtlichen Adels in dem Stadtthore, und begleitete ihn bis in die Kirche am Tein, wo er alsdann auf den Thron geſezt, und von den ſämmtlichen böhmiſchen Wladiken zum Herzog aus Böhmen ausgerufen wurde. Nach der Krönung ſind eben ſo, wie es ſchon unter den vorigen Herzogen üblich war, zehn, oder auch mehr tauſend Denarien unter das Volk ausgeworfen worden b). Dieſe Kirche nahm durch die Beyträge ſowohl der nachfolgenden böhmiſchen Herzoge und Könige, als auch vieler andern

a) LL. Erect. Vol. 1. G. 3. P. 3. B. 5. A. 6. K. 6. M. 7. Vol. 2. N. 1. Vol. 4. S. 4. Vol. 3. R. 1. C. 2. Vol. 6. Q. 6. G. 9. Vol. 12. D. 20. Vol. 7. K. 4. Hagek. ad A. 919. Peſſina in Phoſporo Radio 3. p. 164. b) Coſmas Prag. ad A. 1037. et L. 2. p. 192.

Wohlthäter an der äußern und innern Zierde merklich zu bis auf das J. 1407., in welchem die deutſchen und böhmiſchen Kaufleute, deren man zu ſolcher Zeit 1200. in der Stadt Prag zählte, den Entſchluß faſſten, eine dergleichen prächtige Kirche, wie man ſelbe noch heut zu Tage ſieht, nach der zu jenen Zeiten üblichen Bauart aufzuführen. Sie griffen dieſes wichtige Werk mit vollem Ernſte an, brachten ſelbes mit vereinigten Kräften in wenigen Jahren glücklich zu Ende, und ſtifteten bey dieſer Kirche 27. Kapläne, und 2. Prädiger, welche alle Sonn- und Feyertage hindurch das Wort Gottes deutſch und böhmiſch dem Volke verkündigen ſollten a) Die lezte Hand gleichſam legte Georg Podiebrad zur Verherrlichung dieſer Kirche an, nachdem er 1458. den 2. März auf dem altſtädter Rathhauſe zum Könige gewählet, und von dannen unter der Begleitung eines zahlreichen Adels in die Kirche am Teim geführet wurde. Er führte nämlich an dem fordern Theile dieſer Kirche zwey hohe Thürme auf, die an dem obern Geſimſe mit einem ringsherum geführten Altane, und vielen kleinen Thürmen verſehen ſind, wodurch dieſes Gebäu an Pracht und Herrlichkeit um deſto mehr gewonnen hat. Hierauf ließ er im J. 1462. auf das Einrathen des Johann Rokyczana, der ſchon ehedem als Pfarrer am Tein, und vom J. 1427.

a) Hagek. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 26. Cruger. 15. Aug. Paproczky.

1427. auch als Vorſteher der ſämmtlichen huſſitiſchen Geiſtlichkeit angeſtellet war, ſein in der Lebensgröſſe von Stein gehauenes Bildniß mit einem blanken vergoldeten Schwert, und einem Kelch, der mit einer goldenen Platte in der Dicke eines Dukaten inund auswendig überzogen war, und vier Strich Getreides ohngefähr faſſen konnte, auf dem Gipfel dieſer Kirche aufſetzen a), um dadurch anzuzeigen, daß er den Genuß des Kelchs auch mit ſeinem eigenen Schwert zu verfechten bereit wäre. Unter den theils katholiſchen theils huſſitiſchen Pfarrern, welche dieſer Kirche vorſtanden, ſind hauptſächlich folgende merkwürdig: 1) Konrad von Stecken ein Chorherr, wurde ſeiner ausnehmenden Beredſamkeit wegen insgemein der zweyte Chryſoſtomus genannt. Er predigte vorderſt wider den allzu groſſen Aufwand in der Kleiderpracht, wider den Geldwucher, und wider die Simonie, wodurch er ſich auch den Haß vieler Geiſtlichen zugezogen hatte, und ſtarb 1369. den 8. Dec b) Dieſem folgte 2) Johann der heil. von Nepomuk, nachmals Domherr an der Metropolitankirche zu Prag c),

a) Ms. Calend. M. Wartowsky, quod olim in Bibliotheca Patrum Soc. Jeſu Litomericii adſervabatur. Balbin. Epit. Dubravius. Lupac. 22. Martii Cruger. 1. Sept. p. 4. b) Beneſſ. Metrop. L. 4. p. 403. Balbin. Epit. in notis p. 307. Cruger. 9. Martii. c) Ich muß hier anmerken, daß für izt ein jeder der zu der Domherrenſtelle an dieſer Metropolitankirche gelangen will, eine Probpredigt, nicht zwar in dem Beyſeyn des Erzbiſchofs und des ſämmt-

und dann 3) Johann Milizius, von deren erſtem wir ſchon im I. Band, 107. S. u. f., von dem zweyten aber im II. Band 75. S. gehandelt haben. Aus den huſſitiſchen und proteſtantiſchen Vorſtehern dieſer Kirche ſind uns folgende bekannt: 4) Johan Rokyczana, von dem wir ſchon im Pilſner Kreiſe S. 79., in der Beſchreibung der Stadt Prag I. B. 260. S. und noch anderwärts ein mehreres erwähnt haben. 5) Auguſtinus Luzianus ein abtrinniger Erzbiſchof von Sanktuarien aus Wälſchland, langte 1483. den 18. Oktob. in Prag an, wurde von ſeinen Religionsverwandten, zu denen er übertrat, mit vielem Frolocken empfangen, und in das auf dem altſtädter Markte, izt ſub Nro Conſcr. 68. bey dem weißen Einhorn genannte Haus, welches man eben für ihn erbauet hatte, einquartiret. Das folgende Jahr darauf 1484. in der Faſten hielt er das Meßopfer in dem völligen biſchöfliſchen Apparat öfentlich auf dem altſtädter Markte, wozu man den Tag bevor einen Altar an der Teiner Schule unter dem freyen Himmel errichtet hat, reichte den ſämmtlichen Anweſenden das h. Abendmahl unter beyden Geſtalten, und weihete zugleich viele zu Prieſtern für die Gemeinde ſeiner Religionsgenoſſen. Er ſtarb als Biſchof der Utraquiſten 1493. den 7. März, und wurde in eben die-

lichen Domkapitels, wie wir im I. B. 281. S. ſagten, ſondern nur in Gegenwart jener Deputirten, welche das Kapitel hierzu beſtimmt hatte, halten muß.

dieſer Kirche am Tein nächſt an dem von Karl Skreta im vorigen Jahrhundert wieder erneuerten Altare des h. Lukas Ev. beygelegt. Man richtete ihm zu Ehren an eben dieſem Orte, unter der Leitung des berühmten Meiſters Matthäus Reyſek ein prächtiges Mauſoläum auf, wo auch diejenigen, welche zu der huſſitiſchen Lehre ſich bequemen wollten, das Glaubensbekenntniß abzulegen pflegten a). Ringsherum auf dem obern Geſimſe dieſer Grabſtätte lieſt man folgende Aufſchrift: Leta Panie MDCIV. tento Klenot w nowie ozdobený k czti a chwale Panu Kryſtu, a ſwatemu Lukaſſy Ewangeliſtu od ſpolecžneho Shromaždienj Vmienj a Kunſtu Maljržſtého, Krumpliržſkeho (Sticker), Zlatotepeczkeho, a Rzemeſla Sklenaržſkeho. Noch höher oben erſcheint das Wappen der Maler Konfraternität mit dieſer Aufſchrift ; Inſignia Collegii ſeniorum artis pictoriae antiquae et minoris urbis Pragenſis. MDCIV. Nach dem Hintritte des oben erwähnten Auguſtinus Luzianus folgte im J. 1503. ein gleichfalls abtrinniger Biſchof 6) Philippus de Nova Villa aus Italien, der aber bald darauf mit dem Stadtmagiſtrate in verſchiedene Zwiſtigkeiten gerathen war. Er belegte hierauf die ſämmtlichen Kirchen ſeiner Religions-

a) Lupac. 2. April. 28. Febr. 18. Octob. 7. Martii. Boemia Pia Poutani a Breitenberg C. 9. f. 110. Balbin. Miſc. L. 5. p. 79. Hammerſchm. Pr. Gi. Pr. p. 27. ſep. Joannes Tanner Ms.

gionsverwandten mit einem Kirchenbann, und weil man ihm hierfalls keinen Gehorſam leiſten wollte, verließ er 1505., oder wie andre wollen 1506. die Stadt Prag, und verfügte ſich nach Kuttenberg a). 7) *Gallus Czahera* Pfarrer *am Tein*, und Admi-niſtrator des Conſiſtorii ſub utraque, welches auch eine Zeit lang hier, wo izt der Regens Chori wohnet, gehalten wurde. Er führte zuerſt, wie wir im Rakonitzer Kreiſe S. 36. erwähnet haben, die lutheriſchen Lehrſätze in dieſer ihm anvertrauten Kirche ein, weswegen er auch der durch ihn zu wiederholten Malen erweckten Unruhen wegen auf dem in Budweis 1529. verſammelten Landtage, bey welchem auch der K. *Ferdinad* I. ſelbſt perſönlich zugegen war, aus allen königl. Erbländern verwieſen wurde. Hierauf begab er ſich nach Meißen, und vermählte ſich daſelbſt mit einem ſehr jungen Mädchen b). Im J. 1622. wurde der ſiebente proteſtantiſche Pfarrer *M. Samuel Martini von Dražowa* laut eines kaiſerlichen Befehles von dannen abgeſchaft, und die Aufſicht dieſer Kirche abermal dem katholiſchen Pfarrer 8) *Johann Peter Czechiades v. Plobenſtein* anvertrauet. Das folgende Jahr darauf 1623. den 28. Jän. iſt der oben erwähnte podiebradiſche Kelch ſammt dem Schwert auf die Veranſtaltung des *Tiburtius Kot-*

wa,

a) Hagek ad A. 1505. Lupac. 6. Febr. 12. Jun. 28. Maii. b) Pontanus C. 9. fol. 125. et Ms. Philoſoph. Facult. in Univerſitate Pragenſi. Hammerſchm. l. c.

wa, und des Jeſuiten Georgius Ferus mit Beyhülfe etlicher Studenten aus dem St. Wenzels Seminario in der Nacht von der Kirche herabgenommen, und nicht lange hierauf mittelſt eines Hofbefehles auch die Gebeine des Joh. Rokyczana, und des utraquiſtiſchen Biſchofs Auguſtin Luzian aus ihren Gräbern gehoben, und auf dem hieſigen Kirchhofe verbrannt worden a). Jene zwölf Köpfe hingegen, von denen wir gleich ausführlicher handeln werden, ſind erſt gegen das J. 1766., da man den Grund zu dem neuen Marien Altare nächſt an der Sakriſtey legte, entdeckt, und aus der Kirche geſchaft worden. Auf die Verodnung des K. Ferdinand II. iſt endlich auch die oben erwähnte Bildſaule des Georg v. Podiebrad von dannen abgetragen, und ſtatt derſelben das prächtige vergoldete Marien Bildniß, welches man hier noch heut zu Tage ſieht, dahin geſezt worden. Im J. 1631., da die Sachſen ſich der Stadt Prag bemeiſtert haben, war Czechiades genöthiget, dem oben erwähnten Samuel Martini die Pfarrſtelle wieder abzutretten. Den 30. Nov. darauf ſind die zwölf Köpfe der im J. 1621. enthaupteten Rebellen von dem Bruckenthurme herabgenommen, in das alte Ungeld überchracht, daſelbſt ein jeder derſelben in ein beſonders Käſtchen gelegt, mit ſchwarzem Sammet bedeckt, von dannen um zwey Uhr nach Mittag unter

der

a) Cruger. 1. Sept. et 17. Jan. Joan. Gerle de Diewina in Ms.

der Begleitung ſechzig proteſtantiſcher Prediger, und einer groſſen Anzahl ihrer Glaubensgenoſſen, bey Ertönung des Kirchengeſanges: *Krzeſtiane prawdy Božy prawy Milownic zy* ꝛc. in die Kirche am Tein, übertragen worden. Hier hielt *Martini*, als Vorſteher der ſämmtlichen proteſtantiſchen Geiſtlichkeit, und Pfarrer am Tein eine Leichenpredigt, und wählte zu dem Stoffe ſeiner Rede folgende Worte: *Dieſe ſind diejenigen, die aus groſſer Trübſal gekommen ſind, und ihre Kleider in eigenem Blute gewaſchen haben.* Nach geendigtem ſolchen Ceremoniel iſt das ſämmtliche Volk entlaſſen, und die erwähnte 12. Köpfe an einem verborgenen Orte ganz heimlich begraben worden. Im J. 1632. aber, den 24. May wurden die Sachſen ſammt allen ihren Predigern durch Albrechten v. *Waldſtein* wieder aus Prag vertrieben, worauf der ehemalige katholiſche Pfarrer Johann *Czechiades* die Pfarre am Tein zurück bekam, und von dieſer Zeit an blieb auch dieſe Pfarrpfründe ſtets mit katholiſchen Vorſtehern beſezt. Dem Predigtamte hingegen ſtand bey dieſer Kirche zu ſolchen Zeiten der prager Domherr *Tiburtius Kotwa* vor a), dem man ſeiner groſſen Beredſamkeit wegen insgemein den Namen des böhmiſchen Cicero beylegte. Nach der Zeit iſt das Predigtamt in dieſer Kirche den Jeſuiten auf immer zwar übergeben, im J. 1770.

aber

a) ſ. Bidſchower Kreis S. 84.

aber wieder benommen worden a). Im J. 1666. gelangte 9) Georg Aſter, und 1667. 10) Joh. Ignaz Dlauhoweſky de Longa villa zu dieſer Pfarrſtelle; dieſer aber wurde 1668. als Domherr zu der Metropolitankirche bey St. Veit, und jener als Probſt nach Altbunzlau befördert. 11) Joh. Florian Hammerſchmied; deſſen Lebensbeſchreibung kann man in den Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrten 2. Th. nachſchlagen. Er liegt in der Kreuzkapelle unter folgender Grabſchrift begraben: Joannes Florianus Hammerſchmied S. S. Theologiae Doctor, Canonicus Wiſchehradenſis et Vetero Boleslavienſis, Parochus Teinenſis, Boemiae Hiſtoriographus, Sacerdos iubilatus, die 4. Jan. 1735. vita functus, aetatis 82.

Im J. 1675. ließ der altſtädter Magiſtrat zwey groſſe, und ſtark vergoldete Kugeln, deren jede 24. Strich Getreides faſſen konnte, auf die zwey Kirchenthürme ſetzen; allein ſie giengen 1679. den 2. Juny zu Grund mittelſt eines Wetterſtrahles, der dieſe beyden Thürme in Flamen geſezt hatte, wodurch das Kirchengewölb einſtürzte, und die meiſten Grabſteine zertrümmert hatte. Die abermalige Herſtellung dieſer Kirche, welche 1713. zu Stande kam, belief ſich laut der Rechnungsbücher auf 14399 fl. 29 kr. 3 dz. b).

Un-

a) Hammerſchm. l. c. p. 36. ſeq. Hiſt. S. J. P. 3. L. 3. p. 397. b) Hammerſchm. l. c. p. 27. 30. 44. 570. et Ms. Eccleſiae Teinenſis.

Unter die Seltſamkeiten, welche man bey dieſer Kirche antrift, gehöret folgendes: 1) Der hohe Altar, welcher 1649. errichtet, und mit einem Gemälde der Himmelfahrt Mariä von Skreta nach Lankfrankens Manier gezieret wurde. 2) Rechts an dem erſten Pfeiler bey dem Eingang in die Kirche ein Seitenaltarblatt der h. Barbara, gleichfalls von Skreta. 3) Nächſt an der Sakriſtey das Seitenaltarblatt Jeſus, Maria, Joſeph nach Karakziens Methode, eben von dieſem Meiſter. 4) Links an dem erſten Pfeiler das Seitenaltarblatt der Verkündigung Mariä von Skreta nach Raphaels Manier. 5) Das Altarblatt des h. Lukas Ev. an dem dritten Pfeiler links, gleichfalls von Skreta mit ſeinem eigenen Porträte, welches den h. Lukas vorſtellet. 6) An dem fünften Pfeiler das Altarblatt des h. Adalbert B. u. M. von Skreta. Das Gemälde der h. Katharine, welches die erwähnten Abbild. der Gelehrt. bey dem Skreta S. 111. anführen, ſuchte ich hier vergebens. Man traf hier ehedem auch ein mit vielen Perlen reich beſeztes Meßgewand an, welches die h. Ludmilla ſoll verfertiget haben; daſſelbe iſt aber vor einigen Jahren licitando verkauft worden. Unter den Kirchenglocken ſind hauptſächlich die zwey größern merkwürdig, welche auf einem der groſſen Thürme hängen. Die erſte hält 108 Cent., und iſt 1553., die zweyte aber von 27 Cent. iſt 1585. verfertiget worden. Die erſte führet folgende Aufſchrift; Anno Domini milleſimo quingenteſimo quin-

quageſimo tertio ſub Parocho Wenceslao Subula, Thomas Jaroſs Brunenſis auxilio divino me fudit. Die zweyte: Briccius a Cymbergk fundendi doctus in arte, Campanam hanc fecit Curia Laeta tibi &c. 1585. Man pflegte auch in dieſer Kirche vom J. 1654. alljährig drey lateiniſche Prädigten zu halten, nämlich am Tage des h. Ivo, der hh. Koſmä und Damiani, und der unbefleckten Marien Empfängniß, bei welcher ſich die ſämmtlichen öffentlichen Lehrer und Mitglieder der hohen Schule in Prag verſammelt haben. Seit einigen vierzehn Jahren aber ſind dieſe Prädigten abgeſchaft worden.

In dieſer Kirche liegen folgende begraben:

Der Herzog Spitignew I. ſtarb im J. 921.

Konradus ein Chorherr und berühmter Prädiger bei der Kirche am Tein 1369.

Georg Podiebrad, deſſen Eingeweide 1471. hier beigelegt wurde.

Heinrich v. Duba 1465.

Nikolaus v. Horžicz, Oberſtlandesſchreiber, 1515. den 16. Dez.

Johann Poduſſka, Prädiger am Tein 1520.

Wilhelm Koſtka v. Poſtupicz 1521. den 11. Dez.

Johann Paſſek v. Wrath, Primas an der Altſtadt Prag 1533. den 22. Apr.

Czenick Witan v. Klinſtein, Burggraf auf dem prager Schloſſe 1580. a)

Wen=

a) Weleslavina 16. Dec. 11. Dec. 22. Apr. 9. Febr. 25. Martii. 9. Martii. 8. Sept.

Wenzel Berka Freyherr v. Duba und Lippa 1575. den 19. Juny, liegt an dem Altare Jeſus, Maria, Joſeph begraben.

Joh. Georg v. Wchinicz, Herr auf Witanowicz und Teinicz 1598.

Karl Czernin v. Chudenicz 1586.

Tycho Brahe 1601. den 4. Nov. a) liegt bei dem Pfeiler nächſt an dem Prädigtſtuhl. Deſſen Lebensbeſchreibung iſt nebſt der Grabſchrift in der Abbild. der böhm. und mähr. Gelhrten im 4. Th. zu leſen. Sein Wahlſpruch war: Non videri, ſed eſſe, wie man ſolches an ſeiner Grabſchrift lieſt.

Friedrich Roſenkranz, Herr auf Roſenwald und Sternhold 1602.

Hinek v. Raupowa 1603.

Joh. Karl Woraczicżky v. Pabienicz 1612. den 10. Oktob., ſammt ſeiner Mutter Anna gebohr. v. Ždiar, ſeiner Großmutter Anna v. Polanka, Urgroßmutter Margareth v. Nemiſchl, Ururgroßmutter Johanna von Hradek, Urururgroßmutter Magdalena v. Oſeczan von Seite des Vaters, dann mit ſeiner Großmutter Ottile v. Sulewicz, Urgroßmutter Margareth v. Kainzenk, und Ururgroßmutter Eliſabeth v. Tiſnicz von Seite der Mutter, endlich auch mit ſeinem Sohne Karl Przechus v. Pabienicz, und mit dreyen Töchtern: Anna, Chriſtine und Eliſabeth.

Wen=

a) Der Grabſtein führet die Jahrzahl 1603. den 24. Oktob.

Wenzel Czabeliczky v. Sauticz, k. k. Kriegsrath und Oberſter 1648. den 13. Nov.

Johann Karl Czabeliczky, Freyh. v. Sauticz. Seine Grabſchrift lautet alſo: Domus altera Illmi D. D. Wenceslai Caroli S. R. I. Comitis Cz'abeliczky, L. B. de Sauticz, Domini in Tloskow & Kundraticz, S. C. M. Conſiliarii, actualis Camerarii, Iudiciorum Feudalis & Cameratici Aſſeſſoris, Regiae Camerae Boemicae Conſiliarii, & Capitanei Novae Civitatis Pragenſis, qui obiit 1687. die 30. Maii.

Simon Abeles, ein Sohn des Juden Lazar Abeles iſt im zwölften Jahre ſeines Alters, weil er die chriſtliche Religion annehmen wollte, von ſeinem eigenen Vater grauſam ermordet, dann nach der Entdeckung dieſer laſterhaften Mordthat, in der hieſigen Kirche in der ehedem St. Johann Täufers, itzt aber genannten Kreuzkapelle, wie ſolches der Grabſtein ausweiſet, im J. 1694. den 31. März mit vieler Pracht beigelegt worden. a) Der Mörder Lazar wurde freylich ſammt dem Juden Löbl Kurzhändel, der ihm in dieſer greulichen That treulich geholfen hatte, feſtgeſetzt, und zur Todesſtrafe verurtheilet; allein jener henkte ſich in dem Kerker ſelbſt auf, dieſer hingegen nahm den chriſtlichen Glauben auf dem Gerichtplatze an, weil ſich ihm, wie er vorgab, der ermordete Simon Abeles ſtets ſichtbar darſtellte, ob man ihn gleich in allem Ernſte verſicherte, daß er die-

a) Proceſſus criminalis eodem Anno Pragae impreſſus,

dieſer Urſache wegen keineswegs die Nachlaſſung der ihm vorgeſchriebenen Todesſtrafe erhalten werde, und wurde nach ſeiner Hinrichtung an der jetzt abgeſchaften St. Pauli Kirche vor dem Porziczer Thor begraben.

Nikolaus Fr. Turek v. Starenfeld und Roſenthal, k. k. Rath und Primas der Altſtadt Prag 1672. den 31. Oktob., liegt nächſt an dem Altare Jeſus, Maria, Joſeph. Nicht ferne von dieſem Altare iſt auch die Gruft der Herren von Rombap, darinn Johann der ältere Rombap v. Sucha, deſſen Gemahlinn Katharine, gebohr. Meczke v. Duba, und die Tochter Hedwig vermählte Pichel v. Pichelberg beigelegt ſind. Der Grabſtein iſt 1535. auf die Veranſtaltung der Fr. Anna Mar. Pleylieb, gebohr. Pichel v. Pichelberg verfertiget worden.

In der Marien Kapelle.

Hinek v. Raupowa 1603. Kaſpar Loſelius v. Welechow, Primas in der Altſtadt Prag 1531. den 24. Febr. Joh. Georg v. Funken, k. k. Rath, und Lehrer der Rechte an der hohen Schule zu Prag während 27 Jahren, 1641. den 7. Febr. Johann Czlowiczek v. Popowicz 1588., und deſſen Tochter Johanna 1582.

Johanna Klenau v. Ptein 1590. Dorothea Wowſka v. Chmelicz, Frau auf Woleſchin 1576. Heinrich v. Duba, Oberſthofmeiſter bei der Königinn Johanna 1465. Martha von Renſperg 1586.

An

An dem Altare der ſchmerzhaften Marie: 1651. den 27. Febr. Heinrich Burggraf v. Dohna, auf Wartenberg, Pralenin, Koſycz, Erbherr auf Welharticz, Mokroſuk, Milczin, Neuſtupow und Solnicz, k. k. Rath ſammt ſeiner Gemahlinn Anna Maria gebohr. v. Moldau.

Viele dieſer Grabſteine aber ſind 1721. bei der Erneuerung des Kirchenpflaſters weggeſchaft worden, und wären für uns auf ewig verloren gegangen ſeyn, wenn nicht der oben erwähnte würdige Mann Florian Hammerſchmidt dieſelben kopiret hätte.

Dieſer Kirche entgegen, faſt mitten auf dem Markte ließ K. Ferdinand III. im J. 1650, nachdem die Schweden ganz Böhmen geraumet hatten, und der gewünſchte Frieden wieder hergeſtellet wurde, durch den berühmten Pendel eine von Stein gehauene Bildſaule zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä errichten, und legte zugleich eine Stiftung an, mittelſt welcher alle Sonnabend, und an allen Marien Feſttagen eine Prozeſſion, welcher er öfters ſelbſt ſammt ſeiner ganzen Hofſtat beiwohnte, aus der Teiner Kirche unter der Begleitung eines Domherrn von St. Veit zu dieſer Statue geführet, und daſelbſt die lauretaniſche Litaney choraliſch abgeſungen werden ſollte. a) Auf das Poſtament dieſer Bildſaule, allwo noch drey Engel zu ſehen ſind, der vierte aber wurde während der Belagerung 1757. von

a) Hiſtoriſche Nachricht des wälſchen Spitals.

von einer Bombe zerſchmettert, ließ er folgende, jezt aber groſzentheils unlesbare Aufſchrift ſetzen: VIrgInI genItrICI sIne orIgInIs Labe ConCeptae propVgnatae & LIberatae VrbIs ergo Caeſar pIVs & IVſtVs hanC ſtatVaM ponIt.

XII. Die ehemalige St. Salvators oder deutſche Kirche nebſt einem im J. 1784. aufgehobenen Paulaner oder der Fratrum Minimorum Kloſter. Nachdem das ſchon 1501. durch Konraden Freyh. v. Kragik zu Neu-Fiſtritz geſtiftete, und dann 1626. durch Wilhlemen Slawata wieder hergeſtellte Paulaner Kloſter von den Akatholiken zerſtöret worden iſt, faßten die Mitglieder dieſes Ordens nach dem herrlichen Siege am weißen Berge den Entſchluß, bei dem K. Ferdinand II. um einen Erſatz ihrer verlornen Güter anzuhalten. Worauf 1624. den 29. Okt. ein Hofbefehl an den Fürſten Lichtenſtein ergangen war, kraft deſſen er die Paulaner Ordensbrüder bei der St. Stephans-Kirche in der Altſtadt Prag einzuführen, und das nächſt daran gelegene Haus zu ihrer Wohnung einzuraumen beordert wurde a). Das folgende Jahr darauf 1625. den 13. Jän. aber ſind ſie bei der für dießmal leer ſtehenden Evangeliſchen Kirche unter dem Namen des St. Salvators auf kön. Befehl eingeführet worden. Bei welcher Gelegenheit ſelbe auch diejenigen Häuſer, die zu dieſer Kirche gehöreten, erhalten haben b). Dieſe Kirche

a) Fortunatus Durich in Monum. Probat. p. 10. Urkunde. & de Originib. Templi Salvatoris p. 30. b) Ibid. p. 16.

che haben die Augsburger Konfeſſionsverwandten, nachdem ſelbe die Religionsfreyheit von K. Rudolph II. erzwangen, im J. 1611. den 27. July in der Länge von 80, in der Breite aber von 40 prager Ellen angelegt, im J. 1614. das ganze Gebäu größtentheils aus lauter Quaterſteinen zu Stande gebracht, mit einer deutſchen Schule verſehen, und bei dieſer Gelegenheit eine Denkmünze in Gold und Silber prägen laſſen, welche auf dem Avers das Bildniß des Heilands mit der Randſchrift; Ab hoc ſolo ſempiterna ſalus; auf dem Revers aber folgende Worte darſtellte: Templum Salvatoris G. D. ET C. - RVD. II. ſub. BOHE. REGE MATHIA II. b) FVNDARVN (t). GERMANI EVANGELICI PRAGAE IN VRBE VETERI DIE CAROLI A. S. H. 1611. Inwendig war dieſe Kirche mit dem Gemälde des Heilands von dem berühmten Maler Hlawacz, mit den Wappen der ſämmtlichen öſterreichiſchen Erblanden, und mit der Beiſchrift: Reges erunt nutricii tui. Iſai. 49., dann mit den Wappen der Grafen Schlick, wie auch der Alt- und Neuſtadt Prag, und leztlich mit dieſem evangeliſchen Text: Quamdiu feciſtis uni ex his *Fratribus* meis *minimis*, mihi feciſtis. Matth c. 25. gezieret. Sonderbar iſt es, daß ſie dieſen evangeli-

a) Ibidem p. 16. b) Ich ſehe nicht ein, wo ſelbe noch einen andern König aus Böhmen unter dem Namen Mathias des erſten herleiten wollten, da doch bey uns nur dieſer einzige Mathias geherrſchet hatte.

ſchen Spruch ſo wohl auf die Kirchen- und Schulthüren, als auch auf alle übrigen Gemächer, welche der Paſtor, und ſeine Mitgehilfen bewohnet haben, niederſchreiben ließen, als wenn ſelbe gleichſam mit einem prophetiſchen Geiſte wahrſagten, daß ſie dieſes ganze Gebäu nicht für ſich, ſondern für die ſo genannten *Fratres minimos* angelegt hätten. Als nun K. Ferdinand II. dieſe Schenkung den Paulanern mittelſt eines 1626. doppelten ausgefertigten Majeſtätsbriefes beſtätiget hatte, fiengen dieſe Ordensmänner an die ihnen anheim gefallenen Häuſer nach der Vorſchrift ihrer Ordensregel einzurichten, kauften hierzu noch das Petzeliſche Haus, ſo auf den großen Markt hinaus läuft, und ſezten ſolches Werk mit Beihülfe der Grafen Bernard Martinitz, Albert Maximil. Des Fours, und vieler andern Wohlthäter fort. Als ſelbe aber eben am eifrigſten mit dieſem Werke beſchäftiget waren, fielen die Sachſen 1631. den 15. Nov. in Prag ein, und die Paulaner mußten ſich gefallen laſſen, ihren Wohnſitz ſammt der Kirche an die Proteſtanten wieder abzutreten, und das zu eben ſolcher Zeit leer ſtehende Jeſuiter Kollegium zu beziehen, laut folgendes von dem ſächſiſchen Oberſten erlaſſenen Handbillets: Nachdehme Zeigern dieſen Minimen erlaubt in der Jeſuiter Kirchen ihr Officium, und vermeinten Gottesdienſt zu errichten, als wirdt der Primas der alten Stadt Prag ſie wieſſen zu introduciren, der Officirer auch, ſo die Wacht vor dem Jeſuiter Collegio hat, wolle

ſolchen Patres nicht allein hinein zu ziehen nicht verwehren, ſondern auch, daß ihnen einige Ungelegenheit nicht wiederfahre, verhüten. Prag den $\frac{20}{30}$ Decemb. An. 1631.

Lorenz v. Hofkirchen Freyherr, Obriſter.

Das folgende Jahr darauf, nachdem die Sachſen aus Prag vertrieben wurden, kehrten die oberwährten Ordensbrüder aus dem Jeſuiter Kollegio in ihren ehemaligen Wohnſitz wieder zurück, und fanden zu ihrem größten Vergnügen, das von ihnen bis in die Hälfte etwann aufgeführte Gebäu, von den Proteſtanten gänzlich, ſammt dem Dache zu Ende gebracht. Im J. 1689. den 21. Juny iſt zwar dieſes Kloſter ſammt der Kirche mittelſt einer großen Feuersbrunſt ſtark beſchädiget, die folgenden Jahre darauf aber mit Unterſtützung mancher Gutthäter gänzlich wieder hergeſtellet worden. Im J. 1784. ſind dieſe Ordensmänner, welche aus 13 Prieſtern, 2 Kler., 3 Novizen, und 3 Laybrüdern beſtanden, in das ſchon ehedem leer gewordene Stift der Kreuzherren mit rothem Herzen abgewieſen, bald darauf aber den 13. Dezemb. laut eines Hofbefehles aufgehoben, penſioniret, das Kirchengeräth verkauft, und die Kirche ſammt dem Kloſter zur Niederlage aller jenen fremden Waaren, die ſich zu ſolcher Zeit bei den prager Kaufleuten noch vorfanden, beſtimmt worden. In dieſer Kirche wählten ſich ihre Ruheſtätte die Grafen Des Fours, Trautmannsdorf, Sternberg, Hartmann, Pachta, und Malowetz. Unter die

vor-

vornehmen Gemälde, die man hier ehedem antraf, kann man rechnen den h. Schutzengel von Skreta.

Unter den Mitgliedern dieſes Stiftes thaten ſich hauptſächlich durch ihre Gelehrſamkeit hervor: Johann Lalemandet, deſſen Lebensbeſchreibung in den Abbild. der böhm. und mähr. Gelehrten 4. Theil anzutreffen iſt. Markus Suppauer gab 1733. das Oſtium Theologico Thomiſticum zu Prag heraus. Nicht minder machte ſich auch der gelehrte Herr Fortunatus Durich mittelſt ſeiner verſchiedenen Werke berühmt.

H. Geiſtes Platzel.

XIII. Die Pfarrkirche zum h. Geiſt, ſonſt Miſericordia Domini, Barmherzigkeit Gottes genannt. Im J. 1346. faßte Nikolaus Rokczaner, ein prager Bürger den Entſchluß, auf dieſem Orte hier eine Kirche ſammt einem Frauenkloſter mit Genehmhaltung des K. Johann zu errichten, zu welcher Stiftung er die Dörfer Luboderſitz (Libodrzicz), Poſchitz (Boſchitz), und Dobrepole (Dobrzepul), nebſt einer anſehnlichen Summe Geldes, und überdieß noch an jährlichen Zinſungen 50 Sch. prag. Groſch., welche ſein Bruder Meylin gleichfalls zur Errichtung einer milden Stiftung anwies, beſtimmt hatte. Weil er aber in der Ausführung ſeines Vorhabens durch den frühzeitigen Tod gehindert wurde, ließ er die Vollziehung deſſelben dem ollmützer Biſchofe Johann über.

So

So bald der lezte Willen dieſes Erblaſſers dem gleich-erwähnten Fürſtbiſchofe, und Oheime K. Karl des IV. kund geworden, ſäumte er keineswegs dieſes ihm anvertraute Werk zu Stande zu bringen, verehrte zu eben dieſer Stiftung ſein eigenes Haus, welches auf der Altſtadt nahe an dem St. Benedikts Thore lag, brachte den ſchon ehedem von dem Stifter zur Errichtung dieſes Kloſters gewählten Platz na Mieſſtiſſti nahe an der Judengaſſe von dem Stifte der Chorherren mit rothem Herzen um 5 Mark groſſorum denariorum Pragenſium an ſich, ließ hierauf die daſelbſt ſtehenden Häuſer abtragen, führte ſtatt derſelben ein Kloſter unter dem Namen der Barmherzigkeit Gottes für die Nonnen des h. Benedikt unter der Vorſtehung einer Aebtiſſinn auf, ſtellte die noch heut zu Tage ſtehende Kirche unter dem Namen des h. Geiſtes her, erkaufte noch hierzu für das aus der Stiftungsmaſſe erübrigte Geld zum Beſten dieſes Stiftes das Dorf Pržiſud oder Bržiſt, und wirkte hierauf ſowohl vom K. Karl IV. 1348. den 26. Aug., als auch vom Pabſte Klemens VI. 1350. den 18. Aug. die hierzu nöthigen Beſtätigungsurkunden aus, welche bei dem Hammerſchmied a) zu leſen ſind. Daß Karl IV. dieſem neuerrichteten Frauenſtifte ſehr gewogen war, erhellet aus eben dieſer izt angeführten Urkunde, laut welcher er das Stift in ſeinen Schutz aufgenommen, und die Unterthanen deſſelben nicht nur von aller welt-

a) In Hiſtor. Coenobii S. Spiritus.

weltlichen Gerichtsbarkeit, ſondern auch von den ſämmtlichen landesüblichen Steuern und Abgaben freygeſprochen hatte. Dem Beyſpiele des verſtorbenen Stifters folgte auch deſſen Sohn Franz Rokczaner v. Oborß, und wies 1362. den 26. Febr., dann 1363. den 20. Oktob. dieſem neuangehenden Stifte nebſt jenen 5 Mark prag. Groſchen, die man zur Erkaufung des oben erwähnten Platzes verwendet hat, noch andere 29 Sch. und 30 Gr. (610 fl.) jährlichen Einkommens an mit ſolcher Bedingung, damit alltäglich drey Kapläne in dieſer Stiftskirche die heil. Meße leſen, und zu ihrem Unterhalte von der Aebtiſſinn alljährlich 20 Sch. prag. Gr. (400 fl.) erhalten ſollten; welches K. Wenzel IV. laut der 1384. den 25. May, und 1385. den 10. März ausgefertigten Urkunden ſämmtlich beſtätiget hatte. a). Der auferbauliche Lebenswandel dieſer Kloſterfrauen vermehrte auch die Anzahl ihrer Wohlthäter, mittelſt deren ihnen das Dorf Pržibog (Prženboy), und viele andere anſehnlichen Einkünfte zugewachſen ſind. Hiedurch wurden ſie in den Stand verſezt, auch gegen diejenigen, welche ihnen bei der Beförderung ihrer Stiftung, oder in andern Fällen thätige Hülfe geleiſtet haben, ſich gleichfalls erkenntlich und dankbar bezeigen zu können, und räumten in Rückſicht deſſen im J. 1358. den 10. Juny das an dem St. Benedikts Thore gelegene, und zu ihrem Stifte gehörige

Haus

a) ſ. dieſe Urkunden bei dem Hammerſchmied l. c. p. 145. 149. 153. 154.

Haus dem Theodorik, Biſchofe von Münden, und dem Heinrich Cluſty zu ihrem lebenslänglichen Gebrauche ein a). Nachdem aber dieſe beyde mit Tode abgiengen, trat die Aebtiſſinn dieſes Stiftes das gleich erwähnte Haus an den Hrn. Timon v. Koldicz käuflich ab, und brachte für die eingelöſte Summe mit Bewilligung des K. Wenzel IV. 1386. den 24. Okt. das Dorf Miletin an das Kloſter b). In ſolchem blühenden Stande verblieb dieſes Kloſter bis auf das J. 1420., in welchem die Huſſiten dieſes Kloſter den 2. Aug. dergeſtalten verwüſtet haben, daß heute zu Tage kaum eine Spur mehr davon wahrzunehmen iſt. Die Kirche würde Zweifels ohne ein gleiches Schickſals erlitten haben, wenn nicht die deutſchen Utraquiſten ſelbe zu ihrem Gottesdienſte verwendet hätten. Im J. 1499. iſt zwar dieſe Kirche mittelſt eines Donnerſtrahles großentheils eingeäſchert, nach der Zeit aber wieder hergeſtellet worden. Endlich aber weil die Utraquiſten faſt die ſämmtlichen Kirchen zu Prag in ihrem Beſitze hatten, hielten die Katholiken unter einerlei Geſtalt bei dem K. Rudolph II. um dieſe Kirche an, damit ſie daſelbſt ihren Gottesdienſt abwarten, und die Leichen der Verſtorbenen nach dem in der katholiſchen Kirche gewöhnlichen Gebrauche allda zur Erde beſtattet werden könnten. Der Kaiſer willigte zwar ein, doch weil die Aebtiſſinn von St. Georg, Judith Eybenſtoller v. Eybenſtoll darzeigte, daß dieſe Kirche von der

Zeit

a) Urkunde l. c. p. 148. b) Urkunde l. c. p. 152.

Zeit ihrer Errichtung her allemal als eine Filial von der St Georgi Kirche angeſehen wurde, und ſich zugleich verpflichtet hatte einen katholiſchen Pfarrer daſelbſt auf die Koſten ihres Kloſters mit ſolcher Bedingung zu unterhalten, damit die ſämmtlichen Güter und Einkünfte dieſes von den Huſſiten zerſtörten Kloſters ſammt dem Patronatsrecht dem Stifte bey St. Georg zugeignet werden; welches alles Rudolph II. laut einer 1589. den Samſtag nach St. Andreas zu Prag ausgefertigten böhmiſchen Urkunde beſtättiget hatte a). Im J. 1689. den 21. July iſt dieſe Kirche mittelſt eines von den Franzoſen angelegten Feuers groſſentheils eingeäſchert, in kurzer Zeit aber auf die Veranſtaltung der Fürſtinn bey St. Georg Anna Mechtildis Schönweis v. Eckſtein wieder hergeſtellet worden. Die drey größern Glocken, welche man izt daſelbſt antrift, ſind aus der Kajetaner Kirche auf der Kleinſeite erkauft worden, und führen insgeſammt folgende Aufſchrift: Nicolaus Löw V. L. B. 1706. goß mich in Prag.

Kreuzgaſſe.

XIV. Die ehemalige Pfarrkirche unter dem Namen des größern h. Kreuzes (S. Crucis maioris), nebſt dem aufgehobenen Stifte der Chor = oder Kreuzherren *mit* rothem Herz, unter dem Conſcr. Nro. 755., die ſonſt insgemein Fratres Crucigeri Bea-

a) Urkunde l. c. p. 159.

Beatorum Martirum de poenitentia, oder auch Cyriaci, von dem h. Cyriakus Jeroſolimitaniſchen Patriarche, der ſie reformiret hatte, genannt wurden. Sie trugen einen ſchwarzen Mantel, einen weißen Talar, und ein mit rother Seide ausgenehtes Herz mit einem Kreuze auf der Bruſt, welches ihnen der Pabſt Innocenz III. bewilliget hatte, folgten der Ordensregel des h. Auguſtinus, und hatten vor Zeiten in Böhmen, nebſt dem prager Stifte a), welches vom K. Przemiſl Ottokar II. im J. 1256., oder wie Neplacho behauptet b), 1258. auf dem vor Alters na Kwakach oder na Kwaczkach genannten Platze c) angelegt wurde, noch ein zweytes in Benatek d), und ein drittes in Worlik e). Daß die Leiche des im J. 1383. auf Befehl des K. Wenzel IV. ertränkten h. Johann von Nepomuk eine Zeit lang, ehe er in der Metropolitankirche beygelegt werden konnte, in der hieſigen Stiftskirche begraben lag f), haben wir ſchon im 1ten B. der Beſchreibung der Stadt Prag S. 126. gemeldet. Dieſer Urſache wegen iſt auch jährlich am Vorabend des Feſttages die-

a) LL. Erect. Vol. 1. A. 4. Vol. 9. J. 4. Vol. 10. J. 6. F. 7. Vol. 12. J. 6. b) a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 51. n. 2. Tom. 4. p. 112. c) Berghau. in Protom. T. 1. p. 364. d) LL. Erect. Vol. 8. E. 7. F. 4. N. 4. R. 2. Vol. 9. J. 3. e) Ibidem Vol. 4. G. 6. Vol. 9. Q. 12. f) Beczkowsky Hiſt. Boem. c. 52. Johann Baczina in der Lebensbeſchreibung des h. Johann v. Nep. Analecta Ms. a. Berghau. l. c. P. 1. 362.

dieſes Blutzeugen Chriſti von dieſer Stiftskirche eine Fahrt mit 6., und auch mehr hier zu Prag üblichen Schiffen unter der Abfeuerung etlicher Mörſer auf der Molbau bis an die Brücke, wo die Bildſaule des h. Johann v. Nep. aufgeſtellt iſt, gehalten, und daſelbſt die lauretaniſche Litaney mit einer inſtrumental Muſik abgeſungen worden; welches aber 1784. eingeſtellet, dann 1794., doch ohne dem gewöhnlichen Kirchengebeth, vom Hofe wieder bewilliget wurde. Zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen waren die Mitglieder dieſes Stiftes genöthiget die Flucht zu ergreifen, und die Kirche ſammt dem Kloſter dem wüthenden Volke Preis zu geben. Nach der Zeit, als der K. Siegmund zur Regierung von Böhmen gelangte, kehrten dieſe Ordensmänner gegen das J. 1437. wieder zurück, und ſtellten das größtentheils zerſtörte Stift ſammt der Kirche, ſo gut, als ihre Kräfte zuließen, in kurzer Zeit wieder her. Inzwiſchen iſt das Vermögen dieſes Stiftes theils durch das ſparſame Leben dieſer Ordensbrüder, theils durch reichliche Schenkungen, theils durch die nahmhaften Summen Geldes, welches die Novizen dieſem Stifte zubrachten, ſehr anſehnlich angewachſen. Dieſes mochte etwann der M. Johann Rokyczana Pfarrer am Tein, und ein Liebling des K. Georg Podiebrad unter der Hand erfahren haben. Er trat 1470. vor den König, zeigte ihm dieſe aufgehäuften Schätze an, und rieth, man möchte ſelbe dieſen eingefleiſchten Teufeln, — man kann aus dieſen Worten auf

ſeine

ſeine übrige geiſtliche Sanftmuth ganz leicht ſchlieſſen, — wegnehmen, und dieſe Räuber, welche nach Böhmen kamen um das Volk von dem wahren Glauben abwendig zu machen, aus dem Lande jagen. Podiebrad, der den Rathſchlägen Rokyczanens bisher in allen Fällen auf das genaueſte folgte, ſchickte ohne Verweilen etliche aus ſeinen Räthen nach dieſem Kloſter ab, und bat, man möchte ihm fünf tauſend Dukaten, deren er für izt höchſt nöthig hätte, vorſtrecken. Die Ordensbrüder, welche keine Schalkheit dahinter zu ſtecken glaubten, händigten die anverlangte Summe ohne ſich zu weigern dem König ein. Nach drey Tagen ſchickte der König auf die Anſtiftung des Rokyczana abermal dahin, und begehrte, man möchte ihm, weil die erſte Summe nicht hinlänglich wäre, noch andre zehn tauſend Dukaten vorleihen. So auffallend auch ihnen dieſes wiederholte Begehren war, ſo gehorchten ſie dennoch, und zählten nach einigen Tagen die anverlangte Summe dem Könige vor, bathen aber auch zugleich, man wollte ſie nunmehr verſchonen, indem ſie in ihrem ganzen Vermögen für izt nichts mehr als zwey tauſend Dukaten beſäßen, welche einer aus ihren Ordensmitgliedern mit Namen Stephan, und ein leiblicher Bruder des Biſchofs zu Neutra in den Orden gebracht hatte. Der König würde vielleicht dieſem freyen Geſtändniſſe den Glauben beygemeſſen haben; allein Rokyczana hezte den König wider dieſe Ordensgeiſtliche nur deſto mehr auf, und gab vor, er wußte

aus

aus ſichern Quellen, daß ſich ihr Vermögen auf mehr als einmal hundert tauſend Dukaten erſtrecke. Podiebrad ließ ſich endlich durch ein ſolch ungeſtümmes Zureden dahin verleiten, daß er neuerdings fünfzig tauſend Dukaten von dieſem Stifte abgefordert hatte. Hier erſchracken endlich dieſe armen Tropfen, als ſie die Liſt, mit welcher man ſie hintergieng, ganz deutlich einſahen, und baten ſich eine Friſt von acht Tagen aus, um dem Willen des Königs ein Genüge leiſten zu können. So wohl der König als auch Rokyczana lachten in deſſen in ihr Fäuſtchen, und waren der ſichern Hofnung, daß dieß anverlangte Geld zu der beſtimmten Zeit ganz gewiß erfolgen würde. Inzwiſchen aber machten ſich die erwähnten Ordensbrüder, deren ſechzehn an der Zahl waren, ſammt ihrem Hausgeſinde heimlich aus dem Staube, und zogen gerade nach Krakau zu. Als nun die Zeit der vom Könige bewilligten acht Tagen verſtrichen, und niemand aus dem Stifte mit dem anverlangten Geld bey dem Hofe erſchienen war, beorderte der König etliche aus ſeinen Miniſtern nach dieſem Kloſter, die das ſämmtliche Geld, und alle übrigen Schätze, welche ſie etwann daſelbſt antreffen würden, wegnehmen, und dem Könige überbringen ſollten; allein ſie fanden zu ihrem größten Erſtaunen das Kloſter ganz leer, darinn kein Menſch, viel weniger einige Schätze zu ſehen waren. Man ſezte den Flüchtlingen auf das ſchleunigſte nach, und als man ſelbe in dem Königgrater Kreiſe nahe an dem izt

verfallenen Schloſſe Homole erhaſcht, durchgeſucht, und nichts bey ihnen gefunden hatte, ließ man ſie ihrer Wege fortgehen. Hierauf wurde auf königlichen Befehl ihr ganzes Kloſter zu Prag durchgewühlet, aber auch da fand man nach vielem Durchſuchen nichts anders, als ein Käſtchen, darinn verſchiedene Urkunden und Dokumente in Betref des Kloſters aufbewahret lagen, welches der König ſammt allen darinn begriffenen Schriften in die Moldau werfen ließ a). Von dieſer Zeit an blieb dieſes Kloſter unbewohnt bis auf die Zeiten des K. Ferdinand II., mit deſſen Genehmhaltung die oberwähnten Ordensmänner, die aus Pohlen wieder nach Prag kamen b), im J. 1628. dieſes Kloſter wieder an ſich gebracht, und die Stiftskirche ganz neu hergeſtellet haben. Gegen das J. 1773. verfielen ſie der groſſen Schulden halber in die Krida, woraus die Aufhebung dieſes Kloſters 1784. von ſelbſten erfolgt war. Die Mitglieder deſſelben, deren 17. an der Zahl waren, ſind penſioniret, und die Kirche ſammt dem Pfarrhauſe 1788. den 31. May an den prager Bürger Joſeph Anton um 3300 fl., das Kirchen- und Kloſtergeräth aber, um die Glaubiger zu befriedigen, an verſchiedene Käufer abgetreten wor-

a) Dubravius Hiſt. Boem. L. 30. ad finem. Hagek ad A. 1471. f. 443. b) Daher mag der Namen der Waſſerpolaken, unter welchem ſie hier bey uns insgemein bekannt waren, entſtanden ſeyn.

worden. Das Kloſtergebäu übernahm anfänglich 1784. den 1. Dec. der Religionsfond um 8850 fl., im J. 1787. aber, den 16. Juny ſchenkte K. Joſeph der II. einen Theil davon den Barmherzigen Brüdern, um daſelbſt die Wahnwitzigen aus dem geiſtlichen Stande unterbringen, und ſelbe von den gewöhnlichen Krankenzimmern abſöndern zu können. Dieſe aber, nachdem man zu ſolchem Endzwecke einen andern Ort beſtimmt hatte, traten ſelben Antheil 1790. den 22. Aug. an eben den oben erwähnten Joſeph, und deſſen Gemahlin Anna Anton um 5300 fl. ab a). Unter den Mitgliedern dieſes Stiftes that ſich hauptſächlich Johann Karl Kohn hervor. Er ſchrieb 1) Antiquitates Eccleſiarum Diſtrictus Boleslavienſis, Kaurzimenſis, Satecenſis, et Reginaehradecenſis 1775. Pragae. Die übrigen liegen noch in Manuſkripte. 2) Das Leben des ehrwürdigen Diener Gottes Michael Getrudius 1740. Prag. 3) Nomenclator, to geſt Gmenowatel w trogj, totižto cžeſke, latinſke, a niemeczke Kžeczy. Cžtyry Djly w Praze 1764. 4) Die Chronik von Friedland und Reichenberg. 5) Theſaurus triplex in Eccleſia parochiali S. Crucis Vetero Pragae. 1756.

Barmherzigen Brüder Gaſſe.

XV. Die Kirche unter dem Namen der h. Ap. Simon und Judas mit einem Kloſter der Barmherzi-

a) Stadtsbücher Lib. Contract. rubro 21. f. 308. et Lib. 22. f. 313.

zigen Brüder unter dem Conſcr. Nro. 781. Dem Berichte unſers Hammerſchmied zufolge, ſoll an eben dieſem Orte ſchon im J. 1320. auf die Veranſtaltung des altſtädter Bürgers Bohuſlaw eine Kapelle unter dem Namen der gleich erwähnten Apoſtel nebſt einem Krankenhauſe für die armen Leute geſtiftet worden ſeyn, welches nach der Zeit 1368. deſſen Söhne Perlin und Simon, ſammt dem Bruder ihres Vaters Prokop erweitert, und mit reichlichen Einkünften verſehen haben. Zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts aber bemächtigten ſich die Proteſtanten dieſer Kapelle, und führten ſtatt derſelben eine anſehnliche Kirche auf a). Nach der Schlacht am weißen Berg ſchenkte Ferdinand II. 1620. den 24. Decemb. dieſe Kirche ſammt dem Krankenhauſe dem Orden der Barmherziger Brüder auf das Anverlangen des berühmten Wundarztes, und dieſes Ordens Mitgliedes Gabriel Grafen von Ferrara, der mittelſt ſeiner groſſen Einſicht und Erfahrung in der Chyrurgie einen ſtark verlezten Arm dieſes Kaiſers, welchen die ſämmtlichen prager Aerzte für unheilbar hielten, und eben darum den folgenden Tag darauf denſelben abnehmen zu laſſen, einſtimmig beſchloſſen haben, in kurzer Zeit glücklich geheilet, und den Kaiſer aus einer ſo drohenden Gefahr gerettet hatte. Hier-

a) Hiſt. S. J. P. 3. L. 2. p. 287. Cruger. 28. Oct. et 24. Decemb. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 220. Bericht aus Prag. Gedruckt 16 1.

Hierauf führten dieſe neu angehenden Ordensbrüder eine noch viel herrlichere Stiftskirche auf, ließen ſelbe 1632. den XVII. Sonntag nach Pfingſten durch den prager Weihbiſchof Simon Broſius feyerlich einweihen, und ſtellten das Krankenzimmer theils mittelſt der Sammlung, welche ihnen in ganz Böhmen geſtattet wurde, theils mittelſt jener Einkünfte, welche ihnen der Kaiſer laut eines Stiftungsbriefes a) verſchrieb, dergeſtalten her, daß ſie bald darauf 22. Kranke dahin aufgenommen, und ſelbe mit allen nöthigen Hülfsmitteln verſehen haben. Allein dieſe Anzahl der Krankenbettſtätte war noch lange nicht hinlänglich für die Stadt Prag. Dieſer Urſache wegen legte Humprecht Graf Czernin v. Chudenicz 1687. den Grund zu einem viel größern Krankenzimmer. Die 1689. erfolgte groſſe Feuersbrunſt aber brachte das ganze Werk wieder in Stecken. Erſt zu Anfang des itzigen Jahrhunderts fanden ſich einige Wohlthäter ein, die das angefangene Gebäu zu Ende gebracht, das Krankenzimmer für 50 Bettſtätte eingerichtet, und die Kranken 1716. den 26. Sept. daſelbſt eingeführet haben. Nach der Zeit aber 1751. wurde dieſes Stift ſammt dem Spitale unter dem Priorat des P. Michael Schwanda dergeſtalten vergrößert, daß ſich ſelbes izt durch eine ganze Gaſſe erſtrecket, welche auch dieſer Urſache wegen die Barmherzigen Brüder Gaſſe genannt wird.

Die-

a) ſ. Urkunde Nro. VIII.

Dieſes Krankenhaus enthält zwar dermal 108. Krankenbetter, darunter aber nur die hier unten angemerkten mittelſt der Freygebigkeit jener Menſchenfreunde, die nicht allein für ihr eigenes, ſondern auch für das Wohl ihrer dürftigen Nebenmenſchen geſorget haben, geſtiftet ſind, die übrigen Kranken hingegen, wie auch die geſtlichen Mitglieder dieſes Stiftes ſelbſt müßen durch die Beyhülfe jener Wohlthäter, die willkührlich etwas hierzu beytragen wollen, unterhalten werden.

Hier folgen die geſtifteten Krankenbettſtätte:

1658.	Joh. Adalbert Graf Wratiſlaw v. Mitrowitz ſtiftete .	2	Bettſtätte.
1679.	Paul Wenzel . .	12	
1681.	Joh. Ignaz Putz v. Adlersthurm	1	
1711.	Joh. Peter Graf Medarticz	1	
1725.	Fr. Adam Smetana .	1	
1731.	Mauritz Martini, Dommherr	3	
1736.	Franz Ant. Graf von Spork	1	
1737.	Adolph Graf von Pötting	1	
1737.	Fr. Leopold Graf von Sternberg	1	
1738.	Joh. Hubert Graf von Hartig	1	
1738.	Joh. Mathias Hollan, Domherr	1	
1740.	Fr. Ferdinand Graf von Kinſky	2	
1741.	Juliana Knieband .	1	
1743.	Gabriel Graf Erdedi Biſchof in Ungarn . . .	1	
1744.	Anton Jandik . .	1	
1744.	Michael Kreiſinger .	1	
	Latus	31	

	Translatum	31 Bettſtätte.
1744.	Joh. Ignaz Bukowſky .	1
1744.	Katharina Gräfinn v. Sweerts und Spork . . .	15
1744.	Philipp Haſe . .	2
1745.	Mich. Anton Caio, Domherr	1
1745.	Anton Jandik abermal .	2
1746.	Johann Achtmann .	1
1746.	Johann Brunner, ein Prieſter	1
1746.	Jakob Richter, ein Prieſter	1
1747.	Katharina Gräfinn v. Waldſtein	1
1748.	Fr. Wenzel Graf von Wrtby	1
1749.	Joh. Joſeph Graf von Thun	1
1749.	Eliſabeth Exnerinn .	1
1750.	Thereſia Kuzel . .	1
1752.	Chriſtian Strolz . .	2
1754.	Maximil. Franz Suchanek	1
1756.	Joh. Godfried Graf v. Schmiedl	1
1756.	Philipp Graf Klary .	1
1757.	Karl Heinrich Schmied .	1
1757.	Anna Gräfinn von Gallas	1
1758.	Erneſt Schutzbrett von Schutzwerth	2
1758.	Franz Ering . .	2
1758.	Peter Joh. Hammerſchmied, ein Prieſter . . .	1
1759.	Fr. Adam Graf von Trautmansdorf . . .	1
	Latus	73

1760.

	Translatum	73 Bettſtätte.
1760.	Karolina Juſtina Gräfinn von Schönkirchen . .	4
1760.	Barbara Gräfinn Czernin v. Chudenicz . . .	1
1761.	Hermann Graf Czernin von Chudenicz . . .	1
1762.	Joh. Friedrich Glaſer .	1
1763.	Dorothea Benignin .	1
1763.	Jakob Wimmer . .	1
1763.	Fr. Joſeph Graf von Pachta	1
1766.	Johann Stachner, ein Prieſter	1
1766.	Thereſia Trauniczky .	1
1766.	Kaſpar Arzt . .	1
1769.	Thereſia Gräfinn Goltſch .	1
1769.	Anton Peter Graf Przichowſky, prager Erzbiſchof . .	5
1773.	Franz Anton Graf von Noſtitz und Rinek . . .	1
1783.	Franz Strachowſky v. Strachowitz, Domprobſt . .	1
1784.	Joſep Chriſtel, ein Prieſter	1
	Sämmtlich	95.

Die Kranken werden in dieſes Krankenhaus ohne Unterſchied der Religion oder der Krankheit aufgenommen, täglich von einem hierzu beſtellten weltlichen Arzte beſucht, von den Ordensbrüdern, welche insgeſammt der Chyrurgie kündig ſeyn müßen, ſorgfältig gepflieget, und mit allem Nothwendigen bis

zu ihrer Geneſung oder Abſterben auf das fleißigſte verſorget. Im J. 1779. wurden in dem hieſigen Krankenzimmer 8. Krankenbetter zu einer öfentlichen praktiſchen Schule für die angehenden jungen Mediziner und Wundärzte beſtimmt, bey welchen die an der hieſigen Univerſität beſtellten Profeſſores Medicinae denſelben praktiſche Collegia gaben; nadem man aber im J. 1791. mit Anfang des Schuljahres das Hauptſpital auf der Neuſtadt in dem ehemaligen Damenſtifte eröfnet hatte, wurden dieſe Collegia practica gleichfalls dahin verſezt. Dieſes Krankenzimmer iſt mit einer ſehr wohl eingerichteteten Apotheke, und mit verſchiedenen Inſtrumenten, deren man ſich bey allerhand Operationen bedienet, verſehen. Auch beſitzet dieſes Stift eine nicht zwar zahlreiche, doch aber mit manchen guten chyrurgiſchen Büchern, und andern Naturalien-Sammlungen gezierte Bibliothek. Der kleine Becher von 1/4 Seidel, den man hier antrift, hat die Geſtalt eines alten von Zinn oder Bley gegoſſenen Bechers, und ſoll, wie mich einige Herren Aerzte verſicherten, aus Regulo antimonii verfertiget ſeyn. Das klare Waſſer, welches man hinein ſchüttet, und ohngefähr zwölf Stunden darinn ſtehen läßt, ſoll die Kraft haben, einen Menſchen zu vergiften. Aus den Mitgliedern dieſes Stiftes thaten ſich durch ihre beſondern chyrurgiſchen Kenntniſſe hauptſächlich hervor: Guido Dürr als Prior dieſes prager Stiftes, und Leo Kurz, der die Stelle eines Provinzials und Generalvikars begleitet hatte. Beyde

ſtar-

ſtarben im J. 1772., dieſer den 8. Jän. zu Wien, jener aber den 28. July zu Prag. In dieſem Kloſter befindet ſich auch ein eigenes Gebäu für die wahnſinnigen Geiſtlichen, welches K. Joſeph II. im J. 1787. aus Vorſorge für ſolche Unglückliche einzurichten anbefohlen, und zur Entſchädigung des nothwendigen Aufwandes zu dieſem Gebäude den hieſigen Barmherzigen Brüdern einen Theil des Kloſters der aufgehoben Cyriaken oder Waſſerpolaken geſchenkt hatte. Bey dem Eingang in dieſes Gebäu trift man folgende Aufſchrift an: IoſephI ſeCVnDI benIgnItas eXſtrVXIt aMore CLerI. Daſſelbe enthält achtzehn geraume Zimmer, die insgeſammt wohl verwahret ſind, und ganz reinlich gehalten werden. Sie ſind über dieß noch mit allem Nothwendigen, wie auch mit einer ſchönen Ausſicht gegen den Moldauſtrom und dem Dorfe Lieben verſehen. In der groſſen, und niedlich erbauten Stiftskirche iſt das hohe Altar von dem in der Architektur ſehr berühmten Maler Joſeph Hager an der Wand in Fresko künſtlich entworfen. Dann das Seitenaltarblatt des Ordensſtifters h. Johannes de Deo von Rudolph Bies, Auf dem Thurme trift man vier Glocken an mit folgenden Aufſchriften. Auf der größten: Me fudit Nicolaus Löw Pragae.

Hic dum Conventus centum ſtetiſſet ab annis, 1620.
Fuſa fui Pragae praeſentis tempore ſecli, 1720.
Ut Triadi Sanctae mea vox clamaret ab alto.

Auf

Auf der zweyten, welche mit dem Ordenswappen bezeichnet iſt, worauf ein aufgeſprungener Granatapfel mit einem Kreuze, einer dörnenen Krone, und dem Worte: Charitas, vorgeſtellet wird: Deo ter Opt. Max., et SS. Apoſtolis Simoni et Judae dicata haec campana, ex eleemoſinis, tempore Prioratus Fratris Bernardi Hirſchfeld. Refuſa eſt a Nicolao Löw Pragae. A. D. 1687.

Auf der dritten: Me fudit Nicolaus Löw de L. B. Pragae. 1720. Auf der andern Seite:

Strenue centum annis poſtquam pulſata fuiſſem,
Stante refuſa fui ſeclo pro laude Joannis.

F. Dei M. M.

Auf der vierten: Campana Deo, atque Sancto Patritio oblata.

Auf dem ehemaligen Freythofe bey dieſem Stifte lieſt man auf einem ſenkrecht eingemauerten Stein folgende Grabſchrift: Unter dieſem Stein liegt begraben die Wohlgebohrne Frau Frau Sabina Gerartin, gebohrne Salzmannin VFF Seebergrund, und Böhmerstorf, ſo den IX. Dag des Monaths Auguſti Anno MDCLXXIV. allhier zu Prag chriſtſeelig in Gott entſchlaffen, welchen die höchſt betrübten Dero hinterlaſſene Ehegemahl und Kinder zur ewigen Gedächtniß haben legen laſſen.

S. Ka-

S. Kaſtuli Platzel. (Sto. Haſſtalſky Placzek.)

XVI. Die Pfarrkirche zu St. Kaſtulus M. Zu welcher Zeit eigentlich dieſe Kirche errichtet wurde, iſt unbekannt, daß ſie aber ganz billig unter die ältern gerechnet werden kann, erweiſen die Errichtungsbücher a), laut deren ſelbe ſchon 1368. als Pfarrkirche in einem vollkommenen Stande war, und nach der Zeit mit anſehnlichen Einkünften verſehen wurde. Selbſt die Kaiſerinn Eliſabeth Karl des IV. Gemahlinn äußerte eine ſonderbare Neigung gegen dieſe Kirche, und verehrte derſelben 1378. zu einer bequemern Wohnung des Pfarrers das nächſt an dieſer Kirche liegende Haus, welches ſie von dem Hrn. Albert v. Sternberg in dem gleich erwähnten Jahre käuflich an ſich gebracht, und von allen Steuern und Abgaben befreyet hatte b). Es war bey dieſer Kirche auch eine wohl eingerichtete Schule, welche Johann von Oſt ein Weltprieſter 1374, und die prager Bürger 1400. mit neuen Einkünften verſehen haben c). Zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen aber iſt dieſe Kirche ſowohl ihres geiſtlichen Vorſtehers, als auch der ſämmlichen Einkünfte beraubt worden, wel-

a) LL. Ereſt. Vol. 1. U. 7. Vol. 4. P. 7. Vol. 5. M. 1. Vol. 6. N. 5. J. 10. Vol. 7. E. 9. Vol. 8. F. 7. Vol. 13, G. 8. b) Urkunde a. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 46. c) LL. Ereſt. Vol. 6. O. 4. Hammerſchm. l. c. p. 50.

welches die Veranlaſſung hierzu gab, daß die hieſige ehedem ſo berühmte Schule in ſehr mißliche Umſtände gerathen war; daher pflegte man ſpottweis zu ſagen: V ſwatcho Haſſtala Sſkola gako Sſatlawa ꝛc. Nach der Zeit iſt dieſe Kirche ſammt der Schule wieder in einem beſſern Stand hergeſtellet worden. Unter den utraquiſtiſchen Pfarrern bey dieſer Kirche that ſich hauptſächlich Samuel Martini hervor, der 1612. eine Rede unter dem Titel: O Počzatku, Zroſtu, Biehu, a Czyli ſtarožitne Akademie prazſke; dann nach ſeiner Verweiſung aus Böhmen: Elegias de interitu Univerſitatis Carolinae poſt Pragenſem victoriam zu Dresden drucken ließ a). Im J. 1689. den 21. Juny brach ein ſtarkes Feuer aus, welches die franzöſiſchen Mordbrenner auf der Altſtadt in der Karpfengaſſe beym ſchwarzen Adler, izt unter dem Conſer. Nro. 668. angelegt haben. Die Flammen breiteten ſich in wenigen Stunden dergeſtalten aus, daß die ganze Judenſtadt nebſt eilf Synagogen, das neu angelegte Paulaner Kloſter ſammt der Kirche, die ganze Tiſchler- Tuchmacher- und lange Gaſſe, dann die Kirchen bey St. Klemens, und St. Peter am Poržicž, bey St. Jakob, St. Agnes, St. Kaſtulus, St. Joſeph und der Königshof nebſt 819. Häuſern bis an das Poržiczer Stadtthor, und an die ſogenannten Mühlen Helmowy, und na Lodkach, welche unbeſchädigt blieben, eingeäſchert wur-

a) Balbin. in vita Arneſti p. 151.

wurden. a) Der altſtädter Magiſtrat ließ ſich beſtens angelegen ſeyn die St. Kaſtuli Kirche eheſtens wieder herzuſtellen, brachte das ganze Werk 1694. glücklich zu Ende, ſezte 1714. noch einen ziemlich hohen Thurm dazu, und ließ ſelbe, da ſie von den proteſtantiſchen Unruhen her nur als Filial von der St. Galli Kirche angeſehen wurde, in die Zahl der Pfarrkirchen verſetzen. Man trift allhier auf dem Altare der h. Dreyfaltigkeit ein prächtiges Gemälde von Skreta an, welches Fr. Theophil Kleo von Raudna im J. 1699. her verehret, und dieſen Altar zu eben dieſem Endzwecke errichtet hat. Auf dem Glockenthurm trift man nebſt 3 kleinern, noch 3 größern Glocken an. Die größte darunter führet folgende Aufſchrift: Profer qVInqVe qVater, neC non ſeMeL Vna notetVr IVnII, et eſt annI trIſtIs ab Igne DIes.

Vt Deus a nobis, et terrae fructibus omne
Asportet tonitru, ſuplicat iſte ſonus.

Durch das Feuer bin ich gefloſſen, Friedrich Michael hat mich gegoſſen, in der Altſtadt Prag, 1690.

Die zweyte: Letha Panie 1690. tento Zwon ſpolu s wietſſim po ſchorženj przedeſſlych gminuleho Letha 1689. dne 21. Czerwna lit geſt za Zprawy Primaſke Gegich Miloſti Czyſaržſke Raddy P. Giržiho Jana Rayßmana z Rizenbergu: a Inſpektorſke tohoto Zaduſſy: P. Jana Daniele Kroczina

a) Hammerſchm. l. c. p. 268.

czina z Drahobegle, a P. Maximiliana Czeczeliczkeho z Roſenwaldu, Radnjch Stareho Mieſta Prazſkeho. A Aurzadniku: P. Jana Benedikta Peczkera, a P. Waczlawa Blauzara.

Die dritte:

Fuſa ego ſub trino campana Joanne, triuni
Aere ſonabo Deo. Tu fer in ore preces.

D. Joanne Brand, Primatore. D. Joanne Baurefeind, Inſpectore.

D. Thoma Joanne Nep. Hlawa Aedituo

Pulſu ad templa voco, tempeſtatesque repello:
Rex venit, excipio: poſt ſepelire iuvo.

Unter den Grabſchriften zeichnen ſich folgende aus: 1) Hinter dem hohen Altare: Letha 1697. 7ma Januarii. Vſnul w Panu Vrozený a Stateczný Wladika Pan Girzy Wogtiech Straka z Lippe, Mieſſtienjn, a ſtarſſy Obecznj Kral. ſtareho Mieſta Prazſkého, Zemſky Prokurator, a przednj ſtarſſy Nakladnjk, w tomto Miſtie odpocziwa, magicze Wieku ſweho 64. Letha.

An der Evangeliums Seite in dem Presbyterio: Letha 1710. dne 14. Mieſicze Brzezna pochowan Slowutny Pan Karel Hubaczius s Manzelkau Annau, Mieſſtienjn a Rzeznik Kral. Star. Mieſta Prazſkeho. Dobrodinecz Swietla wieczneho tehoz Chramu Panie, kterehoz przed Welebnau Swatoſti Oltarznj Dnem y Noczy horzeti vſtanowil, pod timto Kamenem Odpoczinutj ſwe ma, a oczekawa weſeleho z mrtwych Wſtanj.

St.

St. Agnes Platzel.

XVII. Die ehemalige Kirche unter dem Namen der h. Agnes, nebſt einem aufgehobenen Frauenkloſter unter dem Conſ. No. 878. Im J. 1233. legte die kön. Prinzeſſinn Agnes, Przemiſl des Erſten und Konſtanziens Tochter mit Beihülfe ihres Bruders des K. Wenzel I. allhier eine Kirche unter dem Namen des h. Salvator, nebſt einem Spitale unter dem Namen des h. Franz Seraph., und einem Stifte für die armen Fräulein an, führte daſelbſt fünf Nonnen aus dem Kloſter des h. Damianus zu Aßis unter der Regel der h. Klara ein, welche ihr eben dieſe gleicherwähnte Ordensſtifterinn auf ihr Verlangen zugeſchickt hat, und nahm auch ſelbſt im 25. Jahre ihres Alters mit Hintanſetzung ihres Bräutigams Heinrich, der ein Sohn des Kaiſers Friedrich des II. war, im beſagten Jahre nebſt ſieben andern Fräulein, die vom erſten Adel waren, das Kleid dieſes Ordens an a). Dem Beyſpiele dieſer königl. Prinzeſſinn folgten kurz darauf mehr als hundert andere aus dem adelichen Stande, die ſich zu eben dieſem klöſterlichen Lebenswandel entſchloſ-

a) Cont. Coſmae p. 370. Anonym. rerum Boem. Scriptor T. 2., & a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 50. & 205. Neplacho ibidem Tom. 4. P. 110. Balbin. Miſc. L. 4. P. 2. Tit. 36. p. 80. Hiſt. S. J. L. 2. p. 81. Peſſina in Phoſphoro p. 324. Urkunde des Pabſtes Gregorii IX. gegeben zu Spoleto 1234. den 3. Sept. a. Beczkowsky in Vita B. Agnetis Mt.

ſchloſſen haben. Inzwiſchen wurde der Bau des hieſigen Kloſters, welches man der großen Anzahl der darinn wohnenden Kloſterfrauen gemäß auch um ſo viel geräumer aufführen mußte, ſammt der Kirche zu Ende gebracht, und mit der zweyten Krönung des Königs Wenzel I. verherrlichet. Denn als deſſen Sohn Przemiſl Ottokar, dem er ſchon 1248. theils ſeines hohen Alters wegen, theils um die drohende Landeszerrüttung zu verhüten, die Krone von Böhmen abtrat, auch noch die Güter Klingenberg, Ellbogen und Brüx, welche ſich der Vater zu ſeinem eigenen Unterhalte vorbehielt, zurück gefordert hatte a), zog der K. Wenzel mit Beihülfe des Herzogs aus Meißen wider ihn zu Felde, ſchlug ihn ſammt deſſen Truppen auf das Haupt, und ließ ſich bei ſeiner Zurückkunft nach Prag in der hieſigen Kirche neuerdings zum Könige aus Böhmen krönen. Agnes nahm indeſſen in den Tugenden der chriſtlichen Vollkommenheit allzeit mehr und mehr zu, und ob ſie gleich die Stifterinn dieſes ganzen Kloſters war, ſo konnte ſie dennoch keineswegs anders, als mittelſt eines vom Pabſte Gregorius IX. an ſie ergangenen Befehles dahin gebracht werden, die Stelle einer Oberinn in dieſem Stifte anzunehmen. Der Ruf ihres auferbaulichen Lebenswandels breitete ſich bis nach Rom aus. Dieſes gab die Veranlaſſung dem Pabſte Innocenz IV. im J. 1253. unſrer Agnes, um

a) Pulkava. ſ. Rakonitzer Kreis S. 131.

um ſelbe in ihrem frommen Unternehmen deſto mehr zu ſtärken, einige heiligen Reliquien aus Rom zu überſchicken, welchen der prager Biſchof Nikolaus den 15. Jän. n. J. bis an das hinter dem Wiſchehrad liegende Dorf Krcz mit der ſämmtlichen Kleriſey entgegen gieng, und ſelbe von dannen in die hieſige Stiftskirche mit großer Feyerlichkeit überbracht hatte. Auch die Ordensſtifterinn Klara munterte ſie von Zeit zur Zeit zu der chriſtlichen Vollkommenheit auf, mittelſt ihrer öftern Briefe, die ſie an unſere Agnes ſchrieb, und davon noch vier derſelben in der uralten, dann 1666. und 1758. neuerdings zu Prag aufgelegten Lebensbeſchreibung dieſer frommen Gottesdienerinn ſo wohl in der böhmiſchen, als auch in der deutſchen Sprache anzutreffen ſind. Klara überſchickte zugleich derſelben eine Schießel, einen Schleyer, und einen Roſenkranz, deſſen ſie ſich ſelbſt bedienet hatte. Die ausnehmenden Tugenden unſrer frommen Agnes mochten etwann Kunegunden eine Tochter ihres Neffen Přzemiſl Ottokar des II. bewogen haben, mit zwölf andern Jungfrauen 1276. den 21. Aug. gleichfalls das Ordenskleid in dieſem Stiſte hier anzunehmen. Nach der Zeit aber iſt ſelbe mit Bewilligung des Pabſtes durch ihren Bruder Wenzel den II. wieder aus dem Kloſter genommen, an den Herzog aus Mazovien verheurathet, und endlich nach dem Hintritte ihres Gemahls als Aebtiſſinn bei St. Georg zu Prag angeſtellet wor-

den

den a). Während dem, da ſich unſre Agnes in der Ruhe ihres Geiſtes mit verſchiedenen Andachtsübungen beſchäftigte, wurde der gleicherwähnte Przemiſl Ottokar II. 1276. mit dem Kaiſer Rudolph von Habsburg in einen gefahrvollen Krieg verwickelt, und auf die Einrathung des Andreas v. Rzicžan zu einem für das Königreich Böhmen ſehr nachtheiligen Friedensvertrage verleitet, mittelſt deſſen er an Rudolphen Oeſterreich, Steyermark, Kärnten, Krain und Eger abgetreten, und zu einer Wechſelheurath zwiſchen ſeiner Tochter Agnes und Rudolphen des Kaiſers Sohne, wie auch zwiſchen ſeinem Kronprinzen Wenzel und des Kaiſers Tochter Jutha eingewilliget hatte. Bald darauf, als Przemiſl ſich in ſeiner Hofnung, die abgetretenen Provinzen wieder zu erlangen, getäuſchet ſah, fieng er den geſchloſſenen Vetrag zu bereuen an, ſperrte 1277. ſeine verlobte Tochter Agnes nebſt zehn andern Jungfrauen in das hieſige Kloſter ein, und zog wider den Kaiſer 1278. neuerdings zu Felde. Aber auch dieſes Unternehmen gelang ihm ſehr übel; denn er wurde den 26. Aug. durch Verrätherey ſeines Feldherrn Milota auf dem Wahlplatze, wie ihm ſolches ſeine Muhme Agnes vorgeſagt hatte, ermordet, und ſein ganzes Kriegsheer in die Flucht geſchlagen. Hierauf wurde zwiſchen dem Kaiſer, der ſich auch Böhmen unterjochen wollte, und Otten von Brandenburg einem

Schwe-

a) Franc. Prag. L. 1. p. 29.

Schweſterſohne des erſchlagenen Ottokar ein Vergleich geſchloſſen, kraft deſſen Böhmen und Mähren dem noch unmündigen Kronprinzen Wenzel verſichert, und die ſchon 1276. geſchloſſene Wechſelheurath neuerdings beſtätiget wurde a). Inzwiſchen langte der für dieſes Kloſter ſehr betrübte Tag des 2. März an, an welchem die königl. Prinzeſſinn und Stifterinn dieſes Kloſters Agnes voll der rühmlichſt ausgeübten chriſtlichen Tugenden, nachdem ſie das 74. Jahr ihres Alters erreicht, und 48 Jahre in dieſem Kloſter zugebracht hatte, im J. 1281. im Rufe der Heiligkeit ſelig in Gott entſchlief. Ihre Leiche wurde dem Ordensgebrauche nach abgewaſchen, ganz friſch gekleidet, und den vierten Tag darauf in der Stiftskirche zur Erde beſtattet b). Dieſe fromme Dienerinn Gottes wurde gleich nach ihrem Hintritte durch die allgemeine Stimme des Volkes für heilig anerkannt, und ausgerufen, und zu eben dieſer Zeit mochte auch etwann geſchehen ſeyn, daß die hieſige ehedem, wie wir ſchon Anfangs erinnerten, unter dem Namen des h. Salvators bekannte Stiftskirche die noch itzt übliche Benennung bey St. Agnes bekom-

a) Cont. Coſmae l. c p. 422. Neplacho a Gelaſ. Monum. T. 4 p, 116. Pulkava ibidem T. 3. p. 236. 252. 253. Marignola ibidem T. 2. p. 227. b) Anonym. a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 35. ad A. 1276. Pulkava ibidem p. 242. & Auloregen. Chron. T. 5. p. 427.

kommen habe. Die vielfältigen Wunderwerke, welche Gott durch dieſe ſeine fromme Dienerinn ſo wohl bei ihrer Lebzeit, als auch nach ihrem Hintritte gewirket hatte, bewogen 1328. die Königinn Eliſabeth mit Beilegung der vom prager Biſchofe Johann von Drażicz, wie auch von dem Prager, Kuttenberger, Czaſlauer und Koliner Magiſtrate ſchriftlich verfaßten Zeugniſſe, um die Heiligſprechung dieſer Freundinn Gottes bei dem Pabſte Johann XXI. anzuhalten. Auch Karl IV. betrieb dieſes von ſeiner Mutter unternommene Werk mit allem Fleiße a). Nachdem aber von dem päbſtlichen Stuhle in Betref dieſes Geſchäftes eine lange Zeit keine Entſcheidung erfolgt war, empfahl er noch auf ſeinem Todbette die Ausführung deſſelben ſeinem Sohne Wenzel IV. auf das beſte; allein dieſer bekümmerte ſich ganz und gar nicht darum, und die bald darauf entſtandenen huſſitiſchen Unruhen brachten endlich die ganze Sache in Vergeſſenheit. Doch erhielt der ritterliche Kreuzorden mit dem rothen Stern auf ſein wiederholtes Anſuchen ſchon zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts laut eines 1356. ſehr nett auf Pergament im Quart geſchriebenen Breviers, welches noch heut zu Tage in der Bibliothek dieſes Stiftes aufbewahret wird, von dem päbſtlichen Stuhle die Erlaubniß das

Feſt

a) Anonym. a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 54. Aulorecgenſis ibidem T. 5. p. 427. Joannes Marignola ibidem T. 2. p. 135.

Feſt dieſer ſeligen Agnes alljährig den 2. März ſub ritu duplici primae Claſſis zu feyern. Man lieſt in dieſem Breviere Folgendes: VI. Non. Martii. Beata Agnes Fundatrix Ordinis Fratrum Cruciferorum cum Stella. Im J. 1420. den Montag nach der h. Dreyfaltigkeit überfielen dieſes Kloſter die Huſſiten, trieben die ſämmtlichen Nonnen von dannen in das St. Anna Kloſter, und zerſtörten die Stiftskirche ſammt dem Kloſter, und der nächſt daran ſtoſſenden St. Barbara Kirche, davon noch heut zu Tage einige wenige traurigen Merkmale daſelbſt zu ſehen ſind. In ſolchem wüſten Stande verblieb dieſes Kloſter ſammt den beyden Kirchen bis auf das J. 1558, in welchem ſelbe der K. Ferdinand I. wieder hergeſtellet, und den Dominikanern ſtatt ihres ehemaligen St. Klemens Kloſters in der Altſtadt ſammt der St. Barbara Kirche, davon ſelbe aber jährlich einen gewiſſen Zins den Minoriten entrichten mußten, eingeraumt hatte a). Die geringen Einkünfte, mit welchen dieſe Ordensmänner verſehen waren, nöthigten ſie den Kloſtergarten, wo itzt die unter dem Namen des Mauslochs bekannte Gaſſe fortläuft, nebſt dem leer ſtehenden St. Franciſci Spitale und mehr andern zu dem St. Agnes Kloſter gehörigen Gründen zu verkaufen, worauf nach der Zeit verſchiedene Bürgerhäuſer erbauet wurden; und daher erhielt auch dieſe Gegend

a) Peſſina in Phoſphoro p. 324. Hiſt. S. J. L. 2. p. 81. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 210.

die Benennung na Frantjſſku, welche heut zu Tage aus 46 Häuſern beſteht, und zu der St. Agnes Jurisdikzion gehöret. Im J. 1611. überfielen die Proteſtanten dieſes Kloſter, plünderten daſſelbe rein aus, brachten dem Prior drey tödtliche Wunden bei, und trieben die fünf Ordensmänner, welche ihr Unterkommen in dieſem Kloſter hatten, von dannen weg a). Endlich nachdem die Dominikaner 1622. das Kloſter bei St. Mar. Magdalena auf der Kleinſeite erhielten, kamen 1624. acht Nonnen des St. Klara Ordens mit Bewilligung des Kaiſers von Jungfrau-Teinitz wieder zu Prag an, und nachdem ſelbe drey Jahre lang, während der Herſtellung ihres Kloſters, auf der Kleinſeite in dem gräfl. Stampachiſchen Hauſe, itzt unter dem Nro. Conſ. 250., zugebracht haben, nahmen ſie abermal den Beſitz von dem ihren Vorfahrinnen ehedem zugehörigen St. Agnes Kloſter. Sie trafen zwar in dieſem neuen Wohnſitze feſte Mauern an, die ſie vor der rauhen Witterung ſchützen konnten, aber keineswegs jene friſche und geſunde Luft, deren ſie auf dem Lande zu Teinitz genoßen, welches die Veranlaſſung hierzu gab, daß ſelbe insgeſammt in verſchiedene gefährliche, und langwierige Krankheiten verfallen ſind. Dieſes, wie auch die dringende Vorſtellung der Aerzte, bewog den Kardinal und prager Erzbiſchof Harrach ſelbe 1636. wieder nach ihren ehemaligen Wohnſitz in Teinitz zurück zu ſchi-

a) Ibidem. & Hiſt. S. J. P. 2. L. 5. p. 597.

ſchicken; aber auch da war ihr Verbleiben von keiner langen Dauer, denn die 1638. in ganz Böhmen herumschwärmenden Feinde nöthigten ſie ihren Sitz abermal zu verlaſſen, und ihr Kloſter zu Prag neuerdings zu beziehen, wo ſie endlich bis auf das J. 1782. verblieben, und den 26. Jän. laut eines Hofbefehls aufgehoben worden ſind. Die Oberinn empfieng eine jährliche Penſion von 300 fl., die übrigen 19. Chorſchweſtern aber jährlich eine jede 200 fl. Die beyden Kirchen, darinn izt verſchiedenes Fuhrwerks Geräth aufbewahret wird, wurden geſperrt, das Kloſtergebäu hingegen iſt anfänglich an den Religionsfond gezogen, dann zu einem Arbeitshauſe für die Mannsperſonen beſtimmt, endlich aber an verſchiedene Zinsleute vermiethet worden. In dieſer ehemaligen Stiftskirche wurden folgende beygelegt.

1) Die königl. Prinzeſſinn, und Stifterinn dieſes Kloſters Agnes. Im J. 1643. haben die hieſigen Kloſterfrauen den Entſchluß gefaßt, ganz ins Geheim, und bey verſperrter Thüre die Leiche dieſer ſeligen Agnes in ihrer Stiftskirche, und zwar in der Marien Kapelle, weil etliche ihrer Mitſchweſtern vorgaben, daß ſie bey der Nacht daſelbſt brennende Lichter wahrnahmen, aus der Erde zu heben. Sie brachen auch wirklich in die Erde ein, und trafen eine zwar gänzlich verweſene Leiche an, die aber das Ordenskleid anhatte, und einen ſehr angenehmen Geruch von ſich gab. Hierauf berichteten ſie den prager Biſchof Harrach davon, der eine förmliche

Kom-

Kommiſſion den 6. July dahin beordert, und denſelben anbefohlen hatte, dieſe Sache ganz genau zu unterſuchen. Nachdem nun dieſe Kommiſſarien alle diejenigen, welche bey dem Graben anweſend waren, in Verhör genommen haben, begaben ſie ſich in die Kirche zu dieſem Grabe, ließen den Sarg, worinn dieſe Leiche war, heraus heben, und die darinn gefundenen Gebeine in ein neues weißes Käſtchen legen. Hierauf petſchirten ſie dieſes Käſtchen mit dem erzbiſchöflichen Inſiegel, ließen es in die Sakriſtey ſtellen, und übergaben ſelbes der Aufſicht der PP. Minoriten, welche dieſes Kloſter unter ihrer geiſtlichen Obſorge hatten. Den 13. July fuhr der Kardinal Erzbiſchof ſelbſt mit den oben erwähnten drey Kommiſſarien herab, um alles dieſes, was vor ſich gieng, in Augenſchein zu nehmen; ließ das Käſtchen neuerdings eröfnen, beſichtigte alles, und dann ließ er ſelbes mit ſeinem Petſchirring wieder verſiegeln. Inzwiſchen aber blieb die Sache doch unentſchieden. Zu gleicher Zeit ließen ſich nebſt dem Hrn. Thomas Jaworniczky noch mehr andre verlauten, daß ſelbe in verſchiedenen Büchern geleſen haben, die Leiche dieſer ſeligen Agnes wäre viele Jahre nach ihrer Beerdigung unverweſen geblieben, nach der Zeit aber, als ſie ſchon wirklich verweſen gefunden wurde, hätte man ihre Gebeine in ein hierzu neu verfertigtes Käſtchen gelegt, und neuerdings zur Erde beſtattet; der Ort aber, wo man dieſe Gebeine hingelegt hatte,

wäre unbekannt. Als nun K. Ferdinand der III. von dieſem ganzen Vorfalle berichtet wurde, beſtellte er neue Kommiſſarien, denen er anbefohlen hatte die Leiche der ſeligen Agnes mit allem Fleiße aufzuſuchen. Sie machten hiemit den 14. Oktob. den Anfang, und ſtießen den dritten Tag darauf auf einen Marmorſtein, darunter ſie wirklich ein hölzernes 1. Elle ohngefähr langes Käſtchen entdeckt haben, welches mit zwey eiſernen Reifen zuſammen gezogen war. Man traf darinn die Hirnſchale, nebſt den übrigen vermoderten Beinen an, ohne doch überzeugt zu werden, ob dieſes die Leiche der ſeligen Agnes wäre. Und ſo bleibt die ganze Sache noch heut zu Tage im Zweifel. Beſonders, da einige behaupten, daß dieſe Leiche in dem nächſt an die St. Agnes Kirche ſtoſſenden Garten ſub Nro. Conſcr. 881. in einem Gewölbe begraben liege.

2) Griffina Herzoginn aus Krakau und Sandomerien wurde hier neben ihrer Schweſter Kunegunde Wenzels des II. Königs in Böhmen Mutter beygelegt. Das Jahr ihres Hinſcheidens iſt unbekannt a).

3) Agnes eine Tochter Przemiſl Ottokar des II., und Schweſter Wenzel des II. kehrte nach dem Hintritte ihres Gemahls Rudolph Herzoges von Oeſterreich in Böhmen zurück, und ſtarb zu Prag

1295.

a) Pulkava a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 251.

1295. den 17. May. Ihre Leiche wurde hier, das Herz aber zu Königsſaal beygelegt a).

4) K. Wenzel I. ſtarb 1253. den 22. Sept. b)

5) Jaroslaus v. Sternberg, der 1241. bey Olmütz die Tartarn auf das Haupt geſchlagen, und ihren Feldherrn Peta mit eigener Hand erlegt hatte. Dieſer Heldenthat und Tapferkeit wegen, verehrte ihm K. Wenzel der I. die ganze Strecke Landes, wo dieſe blutige Schlacht vor ſich gieng, erhob ihn zu einem Herzog, und beſtellte ihn auf immer zum Landpfleger des Markgraftums Mähren c). Er ſtarb 1277. zu Prag. Auf dem prächtigen Leichenſteine war er in dem Herzogshute vorgeſtellet.

XVIII. Die obenerwähnte St. Barbara Kirche, von der wir hier bey dem Minoriten- und dann auch bey dem Dominikaner Kloſter ein mehreres erwähnen werden. Sie iſt nach vielfältigen Feuersbrünſten ganz modern, und auf einem andern Ort, als wo ſie ehemal ſtand, wieder aufgeführet, im J. 1784. aber laut eines Hofbefehls gleichfalls geſperrt worden.

St. Jakobs Gaſſe.

XIX. Die ſchöne Pfarr- und Stiftskirche zu St. Jakob dem gröſs. nebſt einem Minoritenkloſter unter

a) Franc. Prag. L. I. p. 12. Lupac. Pulkava l. c, p. 253. Chron. Auloregenſe a. Gelaſ. Monum. T. 5. p. 24. et 111. b) Pulkava l. c. T. 3. p. 223. c) Balbin. Miſc. L. 7. p. 117.

unter dem Conſcr. Nro. 148. Schon zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts, obgleich unſre Chroniſten in der Beſtimmung der Jahrzahl nicht übereinkommen, ſind etliche dieſer Ordensbrüder aus Wälſchland nach Prag gekommen, und hielten daſelbſt um einen Ort an, wo ſie eine Wohnung für ſich aufſchlagen könnten. K. Przemiſl Ottokar I. nahm ſie mit vielem Vergnügen auf, und wies ihnen die kurz bevor erwähnte, und auf ſeine Veranſtaltung 1224. erbaute St. Barbara Kirche nebſt einem Hauſe an, darinn ſie inzwiſchen verbleiben ſollten, bis eine neue Kirche ſammt dem Kloſter für ſie würde zu Stand gebracht werden. Gleich das folgende Jahr darauf ließ er zu dieſem Endzwecke den Grundſtein zu der St. Jakobs Kirche, und einem daran ſtoſſenden Kloſter unter dem Namen des h. Franz Seraph. legen. Mitten aber unter dieſem vorgenommenen Werke ſtarb Przemiſl im J. 1230. den 15. Chriſtmonat. Deſſen Sohn Wenzel I. ſezte den Bau dieſer Kirche und des Kloſters fleißig fort, brachte ſelbes in wenigen Jahren zu Ende, führte etliche der beſagten Ordensbrüder von St. Barbara 1232., oder wie andere behaupten im J. 1237. hier ein, die übrigen aber blieben zurück, ſo, daß man für dieſe Zeit zwey Minoriten Klöſter in Prag zählte, und verſah dieſelben mit reichlichen Einkünften dergeſtalten, daß ſchon gegen das J. 1250. hundert ſechs und zwanzig Prieſter nebſt den übrigen Laybrüdern in dieſem neuen Stifte unterhalten wur-

wurden a). Im J. 1261. den 27. Decemb. iſt dieſe neu aufgeführte Stiftskirche in Gegenwart des K. Przemiſl Ottokar II., des Herzogs aus Pohlen, und Markgrafen aus Brandenburg, nebſt vielen Biſchöfen, und einem zahlreichen Adel durch Wernhern Erzbiſchof aus Maynz feyerlich eingeweihet worden. b) Das folgende Jahrhundert darauf ließ ſich Johann von Luxenburg ſammt ſeiner Gemahlin Eliſabeth im J. 1311. den 4. Febr. in der Metropolitankirche zu Prag durch den Erzbiſchof Peter von Maynz zum Könige aus Böhmen krönen. Nach vollbrachter Krönung ritt der König und die Königinn unter einem ſehr koſtbaren Baldachin, in der Begleitung eines prachtvollen Adels, und in der Gegenwart eines ungemein zahlreichen Volkes, welches alle Hauptgaſſen und Plätze beſezt hielt, und in allen Gegenden die angenehmſte Muſik ertönen ließ, bis an das St. Jakobs Kloſter, wo ſie nebſt den übrigen hohen Gäſten mit einer prächtigen Mahlzeit in dem groſſen Saale, der aber für izt nicht mehr exiſtiret, bedienet wurden c). Dieſe Freude aber, welche die Ordensmitglieder bey dieſem Vorfalle geäußert haben, iſt bald darauf durch ein drohendes Unglück verbittert worden; denn im J. 1316. den 11. Aug. brach in

a) Cont. Coſmae ad A. 1232. p. 370. Anonym a. Gelaſ. Monum. T. 3. p. 36. Neplacho ibidem T. 4. p. 110. b) Lupacius. c) Franc. Prag. L. 1. p. 80. Cuthenus. Hagek.

in der Judenſtadt aus dem Hauſe des Juden Levi-athan ein ſtarkes Feuer aus, welches in wenigen Stunden faſt die halbe Altſtadt Prag bis an den Königshof, ſammt der izt ſo genannten alten Richta, und der St. Martins Kirche in wenigen Stunden eingeäſchert hatte, bey welcher Gelegenheit auch das gegenwärtige Minoritenkloſter ſammt der Kirche groſſentheils eingeſtürzt war. K. Johann both ihnen bey dieſem Vorfalle alſogleich ſeine königliche Hülfe an, ließ 1318. alles in dem vorigen Stand wieder herſtellen, und einen prächtigen neuen hohen Altar daſelbſt errichten a). Im J. 1344. nachdem die doppelte Feyerlichkeit, nämlich die Erklärung des Arneſt zum erſten prager Erzbiſchof, und die Anlegung der itzigen prager Metropolitankirche, welches wir ſchon im 1. B. 73. S. angeführet haben, geendiget wurde, begab ſich der K. Johann in Begleitung ſeiner Söhne, des neu ernannten Erzbiſchofs, und vieler andern hohen Gäſte in das hieſige Minoritenkloſter, und ſpeiſete daſelbſt abermal in dem groſſen Saale b). Eine gleiche Ehre wiederfuhr dieſem Kloſter neuerdings im J. 1374, als Karl IV. nach dem Hintritte ſei-nes Vaters die St. Jakobs Kirche in ihrer vorigen Herrlichkeit wieder herſtellen, und durch den prager Erzbiſchof Johann Oczko den 16. July feyerlich einweihen ließ c). Im J. 1420., da die huſſitiſche

Wuth

a) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 179. b) Beneſſius Metrop. L. 3. p. 286. c) Ibidem L. 4. p. 422. 423.

Wuth alle Gott geweihten Häuſer zu Schanden richtete, würde ein gleiches Schickſal auch dieſe Kirche getroffen haben, wenn nicht die altſtädter Fleiſchhacker das Kloſter ſammt der Kirche beſezt, und die zügelloſe Rotte von der Ausübung ihres Muthwillens tapfer abgewehret hätten. Zur Dankbarkeit einer ſo thätig geleiſteten Hülfe richteten die Minoriten 1598. den altſtädter Fleiſchhackern zu Ehren bey dem Eingange in ihr Kloſter eine Triumphpforte auf mit folgender Aufſchrift: Virtuti et benevolentiae Lanionum antiquae urbis, Sacri huius templi et Conventus integritatem a Sacrilego Žižca et Sociis manu ſtrenue tuentium, conſervantiumquae Fratres Minores Conventuales unanimi ſtudio poni curarunt a). Inzwiſchen aber, was der Pöbel nicht zu wegen bringen konnte, führte der Magiſtrat laut eines Befehls aus, mittelſt deſſen die hieſige Kirche in ein Zeughaus verwandelt wurde. In ſolchem Stande verblieb ſelbe bis auf das J. 1437., in welchem ſie von allen dieſen Kriegsgeräthſchaften wieder geräumt, und durch den Biſchof Philibert aus Konſtanz, der eben zu ſolcher Zeit von der Baſler Kirchenverſammlung als päbſtlicher Legat und Adminiſtrator des obern prager Konſiſtorii nach Böhmen beordert wurde, in Gegenwart des Kaiſers und der Kaiſerinn feyerlich eingeweihet worden iſt b) Während dieſem

a) Balbin Epit. L. 4. f. 440. Hammerſchm. l. c. p. 180.

b) Balbin. Epit. f. 494. Hagek. Hammerſchm. l. c. et in Hiſt. Coenobii S. Spiritus p. 193.

ſem wurden die Minoriten von K. Ludwig und Ferdinand I. mit manchen Gnadenbezeugungen beehret, laut deren der erſte dem St. Barbara Kloſter wöchentlich einen, jenem aber bey St. Jakob 4. Karpfen a), dann 15. böhm. Gr. jährlich aus dem Ungeld zu entrichten anbefohlen b), und die Erlaubniß in ganz Böhmen und Schleſien ſammeln zu dürfen, mitgetheilet hatte c) Ferdinand I. hingegen wies dem Kloſter bey St. Jakob 20. Sch. Gr. jährlichen Einkommens aus dem Waſſerzoll des Flußes Moldau an, der insgemein Wegton genannt wird d). Nach dem Verlauf von mehr als zwey hundert Jahren fieng dieſe Kirche neuerdings an baufällig zu werden. Es trugen alſo viele von dem anſehnlichſten Adel, deren Wappen noch vor der 1689. lezt erfolgten Feuerbrunſt an der Kirchendecke hier zu ſehen waren, und noch heut zu Tage einige derſelben, weil man genöthiget war das Kirchengewölb um einige Ellen niedriger herab zu ſetzen, unter dem Dache wirklich zu ſehen ſind, groſſe Summen Geldes zuſammen, und ſtellten dieſelbe 1596. in einem guten Stande wieder her. Die Namen derjenigen, deren Wappen hier angebracht waren, kann man beym Hammerſchmied l. c. S. 181.

a) ſ. Urkunde Nro. IX. b) Orginal Urkunde vom J. 1525. den Dienſtag nach dem Sonntag Invocavit. in Archiv. Conventus. c) Ibidem Orginal Urkunde vom J. 1522. den 6. Decemb. d) Ibidem Original Urkunde vom J. 1558. den Freytag nach Luzie.

S. 181. nachſchlagen. Zu gleicher Zeit vertrat auch allemal einer aus der Zahl der prager Domherren die Stelle des böhmiſchen Predigers bey dieſer Kirche. Hierauf genoſſen die hieſigen Ordensbrüder der gewünſchten Ruhe bis auf das Jahr 1611., in welchem ſie ganz gewiß ein Opfer der proteſtantiſchen Wuth würden geworden ſeyn, wenn ſelbe nicht abermal durch die altſtädter Fleiſchhacker wider alle feindlichen Anfälle wären eyfrigſt geſchützet worden. Von dieſer Zeit an nahmen ſich die Mitglieder dieſes Stiftes vor, die altſtädter Fleiſchhacker, welche ſie ſchon zu wiederholten Malen von dergleichen drohender Gefahr gerettet haben, alljährlich an dem St. Anna Tage mit einer Mahlzeit in ihrem Speisſaale zu bewirthen, um hiedurch ihre Dankbarkeit gegen ihre Retter öfters zu erneuern. Der erſte Platz an der Tafel war an ſolchem Tage dem Aelteſten dieſer löblichen Zunft gewidmet, an deſſen Seite ein Quadrat, und die Schlüßel ſo wohl von der Kirche, als auch von dem Kloſter auf einem Polſter gelegt waren. Im J. 1620., nachdem die proteſtantiſchen Stände mit Hintanſetzung ihres rechtmäßigen Königs Ferdinand des II., Friedrichen aus der Pfalz für ihren Beherrſcher angenommen haben, und denſelben für den König aus Böhmen öfentlich ausrufen ließen, ergieng zugleich im Namen eben dieſer Stände ein Befehl, kraft deſſen ein jeder insgeſammt folgenden Eid für den Friedrich aus der Pfalz auf dem altſtädter Rathhauſe abzulegen verpflichtet wurde. „Przißaham

ham Panu Bohu wſſemohauczymu, neygaſniegſſimu Knjžeti, a Panu Panu Frydrychowy z Božy Miloſti Kraly cžeſkimu, Falkrabieti pržy Regnu, Panu, Panu memu neymiloſtiwiegſſimu ꝛc. ꝛc. že proti Mageſtatu Porownanj z ſtrany ſwobodneho Prowozowanj Nabožénſtwy, ani proti tomu nicžemuž, czo geſt koliw od Gegich Miloſti Panuw Stawuw Kralowſtwy Cžeſkeho pržy minulem Sgezdu w Sobotu po pamatcze Stieti S. Jana Leta 1619. vwaženo, a zawrženo bylo, nicz cžiniti, a pržed ſebe brati nechczy, nybrž w tom we wſſem ſtiemy Pani Stawy ſtati, Mageſtaty, a gyne Potwrzenj ſtrany Nabožénſtwy tež Konfederaczy chowati budu. Tež toliko w tiech Sniemych a Prawech Duchownjch ſe nachazegiczy Weyminky, že Kacziržum nema ſe Wyra držeti. A druhe Rozhržeſſenj od Pržiſahy, gako y ginych duchownjch Sniemuw Vſtanowenj a Naržizenj w tiech Artykulych, kteryž proti docžtenemu Mageſtatu ſtrany ſwobodneho Prowozowanj Nabožénſtwy czily, a na Odpor gſau, ſe održikagige. Tak my toho dopomaheg Pan Bůh wſſemohaucy ꝛc. ꝛc. a) Als ſich aber die Minoriten zur Ablegung eines ſolchen Eydes keineswegs bequemen wollten, wurden ſie mittelſt eines verſchärften Befehles neuerdings hierzu angehalten. Hierauf anwortete der Guardian dieſes Stiftes, und zugleich Generalkommißär Hiero-

a) Ex Archivo Praskolenſy.

ronymus Lapius im Namen ſeines ganzen Konvents, welches damal aus zehn Individuen beſtand, den Ständen folgendes: Sie könnten keineswegs die Geſetze der ſämmtlichen Kirchenverſammlungen, wie ſolches der vergeſchriebene Eid erfordert, abſchwören, ohne hiedurch die katholiſche Religion zu verletzen. Derohalben lebten ſie dieſer Hofnung getröſt, daß man ihnen eben ſo, wie allen übrigen, der eingeführten Religionsfreyheit gemäß, geſtatten würde, ihre Religion frey auszuüben, und in den Grundſetzen derſelben ſtandhaftig zu verbleiben, ſo wie ſich die proteſtantiſchen Herren Stände ſelbſt nicht erlauben würden von ihren Religionsgeſinnungen auch im geringſten Stücke abzuweichen. Im Fall aber, daß ſie dieſer Standhaftigkeit wegen entweder des Landes verwieſen, oder etwann noch viel härtern Strafen unterworfen werden ſollten, ſo wollten ſie das Heil ihrer Seelen der Wohlfahrt ihrer Körper, und die Gottſeligkeit und Gerechtigkeit den ſämmtlichen Vortheilen dieſes zeitlichen Lebens ganz willig vorziehen, und jenes, was der h. Cyprian L. 4. Epiſt. 6. angemerkt hat, wiederholen: Wenn wir den Tod meiden könnten, ſo würden wir denſelben auch billig förchten, nachdem aber ein jeder Menſch ſterben muß, ſo nehmen wir jene Gelegenheit, die uns die göttliche Vorſicht zuſchickt, mit offenen Armen auf, und ſterben mit dem Lohne der Unſterblichkeit; wir weigern uns auch nicht ge-

getödtet zu werden, weil wir ſicher ſind, daß wir zu eben dieſer Zeit werden gekrönet werden a). Ueber dieſes hielt der erwähnte Guardian noch zu wiederholten Malen eine öfentliche Rede in ſeinem Kloſter in Gegenwart vier Prälaten, und mancher anſehnlichen Bürger, darinn er alle gut katholiſch geſinnte zur Standthaftigkeit anzefriſcht, und vor der Ablegung des vorzeſchriebenen Eides gewarnet hatte. Er verfaßte auch eine Schrift von gleichem Inhalte in der lateiniſchen und Wälſchen Sprache, welche hernach auf die Veranſtaltung des Karlſteiner Dechants, und des Hrn. Johann Agricola Regiſtrators bey der k. Kammer ins Deutſche und Böhmiſche überſezt, und unter das Volk auf dem Lande ausgetheilet wurde. Dieſes gab die Veranlaſſung hierzu, daß die Minoriten, ſo lange noch die Proteſtanten ihre Herrſchſucht in Böhmen ausgeübet hatten, mit vielen harten Schikſalen gedrückt; nach der Zeit aber, als Ferdinand II. über die Bosheit ſeiner Feinde geſiegt hatte, mit vielen Gnadenzeichen beehret worden ſind. Dieſem zufolge ſtiftete eben dieſer Kaiſer im J. 1622. bey dieſem Kloſter mit Genehmhaltung des Pabſtes Gregorius XV. ein Studium generale Theologicum unter dem Namen des Collegii S. Bonaventurae für einen Regenten, und zwölf Baccalaureos, und wies zu ihrem jährlichen Un-

a) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 190.

Unterhalte 1200. Thaler an a). Nebſt dieſem ſchenkte er auch dieſem Kloſter einen vor dem Roßthor liegenden Weingarten, der dem bekannten Rebellen Joh. Theodor Sixt von Ottersdorf 1620. entnommen, und an den königl. Fiſkus gezogen wurde b). Im J. 1689. brach jene groſſe Feuersbrunſt aus, die wir ſchon bey St. Kaſtulus S. 122. beſchrieben haben, wodurch die gegenwärtige St. Jakobs Kirche faſt gänzlich eingeäſchert wurde. Die ſchöne Bildſaule der ſchmerzhaften Mariä iſt noch bey Zeiten in die St. Agnes Kirche übertragen, von dannen nach wenigen Monaten wieder in das hieſige Kloſter zurück gebracht, und in der ſchon 1323. feyerlich eingeweihten St. Anna Kapelle aufgeſtellet worden. Die ſchöne Stiftskirche würde haben im Schutte verblieben müßen, wenn nicht eine groſſe Anzahl der Wohlthäter, welche ſich eyfrigſt bemühet haben, dieſelbe wieder in ihrem vorigen Stande hergeſtellt zu ſehen, ihr Vorhaben im J. 1702. mit einem Aufwand von 43596 fl. glücklich ausgeführet hätten. Das Frontiſpice wurde mit fünf niedlich von Stein gehauenen Statuen, und die Glockenthürme mit vier von Johann Bukczy zu Jung-Bunzlau ganz neu gegoſſenen Glocken gezieret. Die größte davon hält 27. Cent. und 30. Pf. Der zwey-

a) Urkunden a. Balbin. Miſc. L. 6. p. 204. et Archiv. Archiep. Prag. ſub Tit Collegium Ferdinandeum Faſc. I. et II. b) Hammeſchm. l. c. p. 189.

zweyte Thurm aber brannte 1754. wieder zum Theil ab, und blieb von dieſer Zeit an unausgebauet. Nach ſo vielen erlittenen Unglücksfällen, mußte auch ganz natürlich die Zahl der geiſtlichen Mitglieder dieſes Kloſters allmählig abnehmen, alſo zwar, daß ihrer nicht mehr als 43. daſelbſt unterhalten werden konnten. Im J. 1784. aber iſt ihre Zahl laut eines Hofbefehles bis auf 18. eingeſchränkt worden. Nun wollen wir noch die übrigen Merkwürdigkeiten, welche theils in der Stiftskirche, theils im Kloſter anzutreffen ſind, in möglichſter Kürze anführen: 1) Die etwan 5/4 Ell. hohe Bildſaule der ſchmerzhaften Marie, die vor Alters an einem Seitenpfeiler nahe an dem St. Eraſmus Altare, dann aber links in der Seitenkapelle nächſt an dem Prädigtſtuhl ſtand, gegen das J. 1784. aber auf dem hohen Altar übertragen wurde. Dieſe Bildſaule iſt in einem ſchönen ſilbernen Kaſten aufgeſtellt. Darunter erſcheint das Fahnenwerthiſche Wappen mit folgender Aufſchrift: Dominik Pawlaczky z Fahnenwerthu, G. M. Cyſ. a Kral. Pergmiſtr Hor Winicznych, przy Slaw. Kral. Saudu Neywyſſiho Burgrabwſtwy Prazſk. Radda, a Lidmilla Pawlaczka Manzelowe, tento Stanek vcziniti daly. A. D. 1713. Man ſah noch vor etlichen Jahren an jenem Bogen der oben erwähnten Kapelle, welcher nächſt an den Predigtſtuhl ſtößt, eine ganz ſchwarze Hand an einer Kette herabhängen. Man erzählet hievon folgende Geſchichte, die ich zwar in Kupfer geſtochen geſehen, doch aber in keinem

alten Geſchichtſchreiber geleſen habe. Ein Dieb ſoll ſich im J. 1400. haben beygehen laſſen, jene Koſtbarkeiten von Gold, Silber und Juwellen, mit welchen dieſes Marien Bildniß gezieret war, nächtlicher Weiſe zu entfremden; als er aber Mitten in der Ausführung ſeiner boshaften Anſchläge begriffen war, wurde er bey der Hand ertapt, und nicht eher losgelaſſen, bis ſich bey dem anbrechenden Tage eine Menge Leute in der Kirche verſammelt hatte. Hierauf wurde dieſem Mißethäter laut eines gerichtlichen Ausſpruchs die Hand öfentlich abgehauen, und denjenigen zur Warnung, welche etwann die Luſt einen Kirchenraub zu begehen anwandeln ſollte, hier öfentlich an eine Kette gehenkt a). Im J. 1792. den 22. Juny prüfte ich etwas genauer dieſe Hand, und zoge auch einige der prager Herren Aerzte zu Rathe, die mich nach einer genauen Unterſuchung verſichert haben, daß ſelbe außer allem Zweifel wirklich eine Menſchenhand wäre. Im J. 1784. iſt dieſe Hand ſammt den häufigen Gold- und ſilbernen Opfern laut eines Hofbefehles von 9. Febr. und 29. Apr. von dannen weggeſchaft worden. 2) Das nicht ferne von dieſem Marien Altare 30. Schuh hohe, von Marmor prächtig gehauene, und mit ſchönen Bildſäulen gezierte Grabmal des Johann Wenzel Wratiſlaw Reichsgrafen von Mitrowitz, der 1712. den 21. Dec.

a) Simon Broſius in Effigie et miraculis huius Thaumaturgae. Balbin. in Hiſt. Divae Turzanenſis.

Dec. zu Wien ſtarb, und 1713. den 10. Febr. hier begraben wurde. Dieſes prächtige Mouſoläum iſt 1715. nach der Erfindung des berühmten k. k. Architekten Joh. Bernard Fiſcher von Erlach durch Ferdinanden Prokof, deſſen Namen auf der Senſe des hier angebrachten Saturnus zu leſen iſt, verfertiget, und mit folgender Aufſchrift verſehen worden. Oben: D. O. M. S. Reverendiſſimo, Illuſtriſſimo, et Excellentiſſimo Viro Joanni Wenceslao S. R. J. Comiti Wratislaw de Mitrowitz &c. &c. Tertio Suae Gentis in Bojaemia Ord. Equeſt. S. Joannis Hieroſ. Magno Priori, S. Caeſ. et Reg. Majeſtatis a ſecretioribus conſiliis, atque Regni Bojaem. Supremo Cancellario. Unten: Quem Patriae et Rom. Imperii utilitatibus publicis domi foriſque tutandis natum fuiſſe docent merita aetate maturiora, Sagacitas probata belli paciſque conatibus, labor nulli impar negotio, gravitas, comitas, liberalitas animo ſorteque digna, doctrina, ſincera pietas, et conſtantia ipſis lentae mortis doloribus invicta. Quem pariter ſupra titulos et antiquum genus extollunt legationes pro Europae ſecuritate ſuſceptae, foedera cum Britannis et Batavis pro Sociorum communi gloria, tantiſque Caeſarum triumphis procurata, nec non Germania imminente perciculo bis liberata: primum intra Rheni, Danubiique terminos per concordiam duorum noſtrae aetatis ſummorum belli Ducum, quorum aemulam virtutem amica eius prudentia ſociavit, ac illuſtri triumpho firmavit; deinde in Sax. Conſiliorum ſola vi, prae-

ſtan-

ſtantiaeque authoritate. Nequidquam hic laudes expectes Viator. Intuere feſtinatas ſummas dignitates, quibus trium Magnorum Imperatorum optionibus, Regum, Principumque exterorum aſſenſu, ad poſteros transmiſſus conſiliorum fructus digniſſimum exhibet. Diu, quia bene vixit, publicae tamen rei, ſuis, bonisque immature erepto, ſolatium in luctu quaerentes haeredes, agnatique H. M. faciendum curav. A. Ch. MDCCXV.

3) Unter die prächtigen Gemälde, die man in der hieſigen Stiftskirche antrift, können billig folgende gezählet werden: Das hohe Altarblatt des h. Jakob Ap. von Wenzel Reiner, die Himmelfahrt Mariä, die Ermordung des h. Wenzel, der h. Joſeph, die Freundſchaft Chriſti, und das Bild aller Heiligen von Brandel. Das Gemälde der h. Walburgis und Thereſie von Chriſtoph Liſſka. Marien Heimſuchung, Johann Täufer, Anton von Padua, die Flucht Marien nach Egypten, der ſchlafende Joſeph, und die heil. Ordensmänner, welche in dem Presbyterio zu ſehen ſind, von dem königl. Hofmaler Bek. Die h. Cäcilie, David und Florian von Halpax. Ein zweytes Gemälde der Freundſchaft Chriſti von Heinſch.

Unter jene, welche aus den vornehmern Geſchlechtern vor Alters hier beigelegt wurden, zählet man folgende: Katharina von Genczenſtein, eine Schweſter des prager Erzbiſchofs Johann v. Genczenſtein, ſtarb gegen die Mitte des vierzehnten Jahr-

hun-

hunderts. Margareth, Gemahlinn des Hrn. Paul v. Genczenſtein, ſtarb um eben dieſe Zeit a). Die Herzoginn von Brandenburg, Karl IV. Tochter, ſtarb 1386. den 20. May b).

Man trift auch bei dieſem Kloſter eine ſchöne und wohleingerichtete Bibliothek an, welche nebſt einigen Manuſkripten ohngefähr 13000 Bände enthält. Die allererſte Büchersammlung iſt ſammt dem Archive theils durch die vielfältigen Landesunruhen, theils durch die 1316., 1639. und 1689. wiederholten Feuersbrünſte größtentheils zu Grunde gegangen. Die erſte Grundlage gleichſam zu dieſer gegenwärtigen zweyten Sammlung gab gegen den Anfang dieſes Jahrhunderts der ehemalige Provinzial dieſes Ordens Angelicus Polner, und zugleich des Collegii a Ferdinando II. in eodem monaſterio, wie die Annalen dieſes Kloſters ſagen, erecti Regens, & rei litterariae inter ſuos promotor inſignis, der die meiſten Kirchenväter aus der Auflage Congregat. S. Mauri auf ſeine Koſten angeſchaft hat. Deſſen Beiſpiele folgten drey andere eben dieſes Ordens Mitglieder, Romanus Glas, Ludwig Mokry, und Baſtulus Landiſch, welche ihre ſämmtlichen Bücherſammlungen nach ihrem Hintritte dieſer Konventsbibliothek überlaſſen haben. Unter die Wohlthäter dieſer Bibliothek kann auch billig der ehemalige Dechant zu Po-

a) LL. Erect. Vol. 6. P. 7. b) Beneſſius a. Gelaſ. Monum. T. 4. p. 63.

Podiebrad Anton Wolf gerechnet wurden. Dieſer herrliche Büchervorrath gab auch die Veranlaſſung hierzu, daß ſich viele der hieſigen Ordensmitbrüder in verſchiedenen Wiſſenſchaften hervorgethan, und manche ſchönen Werke dem gelehrten Publiko geliefert haben. Dieſe ſind:

1) Michael Mantilla a Drepano empfahl ſich durch ſeine ausnehmenden Kenntniſſe bei dem K. Ferdinand II., von dem er auch zum erſten Regens des oben erwähnten Collegii Ferdinandei ernannt, und im J. 1627. von ſeinen Ordensbrüdern zum Provinzial gewählt wurde.

2) Jacobus Fabretti de Ravenna, ein ſowohl in der griechiſchen, und hebraiſchen Sprache, als auch in den theologiſchen Wiſſenſchaften ſehr erfahrner Mann, begleitete eine Zeit lang die Stelle eines Regens bei dem Collegio Ferdinandeo, dann wurde er 1636. zum Provinzial, und endlich 1659. zum General des ganzen Ordens ernannt.

3) Laurentius Brancati de Lauraea war einige Jahre Regens Collegii Ferdinandei bei St Jakob zu Prag, von dannen wurde er ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit wegen nach Rom berufen, und anfänglich zum öffentlichen Lehrer in dem Collegio Romanae Sapientiae, dann zum Conſultor Sac. Congregationis Rituum & Officii, und zum Examinator promovendorum ad Epiſcopatum ernannt, endlich aber vom Pabſte Innozenz XI. in die Zahl der römiſchen Kardinäle verſetzt.

4)

4) Blaſius Antonius aus dem adelichen Geſchlechte der Grafen von Mayland begleitete etliche Jahre hindurch die Stelle des Regentis Collegii Ferdinandei, wurde darauf von dem prager Erzbiſchof Joh. Wilhelm Grafen Liebſteinſky v Kollowrat, der ihn zugleich zu ſeinem Gewiſſensrathe wählte, zum erzbiſchöflichen Konſiſtorialrath, und endlich zum öffentlichen Lehrer der Theologie und der Kontroverſen in dem erzbiſchöflichen Seminario bei St. Adalbert ernannt. Er ſtarb 1685. zu Prag.

5) Joannes Felix de Barnabaeis Reichsgraf, ſtand eine Zeit lang dem Collegio Ferdinandeo, und dem Prädigtamte vor, dann wurde er ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit und Beredſamkeit wegen vom K. Leopold I. als Hofprädiger nach Wien berufen, und endlich zum Biſchofe von Prißern, und Probſte in Stuhlweißenburg ernannt. Er ſtarb zu Wien, und wurde in dem Kloſter ſeines Ordens bei dem h. Kreuz 1702. begraben.

6) Marianus Unczovsky, Regens Collegii Ferdinandei, gab einige ſeiner theologiſchen Werke im Druck heraus, wurde hierauf 1687. zum Ordensprovinzial ernannt, und ſtarb 1702. in dem Kloſter ſeines Ordens bei S. Dorotheen zu Breßlau.

7) Wolterus Schoppen trat 1694. aus Wälſchland in die böhmiſche Provinz über. Unterrichtete anfänglich die Ordenszöglinge in den philoſophiſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften zu Breßlau, und wurde hierauf als Regens Collegii Ferdinandei nach

Prag

Prag berufen, allwo er einige ſeiner philoſophiſchen und theologiſchen Werke zum Druck beförderte. Während dieſem faßten die Jeſuiten den Entſchluß das Collegium Ferdinandeum bei St. Jakob völlig zu untergraben; allein unſer Schoppen wußte ſo wohl den Neid ſeiner Gegner, als auch die Nichtigkeit ihrer Beweisgründe, welche ſie wider das Collegium Ferdinandeum bei St. Jakob angeführet haben, dem K. Joſeph I. dergeſtalten mit lebhaften Farben zu ſchildern, daß der Neid mit Schanden abgewieſen, und das Minoriten Kloſter bei St. Jakob im Beſitze des Collegii Ferdinandei noch ferner beſtätiget wurde. Hierauf wurde er 1708. zum Ordensprovinzial, und bald darauf zum Biſchof aus Makarien, und Probſte in Madoſka ernannt. Er ſtarb eines frühzeitigen Todes im J. 1717. zu Wien.

8) Anton von Kalkſtein gab verſchiedene gelehrten Werke theils zu Breßlau, theils in Prag heraus, darunter hauptſächlich jenes unter dem Titel: Elucubrationes Scripturiſticae in totum Vetus Teſtamentum, ſo aus mehrern Bänden beſteht, den Vorzug verdienet. Im J. 1720. wurde er einſtimmig zum Ordensprovinzial gewählet.

9) Michael Pelliſchotti, gebohren zu Prag, unterrichtete eine Zeit lange die Ordenszöglinge in den philoſophiſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften, dann begleitete er mehrere Jahre hindurch mit einem allgemeinen Beyfalle die Stelle eines Prädigers, und gab ſeine Prädigten auf alle Sonn- und Feyertäge

in 4 Bänden heraus, unter dem Titel: Unum, Binum, Trinum &c.

10) Balthaſar Koczibius gebohren zu Königgratz, las einige Jahre hindurch als Regens Collegii Ferdinandei über die Philoſophie und Theologie, prädigte das Wort Gottes mit vielem Vortheil und Nutzen der Zuhörer, verfaßte verſchiedene Werke, die aber noch im Manuſkripte liegen, wurde 1743. zum Ordensprovinzial gewählet, und ſtarb 1746. zu Prag.

11) Angelicus Polſter, Regens Collegii Ferdinandei las über die Philoſophie und Theologie ſo wohl zu Breßlau, als auch zu Prag, ſchrieb Erläuterungen über den Prologum Sententiarum, wurde 1750. zum Ordensprovinzial, und bald darauf vom Johann Rudolph Grafen von Spork, und prager Weihbiſchofe zu deſſen Gewiſſensrathe gewählet, und ſtarb 1762. zu Prag.

12) Elczearius Kinſky gab 1768. zu Prag ein Werk unter dem Titel: Tractatus moralis de virtute Religionis heraus.

Königshofsgaſſe.

XX. Die ehemalige St. Norberti B. Kirche nebſt einem aufgehobenen Prämonſtratenſer Seminario oder Kollegio unter dem Nro. Conſcr. 181. Im J. 1224., da die deutſchen Ritter aus Preuſſen nach Böhmen angekommen waren, raumte ihnen

der

der K. Przemiſl Ottokar I. die zu ſolcher Zeit unter dem Namen des h. Benedikt eingeweihte, und nicht ferne von der königl. Burg, oder dem noch heut zu Tage ſo genannten Königshofe gelegene Pfarrkirche ein a). Sie führten an derſelben eine Kommenthurey für ihre Ordensbrüder auf, und blieben daſelbſt in ruhigem Beſitze bis auf das J. 1420. b), in welchem ſich die Huſſiten derſelben bemächtiget, und die ſämmtlichen Deutſchen Ritter aus ganz Böhmen vertrieben hatten. Nach der Zeit, da die huſſitiſchen Unruhen einigermaſſen wieder gedämpft wurden iſt dieſes Gotteshaus der Kirche am Tein als Filialkirche einverleibt, und endlich 1635, wie wir ſchon bei der St. Niklas Kirche S. 76. vernommen haben, dem Prämonſtratenſer Stifte am Strahow vom Ferdinand III. noch als Erzherz. ſammt allen Gerechtſamen abgetreten worden. So bald der Abt Kaſpar v. Queſtenberg den Beſitz von dieſem Orte nahm, verlegte er inzwiſchen die ſtudirenden weltlichen und geiſtlichen Ordenszöglinge von St. Niklas in das erzbiſchöfliche Seminarium bei St. Adalbert, legte den erſten Grundſtein zu dem neuen Kollegio, darinn die gleicherwähnten Ordensalumner künftig unterbracht, und in dem nahe daran liegenden erzbiſchöflichen Seminario, allwo man zu ſolcher Zeit nebſt der Philoſo-

phie

a) LL. Erect. L. 8. & L. 11. p. 94. & 148. b) Lib. Memorabil. antiquiſſim. Curiae Vetero Pragenſ. p. 61. 64. ſeq.

phie und Theologie auch die niedern lateiniſchen Schulen lehrete, in den nöthigen Wiſſenſchaften unterrichtet werden ſollten, und wies zur Unterhaltung dieſer Stiftung 36000 fl. an. Dieſes neuangelegte Gebäu kam endlich 1640. unter dem Abte Kriſpin von Hradiſcht mit einem Aufwande von 50000 fl. zu Stande, und bald darauf wurden auch die gleichgemeldten Ordenszöglinge hier eingeführet. Doch eins mangelte noch zur Verherrlichung dieſes Gebäues, und zwar die Kirche, welche daſelbſt noch von den huſſitiſchen Zeiten ganz wüſt und öde ſtand. Dieſem Mangel abzuhelfen, faßte der Abt Hieronym Hirnheim den Entſchluß dieſe alte Kirche einzureiſſen, und legte 1676. den 26. Juny den Grundſtein zu einer ſehr prächtigen Kirche mit zwey ſchönen Thürmen, welche 1682. unter der Leitung des berühmten Architekten Dominik Orſi von Orſini mit einem Aufwande von 18797 fl. 18 kr. zu Ende gebracht, und 1701. den 13. July durch den Abt und prager Weihbiſchof Veit Seipl unter dem Namen des h. Norbertus feyerlich eingeweihet worden iſt. Im J. 1708. den 3. May brannten zwar die zwey oberwähnten Thürme ab, wurden aber bald wieder hergeſtellet. Den Eingang in dieſe Kirche verherrlichte eine prächtig von Stein gehauene Bildſaule des h. Norbertus, welche von der prager Brücke, als man die jetzige neue daſelbſt errichtet hatte, abgenommen, und hier aufgeſtellet wurde. Nach der Zeit aber, als die ſämmtlichen Ordensvorſteher laut eines 1784.

er=

ergangenen Hofbefehles dahin angewieſen wurden, alle ihre Ordenszöglinge ohne Ausnahme in das vom K. Joſeph II. kurz bevor zu Prag eingeführte General-ſeminarium zu verſchicken, um daſelbſt den Unterricht ſo wohl in den höheren Wiſſenſchaften, als auch im Prädigen einzuholen, nahm das hier mit ſo vielen Koſten angelegte Prämonſtratenſer Kollegium ein Ende. Bald darauf iſt dieſe Kirche, in welcher die Grabmale der Freyherren von Janninelli, und des Grafen Karl von Golz, der 1695. den 25. Apr. mit Tode abgieng, anzutreffen waren, geſperrt, das Kirchengeräth, der Weinberg und die Gärten, ſammt den übrigen Realitäten dieſes Kollegii fielen dem Stifte am Strahow zu, das Kollegium und Kirchengebäu aber iſt von eben dieſem Stifte 1787. den 4. Okt. dem K. Joſeph II. als ein Offertum verehret worden; die Kirche wurde darauf 1792. eingeriſſen, und das Kollegium 1791. von dem K. Leopold II. zur Wohnung der ehemaligen neuſtädter Stiftsdamen, da ſelbe keineswegs in dem Hradcziner Stifte verbleiben wollten, angewieſen, und 1793. ganz neu wieder hergeſtellet.

XXI. Die ehemalige Kirche unter dem Namen des h. Adalbert B. und Märt. nebſt dem aufgehobenen erzbiſchöflichen Alumnat unter dem Conſcr. Nro. 50., von welchem letztern wir erſt bei der Beſchreibung der ſämmtlichen Häuſer hier in dieſem Bande unter dem Namen des Königshofes ausführlich handeln werden. Dieſe Kirche iſt gegen das J. 1676. zum Behu-

huſe der hier wohnenden erzbiſchöflichen Alumner von dem prager Erzbiſchof Friedrich Graf v. Waldſtein ganz nahe an dem Pulverthurme, an eben dieſem Orte, allwo noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts wenige Ueberbleibſel eines uralten Thurmes mit einem unterirdiſchen Kerker zu ſehen waren a), angelegt, durch die Beihülfe verſchiedener Wohlthäter, die vormals in eben dieſem Seminario als Alumner angeſtellet waren, mit einem ſchönen hohen Altare gezieret, dann 1697. den 16. Juny durch den prager Erzbiſchof Joh. Joſ. Graf von Breuner feyerlich eingeweihet, endlich aber 1784. laut eines Hofbefehles geſperret, und dem Militär zum Kaſernen Gebrauch überlaſſen worden.

Zeltnergaſſe. (Celetna Ulice.)

XXII. Die ehemalige St. Bernardi Kapelle nebſt einem aufgehobenen Ciſterzienſer Seminario unter dem Conſcr. Nro. 45. Zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts führte an eben dieſem Orte der fromme Prieſter Militius eine Kapelle unter dem Namen des heil. Bernard auf nebſt einem daran ſtoſſenden Hauſe, welches insgemein Jeruſalem genannt wurde. Nach dem Hintritte des gleich erwähnten Militius verehrte Karl

IV.

a) Berghauer in Protom. p. 332. ſ. meine Beſchreibung der Stadt Prag I. B. 110. S.

IV. laut eines 1374. den 17. Dezemb. a) ausgefertigten Schenkungsbriefes dieſe Kapelle ſammt dem Hauſe den Ciſterzienſern mit ſolcher Bedingung, damit ſelbe ihre Ordenszöglinge daſelbſt in den theologiſchen Wiſſenſchaften unterrichten, und ſolches Haus keineswegs in die weltlichen Hände kauf- oder pfandweis abzutreten befugt wären. So bald dieſe Ordensmänner den Beſitz von dieſem Orte nahmen, fanden ſich noch mehr andre Wohlthäter ein, welche dieſelben unterſtützt, und ihre Einkünfte anſehnlich vermehret haben b). Im J. 1420. aber iſt dieſes Haus ſammt der Kapelle durch die Huſſiten eingeriſſen, und die ſämmtlichen Geiſtlichen von dannen vertrieben worden. Nach dem Siege am weißen Berge endlich erhielten ſie nicht nur den ihnen zugehörigen Platz wieder zurück, ſondern auch 2000 Sch. meiß. noch darüber, als einen Erſatz für jene Güter, die ihnen während der fortdauernden Landesunruhen entriſſen wurden. Hierauf brachten ſie käuflich an ſich 1637. von dem Hrn. von Waldſtein das ſo genannte Mizaniſche Haus unter dem Conſcr. No. 45., und noch ein anders auf dem Graben unter dem Conſcr. No. 46., welches letztere aber 1663. an den Prälaten von Sedlecz für die Brandſtätte des ehemaligen Dobrzenſki-

a) Urkunde in Hrn. Pelzels Vita Caroli IV. N. 336.

b) LL. Erect. Vol. 1. F. 7. p. 61. Berghau. in Protom. P. 1. p. 92. & 94. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 149.

ſtiſchen Hauſes, ſo zwiſchen dem Pulverthurme, und dem gleich erwähnten Mizaniſchen Hauſe lag, abgetreten wurde; legten hierauf den Grundſtein zu dem neuen Seminario ſammt einer Kapelle unter dem Namen des h. Bernard, brachten ſelbes 1671. zu Ende, führten daſelbſt neuerdings ihre Ordenszöglinge ein, und trafen 1692. mit dem prager Erzbiſchofe Friedrich Grafen von Waldſtein einen Vertrag, kraft deſſen künftig nicht mehr die Hyberner Geiſtlichen, ſondern die Mitglieder des Prämonſtratenſer und Ciſterzienſer Ordens über die Philoſophie, Theologie und die geiſtlichen Rechte in dem erzbiſchöflichen Seminario im Königshofe öffentlich vorleſen ſollten. Nachdem aber zur Zeit der K. K. Maria Thereſia alle Studien der höhern Wiſſenſchaften in Böhmen, außer der prager Univerſität, abgeſchaft, und endlich 1784. die ſämmtlichen Ordenszöglinge, wie wir ſchon bei St. Benedikt erwähnet haben, in das Generalſeminarium verwieſen wurden, iſt dieſes gegenwärtige Seminarium aufgehoben, das Gebäu aber ſammt der Kapelle im J. 1787. zur Wohnung des k. Staatsgüteradminiſtrators, und zur Unterbringung der Staatsgüteradminiſtrazionskanzley und Regiſtratur verwendet worden. Dieſes Amt führet die Oberaufſicht über die ſämmtlichen Kammeralherrſchaften, und über die Güter der aufgehobenen Klöſter in Böhmen, und beſteht aus einem Adminiſtrator, welche Stelle itzt der Hr. Joh. Joſ. von Erben, Ritter der k. k. Erblande, k. k. wirkl. Rath, des

k. k. Landesguberniums Beiſitzer, und wirkl. Mitglied der böhmiſch = ökonomiſch = patriotiſchen Geſellſchaft begleitet, dann aus 3 Adjunkten, 1 Sekretär, 1 Registrator, 1 Aktuar, 2 Protokolliſten, und 3 Kanzelliſten.

XXIII. Die ehemalige Kirche zu St. Paul Ap., ſonſt Tempel, oder auch Kaple Bikynſka genannt, nebſt einem aufgehobenen bürgerlichen Spitale unter dem Conſcr. Nro. 51. 52. und 54. Dieſe Kirche iſt gegen das J. 1664., als die reichliche Stiftung des ehedem vor dem Porzičer Thore angelegten, und durch den k. k. Oberſten Kreuz eingeäſcherten Spitales her übertragen wurde, angelegt, und 1719. um 12 Ellen erweitert worden. Sie war zwar als eine Filial der Kirche am Tein einverleibt, doch die Kapuziner von St. Joseph laſen daſelbſt die h. Meſſe, und prädigten zugleich an Sonn= und Feyertägen. Aus dem im J. 1739. über das Prautkiſche Stiftungskapital von 8000 fl. errichteten Inſtrument ſchließt man, daß zu ſolcher Zeit 38 Arme hier verpflegt wurden. Seit dieſer Zeit aber wurden die Einkünfte dieſes Spitals durch verſchiedene Wohlthäter dergeſtalten vermehret, daß ſich dieſelben, nach Abſchlag der 8 fl. 48 kr. für die geiſtlichen Stiftungen jährlich auf 6452 fl. 4½ kr. beliefen, davon 79 Arme unterhalten wurden. Einige derſelben erhielten wöchentlich 1 fl. 10 kr., andere hingegen, wie ſolches die Stiftung auswies, 50 kr., und jährlich darüber noch 2 fl. 16 kr., nebſt der Kleidung und

andern Bedürfniſſen. Ihre Kleidung war ſchwarz mit gelben Aufſchlägen, und einem eben ſolchen Kragen auf dem Mantel. Das Vorſchlagsrecht ſtand dem Magiſtrate zu. Im J. 1784. iſt dieſe Kirche laut eines Hofbefehles geſperrt, das Spital aufgehoben, die Mitglieder deſſelben etwas geringer penſionirt, die hierzu gehörigen Gebäude von dem Magiſtrate an verſchiedene prager Bürger käuflich abgetreten, und die Kirche, zu welcher der Haupteingang von der Zeltnergaſſe war, in das Haus unter dem Conſcr. Nro. 54. umgeſchaft worden. Ob aber die Tempelherren dieſen Ort jemal im Beſitze hielten, wie ſolches Hammerſchmied aus einigen alten Wappen, die er an einem hinter dieſem Spitale ſtehenden Hauſe geſehen haben will, behauptet, kann ich aus Mangel der hierzu nöthigen Dokumente nicht entſcheiden. Doch geben die ſo vielen untern Gewölber, die man in der Geſtalt einer Kapelle in den meiſten Häuſern dieſer Gegend findet, wie wir bei der Beſchreibung der Häuſer unten ſehen werden, eine groſſe Veranlaſſung hierzu, daß man ſolches zulaſſe.

Groſſer Ring.

XXIV. Die ehemalige Kirche unter dem Namen des h. Erzengel Michael nebſt einem aufgehobenen Servitenkloſter unter dem Conſcr. Nro. 223. In welchem Jahre eigentlich dieſe Kirche angelegt worden ſey, läßt ſich aus Mangel der hierzu erforderlichen Urkunden nicht erweiſen. So viel iſt indeſſen

deſſen gewiß, daß ſelbe ſchon zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts eine Pfarrkirche geweſen, und 1334. das Pfarr- und Patronatsrecht über dieſelbe dem Stifte in Zderas mitgetheilet worden iſt a). Noch im J. 1401. begleitete Bernard ein Mitglied des Zderaſer Stiftes die Pfarrſtelle bei dieſer Kirche; zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen aber gelangte das Patronatsrecht über dieſe Kirche an den altſtädter Magiſtrat, der 1536. das Dorf Skalſko an den Hrn. Johann Hrzan von Haraſowa, und 1608. das Dorf Dechtarž (Dektar), welche beyde Dörfer der hieſigen St. Michaelis Kirche zugehörten, mit Bewilligung des Hofes an den Hrn. Wenzel Hilſen von Goldberg verkauft hatte b). Die Utraquiſten blieben im Beſitze dieſer Kirche bis auf das J. 1620., in welchem ſelbe kraft des königl. Befehles ihnen entriſſen, und den Serviten ſammt dem Pfarrrechte, und dem Kloſter in Slup eingeraumt wurde c). Doch weil dieſe Ordensmänner aus Wälſchland nach Prag gekommen ſind, und unſrer Landesſprache keineswegs kündig waren, traten ſie im J.

1649.

a) Beſtätigungsbulle in Hammerſchmieds Ms. Gloriae Pragenae, & Prod. Gl. Prag. p. 279. LL. Erect. Vol. 2. E. 5. Vol. 4. F. 3. Vol. 6. E. 5. Vol. 7. I. 12. Vol. 8. F. 9. Vol. 9. I. 7. Vol 13. E. 9 M. 4 b) ſ. Bunzlauer Kreis S 149. und Kaurzimer Kreis S. 253. c) kön. Landtafel in dem neuen himmelblauen Relationsquat. 1634. ſub Lit. D. 6.

1649. das Pfarrecht freywillig wieder ab. K. Ferdinand II. nahm ſich vor die Einkünfte dieſes Kloſters noch anſehnlicher zu vermehren, und ſchenkte demſelben nebſt dem kön. Fiſkal- und Pfarrhauſe noch das Gut Skalſko und Bowanecz mit einem Mayerhofe, und ordnete zugleich an, damit zur Erhaltung dieſes neugeſtifteten Kloſtergebäues aus den königl. Renten jährlich 58 fl. 11 kr. entrichtet werden. Hiedurch nahm das Vermögen dieſer neuangehenden Ordensgeiſtlichen dergeſtalten zu, daß ſie ſich bald im Stande fanden, noch mehr andre Güter käuflich an ſich zu bringen. So übernahmen ſie das Gut Stirzim um 12000 fl., dann das Gut Dechtary nebſt zweyen Häuſern in der Stadt Prag, deren eins auf der Altſtadt in der Michaelisgaſſe unter dem Conſcr. Nro. 245. liegt, und die eiſerne Thür genannt wird, das zweyte aber auf der Kleinſeite in der Brückengaſſe unter dem Conſcr. Nro. 14. und dem Namen bei 3 Böcken ſich befindet, und zu ſolchen Zeiten ein Bierverlegerhaus war. Aber alle dieſe hier letztgenannten Güter und Häuſer traten ſie wieder käuflich ab, und brachten ſtatt derſelben andre zwey Bürgerhäuſer unter dem Namen bei 5 Eſeln, und bei dem goldenen Brunnen an ſich, und ſchufen ſelbe zu einem förmlichen Kloſter um. Hierauf kauften ſie 1713. den 24. Apr. das Gut Kluk dem Mich. Friedr. Graf. von Altann Probſte bei allen Heiligen zu Prag und in Altbunzlau ab, und ließen ſelbes dem Gute

Skal-

Skalſko einverleiben a). Faſt zu gleicher Zeit legten ſie auch mit Beihülfe vieler anſehnlicher Wohlthäter eine prächtige Stiftskirche an, welche, ohngeachtet ſie von allen Seiten mit mehrern knapp daran liegenden Häuſern eingeſchränkt war, dennoch mit einem hinlänglichen Lichte verſehen, und auf die Veranſtaltung des Franz Karl Graf. von Sweerts gegen die Mitte dieſes Jahrhunderts mit ſchönen von rothem und grauen Marmor gehauenen Altären gezieret wurde. Man traf daſelbſt das hohe Altarblatt vom Brandel an, worauf der Streit zwiſchen den guten und böſen Engeln vorgeſtellet war. Die Architektur des hohen Altars, und zweyer Seitenaltäre vom Holz iſt von Franz Platzer dem ältern verfertiget worden. Die übrigen Seitenaltarblätter ſind großentheils von dem noch itzt lebenden Hrn. Joh. Quirin Jahn entworfen. Zu gleicher Zeit 1727. iſt auch jener ſteinerne Prädigtſtuhl, von welchem ehedem der Jakobellus aus Mies, da er hier als Pfarrer angeſtellet war, prädigte, aus dieſer Kirche abgeſchaft worden. Im Jahr 1786. den 23. Juny iſt dieſes Kloſter, darinn 18 Prieſter, 2 Clerici, und 3 Laybrüder unterhalten wurden, laut eines Hofbefehles aufgehoben, die geiſtlichen Mitglieder penſioni-

a) kön. Landtaf. im 4ten ſilberfarb. Gedenkquat. 1713. den 16. May ſub Lit. G. 2. & 3., dann im 2ten rothen Relationsquat. ſub Lit. T. 22., und im 5ten pferſichfarb. Quat. 1713. ſub Lit. E. 4.

ſioniret, das Kirchengeräth verkauft, zwey Altäre nach Rokitzan; zwey nach Falkenau, zwey nach Holan im Leutmeritzer Kreiſe, und drey in die 1788. den 1. May vom Grund auf neu angelegte Pfarrkirche zu Libeznicz auf der Gräfl. Noſtitziſchen Herrſchaft Pakomierzicz verſchenkt, das Kloſtergebäu aber 1786. theils zur Wohnung der bey der k. Staatsgüteradminiſtration angeſtellten Beamten, theils zu verſchiedenen Zinnsgewölbern verwendet, und die Kirche endlich, darinn die Grafen von Bredau ihre Gruft gewählet haben, im J. 1789. an den prager Banquier Hr. Jgn. Elias Veith um 2150 fl. abgetreten worden. Man traf auch bey dieſem Stifte eine, obſchon nicht ſehr zahlreiche, doch aber mit mancherley gut gewählten Büchern verſehene Bibliothek an, welche den Mitgliedern dieſes Kloſters die Gelegenheit gab, ſich in verſchiedenen Wiſſenſchaften üben zu können. Dieſe waren:

1) Angelicus Maria Müller gebohren zu Innſprug in Tyrol, legte die Ordensgelübde in der böhmiſchen Provinz ab, nahm mit der Bewilligung ſeiner Obern eine Reiſe nach dem gelobten Lande vor, und beſchrieb bey ſeiner Rückkehre dieſe ſeine Reiſe in 5. Büchern, welche einen allgemeinen Beyfall fanden. Hierauf reiſete er als ein Hofkapellan mit dem kaiſerl. Geſandten nach London, wo er 1734. den 13. Febr. mit Tode abgieng.

2) Wilhelm Mar. Löhrer gebohren zu Popeldorf im Kölniſchen, begleitete verſchiedene Or-

densämter, wurde zum Provinzial, dann zum Gewiſſensrathe des Grafen Fr. Karl von Sweerts ernannt, und ſchrieb gegen 20. aſcetiſche Werke, die er theils ſelbſt verfaßt, theils aus der franzöſiſchen Sprache in die deutſche überſezt hatte. Er ſtarb 1750. den 19. Jän. zu Liſſa.

3) Benediktus Mar. Schenk gebohren zu Guffidaun in Tyrol, verlegte ſich hauptſächlich auf die Gottesgelahrheit, und verfaßte verſchiedene trefliche Werke über die Theologie, heil. Schrift, und die geiſtlichen Rechte, die noch im Manuſkripte aufbewahret werden. Starb zu Neuſchloß, nachdem er das Provinzialsamt niederlegte, im J. 1754. den 24. Oktob.

4) Angelicus Mar. Pełzina gebohren zu Bidczow, gab 4. Bände über die Theologiam criticam heraus, und ſtarb als Prior des hieſigen Stiftes 1758. den 5. Sept.

5) Fauſtinus Mar. Böhmſtetten gebohren zu Mezeritz in Mähren, begleitete ſechs Jahre lang die Stelle eines Vicarii Generalis zu Rom, und hinterließ ein Manuſkript, darinn er die Geſchichte ſeines Ordens fortgeſezt, und viele Gegenſtände in Betref unſrer vaterländiſchen Geſchichte erörtert hatte. Er ſtarb 1761. den 2. Aug. in Slup.

6) Theodorus Mar. Ruprecht gebohren zu Ober-Langenau in der Grafſchaft Glaz, gab 4. Bände heraus unter dem Tit. Jus Canonicum hiſtorico — critico — dogmatico — notis Scholaſticis

il-

illuſtratum, dann ein zweytes Werk Contra Libertinos modernos, und ſtarb als Provinz-Prokurator in dem hieſigen Stifte 1763. den 25. July.

7) Leo Mra. Langer gebohren zu Alt Waltersdorf in der Grafſchaft Glaz, er legte den erſten Grund zu dem Studio Scripturiſtico für die Zöglinge ſeines Ordens, worüber er auch ein ſchönes Werk verfaßte, welches noch im Manuſkripte liegt. Hierauf wurde er zum Vicarius Generalis, dann zum Ordens-Provinzial ernannt, und ſtarb 1787. den 1. Oktob. zu Konoged.

8) Pius Mra. Auer gebohren in Znaym, begleitete eine Zeit lang die Stelle des Ordens-Provinzials, und ſchrieb 7. Bände Theologiae polemicae.

Kotzengaſſe.

XXV. Die Pfarrkirche zu St. Gallus Ab. mit einem ehemaligen Kloſter der beſchuhten Karmeliter unter dem Conſc. Nro. 284. Daß der Jeſuit Crugerius a), der die Anlegung dieſer Kirche erſt in das vierzehnte Jahrhundert verſezte, und die Errichtung derſelben einem unbekannten öfentlichen Lehrer an der hohen Schule zu Prag beylegte, einen derben chronologiſchen Schnitzer begangen habe, hat ſeine Richtigkeit. Ob aber auch der ſonſt in der Unterſuchung der Alterthümer ſehr ſorgfältige Balbin eines glei-

a) In Sacris Pulver. 16. Octob.

gleichen Vergehens, wie Hammerſchmied behauptet a), zu beſchuldigen ſey, iſt eine andere Frage. Balbin ſchreibt b), er habe ſichere Urkunden aus dem Archive des Frauenſtiftes zu Chotieſchau in ſeinen Händen gehabt, darinn das Magdaleniter Frauenſtift bey St. Gallus zu Prag, wie auch der Name der zu ſolchen Zeiten daſelbſt angeſtellten Priorinn, — Schade nur, daß er die Jahrzahl dieſer Urkunden nicht angeführet hatte, — ausdrücklich vorkommen. Hammerſchmied bat im J. 1708. eben dieſe Urkunden einſehen zu können, bekam aber von dem Abte Dominik zur Antwort, daß man auf deſſen Verlangen das ganze Archiv dieſes Stiftes zwar durchgeſucht, keine ſolche Urkunden aber vorgefunden habe; woraus dann Hammerſchmied alſogleich Balbinen einer in ſeinen Werken begangenen Unrichtigkeit beſchuldiget hatte. Allein einem in unſrer vaterländiſchen Geſchichte ſowohl verdienten Manne, wie Balbin war, ſo platterdings den Glauben gänzlich abzuſprechen, ſcheint mir nicht allerdings gerecht zu ſeyn, beſonders da er ausdrücklich bekennet, ſolche Urkunden ſelbſt geſehen, und kopiret zu haben, welche vielleicht durch was immer für einen Vorfall, wie es ſich nun mit Büchern und Manuſkripten nur allzu oft ereignet, entweder nicht mehr in das Archiv zurückgekehret, oder gar etwann von dannen wieder ent=

a) Prod. Gl. Prag. p. 161. b) Epit. L. 4. in Notis in Caput 4. p. 463. et Miſc. L. 5. p. 50.

entfremdet worden ſind. Es kann alſo noch immer wahr bleiben, daß man die Magdaleniter Nonnen, als deren Orden ſchon 1232. geſtiftet wurde a), anfänglich hier bey dieſer St. Galli Kirche wirklich eingeführet, nach einer kurzen Zeit aber, wie wir bald ausführlicher vernehmen werden, da man eben dieſe Stiftskirche zu einer Pfarrkirche ernannte, denſelben einen andern Ort zur Bewohnung angewieſen habe. Allem Anſehen nach iſt es zu vermuthen, daß dieſe Kirche ſchon zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts, da der K. Wenzel I. die Altſtadt von dieſer Seite zu erweitern anfieng, angelegt, im J. 1265. darauf, nachdem ſich die Anzahl der Einwohner in dieſer Gegend ſchon merklich vermehret hatte, mit Bewilligung des K. Przemiſl Ottokar II. zu einer Pfarrkirche erkläret, und mit einem Schullehrer verſehen worden ſey b). Von dieſer Zeit an blieb dieſe Kirche bis zu den huſſitiſchen Zeiten ſtets mit katholiſchen Pfarrern verſehen, worunter auch der nachmalige Generalvikar Johann von Nepomuck auf das J. 1380. gezählet wird. Im J. 1354. iſt dieſe Kirche vom K. Karl IV. mit einer ſehr reich in Gold und Silber gefaßten Hirnſchale des h. Gallus beſchenkt c), die aber zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen

a) ſ. Saatzer Kreis S. 212. b) Die Urkunde dieſer königl. Bewilligung iſt in dem von Hammerſchmied verfaßten Manuſkripte Gloriae Pragenae ausführlich zu leſen. c) Dieſen Schenkungsbrief ſieh in eben dieſem gleich erwähnten Manuſkripte.

ruhen nebſt vielen andern Koſtbarkeiten verloren gieng, und das Vermögen derſelben mittelſt verſchiedener hier angelegten Stiftungen a), und mit den Dörfern Dalow, Hrdlegow (Hradow), und Unter Krcz vermehret worden. Nach der Zeit aber bemächtigten ſich die Huſſiten ſowohl dieſer Kirche als auch der ſämmtlichen Güter, die zu derſelben zugehörten. Endlich, als dieſe allgemeinen Landes-Unruhen einiger Maſſen wieder geſtillet wurden, kam 1611. der Karmeliterordens General Heinrich Silvius nach Prag, um den Beſitz von dem ehedem ſeinem Orden zuſtändigen Kloſter bey Maria Schnee abermal zu nehmen; allein er fand ſelbes zu ſeiner größten Verwunderung ſchon mit andern Koloniſten beſezt. Er bat alſo den K. Rudolph II, er wollte ſeinem Orden zur Schadloshaltung ſtatt des entfremdten Kloſters einen andern Ort anweiſen. Der Kaiſer willigte ein, ſo bald man nur eine zu ſolchem Endzwecke fügliche Gegend ausfindig machen würde. Inzwiſchen aber nahmen die Mishelligkeiten, welche Mathias wider ſeinen Bruder den K. Rudolph angeſponnen hatte, allzeit mehr und mehr zu, und ſolchem nach blieb dieſes Begehren unentſchieden bis auf die Zeiten Ferdinand des zweyten. Als nun 1620. nach dem am weißen Berg glücklich erfolgten Siege die ſämmtlichen proteſtantiſchen Prediger die Stadt Prag, und ganz Böhmen raumen mußten, und die

Pfarr-

a) LL. Erect. Vol. I. p. 50. 60.

Pfarrkirchen neuerdings mit katholiſchen Seelſorgern verſehen werden ſollten, wurde der prager Erzbiſchof **Erneſt** von Harrach genöthiget ſelbe aus Mangel der böhmiſchen Geiſtlichkeit mit pohlniſchen Prieſtern zu beſetzen, welche aus eben dieſer Abſicht häufig nach Böhmen gekommen waren, weil ihre Sprache viel ähnliches mit der böhmiſchen hatte. Unter deren Zahl befand ſich auch ein beſchuhter Karmelit mit Namen Siegmund Gdowſky, welcher im J. 1623. nebſt der Pfarrkirche bey St. Gallus, auch die größere **Kreuzkirche** hinter der Judenſtadt, dann jene zu St. **Martin** und **Kaſtulus** zu verſehen bekommen, und daſelbſt den Dienſt Gottes wechſelweis verrichtet hatte. Nachdem er dieſem geiſtlichen Amte vier Jahre lang mit vielem Nutzen ſeiner Pfarrkinder vorgeſtanden war, erneuerte er bey dem **K.** Ferdinand II. die von ſeinem Ordensgenerale ſchon bey **Rudolph** II. angebrachte Bitte, und erhielt dieſe Pfarrkirche für ſeine Ordensbrüder ſammt dem ehedem entfremdten Dorfe **Unter Krcz** laut eines 1627. den 27. Apr. zu Wien ausgefertigen, und landtäflich verſicherten Hofdekrets, worauf fünf **Karmeliter** den 25. März n. J. daſelbſt eingeführet wurden. Ihre erſte Wohnung war in dem ehemaligen Pfarrhauſe, izt unter dem Conſcr. Nro. 207., woraus noch heut zu Tage ein hölzerner Gang bis in das ehemalige Karmeliterkloſter gezogen iſt. **K.** Ferdinand III. wies ihnen zwar aus dem k. Fiſkalamte zur Erbauung des Kloſters und der Kirche 8000 fl. an, allein

die

die Entrichtung dieſes Geldes wurde bis auf die Zeiten Leopold des erſten verſchoben. So bald ſie nun mit dieſen Hülfsmitteln ausgerüſtet waren, brachten ſie 1664 den 4. July nebſt einer öfentlichen Garküche den ſo genannten Bekermarkt, und ein kleines Gäßlein von dem altſtädter Magiſtrate um 10000 fl. an ſich, alſo zwar, daß ſie 6000 fl. in baarem Geld entrichtet, für die übrigen 4000 fl. aber verſchiedene dieſem von ihnen erkauften Orte zuſtändigen Gerechtſame, laut des 1665. den 11. Decemb. geſchloſſenen Kaufkontraktes und Verzichtbriefes an den Magiſtrat abgetreten haben. Hierauf legten dieſe Ordensmänner 1671. den 21. Nov. den Konvent unter dem Namen des h. Leopold, ſammt der ſchönen neuen Kirche zu St. Gallus an, und brachten dieſes Werk 1740. gänzlich zu Stande mittelſt der Beyhülfe eines prager Arztes, der zur Erbauung dieſer Kirche das meiſte aus ſeinem Vermögen beygetragen, ſeinen Namen aber auf immer verborgen gehalten haben wollte a). Im J. 1786. den 2. May ſind die Mitglieder dieſes Stiftes, welche aus 16. Prieſtern, 3. Clericis, und 5. Laybrüdern beſtanden, laut eines Hofbefehles aufgehoben und penſioniret, die wichtigern Bücher aus der hieſigen Kloſterbibliothek in

a) Extractus ex libris tam recentioribus, quam antiquis huius Ordinis, praecipue vero Provinciarum Superioris Germaniae et Boëmiae, collectus a P. Sigismundo a S. Mauro Secretario Generalis, et ter Provinciali Boemiae.

in die klementiniſche k. Bibliothek übertragen, und die übrigen centnerweis verkauft, die Pfarrkirche hingegen der Aufſicht des ehemaligen Ordenspfarrers, nach deſſen Hintritte aber 1792. der Obſorge eines Weltprieſters unter dem Patronatsrecht des Religionsfonds übergeben, und das Kloſter endlich theils zur Unterbringung des Pfarrers, der Kapläne, der Kirchendiener, und der Schule eingerichtet, theils aber zu verſchiedenen Zinswohnungen umgeſtaltet worden. Unter die Merkwürdigkeiten, welche man ehedem bey dieſem Kloſter, und Kirche antraf, kann man billig folgende Stücke zählen. 1) Das hohe Altarblatt oder das Skapulierbild von Skreta. 2) Der in der Marien = nicht aber Todtenkapelle von Holz verfertigte, und mit ſchönen Bildſaulen gezierte Altar von Ferdin. Prokof. 3) Drey groſſe ſilberne und ſtark vergoldte Kelche, deren einer ehedem mit zwey kleinen Röhren verſehen war. Alle dieſe drey Kelche waren am Fuße mit dieſen Worten J. Huſs, oder V. S. J. Huſs bezeichnet. Ein Prior dieſes Kloſters, der die hußitiſchen Antiken etwan nicht leiden mochte, ließ ſelbe vor einigen Jahren zu Altarlichtern verarbeiten. 4) Die geſchriebenen Codices memorabilium, deren einer, der 1609. unter dem N. 18. angelegt wurde, folgendes enthält: Fol. 6. Sabbato poſt commemorationem Magiſtri Joannis Huſs. Fol. 10. Dominica XX. poſt Trinitatem a Parochianis concluditur, ut calix ſanctae memoriae M. Joannis Huſs, hactenus extra exiſtens,

re.

recondatur, eiusque loco alius in uſum exponatur. Fol. 28. ad A. 1613. Dominica in craſtinum memoria Joannis de Huſſinecz, et M. Hieronymi Martirum Dei, 7. die menſis Julii. Auch ſoll in dieſer Kirche ein von Stein gehauener Predigtſtuhl noch 1685. geweſen ſeyn, der aber bald darauf von dannen abgeſchaft, und ſolcher Geſtalt in das Kirchengebäu eingemauert wurde, daß ein Theil davon hervorraget a) Bey dieſer Kirche ſind aus dem Adel, und andern berühmten Männern folgende begraben:

1519. Den Dienſtag nach Marien Lichtmeß M. Wenzel Koranda ein Utraquiſt, und Lehrer an der hohen Schule zu Prag, ſtarb im 92. Jahre ſeines Alters.

1674. Karl Skreta ſtarb ohngefähr im 70. Jahre ſeines Alters, und wurde hier neben dem hohen Altare beygelegt.

1683. Wolfgang Heinr. von Schenken Obriſtlieutenant bey dem k. k. Regiment Kaiſerſtein, liegt bey dem St. Adalberts Altare.

1698. Den 12. März. Jakob Graf Moretti, links an dem hohen Altare.

St. Martinsgaſſe.

XXVI. Die ehemalige Pfarrkirche zu St. Martin. Den erſten Grund zu dieſer Kirche ſoll ein gewiſſer Lehrer der heil. Schrift gelegt haben, der

a) Hammerſchm. Pr. Gl. Prag.

der auf eben dieſem Orte eine Kapelle errichtet hat. Nicht lange darauf, als Friedrich Herzog aus Burgundien das ſo genannte Haus Plateis, izt ſub Conſcr. Nro. 338. mit Genehmhaltung des K. Karl IV. im Jahr 1350. für ſich erbauet hatte, erweiterte er auch dieſe ganz nahe daran ſtoſſende Kapelle, und führte einen Gang aus ſeinem Hauſe in dieſe Kirche. Daß aber dieſelbe bald darauf zu einer Pfarrkirche erkläret worden ſey, läßt ſich aus den Errichtungsbüchern Vol. 12. C. 1. ganz deutlich ſchließen, laut welchen die prager Bürger zur Unterhaltung eines immer währenden Lichtes 1. Mark Silbergroſchen jährlichen Zinſes zu dieſer Kirche verehret haben. Von der Zeit der huſſitiſchen Unruhen blieben die Utraquiſten im Beſitze dieſer Kirche bis auf die Zeiten des K. Ferdinand II., auf deſſen Verordnung ſelbe neuerdings mit einem katholiſchen Pfarrer verſehen wurde. Im J. 1678. entſtand in der hieſigen Gegend eine ſtarke Feuersbrunſt, welche 35. Häuſer ſammt der hieſigen Pfarrkirche eingeäſchert hatte. Mann ſtellte in kurzer Zeit dieſe Kirche wieder her, und bauete 1680. noch eine Kapelle unter dem Namen des h. Rochus daran. Im J. 1784. iſt dieſe Kirche laut eines Hofbefehles geſperrt, das Pfarrecht von dannen an die ehemalige Trinitarierkirche übertragen, das Kirchengebäu, izt unter dem Conſcr. Nro. 945., beym welchem der von Glocken entblößte Thurm noch heut zu Tage hervorraget, 1785. den 24. Jän. an die Helferiſche Ehe-

leute Ludmilla und Anton, den man ſonſt auch insgemein ſcherzweis Laudon nennet, um 2630 fl., das Pfarrhaus ſub Conſcr. Nro. 340. im J. 1789. den 27. März an Johann und Anna Trdiſche Eheleute um 1670 fl., und das Schulhaus ſub Conſcr. Nro. 339. im J. 1786. den 24. Jän an die Katharina Schabaſchinn um 1336 fl. abgetreten worden. Man traf ehedem in dieſer Kirche folgende Merkwürdigkeiten an: Das hohe Altarblatt des h. Martinus zu Pferd von Skreta, die übrigen von Holz geſchnizten Verzierungen bey dieſem Altare ſind von Pendl verfertiget worden. Das Gemälde der h. Katharina gleichfalls von Skreta, wie auch der h. Johann Evang., unter deſſen Geſtalt ſich Skreta abermal in dem vierzigſten Jahre ſeines Alters geſchildert hat.

Konviktsgaſſe.

XXVII. Die ehemalige ſchöne St. Bartholomäi Kirche mit einem aufgehobenen Jeſuiter Konvikt. Den eſten Grund zu dieſer Stiftung legte der Jeſuiter Ordens Provinzial Petrus Caniſius, wozu ſowohl der Erzherzog Ferdinand, als auch der Oberſtburggraf Johann v. Lobkowicz, und der prager Domprobſt Heinrich Scribonius ſehr vieles beygetragen haben. So bald K. Ferdinand I. von dieſem erſprießlichen Vorhaben unterrichtet wurde, wies er 1556. auf dem in der Laußitz verwüſteten Kloſter Dobroluk 450 fl. jährlicher Einkünfte zu eben dieſem

ſem Endzwecke an. Dieſem Beyſpiele folgte auch bald darauf der Pabſt Gregorius XIII., und endlich Urbanus VIII., welcher leztere laut einer 1627. den 1. Juny ausgefertigten Bulle 1530. Thaler jährlichen Einkommens aus den päbſtlichen Renten für zwanzig Alumner bey dieſer Stiftung mit ſolchem Beding angewieſen hatte, damit 8. Böhmen, 3. Schleſier, 2. Lauſitzer, 2. aus der Ober und Unter Pfalz, 2. aus der Mark Brandenburg, 2. aus Ober und Unter Sachſen, und 1. aus Häßen, in Ermanglung ſolcher Auswärtigen aber, lauter Böhmen zu ſolcher Stiftung angenommen wurden a). Hierauf ſtiftete die Kaiſerinn Anna des K. Mathias Gemahlinn laut eines 1618. den 11. Nov. ausgefertigen Stiftsbriefes noch andre eilf Alumner eben daſelbſt, und wies zur Unterhaltung derſelben 90. Schock, oder 1050 fl. nach dem jeƷigen Gelde jährlichen Einkommens auf der Herrſaft Melnik an b). Im J. 1622. aber gab ein neuer Vorfall die Veranlaſſung zur Vermehrung dieſer ohnlängſt errichteten Stiftung. Der bekannte Albrecht Waldſtein Guverneur von Böhmen, und nachmaliger Herzog von Friedland, ließ in dem gleich erwähnten Jahre eine Verordnung, um hiedurch die bey den Soldaten ſtark eingeriſſene Luſt zu ſtehlen gänzlich zu hemmen, kund machen, kraft welcher den

a) Urkunde a. Wencesl. Cz'ervenka de Wieznow in Notitia Collegii Convictorum. Balbin. Milc. L. 6. p. 207.
b) Cz'ervenka ibidem l. c. p. 56.

ſämmtlichen Chriſten ſowohl, als auch den Juden unter der Lebensſtrafe verboten wurde, etwas, ſo man für geſtohlen anſehen könnte, einem Soldaten abzukaufen. Ohngeachtet dieſes ſcharfen Verbotes, ließ ſich dennoch ein Jud beygehen einige geſtohlenen mit Gold durchgewebten Teppiche von einem Soldaten zu erkaufen. Als nun die Sache rufbar wurde, und der Jude zu der beſtimmten Strafe gezogen werden ſollte, trugen die ſämmtlichen Juden für die Freylaſſung des in Verhaft genommenen Judes eine Summe von zehn Tauſend Gulden Waldſteinen an. Waldſtein ſah ganz wohl ein, daß die Hinrichtung eines Juden keineswegs ſo viel Nutzen dem gemeinen Weſen ſchaffen würde, nahm dieſen Antrag an, nachdem er ſich bevor mit einigen gelehrten Männern hierüber berathſchlaget hatte, befahl den Verbrecher los zu laſſen, und die erwähnte Summe bey dem altſtädter Magiſtrate alſogleich zu erlegen. Der Magiſtrat hingegen wurde verpflichtet die von dieſem Kapital jährlich abfallenden Intereſſen zu dieſer hier neu errichteten Alumner-Stiftung abzuführen, wovon entweder jene jüdiſchen Knaben, welche die katholiſche Religion annehmen, oder in Ermanglung ſolcher Proſeliten, andre katholiſchen Jünglinge, die in den geiſtlichen Stand treten wollten, unterhalten werden ſollten, welches man künftig die Fundationem Regni nannte. Weil aber die Juden das oberwähnte Strafgeld in purer langen Münze, das iſt in einer ſchlechten Scheidemünze, welche gleich das folgende

Jahr

Jahr darauf devalviret wurde, abgeführet haben, ſo wurde beſchloſſen, daß der altſtädter Magiſtrat den jährlichen Zins nur von 6400 fl. an das Jeſuiter Kollegium abzuführen hätte a). Im J. 1630. vermehrte K. Ferdinand II. die Anzahl dieſer Zöglinge mit andern zwanzig Stiftlingen, welche von dieſer Zeit an die Ferdinandäiſchen genannt wurden, und einen gelben Kragen auf dem Mantel trugen, und wies zu ihrer Unterhaltung nebſt dem auf der Kleinſeite bey der untern Ueberfuhr, in Rybarž genannt, liegenden konfiſcirten Schwihowſkiſchen Hauſe ſammt dem Garten, und der Petri und Pauli Kirche, noch 6000. Schock meiß., oder 70000. Gulden auf den konfiſcirten Gütern Konſperg, Audrcz und Augezd mit ſolcher Bedingung an, damit dieſe Summe, als ein Hauptfond auf dieſen Gütern für immer haften, und verſichert bleiben ſollte b). Dieſem edlen Beyſpiele folgten auch viele andern Gutthäter, welche zu dieſer neu angelegten Stiftung namhafte Summen von ihrem Vermögen verehret haben. So legte Wenzel von Kužowa Dechant am Wiſchehrad 1650. den 5. Juny 5200 fl. 30 kr. zur Unterhaltung zweyer Alumner bey dieſer Stiftung ab c). Dann Eva

Fräu-

a) Cz'erwenka ibidem l. c. p. 60. von Riegeriſche Studentenſtiftungen S. 149. b) Epiſtola Ferdinandi II. a. Cz'ervenka l. c. p. 51. Hiſt. S. J. P. I. p. 106. ſeq. Klattauer Kreis S. 77. von Riegeriſche Studentenſtiftungen S. 27. c) Urkunde a. Cz'erwenka l. c. p. 68.

Fräulein Schwihowſky 1646., und Servatius Engel Freyh. v. Engelfluß verſchrieben gleichfalls einen groſſen Antheil ihres Vermögens zu eben dieſem Endzwecke. Die übrigen Gutthäter und Vermehrer dieſer Stiftung können in den 1787. zu Prag aufgelegten von Riegeriſchen Studentenſtiftungen in Böhmen nachgeſchlagen werden. Im J. 1660. den 23. Nov. haben jene 22. geiſtlichen Zöglinge, welche bisher in dem Klementiniſchen Jeſuiter Kollegio ſeit hundert Jahren ihre Wohnung hatten, das ſo genannte herrſchaftliche Haus in der Konviktsgaſſe, welches eine gewiſſe reiche Wittwe erkauft, und zu eben dieſem Endzwecke den Jeſuiten verehret hat, bezogen a). Im J. 1703. den 30. Nov. entſtand in dem Gemache des Regens Wilhelm Dworſky in der Nacht ein ſtarkes Feuer, wodurch er ſein Leben eingebüßet hatte b). Nächſt an dieſem Konvikt ſteht noch die ehedem ſchöne izt aber ganz leere St. Bartholomäi Kirche, darinn hauptſächlich die von Reiner in Freſko entworfene Decke, und ein Seitenaltarblatt des h. Johann von Nep. ſehenswürdig war. Im J. 1785., da die ſämmtlichen einſchichtigen Seminarien und Konvikte laut eines Hofbefehles anfgehoben wurden, ſind auch die hieſigen geiſtlichen Zöglinge aus dieſem Konvikte in das vom K. Joſehp II. in das bey dem prager Klementiniſchen Kollegio neu er-

a) Cz'erwenka l c. p. 101. Hammerſchm. Pr. Gl. Prag. p. 104. b) Hammerſchm. l. c. p. 100.

errichtete Generalſeminarium überſezt, die Kirche hingegen nebſt einem Theil des Konviktsgebäues, izt unter dem Conſcr. Nro. 943., in eben dieſem Jahre an den Normalſchulfond zur Unterbringung der Buchdruckerey um 7400 fl., der zweyte Theil unter dem Conſcr. Nro. 391. 941. und 942. an den prager Burger und Tiſchlermeiſter Joſeph Feigel um 7905 fl, der dritte Theil an den prager Burger Michael Muſchek um 1660 fl., und der vierte Theil an den Burger Wenzel Nießl um 745 fl. abgetreten worden. Bey der Aufhebung der Jeſuiten, welche die Aufſicht über dieſes Konvikt beynahe 217. Jahre führten, beſaß daſſelbe nach dem Abſchlag der Paſſivſchulden von 83112 fl. 34¾ kr., eine Summe von 218534 fl. 55 kr., welche theils in baarem Geld und Aktivkapitalien, theils an den Gütern, Chwalla, Seyprawicz, Hluboczep und andern Realitäten beſtand.

Betlehemsplatzel.

XXVIII. Die ehemalige Kirche unter dem Namen der Unſchuldigen Kindlein, ſonſt insgemein in Betlehem genannt. Den erſten Grund zu dieſer Kirche legte Johann Mühlheim ein Hofbeamter des K. Wenzel des IV., der 1391. zu dieſem Ende einen Garten, den man zu ſolchen Zeiten insgemein Skalſky nannte, auf der Altſtadt, izt zwiſchen dem Conſcr. Nro. 938. und 545., von einem gewiſſen Bürger und reichen Kaufmann Krziz ſammt dem darinn be-

find-

findlichen Brunnen, den man ehedem in dieſer Kirche ſelbſt ſah, und noch izt auf dem öden Platze daſelbſt antrift, erkauft, und eine Kapelle unter dem Namen der Unſchuldigen Kindlein allda erbauet hatte. Bald darauf fügte er ſelbe mit der nächſt daran ſtehenden Pfarrkirche der h. Ap. Philippi und Jakobi zuſammen, wie man ſolches noch bey der Abtragung dieſer Kirche aus den zweyen Dächern, womit ſie bedeckt war, abnehmen konnte, und nannte ſie Betlehem, das iſt das Haus des Brodes, aus Urſache, weil der von ihm hier angeſtellte Prediger alle Sonn- und Feyertäge, wie auch zur Advents und Faſtenzeit das Wort Gottes dem Volke in böhmiſcher Sprache vortragen ſollte. Zu dem jährlichen Unterhalte eines ſolchen Prädigers wies er anfänglich 9. Schock weniger 10. Groſchen (125 fl. unſers itzigen Geldes) auf dem nahe bey Aunoſſt liegenden Dorfe Augezdecz an, doch alſo, damit dieſe Summe allmälig bis auf 20. Sch. prag. Gr. (300 fl.) jährlichen Einkommens vermehret werde. Alles dieſes iſt vom K. Wenzel IV., Pabſte Bonifazio IX., und dem prager Erzbiſchof Johann v. Genczenſtein im J. 1391. den 25. May beſtätiget, und die gleich erwähnte Kirche zu einer geiſtlichen Pfründe erhoben worden a).

Der

a) Stiftungsbrief und andre Urkunden mehr in des Hrn. Adaučts Voigt Verſuche von der Univerſität zu Prag S. 338. ſeq. In des Hrn. Pelzels Vita Wenceslai IV.

Ur-

Der erſte, der dieſes Predigtamt daſelbſt begleitet hatte, war Johann Protiwa von Neuhof, dieſem folgte Stephan von Kolin, und endlich 1400. Johann Huß, der in eben dieſer Kirche, wie wir ſchon im Prachiner Kreiſe S. 121. erwähnet haben, die aus den Schriften Wiklefs entlehnten Glaubensirrthümer zuerſt unter das Volk ausgeſtreuet, und weil er den Geiſt der Unruhe unter dem Mantel der Scheinheiligkeit zu decken wußte, wider die Sitten des Adels und der Geiſtlichkeit losgezogen, das Volk hiedurch zum Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit verleitet, und den Weg zu den bald darauf erfolgten Landes Unruhen geöfnet hatte. Er erklärte auch im J. 1412. jene drey Studenten Johann, Martin und Stasko, welche ſowohl über den päbſtlichen Ablaßbrief, als auch über den König, der ſeine Bewilligung zur Publizirung deſſen gab, geſpottet, und auf Befehl des K. Wenzel IV., weil ſelbe ſich den königl. Verordnungen widerſezt, und den Prädigern öffentlich in der Kirche widerſprochen hatten, auf dem altſtädter Rathhauſe enthauptet worden ſind, für Märtyrer, überbrachte ihre Leichen mit vielem Gepränge nach der Kirche in Betlehem, und nannte ſie von dieſer

Zeit

* Urkunde Nro. LXXX. LL. Erect. p. 86. Aeneas Sylvius Hiſt. Boëm. c. 35. Lupac. 3. Junii ad A. 1392. Hiſt. S. J. P. 3. L. 3. p. 360. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 126.

Zeit an die Kirche bey drey Heiligen a). Das gemeine Volk, welches ſchon von jeher den Hang und die Neigung hatte den ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Herren und Vorſteher aufzuſagen, trat ſeiner verderblichen Lehre haufenweis bey, rief ihn für einen von Gott geſandten Mann aus, und ließ ſich aus einem dummen Fanatiſmus beygehen, daß diejenigen, welche mit Zähnſchmerzen behaftet wären, mittelſt eines an jener Kanzel, von welcher Huß prädigte, und erſt im vorigen Jahrhunderte ſammt dem Altare des Johann Huß aus dieſer Kirche abgeſchaft wurde, angebrachten Kuſſes, von denſelben würden befreyet werden. Seine verfänglichen Lehrſätze, die er aus Wiklefens Schriften entlehnet, und unter das Volk ausgeſtreuet hatte, waren folgende:

1.) Der Pabſt habe keine größere Gewalt, als ein jeder Biſchof oder Prieſter.

2.) Es gebe kein Fegfeuer.

3.) Das Gebeth für die Verſtorbenen wäre bloß eine Erfindung der Geiſtlichen, damit ſelbe durch das öftere Meßleſen einen größern Gewinn ziehen.

4.) Die Heiligen verehren, wäre eben ſo viel, als ſelbe zum Beſten haben.

5.) Die Altäre ſollen aus den Kirchen weggeſchaft werden.

6.) Die

a) Stephanus Carthuſianus apud Petzium T. 6. P. 2. p. 379.

6.) Die Orden der Mönche wären vom Teufel erfunden, und ſollten eben darum gänzlich vertilget werden.

7.) Die Weltprieſter ſollen kein Eigenthum beſitzen, ſondern bloß vom Allmoſen leben.

8.) Die Ohrenbeicht wäre nicht unumgänglich nothwendig zur Seeligkeit a).

9.) Das Begraben auf einem geweihten Orte wäre ein Laſter des Stolzes.

10.) Die Prieſter könnten an keinem andern Orte, als nur in der Kirche allein konſekriren.

11.) Die vorgeſchriebenen Tagzeiten, oder das Brevier bethen, wäre nichts anders, als die Zeit unnütz zuzubringen.

12.) Die von der Kirche ausgeſezten Faſttäge wären unnütz, und ohne alle Belohnung Gottes.

13.) Der Kirchenbann wäre für nichts zu halten. b)

Dem Huß folgte in dem Predigtamte bey dieſer Kirche: Jakobell von Mieß, der im J. 1414. noch als Pfarrer bey St. Michael auf die Einrathung ſei-

a) In ſuo Tractatu de tribus Dubiis Olomucii 1412. Wo bleibt alſo die von Chriſto ſeiner Kirche gegebene Gewalt die Sünden aufzulöſen, oder ſelbe zu binden, wenn der Beichtende ſeine Sünden nicht ausdrücklich bekennet; denn der Richter kann über das, was ihm nicht bekannt iſt, ohnmöglich ein billiges Urtheil ſprechen. b) Berghau. in Protom. T. I. p. 396.

ſeines Schulmeiſters zu erſt die Lehre aufgebracht hatte, daß man ſchuldig wäre das h. Abengmahl unter beyden Geſtalten zu empfangen. Seine Lehre fand einen groſſen Beyfall, und wurde alſogleich anfänglich bey St. Martin durch den wahnſinnigen Pfarrer Siegmund Rzepanſky, dann bey St. Michael in der Altſtadt, in Betlehem, und ſpäter auch bey St. Adalbert dem größern in die Ausübung gebracht a). Er ſtarb 1429. den 9. Aug., und wurde in dem eigenem Garten an Betlehem unter folgender Aufſchrift begraben: A. D. 1429. in vigilia Laurentii mortuus eſt Venerabilis Vir Jacobus de Miza Magiſter in artibus, et Sacrae Theologiae baccalaureus formatus, profundus interpres Scripturarum, et dignae communionis praecipuus promotor b). Dieſem folgten: M. Wenceslaus von Wittingau; Thomas Münzer ein eifriger Vertheidiger des Martin Luther; Johann Czeſka; Johann Myſtopolus ſtarb 1568., und wurde in der hieſigen Kirche beygelegt. Mathias Cyrus, und endlich 1618. Johann Cyrillus, der auf Befehl des K. Mathias alſogleich wieder von dannen abgeſchaft, und die Kirche geſperrt wurde. Im J. 1632., als ſich die Sachſen der Stadt Prag be-

a) Jo Martini Diſſert. de Jacobo de Miſa. Mauritii de Praga Tract. contra Librum Jacobi de Miſa. Balbin. Epit. p. 431. et 478. Lupac. 9. Aug. Welèslevina f. 422. Adaukt Voigt Münzbeſchr. 2. B. 213. S.

b) Balbin. Epit. p. 478. Weleslavina f. 422.

bemächtigten, iſt abermal ein lutheriſcher Prediger Daniel Alginus Bobraw bey dieſer Kirche eingeführet worden. Endlich 1661. den 20. März trat die prager Univerſität dieſe Kirche ſammt dem Collegio Nazareno und Laudano den Jeſuiten um 32000 fl. ab a). Im J. 1786. iſt die Kirche laut eines den den 22. Juny erlaſſenen Hofdekrets entweihet, abgeriſſen, und zu einem ärarialiſchen Bauhof gewidmet worden. Dieſe Kirche war breiter als länger, weil ſelbe, wie wir ſchon oben erwähnt haben, aus zweyen zuſammen gefügten Kirchen beſtand. Das Gewölb ruhete auf funfzehn Säulen, die von Mittag gegen Mitternacht in drey Reihen herab liefen. Ober der Sakriſtey, welche gegen Aufgang angebracht war, und aus zwey gewölbten Gemächern beſtand, die noch zu ſehen ſind, wohnte ehedem Johann Huß, und die übrigen bey dieſer Kirche angeſtellten Prädiger. Man traf noch vor wenigen Jahren, als man dieſes Gebäu zu der Pfarrſchule eingerichtet hatte, etliche Staffeln an, die aus der Wohnung der ehemaligen Prädiger theils zu der Kanzel, theils bis in die Sakriſtey herabführten.

Bey der Abtragung dieſer Kirche, welche nicht minder als jene des Fronleichnams Chriſti auf dem Viehmerkte, des kleinern h. Stephan in der alten Poſtgaſſe, und des h. Leonhard nicht ferne von dem

Gräfl.

a) Weleslavina f. 506. 515. 323. 481. 310. 182. Hammerſchm. l. c.

Gräfl. Klamiſchen Hauſe auf der Altſtadt eine wahre Antik war, ſind folgende Grabſchriften ſammt den Wappen durch den Ingenieur Hrn. Ceſlaus Krieſche mit vielem Fleiße abgenommen, und mir von ihm freundſchaftlich kommuniziret worden.

1) 1405. Johann Mühlheim der Stifter dieſer Kirche lag unter der Kanzel begraben.

2) Leta M. D. Marketa Kapaunowa z Wyſoke. Das Wappen ſtellet einen Karpfen vor.

3) Leta Panie 1598. w Sobotu po S. Bartolomiegy ziwot ſkonal Slowutny Pan Jan Libiczky z Libe Hory, Mieſſtian a Senator Stareho Mieſta prazſkeho, tuto geſt pochowan. Dieſes Geſchlecht führte im Wappen 3. Berge, auf deren jedem ein Federbuſch zu ſehen war.

4) Leta Panie 1591. w Pondiely po S. Trogiczy vſnul Slowutny Pan Girzik Libiczky z Libe Hory mage Let 90., Mieſſtian a Senator Stareho Mieſta prazſkeho, a tuto pochowan. Dieſes Geſchlecht führte im Wappen 3. Berge, wie wir gleich gemeldet haben.

5) Leta Panie 1582. dwa Synowe Vrozenyho Pana Wladiky Zikmunda Kariky z Krzeczina, Girzik a Gily, oba pod gednym Kamenem lezegy. Das Wappen ſtellet einen von oben ſchreg herabgezogenen Querſtrich mit 3. Sternen vor.

6) Leta Panie 1577 tu Nediely po Ocziſtowanj Panny Marie vmrzela Vrozena Pani Katerzina Sſkornowa z Sturnowa, Manzelka Vroz.

Pana

Pana Tadyaſſe Hagka z Hagku, a tuto lezy. Das Wappen ſtellet 3 ganz ſpitzige Berge vor.

7) D. O. M. Mathaeo Collino a Choter. Gurima &c. ſ. Kaurzimer Kreis S. 22. Das Wappen ſtellet den Pegaſus vor.

8) Leta Panie 1587. w Sobotu po pamatcze ſeſlanj S. Ducha Vroz. Pan Wladika Mikolaſs Karik z Krzeczina na Chwallach a Klukach Pan, wieku ſweho 62. Leta, Katerzina Manzelka geho wieku ſweho 85. Let, Leta 1590. oba pod gednym Kamenem odpoczjwagy. Das Wappen dieſes Geſchlechts iſt ſchon oben beſchrieben worden.

9) Leta Panie 1582. we Strzedu przed wſſema Swatyma vſnul geſt w Panu Vroz. a Stateczny Rytirz Pan Jarolim Czegka z Olbramowicz na Chwallach, a dolegſſych Poczerniczych. Das Wappen ſtellet einen einfachen Adler mit einem Bruſtbande vor.

10) Leta Panie 1562. w Sobotu po S. Alzbietie vmrzel Vroz. Pan Waczlaw Czernohorſky. Das Wappen ſtellet eine Menge kleiner Berge vor.

11) Leta Panie 1589. tu Nediely po ſlawnem Narozenj Panny Marie, vmrzel Vroz. Pan Mathiaſs Holeczek z Kuttne Hory od zlate Hwiezdy. Das Wappen ſtellet einen geharniſchten Mann mit einem Dreſchſchlegel in den Händen vor.

12) Leta Panie 1577. ten Den przed S. Filipem a Jakubem vmrzela Pani Maria Manzel=

żelka druha Slowutneho Pana Girżiho Melan-tricha z Awentinu.

13) Leta Panie 1568. tu Nediely po S. Waczlawu vmrżel Cztihodny Kniez Jan Miſto-polus Diekan v S. Apollinarże, a Kazatel Kaple Betlehemſke.

14) A. MDLXXXV. Salutiferi Partus XI. Novembris intra 23. et 24. horam, nobilitate ac genere clarus D. Joannes a Furtenbach Senior in Reichenſchwanth et Eyſenhofen, poſt multarum regionum, Nationum, Regnorum perluſtrationem et labores, vitaeque pertaeſus Pragae Boemorum Metropoli naturae debita perſolvit, ac ſub hoc lapide marmoreo conditus iacet, cum omnibus electis reſurectionem felicem exſpectans, quem filii Joannes et Bonaventura pietatis ergo moeſtiſſimi P. C. Das Wappen iſt in 4. Felder getheilet; auf jenem rechts oben, und links unten wird eine ſchlangenförmige ſchreg herab laufende Linie, auf dem rechts unten, und lings oben hingegen ein Schwanenhals vorgeſtellet.

15) Leta Panie 1559. na S. Linharta vm-rżel Vroz. Wladika P. Jan Karik z Krżeczina.

16) Leta Panie 1577. w Nediely ſmrtedl-nau vmrżel Vroz. a Stateczny Rytirz Pan Sik-mund Karik z Krżeczina.

17) Leta Panie 1622. przed S. Dorotau tu Nediely vmrżel Slowutny Pan Jan Kanka z Kad-lowa, a tuto odpocżiwa. Das Wappen ſtellet einen Hahn mit einem Ringe im Schnabel vor.

18) Le-

18) Leta Panie 1656. przed S. Mikulaſſem tu Nediely vmrzela Vrozena Pani Dorota Hložkowa, a tutoležy. Das Wappen ſtellet 4. horizontal gezogene Linien vor.

19) D. Adamo Zaluz'anio a Zaluz'an Equiti Boemo, ſummi ingenii, variae ſolidaeque eruditionis Scriptis teſtibus clariſſimo viro, et docendo fideliter, et medendo feliciter, de patria bene merito, vita longiore, fortuna meliore digno, ſub Anni MDCXVIII. exitum more erepto. Das Wappen ſtellet den vordern Theil eines Hirſchen vor. Die Randſchrift lautet alſo: Sanctiſſ. Triadi Sacr. Ludimilla Fortia coniux &c. et unigenus cognominis filius poſuerunt.

20) Dormitorium aeviternum Dni M. Simonis Skalae Glatovini de Kolinecz, P. P. in Academia Carolina ultra ann. XX., et Collegii Regis Praepoſiti placidiſs. in Chriſto An. MDCXVII. die ipſo D. Laurentii, h. e. X. Auguſti cum ſpe beatitudinis aeternae conſopiti. Das Wappen ſtellet 2. Roſen, und einen mit einem Pfeile im Halſe durchgeſchoſſenen Vogel dar.

21) Leta Božyho 1619. 24. July vſnula w Bohu Vrozena Pani Eſtera Bielſka, rozena Greinarzka we Wenczy a z Miſſetina, a na Lhenicżych, wieku ſweho 18. Let, a byla neymilegſſy, a zaſnaubena Pani Manželka Vroz. a Stateczneho Ritirze P. Girzibo Willima Bielſkyho. Aus den zweyen hier angebrachten Wappen ſtellet das Bielſkiſche 2. gegen Himmel ausgeſtreckte Hände vor,

auf welchen eine Krone mit einem Stern ruhet. Das Greinarzkiſche hingegen einen hinter der Stadtmauer ſtehenden Mann mit einer brennenden Granate.

22) Leta Panie 1672. w Sobotu na S. Waczlawa vmrzela Vroz. Pani Markta Wolſſtorſerowa z Wolſſtorfu, niekdy Vroz. Wladika P. Michala Kariky z Krzeczina Manzelka. Das Wappen ſtellet einen Fuchs vor, der 2. Rebhüner im Maule hält.

23) Leta Panie 1612. po Narozenj Panny Marie vmrzel Pan Simeon Homburg z Homburku, Mieſſtian a Kanczlirz Stareho Mieſta prazſkeho.

24) Manibus innocentibus Sacrum. Poſt peractos vitae brevis labores primus hic requiei locus Adoleſcenti illuſtriſſimo Mathiae Joanni Franciſco Libero Baroni de Wunſchwitz, Mathiae Godefridi L. B. de Wunſchwitz, Domini in Ronſperg, Waſſerau et Pleuſtein, S. C. M. Conſiliarii, Judiciorum Feudal. et Cammeral. Aſſeſſoris, ac regii Diſtrictus Plsnenſis Capitanei in regno Bohemiae, nec non reſoluti Conſiliarii aulico — Imperialis, ex Anna Feliciana Pachtiana de Raiowa tertio genito. Cuius innocentiae et praematurae virtuti inviſibili muſica parentaſſe Caelites fide dignorum teſtium traditio memorat. Tam innocentis vero animulae exuvias deponi in aede decebat Innocentium. Plangite, immo plaudite Poſteri, et manibus date lilia plenis. Natus eſt Brunae XXII. Decemb. A. MDCLXX., denatus Pragae

XXIII.

XXIII. Maii A. MDCLXXXII. Ronſpergam e loco iſto translatus A. MDCLXXXXII. Hoc ei Mnemoſynon Godefridus Daniel L. B. de Wunſchwitz anno poſt trigeſimo ſecundo charitate fraterna erexit, poſuit. Das Wunſchwitziſche Wappen ſtellet einen laufenden Hirſchen, das Pachtiſche aber einen einfachen Adler mit einem Schilde auf der Bruſt vor.

Hammerſchmied führet in ſeinem Prodr. Glor. Prag. noch folgende an, deren viele auch bey dem Weleslavina 2. April. 22. Maii und 19. Novemb. vorkommen.

25) 1608. Nathanael Hložek v. Biſſawitz. 26) 1582. Wenzel Wokaun v. Sazawa. 27) 1594. Walentin Kirchmayer von Reichowitz. 28) 1555. M. Sebaſtian Aenichalcus. 29) 1557. M. Johann Hortenſius Rektor an der hohen Schule zu Prag. 30) 1613. Johann Cyrus ein Sohn des Mathias Cyrus ehemaligen Prädigers am Betlehem. 31) 1570. Georgius Senior Melantrich de Aventino Impreſſor, Civis et Senator Vet. Prag.

Dominikanergaſſe.

XXIX. Die uralte ſchöne Kirche unter dem Namen des h. Egidii Ab. nebſt einem landtäflichen Dominikaner Kloſter ſub Nro. Conſcr. 369. Wenn jene Urkunde, mittelſt welcher der prager Biſchof Johann von Drazicz die Pfarkirche in Przibram der hier gleich genannten St. Egidii Kirche 1310. einverleibt haben ſoll, und welche unſer Hammer-

ſchmied, wie er ſolches Prod. Glor. Prag. p. 154. geſteht, und in dem Manuſkripte ſeiner Gloriae Pragenae von Wort zu Wort anführet, ächt und richtig iſt, ſo läßt ſich hieraus ſchließen, daß dieſe Kirche ſchon lange bevor erbauet, nach der Zeit aber durch eben dieſen Biſchof Johann v. Dražicz abgetragen, und ſtatt derſelben 1339. eine viel geräumere Kirche aufgeführet, und zu einer Kellegialkirche beſtimmt worden ſey. Der frühzeitige Tod aber, der ihn 1543. von dieſer Welt rafte, ließ ihn nicht ſolch unternommenes Werk zu Ende bringen. Doch weil er laut ſeines lezten Willen hinlängliche Mittel zur Fortſetzung dieſes angefangenen Gebäues hinterlaſſen hatte, ſtellte deſſen Nachfolger und der erſte prager Erzbiſchof Arneſt dieſe Kirche nebſt einem geraumen Hauſe für die Chorherren in vollkommenem Stande her, wie ſolches die an dem Haupteingange in dieſe Kirche angebrachten zwey Geſchlechtswappen anzeigen. Jenes rechts, darauf 3. Weinblätter vorgeſtellet werden, iſt der Herren von Dražicz, dieſes aber links mit einem halben Rößel iſt der Herren von Pardubicz. Er erklärte auch ſelbe zu einer Kollegialkirche, und führte daſelbſt einen Probſt, einen Dechant, und einen Pfarrer nebſt den übrigen Chorherren ein a). Im J. 1371. den 4. May endlich iſt dieſe Kirche durch den prager Erzbiſchof Johann Oczko in Gegenwart des K. Karl IV. und ſeiner Ge-

a) LL. Erect. Vol. 6. X. 4. Vol. 9. B. 4.

Gemahlinn Eliſabeth, des königl. jungen Ehepaares Wenzel und Johanna, und einer groſſen Anzahl der Reichsfürſten und böhmiſcher Herren feyerlich eingeweihet worden a). In dieſem blühenden Stande verblieb dieſe Kirche bis auf das J. 1420., in welchem die Huſſiten die ſämmtliche katholiſche Kleriſey von dannen vertrieben, die ihr zuſtändigen anſehnlichen Güter Branik, Hodkowicze, Brnik, Pticze horzegſſy, Poſadowicz, Trnowa, Kraſſowicz, Strzizkow, Tuchlowicz, Libkowicz und Weſeritz an verſchiedene Käufer veräußert, und die Kirche zu ihrem Gottesdienſte verwendet haben. Allein dieſes ſo herrliche Gebäu iſt 1432. am Vorabend der h. Ap. Petri und Pauli mittelſt eines Wetterſtrahles ſammt dem Thurm groſſentheils eingeäſchert, nicht lange darauf aber von den Utraquiſten wieder hergeſtellet worden b). Nach dem Siege am Weißenberg endlich, als Ferdinand II. alle diejenigen, die ſich nicht zu der römiſch-katholiſchen Lehre bekennen wollten, des Landes verwieſen hatte, raumte er laut eines 1626. den 10. Decemb. zu Wien ausgefertigten Schenkungsbriefes c) dieſe ehemalige Kollegialkirche, ſammt den Filialkirchen zu St. Stephan dem kleinern, und zu St. Johann an der Furt, und endlich auch das Dorf Zlatnik den Dominikanern bey St.

a) Beneſſius ad A. 1371. Hagek. Lupacius ad 3. Maii.
b) Cont. Pulkavae a. Gelaſ. Monum. T. 4. p. 168.
c) Urkunde Nro. X.

St. Agnes ein, die ſich daſelbſt ſehr kümmerlich bisher ernähren mußten. Noch vor der Einführung der Dominikaner bey dieſer Kirche, gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts brachte Zbinko Zagicz v. Haſenburg das vor alters v Pelikanu genannte, dem Hauſe des Mathias Lauda entgegen gelegene, nahe an der St. Egidii Kirche erbaute alte Schulhaus käuflich an ſich, welches der K. Ladiſlaw 1454. von allen Steuern und Abgaben frey geſprochen hatte. Johann Zbinko von Haſenburg ſchenkte 1607. mit Genehmhaltung des K. Rudolph II. einen Theil dieſes ſchon ſtark eingegangenen Hauſes der St. Egidi Kirche zur Erbauung einer Schule, doch mit ſolcher Bedingung, damit man ſeinem Geſchlechte einen abgeſönderten Siz, und eine Grabſtätte in dieſer Kirche geſtatte, und ſein Geſchlechtswappen auf dem neuerbauten Schulhauſe zum ewigen Andenken ſetze a). Sobald nun die Dominikaner dieſes ihnen angewieſene ehemalige Kollegialhaus bezogen hatten, führten ſie auch bald darauf das Studium Generale daſelbſt ein, welches zwar ſchon ehedem in dem Kloſter bey St. Klemens auf der Altſtadt eingeführet, nach der Zeit bey St. Agnes wieder hergeſtellet wurde, bald darauf aber aus Mangel des nöthigen Unterkommens wieder unterlaſſen werden mußte b). Zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts fiengen

ſie

a) k. Landtafel in Prag. b) Ex Archiv. Provinciae Boem. P. P. Dominicanorum.

ſie auch an die Stiftskirche, darinn hauptſächlich die von Wenzel Reiner 1732. entworfene Freſkomalerey, wie auch die Altarblätter des h. Wenzel und Johann von Nep. anzumerken ſind, nach der jetzigen Bauart, wie man ſelbe noch heut zu Tage ſieht, herzuſtellen.

Die Bibliothek dieſes Kloſters beſteht ohngefähr aus 5000. Bänden, darunter man aber nichts wichtiges antrift, weil die vornehmſten Bücher, die man hier ehedem aufbewahrte, im J. 1784., als die hieſigen Ordensbrüder, welche 20. an der Zahl ausmachten, laut eines Hofbefehles zur Reduzirung beſtimmt wurden, von dannen nach der königl. Klementiniſchen Bibliothek überbracht wurden. Unter den Mitgliedern dieſes, und des ehemaligen Kloſters bey St. Agnes, welche anfänglich meiſtens Ausländer waren, thaten ſich hauptſächlich durch ihre Gelehrſamkeit folgende hervor:

1) Felicianus Niquarda de Morbino gebürtig aus Como, reiſete mit dem Erzbiſchofe aus Salzburg Johann Khuen von Belazi nach Trident zu der allgemeinen Kirchenverſammlung, wurde 1576. zum Biſchof von Skale in Sizilien ernannt; ſchrieb: Manuale Viſitatorum, duobus libris complectens quae ad viſitationem pertinent, ac diverſos viſitandi modos, omnibus, qui eo munere funguntur, commodum, und ſtarb 1595. den 5. Jän. zu Como.

2) Andreas Hanok ein Niederländer aus Lüttich, ſchrieb ein Buch unter dem Titel: Salomon

Chri-

Chriſtianopolitanus, ſeu Apophtegmata moralia. Coburgi 1635.

3) Antonius Benthaim aus Teutſchland, ſchrieb ein Werk unter dem Tit. Sol trinus in tres partes diviſus, in quo demonſtratur breviter, quomodo ſol naturalis radiis ſuis omnia mundana illuſtrat, ſic Sol aeternus ſplendore maieſtatis ſuae omnes ſtatus hominum &c. &c. Francofurti 1654.

4) Franciſcus Manca de Prado aus Sardinien, unterrichtete viele Jahre die Zöglinge ſeines Ordens in den philoſophiſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften, und ſchrieb ein Werk unter dem Tit. Ariſtotelis Philoſophiae Selecta expoſitio Thomiſtica quaeſtionibus ac dubiis illuſtrata. Meſſanae 1636.

5) Raphael v. Laminetz kam in Pilſen zur Welt, vertrat eine Zeit lang die Stelle des Prädigers zu Pilſen, dann 1666. wurde er zum Vorſteher eben dieſes Kloſters gewählet, und ſchrieb: Paradiſum concionatorum tetralogiae myſticae in IV. Theil. Aſchaffenbung 1663. 1664, und Bamberg 1683.

6) Johann Gualbert Reidinger ein Böhm aus Moldautein, deſſen Lebensbeſchreibung in den Abild. der böhm. und mähr. Gelehrten nachgeſchlagen werden kann.

In der hieſigen Stiftskirche ſind folgende aus dem Adel, oder ſonſt berühmte Männer beygelegt worden.

1) Leta Panie MDLII. we Strzedu po S. Rzehorzi vmrzel Pan Burian z Wlkanowa, a tu

po-

pochowan geſt. Das Geſchlechtswappen ſtellte einen halben Hund mit einem Halsband vor.

2) Leta P. 1582. w Sobotu po S. Mataußſy Ewang. Panie vmrzel Vroz. Pan Wogtiech mladſſy Katha z Kati, Mieſſtienjn Starecho Mieſta prazſkeho, a tuto pochowan. Das Wappen ſtellte eine Ente zwiſchen dem Schilfe vor.

3) Leta P. 1599. w Autery po S. Mikulaſſy vmrzela Vroz. Pani Anyſſka, Manzelka Vroz. Pana Zygmunda Pauhara z Keyrzimsberchu, a tuto pochowana. Das Wappen ſtellte etliche Lilchen zwiſchen zwey Roſen vor. Dieſe drey Grabſteine ſind 1725., als man die Kirche mit Marmor pflaſterte, von dannen abgeſchaft worden.

4) 1725. den 14. Febr. Joh. Sebaſtian Globitz von Buczina Rathsherr der Altſtade Prag.

5) — Den 17. März. Benigna Konſtancz. Schwihowſky v. Schwihau und Rieſenberg, gebohr. Freyinn v. Matzan.

6) 1734. den 12. März. Ludm. Thereſia Gemerich v. Neuberg, geb. Kober.

7) 1754. den 8. Juny. Luzia Gräf. v. Kokorzowa.

8) 1755. den 28 Sept. Cz'akarini della Vipera Kapellmeiſter des Herzogs von Hetrurien.

9) 1757. den 23. Jän. Roſalia Gräfinn v. Klebelsberg, geb. Gräf. Hartmann v. Klarſtein, Frau auf Czukoradl, im 80. Jahre ihres Alters.

10)

10) 1757. den 24. Jän. Angela Gräf. v. Sternberg, Kloſterfrau bey St. Anna.

St. Anna Platzel.

XXX. Die ehemalige St. Laurenzi Kirche nebſt einem aufgehobenen Frauenkloſter des Dominikaner Ordens unter dem Conſcr. Nro. 465., in der vor alters ſo genannten Gegend Jeruſalem. Dem Berichte unſrer Chroniſten zufolge ſoll der h. Wenzel als Herzog von Böhmen an eben dieſem Orte eine Kirche unter dem Namen der h. Mutter Gottes und des h. Laurenz M. aufgeführet haben, an welcher K. Wenzel I. gegen das J. 1249. die Tempelherren geſtiftet hatte a). Sobald dieſe Ordensritter den Beſitz von dieſem Orte nahmen, ließ ſich der Großmeiſter dieſes Ordens Petrus Oſtrowe aus dem Geſchlechte der Hrn. Berka von Duba angelegen ſeyn, die ehemalige kleine Kirche in einer viel glänzendern Geſtalt herzuſtellen, und zugleich ein geraumes Gebäu für ſeine Ordensbrüder aufzuführen, welches er auch 1253. glücklich zu Ende brachte b). Dieſe Tempelherren verblieben daſelbſt in ruhigem Beſitze bis auf das J. 1311., in welchem dieſer ganze Orden, wie ſchon bekannt iſt, ausgerottet, und

die

a) Cont. Coſmae p. 373. Hagek ad A. 927. fol. 72. 212. 237. Dubravius. Hammerſchmied. b) Hagek. l. c. Paproczky in Stemmate D. D. Berkarum f. 146. Beczkowſky. Gelaſius Dobner Hiſt. T. 3. p. 544.

die gegenwärtige Kirche ſammt dem neu aufgeführten Stifte den Maltheſer Rittern übergegeben wurde a) Der prager Domherr Franciſcus ſchreibt hievon folgendes: Papa Clemens V. anno Domini 1311. Vienenſe Concilium celebravit, et potentem, atque per totum mundum celebrem Ordinem Cruciferorum *Templariorum*, adſcribens eis quosdam errores haereſis, abraſit de gremio Eccleſiae totaliter, et delevit, cuius Ordinis Magiſter anno Domini 1314. *non* (b) contradicente Papa, per regem Franciae miſerabiliter menſe Aprili Pariſiis eſt igne crematus. Aliae vero eiusdem Ordinis Perſonae plurimae — (c)
aliae tormenta paſſae, aliae relicto habitu regulari ſeculum intraverunt. Opinio tamen dictabat plurimorum, quod dictum Ordinem non peſtis haeretica, ſed ipſorum poſſeſſio latiſſima, et malorum hominum avaritia deleviſſet. Praedicto Concilio Dominus *Joannes* Pragenſis Fpiſcopus interfuit. Aber auch die Maltheſer blieben nicht lange im Beſitze dieſes Stiftes, und der Kirche, ſondern der Großprior Berthold von Henneberg trat im J. 1313. beydes an die Dominikaner Nonnen, welche ſchon zehn Jahre lang bey St. Anna auf der Kleinſeite wohuten, um 130. Sch. prag. Gr. ab, und von eben dieſer Zeit an, als

a) Warum eigentlich dieſer Orden ausgerottet worden ſey, weis man nicht. (b) *Non* eſt in margine recentiori manu deletum. (c) Hier ſcheint etwas ausgelaſſen zu ſeyn.

als die gleich erwähnten Nonnen ihr Kloſter auf der Kleinſeite geraumt, und das gegenwärtige bezogen haben, fieng dieſes Stift an unter dem Namen des St. Anna Kloſters bekannt zu werden, welche Benennung ſelbes auch bis auf die gegenwärtige Zeit beybehalten hatte a). Dieſe Kloſterfrauen genoßen in dieſem neugewählten Sitze einer gewünſchten Ruhe bis auf das J. 1421., in welchem ſie, nebſt der Aebtißinn von St. Georg Berka von Wartenberg, ſammt dreyßig Jungfrauen ihres Ordens, und vielen andern Nonnen, deren 350. an der Zahl waren, in dieſem Kloſter hier eingeſperret, mit Hunger und Durſt, und vielen andern Ungemächlichkeiten gequälet, und ihres ſämmtlichen Vermögens beraubet wurden, weil ſelbe den bekannten vier prager Artikeln nicht beytreten wollten. Das Kloſter wurde zwar ſammt der Kirche auf die Veranſtaltung des Žižka vom Untergang verſchonet, weil ihn ſeine Muhme, die ein Mitglied dieſes Stiftes war, knieend, und mit vielen Thränen darum gebeten hatte. Nach der Zeit aber, als die huſſitiſchen Unruhen einiger Maſſen wieder gedämpft wurden, verblieben in dieſem Kloſter noch dreyßig Nonnen, die ſich von 1000 Guld. ihrer ſämmtlichen Einkünfte ſehr kümmerlich ernähren mußten. Dieſes bewog endlich die K. Anna des K. Mathias Gemahlinn die mißlichen Umſtände dieſer

Non-

a) Hammerſchm. ex Chron. Auloregenſi c. 24. Hagek. fol. 299. Balbin. Epit. L. 3. c. 18. f. 333.

Nonnen mittelſt ihrer Freygebigkeit zu verbeſſern, und das groſſentheils ſchon beſchädigte Kloſter im J. 1616. mittelſt eines Aufwandes von 9000 fl. wieder herzuſtellen. Dieſes edle Beyſpiel lokte in kurzer Zeit mehr andre Wohlthäter herbey, welche die Einkünfte dieſes Kloſters dergeſtalten vermehret haben, daß ferner 50. Kloſterfrauen daſelbſt ganz füglich unterhalten werden konnten a). Nachdem aber dieſes Kloſter neuerdings in eine Krida verfiel, iſt die Priorinn ſammt 10. Chor- und 3. Layſchweſtern laut eines Hofbefehles im J. 1782. den 21. May aufgehoben, und penſioniret, die Kirche aber ſammt dem Kloſter, und zwey andern hierzu gehörigen Gebäuden unter dem Conſcr. Nro. 466. und 639. an die Hrn. Georg Tichy, Anton Schmiedl, und Joſeph Antel zu Handen der Glaubiger um 19000 fl. käuflich abgetreten worden. Unter die anſehnlichſten Wohlthäter dieſes Stiftes kann man billig zählen den berühmten böhmiſchen Geſchichtſchreiber, des K. Ferdinand I. Hofkaplan, und Probſt der Kollegialkirche zu Alt Bunzlau Wenzel Hagek von Libočzan, der ſein ganzes Vermögen laut ſeines lezten Willen dieſem Kloſter verſchrieb, und in der hieſigen Kirche 1552. den 12. März beerdiget wurde, wie ſolches eine eben daſelbſt links bey dem Haupteingang angebrachte hölzerne Tafel unter folgender Aufſchrift, die

uns

a) Monumenta Ms. Conventuum Provinciae Boëm. Fratrum Praedicatorum, et Archivo Conventus Pragenſis.

uns Hr. Gelas Dobner in ſeinem Prodromo, und Lupacius auf den 19. März liefert, anzeiget;

Monumentum honorandi Sacerdotis Domini Wenceslai Hagek a Libocz'an &c. A. 1552. 12. Martii hic ſepulti.

Hic pius in patriam vir Wenceslaus Hagecus
Commiſit putri mortua membra ſolo.
Inclita qui gentis ſcrutans monumenta Bohemae.
Hiſtorica retulit, fortia facta, fide.
Grata quidem pietas defunctis regibus haec eſt,
Nomen ab exequiis, quas dedit iſte labor,
Poſtera ſed magis hunc probat, atque amplectitur aetas,
Quae decus a primis tale tuetur avis.
Quisquis ad hoc igitur caſu vel ſponte ſepulchrum
Devenis, fatum molle precare Viro,
Cuius labore Chronica
Conſcripta ſunt Boemica,
Volumen ingens antea
Tam diligenter nemini
Et abſolute conditum.
Vacslaus Haiko presbyter
In hoc ſepulchro conditur:
Quiescat in Chriſti ſinu.

Links iſt das Bildniß unſers Heilands auf einem Altare, dann des h. Ap. Andreas, und des Hagek, der vor dieſem Altare kniet, unten aber wird das Wappen unſers Hagek vorgeſtellet.

XXXI.

XXXI. Die ehemalige St. Andreas Ap. Kirche in Borſſow iſt im J. 1165. von dem Benediktiner Abte in Oſtrow Petrus, dem ſolche Gegend ſammt dem anliegenden Hauſe zugehöret hatte, errichtet, und von dem prager Biſchof Daniel feyerlich eingeweihet worden. Nach der Zeit aber gelangte dieſe Kirche ſammt dem gleich erwähnten Hauſe an das Ciſterzienſer Stift in Königſaal a). Im J. 1336. geſtattete zwar der Königſaler Abt Petrus dem zu ſolcher Zeit bey dieſer Kirche angeſtellten Pfarrer Milota, daß er nächſt an derſelben eine Wohnung für ſich aufführen därfte, doch mit ſolcher Bedingung, damit ſelbe nach deſſen Ableben dem Königſaaler Stifte anheim falle b). In eben dieſem Jahre iſt zwar dieſe Kirche gänzlich eingeäſchert, das folgende Jahr darauf aber auf die Veranſtaltung des gleich erwähnten Abtes in vorigen Stand wieder hergeſtellet, und von dem Biſchof Przibiſlaw aus dem Minoriten Orden wieder eingeweihet worden c). Endlich aber nachdem dieſes gleich erwähnte Ciſterzienſer Stift dieſe Kirche ſammt dem daran liegenden Hauſe ſub Nro Conſc. 420. mehr als vier hundert Jahr lang ruhig beſaß, iſt ſelbe laut eines 1784. erlaſſenen Hof-

a) Chron. Auloregenſe a, Gelaſium Monum. T. 5. p. 500. b) Urkunde a. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 215. c) Chron. Auloregenſe a. Gelaſ. Monum. T. 5. p. 498. Chron. Anonymi in Scriptoribus rerum Boem. T. 2. p. 449.

Hofbefehles geſperrt, und 1786. ſammt dem Hauſe an die Johann und Franziſka Donatiſchen Eheleute um 6691 fl. käuflich abgetreten worden. Man trift noch heut zu Tage in dieſer Kirche folgende Grabſchriften an.

1) 1622. den 22. May iſt in Gott ſelig entſchlafen der ehrbare und kunſtreicher Hr. Georg Engelcken. Bürger und Rotſchmied der königl. Altſtadt Prag.

2) 1587. w Patek przed S. Trogiczy vmrzela Pani Anna Marketa Pana Jana Lomana Porziczkyho z Moklina — — —

Außer der Kirche ober der Seitenthüre lieſt man folgendes: S. Andreas Jeſu Chriſti Salvatoris Apoſtolus, fidelis atque conſtans. 1596.

XXXII. Das ehemalige kleine runde Kreuzkirchlein in der Geſtalt einer türkiſchen Moſchee. Wann ſelbe erbauet worden ſey, iſt unbekannt, im J. 1673. aber iſt ſie auf die Veranſtaltung des Hrn. Johann Gedliczka erneuert worden, wie ſolches aus der ober der Eingangsthüre angebrachten böhmiſchen Aufſchrift abzunehmen iſt. Bey dieſer Gelegenheit traf man auf dem herumliegenden kleinen Freythofe eine groſſe Menge Menſchen-Gebeine. Im J. 1784. wurde dieſe Kirche laut eines Hofbefehles geſperrt, und 1789. an den prager Bürger Joſeph Budin um 200 fl. käuflich abgetreten.

St. Stephansplätzel.

XXXIII. Die ehemalige uralte, und im vierzehnten Jahrhundert mit eigenem Pfarrer verſehene Kirche a) unter dem Namen des h. Stephan des kleinern, ſonſt insgemein S. Stephani in muro, oder Capella pauperum Studioſorum genannt, bey welcher ehedem faſt die ſämmtlichen Pfarrkinder aus dem St. Egidy Pfarrbezirke begraben wurden. Dieſe Kirche ſtand nahe an dem ehemaligen Collegio Reczkonis, wer aber eigentlich dieſelbe aufgeführet habe, iſt unbekannt. Sie machte faſt ein reguläres Viereck aus. Der hohe Altar war von Stein und Kalk errichtet, und mit einem durch den berühmten Maler Joh. Quirin Jahn 1775. verfertigten Gemälde gezieret. Aus den übrigen leeren Wänden, wo hie und da noch einige groſſentheils ſchon unkennbare Geſchlechtswappen der Hrn. Granowſky v. Granowa, Seltoriſlag v. Friedenfels, Funk v. Olivet u. a. m. angebracht waren, konnte man ganz leicht auf die Armut dieſer Kirche ſchließen. Im J. 1626. verehrte K. Ferdinand II. dieſelbe ſammt dem Platze, wo ehedem das 1590. abgebrannte Pfarrhaus ſtand, den Dominikanern bey St. Egidy b). In dieſer Kirche waren ferner nach der Ausweiſung der Grabſteine folgende begraben: 1) Thomas Hebenſtreit v. Strei-

a) Ex vetuſto Ms. Monaſterii S. Georgii. b) Archiv. Conventus.

v. Streitenfeld 1604. den 9. Juny. 2) Georg Wokaun 1593. 3) Mathias Kuczky v. Brziwoklad prager Bürger und Hofmaler bey dem Erzherzog Ferdinand. 1594. 4) Adam Mulcatini a Breiſſenfeld. 5) Georg Wokaun v. Wokaunſtein. 1607. 6) Joachim v. Falkenhan 1595. den 23. Aug. Die Grabſchriften davon trift man bey dem Hammerſchmied Pr. Gl. Prag. ausführlich an. Im J. 1789. iſt dieſe Kirche laut eines Hofbefehles geſperrt, dann den 8. Juny n. J. an den Joh. Joſeph Graf v. Buquoi um 1200 fl. abgetreten, bald darauf gänzlich abgetragen, und zu einer Holzlage unter dem Conſcr. Nro. 944. verwendet worden.

XXXIV. Die ehemalige kleine Kirche zu St. Johann Tauf. an der Furt, (na Zabradly), S. Joannis in vado. Daß ſelbe ſchon 1323. und 1395. in ihrem vollkommenen Stande, und mit eigenem Pfarrer verſehen war, läßt ſich aus den Errichtungsbüchern Vol. 4. U. 5., und aus des Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 288. erweiſen, wann aber, und von wem eigentlich dieſelbe erbauet worden ſey, iſt gänzlich unbekannt. Sie ſtand in der alten Poſtgaſſe zwiſchen dem Conſcr. Nro. 511. und 512., deren Eingangsthüre faſt gerade den altſtädter Mahlmühlen entgegen geſezt war. Noch zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts war ſelbe mit drey Altären, und eben ſo viel Thüren verſehen, und iſt von Ferdinand II. nebſt dem Pfarr- und Schulhauſe, und noch einem dritten Hauſe,

welches auf dem Freythofe dieſer Kirche erbauet war, den Dominikanern bey St. Egidy geſchenkt worden a). Im J. 1784. iſt dieſe Kirche laut eines Hofbefehles geſperrt, bald darauf 1789. an den prager Bürger und Schleifer Hrn. Joſeph Daum um 301 fl. abgetreten, und von demſelben in das jetzige Haus ſub Nro. Conſcr. 950. umgeſtaltet worden. Nächſt an dieſer Kirche war ſchon im vierzehnten Jahrhundert das Haus Inquiſitionis haereticae pravitatis angebracht, welches der abtrinnige prager Erzbiſchof Konrad von Wechta an den Hrn. Wlaſſko um 22. Sch. pr. Gr. pfandweis abtrat b)

Urkunden.

N. I. (ſ. S. 20. 21.)

Gregorius Epiſcopus Servus Servorum Dei, dilectis filiis Magiſtro Hoſpitalis S. Franciſci Pragenſis, eiusque Fratribus tam praeſentibus, quam futuris, regularem vitam profeſſis, in perpetuam memoriam. Omnipotens Deus, qui alto providentiae ſuae conſilio cuncta diſponit, cor et animum dilectae in Chriſto filiae Agnetis, Sororis Chariſſimi in Chriſto filii noſtri Illuſtris Regis Boemiae, tanto charitatis igne

 ſuc-

a) Ex Archiv. Conventus S. Ægidii. b) Berghauer in Protom. P. 1. p. 412.

ſuccendit, ut in monaſterio S. Franciſci pauperum monialium incluſarum Pragen. Chriſto ſe ipſam in odorem Svavitatis offerret, et pietatis ac compaſſionis intuitu ad opus infirmorum et pauperum Hoſpitale, in quo divino eſtis obſequio mancipati, fecerit et dotarit. Nos igitur proſequentes ſanctum eius propoſitum, et Apoſtolico patrocinio confoventes, ad preces ipſius Hoſpitale praedictum ſitum in fundo, quem praefatus Rex Eccleſiae Romanae conceſſit, et tam idem, quam Venerabilis Frater noſter Pragenſis Epiſcopus plenariae libertati donavit, ſicut in eorum litteris ad nos transmiſſis perſpeximus contineri, in ius et proprietatem Beati Petri, ac ſub noſtra Apoſtolicae Sedis protectione ſuſcipimus, et praeſentis ſcripti privilegio communimus. Imprimis ſiquidem ſtatuentes, ut *Ordo canonicus, qui ſecundum Deum, et B. Auguſtini regulam in eodem Hoſpitali de mandato noſtro inſtitutus eſſe dignoſcitur*, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter obſervetur. Praeterea quaſcunque poſſeſſiones, quaecunque bona idem Hoſpitale in praeſentiarum iuſte, ac canonice poſſidet, aut in futurum conceſſione Pontificum, largitione Regum, ac Principum oblatione fidelium, ſeu aliis iuſtis modis praeſtante Domino poterit adipiſci, firma vobis, veſtrisque Succeſſoribus, et illibata permaneant. In quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis, locum ipſum, in quo praefatum Hoſpitale ſitum eſt, cum omnibus pertinentiis ſuis, villam Hlupetin cum omnibus villis ad eam pertinentibus,

vi-

videlicet Humenecz, et Nidoſſitice, villam Boroticz cum omnibus villis ad ipſam pertinentibus, videlicet Supanovicz et Drahotieſſicz, villam Ribnik cum ſuis pertinentiis, villam Rokſitze cum omnibus pertinentiis ſuis, et alias poſſeſſiones veſtras, cum pratis, vineis, terris, nemoribus, uſuagiis et paſcuis in Bosko et plano, in aquis et molendinis, et viis et ſemitis, et omnibus libertatibus et immunitatibus ſuis. Sane novalium veſtrorum, quae propriis manibus aut ſumptibus colitis, de quibus aliquis hactenus non percepit, ſive de ortis, virgultis, et piſcationibus veſtris, ſeu de veſtrorum animalium nutrimentis, nullus a vobis decimas exigere, vel extorquere praeſumat. *Liceat quoque vobis perſonas liberas et abſolutas e ſeculo fugientes ad converſionem recipere, et abſque contradictione aliqua retinere. Prohibemus inſuper, ut nulli Fratrum veſtrorum poſt factam in eodem loco profeſſionem fas ſit de loco ipſo, niſi arctioris religionis obtentu diſcedere, diſcedentem vero abſque communium litterarum veſtrarum cautione nullus audeat retinere.* Cum autem generale interdictum terrae fuerit, liceat vobis clauſis ianuis, excommunicatis et interdictis excluſis, non pulſatis campanis, ſupreſſa voce divina officia celebrare, dummodo cauſam non dederitis interdicto. Pro conſecrationibus vero Altarium, ſive pro oleo ſancto, vel alio eccleſiaſtico Sacramento, nullus a vobis ſub obtentu conſvetudinis, vel alio modo, quidquam audeat extorquere, ſed haec omnia gratis vobis

autho-

authoritate noſtra Epiſcopus dioeceſanus impendat. Alioquin liceat haec eadem authoritate recipere a quocunque malueritis catholico Antiſtite gratiam et communionem ſedis Apoſtolicae obtinente. Quia vero interdum Epiſcopi dioeceſani copiam non habetis, ſi quem Epiſcopum romanae Sedis, ut diximus, gratiam et communionem habentem, et de quo plenam notitiam habeatis, per vos tranſire contigerit, ab eodem benedictiones vaſorum, et veſtium, conſecrationes altarium ſeu Baſilicarum, Ordinationes Clericorum, qui ad Ordines fuerint promovendi, recipere valeatis. *Obeunte vero te, nunc eiusdem Hoſpitalis Magiſtro nullus ibi qualibet ſubreptionis aſtutia, ſeu violentia praeponatur, niſi quem Fratres communi conſenſu, vel Fratrum maior pars conſilii ſanioris ſecundum Deum, et Beati Auguſtini regulam providerint eligendum.* Libertates praeterea, et immunitates conceſſas vobis a Rege, Epiſcopo et Capitulo, ſupra dictis, authoritate Apoſtolica confirmantes, nihilominus inhibemus, nequis Archiepiſcopus, Epiſcopus, vel Praelatus alius, in Hoſpitale praedictum, vel regulares perſonas inibi Domino famulantes, excommunicationis Suſpenſionis vel interdicti ſententiam audeat promulgare, quam, contra prohibitionem huiusmodi prolatam, decernimus non tenere, paci quoque et tranquillitati veſtrae paterna in poſterum ſollicitudine providere volentes, authoritate Apoſtolica prohibemus, ut infra clauſuras locorum veſtrorum, nullus rapinam ſeu furtum face-

re,

re, ignem apponere, ſanguinem fundere, hominem temere capere vel interficere, ſeu violentiam audeat exercere. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat praefatum Hoſpitale temere perturbare, aut eius poſſeſſiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, ſeu quibuslibet exactionibus fatigare, ſed omnia integra conſerventur eorum, pro quorum gubernatione ac ſuſtentatione conceſſa ſunt, uſibus omnimodis profutura, ſalva ſedis Apoſtolicae authoritate. Ad indicium huius perceptae a Sede Apoſtolica libertatis, unum Biſantinum Nobis noſtrisque Succeſſoribus annis ſingulis perſolvetis. Si qua igitur in futurum eccleſiaſtica ſeculariſve perſona hanc noſtrae conſtitutionis paginam ſciens, contra eam temere venire temptaverit, primo, ſecundo, tertiove commonita, niſi reatum ſuum congrua ſatisfactione correxerit, poteſtatis, honorisque ſui careat dignitate, reamque ſe divino iudicio exiſtere perpetrata iniquitate cognoſcat, et Sanctiſſimo Corpore et Sanguine Dei et Domini Redemptoris noſtri Jeſu Chriſti aliena fiat, atque in extremo examine diſtrictae ſubiaceat ultioni. Cunctis autem eidem loco ſua iura ſervantibus, ſit pax Domini noſtri Jeſu Chriſti, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud diſtrictum iudicem praemia aeternae pacis inveniant. Amen. Amen. Ego Gregorius Catholicae Eccleſiae Epiſcopus. Datum Viterbii per manum Magiſtri Guill. Sanctae Romanae Eccleſiae Vice Cancellarii XVIII. Kal. Maii, Indictione VIII. Incarnationis Dominicae MCCXXXVIII.

Pon-

Pontificatus SSmi Dni Gregorii P. P IX. Anno XI. (Ex Orginali Archiv. Cruciger. Scrinio 3. N. 1.)

N. II. (ſ. S. 21.)

Innocentius Epiſcopus Servus Servorum Dei. Venerabili Fratri Epiſcopo Pragenſi ſalutem et Apoſtolicam benedictionem. Precibus dilectae in Chriſto filiae Agnetis Sororis Monaſterii S. Franciſci Ordinis S. Damiani Pragenſis, de cuius bonis Hoſpitale ipſius Monaſterii immediate ad Apoſtolicam Sedem pertinens conſtructum dignoſcitur, benignum impertientes aſſenſum, Fraternitati tuae per Apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus Magiſtro et Fratribus eiusdem Hoſpitalis, ſi expedire videris, deferendi ſignum congruum, quod tibi videbitur, concedas authoritate noſtra liberam facultatem, contradictores per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo. Datum Lugduni 1246. Sexto Idus Octob. (Ex Originali cum Sigillo dependente plumbeo Archiv. Cruciger. Scrinio 3. N. 3.

N. III. (ſ. S. 21.)

Nicolaus Dei gratia Pragenſis Epiſcopus, Magiſtro et Fratribus Hoſpitalis S. Franciſci Pragenſis, cunctisque Fratribus tam praeſentibus, quam futuris eiusdem profeſſionis et Ordinis per Bohemiam, Moraviam et Poloniam, vel in quocunque loco terrarum nunc ad praeſens, vel futurum in poſterum, Inſtituti Magiſtro, qui nunc eſt, vel ſuis Succeſſoribus

ca-

canonice intrantibus, vel ipſi Hoſpitali ſubiectis in perpetuum. A Domino Innocentio IV. Romanae Sedis Summo Pontifice accepimus mandatum, quatenus deferendi Signum congruum authoritate Apoſtolica vobis concederemus liberam facultatem, cuius mandati tenorem praeſentibus litteris decrevimus inſerendum, qui talis eſt: Innocentius Epiſcopus Servus Servorum Dei &c. &c. ut *Supra.* Huius igitur authoritate mandati habito prudentum virorum conſilio ſtatuimus, et authoritate Apoſtolica, qua in hac parte fungimur, confirmamus, quod pro ſigno in mantello et cappa ſtellam rubeam cum ſigno crucis rubrae deſuper libere et in omni loco abſque contradictione cuiuscunque ſine obſtaculo deferatis. Et ne aliquis auſu temerario contra mandatum Apoſtolicum et noſtrum in deferendo huiusmodi ſigno vobis ingerat moleſtiam aut gravamen, ſub interminatione anathematis prohibemus. Et niſi huiusmodi temerarius moleſtator citius reſipuerit, ſententiam excommunicationis, quam authoritate Apoſtolica nunc ferimus, ſecundo, tertiove admonitus, ſi non deſtiterit, authoritate Apoſtolica tunc incurrat. Ad cuius rei evidentiam praeſentem paginam ſigilli noſtri munimine roboramus. Datum Pragae in Eccleſia S. Petri in vico Teutonicorum praeſente Abbate montis Sion, praeſentibusque Fratribus Minoribus, aliisque plurimis Religioſis. Anno Dni 1252. XV. Calend. Julii (Ex Originali cum Sigillo dependent. Archiv. Cruciger. Sc in. 3. N. 9.

N. IV.

N. IV. (ſ. S. 21.)

Alexander Epiſcopus Servus Servorum Dei. Dilectis filiis Priori et Fratribus Hoſpitalis S. Franciſci Pragens Ordinis S. Auguſtini ad Romanam Eccleſiam nullo medio pertinentis, Salutem et Apoſtolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iuſtum eſt et honeſtum, tam vigor aequitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per Solicitudinem officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Cum itaque, ſicut exhibita nobis veſtra petitio continebat, Venerabilis Frater noſter Pragenſis Epiſcopus authoritate litterarum felicis recordationis Innocentii Papae praedeceſſoris noſtri vobis ſignum Crucis et Stellae duxerit concedendum, Nos veſtris ſupplicationibus inclinati quod ab eodem Epiſcopo provide factum eſt, ratum habentes et gratum, id authoritate Apoſtolica confirmamus, et praeſentis ſcripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtrae confirmationis infringere, vel ei auſo temerario contraire. Si quis autem hic attentare praeſumſerit, indignationem omnipotentis Dei, et Beatorum Apoſtolorum Petri et Pauli eius ſe noverit incurſurum. Datum Anaxinae 12. Kal. Julii, Pontificatus noſtri anno Secundo. (Ex Originali vetuſtate iam multum vitiato Archiv. Cruciger. Scrin. 3. N. 7.

N. V. (ſ. S. 23.)

Nos Joannes Dei gratia Boemiae et Poloniae Rex, ac Lucemburgenſis Comes. Notum eſſe volumus

mus tenore praeſentium tam praeſentibus quam futuris, quod quia atteſtatione et teſtimonio devotorum nobis Magiſtri et Confratrum ipſius Ordinis Cruciferorum cum ſtella Hoſpitalis S. Franciſci in pede pontis pragenſis, ſufficienter ſumus inſtructi, quod ipſi ab eo tempore, quo non exiſtit memoria, videlicet a primaeva fundatione, et plantatione Hoſpitalis eiusdem ex donatione felicis recordationis Regum et principum Boemiae Illuſtrium Praedeceſſorum noſtrorum, thelonium, quod non ſolum ab incolis regni noſtri, verum etiam ab aliarum partium univerſis hominibus per pontem ipſum tranſitum facientibus, pro reſtitutione et reformatione pontis eiusdem exigi et recipi conſvevit, poſſederint, et illud poſſint ac debeant eo modo, qui ſequitur, in antea iure quolibet extorquere, dictique reges litteris et privilegiis ſuis ſigillatis, quae ſicut dictorum Magiſtri et Confratrum ſuorum teſtimonio recepimus, ignis per voraginem ex incauta cuſtodia ſunt conſumptae, eis donationem huiusmodi confirmarint, ita ſcilicet, ut regnicolae univerſi de quolibet equo currus vel curruum unum hallenſem denarium, advenae autem et alienigenae undequaque ad civitatem eandem accedentes de uno quovis equo duos hallenſes denarios in ſuo introitu, et ſi quas res ab inde duxerint, ſive intrantes, tam regnicolae, quam advenae unum de quolibet equo hallenſ. denarium ratione thelonii ſolvere tantum modo teneantur. Illis autem hominibus, qui tantum circa civitatem Pragenſem ad ſpatium duorum millia-

rum

rium reſidentiam fecerint, tam in introitu, quam exitu, utrobique duntaxat exceptis. Praeterea ſi quis ſponſam trans pontem eundo, et quocunque loco duxerit. ab eodem ſeptuaginta duos hallenſ. denarios, de Judaeo quoque mortuo, qui per praedictum pontem ſepeliendi cauſſa Pragam adductus vel apportatus fuerit, 72. hallenſes, ac de quolibet, qui de loco in locum cum familia et ſupellectilibus ſuis, quod vulgariter Aluart (Abfart) dicitur, pontem transierit ante dictum, undecunque fuerit, ab illo ſimiliter 72. hallenſ. denarios pro telonei huiusmodi ſolutione ſit ipſis Magiſtro Hoſpitalis et Confratribus ſuis extorquere et recipere licitum et indultum. Inſuper praefati Magiſter Hoſpitalis et Confratres ſui, ac eorum ſervitores pro reparatione pontis praedicti, et ipſius Monaſterii ac Hoſpitalis in quocunque loco fuerit, lapides frangere et adducere abſque pretio quolibet poſſunt licite et quiete. Nos volentes omnia et ſingula, ac ſpecialiter ea, quae per Praedeceſſores noſtros antedictis piis locis et perſonis miſerabilibus, ac infirmis in eodem Hoſpitali degentibus proinde conceſſa aut donata ſunt, robur et firmitatem obtinere perpetuam, cupientesque in huiusmodi Praedeceſſorum noſtrorum virtuoſis actibus ex innata nobis benignitate veſtigiis inhaerere, pollicemur Magiſtrum et Fratres dicti Hoſpitalis, qui nunc ſunt, aut qui pro tempore fuerint, circa gratiam de indulto receptionis huiusmodi telonei per Praedeceſſores noſtros, ut praemittitur, eis factam, gratioſius conſervare,

man-

mandamus, pro Nobis et Succeſſoribus ac hæredibus noſtris Boemiae regibus, Capitaneis, Cammerariis, Burggraviis, Villicis & aliis noſtris Officialibus ſeu ſubditis, ac ſpecialiter Judici et Juri Pragenſi, qui nunc ſunt, et qui pro tempore fuerint, firmiter et expreſſe, quatenus ipſos Magiſtrum et Confratres præfati Hoſpitalis ac eorum Officiatos ad hoc deputatos non debeant in exactione et receptione telonei antedicti, ac in his, quæ præmiſſa ſunt, ſub obtentu gratiæ noſtræ ullo unquam tempore impedire, ſed potius tueri favorabiliter in eisdem harum teſtimonio litterarum. Datum Pragæ in die Exaltationis S. Crucis. A. D. 1332. (Ex Originali cum ſigillo pendente Archiv. Crucigei. Scrin. 1. N. 8)

N. VI. (ſ. S. 23.)

Nos Eliſabeth Bohemiæ et Poloniæ regina ac Lucemburgenſis Comitiſſa. Notum facimus univerſis præſentes litteras inſpecturis, quod Prædeceſſores noſtræ Reginæ Bohemiae fundatrices Hoſpitalis pauperum infirmorum in pede pontis Pragæ Ordinem Cruciferorum cum ſtella de Sanctiſſimi Patris Domini Papæ, qui tunc temporis extitit, conniventia et aſſenſu inſtituerunt, et perſonas in eodem Ordine degentes Clericos et Laicos tam in temporalibus, quam ſpiritualibus cum poſſeſſionibus et bonis quibuslibet ad uſus pauperum infirmorum, et ipſorum obſequia deputarunt, prout hæc omnia in privilegiis Fundatricum ſuper hoc confectis vidimus plenius contineri. Ne

igitur

igitur Nos, quæ diſponente divina clementia Prædeceſſoribus noſtris Reginis Boëmiæ Fundatricibus Hoſpitalis prædicti in cura et onere ſucceſſimus, poſſemus de negligentia forſitan argui, et coram Deo rationem reddere teneremur, ſi bona eidem Hoſpitali collata ad alia, quam ad uſus pauperum pervenirent, dicimus, et tenore præſentium profitemur, quod omnia et ſingula bona Hoſpitalis memorati, prout inquiſita veritate didicimus, ad uſus et utilitatem miniſtrorum tam Religioſorum, quam ſecularium ac aliarum perſonarum, ſine quibus Hoſpitale prædictum, et pauperes eſſe non poſſunt, totaliter convertuntur, et ne forſitan hoc ab aliquibus in dubium revocetur, ipſis Magiſtro et Fratribus, ac pauperibus ibidem degentibus præſentes litteras dedimus ſigilli noſtri munimine roboratas. Datae Pragæ A. D. 1314. III. Non. Januarii. (Ex Origin. Archiv. Cruciger. Scrin. 2. N. 4.)

N. VII. (ſ. S. 37.)

Mit höchſtem Hofdekret von 4. d. M. wurde folgendes anher (k. k. Böhm. Landesgubernium) zu erkennen gegeben: Bey dem, was der General Großmeiſter des Kreuzherren Ordens mit dem rothen Stern in Anſehen ſeines Ordensſpitals vorgeſtellet hat, wurde in Betrachtung zu ziehen befunden, daß, nachdem beſagter Orden noch forthin aufrecht beſtehet, demſelben hiernach auch, wie er Inſtitutsmäßig dazu verpflichtet ſey — die eigene Beſorgung ſeiner Armen, nicht wohl benommen werden könne, ſondern

ihm

ihm ſein voriges Spital um ſo mehr zu überlaſſen ſeyn werde, als Se. Majeſtät im gleichen Falle des Presburger Obern dieſes Ordens zu entſchließen geruhet hatten, daß dieſes Spital des Ordens, nach der Kategorie jener Armenhäuſer zu betrachten ſey, die in Folge der Hofreſoluzion vom 17. Nov. 1787. den Obrigkeiten und Gemeinden, dergeſtalten jedoch noch ferner zu überlaſſen ſind, daß ihre Fonds, ſo wie die Verwendung derſelben, immerhin der Oberaufſicht der Stiftungskommiſſion unterzogen werden. So viel es den Unterſchied zwiſchen dem quantum der Faſſion von 4201 fl., gegen jenen des präliminar Ausweiſes pr. 3453 ſl. 43 kr. betrift: ſo ſey letzteres für die vergangene Zeit, und das künftige, ſo lange und mit dem feſtzuſetzen, daß hiedurch den Armen nichts vergeben werde, was die Stiftsbriefe, wenn ſie zum Vorſchein kommen ſollten, mehr ausweiſen dürften. Uebrigens beſtünden die Bedingniſſe, welche dem Kreuzherren Orden bey der fernern Beſorgung ſeiner Spitals-Armen vorzuſchreiben ſeyn werden, in folgenden. Und zwar: 1) Muß der Orden in Anſehen des für die Armen beſtimmten Betrags, das Spital ſicher zu ſtellen bedacht ſeyn. 2) Wie es bey den Armen-Verſorgungsanſtalten, und jeder Stiftungsverwaltung die Ordnung mit ſich bringt, und wie es vorgeſchrieben iſt, über die jährliche Verwendung der für die Armen gewidmeten Gelder ordentliche Rechnung legen. 3) Wird der Orden von dem Einkommen, welches den Armen zugehöret,

nicht

nicht wie vormals nur 37, ſondern da jeder Kopf täglich auf 11 kr. zu ſtehen kömmt, 63, auch verhältnißmäßig noch mehrere, und üb rhaupt ſo viel Arme zu verpflegen haben, als es der dazu beſtimmte Betrag möglich macht. 4) Iſt dem Orden die Auswahl, und Benennung der Armen in das Ordensſpital zwar überlaſſen, hierinnfalls hat ſich jedoch derſelbe an die Vorſchrift der direktivregeln unausweichlich zu halten, und in deſſen Folge auch alle von ihm verſorgten Armen jedesmal der Oberdirekzion der allgemeinen Verſorgungsanſtalten, zur Wiſſenſchaft, und gehöriger Vermerkung anzuzeigen. Dieſer leztern bleibt überhaupt auch 5) die Oberaufſicht über die Verpflegung des Ordensſpitals, und der übrigen Armen überlaſſen, 6) wird aber der Orden auch gehalten ſeyn, für die in ſeinem Spitale erkrankenden Armen, wenn ſelbe in das allgemeine Krankenhaus geliefert würden, die Tagsporzion, bis zu ihren Wiederaustritt aus demſelben, dahin abzugeben. — Prag den 10. May 1791. Joh. Wenzl Freyh. v. Margelik. (Ex Originali Archiv. Crucigerorum cum rubea Stella.)

N. VIII.

Nos Ferdinandus II. &c. &c. Ad notitiam volumus pervenire univerſis. Poſteaquam Religioſi Ordinis Patrum Miſericordiae in curandis aegris, et quibusvis hoſpitalitatis ac chriſtianae charitatis officiis opera et induſtria plurimis regnis ac provinciis abunde hacte-

hactenus innotuit; praeſertim vero etiam expeditioni noſtrae militari magno uſui et commodo exſtitit, Nosque iuſtis de cauſis dictos Patres, ut in alias noſtras provincias, ita etiam in regnum noſtrum Boemiae zelo introductos cognoſcimus. Id circo ad honorem et gloriam Dei omnipotentis, atque ad utilitatem et ſublevationem pauperum ac infirmorum iisdem Patribus in regni noſtri Boemiae metropoli antiqua urbe Pragenſi ad ripam fluminis Muldaviae locum convenientem adſignari mandavimus, et ibidem templum SS. Apoſtolorum Simonis et Judae cum domo, horto, et aliis pertinentibus, eorumque realem poſſeſſionem pleno iure, tanquam Rex Boemiae dedimus, et conceſſimus, prout etiam vigore praeſentium damus et concedimus. Volentes ac ſtatuentes, quod memorati Patres Miſericordiae eo in loco pro more ſuo hoſpitale ſeu Xenodochium erigere et exſtruere, in illud aegros et ſaucios tam de milite, quam aliis noſtris ſubditis recipere, eorumque diligentem curam gerere, ac divina, aliaque officia iuxta inſtitutionem Ordinis ſui libere, et ſine cuiusvis impedimento exercere, non minus etiam ad ſui, et eorum, quos ad ſe recipiunt, ſuſtentionem tam Pragae, quam alibi in dicto regno noſtro Boemiae eleemoſinas colligere, et omnibus beneficiis, quae ipſis ſubditi noſtri, vel quicunque ex iis amore et ductu pietatis, quocunque modo conferre voluerint, gaudere poſſint ac valeant. Quapropter mandamus ſuperioribus et inferioribus regni noſtri Boemiae Officialibus, et ſingulis

Magiſtratibus, ut præfatos Patres Miſericordiae nunc et in futurum hac noſtra benigniſſima conceſſione quiete ac ſine contradictione frui ſinant ac permittant, nec eis quovis modo obſtaculo ſint, quin potius eorum pium propoſitum omni genere officii ac benevolentiae proſequantur ac promoveant. Si quis vero clementiſſimae huic noſtrae donationi ſeu conceſſioni auſu temerario contraire, et ſupra dictis Patribus ullo modo adverſari, vel moleſtus eſſe praeſumſerit, ſciat ſe indignationem noſtram, et praeterea gravem poenam, quam noſtrae voluntati et arbitrio reſervamus, incurſurum. In cuius rei fidem et teſtimonium praeſentibus ſigillum noſtrum Caſareum ac regium appendi curavimus. Datum in civitate noſtra Viennae 24. Menſis Decemb. Anno recuperatae ſalutis 1620. Regnorum noſtrorum Romani, 20, Hungarici 3tio, Boemiae 4to.

Ferdinandus

Zdenco Adam Poppel de Lobkowitz
Boemiae Cancellarius.

(*Ex Archivo Conventus Fratrum Miſericordiae*)

N. IX. (ſ. S. 141.)

My Ludwik z Božy Miloſti Vherſky, Czeſky, Dalmatſky, Charwatſky ꝛc. ꝛc. Kral, Margkrabie Morawſky, Luczemburſke a Slezſke Kniže, a Lužiczky Margkrabie ꝛc. Oznamugem timto liſtem wſſem, gakož gſaucze nakloniený Miloſti naſſy kra-

lowſkau

lowſkau k pocztiwym Bratrzim v S. Jakuba w Praze, nabožnym wiernym naſſym milym, rozkazaly gſme byly, aby cžtyry Kapry každy Tyden ſkrze porybneho naſſeho wydaly ſe, a przitom take Bratržym od Swateho Frantiſſka, neb od S. Barbory paty Kapr. Protož chticze — — ꝛc. Pakliby Kapruw nemohl myit, tehdy gim Bratržim ſkrze tehož porybneho každy Patek dwa Groſſe cžeſky prazſke za každeho Kapra dano byti ma, geſtlibychom kdy my tak, a nebo budauczy Kralowe cžeſſti to porybne komužkoliwiek zaſtawiti daly, neb zapſaly. Wſſak proto chczeme aby ſwrchu pſanym Bratržim ty Kapry, neb penize, gakž nahorže docžteno, každy Tyden wydawanj a placzenj byly, nyni y w cžaſych budauczych. ꝛc. Dano na Budynie w Pondiely po Nediely poſtnj, genž ſlowe Invocavit. Leta Božiho 1525. (Ex Archivo Conventus Fratrum Minorum Ordinis S. Franciſci ad S. Jacobum.)

N. X.

Nos Ferdinandus II. divina ſavente clementia electus Romanorum Imperator &c. &c. Ad perpetuam rei memoriam notum facimus tenore praeſentium univerſis et ſingulis haſce noſtras viſuris et audituris. Cum Imperatores, Reges et Principes muneris ſui ratione teneantur non tantum ſubditorum ſaluti conſilio et armis perſpicere, eaque, quae ad ſtatum reipublicae, pacisque et tranquillitatis conſervationem pertinent, curare: verum etiam quae ad propagandam

et tuendam divini Numinis gloriam, et augmentum verae, ſanctaeque Religionis noſtrae Catholicae Romane ſpectant, promovere, eorumque, qui ſub vita regulari poſthabitis mundi voluptatibus ad famulandum Deo ſe ſe obtulerunt, et per divini verbi praedicationem, aliaque eccleſiaſtica ſacra munia omnium ſaluti incumbunt, commodis proſpicere, eorumque pios conatus ſtudioſe promovere. Et vero accedens Noſtrae Maieſtatis praeſentiam honeſtus Frater Petrus Paullus Tortellius Lector SS. Theologiae, et Prior apud S. Mariam Magdalenam in urbe noſtra Pragenſi Ordinis Praedicatorum humiliter nobis ſupplicavit, ut de benignitate noſtra Caeſarea regiaque transmigrationem Religioſorum Fratrum dicti Ordinis Praedicatorum ex Diva Agnete antiquae Vrbis Pragae ad S. Aegidium non ſolum ratam et gratam habere, verum etiam diplomate noſtro Caeſareo regioque corroborare, atque confirmare dignaremur. Nos igitur, qui augmentum et propagationem Sanctae Religionis Catholicae, piorumque locorum exaltationem, atque conſervationem intenſis affectamus deſideriis, votis ſupplicantis hac in parte duximus annuendum. Quapropter ex certa noſtra ſcientia, non per errorem, aut improvide, ſed animo deliberato, ſano ac maturo Procerum, aliorumque fidelium noſtrorum accedente conſilio, authoritate, qua pollemus regia, tanquam Rex Bohemiae vigore praeſentium non ſolum transmigrationem praedictam approbamus, atque ratificamus, verum etiam praefatum templum apud *S. Aegidium*

dium dictum una cum duobus Sacellis filialibus *S. Stephani* et *S. Joannis* itidem in antiqua urbe non procul a flumine ſitis, omnibusque eorum iuribus, et quibuscunque pertinentiis tam mobilibus, quam immobilibus, quaeque a nobis dari atque tradi poſſunt, in veram, propriam et realem poſſeſſionem ipſis memoratis Religioſis Ordinis praedicatorum tradimus. Qui ex nunc, et in perpetuum iuxta Sacro Sanctos Canones, et ritum inſtitutumque Ordinis ſui inibi Domino Deo famulari, atque ſaepe nominatum templum cum Sacellis praedictis, omnibusque eorum iuribus et pertinentiis libere, quiete, et integre ſine cuiusvis moleſtatione, aut perturbatione poſſidere, et absque ulla exceptione pacifice uti, et frui poſſint ac valeant. Et propterea requirimus Sereniſſimos et Clariſſimos Filios, haeredes, et Succeſſores noſtros Reges Bohemiae, eis paterne et gratioſe committentes, ut diſpoſitionem et confirmationem hanc noſtram fideliter et diligenter manuteneant, obſervent, et a nullo hominum violari permittant. Mandamus quoque univerſis et ſingulis ſuperioribus et inferioribus Officialibus, ceterisque ſubditis ac fidelibus noſtris per regnum noſtrum Bohemiae ubilibet conſtitutis, cuiuscunque ſtatus, gradus, conditionis ſeu praeeminentiae exſtiterint, imprimis vero Judicibus noſtris, Conſulibus, Senatibus, et aliis incolis triurbis Pragenſis praeſentibus et futuris, ne ſupradictos Religioſos, eorumque ſucceſſores in poſſeſſione memorati templi et ſacellorum, aliarumque ad ea ſpectantium pertinentiarum, ſive in

per-

perſonis, ſive in rebus moleſtent, nec a quopiam alio ſuper his omnibus turbari, aut quocunque modo moleſtari permittant; Verum iuxta hanc diſpoſitionem et confirmationem noſtram efficaciter tueantur et conſervent, nemine prorſus ſub animadverſione et poena noſtra graviſſima refragante. In quorum omnium plenum et inviolabile robur ac teſtimonium perpetuo duraturum Diploma hoc noſtrum manus noſtrae ſubſcriptione, et ſigilli noſtri Caeſarei regiique appenſione communiri iuſſimus. Datum in civitate noſtra Archiducali Vienna, die 10. Menſis Decembris, Anno poſt nativitatem Chriſti Salvatoris noſtri 1626., Regnorum noſtrorum Romani 8vo, Hungarici 9no, Boemici 10mo.

Ferdinandus

ad mandatum S. C. Maieſtatis

proprium

Otto de Noſtitz L. B.

N. XI. (ſ. S. 5.)

Reges Boemiae qualiter in urbem Pragenſem, Wratislaviam, Budiſſin, et Kuttenbergam ſuſcipiendi ſint. Ex ſtatutis Caroli IV.

Honorabiles et egregias Civitates Regni noſtri Boemiae *Pragam, Wratislaviam, Budyſſin* et *Kutbe* regiae noſtrae Maieſtati cariſſimas et dilectas, ſicut hae civitates, alias dicti regni virtutibus et maturitate civium praecellunt, atque frequentia populorum, ita honorificentia, dignitate, et gratia ſingulari

erga

erga celſitudinem regiam cupimus inſigniri. In his maxime, quae regalis dignitatis honorem, cunctorumque fidelium ſtatum reſpiciunt pacificum et tranquillum, hac igitur conſtitutione providemus ordinandum, quod ſingulis ſucceſſoribus noſtris Boemiae regibus illuſtribus, qui fuerint pro tempore, ſi eos aliquas civitates praeſcriptas, vel earum aliquam adire contigerit, ante inſignia regalia coronationis aſſumpta, vel etiam poſtea, cum tamen civitates ipſas primum adierit, *debeant cives cuiuscunque civitatis ipſorum obviam honorabiliter et decenter exire, ſuaeque regali praeſentiae in ſignum purae devotionis, fideique ſincerae claves civitatis reverenter offerre.* Prius tamen, quam claves ipſi offerantur, et civitatem rex introeat ipſe, *praeſtito per eundem iuramento ſolempni, tactisque ſacro ſanctis Evangeliis reverenter per eum, non equitando, ſed de equo deſcendendo* ad honorem Dei exhibitis coram eo, quod toto tempore vitae ſuae bona fide, ſine diminutione aut circumſcriptione quacunque, ſervabit, et ſervari faciet ex integro conſtitutiones editas per Dominum Carolum Bohemiae regem illuſtrem, reverendum praedeceſſorem ſuum, de non alienandis civitatibus, caſtris et iuribus ad regium Dominium (Cameram) Bohemiae, atque iuſtitiam ſpectantibus ſive menſam. Quo exhibito iure fideliſſimi cives cum iubilo exultationis, cantus, et tripudiis mente devota, et obedientia ſubiectiva regem eundem ipſorum verum Dominum in civitatem ſuſcipiant, et animis ex-

ultantibus introducant, longiſſimis Deo propitiante temporibus, civitatem ipſam, univerſumque populum dicti regni regendum ei divinitus attributum in pace perpetuo ſervaturum.

N. XII. (ſ. S. 5.)

Juramentum Regis novi ante ingreſſum in civitatem Pragenſem.

Juramus Deo omnipotenti, Matri eius et omnibus Sanctis, Magiſtro Civium, Conſulibus, et toti Communitati civitatis Pragenſis, quod eos debemus et volumus, ſimul et civitatem iſtam conſervare erga eorum omnes immunitates, iura et libertates, ſeu ordinationes tam ſpirituales quam ſeculares, ac omnes laudabiles et antiquas conſvetudines. Et ſi quis voluerit aliquid in contrarium his acceptare et facere, quod eos adverſus omnes in eo debemus et volumus defendere. Ita nos Deus adiuvet, et omnes Sancti. (Ex antiquiſſ. Libro MS. Regiſtraturae Vetero Prag. p. 146.)

N. XIII. (ſ. S. 6.)

Nos Joannes Dei gratia Bohemiae et Poloniae Rex &c. Ad univerſorum tam praeſentium quam futurorum notitiam volumus tenore praeſentium devenire, quod affectantes indemnitatibus et gravaminibus dilectorum nobis civium pragenſium, quibus hactenus ſunt affecti, nec non et aliorum regni Bohemiae civitatum civium, in quorum commodo procuran-

curando noſtra plurimum delectatur ſerenitas, prout hoc noſtri regiminis requirit officium, effectualiter providere, ipſis concedimus et favemus, ut *iuvenes tam in ipſa Pragenſi, quam in aliis civitatum Bohemiae quibuscunque, per inordinatam et diſtortam vitam parentes et amicos turbare volentes, ipſos pro ſuis exceſſibus et inſolentiis, iuxta delicti exigentiam, valeant et poſſint poena debita caſtigare; exceſſus enormes et notorios noſtro iudicio reſervantes.* Et cum nonnunquam iuvenes invitis parentibus et amicis ipſorum apud diverſos debitorum onera, ad quorum ſolutionem per ſe non ſufficiunt, contrahere conſveverunt, volumus *ut hi, qui talibus iuvenibus, et eorum fideiuſſoribus ſine parentum et amicorum ſuorum maturiorum requiſitione et voluntate aliqua mutuant aut extradunt, per ipſos Cives civitatum poena, prout expedit, et eis conſultum videbitur, puniantur. &c.* Datum in Landow 1330. die Pentecoſtes. *Ex antiquiſſ. Lib. MS. Regiſtrat. Vetero Pragens. p.* 60.

N. XIV. (ſ. S. 7.)

Joannes Dei gratia Boemiae et Poloniae rex, ac Lucemburgenſis Comes omnibus in perpetuum. Etſi cunctarum civitatum regni noſtri, civium quoque ac inhabitatorum earum commodis procurandis anxie celſitudo noſtra invigilet, *Pragenſem tamen civitatem noſtram, quae ſedes et caput regni*

noſtri

noſtri Boemiae exiſtit, et velut fons irriguus legalitatis fluenta perlarge derivat in alias, quo ſine eadem et ceterae regni civitates eſſent quaſi acephalae, cuiusque legalis actus civium tanquam regula morum, exemplar et ſpeculum moralitatis humanae vitae civibus aliarum civitatum exiſtit, exuberatiori quadam praerogativa favoris et gratiae denotandam largiflue dignum et aequum iudicat noſtrae prudentia Maieſtatis. Eatenus ad univerſorum tam praeſentium quam futurorum notitiam tenore praeſentis autographi cupimus pervenire, quod nos Civium *maioris Civitatis noſtrae Pragenſis,* in cuius commodis et profectibus, ſicut in oculorum noſtrorum viridario noſtra plurimum delectatur ſerenitas, ſupplicationibus per eos noſtro culmini ſuppliciter exhibitis et porrectis benigniter inclinati, omnes immunitates, gratias et libertates civibus et civitati praedictis, per divae memoriae praedeceſſores noſtros reges Boemiae conceſſas, vel indultas, de benignitate regia ratas habentes et gratas, ratificamus, approbamus, innovamus, et per ſingulas clauſulas puncti programmate, de certa noſtra ſcientia confirmamus, promittentes civibus ipſis nullam iniuriam aut violentiam contra, ſeu praeter formam iuris et debitum iuſtitiae irrogare. In cuius rei teſtimonium praeſentes litteras fieri, et ſigillo Maieſtatis noſtrae iuſſimus communiri. Datum Pragae III. Idus Januarii A. D. 1316., regnorum vero noſtrorum anno quinto. (Ex antiquiſſ. Lib. MS. Regiſtrat. Vetero-Prag.)

N. XV.

N. XV.

Karel z Božy Milosti Rzimſky Czyſarž, po wſſe cžaſy Rozmnožitel Rziſſe, a Czeſky Kral. Welebnoſt naſſe Czyſaržſka z przirozene Dobroty k tomu geſt nachilna, aby wſſeczkne Naſſych, y Rziſſe Swate Poddanych wiernych Milych Požitek, a Dobre gednala, a znamenitie odewſſech Sſkod obhagowala, wſſak wzlaſſtnie minime Kralowſtwy naſſeho Czeſkeho, y wſſech Obywateluw w temž Kralowſtwy Czeſt, Dobre, y Požitek rozmnožiti, a rozſſirziti, pro Wjru gjch vſtawicžnau, a dokonale poſluſſenſtwy, kterež gſme na njch po wſſe cžaſy bez przeruſſenj ſhledaly, a geſſtie wždy až podnes w czeloſti ſhledawame. Protož dobrym rozmiſlem, a Raddau Przatel naſſych, a s naſſym giſtym wiedomim, vmiſlily gſme, a wypowidame tyto wieczy, gakož dale ſtogy pſany. Neyprwe, aby w Kralowſtwy naſſem Czeſkem y hned w Poſtie neyprwe Przijſſtim Winicze oſazowaly na wſſech Horach we trzech Milech okolo Prahy Mieſta naſſeho ležiczych, kdež koliwiek, a nebo w kteremž koliwiek Kragy w tiech trzech Milech, takowauto Rozſſafnoſti; kdož Diedicztwy ma okolo Prahy, ten ma hned we 14. dnech, po danj tohoto Liſtu poczitagicz, poczjiti oſazowati, geſtližeby chtiely, pakliby ſamy oſazowati nechtiely, a neb z toho byti nemohly, tehdy ti magy, a budau moczy oſazowati, kterymž Perkmiſtr propugcžy, a kdož ty Winicze ſadicz dielati budau, ti magy od toho dne

kteryž

kteryž počznau oſazowati, za dwanaczte Let poržad zbiehlych Freyung, a neb Swobodu miti, a trzi=naczte leto tomu, giž Diediczstwy geſt, a neb ta hora, Deſatek dati, y budauczym Namieſtkum naſſym Cžeſkym Kralum, z každe Winicze pul Džbera (halben Zuber) Wina na každy Rok dawati; a každa Winicze ma byti del ſſeſtnaczti Prutkuw, a oſmi Prutkuw w ſſirži, a každy Prutek oſmi Loket zdely. Take chczeme, aby wſſeczky Winicze, kterež ſe tato Leta oſadj, a neb kterež y w budauczych Lete h oſazeni budau, Ungeltu a zemſke Bernie (Landesſteuer), y wſſech ginych obtiežowanj, wieczni: prazdny byly, a ſwobodny. Take toto vkladame, aby Konſſele welikeho naſſeho Mieſta prazſkeho, na naſſem, y na naſſych budauczych cžeſkych Kraluw miſtie, a naſſý Moczý Kralowſkau mohly každy Rok, neb kolikratby toho potržeby bylo, Pergmiſtra vſaditi, y zaſe zſaditi. Take tiem Winiczem dawame takowau Swobodu, Miloſt, a Prawo, aby nižadny w njch neprzekažel, we dne, anj w Noczy, malo anj mnoho. Pakliby ſe pržihodilo, bud kdož vrozeny, neb ne vrozeny, žeby ginemu do geho Winicze, a nebo na geho Požitek winiczny ſahl, a niekterau ſſkodu vczinil, budto na Rwi (Reben), neb na Winie, neb na Držiwy, a neb na Owoczy, pieſſky neb na Konj, budto czeſty dielanjm, neb kterym koliwiek ginym obicžegem, kdož by to we dne vczinil, a w tom zaſtižen byl, ten geſt prawau Ruku propadl,

padl, až newyplatily gy dwaczeti Kopamy, a geho giny Statek ma na Perkmiſtra pržipadnauti. A kdožby pak w noczy ſſkodil, a w tom byl polapen, neb popaden, ten geſt Hrdlo ſwe propadl, a Statek geho na Perkmiſtra geſt pržipadl. Pržihodilolyby ſe pak, žeby takowy zloczincze ktery, geden a neb gich wicze, kteržižby ſſkodily, pržy takowem Sſkoženj zabyt byl, tehdy ten, kdožby geg zabyl, geſt nicz wicz nepropadl, než dwa Halerže, kterež na tehož zabyteho Ticlo položiti ma. Pakliby ten, kdož geſt Sſkodu vczinil, vtekl, tehdy ma obeſlan byti, pakliby neſtal ku Prawu obeſlany, tehdy ma achtowan byti podle Prawa Stareho Mieſta prazſkeho, pakliby ku Prawu ſtal, tehdy ma ſam tržeti Pržiſahau ſwau Newinnu, budely moczy, ſprawiti. Pakliby dobrym Swiedomim byl pržemožen, tehdy ten Hrdlo propadl, a Statek geho na Perkmiſtra padne. Kromie Panuw naſſych zemy, geſtližeby niektery takowau Sſkodu vczinil, gakož ſwrchu pſano ſtogy, a w tom žeby byl popaden, a nebo žeby pak y vtekl, takowy aby nam byl wydan, a pržed Namy, a neb pržed tim, komuž bychom My to wzlaſſtnie poruczžily, aby nan žalowano bylo, a ſlybugeme, že takowemu každemu každem Prawa dopomoczy, gakož ſwrchu ſtogy pſano. Take tomu chczeme, aby wſſeczkna Prawa winiczna, kterymžby kolowiek obiczegem gmenowana mohla byti, budto o Sſkody, a Rany ſmrtedlne, y o gine wſſeczky

wieczy,

wieczy, k Roſuzenj ginam nikam, ani podawana, ani kde ginde ſuzena nebyla, než przed konſſely naſſimy w Starem Mieſtie Prazſkem, kterzižto ſauditi magy, a giny žadny, gakož nahorže ſtogy pſano. Ku potwrzenj Liſtu tohoto naſs Czyſarzſky Majeſtat geſt przjiwieſſen. Datum Pragae A. D. 1358. feria VI. poſt Dominicam: Eſto mihi, Regni noſtri Anno XII. (ſ. Landtaf. in dem 2ten Pomeranzenfarb. Kaufquat. 1650. ſub Lit. A. 1.)

Beſchreibung der ſämmtlichen Häuſer, welche zu der Altſtadt Prag gehören.

Die Altſtadt wird eingetheilet in das Teinviertel, St. Galli Viertel, St. Leonardi Viertel, St. Nikolai Viertel, in das Nebenrecht der St. Agnes, und des heil. Geiſtes.

Teinviertel.

Altſtädter Platz. (Staromieſtſkeg Placz.)

Dieſer groſſe Markt hält in der Länge 180. Mannsſchritte, und würde beynahe ein förmliches Viereck ausmachen, wenn das ſo genannte Krönhaus nicht etwas tiefer herein gebauet wäre. Man trift auf dieſem Märkte an, 1. Ein groſſes Wachthaus,

allwo

allwo die regulirten Truppen täglich um 11. Uhr früh mit fliegenden Fahnen, und klingendem Spiele zur Wacht aufziehen, und von dannen erſt einige derſelben in die übrigen prager Städte vertheilet werden. 2) Einen großen, von rothem Marmor ſehr künſtlich gehauenen Röhrkaſten, daran rings- herum von außen die zwölf Himmelszeichen, dann andere häufige, ſowohl am Rande, als auch in der Mitte angebrachten Bildſäulen zu ſehen ſind, die den Neptun ſammt ſeinem Gefolge vorſtellen, und aus welchen vormals das Waſſer hoch hervorſprang. Auf der mittlern Saule erblickt man auf einem von Eiſen verfertigten, und mit der kaiſerlichen Krone gezier- ten Schilde, einer Seits die Buchſtaben C. VI., auf der andern Seite aber den böhmiſchen Löwen. Unter dem Neptun am Rande wird das altſtädter Wappen, wie wir ſelbes Tab. I. Fig. 1ma gelie- fert haben, vorgeſtellet. Deſſen Stelle vertritt itzt ein nächſt daran ſtehender hölzerne Röhrkaſten, nach- dem der vorige theils durch die öftern Belagerungen ſtark beſchädigt wurde, theils auch durch die Länge der Zeit größtentheils aus der Kütte gieng, und folglich kein Waſſer mehr hält.

Nicht ferne von dieſem Röhrkaſten wurde im Jahr 1551. den 15. Juny auf Befehl des Erzherz. Ferdinand Statthalters in Böhmen ein Käfig von eiſernem Gitter aufgerichtet. Darein jene, welche mittelſt ihres laſterhaften Lebenswandel wider das ſechſte Gebot Gottes handelten, geſetzt worden ſind.

Die-

Diejenigen, welche zu dieſer Strafe verurtheilet wurden, mußten darinn von 12 Uhr an bis zu der 22. Stunde böhmiſchen Schlages nacket ſtehen mit einer Schürze um die Schamglieder, und ihr Verbrechen war auf einer auswärts hangenden Tafel verzeichnet a). Im J. 1786. aber ſind alle dergleichen Käfige, ſammt den Prangern und Rabenſteinen auf Befehl des K. Joſeph II. aus allen Städten in den ſämmtlichen k. k. Erblanden abgeſchaft worden b).

Man findet auch hier, ſo wie auch auf dem Kleinſeitner Markte, und auf dem Platze bey Maria Schnee in der Neuſtadt, ſämmtlich etlich und 70 angeſpannte Viakers, die ſich hier erſt ſeit ohngefähr 10 bis 11 Jahren eingefunden haben, und zu allen Stunden daſelbſt bereit ſtehen, um diejenigen, welche ſich der Stadtkutſchen bedienen wollen, in der Stadt ſelbſt, oder auch außer der Stadt zu führen. Der Preiß einer ſolchen Fahrt iſt nicht allemal gleich, ſondern ein jeder ſolcher Kutſcher beſtimmt denſelben gleichſam ſelbſt nach der Ungeſtümme des Wetters, oder nach der Entlegung des Orts, wo man hinfahren will, oder nach den Umſtänden andrer erheblichen Urſachen. Ehedem bediente man ſich zu Prag der Lehnkutſcher, dergleichen man nach der allgemeinfeſtgeſezten Taxe um 1 fl. Fahrgeld, und 10 kr. Zettelgeld, auf einen halben, und um 2 fl.

Fahr-

a) Weleslavina.

b) Kriminal Gerichtsordnung vom J. 1788. §. 304.

Fahrgeld, und 10 kr. Zettelgeld auf den ganzen Tag gemiethet hat. Nachdem man wahrgenommen hatte, daß viele ſo wohl von dieſen als auch andern Kutſchern in den Gaſſen allzuſchnell fortrennen, ohne ſich viel daran zu kehren, ob alle Fußgänger, die ſie begegnen, gut ſehen, und das zugerufene hop, hop hören, und zugleich gute Füße, und beſonders zur Winterszeit, da die Gaſſen mit häufigem Schnee bedeckt, und mit Eisſchollen angefüllet ſind, allemal die Gelegenheit haben, um denſelben auf das ſchleunigſte ausweichen zu können, wodurch auch zu wiederholten Malen geſchah, daß manche ſolche Fußgänger verunglückt, ja ſo gar auch gerädert wurden. Solchen Unglücksfällen künftig vorzubeugen, iſt der ſchon im J. 1779. den 18. Nov. von der K. K. Maria Theresia ergangene Verbot des geſchwinden Fahrens in den prager Straſſen, neuerdings 1782. den 26. Okt., 1784. den 5. Dez., 1786. den 27. Nov. republizirt, und dem Militari ſowohl, als auch den Polizeywächtern vorzüglich eingebunden worden, auf die Uebertretung dieſes Verbots ſorgſamſt acht zu haben, und ſodann einen derley Kontravenienten künftig mit der unnachſichtlichen Spinnhausſtrafe zu belegen. Im J. 1794. den 10. Jän. iſt dieſer Befehl von dem k. k. böhm. Landesgubernio abermal erneuert, und mittelſt dieſer Verordnung das ſämmtliche ſchnelle Fahren, Vorfahren, wie auch das Pferdeführen nahe an den Häuſern, wo Leute gehen, in allen Gäſſen und Plätzen der

Stadt Prag, wie auch das übermäßige Schnalzen mit der Peitſche unter der bereits hierwegen beſtimmten Strafe verboten worden.

Die namhaften Vorfälle, welche ſich auf dieſem Markte ereignet haben, ſind folgende. Im J. 1131. ſind hier die im I. B. 223. S. erwähnten Meuchelmörder des Herz. Sobieſlaw I. durch die verdiente Todesſtrafe hingerichtet worden. Im J. 1453. wurde hier Johann Smirziczky öfentlich enthauptet, weil er dem K. Ladislaw mittelſt eines Schreibens nach Prag zu kommen widerrathen, und demſelben die böhmiſchen Stände als ſehr verdächtig geſchildert hatte. Im J. 1490. iſt Podwinſky, und Alexander nebſt drey andern, welche dem K. Wladislaw II. nach dem Leben ſtrebten, auf dieſem Markte theils geviertheilet, theils enthauptet worden. Im J. 1509. wurden die Rädelsführer, auf deren Veranlaſſung einige aus dem ungariſchen Gefolge des K. Wladislaw II. zu Prag während der Krönungszeit des K. Ludwig, von den Böhmen gemishandelt, und umgebracht worden ſind, mit einer gleichen Strafe belegt. Im J. 1570. ſind hier zu Ehren der anweſenden Churfürſten aus Sachſen und Brandenburg, und des Herzogs aus Bayern einige ſehenswürdige Kunſtſtücke, welche Hr. Fr. Pelzel in ſeiner böhmiſchen Geſchichte anführet, vorgeſtellet; und 1578. zu Ehren des neuen Brautpaares Grafen von Fürſtenberg, und der Iſabelle gebohr. Wratislaw von Bernſtein ein Turnierſpiel

drey

drey Tage lang gehalten worden, darzu K. Rudolph II. 100000 Schock böhm. Gr. angewieſen hatte. Die übrigen merkwürdigen Vorfälle haben wir ſchon theils im I. B. 353. S., theils in der Fortſetzung unſrer Topographie angeführet. Im J. 1783. ſind hier drey Verfertiger der falſchen Banco Zettel, während drey Tagen, als den 4. 5. und 6. Dezemb. mit Stockſchlägen beſtraft, gebrandmarkt, und zu einem lebenslänglichen Arreſt verurtheilet worden. Izt trift man hier folgende Häuſer an:

1) Zum goldenen Einhorn. Joh. Georg Roſenkranz übernahm dieſes Schoßhaus 1792. erblich.

2) Sebaſtian Romagnolo, ein Handelsmann in Gold, Silber, Stahl und andern Galanterie und Fabrikwaaren, deren in der Altſtadt ſämmtlich 22. gezählet werden, übernahm dieſes Schoßhaus im J. 1782. nach der Aufhebung des Karthäuſer Kloſters in Waldiz, dahin ſelbes gehörte, käuflich. (L. Contr. rubro 19. f. 171.) zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte dieſes Haus dem Peter Fuchs von Wrannholz beyder Rechte Doktor, und k. k. Appellationsbeyſitzer, der ſelbes im J. 1626. laut ſeines lezten Willens ſammt dem Gute Sowinky zur Wohnung und Unterhaltung 12. ſtudirender Jünglinge beſtimmt, und die Aufſicht über dieſelben dem altſtädter Magiſtrate eingeraumt hatte. (k. Landtaf. auf das J. 1626. den 24. Sept. und

 1627.

1627. den Donnerſtag nach Prokopi ſub Lit. M. 21.) Er ſtarb hierauf im nämlichen Jahre, und wurde bey Maria Schnee vor dem Kreuz-Altare begraben. Nachdem aber der Magiſtrat ſich geweigert hatte, ſolches Geſchäft zu übernehmen, wurde dieſe Stiftung dem prager Erzbiſchof von Harrach mit Bewilligung des Kaiſers 1629 den 26. März übergeben, und zu dem Alumnat oder Seminarium Clericorum, welches der Erzbiſchof eben damal anzulegen im Begriff war, einverleibt. (Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 137.)

3) Beym ſteinern Tiſch, ſonſt v Menu. Joſ. Anton Gärber, Handelsmann in Spezerey-waaren, deren 42. in der Altſtadt gezählet werden, übernahm dieſes Freyhaus 1776. käuflich. (L. Contr. rub. 17. f. 300.)

4) Zum ſteinern Lamm. Thomas Freund brachte dieſes Schoßhaus käuflich an ſich. (L. C. rub. 22. f. 165.) Man trift hier eine Apotheke an unter dem Namen des weiſſen Einhorns, deren ſammt jener in der Judenſtadt 7. auf der Altſtadt gezählet werden.

5) Beym ſteinern Marienbild. Bernard Wernſink, k. k. privilegirter Leinwand- Kotton-Fabrikant übernahm dieſes Freyhaus 1790. käuflich. (L. C. rub. 22. f. 87. p. v) Man trift an dem Vorſprunge dieſes Hauſes von einer Seite das einfache Slawatiſche mit 3 rothen Querlinien, von der andern Seite aber das alte Stadtwappen. Hier wird von vielen Zeiten her die Zuckerbäcke-

rey betrieben. Man trift in dieſem Hauſe, ſo wie in den meiſten Häuſern in dieſer Gaſſe, zwey mit einem uralten Gewölbe, dergleichen wir im I. B. 452. S. bey dem Wladislawiſchen Saale beſchrieben haben, verſehene Zimmer an, woraus man auf das Alterthum ſolcher Häuſer ſchlieſſen kann.

6. Dominik Joanelliſche Erben. (L. C. II. f. 78.)

Zeltnergaſſe.
(Ehedem Czelna, izt Celetna Vlicze.)

Dieſe Gaſſe erhielt ihre deutſche Benennung von dem böhmiſchen Worte Czlo (Mauthzoll), weil man in dieſer Gaſſe noch im fünfzehnten Jahrhunderte von den Einfahrenden den gewöhnlichen Zoll auf der Mauth abforderte. (Paproc. de Orig. Urb. p. 44. Weleslavina ad diem 11. Julii.)

7. Bey 3 Schwertern. Franziſka Anna verehelichte Schönfelder v. Schönfeldern übernahm dieſes Schoß- und von Alters her bekannte Handlungshaus im J. 1770. (Lib. Cont. rub. 16. f. 92.) Leopold Adrian Schönfelder v. Schönfeldern Großvater des Ehegemahls der izigen Beſitzerinn iſt im J. 1708. den 22. May ſammt allen ſeinen ehelichen Leibeserben in den alten Ritterſtand erhoben worden. (Collationirt, und mit dem bey der k. k. B. Oe. Hofkanzley Regiſtratur aufbewahrten Original gleichlautend gefunden worden 1790. den 13. Nov.) Dieſes

Geſchlecht führet ein quadrirtes Wappen, darauf rechts oben, und links unten in rothem Felde 3 aufrechts ſtehende Garben, dann links oben und rechts unten der kaiſerl. Adler in goldenem Felde, in der Mitte aber in einem kleinen blauen Schilde 5 ſilberne Roſen vorgeſtellet werden.

8. Beym weiſſen Löwen. Thomas Lankwara erblich. (Lib. Contr. 19. f. 238. p. v.)

9. Bey der ſchwarzen Sonne. Thaddäus Lippmann übernahm dieſes Schoßhaus 1791. käuflich. (Lib. Contr. 22. f. 346. p. v.)

10. Beym weiſſen Pfau. Karl Kündl käuflich ſeit 1769. Man trift hier den berühmten Goldarbeiter Leopold Schmied, und den treflichen Steinſchneider Wenzel Kor an.

11. Leopold Reichsgr. v. Küenburg, Freyh. v. Küenegg, Ungersbach und Jasbina, k. k. wirkl. Kämmerer, und des Erzſtiftes zu Salzburg Erbſchenk, deſſen Vorfahr Franz Ferdinand Graf v. Küenburg 1689. das Incolat in Böhmen bekam, (k. Landtaf. im 2ten Feigelfarb. Kaufq. 1689. ſub Lit. A. 22.) übernahm dieſes Schoßhaus 1793. erblich, nach dem Hintritte ſeines Vaters Franz Joſeph, der am 5. Juny n. J. mit Tode abgieng, und 1748. den 12. Sept. dieſes Haus von dem Phil. Joſeph Kinſky Reichsgr. v. Chinicz um 30000 fl. käuflich an ſich brachte. (L. C. rub. 5. f. 223. et L. 9. f. 393.) Das Geſchlechtswappen ſ. Tab. III. n. 11. Die Genealogie dieſer Gräfl. Familie konnte ich, ohnerachtet

achtet meines vielen Nachforſchens und Briefwechſels, dennoch keineswegs erhalten.

12. Maria Anna Gaugg übernahm dieſes Schoßhaus käuflich. (Lib. Contr. rubr. 18. f. 21.)

13. Die k. k. prager Univerſität brachte dieſes mit dem Bierſchank privilegirte landtäfliche Haus von der Freyinn Peslin de Monte Campo im J. 1760. käuflich an ſich. Man trift hier einen Schriftgieſſer Wenzel Krabath, und einen Goldarbeiter an, deren 14 in der Altſtadt, 11 in der Neuſtadt, und 3 auf der Kleinſeite gezählet werden.

14. Beym heil. Johannes, ſonſt insgemein das Stockhaus genannt; und

15. beym goldenen Greif. Joh. Joſeph Müller übernahm dieſe Freyhäuſer 1786. käuflich. (Lib. Contr. rub. 19. f. 158. et Lib. 21. f. 317. p. v.)

16. Die k. k. prager Univerſität übernahm dieſes landtäfliche Haus im J. 1762. von dem Grafen Buquoi käuflich, und ließ ſelbes bald darauf erneuern, wie ſolches die ober dem Eingangsthore angebrachte Aufſchrift bezeiget: Sibi et Poſteris 1773. Man findet hier einen Zeichnungsmeiſter, und einen Materialwaaren-Händler, deren 5 in der Altſtadt, und 1 auf der Kleinſeite gezählet werden, und bey welchen alle Materialien, die in der Chimie, in der Apothekerkunſt, bey den Färbereyen, und andern mechaniſchen Verarbeitungen gebraucht werden, zu bekommen ſind.

17. Gehörte ehedem dem Grafen Trautmannsdorf, dann 1726. dem Graf. Bathiany. Die itzige Beſitzerinn Gabriela Barbara Gräfinn von Hochenrain, gebohrne Freyinn von Freyenfels trat dieſes Schoßhaus im J. 1772. nach dem Hintritte ihrer Mutter erblich an, die es im J. 1763. käuflich übernommen hatte. (Lib. Contr. 13. f. 268. et Lib. 17. f. 165.) Dieſes Haus ſoll von dem prager Erzbiſchof Grafen Ferdinand v. Küenburg ſo, wie man ſelbes izt ſieht, hergeſtellet worden ſeyn. Man trift daſelbſt eine geraume, ſchöne Hauskapelle unter dem Namen der Kreuzerhöhung an, die vormals öffentlich war, und noch heut zu Tage nebſt einer treflichen Freskomalerey, auch mit vielen Goldverzierungen verſehen iſt. Ein großer heil. Kreuzpartikel, ein trefliches Kruzifix und Mariengemälde ſind hier merkwürdig. Die Anfangs erwähnte itzige Beſitzerinn vermählte ſich im J. 1774 den 16. May mit Wilhelmen Ant. Erhart Grafen von und zu Hochenrain, Herrn auf Nebaukreuz, k. k. Oberſten, der im J. 1790. in den Grafenſtand erhoben wurde. (k. Landtaf. im 3ten hiazinten Relationsquat. A. 1790. den 12. Jän. ſub Lit. A. 20. p. v.)

18. Joſeph Erler übernahm dieſes Freyhaus 1786. käuflich. (Lib. Contr. 20. f. 215.)

19. Gehörte im J. 1751. dem Hrn. Ferdinand v. Rauſenbach. Die itzige Beſitzerinn Thereſia Gamperle übernahm dieſes Herrnhaus im J. 1765. den 2. Sept. von dem Hrn. Franz Maczak

v.

v. Ottenburg um 4550 fl. käuflich a). Hier in dieſem Hauſe wird das

kön. Weinbergamt

gehalten unter dem Vorſitze des k. k. Hofkammerprokurators, Hrn. Joh. Franz Gamperle J.U.D., k. k. Gub.rnialraths, Vicehoflehenrichters, k. Fiskus, und k. Weinbergamtsdirektors. Schon im J. 1358. gab Karl IV. die Veranlaſſung hierzu, da er den Anbau des Weines in ganz Böhmen, beſonders aber in der Gegend um Prag herum laut eines Majeſtätsbriefes angeordnet hatte. Er befahl daſelbſt, daß man drey Meilen weit um Prag herum die Anhöhen und Berge mit Weinreben beſetze, und den Anfang dazu in vierzehn Tagen nach der Ankündigung dieſer Verordnung mache. So fern aber einige dieſen Anbau nicht unternehmen wollten oder könnten, ſoll der Bergmeiſter andere hierzu ernennen. Die Anbauer ſolcher Weinberge ſollen zwölf ganze Jahre von allen Abgaben und Steuern frey ſeyn, und erſt das dreyzehnte Jahr dem Grundherrn den Zehenten, dem Landesfürſten aber einen Eimer Wein jährlich entrichten. Ein jeder Weingarten aber ſoll 16 (nicht 60) Ruthen lang, und 8 Ruthen breit ſeyn, eine Ruthe zu 8 Ellen gerechnet. Der Rath der Altſtadt Prag ſoll die Macht haben, einen Weinbergmeiſter zu ernennen, und denſelben auch nach Erheiſchung der Umſtände wieder abzuſetzen. Diejenigen, welche bei Tage in den Weinbergen einen Schaden machen wür-

a) Lib. Cont. rub. 17. f. 227. p. v.

würden, ſollen die rechte Hand verlieren, oder 20 Schock Strafgeld bezahlen, die aber bei der Nacht in ſolchem Verbrechen würden ertappt werden, ſollen am Leben geſtraft werden, und ihre Güter dem Bergmeiſter zufallen. Wenn jemand ſolchen Schadenverurſacher auf ſeinem Weinberge tödten würde, ſoll er nur verbunden ſeyn, vermuthlich zu deſſen Beerdigung, zwey Heller auf den todten Körper zu legen. Den ganzen Inhalt dieſer Urkunde ſieh hier unter den Diplomen Nro. XV. S. 235. Den 5. Sept. n. J. gab Karl IV. einen andern Majeſtätsbrief faſt nämlichen Inhalts heraus. Im J. 1497. den Freytag vor Magdalenen beſtätigte Wladiſlaw II. die Verordnungen Karl des IV., und befahl ferner: 1) Damit ein jeder Beſitzer eines Weingartens, denſelben in die Bergmeiſtersbücher einverleiben laſſe, der ſich aber dieſem Befehle nicht unterziehen wollte, dem ſoll verboten werden, den auf ſeinem Weinberge erzeugten Wein in die drey prager Städte Alt-, Neuſtadt, und Kleinſeite, wie auch auf den Hradczin zu führen, und daſelbſt zu verkaufen. 2) Alljährig zur Zeit des h. Galli ſollen die Weine in der ganzen Stadt Prag unterſuchet, und wenn man darunter einige verfälſcht, oder mit Schwefel und andern, der menſchlichen Geſundheit ſchädlichen Sachen gepflaſtert fände, die Väſſer zerſchlagen werden a). 3) Von der Weinleſe anzufangen

a) Man ſieht hieraus, wie fleißig unſre Vorfahren für die Erhaltung der menſchlichen Geſundheit geſorget haben.

gen bis zur Gedächtniß des Heiligtumstages (zum Feſt der h. Reliquien) ſoll kein ungariſcher, noch öſterreicher, oder ander fremder Wein nach Prag eingeführet, die ehemaligen aber ſolche fremden vorräthigen Weine, bei Verfallung derſelben, bis zur Zeit der künftigen Weinleſe gänzlich ausgeſchenkt werden. In eben dieſem 1497. J. am Martini Tage befahl Wladiſlaw II. den nahe an Prag liegenden weißen Berg unter die zum Weinbau Luſt tragenden Leute gegen eine gewiſſe jährlige Zinſung zu vertheilen a). Im J. 1558. zog Ferdinand I. dieſes Weinbergamt, welches bisher unter dem altſtädter Magiſtrate ſtand, wie auch das Recht einen tauglichen Bergmeiſter zu dieſem Amte zu ernennen, an ſich, und ſeine künftigen Thronfolger, und erklärte ſelbes für ein königliches Amt, den Bergrechtzins aber zu einem erblichen Regali, laut jener Urkunden, die wir ſchon im II. B. bei dem Appellationsgericht S. 97. angeführet haben. Ferner beſtätigte er mittelſt einer 1549. den Montag nach dem Sonntag Invocavit zu Prag ausgefertigten Urkunde alle vom Karl IV. und Wladiſlaw II. in Betref dieſes Weinbergamts erlaſſenen Verordnungen, und befahl: 1) Damit die ſämmtlichen Weinberge in ganz Böhmen neuerdings wieder ausgemeſſen, und in die Weinbergamtsbücher eingetra-

a) Urkunde in Lib. Memorabil. Regii Officii Montium Viniferorum ſub Nro. I. f. 15. p. v. Et Lib. Contract. N. 4. ſub Lit. A. 28.

tragen werden. 2) Von einem jeden Strich, der 16 Ruthen in der Länge, und 8 in der Breite hält, ſoll man dem König 8 prager Pint eines ächten und ungemiſchten Weines entrichten. 3) Die Miſchung, oder vermeintliche Verbeſſerung der ſo wohl in- als ausländiſchen Weine wurde auf das ſchärfeſte verboten, damit die Leute ſich nicht um ihr eigenes Geld auf ſolche Weiſe verſchiedene Krankheiten erkaufen. 4) Die ſämmtlichen ausländiſchen Weine, ehebevor als ſie zum Verkauf ausgeſetzt werden, ſoll der Bergmeiſter ſammt ſeinen Räthen verkoſten, den billigen Preiß auf denſelben, dem von ihnen geleiſteten Eide gemäß, ſetzen, denſelben auf das zum Schank beſtimmte Vaß aufſchreiben, und den obern Spund verpetſchiren. 5) Diejenigen, welche bei dem Ausſchenken ſich einer ungerechten Maas, oder einer andern Liſt bedienen, ſollen in die Strafe von 1. Sch. prager Gr. verfallen. 6) Der den Käufern mehr Pint oder Seidel zuſchreibt, als er ihnen wirklich gab, ſoll aus der Stadt verwieſen werden. 7) Wurde einem jeden vom Herren-, Ritter- und Bürgerſtande die ſchon von Alters her übliche Freyheit geſtattet, was immer für ausländiſche Weine zu ſeinem eigenen Genuß zu allen Zeiten kommen zu laſſen a).

Im J. 1575. den Mittwoch nach Dioniſius beſtätigte K. Maximilian alle vorgehenden Verordnungen, beſchuldigte diejenigen, welche die beſſern Wein-

a) Lib. Memorabil. cit. f. 18.

Weinberge zuſammen kaufen, und ſelbe ohne Vorwiſſen des Weinbergamts zu Ackern verwenden, und befahl, damit alle ſolche Gründe und Weinberge ohne Verweilen in die gehörigen Amtsbücher einverleibt werden a).

Im J. 1604. den Samſtag nach Michaelis beſtätigte K. Rudolph II. abermal alle dieſe Veordnungen, und befahl, damit künftig von einem jeden Strich des Weinbergs nicht mehr 8 Pint Wein, ſondern 32 kr. in die königl. Renten entrichtet werden, mit dieſen Worten: Aby každý Pergrecht nam z každeho Strychu winicžneho tržidceti a dwa Kreyzcary, gako za oſm Pinet Wjna, geden každý Zegzdljk po tržech Peniezych bjlých počžitagic naležitý, hned po Sebranj Wjna we dwauch Nedieljch pozržad zbiehlých — dal a ſprawil b).

Im J. 1583. den 24. Juny trat der prager Oberſtburggraf Wilhelm von Roſenberg die zum Oberſtburggrafenamt gehörigen Weinberge an verſchiedene Leute emphiteutiſch mit ſolcher Bedingung ab, damit ſelbe jährlich von einem jeden Strich 6 Groſch. böhm., den Groſchen zu 7. Weißpfenni[illegible] gerechnet, dem Oberſtburggrafenamte entrichten c).

Im J. 1665. den 7. Sept. verordnete K. Leopold I., damit alle um Prag herum liegenden Weingärten, wie auch die in Prag vorhändigen Weinnieder-

a) Ibidem f. 25. p. v. b) Ibidem f. 25. p. v. c) Ibidem f. 35.

derlagen beſchrieben, und künftig die Einführungen der Weine nach Prag keineswegs ohne eines von dem Weinbergamte bevor hierzu erhaltenen Pallets geſchehen ſollte a).

Nach der Zeit entſtand zwiſchen dem prämonſtratenſer Stifte am Strahof, und dem Weinbergamte eine Zwiſtigkeit jener Gründe wegen, die auf dem Grunde und Boden dieſes Stiftes liegen, und demſelben von dem Herzog Wladiſlaw II. gleich bey der erſten Stiftung verehret worden ſind, welche endlich mittelſt eines Transaktionsinſtrument in Gegenwart einer k. k. Kommiſſion im J. 1685. den 7. Febr. folgender Maſſen beygelegt, und 1691. den 15. May vom K. Leopold I. beſtätiget wurde, ſo man insgemein den Leopoldiniſchen Receß nennet. 1) Sollen die Einſchreibungen jener Wein- und Obſtgärten, welche in dem dreymeiligen prager Umzirk auf dem Strahöwer Grund und Boden liegen, wenn ſelbe verkauft, abgetreten, oder wie immer anders alieniret werden, allemal zuerſt in die Strahöwer Grund- und Urbarienbücher, dann aber in die Grundbücher des königl. Weinbergamts eingetragen, und von ſolcher Einſchreibung beyderſeits nach dem alten Herkommen nichts mehr, als 2 kr. nomine Taxae gefordert, und bezahlet werden. 2) Alle Hypotheken, welche auf ſolchen Gründen würden künftig errichtet werden, ſollen bey dem Weinbergamte allein eingetragen

a) Ibidem f. 48.

gen werden, doch aber mit dieſem ausdrückli..n Vorbehalte, daß, wenn eine Schuld, oder ein anders onus auf ſolchen Gründen realiſiret werden ſollte; ſolches das Weinbergamt dem Strahöfer Stifte ohnverzüglich zu berichten verbunden wäre. 3) Eben auf ſolche Weiſe ſoll auch geſchehen, wenn eine Einführung in ſolche Gründe vorgenommen werden ſollte, damit der Herr Prälat, als die Grundobrigkeit bey ſolchem actu entweder ſelbſt erſcheine, oder einen andern ſtatt ſeiner dahin beordere; jedoch ſoll dieſe Einführung, wenn ja niemand aus dem Stifte erſchiene, keineswegs hiedurch gehemmt werden. 4) Sollten etwann die Inhaber ſolcher Gründe den, laut des Wladiſlaiſchen Privilegii, dem Stifte ſchuldigen Grundzins nicht entrichten, ſo wird ſelbes das kön. Weinbergamt um eine gerichtliche Verhelfung dazu ſchriftlich zu erſuchen haben; ſollte aber das Weinbergamt nach zweymaliger Erinnerung ſolches zu thun ſich weigern, ſo wird der Abt kraft des hier erwähnten Privilegii, nach Ausgang der zwiſchen dem Stifte und dem Inhaber paktirten Zeit, als in einen dem Stifte pleno iure anheimfallenden, und bereits eigenthümlichen Grund, ohne ein ferneres Zuthun des k. Weinbergamts ſich einführen, und denſelben ſich anmaſſen können. 5) Das k. Weinbergamt ſoll auf jenen Wein- und Obſtgärten, welche für des Stiftes Tafel Nothdurft gewidmet ſind, und von demſelben pleno iure poſſediret werden, wie auch auf jenen emphiteutiſchen Gründen, die das Stift iure directi dominii beſitzet,

und

und niemal erblich veräußert hat, ſo lange ſie in dieſer Qualität bleiben, kein eigenes Bergrecht zu ſuchen haben. 6) Verlangte der Strahöwer Abt, Hyazint, damit die unter dem Stifte in dem alten Thiergarten liegenden, und erſt nach der Zeit an daſſelbe wieder gediehenen Weingärten, als der Teleczkiſche, Hineriſche, Treyleliſche, und der Stofkiſche, weil ſelbe ſchon vor uralten Zeiten dem Stifte zugehörten, zur Zeit der ketzeriſchen Unruhen aber demſelben entriſſen wurden, in Rückſicht jener Gründe und Weingärten, welche das Stift bey Erbauung der neuen prager Schanzen ohnentgeldlich verloren hatte, künftig ſo wohl von der weinbergmeiſterlichen Jurisdikzion, als auch von dem rückſtändigen, ſo lange nämlich dieſe Gründe noch in weltlichen Händen waren, und künftig zu entrichtenden Bergrecht, ſo, wie es zu K. Wladiſlai Zeiten üblich war, gänzlich befreyet, und losgeſprochen werden möchten. 7) Hat der Hr. Prälat ſuo, ſuorumque Succeſſorum nomine von der cognitione cauſae, wenn die Inhaber ſolcher, dem Stifte zugehörigen Güter gegen einander, oder gegen einen dritten extraneum in Weinbergsſachen etwas zu thun hätten, völlig abgeſtanden, und all ihm diesfalls etwann zuſtehende Recht, dem kön. Weinbergamte gänzlich eingeraumt, doch mit dieſer Bedingung, daß wenn in ſolchen Fällen ein Urtheil geſprochen werden ſollte, ihm der zu ſolcher Publikation beſtimmte Tag ſchriftlich angekündiget werde, damit entweder er ſelbſt, oder eine andere von ihm hierzu beſtimmte

Per-

Perſon bey der Verhörung ſolches Urtheiles erſcheinen könnte (Ibidem.)

Im J. 1710. den 11. März ließ K. Joſeph I. eine Verordnung in Betref des Weinbergamts ergehen, kraft welcher er 1) ſich, und ſeinen Thronfolgern die Ein- und Abſetzung des Bergmeiſters vorbehalten hatte. 2) Befahl er, damit der Bergmeiſter mit ſeinen Rathsfreunden alle Wochen dreymal, nämlich an Montag, Mittwoch und Freytag zeitlich früh, auf daß die Leute nicht aufgehalten würden, die gewöhnlichen Amtsſitzungen halte, und die vorkommenden Streitſachen entſcheide. Denjenigen aber, welche mit dem hier gefällten Urtheile ſich nicht befriedigen wollten, ſoll frey ſtehen, ſich an die königl. Appellazion zu verwenden. 3) Solche, welche eine Befreyung von der Entrichtung des gewöhnlichen Bergrechts vorſchützen, ſollen die Urſchrift davon in die Bergmeiſteramtsbücher einverleiben laſſen, im widrigen Falle ſoll eine ſolche Befreyung für null und nichtig angeſehen werden. 4) Wenn jemand das gewöhnliche Bergrecht, oder andre dem Kaiſer gebührenden Zinſungen nach der Weinleſe längſtens bis Weihnachten nicht entrichten ſollte, ſoll der Bergmeiſter ſich in deſſen Grund alſogleich einführen laſſen. 5) Der Bergmeiſter ſoll die Zinſen, und das Bergrecht jährlich genau eintreiben, ſo fern aber zu Ende des Jahrs einige Reſtanzien in den Büchern gefunden würden, dieſe ſollen ausgelöſcht werden, als für

welche der Bergmeiſter allein zu haften habe. 6) Nicht der Bergmeiſter der Altſtadt Prag, ſondern der vom Kaiſer beſtellte Bergmeiſter ſoll allein das Recht haben, Weine in die Stadt Prag, und in die Judenſtadt paſſiren zu laſſen. 7) In ſolchen Häuſern, wo fremde Weine ausgeſchenkt werden, ſollen keine einheimiſchen ausgeſchenkt, oder eingelegt werden, damit man keine Gelegenheit habe ſelbe mit jenen zu miſchen, bantſchen, oder zu plundern. Uebrigens werden in dieſem Leopoldiniſchen Receße die ſämmtlichen Verordnungen K. Karl des IV., Wladiſlaw des II., und der übrigen Könige in Betref des Weinbergamts beſtätiget.

Die zu dieſem Weinbergamtsrecht gehörigen, und theils nahe an Prag, theils in der Stadt ſelbſt liegenden, und unter den hier beygeſetzten Benennungen bekannten Gründe ſind eigentlich folgende:

In dem Kaurzimer Kreiſe.

Adamecz Johann. Raudniczka, Celeſtynka und Mezy Horzi.

Blech v. Silberberg.

Brauczek Johann. w Zapalczy.

Bubak Franz. Spaczisch.

Czubert Jakob. Prkenka und Bayerowſka.

Chwalowſky Joſeph und Katharina.

Damenſtift Altſtädter.

Des Fours Graf. Sklenarzka, Wiſchinka, und Wendeliniſcher Hof.

Draſky

Draſky Johann. Reißmanka.

v. Ehrenberg. Rothes Thor, und Schölleriſche Felder.

v. Elmpt Erneſt Freyh. k. k. Gen. Feldm. L.; izt deſſen Erben.

Gaſſer Ignaz. Peczelka, Korbelka, und Pekarka.

Geilling Wilhelm. Kunſtatka.

Haninn Barbara. Kautkowa, und Lidmanka.

Hawrankinn Anna. Benigiſch.

Hillebrand Johann.

Hlawaczek Joſeph. Melczerka, und Hubaczinſowa.

Hoſmann Johann.

Homola Johann. Fialka, und Sſpendlikarzka.

Hüppl Daniel.

Hüller Wenzel. Wokoczka.

Jonak Joſeph. Na židowſký Pecý.

Juden Gemeinde Freythof. Juden Backofen. Židowſká Pec.

Kaldora Joſeph.

v. Kanal Graf. Na Hražowcze, Pelikanka, Sſeberka, Kuczerka, Lopata, Sipriſch, Czykanka, Zwonarzka, und Karbanka.

Kern Franz. Philipka.

Kirche St. Adalbert.

—— St. Kaſtuli.

—— St. Martin.

Klickinn Anna.

Kloſter St. Anna ehemaliges.

Koprziwa Franz. Jauernetowſka.

Kowarzka Anna. Kanzianiſch.
Krazlinn Dorothea. Klauſalka.
Kreuzherren mit rothem Stern. Knoſticzkowa.
Laxinn Katharina. Lyſkowy Pole.
v. Lazanſky Graf. Baal.
Ledwinka v. Adlersfels Frau. Globitziſch, Schepliſch, Schwalbenfeldiſch, Worzikowſkiſch, za Sſpitalſka, Flanderka, Koſſtialka.
Lerch Dionis.
Letinger Wenzel. Welká a malá Miczanka.
Luczinger Franz.
Luftenſteiniſche Fundation.
Lunet Barbara. Pelinka, Pernikarzka ſonſt Karlowka.
v. Mayersbach Anna. Bontamka, und Miranka.
Mayinn Anna. Kozaczka.
Mertlikinn Michaela. Horzegſſy Stranka.
Merz Johann.
Mraz Joſeph. Dolegſſy Stranka.
v. Neuberg. Parzizſka, und Pilatowſka.
Nowak Bernard. Liſkowſky, Bilkowſky, und Jungerowſky.
v. Ottenburg. Bucharzka, Hofmanniſch.
Pelikowſky Ignaz. Pernikarzka, und Lichtenberſka.
Polakinn Eliſabeth. Pelikanka, und Landhauſka.
Preinhölderiſche Erben.
Preſſel Jakob.
Ptakinn Thereſia. Pauſſika.
Putinn Thereſia.
v. Raſſius Viktorin. Damazowka, und Krzizowka.

Rad.

Raduiczkinn.
Rozmitalſky Thomas. Klin, und Sekera.
Saffin Ferdinand. Schönflukowſka, und Wernerowſka.
v. Schabner.
Schafranek.
Schneider Zunft.
Schuſter Joſeph J. U. D. Midlarzka.
Seminarium ehemaliges S. Norberti Prämonſtratenſer Ordens.
Slaveczkinn Thereſia. Nigrinka.
Srba Johann. Landhauſka, und Suſſiczka.
v. Sternfeld. Czerweny Liß.
Sſtiepanowſky Johann. Na Pražaczc.
Swoboda Joſeph. Na Baudie.
Teißinger Wenzel.
Teißinger Johann.
Teißinger Magdalena.
Tobſch Andreas. Sſewczikowa, Zatoczilka, Reitknechtka, und Piſeczka.
Tobſchinn Anna.
Troniczkinn Barbara. Kremkowſka, Konſtantynka, Piwonſka, Malá Sekera, und Zelenkiſche Felder.
Tuzilinn Thereſia. w Pjſtách.
Urbaninn Eliſabeth. Sſtikowna.
Vaterinn Roſalia.
Wiſchinn Anna und Wenzel. Batka und Jaroſſka.
Woczilka Karl. Czapkowa.
Wodiczka Thomas. Smetanka.
Wohan'ka.

Won-

Wondraczek Ignaz. Konwarzka, Kratochwilka, und Ficzerka.

Würſinn Johanna. Landhauſka oder Konſtanzia.

Zueber Daniel. Komotowka.

In dem Rakonitzer Kreiſe.

Bort Franz. Czeczeliczka.

Berka Ignaz. Prſtynka.

Dobiaſchoffky Katharina. Sſafranka.

Duſchek Joſepha. Bertramka.

v. Eiſenſtein Barbara. Polidomka, Zwukanka, na Wieneczku.

Fiſcher Andreas.

Fleury Karl. Boczowſkiſche und Wodiczkiſche Gründe, dann der Hof Pernikarzka.

Anna Grüneriſche Erben. Worzechowka.

v. Hennet Marzell. Freyh.

Karlinn Anna.

v. Kapaun Freyinn. Czeczeliczka.

Gräfinn v. Kaunitz Chriſtine, gebohr. Gräfinn von Salm. Buczerowſka.

v. Klebelsberg Graf. Hrzebenka.

Kozlik Stephan. Bobrowa.

v. Klenau Wenzel Graf.

Kreuzherren.

Mraz Franz. Zaklanka, und Rothe Preſſe.

Palliardy Ignaz. Dolegſſy Hrzebenka, Weczkerka, und na Srpowych Horach.

Prochaſkinn Anna. Hybſſmonka.

Radniczkinn Anna.

v.

v. Rubner Roſalia. Alumnats=Garten.
Schöppl Johann Nep. Groß und klein Paradeis.
Sykora Wenzel. Koſſtialka.
Tuma Wenzel. Neſibiſcher Weingarten.
v. Wieſenheim Florian. Huſinka und Oſtikowna.
Wlach Wenzel. Poſlowa Chalupa.
v. Woraczizky Graf. Mlinarzka.
Žak Joſeph.

Ich kann hier keineswegs übergehen den ehemaligen, na wieneczkem Rewiru, oder na Wieneczku, auch Sontoſſka genannten, und faſt gerade dem jenſeits der Moldau liegenden Wiſchehrad entgegengelegenen Garten, obſchon er nicht zu dieſer ſondern zu der Radlitzer Jurisdiktion gehöret, und den die Frau v. Zinger dem Arzneydoktor Hr. Franz Müller in Rückſicht ſeiner Verdienſte, die er mittelſt einer ſorgfältigen Pflegung ihrer Geſundheit bey ihr gelegt hat, im J. 1794. den 22. Dezember zur Entſchädigung der für die Geſundheit dieſer Frau gehabten und ferner noch zu habenden Mühe und Sorge abgetreten hatte. Man trift daſelbſt faſt mitten auf dem Berge einen ohngefähr 30 Ellen tiefen Sauerbrunnen an, deſſen Waſſer, wie ſolches der Arzneydoktor Hr. Joh. Joſ. Zauſchner mittelſt einer 1768. in Druck herausgegebenen Abhandlung darzeigte, wider die Würmer, wider alle jene Krankheiten, die von einem zähen Schleim, oder von den Verſtopfungen herrühren, wie auch bey dem Wechſel- oder ſo genannten kalten Fieber, in dem Malo hy-

pocon-

pocondriaco, und vielen andern Krankheiten mit vielem Nutzen gebraucht werden kann. Das von eben dieſem Waſſer präparirte Salz wird zu Prag in der k. k. Hofapotheke, und jener beym ſchwarzen Adler auf der Kleinſeite das Loth pr. 24 kr. verkauft.

Die übrigen zu dem Weinbergamt gehörigen und in der Stadt Prag ſelbſt liegenden Gründe.

v. Aſtfeld Freyh. Belvedere.)
Bertony Karl)
Brünneriſche Erben. Salva Guarda.) auf der Klein-
Exkarmeliter. Na Petrzinie.) ſeite.
Maar Laurenz. Nebozizek.)
Springerinn Antonia. Na Koſti.
Muſketier Franz. Palata In Podſkal.
Klomek Franz) in Slup und bey St. Apol-
Stänglinn Eva) linar.

20. Beym weiſſen Indian. Franz May käuflich ſeit 1791. (Lib. Contr. rub. 22. f. 374.)

21. Joſepha Dobrowſky ſeit 1790. mittelſt einer Ceſſion. (L. Contr. rub. 22. f. 276.) izt ihre Erben.

22. Beym goldenen Löwen. Joachim Lederer, ein Jude, übernahm dieſes Freyhaus 1791. käuflich, (Lib. Contr. 23.) und führet eine eigene wohl beſtellte Seidenzeugfabrik.

23. Beym goldenen Gitter. Joſeph Weigert käuflich ſeit 1770. (L. Contr. 16. f. 188.)

Königsſtraſſe.
(Kralowa Sylnicze (Králowſká Sylnice.)

24 Franz Gießel, Doktor der Arzneykunſt käuflich ſeit 1785.

25. Beym Stich, und

26. Beym weiſſen Kranz. Martin Neureuter, geſchworner k. k. Landes⸗Ingenieur im Königreich Böhmen, übernahm das leztere Haus im J. 1783., das erſtere aber im J. 1789. käuflich. (Lib. Cont. 19. f. 323. et L. 22. f. 111. p. v.)

27. Das k. k. Univerſitätshaus, oder das Magnum Collegium Carolinum, izt Carolo Ferdinandaeum genannt. Landtäflich. Mit der Beſchreibung dieſes Gegenſtandes gaben ſich zwar ſchon viele andre ab, dergleichen ſind: Adam Roſacius von Karlsberg, Samuel Martinius, Georg Weis ein Jeſuit, Balbin, Johann Kampanus, Florian Hammerſchmied u. a. m.; viele dieſer Nachrichten aber ſind unvollſtändig, oder gar verwirrt. Der gelehrte Piariſt Adaukt Voigt verſprach uns zwar eine vollſtändige Beſchreibung von dieſer prager hohen Schule, und ließ auch bereits den erſten Theil davon dem erſten Bande der Abhandlungen einer Privatgeſellſchaft in Böhmen 1775. beydrucken, der mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen wurde. Doch die vielfältigen Geſchäfte, die man ihm nicht lange darauf auftrug, und der bald hierauf erfolgte Tod hin-

derten

derten ihn an der Fortſetzung dieſes Werkes. Eine vollſtändige Geſchichte dieſer Univerſität zu liefern, iſt weder mein Vorhaben, noch geſtattet es der Raum, den ich mir feſtgeſetzt habe. Wir werden demnach hier nur jenes allein anführen, was unſere Aufmerkſamkeit vorderſt verdient.

Einige unſrer Schriftſteller behaupten, **Boleſlaw I.** habe gegen das J. 944. die öffentliche Schule aus der zu ſolcher Zeit ſchon zerſtörten Stadt **Budecz** nach Prag nächſt an ſeine **Burg in Tein** übertragen, und die dabey angeſtellten Lehrer, welche allem Anſehen nach den Unterricht nur mündlich gaben, indem die Slawiſchen Buchſtaben erſt zu Ende des neunten Jahrhunderts durch den **h. Cyrillus** erfunden wurden, mit hinlänglichen Einkünften verſehen a). Doch dieſes mag in Ermangelung älterer Beweisgründe noch immer nur eine Sage bleiben. Solches iſt indeſſen gewiß, daß mit dem Chriſtenthum auch die Wiſſenſchaften in Böhmen fortgepflanzt, und verſchiedene Schulen in den Klöſtern, bey dem prager Domſtifte, und am Wiſchehrad angelegt wurden, darinn hauptſächlich nur die Gottesgelehrtheit betrieben wurde b). Diejenigen, welche ihre Kenntniſſe

a) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. c. 4. 22. Victorinus a. Gelaſ. Hiſt. T. 4. p. 45. Abbild. der böhm. u. mähr. Gelehrten 1ten Theil in der Vorrede. Balbin Miſc. L. 7. c. 3. Epit. L. 1. c. 3. p. 8.

b) Chriſtianus. Coſmas ad A. 1068. Vita S. Procopii, et Chron. Sazav.

niſſe weiter ausbreiten wollten, waren genöthiget ſich auſſer Land auf fremde Univerſitäten zu begeben. So ſtudierte z. B. der Herzog Heinrich Brzetiſlaw und Albertus de Boemia, oder de alto Caſtro (Wiſchehrad) auf der hohen Schule zu Paris; der erſte prager Erzbiſchof Arneſt in Bononien und Padua, Strachquas, ein Sohn Boleſlaw des erſten in dem Kloſter bey St. Emmeram zu Regensburg, der heil. Adalbert auf der Domſchule in Magdeburg, u. a. m a). Nach der Zeit als K. Wenzel der II. wahrnahm, daß ſolche Veranſtaltungen für die Armen ſehr beſchwerlich, und dem Staate zugleich nachtheilig wären, faßte er 1294., hauptſächlich auf das Einrathen des prager Biſchofs Tobias von Bechinie den Entſchluß, ein allgemeines Studium (Studium Generale) in der Hauptſtadt Prag zu errichten, und berief zu dieſem Endzwecke den berühmten Rechtsgelehrten Gozius, nebſt andern Lehrern mehr nach Böhmen. Es fanden ſich aber einige aus den Groſſen des Königreichs, die ſich darwider geſezt, und dieſes ſo rühmliche Vorhaben gänzlich vereitelt haben b). Böhmen blieb alſo in Rückſicht

auf

a) Pulkava a Gelaſ. Monum. T. 3. p. 196. Egaſſius Bulaeus Hiſt. Vniverſit. Pariſ. T. 4. p. 948. Acta Capituli Metrop. Pragens. Ms. A. 1304. Coſmas ad A. 929. Gelaſ. Hiſt. T. 4. p. 204. Balbin. Epit. L. 3. c. 14. b) Franciſcus Prag. L. 1. c. 9. Pulkava l. c. p. 253.

auf die Wiſſenſchaften in einem ziemlich elenden Zuſtande bis auf die Zeiten Karl des IV., dem allein, die Ausführung eines ſo edlen Gegenſtandes vorbehalten wurde. Dieſer erhabene Monarch beſaß eine vollkommene Kenntniß in der böhmiſchen, deutſchen, lateiniſchen, franzöſiſchen, wälſchen und andern Sprachen mehr, er ſchäzte nicht nur die Gelehrſamkeit, ſondern war auch ſelbſt ſowohl in den ſchönen, als auch höhern Wiſſenſchaften, ja ſogar in der Gottesgelehrtheit auf der hohen Schule zu Paris gründlich unterrichtet. Daher ſoll er auch noch als ein Jüngling zu wiederholten Malen ſeine Wünſche mit folgenden Worten geäuſſert haben: Auch wir müſſen dermaleinſt eine Univerſität zu Prag, nach dem Muſter der Pariſer anlegen a). Nachdem er alſo im J. 1346. nach dem Hintritte ſeines Vaters zu dem völligen Beſitze von Böhmen gelangte, ſäumte er nicht, den ſchon lange zuvor gefaßten Entſchluß auszuführen. Er ſchrieb derohalben noch vor dem Ausgang dieſes Jahres in Betreff deſſen an den Pabſt Klemens VI. nach Avignon, um die hierzu erforderliche Einwilligung nebſt den Privilegien von dem päbſtlichen Stuhle zu erhalten, welche auch 1347. den 26. Jän. b) ausgefertiget, und nach der Zeit

vom

a) Joannes II. Archiep. Prag. in Oratione funebri anniver. de Carolo IV. apud Freher. p. 110. Abbild. der böhm. u. mähr. Gelehrt. I. B. 1. S. Lupac. in Vita Caroli IV.)

b) Sieh Budweiſer Kreis S. 22.

vom Pabſte Urban V., Bonifazius IX., Innocenz VII., und Nikolaus V. beſtätiget wurde. Sobald unſer Karl mit dieſer Einwilligungsbulle verſehen war, machte er mit Beyhülfe des prager Erzbiſchofs Arneſt, welcher ſammt ſeinem Domſtifte anſehnliche Summen zur Unterhaltung der erſten Profeſſoren beytrug, alle nöthigen Vorkehrungen zu der Einrichtung dieſer neuen hohen Schule, und fertigte im J. 1348. den 7. Apr. den förmlichen Stiftungsbrief aus a). Bis zu ſolchen Zeiten war weder in ganz Deutſchland, noch bey Pohlen, Ruſſen, Dänen und Schweden eine ordentliche Univerſität anzutreffen, und ſolchemnach können ſich die Böhmen billig rühmen, daß ſie zuerſt mit einer förmlichen hohen Schule verſehen waren b). Karl nahm ſich vor, die von ihm neu geſtiftete Univerſität nach derjenigen zu Paris, deren vortrefliche Einrichtung er ſelbſt geſehen, und geprüft hatte, einzurichten, und kaufte zu dieſem Ende das Haus, ſo am Ecke hinter der für itzt geſperrten St. Nikolaikirche lag, welches allem Anſehen nach das jetzige Gräfl. Des Fouriſche Haus ſub Nro. 714. ſeyn mochte. Er ſtellte auch bey dieſer hohen Schule acht ordentliche Lehrer an, die er von Paris her berief. Dieſe waren: M. Hermann Gleſing von Win-

a) Urkunde a Berghauer in Protomart. Poenit. T. 1. c. 4. p. 64. 74. Original Quittungen in Archiv. Eccl. Metrop. b) Die ungegründeten Einwendungen darwider ſieh bey dem Hrn. Adaukt Voigt l. c. p. 304.

Winterswig, ein Sachſe, M. Friedmann von Prag, M. Witgold von Oſnabrück, M. Heinrich von Schüttenhofen, M. Jenek oder Johann von Prag, M. Nikolaus von Gewiczka aus Mähren, ein Auguſtiner, M. Dietrich von Wien, und M. Heinrich Voliere de novo ponte, ein Franzos, welche ſämmtlich weltgeiſtliche Prieſter waren. Die erſten zwey hielten die Vorleſungen über die Gottesgelehrtheit, die andern zwey über die geiſtlichen und weltlichen Rechte, Nikolaus aus Mähren, dem hernach Balthaſar von Tauß zugegeben wurde, über die Arzneykunde, und die leztern drey über die Philoſophie und die freyen Künſte. Solchemnach war dieſe Univerſität eben ſo, wie die Pariſer in vier Fakultäten eingetheilet. Auf gleiche Art theilete ſie auch Karl in vier Nationen ab, nämlich in die Böhmiſche, zu welcher die Mährer, Ungarn, und ungariſchen Slawen, in die Bayeriſche, zu welcher die Oeſterreicher, Bayern, Schwaben, Franken und die Rheinländer, in die Pohliſche, zu welcher die Pohlen, Schleſier, Litauer und Ruſſen, und endlich in die Sächſiſche, zu welcher die Meißner, Thüringer, Ober und Niederſachſen, Dänen und Schweden gehörten. Eine jede dieſer vier Fakultäten war mit ihrem Dekan verſehen, welche ſammt den Lehrern und Studierenden unter dem Rektor, als dem Oberhaupte der Univerſität ſtanden. Zum immerwährenden Kanzler dieſer Univerſität ernannte ſowohl der Pabſt Klemens, als auch Karl den

dama-

damaligen prager Erzbiſchof Arneſt, und deſſen Nachfolger. Seine Pflicht war, auf die Reinlichkeit der katholiſchen Lehre, und auf die Regelmäßigkeit der Sitten ſowohl bey den Lehrern, als auch bey den Schülern genaue Aufſicht zu führen. Nur er allein, oder mit ſeiner Einwilligung der Vicekanzler konnten die akademiſchen Würden, dergleichen das Magiſterium, Licentiatus und Baccalaureatus wären, ertheilen, welches insgemein in der Domkirche, oder in der erzbiſchöflichen Reſidenz geſchah a). Es durfte auch ohne Genehmhaltung des Kanzlers nichts wichtiges bey der Univerſität unternommen werden b). Karl verſah zugleich die Lehrer mit namhaften Einkünften, und ſprach 1358. den 1. März alle Unterthanen auf den zur Univerſität gehörigen Dorfſchaften Brožan, Chudolazy, Zalezly, Weſely und Bor u. a. m. dergeſtalten frey, daß ſelbe von niemanden, als nur von dem König allein, oder den er hierzu beſtimmen würde, vor das Gericht geladen werden dürften c). Eine jede der oben erwähnten vier Nationen hatte bey der Wahl des Rektors, oder bey andern Angelegenheiten der Univerſität, ihre eigene Stimme, wodurch geſchah, daß die Böhmen in meiſten Fällen von den übrigen

a) Sieh I. B. 149. S.

b) Codex Decanorum. Balbin. Epit. p. 355. 359. Berghau. l. c. p. 65 ex Archiv. Metropol. Prag. Statuta Officii Rectoratus Acad. Prag. Ms.

c) Urkunde in den Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrt. 3 Thl. in der Vorrede S. 9.

übrigen drey Nationen überſtimmt wurden, welches hernach zu den hieraus erfolgten Mishelligkeiten, wie wir in der Folge ſehen werden, die Veranlaſſung gab. Im J. 1360. den 10. Apr. ließ der prager Erzbiſchof und Kanzler folgende zur Aufnahme ber Univerſität abzielenden Verordnungen kund machen. 1) Soll der Rektor allzeit ein weltlicher Geiſtlicher (Clericus Secularis) ſeyn, und die gewöhnliche geiſtliche Kleidung und Tonſur ſtets tragen. Er ſoll zugleich aus einem ehelichen Bette erzeuget, von einem rühmlichen Lebenswandel, dabey unvermählt, vom geiſtlichen Stande, doch aber kein Ordensmann, und wenigſtens 25 Jahr alt ſeyn. Sein Amt ſollte nur ein halbes Jahr dauern, welches aber nach der Trennung der Univerſität auf ein ganzes Jahr verlängert wurde Ein neugewählter Rektor ſoll von dem abgehenden das Sigill nebſt dem Statutenbuche, und der Univerſitätskaſſe abnehmen, und zugleich den gewöhnlichen Eid ablegen, daß er dem Könige und dem Königreiche treu verbleiben, die Geſetze der Univerſität beobachten, und genaue Aufſicht haben werde, damit ſelbe auch von den übrigen beobachtet werden, die Einkünfte der Univerſität treu beſorgen, alle Merkwürdigkeiten, die ſich während ſeines Rektorats in Betref der Univerſität ereignen würden, fleißig anmerken, die Strafgelder, davon zwey Theile der Univerſität, der dritte aber dem Rektor gehörte, zur beſtimmten Zeit eintreiben, während ſeines Amtes nicht über 15 Tage aus der Stadt abweſend

ſeyn,

ſeyn, zu welcher Zeit, oder wann der Rektor ſonſt verhindert war, der Vicerektor, der eben dieſe Eigenſchaften, als der Rektor, haben mußte, deſſen Stelle zu vertreten verpflichtet war. Ferner ſollte der Rektor wöchentlich zweymal, nämlich Dienſtag und Donnerſtag dem akademiſchen Gerichte vorſitzen, und nach geendigtem Rektorate wenigſtens ein Monat lang in Prag, um in allen zweyfelhaften Vorfällen von ſeinem geführten Amte Rechenſchaft geben zu können, verbleiben. Der Rektor ſoll ferner allemal von der ſämmtlichen Univerſität, oder wenigſtens von dem größern Theile derſelben gewählet werden. Endlich ſo oft der Rektor aus der philoſophiſchen Fakultät gewählet wird; ſoll er einen Vikarius aus der juridiſchen Fakultät annehmen, welcher die Angelegenheiten dieſer letztern beſorge, und eben ſo im Gegentheil, wenn ein Juriſt zum Rektor gewählet wird. 2) Die ſämmtlichen Magiſtri, Doctores und Studirende ſollen in die Hände des Rektors den vorgeſchriebenen Eid ablegen. 3) Sollen aus der Zahl der Magiſter und Doctorum fähige Perſonen gewählet werden, welche gemeinſchaftlich mit dem Kanzler in Betref der vier Fakultäten, und zum Vortheil der ganzen hohen Schule nützliche Verordnungen abfaſſen. 4) Im Falle aber, daß in Rückſicht dieſer Verordnungen, oder andrer die Univerſität angehenden Sachen irgendwo ein Zweifel entſtehen ſollte, ſoll die Anfrage deshalben bey dem Kanzler gemacht, und nach deſſen Erklärung die Sache entſchieden werden.

5) Soll eine jede der vier Nationen ihren eigenen Prokurator haben, der die kleinern Angelegenheiten derſelben mit dem Rektor beſorgen und abthun könne a). Das Anſehen des Rektors war anfänglich zwar nicht allerdings groß, und der prächtige Name eines Rectoris Magnifici iſt dann erſt aufgekommen, als die Gewalt des Kanzlers geſchmälert wurde. Doch hatte der Rektor zu allen Zeiten die Oberſtelle bey allen akademiſchen Feyerlichkeiten, und die obrigkeitliche Gerichtsbarkeit über alle Mitglieder der Univerſität ſo wohl in Civil- als Kriminalſachen. Seiner Gewalt waren auch unterordnet alle Regentes der ſämmtlichen niedern Gymnaſien; ferner alle Schreiber bey der Univerſität, von denen alle Bücher, weil man zu ſolcher Zeit noch keine Buchdruckereyn hatte, geſchrieben werden mußten; dann die Illuminatores oder Maler der Anfangs- und andrer größern Buchſtaben, wie auch die Papier- und Pergamentmacher, Buchhändler, Buchbinder und die Apotheker. Er hatte keine beſtimmten jährlichen Einkünfte, ſondern ſeine Einnahme beſtand nebſt dem dritten Theil der Geldſtrafen, und dem Immatrikulationsgebühr, in der Beydrückung des Rektoratsſigilles, dafür ihm jedesmal ein prager Groſchen (ohngefähr 15 kr. unſers Geldes) entrichtet werden mußte, welches bey der ſo groſſen Anzahl der Studirenden jährlich eine anſehnliche Summe ausgemacht hatte.

Daß

a) Hactenus Adauctus Voigt ex Codice Ms. Statutorum Officii Rectoratus Academiae Pragenſis.

Daß die Akademiſchen Ehrenwürden gleich bey der Anlegung dieſer Univerſität ausgetheilet wurden, läßt ſich aus der Chronik des Beneſch von Weitmühl a) ſchließen, der uns zwey Ordensmänner bekannt macht, nämlich Niklaſſen einen Auguſtiner, dem 1347., bald darauf als die Einwilligungsbulle von Rom anlangte, und Alberten von Prag einen Minoriten, dem 1349. dieſe Ehre zuerſt wiederfuhr b). Dergleichen akademiſche Ehrenſtuffen waren das Bakkalaureat und Licentiat; der Name eines Doctoris aber war in der Theologiſchen und Juridiſchen Fakultät zwar gleich anfänglich, in der philoſophiſchen Fakultät aber viel ſpäter gebräuchlich, als weſſen ſich Gregorius Orimus von Choczenicz Decanus Facultatis artium im J. 1542. zu erſt bedienet hatte c). Wer den erſten Ehrengrad empfangen wollte, mußte bevor die Vorleſungen über die Summulas Magiſtri Petri Hiſpani, die artem veterem des Ariſtoteles, deſſen libros priorum, poſteriorum, elenchorum, phyſicorum, das Buch de anima, wie auch den Traktat des Johann a Sacroboſco de Sphaera auf der Univerſität fleißig gehöret haben. Ferner war er verpflichtet die klerikaliſche Tonſur und Kleidung, doch aber ohne Pelz und Seidenfutter zu tragen, und einen Dukaten oder 20. prager Groſchen,

a) Beneſſius Gelaſian. Monum. T. 4. p. 32. et 34. b) Crugerius 4. Maii p. 26. c) Joan. Campanus in Programmate ſuo 1615.

ſchen, das iſt 5. Gulden unſers heutigen Geldes, es wäre nur, daß er ſo arm geweſen wäre, und um die Nachlaſſung ſolcher Taxe um Gottes Willen gebeten hätte, der Fakultät zu erlegen a). Der zu dem Licentiat, dergleichen Würde nur von dem Kanzler oder Vicekanzler der Univerſität mitgetheilet wurde, gelangen wollte, mußte bevor die Vorleſungen über die ſämmtlichen Bücher der größern Naturlehre des Ariſtoteles, wie auch deſſen Logica, Ethica, Politica und Oeconomica; dann die 6. Bücher des Euklides, die Theorica planetarum, die Perſpectiva, und etwas über die Muſik auf der Univerſität gehöret haben. Ueber dieß lag ihnen auch ob authentiſche Zeugniſſe aufzuweiſen, daß ſie aus einem ehelichen Bette entſproſſen ſind, und ſich Zeit ihres Aufenthaltes auf der Univerſität allemal unſträflich und ehrbar betragen haben. Hierauf wurden ihnen die inſignia Magiſtralia, worunter vornehmlich das Biret oder Quadrat war, und das Recht öfentliche Vorleſungen auf der Univerſität zu halten, mitgetheilet. Dahingegen den Baccalaureis nur die privat Vorleſungen über die Logicalia, parva naturalia und mathematica geſtattet wurden. Die dritte akademiſche Ehrenſtuffe war das Magiſterium. Die hierzu beförderten waren entweder Magiſtri actu legentes, das iſt, die das Amt der Profeſſoren bey der Univer-

ſität

a) Statuta Facultatis Artium a. Adauctum l. c. p. 385. ſeq.

ſität wirklich vertraten, oder Magiſtri non legentes genannt, das iſt, die keine öfentliche Vorleſungen hielten.

Nebſt dem Rektor hatte noch eine jede Fakultät ihren Dekan, deſſen Wahl alljährig zweymal vorgenommen wurde, dabey alle Magiſtri in ihren Ceremonienkleidern, unter der Strafe ihren Sitz und Stimme zu verlieren, erſcheinen mußten. Nachdem die Wahl eines ſolchen Dekans vollzogen wurde, mußte er einen Eid in die Hände des älteſten Magiſters ablegen, daß er nebſt dem Album oder Matrikel auch die übrigen Bücher der Fakultät fleißig verwahren, alle Merkwürdigkeiten und Verordnungen der Fakultät, wie auch die Namen der graduirten Baccalaureen, Licentiaten und Magiſter darinn verzeichnen, und das Fakultätsſigill keiner Schrift, ohne Einwilligung der vier ausdrücklich hierzu verordneten Magiſter, beydrucken wolle. Die Dekanen hatten keine beſtimmte jährliche Beſoldung, ſondern ihre geringen Einkünfte beſtanden hauptſächlich in einem Theil der eingeloffenen Geldſtrafen, und für die Beydrückung des Fakultätſigills a).

Die Zahl der Magiſtrorum legentium, oder der wirklichen Profeſſoren war unbeſtimmt, man zählte derſelben bisweilen mehr als dreyßig in einem Jahre, die über verſchiedene Gegenſtände laſen, nicht zwar nach eigener Willkühr, ſondern wie ſie ſelbe all-

jäh-

a) Statuta Facultatis Artium in Codice Decanorum.

jährig in einer am 7. Sept. gehaltenen Zuſammenkunft unter einander getheilet haben a). Ja es ereignete ſich auch öfters, daß bey der allzu ſehr anwachſenden Zahl der Studirenden zwey auch drey Lehrer über den nämlichen Gegenſtand laſen. Die Einkünfte bey ſolchen öfentlichen Lehrämtern beſtanden theils in den feſtgeſezten jährlichen Beſoldungen b), theils aus gewiſſen Taxen (Paſtus), die ein jeder Zuhörer ſolchem Magiſtro legenti für die Vorleſung eines jeden Buches bezahlen mußte.

Uebrigens waren noch bey der Univerſität Notarii, Bedelli und noch andre zu verſchiedenen Geſchäften nöthige Perſonen angeſtellet c).

Im J. 1366. den 25. July fertigte Karl einen Stiftungsbrief aus, kraft deſſen er zur beſſern Aufnahme der theologiſchen Wiſſenſchaften, welche zu ſolchen Zeiten, nach dem Zeugniße des Johann Gerſon, und andrer Schriftſteller mehr, auf eine ſehr elende, und unanſtändige Art auf gewiſſen Univerſitäten getrieben wurden, ein beſonders Collegium, welches er von ſeinem Namen Carolinum nannte, mit der vom Pabſt Urban V. hierzu eingeholten Beſtätigung errichtet hatte. Er kaufte zu dieſem Ende von einem reichen Jude Lazar das auf dem vormals Hünermarkte, izt aber St. Nikolai genannten Platze gelegene Haus ſub Nro. Conſcr. 682. und 683., oder

das

a) Statuta a. Adauctum l. c. p. 326. b) Beneſſius Metrop. c. 4. p. 350. c) Ibidem p. 381.

das für izt kaſſirte Benediktiner Kloſter bey St. Niklas, führte daſelbſt zwölf Geiſtliche ein, die unter gewiſſen Satzungen ein gemeinſchaftliches Leben führen, und zwey derſelben die heil. Schrift, und die Libros Sententiarum öfentlich auf der hohen Schule vorleſen ſollten a). Zu ihrem Unterhalte, und zur Einrichtung dieſes Collegii Carolini ſoll Karl nebſt 6146. Sch. prag. Groſch. (92190 fl. unſers Geldes), die Dörfer: Poczernicz, Drahelczicz, Unebuz (Aunoſcht), Nenaczewicz (Renaczowicze), Holonohy, und einen jährlichen Zins von 5. Sch. pr. Gr. (75 fl) auf dem Dorfe Trus oder Ticzowes angewieſen haben b). Zu gleicher Zeit ließ Pabſt Urbanus der V. den 11. Nov n. J. eine Bulle an die Provinzialen des Minoriten-, Dominikaner-, Auguſtiner-, und Karmeliter-Ordens ergehen, mittelſt welcher er ihnen angeordnet hatte, aus ihren Orden in der Gottesgelehrtheit erfahrene Männer nach Prag zu ſchicken, welche fähig wären zur größern Beförderung der theologiſchen Wiſſenſchaften öfentliche Vorleſungen auf der prager Univerſität zu geben c). Karl legte auch zu dieſer Zeit den erſten Grund zu einer öfentlichen Univerſitäts-

Bi-

a) Statuta Collegii Caroli IV. Sie liegen in der k Bibliothek des Collegii Clementini zu Prag in Manuſkripte, und ſind 1528. in groß Folio auf Pargament ſehr nett abgeſchrieben worden. b) Stiftungsbrief a. Balbin. Epit. L. 4. c. 6. p. 427. c) Adauct. Voigt l. c. p. 320.

Bibliothek, nachdem er im J. 1370. aus der Verlaſſenſchaft des um ſelbe Zeit verſtorbenen Wilhelm v. Haſenburg Dechants am Wiſchehrad, 114. größtentheils aus Frankreich und Italien angeſchafte Manuſkripte um 100. Mark Silbers, oder wie andre wollen um 300. Goldgulden übernommen, und der neu angehenden Univerſität verehret hatte a). Ein ſolcher Büchervorrath war zu ſelben Zeiten ſehr anſehnlich, weil man damal keine andern, als geſchriebene Bücher hatte, die nicht anders, als mit groſſen Koſten angeſchaft werden konnten. Bey den ſo blühenden Umſtänden, und herrlichen Vorzügen, mit welchen die prager hohe Schule verſehen war, verbreitete ſich ihr Ruf allmälig bis in die entfernteſten Länder dergeſtalten, daß eine ſehr groſſe Menge Studenten, deren Anzahl Aeneas Sylvius auf mehr als fünf bis ſechs tauſend ſetzet, darunter viele vom erſten Adel, und aus den anſehnlichſten fürſtlichen Häuſern waren, ſich daher begeben haben b). Bald darauf 1375 errichtete Karl noch ein anders Collegium in der Neuſtadt Prag bey St. Apolinar auf dem Windberg, und übertrug dahin die zu jener Zeit ihrer Gelehrſamkeit wegen in einem beſondern Rufe ſtehenden Chorherren von Saczka, welche die theologiſchen

a) Hagek. Lupac. Beneſſius Gelaſian. Mon. T. 4. p. 55. Campanus in Balbin. Epit p. 426. b) Hagek. Trithem. Chron. Hirſaug. M. Prz'ibramius, Schindelius, Lupac. Cruger. ad 26 Jan. Weis in Gloria Vnivers. Prag. Enc, XIX. et XXIX. Adauct. l. c. p. 330. ſeq.

ſchen Wiſſenſchaften unter einem groſſen Zulaufe der jungen Geiſtlichen mit vielem Ruhme ihren Zöglingen beygebracht haben a). Den öfentlichen Litterärübungen und gelehrten Streitigkeiten wohnte Karl insgemein ſelbſt bey, welches für ihn eine der angenehmſten Unterhaltungen war, alſo zwar, daß, als man ihm einſtens bey einer ſolchen etwas länger dauernden Disputation meldete, es wäre ſchon die beſtimmte Zeit zur Mahlzeit da, er geantwortet haben ſollte: Ich bedarf heute keiner Mahlzeit; denn dieſe Unterhaltung da iſt mir weit angenehmer, als alle königliche Gerüchte b). Er ſoll auch die akademiſchen Würden bisweilen ſelbſt mitgetheilet haben, dergleichen Ehre einem jungen Landgrafen von Heſſen wiederfuhr c). Ueber dieß ſtiftete Karl noch zwey andre Collegia. Das Collegium Jacobi, wozu er das nahe an dem öſtlichen Thore der Judenſtadt, dem ehemaligen Frauenkloſter zum heil Geiſt gegenüber liegende, und heut zu Tage unter dem Conſcr. Nro. 121. in der Judenſtadt bekannte Haus von dem Jude Jakob Kralik erkauft hatte. Das zweyte Collegium war in der Karpfengaſſe, in dem izt unter dem Conſ. Nro. 674 bekannten Hauſe, und wurde insgemein v Krbu, oder bey den Wappenſchildern dieſer Urſache

a) Balbin. Epit. p. 426. Berghau. ex LL. Erect. et Archiv. Capitul. Metropol. in Protom. Poen. T. 1. p 67. b) Aeneas Silvius. Abbild. böhm. u mähr. Gelehrt. 1. Thl 1. S. c) Cruger. ad 26. Januar p. 331. ſeq.

che wegen genannt, weil die daſelbſt wohnenden Lehrer meiſtens vom Adel waren, und zum Andenken ihre Wappen auf der Vorderſeite dieſes Gebäues entwerfen ließen a). Während ſolcher rühmlichen Beſchäftigungen ſtarb Karl 1378., und die Univerſität bezeigte ſich auch in der Folge gegen ihren Stifter dankbar, da ſich der Rektor ſammt den Dekanen, Profeſſoren und Studenten alljährig den 25. u. 26. März in der Fronleichnams Chriſti Kirche verſammelt, und daſelbſt dem Gottesdienſte, und einer über Karln gehaltenen lateiniſchen Lobrede beygewohnet haben b). So bald der K. Wenzel IV. nach dem Hintritte ſeines Vaters zur Regierung gelangte, richtete er in den erſten Jahren ſein Augenmerk hauptſächlich dahin, um die von ſeinem Vater bey der neu angehenden Univerſität ſo gut getroffenen Veranſtaltungen deſto mehr zu befördern. In dieſer Abſicht übertrug er im J. 1383. mit Genehmhaltung des Pabſtes Urban VI. das Collegium Carolinum, welches an einem ſehr unbequemen Orte lag, aus dem ehemaligen Hauſe des Juden Lazar in ein viel geräumigers, und auf dem vormal neuen Markte, izt Königsſtraſſe genannten, einem der ſchönſten Plätze gelegene Haus, welches er von einem überaus rei-

chen

a) Hagek ad A. 1348. Dieſe Wappen ſollen erſt ohngefähr vor 50. Jahren gänzlich mit Kalk verſtrichen worden ſeyn. b) M. Nicol. Troilo, Acta Litteraria Boh. et Morav. Vol. 1. p. 305.

chen Bürger Johlin Rothlöw zu dieſem Ende erkauft hatte a), und legte demſelben den Namen Collegium Carolinum Magnum bey, welches das gegenwärtige hier unter dem Conſcr. Nro. 27., dem ehemaligen Karmeliter Kloſter bey St. Galli entgegen ſtehende Haus iſt, obgleich ſelbes nach der Zeit zu wiederholten Malen, beſonders aber gegen das J. 1736. erneuert, und mit verſchiedenen Gebäuden erweitert wurde b). Allein Wenzel zeigte bald darauf theils durch ſeine Fahrläßigkeit, theils Partheiligkeit, daß er nicht der Mann ſey, der die Wiſſenſchaften in Aufnahme zu bringen, und die gewünſchte Ruhe in ſeinem Lande zu erhalten im Stande wäre. Die allzu groſſe Anzahl der auf der prager Univerſität ſtudirenden Deutſchen erſchwerte den eingebohrnen Landeskindern die Aufnahme in die für ſelbe geſtifteten Kollegien. Dieſes verurſachte einige Mishelligkeiten zwiſchen dem prager Erzbiſchof Johann II., als Kanzler der Univerſität, und dem Rektor ſammt den übrigen Profeſſoren, welche gleichſam den erſten Stoff zu der bald darauf erfolgten Zerrüttung der prager Univerſität gaben c). Jener befahl, daß die Böhmen bey der Aufnahme in ſolche Kollegien den Vorzug haben ſollten, dieſe aber, weil ſie meiſtens Deutſche waren, widerſezten ſich ſolcher Verordnung, und trachteten auf

a) Urkunde in des Hrn. Pelzels Vita Wenceslai IV. N. XL. b) Berghau, l. c. p. 81. c) Beneſſius Gelaſ. Mon. T. 4. p. 66.

auf alle mögliche Art ſich der Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofs zu entziehen. Dieſer Urſache wegen wirkten ſie anfänglich von dem Pabſte Urban VI. 1384. den 1. Sept. eine Bulle aus, kraft welcher der Domprobſt von Maynz, der Domdechant von Breßlau, und der Dechant an der Kollegialkirche zu allen Heiligen in Prag, als Conſervatores oder Schutzmänner der prager Univerſität beſtellt wurden, die ſelbe wider alle Angriffe ſo wohl von Seite der geiſtlichen als weltlichen Perſonen ſchützen, und ihre ſämmtlichen Rechte und Privilegien in allen Fällen vertheidigen ſollten. Endlich wirkten ſie im J. 1396. den 27. Jän., und 1398. den 1. Jän, durch die Unterſtützung des K. Wenzel vom Pabſte Bonifacius IX. neue Bullen aus, laut deren den ſämmtlichen Benefiziaten, wenn ſie auch ſonſt zur perſönlichen Reſidenz verpflichtet wären, acht Jahre lang auf der prager Univerſität der Studien wegen ſich aufzuhalten geſtattet, der Rektor aber ſammt allen Gliedern der Univerſität von der weltlichen ſowohl, als geiſtlichen Gerichtsbarkeit, ja auch des Ordinarii oder des Erzbiſchofs ſelbſt, wenn er gleich ein Legatus natus wäre, gänzlich freygeſprochen, und die Entſcheidung aller Civil- und Kriminalſachen, die etwan unter den Mitgliedern der Univerſität entſtehen ſollten, dem Rektor allein eingeraumt wurde a). Im J. 1405.

lang-

a) Cruger. ad 10. Julii p. 67. Codex Diplomat. Vniverſit. Adauct. l. c. p. 347. ſeq.

langte noch eine andre vom Pab. Innocenz VII. unter dem 13. Jän. in Rom ausgefertigte Bulle zu Prag an, kraft welcher der Rektor der prager Univerſität berechtiget wurde, zur Zeit, da der erzbiſchöfliche Stuhl erlediget wäre, Magiſtros und Doctores in allen Fakultäten zu kreiren, deſſen ſich nachmals die Rectores Vniverſitatis zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen mehr als 140. Jahr lang bedienet haben. Hiedurch iſt das Anſehen des Univerſitäts Kanzlers ſehr geſchmälert, jenes aber des Rektors anſehnlich vergrößert, der Name des Rectoris Magnifici demſelben dazumal zuerſt beygelegt, und die Veranlaſſung zu den darauf erfolgten Unfüglichkeiten gelegt worden.

Während dieſem wurden noch mehr andre Collegia zum Behufe der Studirenden von verſchiedenen Wohlthätern geſtiftet. So legte im J. 1396. Krzižž (Crux) ein reicher Kaufmann und Bürger in Prag, bey der durch **Johannen von Mühlheim** unter dem Namen **Betlehem** errichteten Kapelle, ein ſolches Collegium für etliche armen Studenten an, welches er das Collegium Nazarenum oder Nazarethanum nannte, und ſchenkte zur Unterhaltung eines zweyten Prädigers bey dieſer Kirche nebſt 20. Sch. pr. Gr. jährlichen Einkommens ſein eigenes Haus, izt unter dem Conſ. Nro. 542., hiezu. Noch in eben dieſem Jahre vermehrte er abermal die Einkünfte dieſer Stiftung dergeſtalten, daß künftig ein jeder aus dieſen ſeinen Stiftlingen jährlich 5. Sch. Gr. (75 fl.)

em-

empfangen hatte a). Zu dieſem Collegio gehörten nach der Zeit die Dörfer: Baſchtek (klein Baſcht), Poſtiežin, Czatonowicze, Czakow, Draſchkow, Raczicz, Nuczicz, Litoznicz, dann 22 Sch. und 30 Gr., welche Bernard Hodigow, und Borzita dahin verehret haben b). In dieſem Collegio ſind nach der Zeit, ehe noch das Collegium Clementinum zu Stande kam, die niedern lateiniſchen Schulen durch die Jeſuiten geöffnet c), und nach der Aufhebung dieſes Ordens wieder daſelbſt eingeführet worden. Ein gleiches that auch im J. 1486. Katharina verwitwete Kochlicz, und Wenzel Czarda von Petrowicz, welche einen anſehnlichen Theil ihres Vermögens dieſem Collegio gewidmet haben.

Faſt zu gleicher Zeit, als dieſes itzt erwähnte Collegium geſtiftet wurde, legte auch Wenzel IV. aus einer eben ſolchen Abſicht eine neue Stiftung an, die er das Collegium Caeſareum, oder Regis Wenceslai nannte, und befreyte ſelbes laut einer 1399. den 30. Jän. ausgefertigten Urkunde von allen Steuern und Abgaben. Dieſes Haus, welches man heut zu Tage in der Altſtadt nächſt der geweſten Münzſtätte unter dem Conſc. Nro. 43. antrifft, brannte zu wiederholten Malen ab, wodurch alle alten Urkunden in Betreff dieſes Hauſes verloren giengen, und iſt erſt

a) Stiftungsurkunde. Aeneas Silvius. Adauct. l. c. p. 339. b) Hammerſchm. Pr. Gl. Fr. p. 127. c) Hiſt. S. J. P. 3. L. 3. p. 359.

erſt im J 1754., laut der k. Landtaf. im 5ten gelb⸗rothen Gedenkquat. 1757. den 1. Febr. Lit. H. 29. von der Univerſität an den Joſeph Feigel v. Feigels⸗feld käuflich abgetreten worden a).

Im J. 1392. ſchenkte Wenzel IV. dem könig⸗lichen Straſſenaufſeher Jeſchek Maly die Güter Nenacżowicz und Drahelczicz, welche durch die Vorſteher der prager Univerſität, ohne die Bewilli⸗gung des Königs hierzu einzuholen, erkauft worden, und eben darum an die königl. Kammer verfallen ſind. Jeſchek aber ſtellte dieſe Güter der Univerſität wieder zurück, welches der K. Wenzel den 17. Jän. in dem oberwähnten Jahre beſtätiget, und ſolche Güter künftig von allen Anſprüchen freygeſprochen hatte b).

In eben dieſem Jahre ſprach auch K. Wenzel laut eines den 22. Nov. zu Betlern ausgefertigten Majeſtätsbriefes die Magiſtros, Doctores und Stu⸗denten der hieſigen Univerſität ſammt ihrem ganzen Vermögen nicht nur von allen Steuern und Abga⸗ben, ſondern auch von der Gerichtsbarkeit der ſämmt⸗lichen Städte dergeſtalten frey, daß ein jedes Mit⸗glied dieſer Univerſität, welches ſich eines Civil⸗ oder Kriminal⸗Verbrechens ſchuldig machen würde, auf den Befehl des Rektors der Univerſität allein in Ver⸗

a) Codex Decanorum Facultatis Artium. Adauct. l. c. p. 351. ſeq. b) Urkunde in des Hrn. Pelzels Vita Wenceslai IV. P. 1. N. LXXXV.

Verhaft genommen, und von ihm nach den akademiſchen Geſetzen beſtraft, derjenige aber, der dawider handeln würde, mit einer Geldſtrafe von hundert Mark Goldes belegt werden ſollte a).

Im J. 1392. legte der Rektor der Univerſität M. Heinrich von Bremen mit Einſtimmung der übrigen Lehrer und Magiſter jene Zwiſtigkeiten bey, die ſich ſchon zu wiederholten Malen in Rückſicht des Rangs unter ihnen ereignet haben, und führte folgende Rangordnung ein. Gleich nach dem Rektor der Univerſität, dem bey allen Fällen und Gelegenheiten allemal die erſte Stelle gebühret, ſollen die Magiſtri in Theologia, dann die Doctores Juris Canonici, ferner die Domini oder Doctores Juris Civilis, endlich die Magiſtri in Medicina, und letztlich der Decanus Facultatis Artium oder der philoſophiſchen Fakultät kommen. Hierauf wurde der Rang den Licentiatis in Theologia, in Jure Canonico, in Legibus, in Medicina, nach ihnen den Baccalaureis formatis in Theologia, den Magiſtris in artibus, den Licentiatis in artibus, und endlich den Baccalaureis in andern Fakultäten nach der Zeitordnung ihrer Promotion angewieſen; denjenigen aber, die dawider handeln würden, eine Strafe von 2000 Goldgulden (8200 fl. nach der Ausrechnung des Herrn Adaukt Voigt) auferlegt b).

Nicht

a) Urkunde ibidem l. c. N. XCI.

b) Eben dieſer gelehrte Hr. Adaukt Voigt hält dieſe in dem Codice Decanorum ausdrücklich geſchriebene Strafe

Nicht lange darauf wurde auch das Collegium Angelicum oder Omnium Sanctorum auf dem Hünermarkte izt St. Nikolaiplatzel geſtiftet, welches noch heut zu Tage daſelbſt unter dem Conſcr. Nro. 655. und der Benennung Stara Kolleg (das alte Collegium) anzutreffen iſt, und deſſen in dem oft gemeldten Codice Decanorum f. 95. auf das J. 1400. eine Erwähnung geſchieht.

Faſt zu gleicher Zeit, nämlich um das J. 1407., wie ſolches ein öffentliches unter dem 13. May nämlichen Jahres ausgefertigte Inſtrument darzeiget, wurde auch das Collegium S. Wenceslai oder Nationis Boemicae für etliche Kollegiaten geſtiftet, zu deren Wohnung der bey der Kirche zu allen Heiligen angeſtellte Chorherr Wenzel von Chotiow das in dem St. Galli Pfarrbezirke gelegene, und ihm nach ſeinem Vater erblich zugefallene Haus, welches uns aber heut zu Tage unbekannt iſt, unter einer jährlichen Zinſung von 2. Sch. pr. Gr. (30 fl.) eingeräumt hatte a). Die eigentlichen Stifter dieſer beyden Kollegien ſind uns unbekannt geblieben.

Im

ſe duorum millium florenorum billig für einen Fehler des Schreibers, weil ſelbe das Vermögen eines Privatmannes nur ganz leicht überſteigen könnte, und meinet derohalben, es ſolle nur duorum florenorum (8 fl. 12 kr.) heiſſen, dergleichen Geldſtrafen auch ſonſt in den Statutis Decanorum oft vorkommen.

a) Adaukt Voigt l. c. p. 352.

Im J. 1397. legte Hedwig eine Erbtochter des Königs Ludwig in Ungarn und Pohlen mit Genehmhaltung des K. Wenzel IV. zum Behufe der neu bekehrten Lithauer ein Collegium zu Prag für zwölf aus Pohlen und Lithauen gebürtige Geiſtliche an, aus welchen allemal einer Magiſter in artibus war, und das Amt ſowohl des Vorſtehers, als auch des Lehrers in der Gottesgelehrtheit vertreten mußte, obgleich dieſes Collegium gewiſſer Maſſen unter der Aufſicht des Vorſtehers an der Kirche in Betlehem ſtand. Der zu ihrem Unterhalte angewieſene Fond beſtand aus 200 Sch. Gr. (3000 fl.), davon ſie eine jährliche Zinſung von 40 Sch. Gr. (600 fl.) zogen. Dieſer Urſache wegen nannte man dieſe Stiftung das Collegium Hedwigis reginae, oder Reginenſe, oder auch Burſam reginae, weil dergleichen Stiftlinge insgemein auch Burſarii genannt wurden. Die erſte Wohnung dieſer neu angehenden Stiftlinge ſoll dem Stiftungsbriefe zufolge nicht ferne von der für itzt geſperrten St. Anna oder Laurenzi Kirche, die man zu ſolchen Zeiten auch Jeruſalem nannte, geweſen ſeyn, und iſt heut zu Tage unter dem Conſc. Nro. 397. in der Altſtadt Prag bekannt a).

In-

a) Der Stiftungsbrief der K. Hedwig dedato 1397. den 10. Dec. befindet ſich in dem Verzeichniſſe der Urkunden der prager Univerſität des Hrn. v. Zeberer. Weleslavin. 10. Dec. Lupac. 12. Febr. Weiß in Glor. Vniverſit. Prag. Encom. X. Adauct. l. c. p. 350. ſeq.

Inzwiſchen brachen die innerlichen Mishellig- keiten zwiſchen den Böhmen und den Deutſchen, wel- che ſchon lange unter der Aſche geglommen haben, in helle Flammen aus. Die Deutſchen machten vermög der erſten Einrichtung der hieſigen Univerſi- tät drey Nationen aus, wie wir ſchon oben gemeldet haben, und folglich hatten ſie auch bey den öffentlichen Berathſchlagungen und Wahlen allemal drey Stim- men, die Böhmen aber dagegen nur eine Stimme, wodurch geſchah, daß die Böhmen von den Deut- ſchen gemeiniglich überſtimmt wurden, und zu den höhern akademiſchen Ehrenſtellen ſelten gelangen konn- ten. Die Böhmen, an deren Spitze Johann Hus von Huſſinecz, und Hieronym von Prag war, faß- ten dieſer Urſache wegen den Entſchluß, das Joch der Deutſchen abzuſchütteln, und behaupteten in der allgemeinen Verſammlung, welche ſie 1408 den 11. May, um die Wahl eines neuen Rektors vorzuneh- men, hielten, daß Karl IV. bey der Errichtung die- ſer Univerſität aus keiner andern Urſache den Deut- ſchen bey den akademiſchen Feyerlichkeiten drey Stim- men, den Böhmen aber nur eine eingeraumt habe, als weil ſich zu ſolcher Zeit ſehr wenige Böhmen fanden, die auf den auswärtigen Univerſitäten graduirte Ma- giſtri wären. Für itzt aber, nachdem die böhmiſchen Magiſtri zahlreich genug wären, wäre auch billig, daß künftig die Böhmen drey Stimmen führen, die Deutſchen entgegen ſich nur mit einer Stimme be- gnügen lieſſen. Die Deutſchen wurden hierdurch

ſehr aufgebracht, der Haß dieſer beyden Nationen gegen einander ward von Tag zu Tag heftiger, und brach auch bereits in verſchiedene Thätigkeiten aus. K. Wenzel aber trieb nur ſeinen Scherz darüber, ohne ſich viel zu beſorgen, daß etwann noch viel ärgere Folgen hieraus entſtehen könnten, und ſagte, es wäre nichts neues, daß die Böhmen mit den Deutſchen raufen. Er wollte ſo gar dem Zeugniſſe des Fabricius a), und Zachar. Theobald b) zufolge der Univerſität ſeinen Mundkoch zu Rektor aufdringen, wie er auch das folgende Jahr darauf den 9. May den Dekan der philoſophiſchen Fakultät M. Simon von Tiſchnow durch die Schöppen der Altſtadt Prag zum Rektor der Univerſität wirklich einſetzen ließ. Die Gemüther der ſtreitenden Partheyen wurden inzwiſchen allzeit mehr und mehr gegen einander erbittert, ſie brachten dem König ihre Klagen vor, aber es fürchtete nichts; ein anſehnlicher Theil der deutſchen Lehrer und Studenten verließ die Stadt Prag der großen Unordnungen wegen, die ſchon daſelbſt zu herrſchen anfiengen, die übrigen aber verſchworen ſich bey Strafe der Abhauung der erſten zwey Finger, ein gleiches zu thun, im Falle daß der König etwas zu ihrem Nachtheile entſcheiden ſollte. Hus aber wußte durch ſeine Ränke, und durch das dringende Zureden der Königinn Sophie, bey welcher er der Gewiſſensrath war, den König dahin zu verleiten, daß er mit-

a) Hiſt. Miſn. L. 7. b) De bello Huſſit. L. 1. p. 6.

mittelſt eines 1409. den 27. Sept. unterzeichneten Machtbriefes den Böhmen bey den öffentlichen Berathſchlagungen und Wahlen wirklich drey Stimmen, den Deutſchen aber nur eine Stimme zugeſprochen hatte. Als nun dieſes Dekret den 13. Oktob. hierauf publiziret wurde, machten ſich die ſämmtlichen deutſchen Lehrer und Studenten auf, deren Anzahl einige auf 4 — 5, andere auf 24 — 36 — 40 —, ja ſo gar bis auf 44 tauſend angeben, zündeten in der erſten Wuth eines der oberwähnten theologiſchen Kollegien an, und verlieſſen noch am ſelben, und den folgenden Tag darauf die Stadt Prag a). Hier ſah nun erſt, aber zu ſpät, der K. Wenzel ein, was für einen unerſetzlichen Schaden er durch ſeine Uebereilung ſo wohl der prager Univerſität, als auch der ganzen Stadt zugefüget habe. Die prager Bürger, welche hiedurch ſehr viel an ihrem Gewinne verloren haben, verfluchten Huſſen ſowohl, als auch die K. Sophie, als die erſten Urheber ſolches Unheils. Die hieſige Univerſität beſtand alſo für itzt nur aus den Böhmen, Mährern, und einigen wenigen zurückgebliebenen

a) Dubravius Hiſt Boëm. L. 23. p. 192. ſeq. Codex Decanorum Fac. Artium Vniverſit. Prag. fol 112. Machtbrief des König Wenzel in Balbin Epit. L. 4. c. 6. p. 428. Aen. Silvius Hiſt- Boem. c. 35 p. 141. Hagek auf das Jahr 1409. Matthaeus Lauda in Ms. Gallus Z'alansky. Cammerar. in Hiſt. Eccleſ. Fratr. in Boem. et Mor. p. 27. ſeq.

denen Ausländern, welche, wie uns Georg Weis a) aus dem von Lupaz geſchriebenen Leben Karl des IV. verſichern will, noch immer eine Anzahl von 60000 Studenten, wenn nicht abermal ein paar Nullen zu viel ſind, ausgemacht haben. Die Studien wurden freylich, auch ſelbſt nach dieſer Trennung, noch allemal fleißig fortgetrieben, obgleich die Univerſität nimmermehr zu ihrem vorigen blühenden Stand gelangen konnte.

Nach der Zeit wurden noch folgende Kollegien geſtiftet. Das Collegium Reycz'kianum, Reczkianum, oder B. V. Mariae glorioſae, welches Johann Reyczek von Ledecz Bürgermeiſter in der Altſtadt Prag nicht ferne von der St. Stephan des kleinern Kirche im J. 1438. in ſeinem väterlichen, itzt unter dem Conſc. Nro. 182. bekannten Hauſe für zwölf junge Geiſtliche, die der Philoſophie oblagen, und einen Prieſter, angelegt, deſſen Neffe aber zu Ende gebracht hatte b).

Das Collegium Laudae, Laudanum oder Apoſtolorum, welches Mathias Lauda von Chlumczan ein prager Bürger, und ehemaliger Lehrer an der hohen Schule zu Prag für etliche arme Studenten

a) Gloria Vniverſit. Prag. Encom. XXIX. p. 146. b) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. c. 5. p. 154. Hiſt. S. J. P. 1. L. 2. p. 100. ſeq. Adauctus Voigt l. c. p. 356. Balbin. Epit. p. 426. Weleslavin. 4. Nov. et 26. Aug.

ten im J. 1451. in ſeinem eigenen Hauſe, itzt unter dem Conſc. Nro. 540., geſtiftet, und demſelben ſeine ganze Büchersammlung verehret hatte. Dieſes Haus iſt nach der Zeit zu dem Jeſuiter St. Wenzels Seminarium, leztlich aber zu dem altſtädter Gymnaſium verwendet worden a).

Endlich das Collegium Medicorum auf der Altſtadt in der Karpfengaſſe, itzt unter dem Conſc. No. 676., darinn viele, die ſich der Arzneykunſt widmen wollten, den nöthigen Unterricht bekamen, der Stifter dieſes Collegii aber blieb uns unbekannt b). Noch vor etlich und dreyßig Jahren, als man dieſes Haus erneuert hatte, wurden hie und da verſchiedene Menſchenknochen ausgegraben.

Nach der oben erwähnten Auswanderung der Deutſchen aus Prag wurden zwar ſo wohl die akademiſchen Ehrenſtellen, als auch die Lehrſtühle mit neuen Subjekten beſezt; allein die irrigen Religionsmeinungen, welche von Johann Hus, Hieronym von Prag, Jakob von Mies, Rokyczana und andern mehr bereits unter das Volk ausgeſtreuet, von einigen Lehrern an der hieſigen Schule auch ſchon angenommen, und öfentlich vertheidiget wurden, gaben die Veran-

laſſung

a) Hiſt. S. J. l. c. P. 3. L. 3. p. 359. Balbin. Boem. Docta P. 1. p. 36. 50. 77. b) Abbild. der böhm. und mähr. Gelehrt. 1 Thl. 21. S. in der Vorrede, allwo aber dieſes Haus unter dem Namen des neuen Hauſes irrig vorkömmt.

laſſung zu jener allgemeinen Landeszerittung, während welcher das Anſehen des Königs gänzlich außer Acht geſezt, die katholiſche Lehre verachtet, die Geiſtlichkeit außer Land gejagt, die Klöſter geſtürmet, die Kirchen eingeäſchert, die Rathsherren und andre Vorſteher zu Prag aus den Fenſtern herabgeſtürzt, ein häufiges Blut in ganz Böhmen vergoſſen, und unzählige andre Grauſamkeiten in ganz Böhmen ausgeübet worden ſind.

Im J. 1427. entſtanden zwiſchen den Taboriten und den Pragern, welche leztern faſt durchaus der utraquiſtiſchen Lehre zugethan waren, heftige Streitigkeiten, wozu allem Anſehen nach die Mitglieder der Univerſität eine Veranlaſſung gaben. Dieſer Urſache wegen wurde der M. Chriſtian von Prachaticz Rektor, und Peter von Mladowitz Dekan der hohen Schule in Verhaft genommen, und die Univerſität, welche ſeit zehn Jahren ſchon während ſolcher innerlichen Unruhen in ſehr elenden Umſtänden war, in eben dieſem Jahre der allgemeinen Sicherheit wegen nach Königgratz übertragen a). Im J. 1437., nachdem die innern Landesunruhen zum Theil wieder geſtillet wurden, und der K. Siegmund die Regierung von Böhmen übernommen hatte, beſezte er wieder die prager Univerſität mit erforderlichen neuen Leh-

rern

a) Adauct, Voigt Acta literaria Boëm. et Morav. Vol. I. p. 127. Ritt. v. Bienenberg Beſchreibung der Stadt Königgratz. S. 296.

rern, die theils aus Katholiken, theils aus Utraquiſten beſtanden, welche leztern mittlerweile den Basler Kompaktaten zufolge aller Rechte, ſo wie die Katholiken, in ganz Böhmen theilhaft geworden ſind. Dieſe zwey entgegen geſetzten Partheyen aber geriethen bald darauf wieder in verſchiedene Religionszwiſchtigkeiten, wodurch der Endzweck, den ſich der Kaiſer, um die prager Univerſität abermal empor zu bringen, vorgeſetzt hatte, gänzlich vereitelt wurde. Ja die utraquiſtiſchen Lehrer richteten ihr Augenmerk hauptſächlich dahin, damit die katholiſchen Lehrer von der prager Univerſität gänzlich ausgeſchloſſen, und die erledigten Lehrſtühle nur mit ſolchen Männern, die ihrer Meinung beypflichteten, beſezt wurden. Dieſer Urſache wegen wollten ſie weder Wenzeln von Rzojanow, und Petern von Krzin, welche nach abgelegten Studien in Bologna im J. 1460. wieder in ihr Vaterland zurück kamen, und daſelbſt um einen Lehrſtuhl bey der prager hohen Schule anhielten, in ihre Zahl aufnehmen, noch jene zwey gelehrten Männer, welche K. Wladiſlaw II. im J. 1513. in dieſer Abſicht aus Wälſchland nach Prag kommen ließ, um ſelbe als Lehrer bey der Univerſität anzuſtellen, und zugleich ſeinen Prinzen ihrer Aufſicht anzuvertrauen.

Zur Zeit des K. Ludwig bekamen zwar die Wiſſenſchaften in Böhmen eine andre Geſtalt, deſſen ohngeachtet aber konnte die prager Univerſität dennoch keineswegs mehr zu ihrem vormaligen Glanze gerei-

chen.

chen. Man legte freylich durch den 1531. zu Kuttenberg geſchloſſenen Religionsvertrag den Theologen den Befehl auf, ſich bey den öfentlichen Lehren von allen ſtreitigen Religionsſätzen zu enthalten, und das ohnehin ſchon durch ſolche verſchiedenen Religionsmeinungen aufrühriſch gewordene Volk nicht mehr zu betäuben. Allein dieſe guten Veranſtaltungen fruchteten nichts. Die Schwermerey, und der Fanatismus war ſchon ſo wohl unter der Geiſtlichkeit, als auch unter dem Volke zu ſehr eingewurzelt, als daß das Uebel auf einmal gehoben werden könnte. Die Muſen ſind durch die zwey fanatiſchen Theologen, den faſt hundertjährigen Greis Wenzel Koranda, und Wenzel Paczowſky, und durch den Italiäner Hieronym Balbus, der ſeiner ausſchweifenden Lebensart wegen, zu welches er auch die ihm anvertraute Jugend anführte, aus Prag verwieſen wurde, aus der prager hohen Schule gleichſam verſcheucht worden, und nur hie und da ließen ſich noch einige wenigen Muſenfreunden blicken Dieſe waren Roderikus Dubravius, Johann Schlechta v. Wſchehrd, Viktorin Schlechta v. Wſchehrd, Valentin von Mezerzicz, Auguſtin aus Mähren, Stanislaw Thurzo, Gregor oder wie andre wollen Kaſtulus von Prag, der über den Virgil und andre klaßiſchen Schriftſteller auf der Univerſität las, und Johann Sturmus, den der gelehrte Bohuſlaw Lobkowicz v. Haſſenſtein zur Ausbildung der Wiſſenſchaften, aus Deutſchland nach Böhmen kommen ließ.

In-

Inzwiſchen pflichteten die bisher utraquiſtiſchen Lehrer an der hohen Schule ſämmtlich der Lehre Luthers bey, die katholiſch geſinnten aber wollten ſich keineswegs bequemen laſſen ihre Söhne in dieſen Religionsſätzen unterrichten zu laſſen, obgleich Ferdinand I. den Befehl ergehen ließ, daß kein Grundherr einen Unterthan, der ſich etwann den Studien widmen wollte, in ſeinem Vorhaben hindern ſollte, und fanden ſich dieſer Urſache wegen genöthiget ſelbe nach Straßburg, Bononien, und nach andern auswärtigen Städten zu ſchicken. Dieſer Beſchwerniß abzuhelfen, und zugleich um die Böhmen von den aufrühriſchen Geſinnungen, welche unter ihnen ſeit den huſſitiſchen Unruhen noch immer herrſchten, abzulenken, und der Jugend ſchon in ihrem zarten Alter mildere Grundſätze beyzubringen, faßte K. Ferdinand I. den Entſchluß eine katholiſche Akademie, die er von ſeinem Namen die Ferdinandäiſche nannte, in Prag einzuführen, und die Aufſicht über dieſelbe den Ordensmännern aus der Geſellſchaft Jeſu, welche ſich zu eben dieſen Zeiten ſehr auszubreiten anfieng, und die Unterrichtung der Jugend zu ihrem Hauptendzweck hatte, zu übergeben. Er berief zu dieſem Ende zwölf dieſer Ordensgeiſtlichen aus Rom, und raumte ihnen im J. 1556. das ehemalige Dominikanerkloſter bey St. Klemens in der Altſtadt Prag ein. Ihre Pflicht war nebſt den niedern lateiniſchen Schulen auch die Phyloſophie und die Gottesgelehrtheit zu lehren. Bald nach ihrer Ankunft öfneten ſie die

Schu-

Schulen. Heinrich Bliſſemius las über die Theologie, Johann Tilanus über die Phyloſophie, beyde erhielten die Direktorswürde noch als ſie in Rom waren. Wilhelm Gelder lehrte die Redekunſt, Silvius Flander die Poeſie, beyde ſind Magiſtri der freyen Künſte in Rom geworden. Balthaſar Pfarrkirchen ein Bayer, und Kaſpar Konger ein Kärnther lehrten die Anfangsgründe der Latinität. Florian ein Italiäner, gab den Unterricht in der griechiſchen Sprache. Die übrigen fünf, als Petrus Kaniſius, Roderich von Armaza, Edmundus Kampanus, der nach der Zeit in England gemartert wurde, Balthaſar Konradus, und Theodoretus Moretus gaben ſich hauptſächlich mit dem Unterrichte des Volks ab. Bey der karoliniſchen Univerſität hingegen war Johann Miſtopolus, Martin von Klattau, Johann Hortenſius ein Mathematiker, Johann Jeſſenius, der zuerſt in Prag öfentliche Vorleſungen über die Anatomie gab, Markus von Bidžow, Martinus Bachaczius, Trajanus Nigellus, Adam von Byſtržitz, Wenzel Flawerinus, und Simon Skala, welche ſämmtlich bey ihren Glaubensgenoſſen in groſſen Anſehen ſtanden. Dann Matthäus Kollinus v. Choterina Lehrer der griechiſchen Sprache, welchen Lehrſtuhl Johann Franz de regio monte, ſonſt von Ollmütz genannt, im J. 1541. mit jährlichen Einkünften von 100 fl. geſtiftet hatte a). Zur

a) Prager Landtag vom J. 1561. Hammerſchm. l. c. Lupac. 4. Febr. Abbild. der böhm. und mähr. Gelehrt. in der Vorrede zum erſten Theil S. 34.

Zur Zeit des K. Rudolph II., der ſelbſt ein gelehrter Fürſt war, und die Wiſſenſchaften ſehr hoch ſchätzte, ſchien es nicht anders, als wenn die Muſen die hohe Schule am Karoline gänzlich verlaſſen, und ihren Sitz bey dem kaiſerl. Hofe feſtgeſetzt hätten. Denn dieſer wimmelte gleiſam von theils in- theils ausländiſchen gelehrten Männern, die er aus den entfernteſten Ländern herbey rief, und mit anſehnlichen Geſchenken belohnet hatte. Solche waren: Tycho Brahe ein Dän, Johann Kepler, Thaddäus Hagek von Hagek, Petrus Kodizillus berühmte Mathematiker. Jakob Typotius, Anſelm von Boodt, Oſwald Kroll, Ausländer, und Jakob Synapius oder Horczjiczky ein Mähier, thaten ſich vörderſt in der Naturgeſchichte und Chemie hervor. In der Arzneykunſt und Botanik waren berühmt Adam Zalużanſky, Georg Handſchius, Adam Huber, und Christoph Guarinonus des K. Rudolph Rath und Leibarzt. Deren Beyſpiele folgten noch viel andre mehr, die ſich ſowohl in der vaterländiſchen, als auch in der ausländiſchen Geſchichte, als Adam v. Weleſlawina, Prokop Lupacz, Bartholomäus Paproczky, Johann Kodizillus, und Wenzel Platzel; theils in der böhmiſchen und lateiniſchen Dichtkunſt, als Kaſpar Kropaczius, Karl von Karlsberg, Thomas Mitis, Johann Chorunnus, Johann, Adam und Sophonias Koſazius, Georg Berthold Pontanus v. Breitenberg, Paul von Gisbicze, Niklas Pelargus, und Simon Lomniczky ausgezeichnet haben. Ja ſo

gar

gar auch mehrere Frauenzimmer widmeten ſich den Wiſſenſchaften, und machten ihren Namen theils durch die Dichtkunſt, theils durch ihre Kenntniſſe in der lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprache der gelehrten Welt bekannt, ſolche waren: Eliſabeth Weſtonia, Katharina Albertini, Helena von Wackenfels, und Eva von Lobkowicz, welche die bekannte Schutzſchrift für ihren unſchuldigen Vater ſchrieb a). Bey ſolchen Umſtänden konnten die Lehrer am Karoline ganz leicht einſehen, daß ſie in allen Fächern der Wiſſenſchaften ſtarke Gegner zu beförchten, und folglich auch eine baldige Verminderung ihres ehemaligen Anſehens zu gewärten haben. Dieſer Urſache wegen wählten ſie ſich im J. 1609. aus dem vornehmſten Adel Defenſoren oder Beſchützer, die ſie wider alle Anfälle vertheidigen ſollten. Zu gleicher Zeit vererhrte auch Joſeph Graf von Sternberg die Helfte ſeiner anſehnlichen Büchersammlung der karoliner Univerſität b).

K. Mathias nahm gleich bey der Antretung ſeiner Regierung wahr, daß die von ſeinem Vorfahr Ferdinand I. geſtiftete, und von deſſen Thronfolgern Maximilian und Rudolph II. mit anſehnlichen Vorrechten verſehene Ferdinandäiſche Akademie ſich durch die Gelehrſamkeit der daran angeſtellten Lehrer be-

a) Abbild. böhm. und mähr. Gelehrt. 1. Theil. in der Vorrede S. 22. b) Ibidem 1. Th. 81. S. u. 4. Th. 8. S. Balbin. Boem. Docta.

bereits einen groſſen Ruhm erworben hatte, erklärte ſelbe mit Genehmhaltung des Pabſtes Paul V. laut eines 1616. den 27. März ausgefertigten Majeſtätsbriefes zu einer förmlichen Univerſität, raumte den Vorſtehern derſelben das Recht ein, die akademiſchen Ehrenzeichen bey allen öfentlichen Feyerlichkeiten ſich vortragen zu laſſen, und die gewöhnlichen akademiſchen Ehrenſtuffen den Studirenden mitzutheilen; befreyete auch alle diejenigen Handwerker, welche in dieſem akademiſchen Collegio ihre Wohnungen aufſchlagen würden, von der ſämmtlichen Gerichtsbarkeit der Zünfte a).

Nach der Schlacht am weißen Berg wurde allen denen, die ſich zu der katholiſchen Lehre nicht bequemen wollten, laut einer 1621. ausgefertigten kön. Verordnung anbefohlen das Land auf das ſchleunigſte zu räumen, und weil die ſämmtlichen Profeſſoren an der karoliner Univerſität der proteſtantiſchen Religion zugethan waren, ließ der Statthalter von Böhmen Karl Fürſt v. Lichtenſtein denſelben im J. 1622. durch Adamen v. Waldſtein vermelden, daß ſie ihrer ſämmtlichen Lehrämter entſezt wären, und den Karolin eheſt räumen ſollten. Nach wenigen Tagen erſchienen die königlichen Kommiſſarien, nahmen dem Vorſteher der karoliner Univerſität Michael Pieczek von Radoſticz das Rektoratsinſiegel weg, übernahmen die Schlüßel von allen Gemächen, verſiegelten das Ar-

a) Hiſt. S. J. P. 3. L. 1. p. 30.

Archiv, und übergaben das ganze Haus dem Johann Rampanus und Johann Baſilius von Deutſchenberg, die ehedem bey eben dieſer Univerſität als öffentliche Lehrer angeſtellt waren, und mittlerweile der katholiſchen Lehre beygetreten ſind. Noch in eben dieſem Jahre iſt auch dieſe Univerſität laut eines den 22. Novemb. erlaſſenen Hofdekrets an die Jeſuiten abgetreten, und nebſt der Kirche zu S. Klemens in dem Dorfe Buben, der St. Pankracz Kirche bey Wiſchehrad, und jener in Betlehem, neun ehemalige Kollegien denſelben eingeraumt worden a). Von dieſer Zeit an verwalteten auch die Jeſuiten die oberſte Ehrenſtelle des Univerſitäts Kanzlers bis auf das J. 1638., in welchem ſie den Karolin wieder abtreten mußten. Die Veranlaſſuug hierzu gaben allem Anſehen nach jene Mishelligkeiten, die zwiſchen dem prager Erzbiſchof Erneſt v. Harrach, und den Jeſuiten während ſolcher Zeit entſtanden ſind. Der Erzbiſchof wollte durchaus die Thomiſtiſche Lehrart auf der prager Univerſität eingeführet haben, die Jeſuiten hingegen waren für die Lehrart ihres Soarius allzuſehr eingenommen, als daß ſie ſich hierfalls dem pflichtmäßigen Gehorſam gegen ihr geiſtliches Oberhaupt unterziehen, oder einem andern gelehrten Manne aus dem Auguſtiner, Dominikaner oder einem andern Orden einen öffentlichen Lehrſtuhl bey der Univerſität hätten einraumen wollen. Dieſer

Ur-

a) Hiſt. S. J. P. 3. L. 3. p. 359.

Urſache wegen wirkte der gleich erwähnte prager Erzbiſchof auf das Einrathen des berühmten Kapuziners Valerianus Magni im J. 1627. eine päbſtliche Bulle aus, kraft welcher den Jeſuiten verboten wurde, die gewöhnlichen akademiſchen Ehrenſtuffen bey der prager Univerſität mitzutheilen, brachte im J. 1631, mit Genehmhaltung des K. Ferdinand II. den ſo genannten Königshof von der Fürſtinn Polexina v. Lobkowitz, gebohr. v. Pernſtein um 15428. Sch. meiß. und 40 kr. an ſich, um daſelbſt ein geiſtliches Alumnat, und eine öffentliche Akademie anzulegen a), führte im J. 1635. etliche geiſtlichen Zöglinge daſelbſt ein unter der Aufſicht des erſten Alumnatsrektors Georg Piſchelius, und gab das öffentliche Lehramt in dem theologiſchen und philoſophiſchen Fache anfänglich den ohnlängſt zu Prag angekommenen P. P. Hybernern, nach der Zeit aber auch verſchiedenen andern Ordensmännern über. Kaſpar von Queſtenberg Abt am Strahow, der gleiche Geſinnungen mit dem Erzbiſchof hegte, beorderte gleichfalls in eben dieſem Jahre acht ſeiner Ordenszöglinge, und Kandidaten in eben dieſes Alumnat, für deren jeden er wochentlich 1 fl. 45 kr. entrichtet hatte. Deſſen Beyſpiele folgte auch der Abt von Tepel, der im J. 1638. vier aus ſeinen Geiſtlichen, und zwey Ordenskandidaten eben dahin verſchickt-

a) k. Landtaf. in dem Cypreſſenfarb. Kaufquat. auf das J. 1645. und 1652.

ſchickt hatte a). Bald darauf noch in dem hier lezt erwähnten Jahre erhielt der Kardinal und Erzbiſchof Harrach vom Pabſte Urban VIII. eine neue Bulle, laut welcher die neuangelegte Akademie im Königshofe zu Prag beſtätiget, mit den nämlichen Privilegien, Freyheiten und Vorrechten, deren das Generalſeminarium in Rom genoß, verſehen, und den Vorſtehern derſelben das Recht eingeraumt wurde, allen jenen, die ſich bey dieſer Akademie durch ihren beſondern Fleiß auszeichnen würden, die gewöhnlichen akademiſchen Ehrenſtuffen des Baccalaureatus, Licentiatus, Doctoratus und Magiſterii, ſo wie es bey andern Univerſitäten zu geſchehen pflegt, mitzutheilen b). Dieſes war nun freylich ein allzu empfindlicher Streich für die Jeſuiten, wodurch der ganze Glanz ihrer Univerſität gleichſam auf einmal verſchwand. Sie wandten ſich alſo an den K. Ferdinand III., bey dem zu gleicher Zeit durch den kaiſerlichen Orator Fürſten von Sabionetta die Nachricht von dieſem Vorfalle eingelaufen iſt, und von Seiten der böhmiſchen Stände die dringendſten Vorſtellungen angebracht wurden, wie nach bey der königl. Ferdinandäiſchen Univerſität mittelſt des päbſtlichen Verbotes, ſeit zehn Jahren ſchon keine akademiſchen Ehren-

a) Hiſt. S. J. P. 4. L. 2. p. 523. Hammerſchm. l. c. p. 133. b) Dieſe päbſtliche Bulle wurde ſonſt immer in dem Archiv des erzbiſchöflichen Alumnats aufbewahrt.

Ehrenſtuffen wären mitgetheilet worden. Der Kaiſer wurde hierüber ſehr aufgebracht, und hielt bey dem päbſtlichen Stuhle um die Aufhebung dieſes Verbotes an. Nachdem er aber wahrnahm, daß alle ſeine Vorſtellungen zu Rom fruchtlos abliefen, ließ er eine Wache vor das erzbiſchöfliche Alumnat ſetzen mit dieſem Verbote, damit künftig keine Gradus academici mehr daſelbſt ausgetheilet werden. Er trennte im J. 1640. die juridiſche und mediziniſche Fakultät von der Ferdinandäiſchen Univerſität, ſetzte zum Beſchützer derſelben den Freyh. Friedrich v. Talenberg im Karoline ein, und gab ihm zugleich die Vollmacht, die Profeſſoren bey dieſen zwey Fakultäten einzuſetzen, den Jeſuiten aber befahl er in ſeiner Gegenwart die akademiſchen Gradus in der phyloſophiſchen Fakultät zu ertheilen a). Hieraus entſtanden alſo gleichſam neuerdings zwey Univerſitäten, nämlich die Karoliner, und die Ferdinandäiſche, welche letztere die Jeſuiten zu verwalten hatten. Weil ſich aber die Jeſuiten beſorgten, damit nicht etwann mit der Zeit ſich abermal einige akatholiſchen Lehrer bey dem Karoline einſchleichen möchten, wirkten ſie im J. 1650. bey dem Kaiſer eine Verordnung unter dem 26. Jän. aus, kraft welcher ein jeder Profeſſor ſo wohl aus dem Karoline, als auch aus dem Jeſuiter=Collegio verpflichtet

a) Hiſt. S. J. P. 4. L. 4. p. 9. 281. et P. 4. L. 2. p. 740. et 523.

wurde, gleich bey der Antretung ſeines Lehramtes, und dann alljährig den 8. Dezemb. öffentlich in der Kirche am Tein den Eid, daß die ſeligſte Jungfrau Maria ohne Erbſünde empfangen worden iſt, ab- zulegen, wobey aber die Profeſſoren aus dem Domi- nikanerorden niemals erſchienen ſind. Dieſes Cere- moniel iſt endlich zur Zeit des K. Joſeph II, ſo wie auch die bey ſolchen Feyerlichkeiten üblichen Doktor- mäntel unterſagt worden.

Man ſah aber ganz bald die traurigen Folgen ein, welche aus ſolcher Trennung dieſer beyden Uni- verſitäten zum Nachtheil der Wiſſenſchaften entſtehen könnten. Der Kaiſer beſchloß alſo, ſelbe wieder zu vereinigen. Zu dieſem Ende verſammelten ſich im Jahr 1654. den 4. März die ſämmtlichen Profeſſoren und Mitglieder dieſer beyden Univerſitäten nebſt dem Kar- dinal und Erzbiſchof von Prag, dem zu ſolcher Zeit angeſtellten Beſchützer des Karolins Chriſtoph von Lobkowitz, und einer groſſen Menge des vornehm- ſten Adels in der Kirche am Tein. Nach dem ab- geſungenen hohen Amte wurde die vom K. Ferdi- nand III. 1653. den 17. Nov. abgefaßte Verordnung in der lateiniſchen und böhmiſchen Sprache öffentlich vorgeleſen, kraft welcher 1) dieſe zwey Univerſitäten wieder vereiniget werden, und von nun an den Na- men Univerſitatis Carolo Ferdinandeae führen ſollten. 2) Die Stelle des Univerſitäts Kanzler iſt dem prager Erzbiſchof wieder eingeraumt. 3) Die Hör- ſäle für die Theologen und Philoſophen, welche nur

von den Jeſuiten allein unterrichtet werden ſollten, ſind in dem Klementiniſchen Jeſuiter=Collegio, für diejenigen aber, die ſich der Arzneykunde und der Rechtsgelehrtheit gewidmet haben, in dem Karoline angewieſen, und dabey zugleich angeordnet worden, daß die akademiſchen Würden nur im Karoline allein ertheilet werden ſollten. Ferner 4) ſollten die Mitglieder der Univerſität ſich alle Jahre einen neuen Rector Magnificus, und zwar jedesmal aus einer andern Fakultät wählen. Hierauf iſt der prager Erzbiſchof zu einem immerwährenden Protektor und Kanzler, der Jeſuit aber Johann Molitor Rektor an dem Klementiniſchen Collegio zum Rector Magnificus erkläret, und endlich der oberwähnte Beſchützer des Karolins durch eine bündige Dankrede, welche Marcus Marci von Kronland damaliger Lehrer der Arzneykunſt an der hohen Schule hielt, abgedankt worden a).

In ſolchem Stande verblieb dieſe Univerſität bis auf die Regierung der K. K. Maria Thereſia, welche manche herrlichen Veranſtaltungen zur Aufnahme der Wiſſenſchaften getroffen hatte. Es wurde ihr nämlich beygebracht, daß die Studien, welche von unſern Nachbarn mit einem gewünſchten Erfolge betrieben wurden, auch in ihren Staaten einiger Reforme nöthig hätten. Dieſe erhabne Monarchinn nahm, ſo wie alle weiſen Regenten zu thun

pflegen,

a) Hiſt. S. J. P. 4. L. 6. p. 936.

pflegen, auch dieſen guten Rath an, und legte, ſo bald ſie ſich wider die Anfälle ihrer auswärtigen Feinde geſichert hatte, die Hand an dieſes Werk. Das Phyloſophiſche Studium, welches bey den Ausländern durch die Schriften des unſterblichen Newton, Abbè Nolet, Leibnitz, Carteſius u. a. m. ſchon in ein viel helleres Licht geſezt, bey uns aber noch allemal nach dem alten Schlendrian der ariſtoteliſchen Lehrmethode betrieben wurde, ſchien vörderſt einer Vorkehrung nöthig zu haben. Dieſem edlen Wunſche beugte ſchon einiger Maſſen der gelehrte Arzneydoktor Joh. Ant. Skrinzi vor, der gegen 6000 fl. aus ſeinem eigenen Vermögen zur Erkaufung verſchiedener zu der experimental Phyſik nöthigen Inſtrumente verwendet, die Wißbegierigen vom J. 1745. mit Genehmhalung des kaiſerl. Hofes in dieſer Wiſſenſchaft öfentlich unterrichtet, und dergleichen experimental Verſuche aus der Phyſik und Chemie nicht nur zu Prag, und bey St. Margareth in Gegenwart eines zahlreichen hohen Adels, ſondern auch vor dem Kaiſer Franz I., und deſſen kaiſerl. Gemahlinn Mar. Thereſia vorgeſtellet hatte. Im J. 1754. langte endlich zu Prag die von Mar. Thereſien vorgeſchriebene neue Studienverordnung an, kraft welcher die ehemalige peripatetiſche Phyloſophie aus der Univerſität gänzlich verbannt, und die Vorleſungen über die Vernunftlehre, Naturkunde, Grundwiſſenſchaft, Mathematik, und Moral nach den geläuterten neuen Grundſäzen eingeführet wurden. Die Lehrer

rer der Theologiſchen Wiſſenſchaften, deren ſich viele bisher hauptſächlich mit verſchiedenen Grüblereyen über die unerforſchlichen göttlichen Geheimniße, und mit der Verketzerung der Gegenpart abgaben, bekamen die Weiſung ſich von dergleichen Ungereimtheiten zu enthalten, und ins künftige ihre Vorleſungen mit einer geſunden Kritik über die Lehre der Kirchenväter, mit der Auslegung der heil. Schrift, mit der Erläuterung der Kirchenväter, und der theologiſchen Moral zu vereinbaren. Das Phyloſophiſche und Theologiſche Studium, wie auch das Jus Canonicum wurde im Königshofe nur für die Zöglinge des Prämonſtratenſer und Ciſterzienſer Ordens geſtattet, endlich aber 1756. gänzlich unterſagt. Man zählte hier vor Zeiten oft in einem Jahre 700. Phyloſophen, da ihrer auf der Univerſität ſelbſt kaum 500. waren. Ueber dieß wurde auch mittelſt eines 1760. erlaſſenen Hofdekrets die Soariſtiſche Jeſuiter Lehrart auf der Univerſität abgeſchaft, ſtatt derſelben aber die Lehre des heil. Auguſtinus und Thomas von Aquin eingeführet, und dabey verordnet, daß, bey der Erledigung eines theologiſchen Lehrſtuhles, den bisher nur die Jeſuiten allein mit Ausſchließung aller andern gelehrten Männer betreten haben, ſolcher künftighin einem jeden Weltprieſter oder Ordensgeiſtlichen, den man hierzu fähig erkennen würde, zuerkannt werden ſollte. Solchemnach gelangten auch wirklich die Auguſtiner und Dominikaner zu ſolchen öfentlichen Lehrämtern an der hieſigen Univer-

ſität;

ſität; allein einige derſelben geriethen bald mit den Jeſuiten in verſchiedene litteräriſchen Zwiſchtigkeiten, und kündigten einander theils mündlich, theils ſchriftlich eine unaufhörliche Fehde an, welches den wahren Gelehrten oft einen Eckel verurſachet hatte.

Im Betref der Juridiſchen Fakultät, welche ſich bisher faſt nur blos allein mit der Erklärung des alten römiſchen Geſetzbuches beſchäftigte, ergieng gleichfalls eine Verordnung, mittelſt welcher den Lehrern anbefohlen wurde, das alte römiſche Recht nach Juſtinians Inſtituzionen, die Pandekten aber nach Weſtenbergs Anleitungen ihren Zuhörern nur blos hiſtoriſch vorzutragen, und dabey allemal die Anwendung davon auf die vaterländiſche Geſetze zu machen. Die Aufſicht hierüber wurde im J. 1755. mit dem Titel eines Direktors der juridiſchen Fakultät dem geheim. Rathe Franz Karl Krößl Freyh. v Qualtenberg übergeben. Dieſem aber, nachdem er 1775. als böhmiſcher Hofkanzler, und Präſes der geiſtlichen Kommiſſion nach Wien berufen wurde, folgte in dieſer Ehrenſtelle der jezize Oberſt Landesrichter und Präſident der k. k. Landrechte im Königreiche Böhmen Franz Joh. Bieſchin Freyh. v. Bieſchin k. k. wirk. geh. Rath. Allein auch dieſer wurde bald darauf nach Wien befördert, und ſolchem nach hat dieſe Fakultät ſeit 1783. keinen beſondern Direktor, ſondern die Profeſſoren verſehen noch izt dieſes Ehrenamt nach der Reihe. Es wurde zugleich ein

er-

ordentlicher Lehrer für die Reichsgeſchichte, Friedenseſchlüße und Bündniſſe, und ein außerordentlicher Lehrer für die gerichtsübliche Rechtsgelehrtheit angeſtellt, der Gehalt der ſämmtlichen Lehrer vermehret, und jenen, die ſich durch ihre gelehrten Ausarbeitungen auszeichnen würden, eine ſichere Belohnung, und fernere Beförderung angeboten. Dergleichen Ehre wiederfuhr auch ſchon 1773. wirklich dem Hrn. Profeſſor Schrodt ſeines gelehrten Werkes wegen unter dem Titel: Inſtitutiones Juris Canonici, darinn er die Grenzen der geiſtlich- und weltlichen Macht gründlich beſtimmt, und zugleich die Mittel zu einer gewünſchten Uebereinſtimmung dieſer beyden Mächte entworfen hatte. Um die Profeſſoren in der Ausarbeitung dergleichen gelehrten Werke deſto mehr zu unterſtützen, wurden, laut eines 1770. den 20. Jän. ergangenen Hofdekrets, aus dem Fond der zwey weltlichen Fakultäten jährlich 300 Guld. zur Anſchaffung der juridiſchen und mediziniſchen Bücher bewilliget, und zugleich erkläret, daß die öfentlichen Lehrämter künftig von dem Monarchen ſelbſt mittelſt des Konkurſes, und zwar nur jenen, welche ſich den allerſtrengſten Prüfungen bereits unterzogen haben, würden ausgetheilet werden. Faſt zu gleicher Zeit im J. 1766. errichtete die hieſige juridiſche Fakultät mit Genehmhaltung des kaiſerl. Hofes eine Geſellſchaft zur Unterſtützung der nach dem Tode ihrer Mitglieder hinterbliebenen Wittwen, und ehelicher

Wai-

Waiſen, davon ein mehreres in den v. Rieggeriſchen Materialien zur Statiſtik v. Böhmen VI. Heft 35. S. zu leſen iſt.

Einen nicht mindern Grad der Vollkommenheit erhielt auf die Veranlaſſung des Hrn. Van Sviten auch das mediziniſche Studium unter der Regierung Marien Thereſien, auf deren Befehl die Schriften des gelehrten Boerhafen für die öfentlichen Vorleſungen, unter dem Direktorat des gelehrten Wilhelm Freyh. von Mac-Neven vorgeſchrieben, und 1772. den 8. Febr. darauf allen, die nicht als Profeſſoren angeſtellet waren, privat Kollegien zu geben, auf das ſchärfeſte verboten wurde. Ja die landesmütterliche Sorge dieſer großmüthigen Monarchinn für die prager Univerſität war nur deſto kennbarer, als ſelbe ganz neue Lehrſtühle bey derſelben errichtet hatte. Solche waren: 1) Das Studium der Chemie, der Botanik, und der verbeſſerten Anatomie, darinn ſich hauptſächlich Johann Skrinzi, Johann Bohacz, und Thaddäus Klinkoſch hervorgethan haben. 2) Die Hebamenkunſt, welche man bisher als unbeträchlich angeſehen, und oft ganz unerfahrnen Weibern anvertrauet hatte, bekam laut einer 1769. den 28. Febr. ausgefertigten Hofverordnung einen öfentlichen Lehrer an dem Hrn. Ignaz Ruth. Eben dieſer wohl erfahrne Herr Arzt lieſt noch heut zu Tage über dieſen Gegenſtand ſo wohl deutſch, als auch, was für unſer geliebtes Vaterland ſehr vortheilhaft, und höchſt nöthig iſt, böhmiſch. 3) Der Lehrſtuhl der theore-

tiſchen

riſchen und praktiſchen Wundarzneykunſt iſt eben zu dieſer Zeit errichtet, und allen, die ſich dabey als Zuhörer einfinden würden, ſich den ordentlichen Prüfungen zu unterziehen anbefohlen worden. 4) Das Studium der Univerſal= und Litterärgeſchichte, darinn der Hr. Ehemant nach der Leitung des gelehrten Winkelmannes die erſten Vorleſungen gab. 5) Das Studium der juridiſchen Praxis, welche der Hr. Joſeph Feigel v. Feigelsfeld angefangen, der gelehrte Hr. Joſeph Groß aber, ein ſtarker Antagoniſt ſeines Vorgängers, und dann Hr. D. Trottmann fortgeſetzt hatte. 6) Das Studium der Mineralogie unter der Leitung des erſten Profeſſors Hrn. Joh. Thadd. Peithner v. Lichtenfels für diejenigen, welche bey dem Bergwerks= und Münzweſen angeſtellet zu werden wünſchten. 7) Das Studium der ſchönen Wiſſenſchaften, darinn der Hr. Karl Heinr. v. Seibt k. k. Rath im J. 1764. die Vorleſungen über die Moral und Erziehungskunſt, über die deutſche Schreibart; dann über die Geſchichtskunde ſammt der hier einſchlagenden Genealogie, Chronologie, Dogmatik, Heraldik, und Numismatik zu geben anfieng. 8) Die Profeſſur der Polizey, der Kammeralwiſſenſchaft und des Geſchäftsſtiles iſt dem Hrn. Joh. Ign. Buczek k. k. Rath eingeraumt, und nicht lange darauf der juridiſchen Fakultät beygerechnet worden. 9) Das Studium der hebräiſchen und griechiſchen Sprache, welches zwar ſchon ehedem, aber nicht mit einem ſonderlichen Fleiße betrieben

wurde.

wurde. 10) Die Lehrſtelle der kreisämtlichen Wiſſenſchaften, welche der edle Hr. von Mayer gleich Anfangs begleitet hatte. 11) Das Studium der doppelten Buchhaltung oder Scritture doppie, welches dem Hrn. Theodoſius Pawek aus den Frommen Schulen übergeben wurde. 12) Die Profeſſur der böhmiſchen Sprache iſt erſt 1793. errichtet, und dem Hrn. Fr. Martin Pelzel verliehen worden. Endlich müßen wir hier auch noch der zweyen Landesſtändiſchen Lehrſtellen erwähnen. Dieſe ſind, die Poſeſſur der mathematiſchen und Ingenieur-Wiſſenſchaften, welche im J. 1750. dem Hrn. Schor eingeraumt wurde. Dieſem folgte der jetzige Profeſſor Fr. Leonhard Herger. Die Zöglinge werden hier in den ſämmtlichen Ingenieur- und mechaniſchen Kenntnißen unterrichtet. Dann die unter der Direktion der Landesſtände Reit- Fecht- und Tanzſchulen, wo die Jünglinge nach der Erhaltung eines hierzu nöthigen Acceßdekrets unentgeldlich unterrichtet werden.

Während ſolcher Studien - Einrichtung iſt der Jeſuiten Orden 1773. aufgehoben, bey welcher Gelegenheit die Profeſſur der Logik und Metaphyſik dem Hrn. Meißler, und die Profeſſur der Ethik dem Hrn. Joh Nep. Schöpel itzigen k. k. wirkl. Appellationsrathe anvertrauet wurde. Bey den Profeſſuren der Phyſik und Mathematik aber ſind noch immer die Exjeſuiten, ſo wie auch der Hr. Joſ. Strepling als Vorſteher der Sternwarte geblieben.

Auch

Auch der K. Joseph II. traf einige Vorkehrungen bey dieſer hohen Schule. So geſtattete er laut der 1781 den 19. Oktob., 1782. den 12. Jun., 1786. den 29. Aug., und 1790. den 25. Oktob., erlaſſenen Verordnungen den ſämmtlichen Juden die Freyheit alle höhern Schulen, die Gottesgelehrtheit allein ausgenommen, zu beſuchen, im Falle, wo es nöthig iſt, eben ſo, wie die Chriſten ein Stipendium aus den Univerſitätsgeldern zu genießen, und endlich nach den zurückgelegten Juridiſchen Wiſſenſchaften, Doctores Juris, und Advokaten zu werden, und zugleich ſo wohl die Juden als Chriſten vertreten zu können; und eben ſo in dem mediziniſchen Fache.

Im J. 1782. wurde laut eines den 26. Nov. erlaſſenen Hofdekrets den ſämmtlichen Lehrern anbefohlen, nicht nur auf die Sitten ihrer Zuhörer fleißig acht zu geben, ſondern auch denſelben mittelſt ihres eigenen guten Betragens tugendvolle Benſpiele zur Nachahmung zu geben; diejenigen Lehrer aber, welche ſolcher Verordnung zuwider handeln würden, ſollten ihres Amtes alſogleich entſezt werden.

Die Lehrer des juridiſchen und mediziniſchen Faches ſind ehedem aus den Einkünften ihres Gutes Michle, und der zweyen in der Altſtadt Prag ſub Nro. 13. und 16. gelegenen Häuſer, nebſt dem Karoline ſelbſt, beſoldet worden; wo ſie auch jährlich ein beſtimmtes Quantum am Bier und andern Viktualien erhalten haben Nachdem man aber 1760. dieſe Güter unter die Adminiſtration ſezte, wurde be-

ſchloſ-

ſchloſſen, daß die jährligen Beſoldungen ſolcher Lehrer künftig mit baarem Gelde, theils aus den Einkünften der oberwähnten Güter, theils aus der Kammer, und dem Exjeſuiten-Fond beſtritten werden ſollten. Welches endlich 1783. den 13. März beſtätiget, und 1784. den 17. Apr. erklärt worden, daß, weil dieſe Lehrer eben ſo wie andre k. k. Beamte durch Hofdekrete angeſtellet, und der normalmäßigen Penſion fähig ſind, auch ihre Wittwen das bewilligte Sterbquartal zu genießen hätten. Die Honorarien, welche ehedem die Studirenden, davon aber die Unvermögenden, die Theologen, und jene, die das Kirchenrecht hörten, nach der Zeit zänzlich frey wurden, jährlich zu 12 — 100 fl. an ihre Profeſſoren entrichten mußten, ſind laut eines Hofdekrets 1784. den 11. Nov. abgeſtellet, das ehemalige akademiſche Konſiſtorium, unter deſſen Gerichtsbarkeit vormals auch die immatrikulirten akademiſchen Bürger gehörten, bey der vorgenommenen Vereinigung der vier prager Magiſtrate aufgehoben, und die Studenten dem ordentlichen Stadtmagiſtrate unterworfen worden.

In eben dieſem Jahre wurde unter dem 29. July anbefohlen, daß die Phyloſophie, und die ganze Rechtsgelehrtheit, das Kirchenrecht allein ausgenommen künftig deutſch vorgeleſen werden ſollten.

Im Betref des Ranges zwiſchen den Profeſſoren iſt laut der Hofdekreke von 1778. den 5. Jun., und 1785. den 25. Jän. folgende Veranſtaltung getroffen worden. 1) Soll der älteſte allemal kraft

des

des 1649. den 9. Jän. vom K. Ferdinand III. für alle vier Fakultäten erlaſſenen, und von deſſen Thronfolgern beſtätigten Dekrets, den Titel und den Rang eines königl. Rathes ohne Taxen bekommen. 2) Die übrigen Profeſſoren haben den Rang untereinander nach der Zeit ihrer Anſtellung, ohngeachtet auch einer aus ihnen wirk. königl. Rath wäre, doch alſo, daß der außerordentliche Lehrer der juridiſchen Praxis allen andern ordentlichen Lehrern nachgehe. 3) Der jüngſte Profeſſor der Rechtsgelehrtheit ſoll allemal auch dem älteſten Lehrer der phyloſophiſchen und medizini-ſchen Wiſſenſchaften vorgehen, alſo zwar, daß ein von dieſen zu dem juridiſchen Fache überſezte Lehrer ſtets als der jüngſte und lezte angeſehen werde a).

Das Gebäu dieſes groſſen Karolines iſt ſchön und groß, die Facciade ſammt dem von Stein gehauenem Portal präſentiret ſich in der Eiſengaſſe dem St. Galli Kloſter faſt gegen über. Rechts bey der Einfahrt auf dem erſten Plaҫe erblickt man an der Wand gegen den Aufgang ein ſenkrecht in der Mauer ſtehendes Denkmal von rothem Marmor, worauf das Bildniß des ehemaligen Lehrers der griechiſchen Sprache an der hieſigen Univerſität Matthaeus Collinus von Choterina mit dem Buche des Homers, den er von der Katheder herab lieſt, vorgeſtellet wird.

Auf

a) Ein mehreres davon kömmt in den oft erwähnten von Rieggeriſchen Materialien zur Statiſtik von Böhmen vor.

Auf dem Buche ſtehen folgende Worte: ΙΛΊΑΔΟΣ a) ΤΕΛΟΣ, ΟΔΥΣΣΕΙΑΣ ΑΡΧΗ. Das Ende der Iliade, der Anfang der Odyßee. Auf der rechten Seite ſind auf den Lorberblättern folgende Verſe zu leſen:

Hoc tibi pro meritis poſuit Colline Jacobus
Ille Palaeologus, nobilis exilio.
Tu peregrinantem coluiſti tempore iniquo,
Accipe amicitiae pignora grata meae.

Die übrige Aufſchrift in der griechiſchen Sprache, iſt in den Abbild. böhm. und mähr. Gelehrt. 2. Th. 49. S., und in der deutſchen Sprache in dem Kaurzim. Kreiſe S. 23. zu leſen.

Links im Hof iſt das mediziniſch chemiſche Laboratorium.

In dem erſten Stockwerke trift man 1) den großen Saal an, wo insgemein die Diſputationen, Promotionen, und andere dergleichen Feyerlichkeiten gehalten werden. Dieſer Saal iſt mit einer dem h. Koſmas und Damianus geweihten Kapelle, dann mit den Portreten der K. Maria Thereſia, einiger Kaiſer, und der prager Erzbiſchöfe von Harrach anzufangen gezieret, dann auch mit einem Chore verſehen. 2) Den Hörſaal für die juridiſchen Vorleſungen, dergleichen auch noch ein kleinerer in dem obern

a) Eine ungeſchickte Hand rizte mitten in das Λ einen Querſtrich ein, ſo daß man izt ΙΑΙΑΔΟΣ lieſt.

obern Geſchoſſe zu ſehen iſt. 3) Die ehemalige akademiſche Rathsſtube, oder das obenerwähnte akademiſche Konſiſtorium. 4) Der Hörſaal der mediziniſchen Fakultät. 5) Das anatomiſche Theater, ſammt den übrigen Zimmern, darinn verſchiedene Skelete, Menſchenknochen, mit rothem Wachs eingeſpritzte Herz und Adern, Embrionen, und andere dergleichen zur Anatomie gehörigen Sachen zu ſehen ſind. 7) Die ehemaligen Gefängniſſe, darinn die in Civil= und Kriminalfällen beſchuldigten akademiſchen Bürger feſt gehalten wurden, die aber für itzt abgeſchaft, und zu verſchiedenen Wohnungen eingerichtet worden ſind.

Die vormalige karoliniſche Bibliothek war an Büchern vom J. 1622., da ſelbe den Jeſuiten übergeben wurde, keineswegs ſehr zahlreich, und ſtand nur zum Gebrauche der Profeſſoren offen, bis ſelbe endlich im J. 1724. durch die Beſorgung der mediziniſchen und juridiſchen Fakultät neuerdings angelegt, durch die Freygebigkeit des Ign. Karl Graf. v. Sternberg 1726. mit verſchiedenen Büchern vermehret, und 1750. durch die edle Veranſtaltung der K. Maria Thereſia mit einer großen Anzahl der Dupplikaten, welche 4000 Bände ohngefähr ausmachten, aus der Wiener Bibliothek verſehen, und unter der Aufſicht des in der griechiſchen und hebräiſchen Sprache wohl erfahrnen Mannes Samuel Mende zum allgemeinen Gebrauche eröffnet wurde. Auch beſitzet dieſe

Univerſität ein ſchönes Archiv, darinn verſchiedene alten Urkunden aufbewahret werden.

Im J. 1774. endlich iſt laut eines Hofbefehles der ſämmtliche Büchervorrath von hier nach der itzigen k. k. Klementiniſchen Bibliothek übertragen, und der hieſige Bücherſaal nebſt einigen Nebenzimmern 1784. den 3. Nov. vom K. Joſeph II. zu den Sitzungen der von ihm zu einer k böhm. erklärten Geſellſchaft der Wiſſenſchaften eingeraumt, und derſelben zugleich die Freyheit mitgetheilet worden, auch fremde Mitglieder aufzunehmen. Im J. 1791. verehrte K. Leopold II., als er während ſeiner Krönungszeit ſammt dem Erzherzoge Franz dieſen Saal beſucht, und der Ableſung einiger gelehrten Abhandlungen beygewohnet hatte, 6000 fl. dieſer Geſellſchaft, wofür manche herrlichen Denkmäler und Antiken beygeſchaft, und in eben dieſem Saale zu den übrigen ſchönen Sammlungen von Erztſtuffen, ausländiſchen Vögeln und Thieren, Konchilien, verſchiedenen Seeprodukten, welche letztern der erſte Ehrenpräſident Karl Egon Fürſt v. Fürſtenberg her geſchenkt hatte, beygeſetzt worden ſind. Man trift auch in dieſem Saale ein von ſchwarzem Marmor verfertigtes Monument an, welches eben dieſe Geſellſchaft demſelben zu Ehren errichten ließ. Dieſem, als er 1787. mit Tode abgieng, folgte im J. 1789. Hr. Prokop Reichsgraf v. Lažanſky, Freyherr von Bukowe, und endlich als dieſer 1793. nach Wien befördert wurde, Hr. Franz Reichsgraf v. Hartig, k. k. wirkl. geh.

Rath

Rath und Kämmerer, und des kön. St. Stephans-ordens Großkreuz als Präſident.

Die ökonomiſche patriotiſche Geſellſchaft iſt aus der Ackerbaugeſellſchaft, welche ſchon lange bevor exiſtirte, entſtanden, im J. 1788. den 1. Okt. vom K. Joſeph II. beſtätiget, und zugleich berechtiget worden, nicht nur ein eigenes Sigill mit der Umſchrift: k. k. ökonomiſch-patriotiſche Geſellſchaft im Königreiche Böhmen, zu führen, ſondern auch ein ökonomiſches Lehramt, wozu der Eintritt einem jeden ohnentgeldlich offen ſtehen ſoll, zu errichten, und jährlich einen Wirthſchaftskalender unter ihrem Stempel herauszugeben. Sie beſteht aus einem Präſes, 20 wirklichen Mitgliedern, welche allemal vom Hofe begnehmiget werden müſſen, und 32 korreſpondirenden Mitgliedern.

Bey der Aufhebung des Jeſuiter Ordens ließ Maria Thereſia auch mit den lateiniſchen Humanitätsklaſſen eine Reforme vornehmen. Dieſem zufolge iſt die Erlernung der Humanitätsſtudien, die man vormals in einem Kurſe von ſechs Jahren erſt geendiget hat, auf fünf Jahre eingeſchränkt, die ehemalige Parva aber, wo die Knaben den Unterricht in den erſten Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache bekamen, zu der Normalſchule unter dem Namen der Präparanda gezogen worden, dergeſtalten, daß die ſtudirenden Jünglinge itzt in den erſten drey Jahren, die drey Grammatikalklaſſen, das vierte Jahr die Rhetorik, und das fünfte Jahr die Poeſie, welche

ſonſt vor der Rhetorik tradirt wurde, zu erlernen haben. Statt der ehemaligen in den Schulen üblichen Bücher ſind ganz neue eingeführet, und zugleich verordnet worden, damit die Schuljugend nebſt der lateiniſchen Sprache auch in der Religion und der Sittenlehre, in der allgemeinen vaterländiſchen Geſchichte, in der Erdebeſchreibung, Naturgeſchichte, in der Kenntniß der alten klaſſiſchen Schriftſteller, wie auch in der griechiſchen Sprache, wozu ein Lehrer in der Stadt Prag für alle drey Gymnaſien beſtellt iſt, und in der Rechenkunſt unterrichtet werde. Nur zu wünſchen wäre es, daß man hauptſächlich in den böhmiſchen Oertern die gewöhnlichen Schulausarbeitungen oder penſa ſcholaſtica, ſo wie es ehedem üblich war, zu größerm Behufe der böhmiſchen Jugend, nicht nur allein deutſch, ſondern auch böhmiſch diktiren möchte, mittelſt deſſen viele Jünglinge dieſe beyden Sprachen ohne viele Schwierigkeit erlernet haben. Und ſo würde auch jener ewige Vorwurf, deſſen ſich einige bedienen: Ars non habet oſorem, niſi ignorantem, endlich keine Statt mehr finden. Die drey prager Gymnaſien, ſo wie auch jene auf dem Lande ſind durchgehends mit einem Präfekt, und fünf Profeſſoren verſehen. Bey der öſterlichen Prüfung des 1796. J. zählte man bey dem prager altſtädter Gymnaſio 290, bey dem neuſtädter Piariſten Gymnaſio 468, und bey dem kleinſeitner 248 Jünglinge.

Eiſengaſſe. (Železná Ulice.)

28. Beym weißen Gams. Wenzel Charwat käuflich ſeit 1792.

29. Beym rothen Pfau. Woſtiralkiſche Erben (L. Contr. 13. f. 416.)

30. Bey der goldenen Weintraube. Mar. Anna Gaugg. (L. Contr. 14. f. 234.)

31. Beym weißen Wolf. Barbara Elſenwanger käuflich ſeit 1774. (L. Contr. 17. f. 187.) Man trift hier eine chriſtliche und jüdiſche Buchdruckerey an.

32. Beym ſteinernen Vogel. Joſeph Gelinek käuflich ſeit 1778. (L. Contr 18. f. 203.) Man trift hier einen Poſamentirer an, deren 14 in der Altſtadt gezählet werden.

33. Bey der goldenen Krone. Anton Reitmann käuflich (L. Contr. 17. f. 416.) Der Beſitzer iſt ein Poſamentirer, der mit gold- und ſilbernen Borden, Spitzen, Knöpfen, Franzen und Quaſten, eben ſo wie der ſub Nro. 32. handelt.

Bergmannsgaſſe. (Hawjřſká Ulice.)

34. Beym Hämpfling. Franz Iſaak ein Gürtler, deren man 6 in der Altſtadt zählet, käuflich. (L. Contr. 21. f. 213)

35. Beym grünen Heuſchober. Joſeph Mitterbacher ein berühmter Zinngießer, deren ſämmtlich 4 in der Altſtadt, und 2 auf der Kleinſeite gezählt werden, käuflich ſeit 1786. (L. Contr. 20. f. 138.) Der Hr. Adalbert Zarda Medicinae Doctor, und der

k.

k. Humanae Societ. zu London Mitglied, beſitzet hier eine trefliche Sammlung von allerley Stuffen und Mineralien.

Königsſtraſſe.

36. Bey der blauen Weintraube. Andreas Schwann käuflich ſeit 1779. (L. Contr. 18. f. 173. p. v.) Man triſt bey dieſem Hauſe einen Brunnen mit einem ſehr guten Quellwaſſer an, welches, hauptſächlich im Sommer, einen erquickenden Trunk darbietet.

37. Franz Anton Reichsgraf Nowohradſky v. Kollowrat, k. k Kämmerer, wirkl. geheim. Rath, und bis auf das J. 1783. geweſter Präſident der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergweſen, übernahm dieſes Majoratshaus, welches aus einem landtäflichen und einem Schoßhauſe beſteht, im J. 1763. nach dem Hintritte ſeines Vaters erblich. Man triſt in dieſem Hauſe nebſt den übrigen niedlich meublirten, noch 1) drey mit vornehmen, und von den beſten Meiſtern verfertigten Gemälden gezierte Zimmer an. 2) Eine ſehr große Kupferſtichſammlung von 128 Porte feuilles, deren jedes 2½ Schuh lang, und 1 Schuh 9 Zoll breit iſt. Dazu kommen noch 8 größere Porte feuilles, welche 3 Sch. und 3 Zoll in der Länge, und 2½ Sch in der Breite haben, darinn verſchiedene auserleſenen Kupferſtiche von den älteſten Kupferſtechern anzufangen, bis auf die itzigen Zeiten nach den berühmteſten Meiſtern, auch viele von ſolchen ſelbſt verfertigte radirten Stücke beygelegt, und ſämmtlich

nach

nach der chronologiſchen Ordnung von jeder Nation insbeſondere eingetragen ſind. Dann 5 Porte feuilles von Originalzeichnungen der berühmteſten Meiſter, worunter ſich auch hauptſächlich die Originalzeichnung von Rennbram des ſo genannten hundert Gulden Stückes, wie Chriſtus die Kranken heilet, auszeichnet. 3) Eine ſo wohl zahlreiche, als auch mit guten Büchern verſehene Bibliothek. 4) Eine mit vielen, und ſehr ſeltenen Stücken bereicherte Stuffen- und Mineralienſammlung. 5) Einen zwar nicht großen, doch aber ehedem mit den auserleſenſten, beſten, auch fremden Weinreben gezierten Garten, die aber 1795. von dannen wieder abgeſchaft wurden. Mitten in demſelben ſtellet ſich ein durch den berühmten Bildhauer Prokoff von Stein gehauener Springbrunn dar mit einer ſchönen Bildſäule des Herkules, der einen Drachen erſchlägt. Dieſes Haus iſt nach der regelmäßigen beſten Architektur, ſo wie man daſſelbe noch heut zu Tage ſieht, auf die Veranſtaltung des Johann Wenzel Grafen Nowohradſky v Kollowrat, k. k. Rath, Kämmerer, k. Statthalter, und Landrechtsbeyſitzer im Königreich Böhmen, der laut der k. Landtaf. im 3ten grünen goldenen Kaufq. ſub Lit. E. 21., im J. 1661. in den Grafenſtand erhoben wurde, erbauet, und 1690., nach dem hierzu erforderlichen, und 1673. de dato Laxenburg den 30. Apr. vom K. Leopold I. erhaltenen Konſens, zu einem Fideikommiß errichtet worden. Dieſem folgte im Beſitze dieſes Hauſes Franz Zdenko Nowohrad-

ſky Graf von Kollowrat, k. k. Kämmerer, und des größ. Landrechts Beyſitzer. Er kaufte 1697. (Lib. Contr. 11. f. 330.) das zwiſchen ſeinem und der goldenen Weintraube ſtehende Schoßhaus von 3 Fenſtern hinzu, wodurch das Majoratshaus um ein Merkliches vergrößert wurde, vermählte ſich mit Eleonoren Gräf. v. Jarotſchin, zeugte mit ihr 1689. einen Sohn Franz Wenzel, und ſtarb 1716. den 2. Febr. Der gleich erwähnte Franz Wenzel verehelichte ſich 1713. mit Mar. Joſephen Gräf. Hrzan v. Harras, und zeugte mit ihr 1714. Franz Ferdinanden; dann 1723. Philippinen itzt verwittwete Gräf. v Wratiſlaw, und 1728. Klaudie Thereſien vermählte von Miaczinſky. Deſſen älteſter Sohn Franz Ferdinand übernahm nach dem Hintritte ſeines Vaters ſo wohl die Güter, als auch dieſes Majoratshaus, vermählte ſich 1735. mit Mar. Thereſien Gräf. v. Czernin, zeugte mit ihr 1737. Franz Antonen, dann 1746. Johanne Thereſien, itzt vermählte Gräf. v. Cavriani, und ſtarb 1763. den 10. Dez. Hierauf folgte deſſen, eben itzt, und auch ſchon gleich anfangs genannte Sohn Franz Anton, der ſich 1765. mit Erneſtinen geb. Gräf. v. Buquoy vermählt hatte. Das Geſchlechtswappen kann man in den oft erwähnten Wappentabellen Tab. II. n. 30. nachſehen.

38. Johann Joſeph Reichsgr. v. Thun übernahm 1789. dieſes vormals bey zwey Säulen genannte, allodial und freye Schoßhaus von der verwittweten Gräfinn v. Quaſco käuflich. (Lib. Contr. 23. f. 43.

P.

p. v.) Ohngeachtet dieſes Haus von der Frontſeite nicht groß iſt, ſo iſt ſelbes doch innerlich ſehr geräumig, und mit allen Bequemlichkeiten verſehen. Man trift auch hier einen Garten mit einem Luſthauſe an, woraus ſowohl die Ausſicht, als auch der Ausgang in die alte Allee den 3 Linden entgegen geht. Der Anfangs erwähnte itzige Beſitzer vermählte ſich 1781. mit Mar. Thereſien gebohrn. Gräf. von Attems, und zeugte mit ihr 1783. Eliſabethen, dann 1787. Johannen. Joſ. Anton, und Thereſie verblichen in ihrer zärteſten Jugend. Die Genealogie und das Geſchlechtswappen dieſer gräfl. Familie ſind im II. B. ſub Nro. Conſcr. 152. anzutreffen.

39. Beym grünen Baum, vormals: bey 2 goldenen Schlüſſeln. Antonia verwittwete Kutſcherinn käuflich ſeit 1754. (L. Cont. 12. f. 231.) Man trift hier den guten geometriſcher Inſtrumenten Verfertiger, Franz Kutſchera an, dergleichen drey zu Prag anzutreffen ſind.

40. Beym engliſchen Gruß. Anna Chriſt übernahm dieſes mit einem kleinen Gärtchen verſehene Haus 1774. käuflich. (L. Contr. 17. f. 96.)

41. Beym rothen Herzen. Karl Ferdin. Arnold, k. k. Rath, Doktor der Chyrurgie, Profeſſor Senior, und ordentlicher Lehrer der theoretiſch- und praktiſchen Chyrurgie übernahm dieſes mit einem Garten und Luſthauſe, woraus der Ausgang nach der alten Allee geht, verſehene, und vormals den Grafen Clam v. Gallaß zuſtändige Schoßhaus im J. 1781. käuflich. (L.

Contr.

Contr. 18. f. 274.) Man trift bey dem Hrn. Beſitzer eine anſehnliche Hausbibliothek an, die er noch immer vermehret.

42. Beym ſchwarzen Adler. Mdmlle. Anna Popel brachte dieſes bürgerl. und mit einem Garten verſehene Haus 1794. um 8000 fl. käuflich an ſich.

43. Sydonia Krauß edle v. Kraußenthal, gebohr. v. Feigelfeld, übernahm dieſes landtäfliche Haus, ſo mit einem niedlichen Garten verſehen iſt, im J. 1784. auf ihren väterlichen Erbtheil. Man trift daſelbſt ein geraumes Bilderzimmer an, welches mit gut gewählten, und von treflichen Meiſtern verfertigten Gemälden gezieret iſt. Der Gemahl der itzigen Beſitzerinn, Fr. Wilhelm Prokop Kraus Edler von Kraußenthal, J. U. D. k. k. Rath, beeidigter öffentl. Notar, und Landesadvokat im Königreiche Böhmen, wurde im J. 1794. den 8. Febr. vom K. Franz II. in den Adelſtand erhoben, und führet in ſeinem Geſchlechtswappen ein horizontalgetheiltes Schild, worauf oben in blauem Feld der obere Theil des Greifes mit einem blanken Schwert golden, unten aber in goldenem Felde der untere Theil eben dieſes Greifes blau vorgeſtellet wird.

Zeltnergaſſe.

44. Jzt k. k. Generalmilitärkommando Haus, vormals die k. k. Münzſtätte. Wir wollen hier anfänglich von der Münzſtätte, und den bey uns üblichen Münzſorten, welche gleich vom Anbeginn in

Böh-

Böhmen entweder gegoſſen oder geprägt worden ſind, und dann von dem Generalmilitärkommando, welches für izt in dieſem Hauſe beſteht, in der möglichſten Kürze handeln. Freylich werden vielleicht einige, die den Nutzen dieſes wichtigen Gegenſtandes nicht genugſam einſehen, die Frage aufwerfen, ob man wirklich nöthig habe zu wiſſen, wie der Werth der alten vor drey und mehr hundert Jahren üblichen Münzen mit den jetzigen zu vergleichen ſey? — Oder gar etwann die Einwendung machen; der gelehrte Hr. Gelas Dobner, und Adaukt Voigt aus den Frommen Schulen hätten dieſen Gegenſtand in ihren Büchern ohnedieß ſchon weitſchichtig behandelt, und faſt gänzlich erſchöpft, folglich hätte man keiner neuen Abhandlungen hierüber mehr nöthig. Denen aber dienet Folgendes zur Antwort. Es ereignen ſich häufige Fälle, wo es um die Zahlungen oder Vorderungen der verjährten Schulden zu thun iſt, und wo eben alsdann die Beſtimmung des Werths von größter Wichtigkeit, und der Ausmünzungsfuß unſrer Vorfahren, oder aber die Kenntniß der hie und da vorgefundenen alten Münzen ſelbſt unentbehrlich ſind. Aber auch dieſe Hülfsmittel ſind noch zum Theil ſehr mangelhaft. Bey dem Ausmünzungsfuße werden die Stücke, ſo viel derſelben auf eine Mark gehen ſollen, beſtimmt; es iſt aber dieſes Markgewicht leider! nicht mehr vorhanden, und weil hier nur bloß von den böhmiſchen Münzen gehandelt werden ſoll, ſo wäre dieſes prager Markgewicht, nach welchem ſolche Münzen ge-

ſtü-

ſtückelt wurden, der hierzu erforderlichſte Maaßſtab. Freylich würden einige denken, daß dieſem Mangel hier durch die vorhändigen alten Münzen ausgeholfen werden könnte, — allerdings; allein in den damaligen Zeiten wurde nicht, wie heut zu Tage ein Stück zu dem andern nach gleichem Gewicht geprägt; es wurden nach dem Ausſchlage mehr oder auch weniger auf eine Mark für gültig angenommen; und wenn auch dieſes nicht wäre, ſo ſind doch die meiſten unſrer alten Münzen, die man noch izt hie und da findet, entweder durch den allgemeinen fortdauerden Umlauf ſehr abgenützt, oder aber jene, welche durch ſo viele Jahrhunderte in der Erde, oder alten Gemäuern verborgen lagen, mit häufigem Roſt überzogen, oder von der Erdſäure aufgefreſſen in unſre Hände gerathen, und ſolchemnach in beyden Fällen zur Beſtimmung jenes Gewichts, welches ſie halten ſollen, gänzlich untauglich geworden. Aus den Sammlungen, welche einige Liebhaber der böhmiſchen Münzen beſitzen, könnte ohnſtreitig zu dieſer geſuchten Beſtimmung des innern Werths ein großer Vorſchub geleiſtet werden, weil man doch allemal unverletzte, und wohl aufbewahrte Stücke hierinn antreffen würde. Nachdem aber die wahre Unterſuchung ſolcher Münzen in Rückſicht auf ihre Feine nicht anders, als durch Feuerprobe, und folglich durch die Zerſtörung des Stückes geſchehen kann, ſo iſt wohl nicht zu vermuthen, daß der Patriotismus zu einem ſolchen Ver-

ſu-

ſuche größer, als zu dem eigenthümlichen Beſitze ſolcher unverletzten Stücke seyn ſollte.

Daß die gelehrten Hr. Gelas Dobner und Adaukt Voigt in Betref der böhmiſchen Münzen, ſich einen unſterblichen Namen erworben haben, iſt außer allem Zweifel. Herr Dobner hat eben ſo, als der Hr. Voigt bey ſeiner Beſchreibung der böhmiſchen Münzen verſchiedene Sammlungen, hauptſächlich aber jene des gelehrten ehemaligen Biſchofs zu Leutmeritz, Emanuel Grafen v. Waldſtein, welche nach deſſen Hintritte der vermählten Frau Gräfinn v. Etling, gebohr. v. Waldſtein, erblich zufiel, und eine der vollſtändigſten war, mit möglichſtem Fleiße benutzet, und uns über dieſen Gegenſtand ein Werk geliefert, welches ſtets nützlich und ſchätzbar bleiben wird. Dieſer letztere beſtimmte darinn den Werth der alten Münzen, nebſt einer kurzen Geſchichte der Regenten, unter welchen ſelbe geprägt wurden, wozu er zwar die alten Münzpatente, die Landtagſchlüſſe, und die noch vorhändigen alten Münzrechnungen zu Hülfe nahm; allein dieſe ſämmtlichen Hülfsmittel waren nicht allemal hinlänglich. Er würde ſeinen Endzweck viel vollkommener erreicht haben, wenn er nicht eben ſo, wie der Hr Dobner die vorhändigen alten Münzſtücke nur bey den Silberarbeitern nach dem Gewichte, und der Probirnadel hätte unterſuchen laſſen a), ſondern ſich vielmehr an

a) Gelaſius Dobner Hiſt. T. 2. p. 434.

an das zu ſolcher Zeit noch exiſtirende Münzamt gewendet, die Münz- und Probirungsverſtändige zu Mitarbeitern gewählet, und ihnen die Ausarbeitung deſſen, was in ihr Fach einſchlug, überlaſſen hätte. Indeſſen aber kann noch immer ſein oberwähntes Werk mit einem guten Nutzen in ſo länge gebraucht werden, bis die hierzu nöthigen Nachträge und Verbeſſerungen erfolgen. Eben dieſes gab mir die Veranlaſſung bey dieſer gegenwärtigen Gelegenheit den Werth der alten böhmiſchen Münzen in einem kurzen Auszug meinen geneigten Leſern mitzutheilen, damit man hier, wozu die am Ende dieſer Abhandlung beygefügte Münztabelle treffliche Dienſte leiſten wird, gleichſam mit einem Blicke alles dieſes überſehen könne, was man ſonſt in dem weitſchichtigen Dobneriſchen und Voigtiſchen Werke mit vieler Mühe, und oft auch ganz vergeblich nachgeſucht hatte. Um dieſes aber deſto gründlicher bewerkſtelligen zu können, wand ich mich an den Hrn. Ignaz Werner Rendler, k. k. Münzwardein, und itzigen Münzmeiſter in Prag, meinen hochgeſchätzten Freund und Gönner, der ſich ſchon eine Zeit lang bevor alle Mühe gab, die alten Münzſtücke ſo viel als möglich war, zu dieſem edlen Verſuche aufzutreiben, ſelbe nicht einſchichtig allein, ſondern oft mehrere Stücke von gleicher Gattung zuſammen genommen ordnungsmäßig zu prüfen, und ihren Werth im Gold nach dem heut zu Tage à 4 fl. 30 kr. kurſirenden Dukaten, im Silber aber nach dem Konventionsfuſſe, den Thaler zu 2 fl.

ge-

gerechnet, zu beſtimmen. Die Willfährigkeit, mit welcher der gleich erwähnte Hr. Ignaz Kendler alle zum Nutzen des Publikums abzielenden litterärischen Ausarbeitungen zu unterſtützen ſich bemühet, machte, daß er mir nicht nur die Art und Weiſe, mit welcher er bey der Prüfung ſolcher alten Münzen zu Werke gieng, eröfnet, ſondern auch ſeine eigenen Berechnungen, die er in Betref des bey ſolchen Münzen entdeckten Preiſes niederſchrieb, mit mir ganz freundſchaftlich kommuniziret hatte. Wir wollen alſo hier in dieſer kurz gefaßten Abhandlung über die böhmiſchen Münzen den von dem Hrn. Ignaz Kendler neu entdeckten Werth allemal mit einem * Sternchen anzeigen.

Die ehemalige prager Münzſtätte.

Das eigentliche Zeitalter, in welchem die Münzen in unſerm Vaterlande zuerſt geprägt wurden, zu beſtimmen, iſt eben ſo ſchwer, als die erſten Begebenheiten unſrer Voraltern mit ächten und gründlichen Dokumenten belegen zu wollen. Einige unſrer ſo wohl einheimiſchen als auch auswärtigen Geſchichtſchreiber wollen ſelbſt aus der goldenen Bulle K. Karl des IV. behaupten, daß unſre ſo wohl chriſtlichen als heidniſchen Herzoge von undenklichen Zeiten her gold- und ſilbernen Münzen, obſchon unregelmäßig, und ohne Jahrzahl und Buchſtaben, weil ſolche vor der Einführung des Chriſtentums den Böhmen gänzlich unbekannt waren, theils gegoſſen, theils aber auch ge-

gepräget haben a). Die Beweggründe, welche ſie zur Beſtätigung ihres Satzes anführen, ſind folgende: 1) Der Bergbau, der mit dem Münzweſen allemal ſehr genau verbunden iſt, habe viel eher in Böhmen, als bey den benachbarten Völkern den Anfang genommen. 2) Jene alten Münzen, oder beſſer zu ſagen, Goldklümpchen, die mit Lanzen, Sternen, Lilchen, Schwertern, Sceptern, und andern dergleichen unkennbaren Figuren gezeichnet ſind, noch heut zu Tage, hauptſächlich bey Niſchburg, und hie und da in den alten Gemäuern, und andern verborgenen Oertern bey uns entdeckt werden, und insgemein 3 — 6 — bis 8 fl. 30 kr. am innern Werthe nach unſerm Geld halten, wie auch dergleichen unförmliche Silbermünzen, die insgemein auf einer Seite einen Menſchenkopf, auf der andern aber das Bildniß eines Pferdes führen, und in der fürſtl. Fürſtenbergiſchen Münzſammlung in großer Anzahl zu finden ſind, wären wahre einheimiſchen Münzen, indem es viel natürlicher iſt, ſolche in einem Lande an verſchiedenen Orten, und zwar in einer beträchtlichen Anzahl vorgefundene, für eben daſelbſt geprägte, als aus fremden Ländern hergebrachte Münzen zu halten.

3)

a) Adaukt Voigt Münzb. I. B. 49. 82. 139. 239. S. Hagek, Stranſky Reip. Boem. c. 18. n. 2. Balbin. Miſc. L. 1. c. 13. Hrn. Georg Körner, Petrus Albinus, Georg Agrikola, Brukmann, Joh. Fried. Klotſch.

3) Solches wäre auch aus der in unſerm Koſmas a) vorkommenden Stelle ganz deutlich abzunehmen, wo die böhmiſchen Abgeſandten an den Kaiſer Heinrich III. folgende Rede halten: „Pipin des großen Königs Karl Sohn gab uns ein ſolches Geſetz: daß wir jährlich den Kaiſern, und ihren Thronfolgern hundert und zwanzig auserleſene Ochſen, und fünf hundert Mark entrichten ſollen. Eine Mark nennen wir zwey hundert Pfenninge unſrer Münze. Dieſes bezeugen unſre Landsleute von einer Zeit zur andern. Dieſes haben wir dir durch alle Jahre ohne Widerrede abgeführt, und ſind auch bereit es noch fernerhin deinen Thronfolgern zu entrichten. Wenn du uns aber über dieſes Gewöhnliche noch mit der Laſt eines neuen Tributs zu beſchweren denkeſt, ſo wiſſe, daß wir entſchloſſen ſind lieber zu ſterben, als uns ein dergleichen neues Joch aufbürden zu laſſen Dieſem zufolge hätten die Böhmen ſchon zur Zeit des Herzogs Wogen, das iſt zu Anfang des neunten Jahrhunderts ihre eigene Mark, und zugleich auch eigene Münzen, nämlich Pfenninge, Nummos oder Denarios gehabt, die man in den alten Zeiten oſt mit einander verwechſelt hatte. 4) Endlich aus den Worten des älteſten böhmiſchen Schriftſtellers Chriſtannus, der in dem Leben des h. Wenzel eine Erwähnung der goldenen und ſilbernen Münzen macht; dann aus je-

a) L. 2. p. 119. ad A. 1040.

jener Stelle, die gleichfalls bey unſerm Kosmas a) vorkömmt, allwo Boleſlaw II. auf dem Sterbebette ſeinem Sohne die Ermahnung mittheilet, er ſolle nach dem Beyſpiele K. Karl des Großen auf die Erhaltung einer guten Münze im Lande ſtets bedacht seyn, indem ein nach Recht und Billigkeit veranſtaltetes Münzweſen, die Glückſeligkeit der Staaten befördere, die Verringerung und Verfälſchung der Münzen aber ihnen höchſt ſchädlich und verderblich ſey; wollen ſie ſchlieſſen, daß eben dieſer Herzog hier von der Landmünze als von einer allgemein, und längſt in Böhmen eingeführten Sache rede.

Jene aber entgegen, welche das Münzweſen nicht eher, als zur Zeit der Herzoge Boleſlawen in Böhmen eingeführet haben wollen, führen zum Beweiſe an, die Gold- und Silberbergwerke in Böhmen wären viel ſpäter, als Hagek und andre vorgeben, entdeckt worden, ohne daß ſie doch im Stande wären, dieſe Epoche eigentlich zu beſtimmen. In Betref der Eiſengruben laſſen ſie zwar zu, daß ſolche in Böhmen ſchon lange vor dem eingeführten Chriſtentum im Baue geweſen ſind. Nun wenn dieſem alſo iſt, warum ſollten unſre Vorfahren den Grubenbau auch andrer edlen Metalle unterlaſſen haben? — Ferner behaupten die Gegner, unſre Vorvätter hätten ſich in ihrem Handel und Wandel großentheils des Stich- und Tauſchhandels, oder des Um-

a) Lib. 1. p. 65. ad A. 998.

Umſetzens der Waaren ſo wohl gegen einander, als auch gegen die auswärtigen Völker bedienet. Aber auch alsdann haben die Böhmen ganz gewiß einiger Münzen unentbehrlich nöthig gehabt, um den Werth und Preiß der gegen einander vertauſchenden Waaren auszugleichen, da ſie im Gegentheil 1 Pfund Eiſen für 1 Pfund Wolle u. ſ. w. würden haben geben müſſen. Sie geben zwar zu, daß die übrigen Slaven ſchon gegen das J. 843. ihre eigene Mark (Hřiwna), deren eine 12 Schillinge (Solidos), dieſer aber 12 Denarios, und 1 Denarius ohngefähr 5 kr. nach unſerm itzigen Gelde, und folglich 1 Mark 12 fl. galt a), gehabt haben, welches theils aus dem Magdeburgiſchen Weichbilde b), theils aus den uralten bayeriſchen Zollgeſetzen zu erſehen ſind c). Eben darum behaupten ſie auch, daß jene 500 Marke, und 200 Pfenninge (Nummi) oder Denarii, welche in der oben angeführten Stelle des Koſmas vorkommen, und welche die Böhmen unter dem Herzog Wogen im J. 806. dem K. Karl dem Großen entrichtet haben, nicht nach dem Geldwerth jenes Zeitalters, ſondern nach dem Werth des zwölften Jahrhunderts, zu welcher Zeit unſer Koſmas ſchrieb, zu berechnen wären. Dem Hrn. Gelas Dobner zufolge hielt ein ſolcher Pfenning von feinem Silber zu Koſmas Zei-

a) Adaukt Voigt Münzbeſchr. I. B. 65. S. II. B. 68. S. b) Art. 44. §. 2. c) Otto Friſingen. Chron. L. 5. c. 35.

ten $4\frac{1}{2}$ kr. unſers Geldes, 200 ſolche Pfenninge aber, oder 1 Mark 15 fl, und folglich 500 Marke gerade 7500 fl a) Nach des Hrn. Adaukt Voigts Berechnung aber galt zu ſolcher Zeit ein Pfennig ohngefähr 5 kr., folglich 200 Pfennige, oder 1 Mark 16 fl. 40 kr., und 500 Marke 8333 fl. 20 kr. b) Hier ſind nun die verſchiedenen Meinungen dieſer beyden Partheyen. Wir wollen uns aber dennoch keineswegs beygehen laſſen, beſonders bey einer ſo dunkeln und verwirrten Sache, dieſem oder jenem Theile das Recht zu ſprechen, viel weniger aber jene Münzen, welche einige Schriftſteller der Herzoginn Libuſcha, dem Przemiſl, Nezamiſl, Krzezomiſl, Neklan, Borziwoy, Spitignew dem I, Wratiſlaw, und dem h. Wenzel ohne allen Grund beylegen, indem ſie theils ſehr dunkle und verſetzte, größtentheils aber gar keine Aufſchrift noch Jahrzahl führen, für ſolche zu erklären, ſondern wir wollen hier nur von ſolchen Münzen anfangen, von denen ſich, wenigſtens zum Theile, etwas mit Zuverläßigkeit, und mit Grunde ſagen läßt.

Herr Adaukt Voigt hat unſre Münzgeſchichte ganz füglich in drey Epochen eingetheilet. Die erſte fängt von jenen Zeiten an, da man in Böhmen zu prägen anfieng, und läuft bis auf die Zeiten des K. Wenzel des II. gegen das Ende des XIII. Jahrhun-

a) Gelaſ. Hiſt. T. 2. p. 434. b) Adaukt Voigt Münzbeſchr. I. B. S. 68. II. B. S. 26.

hunderts. Die zweyte erſtrecket ſich bis zu Ferdinand des I. Zeiten, deren beyde eine ganz neue Einrichtung des böhmiſchen Münzweſens getroffen haben. Die dritte endlich läuft bis auf die gegenwärtigen Zeiten fort.

Die erſte Münzepoche.

Daß zur Zeit der dreyen Herzoge Boleſlaw des I., Boleſlaw des II., und Boleſlaw des III., welche vom J. 936. bis auf das J. 1003, und folglich gegen die 67. Jahre in einer ununterbrochenen Reihe Böhmen beherrſchet haben, das erſte Münzhaus allem Anſehen nach am Wiſchehrad errichtet, und Geld darinn geprägt worden ſey, dafür bürgen uns ohnſtreitig alle diejenigen zu ſolcher Zeit geprägten Dickpfenige (Denarii), welche auf der rechten Seite insgemein eine Hand, ein Schwert, oder ein Kreuz mit der Aufſchrift: BOLEZLA, BOLEZLAV, BOLEZLAVVS, oder BOLIZLAVS, auf der Rückſeite aber das Bildniß des h. Wenzel oder Adalbert mit der Aufſchrift: PRAGA, oder OMERIZ PRACA, bisweilen CI. CIV. oder nur CZ (civitas), oder SS. ADALBERT, oder DIVVS WIZIENLV, oder VENLAES (Wenceslaus) führen, wie ſie in des Hrn. Adaukt Voigt Münzb. I. B. 87. 123. und 181. S. abgebildet vorkommen, und die größtentheils aus dem bey Lipnicz erſchirften Silber gepräget wurden. Doch welchem aus dieſen drey oberwähnten Boleſlawen eine oder die andre dieſer Münzen beyzulegen ſey, die-

ſes iſt bis izt für alle Münzverſtändige noch immer ein Räthſel.

Dieſe Art, die böhmiſchen Münzen mit dem Bildniſſe des h. Wenzel zu bezeichnen, dauerte von Boleſlaw des erſten Zeiten an, bis auf den Herzog Friedrich, obgleich deſſen Vater Wladiſlaw II. nur mit ſeinem Namen allein gezeichnete Münzen prägte, welches auch Przemiſl Ottokar I. beobachtet hatte. Die übrigen Könige bis auf Wenzel den III., welches ohngefähr einen Zeitraum von hundert Jahren ausmacht, ließen weder ihren Namen, noch das gleich erwähnte Bildniß des h. Wenzel ihren Münzen beyſetzen. K. Johann brachte dann erſt wieder den alten Gebrauch empor, und ließ die kleinern prager Groſchen mit ſeinem Namen, und dem Bildniſſe des h. Wenzel bezeichnen, deſſen Thronfolger aber Karl IV., Wenzel IV., Siegmund, Albert, Ladiſlaw, und Georg Podiebrad wiechen von dieſem Gebrauche wieder ab, bis endlich der K. Wladiſlaw II. nicht nur die ſilbernen, ſondern auch die goldenen Münzen neuerdings mit dem Bildniſſe des h. Wenzel prägen ließ, welcher Gebrauch von dieſen Zeiten an, hauptſächlich bey den goldenen Münzen, bis zur Zeit des Kaiſer Mathias beybehalten wurde.

Daß zu den Boleſlawiſchen Zeiten, beſonders da die Goldbergwerke bey Eule unter Boleſlaw II. überaus reichliche Ausbeitung geliefert hatten, auch goldene, und auf einer Seite gezeichneten Münzen, doch aber ſehr ungleich, und ohne alle Jahrzahl und

Na-

Namen, faſt eben ſo, wie izt einige ungeſtalteten Spaniſchen Goldſtücke gepräget wurden, iſt faſt außer allem Zweifel, beſonders da wir aus den gleich zeitigen Schriftſtellern vernehmen, daß Boleſlaw II., und deſſen Gemahlinn **Emma**, da ihr Sohn Udalrich an einer ſchweren Krankheit darnieder lag, um ſeine Geneſung von Gott zu erflehen, eine groſſe Anzahl goldener Münzen bey dem Grabmal des h. Udalrich zu Augsburg verehret haben a). Die Urſache, warum man zu ſolchen Zeiten die Goldmünzen nicht eben mit einer gleichen Sorgfalt, als das Silbergeld gepräget habe, mochte etwann dieſe geweſen ſeyn, weil man ſich dergleichen Goldſtücke im gemeinen Handel und Wandel nicht anders, als nach einer bevor angeſtellten Prüfung mit der Wage, welche die Richtigkeit des Schrotes, das auf einer Seite geſchlagene Zeichen aber den Korn oder die Feine anzeigte, bedienet hatte b).

Die oben erwähnten Boleſlawiſchen Slbermünzen (Denarii) ſind in der Größe eines bey uns heut zu Tage gangbaren Groſchens. Der Feine nach ſind ſie von reinem Silber ohne allen Zuſatz; der Schwere nach wägt ein Stück genau $\frac{1}{15}$ Loth, und beträgt daher nach unſerm heutigen Gelde ohngefähr 5 kr. c). Sie wurden, wie man aus verſchiedenen alten Diplo-

men

a) Gerhardus apud Mabillon. in vitis Sanctor. Secul. V. p. 467. ſeq. b) Voigt l. c. I. B. 140. S. c) Voigt l. c. I. B. 165. S.

men und Urkunden abnimmt a), zum Unterſchiede der kleinern Nummorum, die etwas geringer waren, Denarii, (Penjze) oder Dickpfennige genannt, weil ſelbe um ein merkliches dicker waren, als die ſo genannten Pfännige, Pfannen = oder Hohlmünzen, welche etwas ſpäter in Vorſchein kamen, und insgemein Bracteati genannt wurden.

Zu gleicher Zeit errichtete auch die Königinn Emma in der Stadt Melnik, welche ſie nach dem Hintritte ihres Gemahls Boleſlaw des II. zu ihrem Wohnſitze gewählet hat, eine Münzſtätte d), und ließ daſelbſt gleichfalls Denarios prägen, welche ſowohl an der Größe, als auch an dem Gewichte und Gehalte den gleich angeführten Boleſlawiſchen Münzen gänzlich gleich kamen, und folglich ohngefähr 5 kr. unſers Geldes betragen haben. Sie führen auf dem Avers das Bildnis des h. Wenzel mit der Randſchrift: EMMA REGINA, auf dem Revers aber eine Hand mit den Worten: CIVITAS MELNIK. Ein Stück davon, deſſen Abbildung uns der Hr. Voigt Münzb. I. B. 168. S. n. 1. liefert, wird noch heut

zu

d) Coſmas L. 1. p. 88. ad A. 1037. Inſtrument. Fundat. Monaſterii Brz'ewnovienſis, ubi dicitur: *Praeter*, ea ſtatui, ut ſingulis annis in Dedicacione Eccleſie ſupra nominate Villicus Pragenſis, quisquis fuerit, C C *Cos denarios* perſolvat, — Villicus autem Plyznenſis provincie in Paſcha C C Cos *Nummos* perſolvat. Gelaſ. Hiſt. T. 4. p. 374. b) ſ. Bunzlauer Kreis S. 168.

zu Tage in dem k. k. Münzkabinete zu Wien aufbewahret.

Aus d:n Münzen (Denariis), welche der Herzog Jaromir gegen das J. 1005., während ſeiner kurzen Regierung prägen ließ, kömmt bey unſern Geſchichtſchreibern nur eine einzige vor, auf derer Face ein Kreuz mit der Randſchrift: IAROMIR DVX, auf dem Revers aber die Geſtalt einer Kirche mit den Worten: PAGA (Praga) CIVITAS, vorgeſtellet wird. Die Abbildung davon kömmt in des Hrn. Voigts Münzbeſchr. I B. S. 201. vor. Sie iſt an der Größe und dem innern Werth von den Boleſlawiſchen Münzen nicht viel unterſchieden, und beträgt derohalben eben ſo, wie dieſelben, ohngefähr 5 kr. unſers Geldes a). Hr. Adaukt Voigt leget dieſem Herzog noch eine zweyte Blech = oder Hohlmünze bey, worauf das Bildniß dieſes Herzogs mit einem Schwert in der Hand zwiſchen der Randſchrift: IAREMIO (Jaremiro) IOANNES erſcheinet, die er in Rückſicht ſeiner wunderbaren Errettung vom Tode in dem Walde Weliz ſollte haben prägen laſſen, welches aber der Hr. Gelas Dobner b) keineswegs zugeben will, nachdem Hr. Voigt ſelbſt bekennet I. B. 389. S, daß man die erſten und gewiſſen Hohlmünzen erſt vom K. Wladiſlaw II. aus dem zwölften Jahrhundert aufzuweiſen habe.

Zur

a) Voigt l. c. I. B. 228. S. b) Hiſt. T. 5. p. 62. Voigt l. c. I. B. S. 202. 212.

Zur Zeit des Herz. Udalrich, gegen das J. 1014. ſind noch immer die damal üblichen Dickpfennige (Denarii) gepräget worden, welche auf dem Avers bald das Bruſtbild dieſes Herzogs ſelbſt, oder des h. Wenzel, bald den Namen der Hauptſtadt Prag (PRACA), durchgehends mit der Randſchrift: ODALRICVS oder VDALRICVS; auf dem Revers aber bald ein Kreuz mit der Randſchrift; ODALRICVS, bald mit der Aufſchrift, SICIS IIENCESLAVS (Sanctus Wenceslaus); bald das Bruſtbild des h. Wenzel, oder eine ganz offene Hand mit der Randſchrift: SCS (Sanctus) VENCESLAVS; bald eine halb offene Hand mit dem aufrechts ſtehenden Daum, und zweyen zur Ablegung eines Eides gerichteten Fingern mit der Randſchrift: DEXTERA DEI., nicht aber wie ſich einige beygehen ließen: TER. A. DEI. DE. X. (Terra auxilio Dei deliberata), führen, und eben ſo, wie die Boleſlawiſchen Münzen aus Silber beſtehen, $\frac{1}{10}$ Loth am Gewichte halten, und folglich auch ohngefähr 5 kr. an unſerm Gelde betragen. Nicht ſieben Stück allein, ſondern etliche hundert ſolcher Dickpfennige ſind im J. 1769. in einem erdenen Topfe bey Gettenicz im Bunzlauer Kreiſe, durch das daſelbſt auf der Weide ſtehende Vieh ausgewühlet worden. Die meiſten darunter waren von dem hier genannten Herz. Udalrich, und einige wenige von deſſen Sohn und Thronfolger Brzetiſlaw. Der größte Theil derſelben war ſtark abgenuzt, oder durch den Roſt verlezt, einige aber noch ſo ſchön, als wenn

ſelbe erſt unlängſt aus der Münzſtätte gekommen wären, woraus zu muthmaſſen iſt, daß ſelbe gegen die Mitte des XIten Jahrhunderts an eben dieſem Orte eingeſcharret wurden a).

Die auf die Veranſtaltung Brzetiſlaw des erſten gegen das J. 1038 geprägten Dickpfennige, deren Abbildung uns Hr. Voigt l. c. I. B. 243. S. liefert, führen auf der Face theils zwey gegen einander ſtehende Perſonen, theils ein unförmliches Bildniß des Herz. Brzetiſlaw ſelbſt, oder eine nicht ſonderlich gerathene Abbildung eines Triumphwagens, durchaus mit der Randſchrift: BRACISLAV oder BRACISLAVS; auf dem Revers aber: theils ein verziertes und durchgebrochenes Kreuz, theils ein Widerkreuz (croix recroiſetée), theils eine zum Schwören aufgehobene Hand, theils auch das Bild des h. Wenzel, oder eines unförmlichen Vogels, durchgehends mit der Randſchrift: S. oder SCS. WENZLAVV, VVENCEZNVS, VVENCEZLAVS, und verhalten ſich am Gewicht und Werthe gegen unſerm Gelde eben ſo, wie die oben erwähnten Boleſlawiſchen Münzen. Zur Zeit der Regierung dieſes Herzogs geſchieht bey unſerm Geſchichtſchreiber Kosmas die erſte Meldung der Marken, wodurch man anfänglich ein Gewicht von 8 Unzen oder 16 Loth verſtand, nach welchem insgemein das Silber auf den

a) Voigt l. c. I. B. 227. S. ſ. Bunzlauer Kreis. S. 40.

den Bergwerken abgewogen, und zugleich auch deſſen Feine beſtimmt wurde. Nach der Zeit aber veränderte man dieſes Markgewicht in eine Zahlenmark, wodurch man eine Anzahl der Silbermünzen (Marcas Denariorum) verſtand, die zuſammen genommen, 16. Lothen feines Silbers gleich kamen.

Von den Münzen des Herz. Spitignew, gegen das J. 1057., ſind uns nur zwey Stücke bekannt, welche auf der rechten Seite den Herzog ſelbſt ſtehend, mit der Randſchrift: SPITICNEV DVX; auf der Rückſeite aber theils ein ſitzendes Bildniß, theils aber nur das Bruſtbild des h. Wenzel vorſtellen, mit der Randſchrift: ∽C∽ WENCE∽V∽ (Sanctus Wenceslaus). Dieſe Münzen ſind zwar von einem etwas kleinern Umfange als die Denarien der bis izt angeführten Herzoge, am Werthe aber und Gewichte, da ſie $\frac{1}{16}$ Loth wiegen, kommen ſie denſelben ganz gleich, wo ſie nicht eher um etwas ſchwerer ſind. Die Abbildung davon ſieh im Voigts Münzb. I. B. 279. S.

Von den zu Wratiſlaw des II. Zeiten, gegen das J. 1062. geprägten Münzen (Denarii) ſind uns acht bekannt, deren drey auf der Face das Bild, oder nur den Kopf des Herzogs ohne die königl. Krone, vier aber derſelben mit der kön. Krone, und die achte endlich eine ausgeſtreckte Hand mit einem Scepter oder Stabe vorſtellen, durchgehends mit der Randſchrift: WRATIZLA oder WRATIZLAS; auf dem Revers aber bald den Kopf des h. Wen=

Wenzel, bald eine ausgeſtrekte Hand mit der Randſchrift: S. WENCEZLA oder WENCEZIA führen. Ein jedes Stück dieſer Münzen hält nur $\frac{7}{8}$ Pfgw., und beträgt folglich nach dem heutigen Werthe $3\frac{3}{4}$ kr. a). Eine groſſe Anzahl ſolcher Wratiſlawiſchen Münzen, wie auch

Von des Herzogs Konrad aus Böhmen Münzen, der 1092. die Regierung von Böhmen antrat, davon weder in der k. k. Münzſammlung zu Wien, weder in dem berühmten Waldſteiniſchen, noch in einem andern Münzkabinete einige Stücke bisher anzutreffen waren, ſind 1781. bey dem Feſtungsbaue zu Königgratz etliche entdeckt worden. Dieſe Konradiſchen Denarii ſind von viererley Gattungen. Die von der erſten Gattung ſtellen auf der Face ein Kreuz zwiſchen zwey Thürmen mit der Randſchrift: CHOR. ADVS vor; auf dem Revers aber eine Kirche mit der Randſchrift: S. PE. RVS. Die zweyte Gattung derſelben ſtellet das nämliche vor, nur daß die Randſchriften rückwärts zu leſen kommen. Die von der dritten Gattung ſtellen auf der rechten Seite das Bruſtbild des Herzogs mit der Randſchrift: CHVONRADVS, und auf der Rückſeite das ſtehende Bildniß des h. Wenzel vor, mit der Randſchrift: STCT. VES. (Sanctus Wenceslaus). Jene endlich von der vierten Gattung ſtellen auf der Face einen gekrönten Kopf, auf dem Revers aber das Bruſtbild des Herzogs, mit der

a) Adauct. Voigt. l. c. I. B. 308. S.

der faſt nämlichen Randſchrift von beyden Seiten: CONRAT + DVS. vor. Die Abbildungen davon ſind in des Hrn. Gelas Dobner Annalibus Hagecianis 6. Th. 8. u. 46. S. zu ſehen.

Von Brzetiſlaw des II. Zeiten, der im J. 1093. zu regieren anfieng, ſind noch Münzen von dreyerley Stempel bis auf unſre Zeiten aufbewahret worden, welche auf der Face dieſe gröſtentheils noch ganz lesbare Randſchrift: BRACISLAVS DVX; auf dem Revers aber: SCS. WENCESLAVS. führen, und auf beyden Seiten verſchiedene Menſchen Abbildungen vorſtellen. Sie ſind insgeſammt von dem feineſten Silber, und halten am Gewichte und innern Werth eben ſo viel, als die kurz bevor erwähnten Wratiſlawiſchen Denarii. Nicht lange darauf aber fieng man noch unter dieſem Herzog an das Silber ſtark zu legiren, das iſt mit Kupfer zu vermiſchen dergeſtalten, daß die unter den folgenden Regenten geprägten Münzen nur 14. oder 10. Loth Silber, und folglich 2 — 6 Loth Kupfer, weil die ganze Feine des Silbers auf 16. Loth berechnet wird — enthalten haben. Bis endlich gar in den Denariis des Herzogs Friedrich kaum die Helfte an Silber vor Handen war, und eben dahin mochte etwann jene Strafprädigt, welche Kosmas L. 1. p. 65. dem ſterbenden Boleſlaw in dem Mund leget, abzielen.

Von des Herzogs Borziwoy des II. Münzen, der 1100. auf den Thron gelangte, iſt bis auf unſre Zeiten keine gekommen. Zu dieſes Herzogs Zeiten ge-

geſchieht in einem für die prager Domkirche ausgefertigten Stiftsbriefe die erſte Meldung der Solidorum a), darinn er der bey eben dieſer Kirche angeſtellten Kleriſey, nebſt vielen andern Einkünften, wöchentlich zwey Solidos (Schillinge) anweiſet dergeſtalten, damit ein jeder Prieſter eilf, ein Diakon ſieben, ein Subdiakon vier, und der Glöckner zwey (allem Anſehen nach Denarien, welches Wort in dem Originaltexte ausgelaſſen iſt) zur Zeit ihrer Dienſtverrichtung empfangen; welches nach unſerm heutigen Gelde, nachdem ein ſilberner Solidus 12. Denarien enthielt, wöchentlich 2 fl., und in ganzem Jahre 104. fl. betragen hätte. Sonderbar iſt es, daß der gelehrte Hr. Gelas Dobner dieſe hier angeführte Summe für die beträchtliche Anzahl ſolcher Kirchendiener für allzu gering hält, und eben darum die oben berührte Stelle von den (Solidis aureis) goldenen Schillingen, oder gar von den Marken verſtehen will. Dieſe Schwierigkeit aber verliert ſich, wenn man ſowohl den damaligen Geldmangel, als auch die bewundernswürdige Genügſamkeit unſrer Vorfahren, und den geringen Preiß der ſämmtlichen Eß- und Trinkwaren in Erwegung zieht, da man gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts 50. Eyer für einen Denarium zu kaufen bekam. So gab Přemiſl Ottokar II. einem jeden Prieſter, der für ihn die heil Meß las entweder 2 goldene, oder 12. ſilberne Denarien.

Und

a) Gelaſius Hiſt. T. 6. p. 51.

Und die ganze Stiftung des Benediktinerkloſters in Brzewniow bey Prag beſtand anfänglich nur in 2500 Denarien, das iſt nach unſerm heutigen Gelde ohngefähr 208 fl. 20 kr. a).

Von des Herzogs Swatopluk Münzen, der im J. 1107. den Thron beſtieg, iſt erſt 1781. bey Königgratz eine unter den oben erwähnten Wratiſlawiſchen Denarien vorgefunden, und in die Münzſammlung des Grafen Emmanuel v. Waldſtein Biſchofs zu Leutmeritz eingelöſet worden. Sie führet auf der Face ein Oſterlamm mit der ſchon etwas verwiſchten Randſchrift: SVATOPVLC; auf dem Revers aber ein Bruſtbild mit einem Schwert in der Hand ſammt der Randſchrift: VENCEZLVS. Die Abbildung davon kömmt bey dem Hrn. Dobner Hiſt. T. 6. p. 46. 94. vor.

Von des Herzos Wladiſlaw des I. Münzen, der 1109. die Regierung antrat, ſind 14. wohl aufbewahrte, und viel netter als die vorgehenden geprägten Stücke, welche ſchon zu dem Schmelztiegel verurtheilet waren, durch die Sorgfalt des gleich erwähnten würdigſten Biſchof von Leutmeritz errettet, und zu ſeiner Münzſammlung beygelegt worden. Sie beſtehen aber kaum aus einem 10. Löthigen Silber, enthalten durchgehends 15. Gran am Gewichte, und ohn-

a) Bonav. Piter. in vita S. Guntheri, et Contin. Coſmae Viennae editus a. Adauct. Voigt Münzb. II. B. 46. 94. vor.

ohngefähr 2 kr. nach unſerm jetzigen Gelde. Sie ſtellen auf der Face, wie uns Hr. Voigt die Abbildungen davon liefert l. c. I. B. 343., das Bildniß des Herzogs ſtehend, theils ſitzend, theils zu Pferd vor mit der Randſchrift: DVX WLADIZLAVS; auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel allein mit der Randſchrift: SCS. WENCEZLAVS., oder mit dem h. Adalbert, und der Randſchrift: SCS. WENCE. ADALBT. Zu dieſes Herzogs Zeiten rechnete man auch, wie uns Koſmas L. 3. p. 272. berichtet, nach Pfunden, welches ſo viel als eine Mark war.

Von des Herz. Sobieſlaw des I. Münzen, der 1125. die Regierung antrat, ſind Münzen von achterley Stempel vorhanden, welche eben ſo, wie die kurz bevor erwähnten Wladislawiſchen Denarien, mit denen ſie ſowohl am Werth, Gehalte, als auch an der Schwere, Größe und Prägart völlig übereinkommen, in dem Leutmeritzer Kreiſe gefunden, und durch die kluge Veranſtaltung des oft erwähnten Grafen Emanuel von Waldſtein von der Zernichtung gerettet, und theils in ſeiner eigenen Münzſammlung beygelegt, theils an das k. k. Münzkabinet in Wien, und verſchiedene andre Münzfreunde verehret worden ſind. Sie führen auf dem Revers durchaus das Bild des h. Wenzel in verſchiedenen Geſtalten, mit der Randſchrift: DS. oder SCS. WENCEZLAVS; auf der Face aber das Bildniß des Herzogs ſelbſt theils einſchichtig, theils noch von andern Perſonen beglei-

mit der Randſchrift: DVX oder DS. SOBESLAVS. SVOBESLAVS. oder SVASOBSLAVS.

Von des Königs Wladislaw II. Münzen, der 1140. zur Regierung gelangte, iſt bis auf unſre Zeiten ein Brakteat, das iſt eine Hohl⸗ oder Blechmünze von feineſtem Silber gekommen, welche das Gepräge eines Sterns mit einem Ringe, ſo dem maynziſchen ziemlich gleich ſieht, mit der Randſchrift: WLADIZLAVS vorſtellet, und in dem kaiſ. Münzſchatze zu Wien aufbewahret wird. Dieſes Stück iſt für die böhmiſche Münzkunde von einer ſehr großen Wichtigkeit, indem man hieraus die eigentliche Epoche der in Böhmen zuerſt aufgekommenen Hohlmünzen beſtimmen, und hieraus zugleich abnehmen kann, was von jenen Hohlmünzen zu urtheilen ſey, welche einige Schriftſteller unſern heidniſchen Herzogen im achten und neunten Jahrhundert beygelegt haben. Die eigentliche Urſache, warum der K. Wladislaw II. die Brakteaten in Böhmen eingeführet habe, ſoll, wie Hr. Voigt dafür hält, dieſe ſeyn, weil die Gattung dieſer Münzen im deutſchen Reiche allenthalben im ordentlichen Laufe war, mit welchem unſre Herzoge und Könige, hauptſächlich im zwölften Jahrhundert, in einer genauen Verbindung ſtanden, und ſich eben darum auch befliſſen haben, ihre Münzen, ſo viel möglich war, nach dem üblichen Reichsfuße einzurichten. Die übrigen drey Denarien, deren Abbildungen gleichfalls bey dem Hrn. Voigt l. c. I. B. 389. S. vorkommen, und die man aus bil-

ligen

ligen Urſachen dieſem König zueignet, ſtellen auf der Hauptſeite eins oder auch zwey gekrönte Häupter; auf der Rückſeite aber das Bruſtbild eines Heiligen vor. Die Randſchriften ſind auf beyden Seiten dergeſtalten verwiſcht, daß man mit vieler Mühe kaum die Buchſtaben W-- und SCS- W- wahrnehmen kann. Hr. Gelas liefert uns im 6 Theile ſeiner Annal. Haiecian. S. 393. u. 646. eine Abbildung noch von einem vierten Denar, welchen Wladislaw allem Anſehen nach in der Rückſicht auf ſeine Krönung prägen ließ. Sie ſtellet auf dem Avers den König ſelbſt vor mit der ſtark verwiſchten Randſchrift: W- - S. DV-; auf dem Revers aber eine geſchloſſene Krone mit drey Lilchen, und der Randſchrift: VCEZLA. Dieſe Münze iſt ehedem in der Münzſammlung des Hrn. Karl Ritt. v Bienenberg aufbewahret worden Vielleicht könnte man dieſem Könige auch jene theils größere, theils kleinere Brakteaten beylegen, welche etwann bey Gelegenheit der von ihm geſtifteten Klöſter am Strahow, zu Doxan, und Leutomiſchl geſchlagen, und 1788. bey der Stadt Außig in einer Leimgrube entdeckt worden ſind. Drey Stücke davon ſind mir von einem meiner guten Freunde verehret worden. Sie ſind durchgehends gut konſerviret, und von einem feinem Silber. Die größern ſtellen einen ſitzenden Herzog vor, der entweder in beyden Händen einen Thurm, oder in der rechten Hand einen äbtlichen Stab, und in der linken einen Thurm hält; an beyden Füſſen erblickt

man einen Stern. Die kleinern ſtellen ein Gebäu mit einem Thurme zwiſchen zwey Kreuzen vor, unter dem Gebäue aber trifft man einen ungeförmten Menſchenkopf an.

Von Sobieſlaw dem II. ſind, ſo viel uns noch izt bekannt iſt, keine Münzen vorhanden, allem Anſehen nach dieſer Urſache wegen, weil er während ſeiner kurzen Regierung ſtets im Kriege verwickelt war. Eben ſo verhält es ſich auch mit den Münzen

der Herz. Heinrich Brzetiſlaw, und Wladislaw des III. Es wäre nur, daß man ihnen jene Denarien beylegen wollte, die der gelehrte Hr. Adaukt Voigt in ſeiner Münzb. I. B. 402. S. unter dem N. 2. 3. 4. 5. und 6. anführet, und welche auf der Face theils eine fürſtliche Perſon ſitzend, vor welcher noch etliche andern ſtehen, theils aber zu Pferd, oder zu Fuß, die mit einem Menſchen oder Thiere kämpfet; auf dem Revers aber theils zwey einander umarmende Perſonen, theils ein bärtiges Bruſtbild mit einem Kreuze in der Hand, theils den h. Wenzel vorſtellen. Die Randſchriften ſind auf beyden Seiten entweder gänzlich, oder doch dergeſtalten ſtark verwiſcht, daß man kaum mit vieler Mühe die Buchſtaben — VS. DVX. oder —L—V—V—D. oder LAV—. oder S. WENCEZL— herausbringen kann. Einige dieſer Stücke ſind in dem berühmten Waldſteiniſchen Münzkabinet aufbewahrt.

Von des Herzogs Friedrich Münzen, der 1179. die Regierung antrat, iſt noch ein Denarius in dem

Münz-

Münzkabinete des Prämonſtratenſer Stiftes am Strahow zu Prag vorhanden, der auf dem Avers die Belehnung dieſes Herzogs, mit der Randſchrift: FK—RICVS DVX.; auf dem Revers ober den Podiwin und den h. Wenzel, der den zum h. Meßopfer beſtimmten Wein keltert, mit der in die Hälfte verwiſchten Randſchrift: — EZLAVS. vorſtellet. Dieſer Denarius iſt dem Gehalte nach um ein merkliches geringer als die Denarien der vorgehenden Regenten. Die Abbildung davon trifft man in Voigts Münzb. I. B. 402. S. N. 1. an. Man rechnete zwar noch allemal nach Marken, Talenten oder Pfunden, welche einerley Werth hatten, und nach den Pfenigen. Die Denarien aber ſind zu dieſes Herzogs Zeiten von einem dergeſtalten ſchlechten Korn geprägt worden, daß man kaum die Helfte mehr vom Silber darinn angetroffen hatte.

Von des Herz. Konrad Otto, der 1189. zur Regierung kam, haben wir Denarien von dreyerley Prägung, die mit den oberwähnten Wratislawiſchen 1781. bey Königgratz entdeckt wurden, und von dem Hrn. Gelas Dobner dem Otto Herzoge aus Mähren, von andern aber unſerm Herzoge Konrad Otto beygelegt werden. Sie ſtellen auf der Face den Herzog ſelbſten in der ganzen Geſtalt, oder nur deſſen Bruſtbild, oder eine Hand mit einer Fahne vor, mit der Randſchrift: OTTO DVX, oder OTTO SERVVS DEI; auf dem Revers aber das Bruſtbild, oder nur den Kopf des h. Wenzel, mit der Randſchrift:

S.

S. WENCES. Die Abbildungen davon ſind in Gelaſii Hiſt. T. 6. p. 46. zu finden.

Von des Königs Przemiſl Ottokar I. Münzen, der 1197. zu regieren anfieng, iſt nur ein einziger Brakteat bis auf unſre Zeiten gekommen, der für izt in dem k. k. Münzkabinete zu Wien aufbewahret wird. Er ſtellet ein gekröntes Haupt zwiſchen zwey Thürmen vor mit der Randſchrift: REX VTNAKARVS. (Ottocarus.)

Von des K. Wenzel I. Münzen, der 1230. die Regierung antrat, iſt nur ein ziemlich unförmlicher Denarius bis auf unſre Zeiten gekommen, welcher auf dem Avers ein Bruſtbild mit einem Schwert in der Hand ohne alle Randſchrift, auf dem Revers aber einen ſehr übel geſtalteten Löwen, der hier zum erſtenmal als das Wappen von Böhmen auf den Münzen erſcheint, mit der Randſchrift: WENCEZL BOHE — vorſtellet. Einige unſrer Münzkündigen legen eben dieſem Könige noch vier Brakteaten bey. Der erſte ſtellet eine ſitzende gekrönte Perſon vor mit einem Schwert in der rechten, und mit einem Scepter oder Palmenzweig in der linken Hand. Er wird in der Münzſammlung des Stiftes Strahow aufbewahret. Aus den übrigen drey Brakteaten, welche in dem Gräfl. Waldſteiniſchen, oder für izt Etlingiſchen Münzkabinete anzutreffen ſind, ſtellet der erſte ein gekröntes Haupt vor; der zweyte einen ſitzenden König mit einem Scepter und Reichsapfel; der dritte endlich zwey gegen einander ſehende

Häup=

Häupter mit einer gewundenen Saule in der Mitte. Man rechnete unter der Regierung dieſes Königs noch allemal nach den Marken, und Denarien, nach den Obolis, ſo eine der geringſten Münzſorte war, und von denen unter dieſem Könige zuerſt die Meldung geſchieht; dann nach den Solidis (Schillinge), welche wieder in die ſilbernen und goldenen Solidos eingetheilet wurden. Ein ſilberner Solidus betrug 12 Denarien, folglich gerade 1 fl. nach unſerm heutigen Gelde, den Denarium pr 5kr. nach ſeinem erſten Werthe gerechnet; nachdem aber dieſe Denarien ſchon zu des Herzogs Friedrich Zeiten eine dergeſtalten große Miſchung von Kupfer bekamen, daß einer kaum 2 kr. unſers Geldes am Werthe hielt, ſo würde ein ſolcher ſilberner Solidus zur Zeit dieſes K. Wenzel kaum 24 kr. betragen haben. Ein goldener Solidus hingegen enthielt 40 Denarien, das iſt 3 fl. 20 kr. unſers Geldes. Ob die Böhmen noch vor der Einführung der Obolorum (Heller), bey der Einkaufung der geringern Waaren, eben ſo wie die Deutſchen, die Denarien in zwey oder mehrere Stücke zerbrochen haben, wie Otto Sperling a. Adauct. Voigt II. B. 39. S. bezeuget, iſt unbekannt. Zur Zeit des K. Przemiſl Ottokar II. waren die Gold- und Silberbergwerke in Böhmen dergeſtalten ergiebig, daß man denſelben insgemein den goldenen König nannte. Er belehnte 1272. Heinrichen den ältern von Plauen mit dem Schloſſe, und den Bergwerken zu Graslitz, deſſen Vorfahren ſchon 1232. laut eines vom Kaiſer Frie-

drich II. ausgefertigten Gnadenbriefes das Recht erhielten, auf ihrem Grunde auf Gold und Silber zu bauen, und ſowohl goldene, als auch ſilberne Münzen zu prägen. Man legt dieſem Könige insgemein einen *Denarium* bey, der ohne alle Randſchrift iſt, und auf den Avers das Bruſtbild eines gekrönten Fürſten mit einem Reichsapfel, und einem Scepter in der Hand, auf dem Revers aber eine unkennbare Figur, die einen Löwen vorſtellen ſoll, führet. Dann ſechs größere Brakteaten, die theils einen König in der gleich beſchriebenen Geſtalt, bisweilen mit dem Buchſtaben B. (Bohemia), bisweilen aber mit dem öſterreichiſchen Wappen; theils nur mit einem Schwert in der Hand, theils auch den böhmiſchen Löwen, theils nur einen *einſchweifigen* Löwen mit dem öſterreichiſchen Wappen vorſtellen; und endlich *einen kleinen* Brakteat von einem Obolus oder Heller, der mit einem böhmiſchen Löwen gezeichnet iſt, und den vierten Theil eines größern enthält. Dieſe Hohlmünzen beſtehen durchaus aus feinem Silber.

Die zweyte Münzepoche.

Fängt mit dem Jahre 1283. an, in welchem K. Wenzel der II. den böhmiſchen Thron beſtieg. Er richtete ſeine Sorgen hauptſächlich dahin, um das Münzweſen in Böhmen zu verbeſſern, welches noch zu Anfang ſeiner Regierung dergeſtalten verdorben war, daß das Münzregale, oder der Münz-

pacht=

pachtſchilling nicht mehr als 2500 Mark, nach der eingeführten Münzverbeſſerung aber 10 bis 14000 Mark Silbers eintrug. Die Veranlaſſung hierzu mochten etwann die überaus reichlichen Ausbeuten der Kuttenberger Silbergruben gegeben haben, welche eben zu dieſer Zeit entdeckt wurden a). Er ſchafte die Brakteaten oder Hohlmünzen ab, und weil er in ſeinen Ländern keine geſchickte Meiſter fand, die einen netten Stempel ſchneiden könnten, und die Stückelung ſowohl, als auch andre Zugehöre der Münzen wohl verſtehen möchten, ließ er ſolche Künſtler im J. 1300 aus Florenz nach Kuttenberg kommen, und allda die erſten Groſſos (craſſos) pragenſes, oder Solidos Bohemicos Denarios, dann Parvos Denarios, Pfennige und Heller prägen b), welche erſtere bald darauf ihrer Dicke wegen breite Groſchen (Sſiroky Groſſe), und der glänzenden Silberfarbe wegen gefrorne (Zmrzliky) genannt wurden c). Ein dergleichen größerer Groſſus pragenſis ſtellt auf dem Avers eine offene Krone vor mit doppelter Randſchrift: WENCEZLAVS SECVNDVS d), dann DEI GRATIA REX BOEMIE; auf dem Revers aber erſcheint ein böhmiſcher Löw mit der Randſchrift: GROSSI PRAGENSES, und wird in der Waldſteiniſchen

Münz-

a) ſ. Czaslauer Kreis S. 26. b) Franc. Prag. c. 13. c) Stransky Reip. Boem c. 18. p. 540. d) Hier erſcheint zum erſtenmal die Namenszahl des Regenten auf unſern böhmiſchen Münzen.

Münzſammlung aufbewahret. Ein parvus Pragenſis Denarius entgegen, davon einige eben in der Waldſteiniſchen, und in der k. k. Münzſammlung zu Wien vorhanden ſind, ſtellet auf der Face gleichfalls eine offene Krone vor mit der Randſchrift: WENCEZLAVS SECVNDVS, oder WENZ. REX BOEM. oder W II. R. BOEM.; auf der Rückſeite aber ſtellet ſich der böhmiſche Löw dar entweder ohne alle, oder mit dieſer Randſchrift: PRAG. PARVI (Pragenſes parvi.); und endlich ein nur auf einer Seite mit dem böhmiſchen Löwen gezeichneter Obolus oder Heller, der etwann *einen* Kreuzer unſers Geldes beträgt. Alle dieſe hier angeführten Münzen beſtehen aus einem ganz feinen Silber. In der Beſtimmung des innern Werthes aber kommen unſre Schriftſteller gar nicht überein. Hr. Adaukt Voigt ſagt: „das Stück eines ſolchen größern Groſchen „(Groſſi Pragenſis) wäge ohngefähr 1 Quintchen; und „60 Stück, oder *ein* Schock ſolcher Groſchen gien„gen auf *eine* Mark. Daher entſtand die Art nach „Schocken (Sexagenis) zu rechnen, welche noch bis „auf den heutigen Tag bey verſchiedenen Zahlungen, „beſonders bey gerichtlichen Geldſtrafen üblich iſt: „denn *ein* Schock und *eine* Mark war damals ein „Ding. — — Weil man das eigentliche Gewicht „des Silbers, und deſſen Verhältniß gegen das Gold „zu jenen Zeiten nicht zuverläßig weis; ſo kann man „auch den eigentlichen Werth eines ſolchen Groſchen „ſo genau nicht beſtimmen. Nach der Valvirung

„unſrer

„unſrer Zeiten, da die Mark feines Silbers zu 24 „fl. vermünzt wird, hätte ein Stück 24 kr. unſers „Geldes, und ein Schock oder eine Mark, Talen„tum, Libra, welches damals einerley war, 24 fl. „gelten müſſen. Ein Stück der Parvorum Pragen„ſium, an deren Stelle bald darauf die Heller (Hal„lenſes, Halerže oder Haljrže) getreten ſind, hielt „nach der gleich angezeigten Währung ohngefähr 2 „kr., indem 12 derſelben auf einen Groſchen, und „720 auf eine Mark giengen, und hatten eine etwas „ſtärkere Legirung, als die Groſchen.“

Thomas Schtitny von Schtitna berichtet uns in ſeinem Manuſkripte, welches er zu Ende des XIV. Jahrhundertes verfaßte, folgendes: „Während der „Regierung des K. Wenzel II. galten 64 gute böh„miſche Groſchen eine Mark. Nicht lange darauf „aber, noch bey unſern Denkzeiten, während der „Regierung des K. Johann, oder aber ſchon des „K. Karl IV. giengen 72 böhmiſche Groſchen auf „eine Mark, endlich aber zur Zeit des Münzmeiſters „Rothleb wurden die Münzen dergeſtalten mit Ku„pfer legiret, daß man für 1½ Schock, das iſt um 90 „Groſchen kaum eine Mark Silbers bekommen konn„te.“ Wenn man die anfangs erwähnten 64 böhmiſche Groſchen nach der heutigen Mark Silbers zu 24 fl. valviret, ſo würde ein ſolcher Groſchen ohngefähr 22½ kr. unſers Geldes betragen haben. Hr. Gelas Dobner endlich behauptet, T. 1. Monument. p. 232., daß während der Regierung des K. Wenzel

zel II. ein Schock oder 60 prager Groſchen auf eine Mark gieng, dieſe aber zu jenen Zeiten 20 fl., und folglich ein ſolcher Groſchen 20 kr. nach dem Werthe unſers itzigen Geldes betragen habe.

Dieſe ſo verſchiedenen Meinungen bewogen mich endlich dahin, daß ich für nöthig fand, einen Rath bey ſachverſtändigen Männern hierüber einzuholen. Der oben erwähnte Hr. Ignaz Werner Kendler verſicherte mich mittelſt ſeiner ſchriftlichen Aufſätze, die er in Rückſicht ſolcher alten Münzen verfertiget hat, daß ein Stück ſolcher unter dem K. Wenzel II. geprägten Prager Groſchen der genau vorgenommenen Unterſuchung zufolge, nach der Wiener Mark, die in 65536 Theile abgetheilet wird, und ſowohl bey der Ausmünzung, als auch bey der Valvirung der Gelder zur Richtſchnur dienet, nichts mehr als 854 Richtpfennigtheile wäge, an feinem Silber 14 Loth und 14 Gr. halte, und folglich nach dem Konventionsfuſſe 17 kr. $1\frac{3}{10}$ Den. werth ſey. Woraus zu ſchlieſſen iſt, daß ein Schock, oder 60 ſolche Groſchen 17 fl. 19 kr. und 2 Denar. nach unſerm Gelde betragen haben. Ein Parvus Pragenſis aber betrug nach unſrer Münze $3\frac{7}{30}$ kr., und 60 derſelben 46 kr. 3 Den.

Von des K. Wenzel III. Münzen, der 1305. zur Regierung kam, und nur ein Jahr den Thron beſaß, ſind auf unſre Zeiten gekommen ein Obolus oder Heller, der auf einer Seite den böhmiſchen Löwen, auf der andern aber eine Krone ohne alle Randſchrift

ſchrift vorſtellet. Dann eine ziemliche Anzahl der prager Groſchen, welche auf dem Avers eine offene Krone mit dieſer doppelten Randſchrift: WENCEZLAVS TERTIVS — DEI GRATIA REX BOEMIE; auf dem Revers aber den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: GROSSI PRAGENSES führen, davon ein wohl konſervirtes Stück in der Münzſammlung des ehemaligen oberſten Münzmeiſters Franz Joſeph Graf. von Pachta zu ſehen iſt. Doch ſind dieſe Groſchen von verſchiedenen Stempeln, und im Schrott und Korn ſo veränderlich, daß ſich hier eine allgemeine Beſtimmung für alle Abwandlungen nicht thun läßt, ſondern man muß ſich nach dem feinen innern Gehalt richten, weil die Abänderung der Münzen größtentheil darinn beſtand. Dieſes brachte einige auf dieſen Gedanken, daß vielleicht jene, die etwas geringhältiger ſind, von dieſes K. Wenzel Thronfolgern Rudolph I. und Heinrich aus Kärnthen, da man übrigens von dieſen Königen gar keine Münzen aufzuweiſen hat, mit Beybehaltung deſſen Namens ausgemünzet worden ſind. Hr. Voigt merket bey dieſen Groſchen gar keinen innern Werth an, weil ihn allem Anſehen nach die ſo große Verſchiedenheit bey denſelben davon abgeſchreckt hat. Hr. Kendler nahm hier abermal eine Unterſuchung vor, und fand, daß ein Schock von der geringhältigſten Gattung dieſer Groſchen 7 Loth 13 Gr. fein ſey, 6 fl. 49 kr. betråge, und folglich 1 Groſchen $6\frac{49}{60}$ kr. nach unſerm Gelde werth ſey. Von der mittlern

Gattung 9 L. 9 Gr. fein, beträgt 1 Schock 8 fl. 23 kr. 1 dl., folglich 1 Groſchen 8 kr. $1\frac{33}{30}$ dl. Von der feineſten Gattung aber 11. L. 9 Gr. fein, beträgt 1 Schock 15 fl. 15 kr., und 1 Groſchen $15\frac{15}{30}$ kr. nach itzigem Münzfuſſe. Endlich ein Parvus pragenſis (Maleg Groſs), auf deſſen Avers der böhmiſche Löw mit der Umſchrift: — — TERTIVS, auf dem Revers aber der h. Wenzel mit einem Spieß, und folgender Randſchrift vorgeſtellet wird: S. WENCEZLAVS.

K. Johann, der 1310. die Regierung von Böhmen übernahm, war der erſte, der den goldenen Münzen in Böhmen, die bisher nur aus unregelmäßigen Goldklümpchen beſtanden, eine ganz andre Geſtalt gab. Er berief zu dieſem Endzwecke kunſtverſtändige Männer aus der Lombardie, und ließ durch ſelbe im J. 1325. nach einem beſtimmten Schrott und Korn Goldgulden oder aureos Denarios, Florenos, Florentiner Gulden (Zlaty) prägen a), die zur Zeit Karl des IV. bey uns auch den Namen der Dukaten bekamen, und mit den noch itzt üblichen ungariſchen Dukaten faſt in gleicher Währung und Gewichte waren, die rheiniſchen Goldgulden aber um den vierten Theil am Werth übertrafen. Dieſe Dukaten ſtellten auf der Face eine zierlich ausgedrückte Lilge vor, mit einer zur linken Seite angebrachten Krone, und folgender Randſchrift: IOHES

R.

a) Chron. Auloreg. P. 2. c. 14.

R. BOEM. (Johannes rex Boemiae), auf dem Revers aber den h. Johann Taufer mit dem böhmiſchen Löwen, dann mit dem Münzmeiſterzeichen H. a), und der Randſchrift: S. IONANNES B. (S. Johannes Baptiſta.) Ein ſolches Stück hielt anfänglich zwar 12. prager Groſchen, und folglich nach der Währung eines ſolchen Groſchens zu 24 kr., machte ſelbes 4 fl. 48 kr. unſers Geldes aus. Weil aber dieſer König bald darauf 1328. ſowohl dem Golde, als auch dem Silber einen ſolchen Zuſatz vom Kupfer gab, daß ein dergleichen Groſchen der Strichprobe nach nur 14 — 12. — oder gar 10. löthig war, und foglich am Werth ohngefähr 21 — 18 — bis 15 kr. unſers itzigen Geldes betrug b), ſo konnte auch das Verhältniß dieſes Werthes nicht lange beſtehen. So erkläret ſich Hr. Voigt über die goldenen Münzen des K. Johann, welche er Goldgulden oder Dukaten nennet.

Allein er vermengt hier die zwey Gattungen dieſer Münzen zuſammen, welche doch nicht einerley waren, wie ſolches Hr. Kendler in ſeinem Manuſkripte ganz deutlich erweiſet. Denn obwohl ſelbe am Gewichte einander ziemlich gleich kamen, ſo war dennoch bey ihnen in der Feine ein groſſer Unterſchied, da die Goldgulden 18 bis 18½ Karat, die Du-

a) Hier erſcheint ein ſolches Zeichen das erſtemal auf unſern böhmiſchen Münzen. b) Chron. Auloreg. P. 2. c. 19.

Dukaten aber 23. Karat, und 8. bis 11. Gr. fein hielten. Er führet ferner zu ſeiner Rechtfertigung die Stelle aus der peinlichen Gerichtsordnung an, darinn K. Karl IV. ausdrücklich beſtimmt, daß non quinque aurei Hungarici, vulgo Dukaten, ſed Floreni aurei Goldgulden, Rhenenſibus illius aevi pares zu verſtehen ſeyn. Er beſtimmt den Werth eines ſolchen alten böhmiſchen Dukaten auf 4 fl. unſers Geldes, und behauptet, daß die Goldgulden, welche noch in ſpätere Zeiten hinausreichen, in Deutſchland geſchlagen wurden, da hingegen von der Regierung des K. Johann keine Dukaten, vielweniger Goldgulden in Böhmen zu ſehen waren.

Aus den Silbermünzen dieſes Königs ſind uns bekannt: 1) Die prager Groſchen, auf deren Avers eine offene Krone mit doppelter Randſchrift: IOHANNES PRIMVS, dann DEI GRATIA REX BOEMIE; auf dem Revers aber der böhmiſche Löw mit der Randſchrift: GROSSI PRAGENSES. vorgeſtellet wird. Hr. Kendler unterſuchte zweyerley Gattungen von dieſen Groſchen. Ein Stück von der erſten Gattung 14. L. 14. Gr. fein beträgt nach unſerm Geld $17\frac{1}{20}$ kr., folglich ein Schock 17 fl. 1 kr.; ein Stück von der zweyten Gattung 14. L. fein, hält 16 kr. $\frac{20}{60}$ dz. unſers Geldes, folglich 1. Schock 16 fl. 7 kr. 1 dz. Ein ſolcher Groſſus Pragenſis iſt in der Waldſteiniſchen Münzſammlung vorhanden. Von dieſen hier erwähnten Groſchen mit geringerm Zuſatze giengen 64., der Pfennige aber, von denen

wir

wir gleich handeln werden, 768. Stück auf eine Mark. 2) Ein kleiner Groſchen oder Pfennig Parvus Pragenſis, der jenen Wenzel des II in der Prägart ganz ähnlich iſt, nur daß er auf dem Avers die Randſchrift: IOHANNES PRIMVS führet. Original-Stücke von dieſer Gattung, und von einem Dukaten des K. Johann ſind in der k. k. Münzſammlung zu Wien anzutreffen. 3) Ein andrer Parvus Pragenſis, der ohngefähr 6. löthig iſt, 8. Gr. wägt, und auf einer Seite den h. Wenzel mit der Umſchrift; S. WENCEZLAVS, auf der zweyten aber den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: IOHES. REX. BOEM. vorſtellet. 4) Dann drey Oboli oder Heller, aus welchen zwey auf dem Avers die Buchſtaben IOH. nach gothiſcher Art, der dritte aber nur einen unförmlichen Buchſtaben I, und auf dem Revers zwey derſelben den böhmiſchen Löwen, der dritte aber eine offene Krone ohne alle Randſchrift vorſtellet. Ein ſolcher Heller mag am Werth ohngefähr 1 kr. unſers itzigen Geldes betragen. Die Originalſtücke von den hier lezt genannten vier Münzen werden in der Waldſteiniſchen Münzſammlung aufbewahret. Ohngeachtet der reichlichen Ausbeuten aus den Kuttenberger, und Presnitzer Silbergruben, welche leztern zur Zeit dieſes Königs eröfnet wurden, ſoll unſer Johann dennoch auch Kupferheller haben prägen laſſen a), ob man ſchon keinen derſelben auf-

zu-

a) Stransky l. c. c. 18. p. 541.

zuweiſen hat; es wäre nur, daß man jene mit dem böhmiſchen Löwen nur auf einer Seite gezeichneten Heller, die man ſonſt insgemein dem K. Albrecht beylegt, dem K. Johann zuſchreiben wollte. Eben dieſer König ſoll auch, wie uns Hr. Voigt berichtet, eine größere Art von Silbermünzen haben prägen laſſen, welche allem Anſehen nach die ſo genannten Dickgroſchen waren, deren jeder $\frac{2}{3}$ Unzen, oder $1\frac{1}{3}$ Loth am Gewichte hielt, ſo daß 12. derſelben auf eine Mark giengen, und folglich betrug ein ſolcher Dickgroſchen ohngefähr 1 fl. 30 kr. unſers Geldes.

Als nun K. Karl IV. 1347. zur Regierung gelangte, rechnete man noch allemall nach den Dukaten a), nach den Schocken, wie auch nach den Gold- und Silbermarken. Doch machte man ſchon einen Unterſchied zwiſchen der Marca gravis, die man zu 24 fl., und Marca levis, die man ohngefähr zu 19 fl. 12 kr. rechnete b). Nach den breiten Groſchen, Hellern, nach den Solidis longorum (Schillinge der langen), welche 30. Pfenige; nach den Solidis brevium (Schillinge der kurzen, welche 12. Heller enthielten; Ferner nach den Fertonibus, welche den vierten Theil einer Mark, und folglich bald 14., bald 15., bald 16. Groſchen, je nachdem die Mark

aus

a) So löſete Karl IV. von dem Regensburger Biſchof das Schloß Tumslauf um 11835. Dukaten wieder ein. Ludewig Rel. Manuſcr. T. 5. p. 515. b) Adaukt Voigt l. c. II. B. 169. S.

aus 56, 60, oder 64. Groſchen beſtand, ausmachten; und endlich auch nach den Lotonibus oder Lotis, welche den ſechzehnten Theil einer Zahlmark, und folglich 4. Groſchen betrugen. Allein Karl nahm ſich vor die allzu groſſen Irrungen, welche aus den noch vor ſeiner Regierung bald mehr, bald weniger legirten Silbermünzen in dem gemeinſchaftlichen Handel und Wandel häufig entſtanden ſind, zu heben, und gleichförmige Münzen im ganzen Lande einzuführen. Daher ließ er 1378. den 2 Nov. kurz vor ſeinem Tode a), in ſeinem, und ſeines Sohnes Wenzel Namen eine Münzordnung kund manchen, laut welcher zu hundert Marken feines Silbers nicht mehr als zwölf Mark Kupfer zugeſezt, und aus einem dergeſtalt beſchickten Werke die prager Groſchen und Heller, unter ſolchem Schrott und Korn gemünzet werden ſollten, damit die feine und geſetzmäßige Mark in 70. Stück Groſchen, und 840. Heller, welche bald darauf in die Stelle der Parvorum Pragenſium getreten ſind, ausgebracht werde. Das Silber dieſer neuen Groſchen und Heller war dieſemnach ohngefähr 14. löthig, weil auf eine Mark Silbers $1\frac{23}{25}$ Loth Kupfer kam, und weil ein Schock oder 60. Stücke ſolcher Groſchen im Werthe um 10. Stücke geringer als eine feine Mark Silbers waren, ſo machte ein

a) Eben darum hat man billige Urſachen zu zweifeln, ob dieſe Münzordnung auch wirklich befolgt worden ſey.

ſolcher Groſchen wie uns Hr. Voigt berichtet, ohngefähr 21$\frac{6}{10}$ kr., und 1. Schock 21 fl. 36 kr. unſers itzigen Geldes aus. Hr. Kendler nahm mit dieſen Karoliniſchen Groſchen, davon er dreyerley Sorten hatte, abermal eine genaue Unterſuchung vor, und fand, daß die Groſchen von der erſten Gattung 13$\frac{1}{2}$ Lth. fein ſind, das Schock 13 fl. 56 kr. 2 dz., und folglich 1. Groſchen 13 kr. 3$\frac{16}{60}$ dz.; die von der zweyten Gattung 12. Loth fein, das Schock 11 fl. 53 kr., und 1. Groſchen 11$\frac{53}{60}$ kr.; und endlich jene von der dritten Gattung 11$\frac{1}{2}$ Loth fein ſind, das Schock 11 fl. 23 kr. 1 dz., und folglich 1. Groſchen 11 kr. 1$\frac{33}{60}$ dz. unſers Geldes betrage. Die Dukaten hingegen, weil ſelbe nach dem ächten Schrot und Korn geprägt wurden, ließ Karl unabgeändert in ihrem Werthe. Daß das Münzhaus zu eben dieſes Kaiſers Zeiten ſchon in der Altſtadt Prag angelegt war, läßt ſich aus der von unſerm Karl 1360. zu Prag ausgefertigten Urkunde wahrnehmen, darinn er den Breßlauern das Recht einraumte, die Dukaten (monetam auri) nach dem Schrot nnd Korn jener Goldmünzen, die in der Altſtadt Prag (in maiori civitate noſtra Pragenſi) gemünzet wurden, auszuprägen a). Man hat von den landesüblichen Münzen dieſes Kaiſers 1) Dukaten von zweyerley Stempel, die aber faſt gänzlich einander gleich ſehen. Der Avers ſtellet das Bruſtbild des Kaiſers mit dem Scepter

a) Adauct. Voigt l. c. II. B. 151. S. n. 62.

Scepter und Reichsapfel, und folgender Randſchrift vor: CAROLVS DEI GRACIA; auf dem Revers aber erſcheint der böhmiſche Löw mit der Umſchrift: ROMANORUM ET BOEMIE REX. Die Urſtücke davon werden in der Gräfl. Pachtiſchen zu Prag, und in der k. k. Münzſammlung zu Wien aufbewahret, wie auch 2) eine Silbermünze mit einſeitigem Gepräge, darauf das Bruſtbild dieſes Kaiſers mit den Anfangsbuchſtaben KA. (Carolus) vorgeſtellet wird. 3) Ein böhmiſcher Groſchen von dem zu K. Johann Zeiten üblichen Gepräge, und von einer ſeltſamen Dicke mit der Randſchrift auf dem Avers: KAROLVS PRIMVS DEI GRATIA REX BOEMIE, auf dem Revers aber: GROSSI PRAGENSES. Ein Originalſtück davon iſt in der Waldſteiniſchen Münzſammlung vor Handen.

K. Wenzel IV. ließ ſich die genaue Richtigkeit in dem Münzweſen, welche ſein Vater und Urgroßvater getroffen hat, eben ſo wenig angelegen ſeyn, als die übrigen wichtigen Reichsgeſchäfte. Er gab zwar 1407. eine Verordnung heraus in Betref der Münzer und Münzmeiſter, und befahl künftighin die Groſchen nur zu $\frac{25}{41}$ fein, die Heller hingegen gar nur zu $\frac{2}{5}$ fein zu prägen, das iſt, die beſchickte Mark Groſchen hielt 25. Theile Silber, und 16. Theile Kupfer, und war ſolchemnach nur zehnlöthig, die beſchickte Mark Heller aber hielt nur 2. Theile Silber, und 3. Theile Kupfer, und war ſolchemnach

nur

nur ſiebenlöthig a). Doch giengen noch immer 12. Heller auf einen Groſchen. Eine feine Mark hielt alſo zu Wenzel des IV. Zeiten 96. Stück ſolcher Groſchen, oder 1920. Heller, da zu Wenzel des II. Zeiten, wo man eine Mark nach unſrer heutigen Währung zu 24 fl. rechnete, auf eine ſolche Mark nur 60. Groſchen, oder 720. Heller giengen. Ein ſolcher ſtark legirter Groſchen Wenzel des IV. hielt demnach nur 15 kr, und ein Schock 15 fl. b) Die Dukaten aber blieben noch allemal, wie ehedem, in gleichem Schrot und Korn, und folglich auch in gleichem Werthe zu 4 fl. Von dieſen Dukaten, die zu ſeinen Zeiten geprägt wurden, iſt einer vorhanden, der auf einer Seite den h. Johann Tauf. mit der Randſchrift: LVCENBVRGEN., auf der zweyten aber einen einfachen Adler mit der Randſchrift: WENCEL. ROMAN. BOE. REX. vorſtellet. Dann Heller von fünferley Prägart, welche auf dem Avers theils ein gekröntes Haupt, theils den böhmiſchen Löwen, theils den Buchſtaben V., auf dem Revers aber theils eine offene Krone, theils den böhmiſchen Löwen, theils einen einfachen Adler, wie uns die Abbildungen davon Hr. Voigt liefert, darſtellen. Die Urſtücke davon ſind in dem Waldſteiniſchen, und in dem k. k. Münzkabinete zu Wien anzutreffen. Von den zu K. Wenzel IV. Zeiten theils zu Prag, theils zu Kut=

a) Stransky l. c. c. 18. p. 541. b) Voigt l. c. II. B. 189. 191. S.

Kuttenberg geprägten prager Groſchen iſt, ſo viel man weis, heut zu Tage keiner mehr vorhanden. Die Zerrüttung des Staates durch die huſſitiſchen Unruhen geſtatteten keineswegs deſſen

Thronfolger dem K. Siegmund auf eine Verbeſſerung des Münzweſens in Böhmen zu gedenken. Denn die Huſſiten, und abſonderlich die prager Städte, da ſie nach dem Hintritte des K. Wenzel keinen König erkennen wollten, verpachteten 1421. die prager Münzſtätte an zwey ihrer Mitbürger mit ſolchem Bedinge, damit ſelbe wöchentlich 150 Schock in Dukaten, Groſchen und Hellern an die gemeine Stadtrentkammer bezahlen, welches ohngefähr 2250 fl. unſers heutigen Geldes betragen dürfte. Auch die ſichern Quellen des Münzweſens die Bergwerke zu Kuttenberg, Eule, Knin, Bergreichenſtein, und Graslitz geriethen durch die allgemeinen Landesunruhen in Stecken. Dieſem zufolge verordnete Siegmund 1437., nachdem ihn die Böhmen für ihren König erkannten, damit künftighin die Dukaten, Groſchen, und Heller nirgends ſonſt, als zu Kuttenberg, ausgemünzet werden ſollten; und weil er dieſe Veranſtaltung erſt kurz vor ſeinem Tode traf, ſo iſt es zu vermuthen, daß die böhmiſchen Groſchen, dergleichen man einen in dem Münzvorrathe des ſel. k. k. Appellationsraths Hrn. Adalb. Prok. v. Hepflinger und Bergendorf antraf, und der nach der zu Wenzel des IV. Zeiten gewöhnlichen Prägart, mit der Randſchrift: SI -- MVNDVS PRIMVS DEI GRA. REX BOE-

BOEMIE., und GROSSI PRAGENSES bezeichnet war, eben die alte Währung unſers Geldes zu 15 kr. behalten haben. Die Dukaten mit Siegmunds Namen ſind nur in Frankfurt, und in Ungarn, keiner aber, ſo viel man weis, in Böhmen gepräget worden.

Die gar zu kurze Regierung des K. Albrecht, als welche nicht völlig zwey Jahre dauerte, ließ ihm nicht zu jene Verbeſſerung des Münzweſens auszuführen, wozu er 1438. zu Nürnberg durch ſeine Kommiſſarien in Betref der Gleichheit der Münzen, und Beſtrafung ſowohl der falſchen Münzer, als auch jener Münzſtände, die ihr Recht mißbrauchen würden, einige Vorſchläge that; und eben darum hat man auch keine unter ſeinem Namen in Böhmen geprägten Münzen aufzuweiſen.

Von des K. Ladiſlaw Zeiten, der 1453. den Thron beſtieg, und gleichfalls nur eine kurze Zeit regierte, hat man nur einen böhmiſchen $1\frac{5}{8}$ Loth Wiener Gewichts ſchweren Dickgroſchen, der vermuthlich bey Gelegenheit der Krönung dieſes Königs nach der zu ſolcher Zeit üblichen Prägart gemünzt, mit einer doppelten Randſchrift, nämlich auf dem Avers: LADISLAVS PRIMVS, auf dem Revers aber: GROSSI PRAGENSES verſehen iſt, und in dem k. k. Münzſchatze zu Wien aufbewahret wird. Allem Anſehen nach wurden auch unter ſeiner Regierung einige der einfachen oder kleinen Groſchen, die aber heut zu Tage vielleicht gar nicht mehr anzutreffen ſind, gepräget. Uebri-

gens

gens gab der Eigennuß jener Privatperſonen, an welche die Münzſtätte zu Kuttenberg verpachtet war, die Veranlaſſung allmälig dazu, daß Böhmen mit ſehr ſchlechten Münzen verſehen, uud endlich nach dem Hintritte des K. Albrechts mit einer ungeheuern Menge der öſterreichiſchen Heller gleichſam überſchwemmt wurde, welche, wie Thomas Ebendorfer ein Gleichzeitiger ſagt, dem Kupfer oder Eiſen gleich ſahen, und kaum den zehnten Theil des Werths, den ſie in Handel und Wandel galten, enthielten, und eben darum ſpottweiſe ſchwarze Heller oder Schinderlinge genannt wurden. Auch ſelbſt die böhmiſchen Groſchen waren zu ſolcher Zeit nicht von gleichem Werthe; denn 1349. galt ein ungariſcher Dukat, der noch allemal bey dem gewöhnlichen Schrot und Korn verblieb, und eben darum zum Grunde des Münzfuſſes gelegt wurde, 42. Groſchen, deren einer $5\frac{30}{42}$ kr., im J. 1460. galt der Dukat anfänglich 42, dann 40. Groſchen, deren einer 6 kr., im J. 1461. galt er 34 Groſchen, deren einer $7\frac{2}{34}$ kr., endlich 1462. 1463. und 1464. galt er 48. Groſchen, deren einer 5 kr., und dann 1465. galt er $46\frac{1}{2}$ Groſchen a), deren einer $5\frac{15}{93}$ kr. unſers Geldes werth war. Dieſer Unordnung zu ſteuren nahm ſich

Georg Podiebrad vor das Münzweſen in Böhmen zu verbeſſern, kaufte 1454., noch als Statthalter von Böhmen das der St. Jakobs Kirche ent-

a) Voigt l. c. II. B. 279. S.

entgegen liegende, ehedem Meißniſche, izt aber das Stupartiſche genannte Haus, ſub Nro. Conſcr. 147., ließ ſelbes zu einer Münzſtätte einrichten, und gab 1467. ſchon als König von Böhmen eine Münzordnung heraus, laut welcher neue Groſchen von ſolchem Schrot und Korn geprägt werden ſollten, damit ihrer gerade 25. auf einen böhmiſchen oder ungariſchen Dukaten giengen. Ein ſolcher böhmiſcher Groſchen hielt demnach, wie Hr. Voigt ſagt, nach unſrer heutigen Währung, den Dukaten zu 4 fl. gerechnet, $9\frac{3}{5}$ kr. am Werth a). Im J. 1470. ließ er abermal eine Münzordnung ergehen, laut welcher neue gute ſilberne Groſchen, Pfennige, und Heller von gleichem Schrot und Korn, wie zu Wenzel des II. Zeiten gepräget werden ſollten, damit 24. ſolche Groſchen gerade einen ungariſchen Dukaten ausmachen. Dieſem Zufolge ſind 120. Stück ſolcher Groſchen auf eine Mark gegangen, und 1. Groſchen galt nach unſerm Gelde 12. kr., weswegen auch die Böhmen ſolche Groſchen Podwognj (Zweylinge) nannten, weil zwey ſolche Groſchen gerade einen Wenzeslaiſchen ausgemacht haben b). Georg ſezte auch zu Prag ein Wechſelamt ein, wo man gegen die ehemalige ſchlechte, eine neue und gute Münze einwechſeln konnte. Doch wurden auch zur Zeit der

Re-

a) Adauct Voigt II. B. 281. 279. S. Gelaſ. Dobner Monum. T. I. p. 324. b) Voigt l. c. II. B. 97. 292. S.

Regierung dieſes Königs die meißniſchen Groſchen in Böhmen ſehr allgemein. Hr. Bendler nahm die Probe mit 30. Stücken ſolcher Groſchen vor, und fand, daß ſelbe 5. L. 9. Gr. an der Feine halten, 2 fl. 7 kr. 2 dz. unſers Geldes, und folglich ein Stück $4\frac{1}{4}$ kr. werth ſey. Von Georg Podiebrads Münzen iſt ein böhmiſcher Groſchen nach der gewöhnlichen Prägart, und mit einer doppelten Randſchrift auf dem Avers: GEORGIVS PRIMVS DEI GRATIA REX BOEMIE, auf dem Revers: GROSSI PRAGENSES, vorhanden. Hr. Bendler prüfte abermal 26. Stück von dieſer Gattung, und fand, daß ſelbe 15936. Richtpfennigtheile wägen, 8. L. 12. Gr. fein ſind, und foglich 1. Stück nach dem Konventionsfuſſe $7\frac{1}{4}$ kt werth ſey. Dann zweytens ein Heller, der auf einer Seite den böhmiſchen Löwen, auf der zweyten aber die Anfangsbuchſtaben GE. von dem Namen Georg vorſtellet. Dieſe beyden Stücke waren ehedem in der Münzſammlung des Kaurzimer Kreishauptmanns Hrn. Karl Ritt. v. Bienenberg zu ſehen. Mit dem Tode dieſes Königs hörte auch die Münzberechnung nach Marken auf. Ohngeachtet der von Georg Podiebrad lezthin erlaſſenen Münzverordnung wurden die böhmiſchen Groſchen dennoch wieder von Jahr zu Jahr ſchlechter. Dieſer Urſache wegen nahm ſich

Der K. Wladiſlaw II. vor das ſämmtliche Münzweſen in ſeinem Staate zu verbeſſern. Er begab ſich nach Kuttenberg, und prägte daſelbſt mit

eige-

eigener Hand Groſchen*, deren 24. Stück auf einen böhmiſchen oder ungariſchen Dukaten, neue Pfenige, deren 7, alte aber 14. auf einen Groſchen, und Heller, deren 2. auf einen Pfenig giengen. Dieſem Zufolge würde ein ſolcher Groſchen 10 kr., und ein Pfennig $1\frac{3}{7}$ kr. unſers Geldes gegolten haben. Dieſe Pfennige wurden ihrer Güte wegen groſſe oder Weißpfennige (welky oder bjly Penize) genannt, zum Unterſchiede von den Schwarzpfennigen, welche einen groſſen Zuſatz von Kupfer hatten, und 1. kr. ohngefähr unſers Geldes galten. Die Heller nannte man hingegen kleine Pfennige oder Putſchanel, und in der Folge auch Kaczenky, Katerzinky, Dudky, Sſarapatky, Sſarty, Babky, und Halczy. Aber auch dieſe guten Münzen, beſonders da der König lange von Böhmen abweſend war, blieben bey ihrer Güte nicht, ſondern wurden abermal ſtark legiret. Hr. Kendler machte mit 4. Stücken von ſolchen Groſchen einen Verſuch, und fand, daß ſelbe 610. Richtpfennigtheile wägen, 6. L. 9. Gr. fein ſind, und wegen den Unterſchied in der Feine, die beſten auf den Werth von $7\frac{3}{4}$ kr. unſers Geldes kommen. Eben dieſer König ließ auch die ohnlängſt bevor in Deutſchland bekannt gemachten Guldengroſchen oder Thaler prägen, nachdem faſt zu gleicher Zeit die überaus reichen Silbergruben bey Joachimsthal entdecket wurden, woher dieſer Thaler auch nach der Zeit den Namen Schlicken = oder Löwenthaler, wie auch Valleuſes, Joachimici, Imperiales, Groſſe Tolſky, Tolary

be-

bekommen haben, und im J. 1484. 2 fl. 48½ kr. unſers Geldes gegolten haben. Die fernere Valvirung derſelben kann man am Ende dieſer Abhandlung nachſchlagen. Im J. 1485. ſezte er die jährlichen Geldzinſe, welche bisher bloß von der Willkuhr der habſichtigen Gläubiger abhingen, auf 10. pro Cento feſt, beſtätigte 1506. der Stadt Eger das Münzrecht mit ſolchem Bedinge, damit die Stadt in der Ausprägung ihrer Münzen von dem in Böhmen üblichen Münzfuſſe keineswegs abweiche, und befahl 1502. einen jeden falſchen Münzer nach der von jeher wider ſolche Verbrecher feſtgeſezten Strafe, in Prag lebendig zu verbrennen. Aus den kurrenten Münzen dieſes Königs ſind folgende noch vorhanden. 1) Ein böhmiſcher Dukat, der auf dem Avers den böhmiſchen Löwen, und den gekrönten Buchſtaben W. mit der Randſchrift: WLADISLAI. D. G. R. BOEMIE 1511. a), auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel mit einem einfachen Adler ſowohl auf der Fahne, als auch auf dem Schilde, und folgender Randſchrift: S. WENCESLAVS DVX. BOE. vorſtellet. 2) Ein nett und zierlich geprägter Thaler. Die Vorderſeite ſtellet den König auf dem Throne vor mit den von beyden Seiten angebrachten Wappen von Ungarn, Pohlen, Böhmen, Luxenburg und Schleſien, und der Randſchrift: WLADISLAVS. VNGA-

a) Hier kömmt zuerſt die Jahrzahl auf unſern Münzen vor.

VNGARIE. BOEMIE. REX. Die Rückſeite ſtellet den h. Wenzel und Ladislaus vor mit ſechs rings-herum geſezten Wappen, und der Randſchrift: S. WENCESLAVS DVX. BOEMIE. S. LADISLAVS. REX. VNGARIE. 3) Böhmiſche Groſchen von der zu ſolchen Zeiten gewöhnlichen Prägart, deren einige auf der Vorderſeite die doppelte Randſchrift: WLADISLAVS. SECVNDVS. DEI GRATIA. REX BOEMIE., andre hingegen; WLADISLAVS. ET. LVDOVICVS. REGES. BOHEMIE; auf der Rückſeite aber durchgehends: GROSSI PRAGENSES. führen. Hr. Karl Ritter v. Bienenberg ſezt auf das J. 1490 den Werth eines böhmiſchen Groſchen auf 6 kr., eines Meißniſchen Groſchen aber auf 3 kr. $2\frac{2}{3}$ Pf. unſers Geldes a). 4) Dickgroſchen von zweyerley Prägart, deren einige auf dem Avers eine offene Krone mit der Randſchrift: WLADISLAVS. ET. LVDOVICVS. REGES. BOHEMIE, andre hingegen den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: SANCTVS. WENCESLAVS DVX. BO. führen. Auf dem Revers aber wird durchgehends der h. Wenzel vorgeſtellet. 5) Böhmiſche Heller, welche auf der Face den Buchſtaben W. mit einer Krone, auf dem Revers aber den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: WLADISLAVS SECVNDVS. führen. 6) Eine kleine dicke ſilberne Münze von ſchlechtem Gehalte nach eben dieſer Prägart, nur daß ſelbe auf der Face in der Mitte den Buchſtaben W. ohne

a) Beſchreibung der Stadt Königgratz S. 898.

ohne Krone, und ringsherum die Buchſtaben W. S. D. G. R. B. führet. Einige dieſer Stücke werden theils in dem Waldſteiniſchen, theils in dem k. k. Münzkabinete zu Wien aufbewahret.

Während der Regierung des K. Ludwig blieben die Münzen, wie ſelbe zur Zeit ſeines Vaters Wladiſlaw waren. Von dieſen ſind uns bekannt 1) Böhmiſche Dukaten von zweyerley Gepräge. Einige derſelben führen auf der Face den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: LVDOVICVS. PRIMVS. REX. BO., und dem Buchſtaben L. (Ludovicus); andre hingegen mit dem Buchſtaben M. (Maria), ſo der Name ſeiner königl. Gemahlinn war, und der Randſchrift: LVDOVICVS. D. G. R. BOE. 1521.; auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel mit der Randſchrift: S. WENCESLAVS. DVX. BO. 2) Ein ſeltner Guldengroſchen, auf deſſen Avers das Bruſtbild dieſes Königs mit der Randſchrift: LVDOVICVS D. G. R. BOEMIE. 1524., auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel vorgeſtellet wird mit der Umſchrift: S. WENCESLAVS DVX BOEMIE. Dieſes Stück iſt in der ehemaligen Waldſteiniſchen, izt aber Gräfl. Etlingiſchen Münzſammlung anzutreffen. 3) Böhmiſche Groſchen von gewöhnlichem Gepräge mit der Randſchrift: LVDOVICVS. PRIMVS. DEI GRATIA. REX. BOEMIE. und GROSSI PRAGENSES, zwiſchen welchen zwey Worten das Schlickiſche Wappen erſcheint. 4) Ein Pfennig, auf deſſen Face die Buchſtaben L. R. (Ludovi-

dovi-

dovicus rex) unter einer Krone, auf dem Revers aber der böhmiſche Löw vorgeſtellet wird. Dann 5) zweyerley nur auf einer Seite geprägte Heller, welche ein gothiſch geziertes L. unter einer Krone, mit den Seitenbuchſtaben R. P. führen, und nach der Probe des Hrn. Kendler 3. Pf. unſers Geldes hielten.

Die dritte Münzepoche.

Zur Zeit des K. Ferdinand I. war die königl. Münzſtätte a) auf dem prager Schloſſe, laut des 1534. von eben dieſem Könige mit den böhmiſchen Ständen getroffenen Vertrags, darinn er verſpricht, daß er bey allen ſolchen Bergwerken, welche eine zur Vermünzung hinlängliche Menge Silbers liefern würden, eine Münzſtätte errichten wollte; im widrigen Falle aber ſollte das Silber in die königl. Münzſtätte auf dem prager Schloſſe überbracht werden. Im J. 1544. wurde auf Befehl dieſes Königs die ſchon ehedem von den Ständen verlangte Valvirung der böhmiſchen Münzen bekannt gemacht, und verordnet, daß der einfache ſowohl ungariſche als böhmiſche Dukat $1\frac{1}{2}$ Schock meißniß, oder 105 kr., das iſt 1 fl. 45 kr.; ein Joachimsthaler 1. Schock meißniſch und 12. kleine Pfennige oder Heller, oder

a) Wir handeln in dieſer Beſchreibung nur von der königl. Münzſtätte allein, ohne jene Münzſtätten zu berühren, welche einigen privat Herren geſtattet wurden.

oder 72 kr.; ein böhmiſcher breiter Groſchen aber 18. kleine Pfennige oder Heller, oder 3 kr. gelten ſollte a). Hier geſchieht alſo die erſte Erwähnung der noch heut zu Tage bey uns üblichen Groſchen und Kreuzer, obgleich dieſe leztern, wie man aus den prager Münzamtsrechnungen abnehmen kann, etwas ſpäter gepräget wurden. Zu eben dieſes Kö-nigs Zeiten ſind auch laut der 1561. kundgemach-ten Münzordnung geprägt worden ganze Reichsgul-den zu 60 kr, nach dem itzigen Werth aber 1 fl. 57 kr., halbe Reichsgulden zu 30 kr., nach dem itzigen Werth zu 58 kr.; dann Silberſtücke zu 10. Kreuzer, zu 5. Kreuzer, zu 2. Kreuzer, zu 1. Kreuzer; Heller oder weiſſe Pfennige, deren 3. auf einen damaligen Kreuzer giengen; und wurde zugleich geſtattet folgende Reichsmünzen im gemeinen Umlaufe zu behalten, als die Reichsgroſchen, wel-che 5 kr. 2 dj. galten, die Gröſchel, aus welchen ein Stück ohngefähr 1 kr. $1\frac{1}{10}$ dj. betrug. Ferner wurde auch laut dieſes Ediktes allen und jeden, wel-che die Münzfreyheit beſaſſen, angeordnet, keine andre, als nach der izt eingeführten Art, Münzen prägen zu laſſen, wie auch dieſe ihnen verliehene Freyheit an niemanden andern verkaufen, oder verleihen zu dürfen. Ohngeachtet dieſer neu eingeführten Münz-ordnung dauerten dennoch die Rechnungen nach den böhmiſchen und meißniſchen Schocken, Groſchen, und

a) Landesordnung S. 370. W. 14.

und Pfennigen noch allemal fort, bis endlich in eben dieſem 1561. Jahre dieſe bis izt übliche Rechnungsart aufgehoben, und ſtatt derſelben die in den öſterreichiſchen Provinzen gewöhnliche Rechnung eingeführet wurde. Im J. 1528. wurde auf dem Landtage zu Budweis den Grafen Schlicken das Recht Münzen zu prägen anfänglich zwar benommen, endlich aber den 13. Oktob. n. J. auf zehn Jahre wieder geſtattet, doch mit ſolcher Bedingung, damit ſelbe ſowohl den Silberkauf, als auch die Münzung im Namen des Königs von Böhmen ausüben, und die Münzen nach dem in Böhmen eingeführten Schrot und Korn ausprägen ſollten. Im J. 1534. iſt das königl. Münzhaus zu Joachimsthal erbauet, 1545. aber dieſe Stadt ſelbſt an den K. Ferdinand abgetreten, zu einer freyen königl. Bergſtadt erkläret, und 1548. mit einer neuen Bergordnung, und ſonderbaren Privilegien verſehen worden. Gegen das J. 1547. wurde auch zu Budweis eine königl. Münzſtätte errichtet, weil die Silberbergwerke daſelbſt ſehr reiche Ausbeuten lieferten. Von den gangbaren Münzen dieſes Kaiſers ſind noch folgende Stücke vorhanden: 1) Ein Doppeldukat, auf deſſen rechter Seite das Bruſtbild deſſelben mit der Jahrzahl 1560., und der Randſchrift: FERDIN. D. G. EL. RO. IMP. S. A. G. H., auf der Rückſeite aber die fortgeſezte Umſchrift: BOHE. REX. INF. HIS. AR. A. mit einem doppelten Reichsadler vorgeſtellet wird. 2) Einfache böhmiſche Dukaten von zweyerley Gepräge,

präge, deren einige auf der vordern Seite den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: FERDINANDVS. PRIMVS. D. G. R. BOEMIE ; auf dem Revers aber den h. Wenzel mit der Randſchrift: S. WENCESLAVS. DVX. BOEMIE. führen. Die zweyte Gattung ſtellet das nämliche vor ſammt den Randſchriften, und über dieß noch die Jahrzahl 1537. Sie betrugen am Werthe dem Konventionsfuſſe Zufolge 4 fl. 7 kr., nach unſerm Gelde aber 4 fl. 15 kr., oder wie Hr. Kendler erweiſet, 4 fl. 24 kr. Nicht lange darauf aber 1559. fiel der Werth eines ſolchen Dukaten auf 3 fl. 10 kr. unſers Geldes herab. 3) Die ganze Guldengroſchen oder Thaler, welcher lezterer Namen aber zu ſolchen Zeiten noch nicht durchgängig eingeführet, ſondern nur den zu Joachimsthal geprägten Münzen von dieſer Gattung eigen war, ſind von ſiebenerley Gepräge vorhanden. Einige derſelben führen auf dem Revers den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: MONETA NOVA REGNI BOEMIE; einige das böhmiſche und ungariſche Wappen zugleich mit der fortgeſezten Randſchrift: HISP. ARCHID. AVST. DVX. BVRG. SILESI. MARCHIO. MOR.; andre endlich den Reichsadler, an deſſen Bruſt ein kleines Schild mit dem quadrirten böhmiſchen und ungariſchen Wappen, und der Randſchrift: INFANS. HISPANIARVM. ARCHIDVX. AVSTRIE., bisweilen mit der Fortſetzung: DVX. BVRG. 1562. vorgeſtellet wird. Auf dem Avers erſcheint das Bruſtbild des Ferdinand, der

in einer Hand den Scepter, in der zweyten aber theils den Reichsapfel, theils das Schwertgefäß hält, mit der Randſchrift: FERDINANDVS. D. G. ROM. BOEM. HVNG. REX., oder FERDINAND. D. G. BOEM. HVNG. DAL. CROACIE. REX. INF. 4) Halbe Guldengroſchen von gleichem Gepräge wie die ganzen Guldengroſchen. 5) Böhmiſche Groſchen nach dem alten Gepräge mit der Krone und dem Löwen, die man auch ihrer Dünne wegen die Blechmünzen oder Plechaczen nannte, andre aber führen auf dem Avers die Randſchrift: FERDINANDVS. PRIMVS. DEI. GRATIA. REX. BOEMIE.; auf dem Revers den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: GROSSI PRAGENSES. 1535. 6) Zehnkreuzer Stücke von einem faſt gleichen Gepräge mit den halben Guldengroſchen. 7) Groſchen von zweyerley neuem Gepräge. Einige derſelben führen auf der vorderen Seite den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: FERDI. D. G. ROM. HVNG. BOEM. REX.; auf der hintern Seite aber einen einfachen Adler mit der Randſchrift: DVX. SILESIE. MARC. MORAVI. 1547. Andre hingegen ſind mit dem Bruſtbilde des Kaiſers gezeichnet, die man auch insgemein Hubaczky (Wurſtmäulchen) oder Labeones nannte, weil der K. Ferdinand auf denſelben mit dicken aufgeworfenen Lefzen abgebildet vorkömmt. 8) Zweykreuzer Stücke oder Batzen führen auf dem Avers den böhmiſchen Löwen, auf dem Revers einen zweyfachen Adler

mit

mit dem Reichsapfel an der Bruſt. 9) Böhmiſche Kreuzer mit dem Kreuze, daher ſie auch ihre Benennung haben, und dem böhmiſchen Löwen auf dem Avers; der Revers aber iſt wie bey den Zweykreuzerſtücken. Dieſe Münze iſt von dieſem Kaiſer nicht ohne Widerſpruch der Stände zuerſt eingeführet worden. 10) Böhmiſche Pfennige mit dem böhmiſchen Löwen, und theils ohne, theils mit der Jahrzahl 1562. Sie waren zweyerley: Weiſſe, deren neun Stück auf einen weiſſen Groſchen giengen, und Meißniſche, deren 18 Stücke einen weiſſen Groſchen, 6 Stücke einen Kreuzer, und 2 Stücke einen Weißpfennig ausgemacht haben. 11) Böhmiſche Heller theils mit den Buchſtaben R. P., und einer Krone, darunter der Buchſtabe F. in Geſtalt einer halben Schlange entworfen iſt, theils nur mit der Krone und dem Buchſtaben F. 12) Kupferne Rechenpfennige der böhmiſchen Kammer mit einem nach gothiſcher Art verzierten Buchſtaben F., und der Jahrzahl 1560. auf dem Avers, auf dem Revers aber mit dem böhmiſchen Löwen gezeichnet.

K. Maximilian II. erhob die von ſeinem Vater laut einer 1566. ergangenen Münzordnung auf 68 kr. valvirte fremde gute Thaler wieder auf 70 kr., ſo daß jeder gute Thaler 80 böhmiſche Weißgroſchen, einen Groſchen zu 7 Weißpfennigen gerechnet, gelten ſollte, und befahl 1573. auf dem Landtage, damit künftig lauter ſolche ganze Thaler zu 30, halbe

Thaler

Thaler zu 15, und der Orts= oder Viertelthaler zu $7\frac{1}{2}$ böhmiſchen Groſchen, die von ſeinem Vater aufgehobenen Weißgroſchen aber zu 7 Weißpfennigen gepräget werden, und ein ſächſiſcher Groſchen mit dem Gepräge eines Engels zu 10 kr., und ein alter böhmiſcher Groſchen zu 9 Weißpfennigen gang und gäbe ſey. Hingegen die Ausmünzung der Reichsguldenſtücke zu 60 kr., und jener Silberſtücke zu 30., 10., 2, und 1 Kreuzer ſollte gänzlich eingeſtellet, und alle andre fremden Münzen im Lande auf das ſchärfſte verboten werden. Im J. 1576. iſt im Namen eben dieſes Kaiſers auf dem Landtage im Betref der böhmiſchen Münzen Folgendes verordnet worden: 1) Daß ein böhmiſcher Dukat, deſſen Gehalt mit dem Gehalte, und folglich auch mit dem Werthe der heutigen kaiſerlichen Dukaten völlig übereinkam, und der zu Ferdinand des I. Zeiten nach unſerm Gelde 3 fl. 10 kr. 2 Pf. galt, künftig 3 fl. 18 kr. gelten ſollte. Dieſemnach iſt der Werth eines Dukaten um 4 damalige Kreuzer, nach unſrer heutigen Münze aber um 7 kr. $1\frac{1}{3}$ Pf. erhöhet worden. 2) Die Thaler ſollten bey dem zu Ferdinands Zeiten üblichen Werthe, nämlich zu 2 fl. 17 kr. und beynahe $\frac{1}{2}$ kr. verbleiben. 3) Die Weißgroſchen ſollten aus der Mark $126\frac{2}{7}$ Stück gepräget werden, und hielten demnach 4 kr. und 1 Pf. nach unſerm Gelde. 4) Sollen die Weißpfennige, welche ohngefähr $\frac{1}{2}$ Kreuzer unſers Geldes, und 5) die Kleinpfennige, die etwas mehr als ein izt bey uns üblicher Pfennig

am

am Werthe hielten, gang und gäbe ſeyn. Von den kurrenten Münzen dieſes Kaiſers ſind noch folgende vorhanden. 1) Guldenthaler, welche auf dem Avers das Bruſtbild des Kaiſers mit dem Scepter und dem Reichsapfel, worauf die Zahl des innern Werths, nämlich 60 kr., vorkömmt, mit der Randſchrift: MAXI. II. D. G. R. IM. S. A. GER. H. BOE. REX., auf dem Revers aber den Reichsadler, an deſſen Bruſt das quadrirte böhmiſche und ungariſche Wappen erſcheint, mit der Randſchrift: ARCHIDVX. AVS. DVX. BVRG. MARC. MOR. 1567. vorſtellen. Dieſes Gepräge iſt auf allen übrigen Guldenthalern dieſes Kaiſers einerley, nur in den Randſchriften und Münzmeiſterzeichen kömmt ein Unterſchied vor. 2) Die Thaler führen insgemein faſt ein gleiches Gepräge, und gleiche Randſchriften an beyden Seiten; ihre Währung war 70 kr., oder 30 böhmiſche Weißgroſchen (2 fl. 46 kr.), oder ein meißniſch Schock, daher noch heut zu Tage bey uns ein Schock zu 70 kr. gerechnet wird, obgleich unſre 70 Kreuzer den alten am Werthe keineswegs gleich kommen. 3) Die böhmiſchen halben Guldenthaler ſind von gleichem Gepräge mit den ganzen Guldenthalern, die Zahl der Währung 30 kr. allein ausgenommen. 4) Die Zehnkreuzer Stücke führen eben ein ſolches Gepräge bis auf die Zahl der Währung 10 kr. 5) Die böhmiſchen Groſchen ſtellen auf dem Avers den böhmiſchen Löwen, auf dem Revers aber den Reichsadler vor. Die Randſchriften kom-

men mit jenen auf den Guldenthalern überein. Fünf und vierzig ſolche Groſchen giengen auf einen Dukaten; folglich galt ein ſolcher Groſchen dem innern Werth nach 5 Kreuzer, nach unſerm jetzigen Gelde aber $5\frac{5}{8}$ Kreuzer. 6) Die Zweyer oder Zweykreuzerſtücke führen auf dem Avers den böhmiſchen Löwen, auf dem Revers den Reichsadler, auf deſſen Bruſt der Reichsapfel mit einem Kreuze, und der Zahl 2. vorgeſtellet wird. Sie ſind 1571. gänzlich aufgehoben worden. 7) Die böhmiſchen Pfennige von einem einſeitigen Gepräge, worauf der böhmiſche Löw mit einer kaiſerlichen Krone, und der Randſchrift: MAXI. SECVN. 1568. vorgeſtellet wird. 8) Die kupferne Rechenpfennige, deren man ſich zu ſolchen Zeiten anſtatt der heut zu Tag üblichen Ziffern bey dem Rechnen bediente.

Zu K. Rudolph des II. Zeiten ſind im Jahr 1577. das erſtemal die kleinen Groſchen (Maly Groſſe) zu 7 Pfennigen, deren folglich zwey einen böhmiſchen Groſchen galten, gepräget, und auf dem Landtage zu Prag beſchloſſen worden, daß die böhmiſchen Dukaten, ganze, halbe, und viertel Thaler, wie auch die böhmiſchen und ſächſiſchen Zehnkreuzerſtücke und Groſchen nach der zu Ferdinand des I. Zeiten üblichen Währung gepräget werden, und gang und gäbe ſeyn ſollten. Alten Urkunden, und den während der Regierung dieſes Kaiſers verfertigten prager Münzamtsrechnungen zufolge war die Währung des damal kurſirenden Geldes, wie folget.

Ganz:

Ganze Thalergroſchen 70 kr., oder nach unſerm Gelde 2 fl. 46 kr. Halbe Thalergroſchen 35 kr. Vierort (viertel) Groſchen 17 kr. und 3 kleine Pfennige. Weiſſe oder böhmiſche Groſchen, deren 60 ein böhm. Schock ausmachten, 2 kr. 2 kl Pf., nach unſerm Geld $5\frac{1}{2}$ kr. Kleine Groſchen, deren 60 auf ein meißniſch Schock giengen, 1 kr. 1 kl. Pf., oder nach unſerm Geld faſt $2\frac{2}{3}$ kr. Weiſſe Pfennige oder Albi, dergleichen 7 auf einen Groſchen giengen, nach unſerm Werth 3 Pf. oder ein Gröſchel. Die Dukaten blieben noch im J. 1616. zu 150 kr. oder 2 fl. 30 kr. Im J. 1594. führte Suſanna Erkerinn v. Schreckenfels, nach dem Hintritte ihres Gemahls Lazarus, das Münzmeiſteramt bis auf das J. 1600. und unterfertigte alle daſelbſt verfertigten Rechnungen mit folgender Unterſchrift: Suſanna Erkerinn Münzmeiſteramtes Verwalterinn. Von den kurſirenden Münzen dieſes Kaiſers ſind noch folgende vorhanden. 1) Böhmiſche Dukaten, auf deren Avers der Kaiſer ganz geharniſcht, und theils ganz frey, theils aber zwiſchen den böhmiſchen und ungariſchen Wappenſchildern ſtehend, mit der Randſchrift: RVDOL. II. D. G. R. I. S. AV. G. H. B. RE.; auf dem Revers aber das quadrirte böhmiſche und ungariſche Wappen, und in der Mitte das öſterreichiſch-burgundiſche Wappenſchild mit der Randſchrift: ARCHID. AVS. DV. BV. MA. MO., und der Jahrzahl vorgeſtellet wird. 2) Ganze böhmiſche Thaler, auf deren Avers das Bruſtbild des Kaiſers, oder

der

der Kaiſer ganz geharniſcht, und zwiſchen dem böh- miſchen und ungariſchen Wappen ſtehend mit der Umſchrift: RVDOLPHVS II. D. G. RO. IM. S. AVG. H. B. REX.; auf dem Revers hingegen der Reichsadler, der an der Bruſt entweder den Reichsapfel, oder das mit einer Krone und dem goldenen Vließ gezierte öſterreichiſch-burgundiſche Wappen führet, vorgeſtellet wird, mit der Randſchrift: ARCHIDVX. AVSTRIAE. DVX. BVR. MAR. MOR. 3) Die halben Thaler, und 4) die viertel Thaler führen ein gleiches Gepräg mit den ganzen. Eben ſo 5) die böhmiſchen Weißgroſchen, und 6) die kleinen Groſchen a 2$\frac{1}{3}$ kr. unſers Geldes, nur mit dieſer Ausnahme, daß jene auf dem Avers den böhmiſchen Löwen, dieſe aber auf dem Revers den Buchſtaben R., und die Aufſchrift: MALEY GROSS. führen. Es giebt auch noch ſolche Groſchen von einer andern Prägart, wo der Avers ohne alle Aufſchrift iſt. 7) Kreuzer, auf deren Avers das Bruſtbild des Kaiſers, auf dem Revers aber der Reichsadler mit den bis izt angeführten Randſchriften erſcheint. 8) Weißpfennige von einem einſeitigen Gepräge mit dem böhm. Löwen, und der Randſchrift: RVDOL. SECVN., deren 7 auf einen böhm. Groſchen giengen. 9) Kleine Pfennige gleichfalls von einem einſeitigen Gepräge, mit einem gekrönten R. 10) Die kupferne Rait- oder Rechenpfennige. Uebrigens zählte man noch immer nach den böhmiſchen Schocken,

cken, dergleichen ein Schock 2 Thalergroſchen, oder 5 fl. 32 kr. unſers Geldes betragen haben.

Unter eben dieſem König iſt im J. 1604. von dem Münzmeiſter Laſanzen ſtatt der alten Hammermünzung, die vor drey Jahren angegebene neue Ausmünzungserfindung mit dem Ziehewerk gegen den Hammer verſucht, und zu deſſen Probe 100 Mark auf dem Ziehewerk, und andre 100 Mark durch den Hammer mit ſonderbarer Bemerkung der Unköſten in weiß- und kleinen Groſchen ausgemünzet worden. Die hierzu beſtellten Kommiſſarien geſtanden in ihrem Berichte ein, daß im Ziehewerke die Geſchwindigkeit und Sauberkeit, bey dem Hammer aber ein größerer Vortheil zu finden wäre, und riethen daher ein, bey dem Hammermünzen zu verbleiben, welches hernach ohngefähr bis auf das Jahr 1721. fortgedauert hatte.

Zur Zeit des K. Mathias vermehrten ſich ſo wohl in Böhmen als auch in Deutſchland die ſo genannten Kipper, welche die guten und groben Münzen wucheriſch eingewechſelt, dieſelben verführet, und ſtatt derſelben ſchlechte Münzen in das Land gebracht haben; und die Wipper, welche die guten und ſchweren Münzen eingeſchmelzt, die leichtern aber und ſchlechtern in Umlauf gebracht haben. Daher geſchah auch, daß der Werth eines böhmiſchen Dukaten in Rückſicht ſolcher geringhältigen Münzen vom J. 1620. bis 1623 von 4 fl. bis auf 20, auch 36 fl. 40 kr. geſtiegen war. Doch aber hat ſich das gute

Geld

Geld während ſolcher Zeit nicht gänzlich verloren, von welchem, ſo wie ehedem, 150 kr. auf einen Dukaten giengen. Von den kurſirenden Münzen dieſes Regenten ſind noch vorhanden 1) Böhmiſche Dukaten, welche auf dem Avers den Kaiſer ſtehend im Harniſch mit der Randſchrift: MATTHIAS II. D. G. HVN. ET BO. REX.; auf dem Revers aber das Bildniß des h. Wenzel mit der Randſchrift: S. WENCESLAVS. PAT. BOHEM., theils auch den Reichsadler mit dem öſterreichiſch = burgundiſchen Schilde auf der Bruſt, und der Umſchrift: MATTHIAS. D. G. R. I. S. A. G. H. B. REX. — ARCHID. AVST. DVX. BVRG. MAR. MO. vorſtellen. 2) Böhmiſche Thaler, auf deren Avers das Bruſtbild des Kaiſers mit der Umſchrift: MATTHIAS. II. D. G. HVNG. ET. BOH. REX.; auf dem Revers aber theils ein gekröntes, und mit einer Toiſonkette geziertes Schild, darinn mehr andre Wappen erſcheinen, theils ein Reichsadler mit dem öſterreichiſch= burgundiſchen, oder aber das quadrirte böhmiſche und ungariſche Wappen mit der Randſchrift: ARCHID. AVS. DVX. BVR. MAR. MO. CO. TYR. vorgeſtellet wird. 3) Halbe, und 4) Orts= oder viertel Thaler führen ein gleiches Gepräge mit den ganzen Thalern. 5) Böhmiſche oder weiſſe Groſchen, auf deren Avers der böhmiſche Löw, auf dem Revers aber der Reichsadler mit dem öſterreichiſch= burgundiſchen Wappen vorgeſtellellet wird. Die Randſchriften ſind faſt wie bey den Thalern. 6) Kleine

Groſchen, auf deren Avers der böhmiſche Löw mit der Randſchrift: MATTH. II D G. HVNG. BOH. REX., auf dem Revers aber der gekrönte Buchſtabe M. mit der Unterſchrift: MALEY. GROSS. vorgeſtellet wird. 7) Die Kreuzer, welche gleiche Randſchriften, und gleiches Gepräge mit den Thalern haben, ausgenommen, daß auf der Bruſt des Adlers die Zahl 1. (1 Kreuzer) erſcheint. 8) Kleine Pfennige von einem einſeitigen Gepräge, allwo das gekrönte M zwiſchen R. und B. vorkömmt. 9) Die kupferne Rechenpfennige.

Zur Zeit der proteſtantiſchen Unruhen ſchaften die böhmiſchen Stände die ehedem üblichen weiſſen und kleinen Groſchen ab, und führten ſtatt derſelben 1) Die Vier und Zwanzigkreuzerſtücke ein, welche auf dem Avers die königl. Krone mit der Jahrzahl 1619.½, und der Randſchrift: MONETA. REGNI. BOHEMIAE., auf dem Revers hingegen den böhmiſchen Löwen mit der Umſchrift: IN DEO FORTITVDO. geführet, und nach unſerm Gelde 23 bis 26 kr. betragen haben. 2) Zwölfkreuzerſtücke von eben dieſer Prägart. 3) Groſchen von eben dieſer Prägart, nach dem heutigen Werthe beynahe 3 bis $3\frac{1}{2}$ kr. 4) Kreuzerſtücke in der Währung unſers Geldes 1 bis $1\frac{1}{22}$ kr. 5) Weißpfennige nach itzigem Werth beynahe $1\frac{1}{2}$ Pf. 6) Kleine Pfennige nach itzigem Werth beynahe $1\frac{1}{3}$ Heller. 7) Ganze, halbe, und Viertelthaler ſollten zwar verbleiben, doch alſo, daß ein ganzer Thaler zu 45 Weißgroſchen, oder 4 fl. 10 kr.

nach

nach der heutigen Währung ganz und gäbe ſeyn ſollte.

Von dem Afterkönige Friedrich aus der Pfalz ſind folgende kurrenten Münzen vorhanden. 1) Böhmiſche Dukaten, auf deren Vorderſeite der geharniſchte Friedrich ſtehend, oder deſſen Bruſtbild mit folgender Randſchrift: FRIDERI. D. G. BOE. REX. CO. PA. RH., auf der Rückſeite aber die Wappen der ſechs Provinzen, nämlich: Böhmen, Pfalz, Mähren, Schleſien, Ober- und Niederlauſitz, oder der böhmiſche Löw, in deſſen Mitte das dreyfach geſpaltene churpfälziſche Wappen erſcheint, vorgeſtellet wird mit dieſer Randſchrift: DVX. BA. MAR. MO. DVX. SI. MA. L. oder VT. LV. (utriusque Luſatiae). 2) Böhmiſche Thaler. Einige derſelben führen auf dem Avers den ſtehenden Friedrich mit der Randſchrift: FRIDERICVS D. G. BOE. REX. CO. PA. RH. S. R. I. P. E.; auf dem Revers aber fünf Wappen, nämlich oben das böhmiſche, mähriſche, unten das ſchleſiſche, und von beyden Lauſitzen mit der Randſchrift: DVX BAVA. MAR. MO. DVX SILE. MAR. LVSA. Andere entgegen ſtellen auf dem Avers den böhmiſchen Löwen vor mit der Randſchrift: FRIDERICVS, ein verkehrtes Ͻ. G. REX BOHEMIAE; auf dem Revers hingegen das dreyfach geſpaltene churpfälziſche Wappen mit der Randſchrift: COMES PALA. RHENI. ELECTOR. DVX BAVA. 3) Acht und vierzig Kreuzerſtücke von zwey nicht viel unterſchiedenen Prägungen, auf deren

Avers

Avers das Bruſtbild des Friedrich, unter demſelben die Zahl 48. nämlich Kreuzer mit der Randſchrift: FRIDERICVS D. G. BOHE. REX CO. PA. RH.; auf dem Revers aber ſieben unter einander geſetzte Wappen vorgeſtellet werden mit der Randſchrift: DVX. BA. MAR. MO. DVX. SIL. MAR. LVSA. Ein ſolches Stück, ſagt Hr. Voigt, wenn Friedrich an Schrot und Korn nichts abgebrochen hat, würde nach der Währung unſers Geldes beynahe 52 kr. gegolten haben. Allein Friedrich nahm, wie Stransky R. B. c. 18. p. 549. berichtet, faſt 1 Loth an Silber ab, und darum fand der Hr. Kendler bey der Probe, daß ein 24 kr. Stück an der Währung unſers Geldes höchſtens 38 kr. haben konnte. 4) Vier und zwanzig Kreuzerſtücke, deren einige auf dem Avers den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: IN DEO FORTITVDO, und der Zahl 24, auf dem Revers aber die ſieben oben erwähnten Wappen mit der Umſchrift: DVX BA MAR. MO. DVX SIL. MA. LVS 1620; andre aber auf dem Avers das Bruſtbild des Friedrich mit der Umſchrift: FRIDERICVS D. G. BOHE. REX. CO. PA. RH., auf dem Revers hingegen das böhmiſche und churpfälziſche Wappen vorſtellen mit der Randſchrift; DVX BA. MAR. MO. DVX SIL. MA. VT. LV.; noch andere endlich führen auf dem Revers die gleich erwähnten ſieben Wappen, übrigens aber kommen ſie in der Prägung der vordern Seite, und in den beyden Randſchriften mit den eben itzt gemeldten Stücken

gänz-

gänzlich überein; ſie hielten nach unſerm Gelde ohngefähr 23 kr. 5) Zwölfkreuzerſtücke, welche die Prägung der hier zuerſt gemeldten, die Randſchriften aber der zum zweyten erwähnten 24 Kreuzer Stücke führen. 6) Einſeitig geprägte Pfennige mit dem böhmiſchen Löwen, und der Randſchrift: FRIDE. REX BO. 1620.

Nachdem Ferdinand II. ſich in den ruhigen Beſitz ſeiner Länder geſetzt hatte, ſetzte er im Jahr 1624. den unmäßigen Werth eines Dukaten, wie wir ſchon bey dem K. Mathias erwähnet haben, auf 2 fl. 30 kr. herab. Von dieſer Zeit an aber ſtieg der Werth eines ſolchen Dukaten allmählich wieder 1671. auf 3 fl., 1690 auf 3 fl. 30 kr, 1693. auf 4 fl., 1753. auf 4 fl. 10 kr., 1771. auf 4 fl. 16 kr., 1784. auf 4 fl. 20 kr., und endlich 1786. auf die noch heut zu Tage übliche Währung zu 4 fl. 30 kr., wie wir in der Folge noch ausführlicher ſehen werden. Den Werth eines Thalers, der eben ſo verſchieden war, wie ſolches hinten in den Tabellen zu ſehen iſt, ſetzte er auf 1 fl. 30 kr. Endlich aber ließ

K. Leopold I. 1693. den 21. März ein Münzedikt ergehen, kraft deſſen in den kaiſerl. Erblanden die Dukaten auf 4 fl., die Thaler auf 2 fl., die Funfzehnkreuzerſtücke auf 17 kr., und die Sechskreuzerſtücke, welche beyde letztern Geldſorten im J. 1659. unter dieſem Regenten zuerſt gepräget, 1670. eingeſtellet, und 1674. wieder ausgemünzet

würden,

wurden, auf 7 kr. erhöhet worden ſind, und bey dieſer Valvirung der Silbermünzen blieb es bis auf unſre itzigen Zeiten. Ohngeachtet dieſer Erhöhung wurden doch immerfort die Siebenzehner mit der Zahl XV., und die Siebner mit der Zahl VI. gepräget, bis auf das J. 1750., wo man zuerſt auf die Siebenzehner die Zahl XVII., und auf die Siebner die Zahl VII. ſetzte. Die Böhmen hießen die erſtern Geldſtücke Sſeſtak oder Sſeſtka vermuthlich darum, weil ſie den ſechſten Theil eines Reichsthalers ausmachten, nach der Erhöhung des Werthes aber nannten ſie ſelbe Sedmnacznjk, ſo wie die kleinere Gattung Sedmjk, nicht aber Sedmak, als welcher Name noch heut zu Tage den Zweygröſchelſtücken von dem gemeinen Manne beygelegt wird.

K. Ferdinand II. ließ gleich Anfangs ſeiner Regierung auf die Einrathung, wie man ſagt, des Paul Michna, Kupfermünzen von allerhand Sorten prägen, die nur gleichſam verſilbert waren, daher geſchah es, daß ein Reichsthaler 10 böhmiſchen Gulden, und ein ungariſcher Dukat 18 böhmiſchen Gulden am Werthe gleich kam. Wodurch jene Proteſtanten, welche Böhmen zu verlaſſen, und ihre liegenden Güter um ein ſolch ſchlechtes Geld zu verkaufen genöthiget wären, einen ſehr großen Verluſt erlitten haben, beſonders da noch dazu ein böhmiſcher Thaler von ſolcher Gattung, der 1621. auf 75 kr. ausgemünzt war, laut eines 1623. den 28. Dez. ausgefertigten Münzpatents auf 10 bis 20 kr. herabgeſetzt, und

in die Münzſtätte zum Einſchmelzen angewieſen wurde a). Laut des 1627. gehaltenen Landtagſchluſſes galt ein Speciesthaler zu ſolcher Zeit 90 kr., und der rheiniſche Gulden wurde zu eben dieſer Zeit auf 60 kr. angeſetzt. Zu Ferdinands Zeiten waren, wie man aus der 1625. den 24. Jän. von Karl Lichtenſtein ausgefertigten Münzordnung abnehmen kann, die kön. Münzſtätten nur noch zu Prag, Kuttenberg, und Joachimsthal. Von den kurrenten Münzen dieſes Kaiſers ſind noch folgende vorhanden. 1) Doppel- und einfache Dukaten von gleichem Gepräge, welche auf dem Avers den Kaiſer ſtehend mit der Randſchrift: FERDINANDVS II. D. G. R. I. S. A. G. H. B. REX.; auf dem Revers aber den Reichsadler mit dem öſterreichiſch-burgundiſchen Wappen, und folgende Randſchrift führen: ARCHI. AVSTR. DVX BVRGVND. MA. MO. Ein ſolcher einfache Dukat galt laut des 1622. den 22. Febr. zu Prag ergangenen Münzediktes 6 fl. 45 kr. 2) Böhmiſche ganze, und halbe Thaler, welche leztern auch ſonſt Guldiner genannt wurden, führen auf dem Avers den Kaiſer ſtehend, oder nur das Bruſtbild deſſelben; der Revers und die Randſchriften kommen in allem mit den Dukaten gleich. Der Werth eines ganzen Thalers belief ſich auf 150 kr., und eines halben Thalers auf 75 kr., wie ſolches die darauf ge-

a) Hiſt. Perſei. Eccleſ. Boem. c. 47. p. 166. Herr Voigt Münzbeſchr. 4. Thl. 47. S.

geprägten Zahlen ausweiſen. 3) Die Viertelthaler oder Guldiner, dann 4) die Achtelthaler oder Funfzehnkreuzerſtücke haben mit den ganzen Thalern faſt ein ganz gleiches Gepräge ſammt den Randſchriften. 5) Die Vier und zwanzig- und 6) die Zwölfkreuzerſtücke führen auf dem Avers den Reichsadler mit einem gekrönten Reichsapfel, der Zahl des Werthes, und der Randſchrift: FERDINANDVS D. G. ROM. IM. SE. AV.; auf dem Revers aber den böhmiſchen Löwen mit der Randſchrift: PRO ARIS ET FOCIS. 7) Die böhm Groſchen führen die Prägung und die Randſchriften wie die Thaler mit der Zahl des Werthes 3 kr. 8) Die Kreuzer führen auf dem Avers das Bruſtbild des Kaiſers mit der oft erwähnten Randſchrift; auf dem Revers aber den böhmiſchen Löwen, oder den Reichsadler mit der Zahl 1 kr., und der Randſchrift: ARCH. AV. DVX. BV. M. M. 9) Halbe Kreuzer oder Dreyer (Troyniſ), weil ein Kreuzer zu ſolchen Zeiten, da die Gattung dieſer Scheidemünz nämlich 1622. zum erſtenmal aufkam, 6 kleine Pfennige galt, ſind von einem einſeitigen Gepräge mit dem böhmiſchen Löwen, und der Aufſchrift: F. II. 10) Kupferne Rechenpfennige.

Zur Zeit des K. Ferdinand III. iſt das Münzen zu Joachimsthal im J. 1640. eingeſtellet worden. Von dieſes Kaiſers Münzen ſind noch folgende vorhanden. 1) Ein- vier- zehn- und mehrfache böhmiſche Dukatenſtücke, welche auf dem Avers das

Bruſtbild des Kaiſers mit der Randſchrift: FERDIN. III. D. G. R. IMPERATOR. S. A.; auf dem Revers aber den Reichsadler mit dem böhmiſchen Löwen auf der Bruſt, und folgender Randſchrift: GER. HVNG. BOHEMIAE REX führen. 2) Die böhmiſchen ganzen Thaler ſtellen auf dem Avers das Bruſtbild des Kaiſers vor mit der Randſchrift: FERDINAND. III. D. G. H. B. REX; auf dem Revers aber das quadrirte ungariſch-böhmiſche Wappen mit dem öſterreichiſch-burgundiſchen Herzſchilde in der Mitte, und der Randſchrift: ARCHIDVX AVSTRIAE EC. Der Werth deſſelben iſt 1 fl. 30 kr. 3) Böhmiſche halbe Thaler oder Guldiner führen auf dem Avers das Bruſtbild des Kaiſers mit der Randſchrift: FERDIN. III. D. G. R. IMPERATOR.; auf dem Revers hingegen den Reichsadler mit dem böhmiſchen Löwen auf der Bruſt, und der Randſchrift: GER. HVN. BOHEMIAE REX. Der Werth derſelben iſt 45 kr. 4) Böhmiſche Vierteltthaler, Ortsgulden oder halbe Guldiner kommen in dem Gepräge, und den Randſchriften mit den halben Thalern völlig überein. Der Werth derſelben iſt $22\frac{1}{2}$ kr. 5) Böhmiſche Groſchen führen eben ein ſolches Gepräge und Randſchriften mit der Zahl des Werthes 3 kr. 6) Böhmiſche Kreuzer mit dem Bruſtbilde des Kaiſers auf dem Avers, und mit dem böhmiſchen Löwen, oder quadrirten böhmiſch-ungariſchen Wappen auf dem Revers.

Die

Die beyden Randſchriften ſind wie bey den halben Thalern. 7) Halbe Kreuzer.

Zu K. Leopold des I. Zeiten, nämlich im J. 1680., war die Münzſtätte zu Prag ſchon an eben dieſem Orte, wo ſelbe ſich noch im J. 1784. bey ihrer Aufhebung befand, laut einer Urkunde vom J. 1680., welche noch heut zu Tage der Hr. Johann Sacher prager Bürger beſitzet, und darinn folgendes vorkömmt: das vor Alters her Prazſtiſche in der Altſtadt Prag gegen die Münz über an dem Ecke beym Königshof liegende Haus. Unter dieſem Kaiſer wurden folgende Münzen in Böhmen gepräget. 1) Die ein⸗ zwey⸗ fünf⸗ ſechs⸗ zehn⸗ und zwölffache Dukaten führen auf der Vorderſeite das Bruſtbild des Kaiſers mit der Randſchrift: LEOPOLD. I. D. G. RO. IMP. S. A.; auf der Rückſeite aber den Reichsadler mit dem böhmiſchen Löwen auf der Bruſt, und der Randſchrift: GER. HVN. BOHEMIAE REX. Der im J. 1693. feſtgeſezte Werth eines Dukaten zu 4 fl. wurde von dieſer Zeit an auf immer beybehalten; weil aber die ſilberne Scheidemünze immer ſchlechter ausgepräget wurde, ſo legte man mit der Zeit 3 — 6 — 7½ — und mehr Agio darauf, welches willkührlich iſt, und keineswegs zu dem innern Werthe der Goldmünzen gehöret. 2) Die böhmiſchen ganzen Thaler blieben anfangs der Regierung dieſes Kaiſers noch allemal bey dem alten Werthe zu 90 kr., nachdem er aber 1693., dem 1690. zwiſchen Sachſen, Brandenburg,

und

und Braunſchweig zu Leipzig gemeinſchaftlich errichteten Münzfuſſe gleichfalls beygetreten war, ließ er künftig ganze oder Speciesthaler zu 2 fl., halbe Thaler oder Guldiner, Gulden zu 1 fl., und viertel Thaler oder halbe Guldiner zu 30 kr. prägen, welche durchgehends in der Prägart, und den Randſchriften mit den Dukaten übereinkamen. 3) Die Siebenzehn; 4) Siebenkreuzerſtücke, 5) böhmiſche Groſchen, und 6) Kreuzer mit eben dieſen Prägungen und Randſchriften. 7) Halbe Kreuzer mit einſchichtiger Prägung, worauf der böhmiſche Löw erſcheint. 8) Die kupfernen Rechnungspfennige, und 9) die 1695. zu 11,572916. Stücken geprägte, bald darauf aber wieder eingeſchmelzte, und eben darum izt ſo ſeltene Landmünze, deren Werth etwas mehr als ein halber Kreuzer war.

Zur Zeit der kurzen Regierung des K. Joseph I. blieb das Münzweſen in Böhmen bey der alten Verfaſſung. Von den kurrenten Münzen dieſes Kaiſers ſind noch folgende vorhanden. 1) böhmiſche Dukaten, welche auf dem Avers theils das geharniſchte Bruſtbild des Kaiſers, theils den Kaiſer ſtehend in ſeinem kaiſerl. Mantel mit der Randſchrift: IOSEPHVS D G. RO. IMPER. SEMP. AV.; auf dem Revers aber den Reichsadler mit dem böhmiſchen Wappen auf der Bruſt, und der Randſchrift: GER. HVN. BOHEMIAE REX vorſtellen. Einige derſelben vom J. 1710., welche ſtatt des Münzmeiſterzeichens eine Eule führen, ſind aus dem

Golde

Golde eben dieſer ſo genannten Bergſtadt gepräget worden. 2) böhmiſche Thaler, 3) Groſchen, und 4) Kreuzer haben gleiche Prägungen und Randſchriften mit den Dukaten. 5) Die halben Kreuzer mit einſchichtiger Prägung ſtellen den böhmiſchen Löwen vor mit den Buchſtaben I. I. (Joſephus primus.)

Von K. Karl des VI. Zeiten ſind folgende kurrenten Münzen vorhanden. 1) Einfache, doppelte, und fünffache böhmiſche Dukaten, davon einige im J. 1712. 1713. 1715. 1725. und 1735. aus dem Euler Golde gepräget wurden. Sie führen durchgehends auf dem Avers den Kaiſer theils im Bruſtbilde, theils in der ganzen Statur; auf dem Revers aber theils den Reichsadler, theils den h. Johann von Nepomuk, der zu eben dieſer Zeit 1721. zu Rom vom Pabſte Klemens XI. ſelig, und 1729. vom Pabſte Benedikt XIII. heilig geſprochen wurde. In Betreff der einfachen Dukaten ließ Karl 1735. den 22. Oktober eine Verordnung ergehen, laut welcher ein jedes einzelne Stück bey der Einnahme nach dem im deutſchen Reiche eingeführten Wandelgewichte zu 60 Gran genau abgewogen, und jene, die nicht ihre volle 60 Gran wägen, verworfen, oder 4 kr. von einem Gran am Werthe verlieren, oder, wenn der Abgang gar zu merklich wäre, in die königl. Münzſtätte eingeliefert werden ſollten. 2) Böhmiſche halbe, und 3) viertel Dukaten von gleichem Gepräge. 4) Böhmiſche ganze Thaler

zu

zu 2 fl. das Stück. 5) Halbe Thaler oder Gulden, 6) viertel Thaler oder halbe Gulden von eben dieſem Gepräge. 7) Siebenzehner, 8) Siebner, 9) Groſchen, 10) Kreuzer von gleichem Gepräge, und endlich 11) halbe Kreuzer mit einſchichtigem Gepräge des böhmiſchen Löwens. Im J. 1727. iſt die Ausprägung der Münzen in Kuttenberg laut eines Hofbefehls eingeſtellet, und das ſämmtliche daſelbſt erbeutete Silber von dieſer Zeit an in die prager Münzſtätte abgeliefert worden. Laut der Rechnungen des prager Münzamtes ſind vom J. 1716. bis 1732. in Böhmen gepräget worden: 81891. Stück Dukaten. An ganzen und halben Reichsthalern 1,556,863 fl. 30 kr. An Groſchen 429,675 fl. 44 kr. An ganzen und halben Kreuzern 11872 fl. 19 kr.

Von dem aufgedrungenen König in Böhmen K. Karl VII. ſind nur ganze Thaler vorhanden, welche auf dem Avers das Bruſtbild deſſelben mit der Randſchrift: CAR. VII. D. G. R. I. S. A. GERM. ET BOH. REX.; auf dem Revers aber den Reichsadler mit dem quadrirten churbayeriſchen Wappen auf der Bruſt, und folgender Randſchrift vorſtellen: VTR. BAV. ET. PAL. SVP. DVX. COM. PAL. RH. ARCHID. AVST. S. R. T. E. L. L. (Landgravius Leuchtenbergae.)

Während der Regierung der K. Maria Thereſia ſind im J. 1741. zu Prag Dukaten, ganze Thaler, Gulden, Siebenzehner, Groſchen, und hal-

halbe Kreuzer ausgemünzt worden. Im J. 1751. den 30. März iſt der Werth eines Kremnitzer Dukaten auf 4 fl. 12 kr., die übrigen aber in den kaiſ. Erblanden ausgemünzten Dukaten auf 4 fl. 10 kr., die ganzen Souverainsd'or auf 12 fl. 6 kr., die Holländiſchen Dukaten pr. 4 fl. 7½ kr., und die Rußiſchen Rubel zu 1 fl 41 kr. beſtimmt worden. Im J. 1753. den 21. Sept. iſt der bekannte Konventionsfuß in Münzſachen zwiſchen Oeſterreich und Bayern errichtet, und bald darauf beynahe von allen Reichsſtänden angenommen worden, laut deſſen die Proportion zwiſchen Gold und Silber wie 1 zu 14 $\frac{11}{71}$ feſtgeſetzt, und die Köllniſche Mark fein Silber für 20 fl. ausgebracht wurde. Dieſem Konventionsfuſſe zufolge entſtanden in Böhmen drey ganz neue Münzſorten, nämlich die Zwanzig= Zehn= und Fünfkreuzer Stücke, welche letztern zu Ginzburg geprägt wurden. In eben dieſem Jahre den 12. Apr. iſt der Werth eines ganzen niederländiſchen Souveraind'ors auf 12 fl. 19½ kr, und eines halben Souveraind'ors auf 6 fl. 9¾ kr. beſtimmt worden. Im J. 1757. ſind zu Prag während der preußiſchen Belagerung Gulden, Zwanziger, Zehner, Groſchen und Kreuzer in einer Summe von 7000 fl. aus Zinn gepräget, nach der Belagerung aber wieder gegen ächte Münzen eingelöſet worden. Laut eines 1756. den 29. Sept. ergangenen Münzediktes ſind die ganzen Souveraind'ors in dem Werth dreyer holländiſchen Dukaten auf 12 fl. 22½ kr., die halben Souveraind'ors aber auf 6 fl. 11¼ kr.

kr. evalviret worden. Im J. 1759. den 9. Aug. ergieng ein ſcharfer Verbot, im dritten Betretungsfalle auch bey Todesſtrafe, wegen der Vergoldung der ſilbernen und kupfernen Münzen. Im J. 1760. den 7. Sept. iſt die kupferne Scheidemünze der Kreuzer, Gröſchel, Pfennige und Heller eingeführet, die ehemaligen aber 1762. den 4. Aug. aufgehoben worden; ob man ſie gleich noch bis 1765. den 1. Okt. im Umlaufe geduldet hatte. Im J. 1762. ſind zur Bedürfniß des Staates 12 Millionen Bankozettel zu 5 — 10 — 25 — 50 — und 100 fl. verfertiget, dann im J. 1785. in etwas abgeändert, auch zu 500. und 1000 fl. ausgeſtellet, in der ganzen Summe auf 20 Millionen Gulden herausgegeben, und bey allen Kaſſen als ein baares Geld anzunehmen verordnet worden. Im J. 1770. wurden die Rußiſchen Rubeln wegen ihrer Ungleichheit im Schrot und Korn, wie auch 1772. den 12. Dezemb. die holländiſchen Dukaten, weil eine benachbarte fremde Macht zu ſolcher Zeit eine Menge geringhältiger unächter Dukaten im Holländer Gepräge zum Vorſchein kommen ließ, in allen k. k. Erblanden verboten, im J. 1774. aber der Kurs der ächten Holländiſchen Dukaten wieder geſtattet. Im J. 1759. iſt das prächtige k. k. Münzhaus ſammt deſſen ganzen Bezirke in Prag unterm Nro. Conſcr. 44., welches wir eben hier beſchreiben, größtentheils von den reichen Ausbeuten der Joachimsthaler Bergwerke, ohne Abbruch der zur k. k. Hofkammer abgelieferten Baarſchaftsremeſſen

von

von einmal hundert tauſend Gulden, unter der Aufſicht des Hrn. Franz Joſeph Reichsgrafen v. Pachta ſammt allen zugehörigen Münz- und Prägwerken ganz neu wieder hergeſtellet, und mit herrlichen durch den berühmten Franz Platzer von Stein gehauenen Bildſäulen gezieret worden. Der hierauf geführte Geldaufwand belief ſich auf 16000 Gulden. Im J. 1771. den 30. März ſind die Goldmünzen neuerdings erhöhet worden, und zwar ein ganzer Souveraind'or auf 12 fl. 40 kr., ein halber auf 6 fl. 20 kr., ein Kremnitzer Dukat auf 4 fl. 18 kr., die übrigen Dukaten 4 fl. 16 kr., ein Holländ. Dukat auf 4 fl. 14 kr.

Zur Zeit des K. Joſeph des II. im J. 1783. den 1. Sept. ſind die Goldmünzen abermal folgendermaſſen erhöhet worden: Die ganzen Souveraind'or auf 12 fl. 51 kr., ein Kremnitzer Dukat 4 fl. 22 kr., die übrigen Dukaten auf 4 fl. 20 kr. Die Kronenthaler auf 2 fl. 14 kr. Laut eines 1786. den 12. Jän. ergangenen Münzediktes ſind die Münzen neuerdings erhöhet worden, und zwar:

	fl.	kr.
Die ganzen Souveraind'or vom älteſten und neuen Gepräge auf . .	13	20
Halbe detto	6	40
Die ſämmtlichen kaiſerl. Dukaten auf .	4	30
Kremnitzer Dukaten bis den 1. Jän. 1788. dann außer dem Kurs geſetzt .	4	30
Mayländer neue Zechini . .	4	22
Mayländer neue Doppien . .	7	12

Flo-

	fl.	kr.
Florentiner Gigliati . . .	4	22
Venezianer Zechini . . .	4	22
Bayeriſche und Salzburger Dukaten	4	20
Holländiſche Dukaten . . .	4	18

Ferner wurde anbefohlen, daß alle Goldmünzen, die ganzen, halben Souveraind'ors, und die kaiſerl. Dukaten allein ausgenommen, ſollen als kurrentmäßig nur noch bis den letzten Dezemb. 1786. gang und gäbe ſeyn. Vom 1. Jän. aber des 1787. J. an ſollten die ſämmtlichen übrigen Goldmünzen weder bey den öffentlichen Staatskaſſen angenommen, noch im gemeinſchaftlichen Umlauf als ein kurrentes Geld ausgegeben, wie auch in Zahlungen, Darlehn ꝛc. niemanden aufgedrungen werden. Doch iſt im J. 1787. den 27. Jän. der Kurs der Kremnitzer Dukaten wieder bis auf den 1. Jän. 1790. erlaubt, im J. 1788. den 14. Febr. aber der Werth der Kronenthaler auf 2 fl. 16 kr., der holländiſchen Dukaten hingegen auf 4 fl. 26 kr. geſetzt, und der Kurs ſo wohl dieſer letztern, als auch der Kremnitzer Dukaten noch auf fernere Zeiten geſtattet worden.

Im J. 1784. mit Ende des Monats April wurde die Ausmünzung der ſo wohl Gold- als Silbermünzen aus ganz unbekannten Urſachen mittelſt eines Hofbefehles in Prag eingeſtellet, und ſtatt des ehemaligen Münzamtes das k. k. Generalmilitärkommando, von dem wir gleich ausführlicher handeln

wer-

werden, in dieſes ehemalige Münzhaus eingeführet. Seit dieſem Zeitpunkte hat Böhmen keine eigenen, ſondern in andern k. k. Erblanden aus dem böhmiſchen Gold und Silber geprägten Münzen gehabt, indem das ſämmtliche ſowohl aus den böhmiſchen Bergwerken, als auch von verſchiedenen andern Partheyen in die Einlöſungsamts- und Berggefällenkaſſe einlaufende Gold und Silber mit groſſen Koſten nach Wien verſchickt werden mußte, um dort vermünzt zu werden. Bis endlich aus eben dieſen erheblichen Urſachen der izt regierende Kaiſer Franz II. im Jahr 1795. neuerdings eine Münzſtätte zu Prag eingeführet hat, wie wir bald unterm Nro. Conſcr. 538. ſehen werden. Aus den noch izt vorfindigen Sammlungen der böhmiſchen Münzen kann man zur Ehre Böhmens ſattſam erſehen, durch wie viele Jahrhunderte die aus den inländiſchen Bergwerken gewonnenen edlen Metalle von den Regenten im Lande vermünzet worden ſind.

Unter dem K. Leopold II. iſt keine Abänderung in dem Münzweſen vorgegangen, ſondern die ſchon unter der K. K. Maria Thereſia üblichen Münzſorten ſind noch ferner in dem gewöhnlichen Kurſe verblieben. Dieſe ſind:

Einfache und Doppeldukaten. Ganze Species-thaler. Ganze Gulden. Halbe Gulden. Zwanziger. Zehner. Siebenzehner. Siebner. Fünfkreuzer. Groſchen.

Kreu-

Kreuzer. Gröſchel. Halbe Kreuzer. Pfennige.	Ehedem vom ſtark legirten weiß-geſottenen Silber, hernach von 1760. von Kupfer.

Unter dem izt glorreich regierenden K. Franz II. ſind im J. 1795. zum Behufe des allgemeinen Handels und Wandels, weil zu ſolcher Zeit, während des franzöſiſchen Krieges die kurrenten Münzen ſtark auſſer Lande giengen, 12 kr. und 6 kr. Stücke bey uns eingeführet worden, die aber nur in ſo lange, bis die Erbländer mit hinlänglicher kurrenten Münzen verſehen ſeyn werden, im Kurſe verbleiben, aldann aber in dem k. k. Münzamte gegen konventionmäßiges Geld wieder eingewechſelt werden ſollten. Dieſe Zwölf- als auch Sechskreuzer Stücke führen auf dem Avers zwey kreuzweis gelegte Lorbeer- und Palmenzweige mit der Oberaufſchrift: 12 oder 6 KREÜTZER. 1795.; auf dem Revers aber den kaiſerl. Adler mit der Randſchrift: KAI. KÖN. ERBLÄNDISCHE SCHEID-MÜNZ.

Tabelle

über die ſo wohl vor Alters, als auch noch heut zu Tage üblichen Gold- und Silbermünzen, ſammt ihrem Werthe und Gehalte.

Goldglümpchen, Aurei Nummi, oder Aurei Denarii fiengen an gegen das J. 658., galten nach dem Werthe unſers itzigen Geldes zu 3 — 6 bis 8 fl. 30 kr. und dauerten bis zur Zeit des K. Johann.

Du-

Dukaten, Aurei, oder Floreni Aurei.

1325.)	Nach Hrn. Kendlers Berechnung	4 fl.	—
bis 1453.)	Nach Hrn. Voigts Berechnung	4 fl.	48 kr.
1537.	Hr. Kendler nach heutiger Währung	4 fl.	24 kr.
	Hr. Voigt nach dem Konventionsfuße	4 fl.	7 kr.
	auch . . .	4 fl	15 kr.
1544.	Hr. Voigt . . .	1 fl.	45 kr.
1559.	Hr. Voigt . . .	3 fl	10 kr.
1576.	Hr. Voigt und Hr. Kendler .	3 fl.	18 kr.
1586.	Hr. Kendler . . .	3 fl.	21 kr.
1609.	. . . . .	3 fl	24 kr.
		3 fl.	58 kr.
1616.	. . . . .	4 fl.	—
1620.	Hr. Voigt . . .	8 fl.	18 kr.
		11 fl.	—
1622.	. . . . .	22 fl.	—
		29 fl.	20 kr.
		36 fl.	40 kr.
1623.	. . . . .	29 fl.	20 kr.
1624.	. . . . .	2 fl.	30 kr.
1671.	. . . . .	3 fl.	—
1681.	. . . . .	3 fl.	30 kr.
1693.	. . . . .	4 fl.	—
1751.	Kremnitzer . . .	4 fl.	12 kr.
	Kaiſerliche . . .	4 fl.	10 kr.
1771.	Kremnitzer . . .	4 fl.	18 kr.
	Kaiſerliche . . .	4 fl.	16 kr.
1783.	Kremnitzer . . .	4 fl.	22 kr.
	Kaiſerliche . . .	4 fl.	20 kr.
1786.	. . . . .	4 fl.	30 kr.

Ganze Souverainsd'or.

1751.	Hr. Voigt . . .	12 fl. 6 kr.
1753.	. . . . .	12 fl. 19½ kr.
1756.	. . . . .	12 fl. 22½ kr.
1771.	. . . . .	12 fl. 40 kr.
1783.	. . . . .	12 fl. 51 kr.
1786.	. . . . .	13 fl. 20 kr.

Talenten, Mark oder Pfund.

1125. Hr. Voigt nach heutiger Währung
15 bis 16 fl. 20 kr.

Marca, Mark oder Schock.

1300.	Hr. Voigt - - -	24 fl.	—	—
	— Thomas Sſtitny -	22 fl.	30 kr.	—
	— Dobner - - -	20 fl.	—	—
	— Kendler - - -	17 fl.	19 kr.	2 dz.
1325.	Hr. Kendler * feineſte -	15 fl.	15 kr.	—
	* mittlere -	8 fl.	23 kr.	1 dz.
	* geringſte -	6 fl.	49 kr.	—
1328.	Hr. Kendler * feinere -	17 fl.	1 kr.	—
	* geringere	16 fl.	7 kr.	1 dz.
	Hr. Voigt feinere - -	21 fl.	—	—
	mittlere - -	18 fl.	—	—
	geringſte - -	15 fl.	—	—

Marca gravis. Schwere Mark.

1347.	Hr. Voigt - -	24 fl. — —
1378.)	Hr. Voigt - -	21 fl. 36 kr. —
)	Hr. Kendler * -	13 fl. 56 kr. 2 dz.
		11 fl. 53 kr. —
		11 fl. 23 kr. 1 dz.

Marca levis. Leichte Mark.

1347.	Hr. Voigt - -	19 fl. 12 kr. —
1407.	— Voigt - -	15 fl. — —

1471. Hörte die Münzberechnung nach Marken auf.

Schock böhmiſch. Sexagena boemica. Kopa Czeſká.

1637. Nach dem alten Kurs 6 fl.

Nach heutiger Währung 7 fl.

Schock Meißniſch. Sexagena Miſniaca. Kopa Miſſenſká.

1544.) 1637.)	Hr. Voigt - - -	1 fl. 10 kr.

Dickpfennig. Penjz. Denarius argenteus oder Nummus maior.

936.	Hr. Voigt - -	$4\frac{1}{2}$ bis 5 kr.
1062.	- - - - -	$4\frac{3}{4}$ kr.
1099.	- - - - -	$3\frac{1}{8}$ kr.
1109.	- - - - -	$2\frac{1}{2}$ kr.
1179.	- - - - -	2 kr.

Goldpfennig. Denarius aureus.

1252. Hr. Voigt 6 ſilberne Denarios, oder 30 kr.

Goldener Schilling. Solidus aureus.

1230. Hielt 40 ſilberne Denarien, oder 3 fl. 20 kr.

Silberner Schilling. Solidus Denariorum oder argenteus.

843. Hielt 12 ſilberne Denarien, oder ohngefähr 1 fl.

Pfannen oder Hohlmünzen. Bracteati

ſind in Böhmen 1140. zuerſt aufgekommen, und dauerten bis 1300.

Breiter Groſchen. Sſiroky Groš. Groſſus Pragenſis maior.

1300.	Hr. Voigt - -	24 kr.	—
	— Thomas Sſtitny -	$22\frac{1}{2}$ kr.	—
	— Dobner - -	20 kr.	—
	— Kendler * - -	17 kr.	$1\frac{3}{10}$ dz.
1305.	Hr. Kendler * die feineſten	$15\frac{15}{60}$ kr.	—
	* mittlere -	8 kr.	$1\frac{33}{60}$ dz.
	* geringſten	$6\frac{40}{60}$ kr.	—
1328.	Hr. Voigt 21 — 18 bis	15 kr.	—
	Hr. Kendler * die feinern	$17\frac{1}{60}$ kr.	—
	* geringern	16 kr.	$\frac{7}{10}$ dz.
1378.	Hr. Voigt - -	$21\frac{6}{10}$ kr.	—
	Hr. Kendler * die feinern	13 kr.	$3\frac{46}{60}$ dz.
	* mittlern	$11\frac{53}{60}$ kr.	—
	* geringſten	11 kr.	$1\frac{33}{60}$ dz.
1407.	Voigt - - -	15 kr.	—
1439.	- - - -	$5\frac{30}{42}$ kr.	—

1460.

1460.	- - - -	6 kr.	—
1461.	- - - -	$7\frac{2}{34}$ kr.	—
1464.	- - - -	5 kr.	—
1465.	- - - -	$5\frac{15}{93}$ kr.	—
1467.	- - - -	$9\frac{3}{5}$ kr.	—
1470.	- - - -	12 kr.	—
1473.	- - - -	10 kr.	—
1490.	Ritter von Bienenberg -	6 kr.	—
1500.	Hr. Kendler - -	$5\frac{1}{4}$ kr.	—
1561.	Hr. Kendler und Voigt nach dem alten Kurs 3 kr. oder 18 dz. nach der heutigen Währung -	5 kr.	3 dz.
1576.	Hr. Kendler ein Weißgroſchen nach dem alten Kurs 3 kr. nach der heutigen Währung -	3 kr.	2 dz.
	Hr. Voigt ein Weißgroſchen 4 bis	$5\frac{5}{9}$ kr.	—
1612.	Hr. Voigt. Weißgroſchen nach dem alten Kurs 2 kr. 2 kl. Pf. nach der heutigen Währung	$5\frac{5}{9}$ kr.	—
1613.	Hr. Kendler, nach alten Kurs 3 kr. heutige Währung -	3 kr.	1 dz.
1619.	Hr. Voigt nach alten Kurs 3 kr. heutige Währung	$3\frac{1}{5}$ kr.	—
	Hr. Kendler, nach alten Kurs 3 kr. heutige Währung	2 kr.	$\frac{7}{8}$ dz.
1625.	Hr. Kendler, nach alten Kurs 3 kr. heutige Währung	3 kr.	3 dz.

Kleiner Groſchen. Maly Groſs. Parvus Pragenſis oder Denarius minor.

1300. Hr. Kendler . . $3\frac{7}{30}$ kr.
Voigt . . . 2 kr.
1473. Voigt . . . . $1\frac{3}{7}$ kr.
1605. Voigt . . . . $2\frac{4}{5}$ kr.
1694. Hr. Kendler, alt Kurs 3 kr.,
heut. Werth. . . 3 kr. 1 dz.

Meißniſchen Groſchen. Groſſus Misniacus.

1490. Ritt. v. Bienenberg . . 3 kr. $2\frac{2}{3}$ dz.

Dickgroſchen.

1328. aufgekommen. Voigt . . 1 fl. 30 kr.

Weißpfennige.

1576. Voigt, ohngefähr . . . $2\frac{1}{7}$ dz.
1612. Voigt . . . . $2\frac{2}{3}$ kr.
Hr. Kendler . . . $1\frac{1}{3}$ kr.
1619. Voigt . . . . . $1\frac{1}{2}$ dz.

Kleinpfennige.

1561. Voigt . . . . . $1\frac{1}{8}$ dz.
1576. Voigt ohngefähr . . . 1 dz.
Hr. Kendler, alt. Kurs 1. Pf. heut.
Werth . . . . $1\frac{3}{10}$ dz.
1519. Voigt . . 1. Pf. — $1\frac{1}{3}$ Heller,

Obo-

Obolus. Heller.

1272. Voigt . . . . . 1 kr.
1328. . . . . . 1 kr.
1526. Hr. Kendler * . . . 3 dz.

Joachimsthaler, Thalergroſchen, Ganze Thaler, Guldengroſchen. Groſſe Tolſky, Tolary.
Vallenſes, Joachimici, Imperiales.

Nach der Probe des Hrn. Kendler und des Hrn. Voigt in der Zuſammenhaltung mit einem itzigen Thaler nach dem Konventionsfuſſe pr. 2 fl. gerechnet.

1479. Voigt . . . 3 fl. 12 kr.
1484. Hr. Kendler . . 2 fl. 48 kr. 2 dz.
1500. Hr. Kendler . . 2 fl. 20 kr. 2 dz.
Voigt . . . 2 fl. 32 kr. 1 dz.
1519. Voigt . . { 1 fl. 46 kr.
bald darauf . { 2 fl. 12 kr. 2 dz.
1524. Voigt . . . 2 fl. 17 kr. 3½ dz.
1538. Hr. Kendler . . 2 fl. 16 kr. 1 dz.
Voigt . . . 2 fl. 52 kr. 3 dz.
1542. Hr Kendler . . 2 fl. 15 kr. 2 dz.
Voigt . . . 2 fl. 36 kr.
1544. Hr. Kendler . . 2 fl. 17 kr. 2 dz.
Voigt . . . 2 fl. 18 kr. 1 dz.
1547. Hr. Kendler . . 2 fl. 14 kr.
Voigt . . { 2 fl. 11 kr. 1 dz.
bald darauf . { 2 fl. 8 kr. 1 dz.

1561.	mit der Zahl 60. Hr. Kendler . . .	1 fl. 56 kr. 3 dz.
	Voigt . .	1 fl. 50 kr.
		1 fl. 55 kr. 2 dz.
	bald darauf .	1 fl 39 kr.
		2 fl. 4 kr. 3 dz.
1565.	Hr. Kendler * .	1 fl. 56 kr. 3 dz.
1568.	* . . .	1 fl. 57 kr. 2 dz.
1573.	. . . .	2 fl. 14 kr.
1576.	Hr. Kendler, alt. Kurs 70 kr. heut. Werth	1 fl. 56 kr.
	Voigt. alt. Kurs. 70. heut. Werth .	2 fl. 17 kr. 2 dz.
1589.	Hr. Kendler * .	2 fl. 12 kr.
1590.	. . . .	2 fl. 13 kr.
1601.	. . . .	2 fl. 15 kr.
1605.	Hr. Kendler alt. Kurs 1 fl. 13 kr., heut. Werth. . .	2 fl. 8 kr.
	Voigt . . .	2 fl. 13 kr. 3 dz.
1606.	Hr. Kendler * .	2 fl. 12 kr.
1609.	. . . .	2 fl. 13 kr.
1610.	Voigt . . .	2 fl. 30 kr. 1 dz.
1612.	Hr. Kendler * .	2 fl. 12 kr.
	Voigt . . .	2 fl. 33 kr. 1 dz.
1615.	Voigt . . .	2 fl. 40 kr. 2 dz.
1616.	. . . .	2 fl. 45 kr.

1619.	Voigt . .	2 fl. 56 kr.
	bald darauf .	3 fl. 3 kr. 1 dz. 3 fl. 12 kr. 2 dz. 3 fl. 55 kr.
1620.	Hr. Kendler . .	1 fl. 21 kr.
	Voigt . . .	3 fl. 8 kr.
1622.	Hr. Kendler mit der Zahl 150 * . . .	. 32 kr.
	Andre * mit eben dieſer Zahl . . .	. 43 kr. 1 dz.
1623.	. . . .	2 fl. 13 kr.
1624.	Hr. Kendler und Voigt	1 fl. 30 kr.
1625.	Hr. Kendler * .	2 fl. 11 kr. 2 dz.
1693.	Hr. Kendler alt. Kurs 2 fl. heut. Werth .	2 fl. 9 kr.
1695.	Hr. Kendler . .	2 fl. 13 kr.
1717.	Hr. Kendler * .	2 fl. 9 kr.

Ganze Reichsgulden.

1561.	Hr. Kendler, u. Voigt, nach alten Kurs 60 kr., heut. Werth	1 fl. 57 kr.
1622.	Hr. Kendler, nach alten Kurs 1 fl. 15 kr., heut. Werth .	1 fl. 4 kr.
1693.	. 60 kr. — — .	1 fl.

Halbe Reichsgulden.

1561.	Hr. Kendler, und Voigt nach alten Kurs 30 kr., heut. Werth .	58 kr.
1695.	Hr. Kendler 30 kr. — — .	32 kr.

Vier

Vier und zwanzig Kreuzer Stücke.

1619. Voigt nach alt. Kurs 24 kr. heut. Werth 26 kr.
Hr. Kendler * . 24 kr. — — 23 kr.

48. Kreuzer Stücke.

1620. Hr. Kendler * nach alt. Kurs
48 kr, heut. Werth 38 kr.
auch nur . . . 23 kr. 2 dz.

20. Kreuzer Stücke.

1753. . . . . . . 20 kr.

15. Kreuzer Stücke.

1659. . . . . . . 15 kr.
1674. Hr. Kendler, alt K. 15 kr., heut. W. $18\frac{6}{13}$ kr.
1693. . . 15 kr. — — 17 kr.

12. Kreuzer Stücke.

1619. Hr. Kendler * alt. K. 12 kr., heut. W. 13 kr. 3 dz.
Voigt . 12 kr. — — 13 kr.
1620. Hr. Kendler . 12 kr. — — 10 kr.

10. Kreuzer Stücke.

1561. Hr. Kendler und Voigt nach alten
Kurs 10 kr., heut. Werth . 16 kr.
1753. . . . . . . 10 kr.

6. Kreuzer Stücke.

1659. . . . . . . 6 kr.
1693. Hr. Kendler alt. Kurs 6 kr., heut. W. $7\frac{5}{13}$ kr.

5. Kreuzer

5. Kreuzer Stücke.

1561. Hr. Kendler und Voigt, nach alten Kurs 5 kr., heut. Werth	.	8 kr.
1753.	.	5 kr.

2. Kreuzer Stücke oder Batzen.

1561. nach alten Kurs 2 kr., heut. Werth $3\frac{2}{10}$ kr.

1. Kreuzer Stücke.

1619 Hr. Kendler alt. K.	1 kr., heut. W.		.	$\frac{15}{18}$ dj.
Voigt .	1 kr.	— —	$1\frac{1}{22}$ kr.	
1624. Hr. Kendler .	1 kr.	— —	1 kr.	2 dj.
1625. . .	1 kr.	— —	1' kr.	1 dj.
1760. kupfener Kreuzer	.	.	1 kr.	

Nach der Aufhebung des k. böhmiſchen Münzamtes, wurde ſtatt deſſen 1784. hier eingeführet

Das k. k. General-Militärkommando,

und dieſes Haus ſowohl für das Quartier des kommandirenden Generals im Königreich Böhmen, als auch für die k. k. Feldkriegskanzley angewieſen, welche leztere anfänglich keinen beſtimmten Ort hatte, ſondern bald in verſchiedenen privat Häuſern, bald in dem Hauſe, wo der kommandirende General ſelbſt für ſich das Quartier wählte, aufgeſchlagen wurde. Die Hrn. General-Kommendanten, ſo viel man derſelben ausfindig machen konnte, folgten einander in der nachſtehenden Reihe.

Im

Im J. 1621. Albrecht von Waldſtein, Herzog von Friedland a).

1664. Don Balthaſar de Maradas,

Gegen das J. 1675. - - Baro de la Cron. b)

Chriſtoph Guilielm Harant Freyh. v. Polſchitz, ſtarb 1691.

Wenzel Reichsgraf von Guttenſtein ſtarb 1716.

Gegen d. J. 1720. D. B. Sickingen.

1738. Hermann Karl Graf v. Ogilvi.

1745. Chriſtian Fürſt von Lobkowicz.

1757. Maximilian Graf von Browne, ſtarb 1757.

1762. v. Neuhof

1767. Friedrich Pfalzgraf v. Zweybrücken.

1770. Friedrich Graf zu Wied.

1777. Friedr. Joſias Herzog von Sachſen-Coburg.

1779. Joſeph Graf von Siskovics, ſtarb 1783.

1784. Michael Graf v. Wallis.

1790. Friedrich Wilhelm Reichsfürſt zu Hohenlohe-Kirchberg, Graf v. Gleichen, des militäriſchen Thereſienordens Kommandeur.

1792. Wenzel Joſeph Reichsgraf v. Thun, k. k. wirkl. Kämmerer, Generalfeldmarſchallieutenant, u. der Zeit interims kommandirender General im Königreiche Böhmen.

Im

a) Cz'erwenka in Gloria Domus Waldſteinianae p. 57

b) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 349.

Im J. 1795. Blaſius Reichsfreyherr von Bender, des militäriſchen Marien Thereſien Ordens Großkreuz, k. k. Generalfeldmarſchall, u. Inhaber eines Regiments zu Fuß.

Dieſe kommandirenden Generale ertheilen die nöthigen Befehle nicht nur an die prager Beſatzung, welche vom J. 1779. an, bis auf das J. 1792. aus 10. bis 11. Battaillons Infanterie, nämlich 5. Grenadiers, 4. Füſiliers Bat., und einem Artillerie Regiment, nebſt einem Kommando Kavallerie, welches aus einem Offizier, und 30. Mann beſtand; ſondern auch an das ſämmtliche Militär in ganz Böhmen, welches insgemein aus 14. Infanterie Regimentern, nämlich 5. Grenadiers Battaillons, 1. Artillerie Regiment, und aus 5. Kavallerie Regimentern, nämlich 2. Karabinier, 2. Dragoner, und 1. Huſſaren Regiment beſtand. Die dem k. k. Militär in Böhmen angewieſenen 14. Werbbezirke waren im J. 1792. mit folgenden Regimentern beſezt.

Im Berauner Kreiſe das Regiment	Ballenberg.
Bidczower - - -	Gemingen.
Bunzlauer - - -	Brinken.
Budweiſer und Taborer -	Wolffenbütel.
Chrudimer - - -	Fabris.
Czaſlauer - - -	Wartensleben.
Ellbogner K. u. Egerer Diſtr.	Mattheſen.
Kaurzimer - - -	Michael Wallis.
Königgratzer - - -	Joseph Kolloredo.

Leut=

Leutmeritzer - - -	Hohenlohe.
Pilſner und Klattauer -	Olivier Wallis.
Prachiner - - -	Thierheim.
Rakonitzer - - -	Franz Kinſky.
Saatzer - - -	Ulrich Kinſky.

45) K. k. Staatsgüter=Adminiſtration landtäflich. Sieh St Bernardi Kapelle S. 159.

Auf dem Graben. (Na Przikopy.)

46) Ehedem das Dubſkiſche Haus genannt, weil ſelbes das ehemalige Ciſterzienſer Stift in Sedlecz von den Freyherren v. Dubſky in dem gegenwärtigen Jahrhunderte käuflich übernommen hatte. Daſſelbe iſt landtäflich, mit zwey Gärten verſehen, und gehöret zu den Gütern des Sedleczer Stiftes, worüber die Aufſicht der Hr. Prälat von Oßek führet.

Zeltnergaſſe. (Celetna Vlicze.)

47) Vormal Schaffgotſchiſches, izt dem Sebaſtian Roſengart bürgerl. Seidenzeugfabrikanten zuſtändiges landtäfliche Haus. (Stadtb. Lib. Contr. caerul. 4. f. 213.

Königshofsgaſſe. (Kralowſka Vlicze.)

48) Bey 3. Hacken. Anna Nowakin. (Lib. Contr. rub. 21. f. 349.

49) Beym ſchwarzen Adler. Mathes Dworſky (Lib. Cont. rub. 22. f. 181. p. v.)

50) Der Königshof. Izt k. k. Militärkaſerne, landtäflich. Ein ehedem ſehr merkwürdiges Gebäu, als welches anfänglich zur herzoglichen und königlichen Burg gewidmet war, daher ſelbes noch heut zu Tage insgemein unter dem Namen des Königshofes bekannt iſt, zu welcher Zeit allem Anſehen nach auch die ſämmtlichen nächſt daran ſtoſſenden Häuſer darunter begriffen waren, nach der Zeit aber wurde dieſes Gebäu zu verſchiedenen andern Beſtimmungen verwendet, wie wir in der Folge ausführlicher ſehen werden. Dem Berichte unſrer Schriftſteller zufolge legte der Herzog Boleſlaw I. den erſten Grund zu dieſer Burg, theils weil er die lezthin am Tein erbaute herzogliche Burg geraumt, und zu einem andern Gebrauche verwendet haben wollte, theils damit er nicht ſo weit, wie ſeine ehemaligen Vorfahren, die bald am Wiſchehrad, bald am Hradczin ihren Sitz aufgeſchlagen haben, von der Hauptſtadt entfernt wäre a). Wir wollen hier diejenigen Herzoge und Könige in der möglichſten Kürze anführen, welche dieſe Burg bewohnet haben, und nur jenes in Betref ihrer Regierung berühren, welches in der Fortſetzung unſrer Topographie etwann noch gar nicht vorgekommen iſt.

H. Boleſlaw I. oder der Grimmige. Nach dem Tode ſeines Bruders des h. Wenzel wurden ſeine Wünſche erfüllet; er nahm im J. 936. die Regie-

a) Gelaſius Hiſt. T. 4. p. 45. Berghau in Protom. P. I. p. 282.

gierung an, verſprach den Böhmen, ſie von dem jährlichen Tribute, welchen ſie dem Kaiſer entrichten mußten, zu befreyen, lud ſich den Zorn des Kaiſers Otto, durch die Beunruhigung jener kleinen Fürſten, die unter dem Schutze des Kaiſers ſtanden, auf den Hals a), und obſchon er zweymal die wider ihn beorderten kaiſerlichen Truppen geſchlagen hatte, mußte er dennoch endlich, als der Kaiſer im J. 950. mit ſeiner ganzen Macht vor der Stadt Prag erſchienen war, das kürzere ziehen, und ſich neuerdings verpflichten den jährlichen Tribut demſelben zu entrichten. Hierauf trieb er die Ungarn aus Mähren, und brachte dieſes ganze Land unter ſeine Gewalt. Legte ſchon im J. 932. die Stadt Altbunzlau an, führte zu Brandeis an der Elbe die ſchöne Dechantkirche unter dem Namen des h. Petrus, und einen Thurm am Wiſchehrad auf, dem man den Namen Boleſlawka beylegte. Daß die St. Veits Kirche zu Prag von dieſem Herz. Boleſlaw wäre erſt zu Ende gebracht, und von dem Regensburger Biſchof Michael eingeweihet worden, giebt Coſmas L. 1. p. 40., und die ihm ſolches nachſchrieben, ohne Grund, und wider die chronologiſche Richtigkeit an, wie ſolches der gelehrte Hr. Gelas Dobner kritiſch erwieſen hatte b). So viel iſt indeſſen gewiß, daß eben dieſer Boleſlaw die an ſeinem Bruder verübte Mordthat ernſtlich bereuet, und durch die Fürbitte ſeiner

Tochter

a) Leutmer. Kreis S. 86. b) Hiſt. T. 3. p. 624.

Tochter Milada, die eine Zeit lang zu Rom in einem Frauenkloſter lebte, im J. 967. bey dem Pabſte um die Vollmacht angehalten hat, bey der St. Veits Kirche zu Prag ein Bistum errichten zu können; allein ſein noch in dem nämlichen Jahre erfolgter Tod, hinderte ihn an der Ausführung ſeines Vorhabens. Frodoardus, Witichindus, und Conradus Urſpergenſis ließen ſich beygehen dieſen unſern Boleſlaw in die Zahl der Könige zu verſetzen, theils weil ſelbe den in den Schriften des Monachi Pegavienſis angeführten Bugo falſch für Boleslaw nahmen, theils weil auch andre Schriftſteller in ihre Hände kamen, die unſern Boleſlaw unter dem Namen eines Königs auftreten ließen, ohne hierauf zu ſehen, daß man zu ſolchen Zeiten auch jenen vornehmen Herzogen, die andre kleinere in ihrer Zinsbarkeit hatten, ohne Unterſchied bald den Namen eines Herzogs, bald eines Königs, obſchon er ihnen nicht gebührte, beygelegt hatte. Daß Wratiſlaw II. der erſte aus unſern Herzogen den Namen eines Königs geführet habe, iſt ſchon allgemein erwieſen. Eben ſo unwahrſcheinlich iſt es auch, daß das Erztruchſeſſenamt auf unſern Herz. Boleſlaw vom K. Otto I. erblich übertragen worden wäre, da man ganz ſicher weis, daß ſolche Ehrenämter zu jenen Zeiten noch keineswegs erblich waren, ſondern nach dem Gutachten des römiſchen Königs ausgetheilet wurden, und daß das Erzmundſchenkamt um zwey hundert Jahre ſpäter den Königen aus Böhmen mitgetheilet worden

iſt.

iſt a). Boleſlaw ſtarb an einen Ausſatz im J. 967. den 15. July, und hinterließ zwey Söhne, Boleſlawen, der ihm in der Regierung nachfolgte, und Samodruhen, der anfänglich, der bekannten Urſache wegen von dem Pöbel Strachkwas, nach der Zeit aber, als er in den Benediktiner Orden trat, Chriſtannus genannt, und von einigen wenigen, obſchon ohne allen Grund, für den Verfaſſer der Lebensbeſchreibung des h. Wenzel und Ludmille gehalten wurde. Dann zwey Töchter, Daubrawka, die ſich an den pohliſchen Herzog Miecziſlaw vermählte, und Miladen, deren wir ſchon oben erwähnet haben b).

6. Boleſlaw II. ſonſt der Fromme oder Gütige genannt. Er legte nebſt dem prager Bistum noch zwanzig Kirchen in Böhmen an, vertrieb die Ungarn aus ganz Mähren, dahin ſie allem Anſehen nach von den Einwohnern des Landes ſelbſt gelockt wurden, und brachte im J. 973. bey Stranow und Zamoſt unter der Anführung ſeines Feldherrn Bratrzimir eine groſſe Niederlage jenen böhmiſchen Heyden bey, die ſich nicht ferne von Saatz in einer groſſen Anzahl verſammelt, und den Chriſten einen groſſen Schaden zugefüget haben. Im J. 976. wurde er mit

e) Gelaſ. Hiſt. T. 4. p. 142. b) Coſmas Lib. 1. et 2. ad 927. et 1060. Balbin. Miſc. L. 3. p. 249. et L. 7. in Notis ad c. 15. Sigeb. Gemblac. ad A. 938. Witichindus L. 2. Adauct. Voigt Münzbeſchr. 1. B. Aſſemanus in Calend. T. 4. Gelaſius Hiſt. T. 4.

mit dem Kaiſer Otto, des Heinrich Herzogs aus Bayern wegen, der nach der kaiſerlichen Krone geſtrebet, und ſeine Zuflucht bey unſerm Boleſlaw gefunden hatte, in einen Krieg verwickelt. Der Kaiſer fiel in Böhmen ein, und verheerte alles weit und breit um ſich. Boleſlaw ſtellte ihm ſeinen tapfern Feldherrn entgegen, der ihm eine ſtarke Niederlage nahe an Pilſen beygebracht, und ganz Meißen weggenommen hatte. Im J. 994. bekriegte er die Pohlen, nahm im J. 996. das heutige Schleſien ein, welches er Wladiboyen dem Bruder des pohliſchen Königs einraumte, Krakau aber, und das hierzu einverleibte Land unterwarf er der Krone von Böhmen. Er vermählte ſich mit der königl. Prinzeſſinn Emma, zeugte mit ihr vier Söhne, Wenzel, Boleſlaw, Jaromir, Udalrichen, ſtarb im J. 999., und wurde in der Kirche bey St. Georg begraben a). Dieſem folgte

Boleſlaw III., ſonſten der rothharige genannt, weil deſſen älterer Bruder Wenzel mit Tode abgieng. Er wurde durch ſeine Fahrläßigkeit genöthiget Krakau ſammt Mähren an den pohliſchen Herzog Boleſlaw wieder abzutreten, weil er ſich nicht ſo um die Beſchützung ſeiner Länder, als vielmehr darum bekümmert hatte, damit ſeine Brüder Jaromir und Udalrich, von denen er den Argwohn faßte, daß ſelbe nach der Krone von Böhmen ſtrebten, ihn nicht

etwann

a) Coſmas L. 1. Gelaſ. Hiſt. T. 4.

etwann vom Throne ſtürzen möchten. Dieſer Urſache wegen ließ er Jaromiren entmannen, Udalrich aber ſollte auf deſſen Befehl im Bade erdroſſelt werden. Dieſer wurde zwar ſtark gemishandelt, doch aber kam er noch mit Leben davon. Boleſlaw jagte hierauf ſeine beyden Brüder ſammt der verwittweten Mutter Emma aus dem Lande. Die Böhmen wurden ſowohl über die Grauſamkeit, als auch über die gewöhnliche Trunkenheit, und Feigheit ihres Herzogs höchſt aufgebracht, verwieſen ihn aus dem Lande, und nahmen im J. 1002. den pohliſchen Prinzen

H. Wladiboy, einen Sohn der böhmiſchen Prinzeſſinn Daubrawka für ihren Herzog an. Allein auch dieſer machte ſich bey den Böhmen dadurch verhaßt, weil er ſich das Herzogtum Böhmen durch den Kaiſer beſtätigen ließ, und ſtarb 1003. a). So bald Jaromir und Udalrich, die ihre Zuflucht inzwiſchen zu dem Herzog aus Bayern nahmen, die Nachricht von Wladiboyens Tode bekommen haben, eilten ſie nach Prag, und wurden daſelbſt mit vielem Frolocken aufgenommen; aber auch der abgeſetzte Boleſlaw rückte mit einem zahlreichen Heere, welches er von dem Herzoge aus Pohlen erhielt, heran, bemächtigte ſich der Stadt Prag ohne allen Widerſtand, trieb ſeine beyden Brüder wieder aus dem Lande, und ließ alle diejenigen, die vormals zu ſeiner Abſetzung etwas

a) Theobald. in vita S. Henrici. Gelaſ. Hiſt. T. 4. p. 499.

etwas beygetragen haben, auf das grauſamſte umbringen. Hiedurch wurden die Gemüther der Böhmen wider ihn neuerdings erbittert, ſie ſchickten Abgeordnete an den Herzog Boleſlaw nach Pohlen ab, und trugen ihm die Krone von Böhmen an. Dieſer nahm ſolchen Antrag willig an, lud den böhmiſchen Boleſlaw unter dem Scheine der Freundſchaft zu ſich nach Krakau, ließ ihn an beyden Augen blenden, fiel darauf mit einem anſehnlichen Heere in Böhmen ein, und bemächtigte ſich ſowohl der Stadt Prag, als auch des Thrones. Der Kaiſer Heinrich II. konnte keineswegs gleichgültig anſehen, daß der Herzog aus Pohlen ſo mächtig werden ſollte. Er überfiel derohalben 1004. mit den aus Böhmen vertriebenen Prinzen Jaromir und Udalrich die Stadt Prag, jagte den pohliſchen Herzog Boleſlaw aus dem Lande, und ließ

H. Jaromiren in der St. Georgenkirche die herzogliche Krone aufſetzen. Das folgende Jahr darauf half unſer Jaromir dem Kaiſer die durch den pohliſchen Herzog Boleſlaw dem deutſchen Reiche entriſſene Lauſitz wieder zu erobern. Er war von den Werſchowetzen dergeſtalten gehaßt, daß ſie ihm auf der Jagd bey Weliz das Leben rauben wollten, wie wir ſchon im Berauner Kreiſe S. 57. erwähnet haben. Jaromir entrann zwar für dießmal glücklich der drohenden Lebensgefahr, und ließ fünfen aus dem Geſchlechte der Werſchowetzen durch den Scharfrichter den Kopf abſchlagen, brachte aber hie-

durch den ganzen böhmiſchen Adel wider ſich auf. Ueber dieß reizte er auch die Bayern wider ſich, da er ihre Geſandten, die durch Böhmen nach Pohlen giengen, um daſelbſt Hülfe wider den Kaiſer zu ſuchen, gefangen nehmen ließ. Solches zu rächen trugen ſie deſſen Bruder Udalrich, der ſich bey ihnen aufhielt, zahlreiche Truppen an, mit deren Hülfe er die Stadt Prag überfallen, und Jaromiren vom Throne geſtürzet hatte. Jaromir ſuchte ſeine Zuflucht bey dem Kaiſer, aber auch dieſer wollte ſolche Mishandlung der bayeriſchen Geſandten keineswegs billigen, und weil er ſich eine viel thätigere Hülfe von Udalrichen wider die Pohlen, mit denen er im Kriege verwickelt war, verſprochen hatte, ließ er Jaromiren feſtſetzen.

H. Udalrich reiſete das folgende Jahr darauf 1013. zu dem Kaiſer nach Merſeburg, brachte von dannen ſeinen Bruder Jaromir nach Böhmen zurück, ließ ihn gleichfalls feſtſetzen, und alle ſeine Anhänger hinrichten. Bald darauf verſtieß er ſeine Gemahlinn, und heurathete eine Bauernmagd mit Namen Božena, mit welcher er Brzetiſlawen gezeuget hatte. Im J. 1014. wollte der Herzog aus Pohlen unſern Udalrich auf ſeine Seite locken, dieſer aber blieb dem Kaiſer treu, und ſchloß mit demſelben, und dem Herzoge aus Oeſterreich und Bayern einen Bund wider die Pohlen. Udalrich gewann zwar bey dieſem Feldzuge nichts, und war genöthiget Mähren noch immer in den Händen der Pohlen zu

laſſen,

laſſen, doch aber erwarb er ſich hiedurch eine groſſe Achtung bey den Reichsfürſten, die ihn 1024. zu der Wahl eines neuen römiſchen Königs gleichfalls geladen hatten; welches die Herzoge aus Böhmen von dieſer Zeit an als ein der Krone von Böhmen zuſtehendes Recht künftig auf immer behauptet haben. Der neu gewählte Kaiſer **Konrad** ſezte den Krieg wider die Pohlen fort, und **Brzetiſlaw** würde von ſeinem Vater **Udalrich** mit einer auserleſenen Mannſchaft dem Kaiſer zu Hülfe abgeordert. Er fochte zwar anfänglich unglücklich, doch trug er leztlich einen vollkommenen Sieg davon, und warf die Pohlen aus ganz Mähren heraus, welches ihm endlich ſein Vater als eine Belohnung ſeiner Tapferkeit zur Beherrſchung übergab. Im J. 1030. entſtanden groſſe Mishelligkeiten zwiſchen **Udalrichen**, und deſſen Sohne **Brzetiſlaw**, weil dieſer leztere ohne Bewilligung ſeines Vaters dem Kaiſer wider den König aus Ungarn **Stephan**, der ein Freund unſers **Udalrich** war, Hülfstruppen zugeſchickt hatte, weswegen er auch die Regierung über Mähren ſeinem Vater wieder abtreten ſollte. Der Kaiſer wurde hierüber ſehr aufgebracht, ließ **Udalrichen** vor ſich laden, und feſtſetzen; nach zwey Jahren aber ſchickte er ihn nach Böhmen wieder zurück, doch mit dieſer Bedingung, damit er die Regierung von Böhmen mit ſeinem Bruder **Jaromir** theile. **Udalrich** entgegen hielt nicht nur das nicht, wozu ihn der Kaiſer mit Gewalt verbunden hatte, ſondern ließ noch darüber Ja-

romiren blenden, damit er zur Regierung künftig gänzlich unfähig werde, nahm ſeinen Sohn Brzetiſlaw, weil er dem Kaiſer zugethan war, die Regierung über Mähren weg, und ſtarb 1037.

H. Brzetiſlaw I. vermählte ſich 1029. noch bey Lebzeiten ſeines Vaters mit Judithen einer Tochter des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt, die er aus einem Kloſter zu Regensburg entführet hatte. Gleich bey dem Antritte ſeiner Regierung brachte ihm ſein Oheim der blinde Jaromir dieſen weiſeſten Rath bey, er ſollte die alten und erfahrnen Greiſe aus der Zahl der Wladiken wie ſeine Brüder lieben, und niemal ohne ihren Rath etwas unternehmen; dann zog er auch wider den Meineyd der Werſſowecʒen los, den ſie ohne Unterlaß wider das herzogliche Haus geäußert haben, welches die Veranlaßung dazu gab, daß Jaromir nicht lange darauf von einem aus dieſem Geſchlechte ermordert wurde. Im J. 1038 fiel Brzetiſlaw mit einem zahlreichen Heere in Pohlen ein, um jenes Stück Landes, welches Boleſlaw II. erobert, deſſen Sohn Boleſlaw III. aber wieder verloren hatte, der Krone von Böhmen neuerdings zu unterwerfen. Er trug den herrlichſten Sieg davon, nahm mehrere Städte ein, machte viele tauſend Menſchen zu Gefangenen, und kehrte 1039. den 25. Aug. mit unzähligen Beuten wieder nach Prag zurück. Allein er gerieth dieſer Urſache wegen in eine Zwiſtigkeit mit dem Pabſte, und dem Kaiſer Heinrich III., wie wir ſchon im Bunzlauer Kreiſe S. 115.

S. 115. erwähnet haben. Dem Kaiſer, welcher mit zwey Kriegsheeren in Böhmen einfiel, brachte er zwar im J. 1040. bey Stockau und Kulm eine Hauptniederlage bey a), wurde aber 1042. durch die Verrätherey ſeines Feldherrn Prokop genöthiget, einen für ſich ſehr nachtheiligen Frieden einzugehen, und ſich zugleich verpflichten, nicht nur den ſchuldigen Tribut dem Kaiſer ferner zu entrichten, ſondern auch demſelben die nöthigen Hülfstruppen wider ſeine Feinde zuzuſchicken. Nach der Zeit ſtellte zwar Brzetiſlaw die Stadt Breßlau, und noch einen Theil von dem eroberten Lande den Pohlen wieder zurück, dagegen ſich aber dieſelben verpflichten mußten, jährlich fünf hundert Mark Silbers, und dreyßig Mark Goldes an die Krone von Böhmen zu entrichten. Bald darauf wurde er in einen Krieg mit den Ungarn verwickelt, weil er dem Kaiſer die verſprochene Hülfe wider dieſelben geleiſtet hatte. Er rückte wider dieſelben aus, um ſie aus Mähren zu vertreiben, wo ſelbe ſchon manche Verwüſtungen ausgeübet haben, langte aber nicht weiter als bis in Chrudim an, wo er an einer plözlichen Krankheit 1055. den 10. Jän. geſtorben war. Er hinterließ fünf Söhne: Spitignew, Jaromir, Wratiſlaw, Konrad, und Otten, und machte kurz vor ſeinem Hintritte dieſe Verordnung, daß nicht allemal der Sohn des regierenden Her-

a) Leutmeritzer Kreis S. 167., und Klattauer Kreis S. 80.

Herzogs, ſondern der älteſte Prinz aus dem herzoglichen Stamme die Regierung führen, und die übrigen Prinzen demſelben in allem unterworfen ſeyn ſollten, welches auch der ſämmtliche böhmiſche Adel angenommen, und beſtätiget hatte. Dieſem zufolge trat

Spitignew II. die Regierung von Böhmen an, ſeine Brüder aber theilten nach der Verordnung ihres Vaters Mähren unter ſich, und weil ſie keineswegs die Oberherrſchaft ihres Bruders anerkennen wollten, ſuchten ſie ſich durch die Beyhülfe des Königs von Ungarn, des Herzogs von Oeſterreich, und der übrigen mähriſchen Wladiken derſelben zu entziehen. Sobald Spitignew dieſes wahrnahm, brach er mit einem Heere wider ſeine Brüder auf. Als er zu Chrudim anlangte, kamen ihm die mähriſchen Herren entgegen, die zwar ſchon lange bevor vor den Herzog Spitignew nach Prag geladen waren, aber zur beſtimmten Zeit nicht erſchienen ſind. Sie wurden derohalben feſtgeſezt. Konrad und Otto aber, denen die Regierung über Mähren benommen wurde, mußten ſich gefallen laſſen an Spitignews Hofe ſtets zu verbleiben. Und weil der Herzog zu gleicher Zeit den Argwohn auf die Deutſchen geworfen hatte, als wäre dieſe Empörung durch ihre Veranſtaltung angezettelt worden, ließ er den Befehl ergehen, daß ſelbe ſammt ſeiner Mutter Judith, und der Aebtiſſinn bey St. Georg Eliſabeth Gräfinn von Querfurt innerhalb drey Tagen ganz Böhmen raumen ſollten. Der

dritte

dritte Bruder Wratiſlaw flüchtete ſich inzwiſchen nach Ungarn zu dem König Andreas, deſſen Tochter Adelhaid er auch daſelbſt zur Ehe genommen hatte. Spitignew ſah ganz leicht ein, daß er durch dieſe Verbindung eine nicht geringe Gefahr würde zu beförchten haben; er verſöhnte ſich derohalben auf das ſchleunigſte mit Wratiſlawen, raumte ihm den Theil von Mähren wieder ein, der ihm von ſeinem Vater beſtimmt wurde, ſtarb 1061. den 28. Jän., wurde in der Domkirche begraben, und hinterließ einen Sohn, wie man glaubt, mit Namen Friedrich.

K. Wratiſlaw II. folgte in der Regierung ſeinem Bruder nach, der Brzetiſlawiſchen Verordnung zufolge, als der älteſte Prinz aus dem herzoglichen Geſchlechte, und theilte alſogleich wieder Mähren unter ſeine zwey Brüder Konrad und Otto. Der Bruder Jaromir, den ſein Vater zum geiſtlichen Stande beſtimmt hatte, wurde deſſen für izt ſchon überdrüßig, zog das geiſtliche Kleid aus, und forderte von ſeinem Bruder Wratiſlaw die Stadt Königgratz ſammt dem hierzu gehörigen Bezirke, welches der Vater ihm einzuraumen befahl, im Falle er etwann in dem geiſtlichen Stande nicht verbleiben wollte. Als aber Wratiſlaw ihm ſolches verneinet hatte, nahm er ſeine Zuflucht zu dem König aus Pohlen, kehrte 1062. von einem zahlreichen Kriegsheere begleitet wieder nach Böhmen zurück, und belagerte die Stadt Königgratz; ſein Unternehmen aber wurde bald vereitelt, nachdem unſer Wratiſlaw das folgende Jahr

darauf

darauf nach dem Tode ſeiner zweyten Gemahlinn, durch die mit der königlichen Schweſter Swatawa getroffene Ehe eine genaue Verbindung mit dem König aus Pohlen ſelbſt geſchloſſen hatte. Bald darauf rief er die von ſeinem Bruder aus ganz Böhmen verwieſenen Deutſchen zurück. Faſt zu gleicher Zeit gerieth der Kaiſer Heinrich IV. in einen Krieg mit Sachſen, die er allzuſehr gedrückt, ihre Biſchöfe gefangen genommen, und ſelbe zur Erkaufung der geiſtlichen Pfründen angehalten hatte a). Wratiſlaw eilte mit einem zahlreichen Kriegsheere demſelben zu Hülfe, brachte 1075. an der Unſtrut in Thüringen den Sachſen eine Hauptniederlage bey, und eroberte die ganze Mark Meißen, wozu auch zu ſolchen Zeiten die Ober-Lauſitz gehörte, welche Länder der Kaiſer unſerm Wratiſlaw für die ihm treu geleiſteten Dienſte verehret hatte. Es hielt aber nicht lange an, als die Sachſen neuerdings wieder Heinrichen zu beunruhigen anfiengen, ſagten ihm den Gehorſam gänzlich auf, und wählten ſtatt ſeiner Rudolphen von Schwaben zum römiſchen König. Der Kaiſer zog ſchleunigſt wider ſie zu Felde, und rief Wratiſlawen abermal zu Hülfe. Nach kurzer Zeit kam es endlich 1080. bey dem Dorfe Fladenheim zu einer förmlichen Schlacht. Wratiſlaw fochte bey dieſer Gelegenheit ungemein tapfer, verfolgte Rudolphen aus Schwaben, und rieß ihm ſeine Lanze aus den Hän-

a) Gelaſ. Hiſt. T. 4. p. 458.

Händen, welche er von dieſer Zeit an bey allen öfentlichen Erſcheinungen, als ein Zeichen ſeiner Tapferkeit ſich hervortragen ließ. Bald darauf kam es wider bey Mülſen zu einem blutigen Gefechte; der Kaiſer wurde zwar geſchlagen, von Seite der Sachſen wurde Rudolph dergeſtalten ſtark verwundet, daß er den dritten Tag nach der Schlacht mit Tode abgieng, doch gerieth Meißen bey der Gelegenheit den Sachſen wieder in die Hände. Hierauf nahm ſich der Kaiſer vor die Stadt Rom zu überfallen, und ſtatt des Pabſtes Gregor VII., den er für ſeinen geſchwornen Feind hielt, einen andern zu wählen, und ſich von eben dieſem zum römiſchen König krönen zu laſſen; allein es mangelte ihm ſowohl am Geld, als auch an Truppen, um ſolches auszuführen. Unſer Wratiſlaw ſtreckte ihm beydes vor unter ſolcher Bedingung, damit er ihm den Titel eines **Königs von Böhmen** mittheilen wollte, welchen ihm auch der Kaiſer zugeſagt hatte. Das böhmiſche Kriegsvolk zog hierauf unter der Anführung des Borziwoy Wratiſlaws jüngern Sohnes, und des tapfern Feldherrn Grafen von Wiprecht auf Rom zu, ſprengte die Stadtthöre auf, machte den deutſchen Truppen den Weg frey, und half mit die Stadt Rom zu erobern. Nach dieſem geendigten Feldzuge wollte der Kaiſer ſein Wort halten, und die treuen Dienſte des Herzogs aus Böhmen belohnen. Dieſer Urſache wegen wies er ihm ſtatt der verlornen Mark Meißen das Herzogtum Oeſterreich an, weil der Herzog

Leo-

Leopold aus Oeſterreich ſich den Unternehmungen des Kaiſers zu wiederholten Malen widerſezt hatte. Allein Leopold erhielt vom Ladiſlaw Könige aus Ungarn Hülfstruppen, mit deren Beyhülfe er die Böhmen 1082. bey Malberg auf das Haupt geſchlagen, Mähren, und zum Theil auch Böhmen verheeret, und viele tauſend Menſchen von dannen mit ſich geſchleppt hatte. Im J. 1086. ſezte der Kaiſer zu Maynz in Gegenwart vieler Reichsfürſten mit eigener Hand Wratiſlawen die königliche Krone auf. Den 15. Juny darauf wurde Wratiſlaw zu Prag auf Befehl des Kaiſers durch den Erzbiſchof von Trier zum König aus Böhmen feyerlich gekrönet und geſalbet. Im J. 1088. bemächtigte ſich Wratiſlaw abermal der Mark Meißen, führte daſelbſt ohnweit der Hauptſtadt die Feſtung Gwozdecz auf, und legte dort eine Beſatzung von ſeinen Truppen ein, unter der Aufſicht ſeines älteſten Sohnes Brzetiſlaw. Endlich trieb er auch 1089. ſeine Neffen Swatopluk und Ottik (Otto) des verſtorbenen Otto Söhne, und ſeinen Bruder Konrad Fürſten aus Mähren zu paaren, die ſich ſeiner Oberherrſchaft entziehen wollten, und ſtarb 1093. den 14. Jän. Seine Leiche wurde am Wiſchehrad in der von ihm geſtifteten Kirche beygeſezt. Er zeugte mit ſeinen drey Gemahlinnen Hilda oder Hidda, Adelheid und Swatawa, ſechs Söhne, Wratiſlaw, der vor der Zeit ſtarb, Borziwoy, Wladiſlaw, und Sobieſlawen, die nach der Zeit zur Regierung gelang-

ten,

ten, und Udalrichen; dann drey Töchter: zwey mit Namen Judith, und Ludmillen. a)

Konrad als Herzog, denn die königliche Würde iſt für dießmal nur Wratiſlawen allein, nicht aber ſeinen Thronfolgern zugleich mitgetheilt worden, ſtellte ſeinen obgenannten Neffen ihre Erbtheile in Mähren wieder zurück, den übrigen Theil von Mähren aber nämlich Znaym und Brünn raumte er ſeinen Söhnen Udalrich und Litbold, die er mit ſeiner Gemahlinn Walburg gezeuget hat, ein, und ſtarb in eben dieſem 1093. J. den 6. Sept.

H. Brzetiſlaw II. jagte gleich anfangs ſeiner Regierung alle diejenigen aus dem Lande, die ſich für Wahrſager oder Hexenmeiſter ausgaben, und ſchafte zugleich alles das ab, was noch immer eine Spur des alten Heydentums hatte. Dann fiel er mit einem zahlreichen Kriegsheere in Pohlen ein, und trieb den pohliſchen König Wladiſlaw dergeſtalten in die Enge, daß er ſich verpflichten mußte, nicht nur den ſeit drey Jahren unterlaſſenen Tribut an Böhmen zu entrichten, ſondern auch zur Sicherheit, daß er denſelben auch künftighin abführen wollte, ſeinen ſiebenjährigen Sohn Boleſlaw als Geiſel nach Böhmen abzuſchicken. Im J. 1099. begab er ſich nach Maynz, und ließ daſelbſt, wider die von Brzetiſlaw I. feſtgeſezte Erbfolgung, ſeinen Bruder Borziwoy zu ſeinem Thronfolger in Böhmen von dem Kaiſer beſtätigen. Udal-

rich

a) Gelaſ. Hiſt. T. 5. p. 320. 504.

rich Konradens Sohn, als der älteſte aus dem herzoglichen Stamme, wurde über dieſes ſehr aufgebracht, und rüſtete ſich zum Kriege; allein Bržetiſlaw kam ihm vor, jagte ihn und deſſen Bruder Litholo aus Mähren, und raumte ſelbes ſeinem Bruder Boržiwoy ein. Bald darauf 1100. wurde er von den Werſchowetzen, denen er ihre Güter Saatz und Leutmeritz benommen hatte, zu Stebno den 22. Dec. meichelmörderiſch ermordet, und an der St. Wenzels Kapelle auſſer der Domkirche zu Prag, wie er ſelbſt begehrte, beygelegt. Er hinterließ zwey Söhne, nämlich Wladiſlaw und Braczizlawen (Bržetiſlaw), die er mit ſeiner Gemahlinn Lukarde einer verwittweten Gräſinn aus Bayern gezeuget hatte.

H. Boržiwoy II. vermählte ſich ſchon im J. 1094. mit Holburgen, einer Tochter des Herzogs Leopold aus Oeſterreich, und zeugte mit ihr vier Söhne, Jaromir, Spitignew, Leopold und Alberten, und eine Tochter mit Namen Richea. Er war faſt in allen ſeinen Unternehmungen ſehr unglücklich, und machte ſich bey den Böhmen gleich anfangs dadurch verhaßt, daß er ſich von dem Kaiſ. Heinrich beſtätigen ließ, wodurch, wie ſie meinten, die römiſchen Könige ſich in der Folge eine Obergewalt über Böhmen anmaſſen dürften. Dieſer Urſache wegen trugen ſie heimlicher Weiſe die Krone von Böhmen dem aus Mähren vertriebenen Udalrich an; aber auch dieſer verlohr das Zutrauen der Böhmen,

da er, um ſolches ausführen zu können, um die Hülfe und den Beyſtand bey dem Kaiſer anhielt, der ihm zwar hierfalls keinen andern Beſcheid gab, als die Freyheit, ſein Recht und Anſprüche auf Böhmen, ſo gut, als er könnte, zu behaupten. Udalrich nahm alſo ſeine Zuflucht zu den übrigen Reichsfürſten, Prälaten und Biſchöfen, die ihm auch eine zahlreiche Mannſchaft zuſchickten, mit welcher er einen Einfall in Böhmen wagte. Die mähriſchen Fürſten aber Swatopluk und Otto ergriffen die Parthey des Borziwoy. Als nun die feindlichen Heere bey Milin an einander geſtoſſen waren, ergriffen die Deutſchen die Flucht, und ließen Udalrichen im Stiche. Es war dießmal um Udalrichen geſchehen, wenn ſich Borziwoy ſeiner nicht erbarmt hätte, der ihm nicht nur ſeinen Fehltritt nachgelaſſen, ſondern auch ſeine ehemaligen Beſitzungen in Mähren, die ihm Brzetiſlaw entzog, zurück geſtellet hat. Bald darauf gerieth Borziwoy mit Swatopluken in große Mishelligkeiten, theils weil Borziwoy von jenen reichen Beuten und Geſchenken, die er aus dem pohlniſchen Feldzuge mitgebracht hat, ihm, da er doch dieſem Kriege zugleich mit beywohnte, nichts mitheilen wollte, theils weil Swatopluk allem Anſehen nach der älteſte aus dem herzoglichen Stamme war, und eben darum auch ſein Recht auf Böhmen zu behaupten geſuchet hatte. Er rückte daher 1105. mit einem zahlreichen Heere vor die Stadt Prag, mußte aber für dießmal un-

verrichteter Sache wieder von dannen ziehen. Indeſſen brachte er den größten Theil des böhmiſchen Adels auf ſeine Seite, kehrte 1107. wieder zurück, jagte Borziwoyen aus dem Lande, und bemächtigte ſich der böhmiſchen Krone.

H. Swatopluk wurde dieſer Urſache wegen vor den Kaiſer Heinrich V. geladen, bey deſſen Hofe ſich der vertriebene Borziwoy indeſſen aufhielt. Swatopluk gehorchte, ob ihm gleich die böhmiſchen Wladiken ſolches widerriethen, überließ die Regierung für die Zeit ſeiner Abweſenheit ſeinem Bruder Otto, und gab ihm zugleich die Verordnung, während ſolcher Zeit ein Kriegsheer zu verſammeln, und ſich in einen guten Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Als nun Swatopluk vor dem Kaiſer erſchienen war, wurde er feſtgeſezt, und Borziwoy ſtatt ſeiner mit einigen tauſend Mann nach Prag geſchickt, um ſich des Thrones zu bemächtigen. Allein Otto eilte Borziwoyen, da er kaum die Gränzen von Böhmen betreten hatte, entgegen, brachte ihm eine Niederlage bey, und ſchlug die ſämmtlichen deutſchen Truppen in die Flucht. Swatopluk gewann indeſſen die Zeit, ſowohl die Miniſter an dem Hofe durch Geld und Verheiſſungen, als auch den Kaiſer ſelbſt zu gewinnen, dem er zehn tauſend Mark Silbers zu entrichten verſprochen hatte. Dieſem zufolge wurde er freygelaſſen, und kehrte ungehindert nach Böhmen wieder zurück. Nachdem er aber für dießmal nicht im Stande war, mehr als ſieben tauſend Mark

auf-

aufzutreiben, ohngeachtet er den Böhmen große Steuern auferlegt, und die Kirchen ihres ſämmtlichen Gold und Silbers beraubt hatte, ſo ſollte ſein Bruder Otto bis zur Erlegung der übrigen verſprochenen Summe bey dem kaiſerlichen Hofe als Geiſel verbleiben; allein dieſer machte ſich bey Zeiten aus dem Staube. Im J. 1108. zeugte Swatopluk mit ſeiner Gemahlinn Ita einen Sohn, dem der K. Heinrich als Taufpat, nebſt dem Namen Wenzel, den man ihm in der Taufe gab, noch ſeinen Namen Heinrich beygelegt hatte. Nicht lange darauf übergab unſer Herzog die Verwaltung von Böhmen dem Weczek und Mutina von Werſchowetz, zog mit dem Kaiſer wider die Ungarn los, belagerte Presburg, und verheerte das ganze herumliegende Land. Der vertriebene Borziwoy ſuchte indeſſen die Abweſenheit des Swatopluk ſich zu Nutzen zu machen, fiel mit einem zahlreichen Heere, welches er von dem König aus Pohlen erhielt, in Böhmen ein, und bemächtigte ſich einiger Schlöſſer und Städte. Er beſaß aber nicht genug Herzhaftigkeit, um ſeinem Gegner die Spitze zu bieten, ſondern raumte plötzlich ganz Böhmen, ſo bald er die Nachricht, obgleich ſelbe ganz ungegründet war, von dem Anmarſche des Swatopluk erhalten hatte. Während ſolchem geriethen die in Böhmen angeſtellten Statthalter Weczek und Mutina in große Zwiſtigkeiten. Weczek beſchuldigte Mutinen, er habe ein geheimes Einverſtändniß mit Borziwoyen,

 und

und wollte Swatopluken vom Throne ſtürzen. Swatopluk wurde hierdurch, noch mehr aber durch die Anfeuerung des Kaiſers, der ihm das ſämmtliche Werſchowetziſche Geſchlecht auszurotten rieth, wider den Weczek und Mutina höchſtens aufgebracht, eilte auf das ſchleunigſte nach Böhmen zurück, ließ Boſcyen v. Werſchowetz ſammt ſeinem ganzen Geſchlechte umbringen, Mutinen in Stücken hauen, und deſſen zwey Söhne durch den Scharfrichter auf dem altſtädter Markte hinrichten; ja er würde ohne Zweifel das ſämmtliche Werſchowetziſche Geſchlecht auf gleiche Art behandelt haben, wenn ſich nicht die meiſten derſelben noch bey Zeiten nach Ungarn und Pohlen geflüchtet hätten. Hierauf zog Swatopluk
1109. wider die Ungarn, welche inzwiſchen in Mähren eingefallen waren, jagte ſie von dannen weg, und verfolgte ſie bis nach Ungarn, wo er die Stadt Neutra ſammt den herumliegenden Dörfern in Brand geſteckt, und viele Beute von dannen nach Haus gebracht hatte. Endlich nahm Swatopluk noch in eben dieſem Jahre einen neuen Feldzug mit dem Kaiſer wider die Pohlen vor, zu welchen auch Wiprecht Markgraf aus Meiſſen mit zwey tauſend Mann geſtoſſen war. Dieſer Wiprecht hatte Borziwoyens Schweſter Judith zur Gemahlinn, und eben darum trachtete er zu allen Zeiten die vormalige Gunſt des Kaiſers Borziwoyen wieder zu wegen zu bringen, und ihm zu der Krone von Böhmen abermal zu verhelfen. Nachdem er aber ſah,

daß alle ſeine Mühe vergeblich wäre, ließ er durch einen aus dem Geſchlechte der Werſchowetzen, der ſich eben zu ſolcher Zeit in dem Lager aufhielt, den 21. Sept. Swatopluken, als er aus dem Gezelte des Kaiſers gieng, nächtlicher Weiſe ermorden. Seine Leiche wurde, wie Dubravius behauptet, zu Kladrau beygelegt a).

h. Wladiſlaw I. Nach Swatopluks Tode fanden ſich drey Mitbuhler um die Krone von Böhmen ein. Diejenigen Böhmen, welche im Lager waren, ernannten auf das Einrathen des Kaiſers Otten, Swatoplukens Bruder, zu ihrem Herzog, der größte Theil des Adels aber in Prag wählte Wladiſlawen, einen Sohn des Königs Wratiſlaw, hierzu, und der vertriebene Borziwoy endlich erſchien gleichfalls mit einer zahlreichen Mannſchaft vor Prag, und bemächtigte ſich der Feſtung Wiſchehrad. Wladiſlaw hielt bey dem Kaiſer um Hülfe an, und bot demſelben fünf hundert Mark Silbers dar. Der Kaiſer ſaumte nicht, Wladiſlawen aus den ſo verwirrten Umſtänden zu retten, und rückte 1110. mit ſeinem Kriegsvolke bis Rokitzan vor. Hier lud er ſowohl Borziwoyen, als auch Waczeſlawen, der die Truppen ſeines Vaters Wiprecht zu Handen des Borziwoy angeführt hatte, vor ſich, ließ beyde gefangen nehmen, und Wladiſlawen in ſein Herzogtum wieder einſetzen. So bald Wladiſlaw zu

a) Gelaſ. Hiſt. T. 6. p. 93.

Prag angelangt war, befahl er denjenigen, die mit Borziwoyen hielten, theils die Ohren und Naſen abzuſchneiden, theils ihre Güter einzuziehen, die übrigen aber wurden des Landes verwieſen. Hierauf lud er ſeinen Vetter Otto Fürſten aus Mähren, unter dem Vorwande eines freundſchaftlichen Geſpräches, zu ſich nach Saczka, ließ ihn daſelbſt gefangen nehmen, und auf dem Schloſſe Bürgliz feſtſezen: und ſo war nur Sobieſlaw noch allein, den er um ſo viel mehr zu beförchten hatte, weil alle diejenigen, die ehedem für Borziwoyen und Otten waren, ſich zum Sobieſlaw nach Pohlen geflüchtet, und denſelben wider Wladiſlawen aufzubringen ſich ohne Unterlaß bemühet haben. Sobieſlaw ließ ſich auch wirklich bereden, fiel mit einem Kriegsheere, welches er vom Herzog Boleſlaw aus Pohlen erhielt, in Böhmen ein, und brachte Wladiſlawen eine Niederlage bey. Dieſe Uneinigkeiten würden Zweifelsohne noch viele Jahre fortgedauert haben, wenn nicht ihre Mutter, die verwittwete Königinn Swatawa jene Vortheile, welche ein fremder Fürſt aus dieſer allgemeinen Landeszerrüttung würde ziehen können, ihnen vorgeſtellet, und ſelbe verſöhnet hätte. Dieſe klugen Rathſchläge wirkten endlich auf ſie, und ſo ſchloſſen ſie 1114 untereinander den Frieden. Otto wurde wieder in Mähren angeſtellet, Sobieſlaw aber bekam die Städte Saatz und Königgratz, nebſt dem Brünner Bezirke in Mähren. Im J. 1116. erſchien Stephan II. König aus Ungarn, und unſer

Wla-

Wladislaw, beyde von zahlreichen Truppen begleitet, auf den ungariſchen Gränzen, um daſelbſt eine freundſchaftliche Unterredung zu pflegen. Während ſolchem entſtand ein falſches Gerücht in dem ungariſchen ſowohl, als böhmiſchen Lager; hier: als wollte der K. Stephan Wladiſlawen gefangen nehmen; dort aber: daß Wladiſlaw ſich des Königs aus Ungarn bemächtigen wollte. Beyde Kriegsheere griffen hierüber einander an, bey welcher Gelegenheit anfänglich die Böhmen, dann aber, als Otto und Sobieſlaw Wladiſlawen zu Hülfe kamen, die Ungarn aufs Haupt geſchlagen wurden. Endlich aber iſt der Urheber dieſes falſchen Gerüchtes mit Namen Soltkus, ein gebohrner Ungar, entdeckt, und zur Strafe ſeiner Miſſethat geviertheilet worden. Das folgende Jahr darauf ließ Wladiſlaw den gefangenen Borziwoy von Hammerſtein wieder nach Böhmen zurück kommen, und beſchloß, die Krone von Böhmen demſelben abzutreten, dieſer aber weigerte ſich ſolche anzunehmen, und begehrte nur jenes Stück von Böhmen, ſo jenſeits der Elbe liegt, zu ſeinem Unterhalte, welches ihm auch Wladiſlaw bewilliget hatte. Aber auch da wollte das Glück Borziwoyen keineswegs günſtig ſeyn. Er haßte die Böhmen der Unbilligkeiten wegen, die ſie vormal gegen ihn ausübten; er äuſſerte ſtets gegen ſie eine große Abneigung, und beförderte nur die Deutſchen allein zu den öffentlichen Staatsbedienſtungen. Die Böhmen klagten ſolch ihnen zugefügtes Unrecht ih-

rem ganz patriotiſch geſinnten Herzog Wladiſlaw, und brachten es endlich dahin, daß Borziwoy neuerdings Böhmen raumen mußte. Er begab ſich alſo nach Gran zu dem König aus Ungarn, und ſtarb 1124. daſelbſt vor Gram. Bald darauf zog unſer Wladiſlaw wider ſeinen Bruder Sobieſlaw zu Felde, der während ſolcher Zeit verſchiedene Unruhen in Mähren geſtiftet hatte. Sobieſlaw wurde aus Mähren vertrieben, und nachdem er ſowohl bey dem Kaiſer, als auch bey dem Markgrafen Wiprecht aus Meiſſen vergeblich eine Hülfe geſucht hatte, flüchtete er ſich nach Pohlen zu dem Herzog Boleslaw. Endlich überfiel Wladislawen eine tödtliche Krankheit. So bald ſeine Mutter Swatawa eine Nachricht hievon bekam, eilte ſie zu ihm, fiel auf ihre Knie, und bat ihn, er möchte ſich doch vor ſeinem Hintritte mit ſeinem Bruder Sobieſlaw verſöhnen, und ihn zu ſeinem Thronfolger beſtimmen; mit ihrer Bitte ſtimmten auch die Geſinnungen des Adels überein, welche von ihm ein gleiches baten. Wladiſlaw willigte endlich auf ein dringendes Zureden des h. Otto, Biſchofs aus Bamberg, der zu eben dieſer Zeit aus Pommern nach Prag gekommen war, ein, ſöhnte ſich mit Sobieſlawen aus, ſtarb 1125. den 12. April, und wurde zu Kladrau in der von ihm erbauten Marienkirche begraben. Er zeugte mit ſeiner Gemahlinn Richenza, einer Schweſter der Königinn Salomka aus Pohlen, drey Söhne, nämlich Wladiſlawen, der nach der Zeit

König

König geworden iſt, Heinrichen und Theobalden, und eine Tochter mit Namen Swatawa. Den fünften Tag nach deſſen Hintritte wurde

Herz. Sobieſlaw I. unter allgemeinem Frohlocken zum Herzog von Böhmen ausgerufen. Er fand gleich Anfangs ſeiner Regierung einen ſtarken Widerſacher an dem Herzoge Otto aus Mähren, der ſich als der älteſte Prinz kraft der vom Brzetiſlaw I. feſtgeſetzten Erbfolge die Krone von Böhmen zugeeignet, und ſein Recht durch die Unterſtützung des Kaiſers Lothar, mit Gewalt der Waffen zu verfechten beſchloſſen hatte. Sobald Sobieſlaw die Nachricht davon bekam, zog er wider Otten los, nahm ihm alle ſeine Beſitzungen in Mähren weg; dann eilte er 1126. dem K. Lothar entgegen, ſchlug ihn bey Chlumecz (Kulm) auf das Haupt, davon wir ſchon im Leitmeritzer Kreiſe S. 168. ausführlich gehandelt haben, und ſchloß Lotharen auf einem Hügel, dahin er ſich noch mit einigen wenigen geflüchtet hatte, dergeſtalten feſt ein, daß ſelber keineswegs aus ſeinen Händen entwiſchen konnte a). Es würde für diesmal um Lotharen geſchehen ſeyn, wenn ſich unſer Sobieſlaw mitten in dem herrlichſten Siege nicht gemäßiget, und ſeinem Feinde vergeben hätte. Er ſchloß mit Lotharen, der ihn von nun an für den rechtmäßigen Herzog aus Böhmen erkannt hatte, den Frieden, ſtellte ihm die ſämmtlichen Gefangenen zurück, und ent-

a) Otto Friſingenſis.

entließ ihn mit einem Kuſſe des Friedens von ſich a). Hierauf reiſete Sobieſlaw nach Ungarn, gieng daſelbſt mit dem K. Stephan einen freundſchaftlichen Vertrag ein, und ließ nach ſeiner Zurückkunft Brzetiſlawen aus der ſchon im I. B. 223. S. erwähnten Urſache auf dem Schloſſe Tetſchen blenden. Während dieſem ſtarb 1126. die verwittwete Königinn Richenza b). Das folgende Jahr darauf zog Sobieſlaw mit einer zahlreichen Mannſchaft dem K. Lothar zu Hülfe, belagerte eine Zeit lang die widerſpenſtige Stadt Nürnberg, plünderte faſt ganz Schwaben und Frankenland, und kehrte endlich wieder nach Böhmen zurück. Lothar ſah ganz leicht ein, daß er ohne den Beyſtand unſers Sobieſlaw keineswegs im Stande wäre ſeinen Feinden dem Konrad, der ſich den Titel eines römiſchen Königs anmaßte, und deſſen Bruder Friedrich die Spitze zu bieten, um ſich deſſen Freundſchaft alſo noch mehr zu verſichern, hob er deſſen Sohn Wladiſlaw, oder wie andere wollen, Udalrich 1128 den 21. April zu Merſeburg aus der Taufe. Nachdem Sobieſlaw die gewünſchte Ruhe in Böhmen wieder hergeſtellet hatte, faßte er 1129. den Entſchluß, um ſich wider den Einfall der angränzenden Völker auch ins künftige ſicher zu ſtellen, neue Gränzfeſtungen in Glatz, Görlitz und Tachau anzule-

a) Ibidem. Et Cont. Coſmae. Gelaſ. Hiſt. T. 6. p. 186.

b) Cont. Coſmae Monachus Sazavienſis. Gelaſ. Hiſt. T. 6. p. 193.

legen, und ſchickte hierauf einen Theil ſeiner Truppen dem K. Stephan aus Ungarn wider die Griechen zu Hülfe. Während ſolcher Unternehmung ſtarb der K. Stephan, ſtatt weſſen Bela, deſſen Schweſter Adelheid unſer Sobieſlaw zur Gemahlinn hatte, zum Throne befördert wurde, obgleich der K. Boleſlaw aus Pohlen ſich dieſer Wahl äußerſt widerſetzt, und Ungarn mit dem Kriege überzogen hatte. Sobieſlaw gewann hiedurch die Gelegenheit ſo wohl das Recht ſeines Schwagers zu verfechten, als auch die Pohlen zur Entrichtung des jährlichen Tributs von 500 Mark zu zwingen, den ſie ſchon vom J. 1122. an Böhmen abzuführen unterlaſſen haben. Er fiel alſo im J. 1132, und die folgenden zwey Jahre darauf mit einem zahlreichen Heere in das heutige Schleſien ein, verheerte das ganze Land weit und breit um ſich her, ſteckte mehr als drey hundert Dörfer in Brand, und machte eine große Menge Pohlen zu Gefangenen, die er mit ſich nach Böhmen gebracht, und zur Anbauung des Landes angewieſen hatte. Im J. 1136. beorderte er eine auserleſene Mannſchaft, die den Kaiſer wider den Empörer Rogerius begleiten ſollte, und zog das Markgraftum Lauſitz an ſich, welches nach dem Tode des Heinr. Wigbert, der ſelbes im Beſitze hielt, an die Krone von Böhmen anheim fiel. Im J. 1137. trieb Sobieſlaw den Herzog Leopold aus Mähren fort, und erneuerte den ehedem geſchloſſenen Friedensvertrag mit dem pohliſchen Herzog Sobieſlaw, und deſſen Sohne

Wladiſlaw, der zur Beſtätigung deſſen Wenzeln einen Sohn unſers Sobieſlaw aus der Taufe hob. Während ſolchem ſtarb der K. Lothar, und Konrad wurde an deſſen Stelle 1138. gewählet. Sobieſlaw, der ſich in alle Zeiten zu ſchicken wußte, begab ſich ohne Verweilen zu ihm, unterließ nichts, um ſich die Gunſt des Kaiſers zu erwerben, both demſelben zur Demüthigung des Heinrich aus Bayern, der ſich zum Kaiſer aufgeworfen hatte, ſeine Truppen an, und brachte es endlich dahin, daß der Kaiſer Wladiſlawen, dem älteſten Sohne unſers Sobieſlaw die Thronfolge auf das Herzogtum Böhmen verſichert, und ihm ſelbes auch öffentlich zum Lehen gereichet hatte. Nicht lange darauf wohnte er der Hochzeit ſeiner Nichte, des Bela Königs aus Ungarn Tochter Sophie bey, welche im J. 1139. mit Heinrichen einem Sohne des Kaiſers Konrad vermählet wurde, ſtellte bey ſeiner Zurückkunft nach Böhmen die Gränzfeſtung Hoſtin Hradecz wieder her, ſtarb eben daſelbſt 1140., und wurde zu Prag am Wiſchehrad begraben. Er hinterließ vier Söhne, Wladiſlawen, Sobieſlawen, Udalrichen, Wenzeln, und eine Tochter Marie, die ſich mit Leopolden Markgrafen aus Oeſterreich vermählte a). Nach deſſen Hintritte wählten die Vornehmſten des Landes auf die Einrathung des Naczerat.

K.

a) Cont. Coſmae. Otto Friſing. Gelaſ. Hiſt. T. 6. p. 198. et ſeq. Pulkava.

K. Wladiſlaw den II., einen Sohn Wladiſlaw des I. zum Herzoge von Böhmen, ohngeachtet ſelbe Sobieſlaw noch vor ſeinem Tode 1138. auf einem öffentlichen Landtage zu Sazcka durch einen Eid verbunden hatte, ſeinen älteſten Sohn Wladiſlaw zu ihrem künftigen Thronfolger anzunehmen. Damit ſie aber mittelſt dieſes Unternehmens weder die Ungnade des Kaiſers, noch die Feindſeligkeit deſſen Bruders Leopold Markgrafen von Oeſterreich ſich zu ziehen möchten, baten ſie deren beyden Schweſter Gertrud für ihren Wladiſlaw zur Ehe, welche auch im J. 1140. vollzogen wurde. Nachdem nun Wladiſlaw Sobieſlawens Sohn bey ſo beſtellten Sachen ſich keine Hofnung mehr auf die Krone von Böhmen machen durfte, nahm er ſeine Zuflucht zu ſeinem Onkel Bela König in Ungarn; aber auch da ſchlug ihm ſeine Hofnung fehl, denn Bela lag gefährlich krank, und gab den 13. Febr. 1141. den Geiſt auf. Er gieng alſo mit ſeinem Gefolge nach Mähren, und wiegelte daſelbſt die Herzoge Konrad, Otto, und Wratiſlaw wider Wladiſlawen auf, wie wir ſchon im Rakonitzer Kreiſe S. 60. erwähnet haben. Hierzu ſtießen noch jene Unruhen, welche der ſtolze Naczerat in Böhmen verurſachte, weil er ſich beleidiget fand, daß der Herzog nicht ihn, ſondern den Biſchof Heinrich von Ollmütz, und den Wladiken Welezlaw in allen ſeinen Geſchäften zu Rathe gezohen hatte. Dieſes flößte Konraden nur deſto mehr Muth ein. Er fiel derohalben mit einer zahlreichen Mannſchaft in Böhmen

men ein, brachte 1142. den 25. Apr. mit Beyhülfe der Böhmen, die unter der Anführung des Naczerat zu ihm ſtießen, nächſt an dem Berge Wyſoka im Czaslauer Kreiſe Wladiſlawen eine Niederlage bey, und belagerte hierauf die Stadt Prag, mußte aber unverrichteter Sache wieder abziehen, nachdem er vernommen hatte, daß der Kaiſer Konrad dem Herzoge Wladiſlaw mit häufigen Truppen zu Hülfe ziehe. Wladiſlaw nahm ſich hierauf vor, den Stolz der mähriſchen Prinzen zu dämpfen, er überfiel ſie 1143., vertrieb ſelbe aus ihren Beſitzungen, und gab das ganze Land ſeinen Soldaten preis. Otto und Wratiſlaw erkannten bald ihren Fehltritt, hielten durch den Biſchof Heinrich von Ollmütz bey dem Herzog Wladiſlaw um Gnade an, und bekamen 1144. ihre ehemaligen Beſitzungen wieder zurück, nachdem ſie ſich bevor zu des Herzogs Füßen geworfen, und unter einem blanken Schwert, das man über ihre Köpfe hielt, den begangenen Hochverrath öffentlich bekannt haben. Auf gleiche Art behandelte er auch 1146. Konraden, nachdem der Kaiſer demſelben die Nachlaſſung ſeiner begangenen Schuld erbeten hatte. Das folgende Jahr darauf 1147. nahm unſer Wladiſlaw nach dem Beyſpiele des Kaiſers, und K. Ludwig aus Frankreich einen Kreuzzug wider die Sarazener vor, wozu ſelbe durch den Pabſt Eugen III. angefriſcht wurden. Allein die Griechen, durch deren Gebiet die deutſchen Truppen ihren Marſch fortſetzten, brachten es mittelſt ihrer Liſt dahin, daß

eine

eine ſehr große Anzahl der Deutſchen theils mit Gift vergeben, theils durch eine große Hungersnoth ihres Lebens beraubt wurde. Dieſes gab die Veranlaſſung hierzu, daß man von dem fernern Feldzuge abſtehen, und auf den Rückzug bedacht ſeyn mußte. Der gar zu großen Kälte, und vielleicht noch andrer unbekannten Urſachen wegen, lenkte unſer Wladiſlaw ſeine Reiſe nebſt dem Kaiſer nach Konſtantinopel, wo ſich ſelbe eine Zeit lang aufgehalten, und mit dem griechiſchen Kaiſer Manuel eine genaue Freundſchaft geſchloſſen haben. Während ſolcher Zeit ſchlich ſich Sobieſlaw ein Sohn des verſtorbenen Herzogs Sobieſlaw noch mit einigen, die mit ihm des Landes verwieſen waren, in Böhmen ein, wiegelte das Volk wider ihren Herzog auf, und hofte auf ſolche Weiſe die Krone von Böhmen zu erlangen Er würde auch vielleicht ſeinen Endzweck erreicht haben, wenn ihn nicht Theobald, dem Wladiſlaw als ſeinem jüngern Bruder die Verwaltung von Böhmen Zeit ſeiner Abweſenheit anvertraut hatte, gefangen genommen, und bis zu der Zurückkunft des Herzogs eingeſperrt hätte. So bald nun Wladiſlaw wieder zu Prag angekommen war, ließ er 1148, nicht 1162., dieſen Staatsverbrecher nach Přzimda überbringen, um daſelbſt ſeine künftige Strafe zu erwarten; aber dieſer gewann die Gelegenheit den Kerkermeiſter zu ermorden, und ſich hiedurch wieder in die vorige Freyheit zu ſetzen. Inzwiſchen ſtarb 1151. Gertrud die erſte Gemahlinn unſers Wladiſlaw, worauf er ſich

1153.

1153. mit Judithen einer Tochter des Ludwig Landgraf. aus Thüringen vermählet hatte. Zu gleicher Zeit gieng auch der Kaiſer Konrad III. 1152. mit Tode ab. Deſſen Thronfolger Friedrich I. war unſerm Wladiſlaw anfänglich etwas abgeneigt. Dieſer Urſache wegen wollte auch Wladiſlaw auf dem vom Kaiſer nach Merſeburg ausgeſchriebenen Reichstage in eigener Perſon nicht erſcheinen, ſondern ſchickte Danielen den Biſchof von Prag ſtatt ſeiner dahin ab. Als Daniel zu Merſeburg anlangte, traf er Udalrichen einen Sohn des ehemaligen Herzogs Sobieſlaw bey dem kaiſerlichen Hofe an, der die Abneigung, welche der Kaiſer gegen den Herzog Wladiſlaw für izt geäußert hatte, ſich zu Nutzen machen, und durch deſſen Beyhülfe auf den böhmiſchen Thron gelangen wollte. Allein der kluge Biſchof wußte die Art das erbitterte Gemüth dieſes Prinzen zu beſänftigen, und die Sache ſo einzuleiten, daß er mit ihm nach Prag gieng, und ſich mit dem Königgrätzer Gebiete, welches ihm Wladiſlaw zu ſeinem Unterhalte einraumte, befriedigen ließ. Zu Ende des 1155. Jahres unternahm der Kaiſer einen Feldzug nach Wälſchland, um daſelbſt einige widerſpenſtigen Städte zu demüthigen, und ſich zugleich in Rom krönen zu laſſen. Weil aber unſer Wladiſlaw ſich auch da weigerte ihn dem Reichsgeſetze zufolge mit drey hundert Mann dahin zu begleiten, wurde der Kaiſer wider Wladiſlawen nur deſto mehr aufgebracht, und nahm ihm die Stadt Bautzen

weg. Dieſe Mishelligkeiten nahmen nur deſto mehr zu, als ſich der Kaiſer beygehen ließ, das Herzogtum Bayern dem Heinrich von Oeſterreich zu entziehen, und ſeinem Neffen Heinrich ſelbes einzuraumen, ob ſich gleich unſer Wladiſlaw, ſammt dem Albert Markgrafen aus Sachſen, Hermann Pfalzgrafen am Rhein, und Heinrich von Oeſterreich äußerſt dawider ſezten. Zu gleicher Zeit flüchtete ſich neuerdings der kurz bevor erwähnte Prinz Udalrich und die vormals aus Böhmen entwichenen Prinzen Sobieſlaw und Spitignew zu dem Kaiſer, und hielten bey ihm um Hülfe an. Es würde allem Anſehen nach zu einem blutigen Kriege gekommen ſeyn, wenn ſich nicht der 1149. von ſeinen Brüdern aus Pohlen vertriebene Herzog Wladiſlaw dem Kaiſer angeboten hätte, zwiſchen ihm, und ſeinen Verwandten, Wladiſlaw dem Herzoge aus Böhmen, und Heinrich von Oeſterreich den gewünſchten Frieden wieder herzuſtellen, welches er auch 1156. dergeſtalten glücklich zuwegen brachte, daß Heinrich der Neffe des Kaiſers in dem neuen Beſitze von Bayern gelaſſen, dem Heinrich von Oeſterreich eine vollkommene Erſetzung und Schadloshaltung geleiſtet, unſerm Wladiſlaw nicht nur die Stadt Bautzen wieder zurückgeſtellet, ſondern auch die königliche Würde angeboten, dem Wladiſlaw aus Pohlen aber die Wiedereinſetzung in ſeine vormaligen Rechte, und endlich dem Kaiſer die nöthige Hülfsleiſtung an Truppen wider die Pohlen und Lombarder beyzuſchaffen verſpro-

ſprochen wurde. Sobald dieſer Friedensvertrag geſchloſſen war, fiel der Kaiſer in Begleitung unſers Wladiſlaw, und einer großen Anzahl der böhmiſchen Wladiken, welche ihre Truppen ſelbſt anführten, 1157. in Pohlen ein, verheerte alles weit und breit bis hinter den Fluß Oder, und trieb den Herzog Boleſlaw aus Pohlen dergeſtalten in die Enge, daß er kniend vor dem Kaiſer unter einem blanken Schwert ſich verpflichtet hatte, dem rechtmäßigen Herzog Wladiſlaw die Krone von Pohlen wieder abzutreten, die nöthigen Hülfstruppen wider die Mayländer herbeyzuſchaffen, und 3020 Mark Goldes, nebſt 200 Mark Silbers an den kaiſerl. Hof zu entrichten. Nachdem nun der Kaiſer dieſen Feldzug glücklich geendiget hat, ſchrieb er einen Reichstag nach Regensburg aus, wo er 1158. mit den anweſenden Reichsfürſten, wie viel an Hülfstruppen ein jeder aus ihnen zu dem bevorſtehenden Feldzuge nach Italien beytragen ſollte, ausgemacht, unſern Wladiſlaw ſammt deſſen Thronfolgern laut eines eben daſelbſt den 18. Jän. ausgefertigten Majeſtätsbriefes zum Könige von Böhmen erkläret, demſelben die königl. Krone mit eigener Hand auf das Haupt geſetzt, und zugleich angeordnet hatte, daß künftig die Könige aus Böhmen von keinem andern, als nur von dem Biſchofe aus Prag mit Beyhülfe des Ollmützer Biſchofs gekrönet werden ſollten. Als hierauf der König Wladiſlaw nach Böhmen wieder zurück gekommen war, und den ſämmtlichen böhmiſchen Wladiken ſowohl das zwiſchen ihm und

den Reichsfürſten geſchloſſene Bündniß, als auch den vom Kaiſer ihm mitgetheilten Königstitel verkündiget, und zugleich die nöthigen Kriegstruppen, um den Kaiſer auf dem Feldzuge nach Wälſchland begleiten zu können, von ihnen abgefordert, und ſelbe hierzu mit ſehr paſſenden Worten angefriſcht hatte, wirkte ſolche Anrede dergeſtalten auf die tapfern Böhmen, daß die Wladiken mehr als fünf tauſend Mann von ihren Soldaten zu dieſem Ende dem Könige freywillig angeboten haben. Mit Anfange des Frühjahres brach unſer Wladiſlaw in Begleitung ſeines Bruders Theobald, und des prager Biſchofs Daniel mit ſeinem Kriegsheere auf, zog gerade auf die Stadt Brüx zu, welche zu gleicher Zeit mit Mayland in einer nahen Verbindung ſtand; verheerte die ganze Gegend umher, und belagerte endlich die Stadt, welche ſich nach einem kurzen Widerſtand ergeben, und dem König Hülfsvölker wider die Mayländer geben mußte. Von dannen zog Wladiſlaw gerade wider die Stadt Mayland los, und weil die Mayländer kurz bevor die Brücke an dem Fluße Adua abgeriſſen hatten, verſuchten die Böhmen mittelſt des Schwimmens über den Fluß zu ſetzen, erreichten auch glücklich das gegenſeitige Ufer, und legten eine Brücke für die deutſchen Truppen an. Als nun dieſe bey dem Heere zuſammenſtieſſen, wurde die Stadt von allen Seiten eingeſchloſſen, hart belagert, und groſſentheils eingeäſchert. Die Belagerten wagten zwar öftere Ausfälle aus der Stadt, wurden aber

allemal, hauptſächlich durch den tapfern Widerſtand der Böhmen, mit blutigen Köpfen zurückgewieſen. Von Seite der Böhmen blieben die berühmten Feldherren Zweſt und Diwa auf der Wahlſtatt, von Seite der Feinde aber der tapfere Feldherr Dacio, den unſer Wladiſlaw ſelbſt mit einer Lanze vom Pferde geſtürzt, und umgebracht hatte. Ueberdieß brachten noch die Böhmen eine groſſe Anzahl der Gefangenen ein, darunter auch ſiebenzig vornehme Mayländer gezählet wurden, und lieferten ſelbe als ein Zeichen ihrer Tapferkeit dem K. Wladiſlaw über. Von nun an ſahen die Mayländer ganz wohl ein, daß ſie keineswegs mehr im Stande wären, ihren Gegnern hinlänglich zu widerſtehen, und fiengen an durch die Fürbitte unſers Wladiſlaw um die Gnade, und Nachlaſſung ihrer Widerſpenſtigkeit bey dem Kaiſer anzuhalten. Der Kaiſer gab zwar ihrer Bitte Gehör, doch ſchrieb er ihnen nebſt vielen andern harten Bedingungen noch Folgendes vor: 1) Damit ſie dem Kaiſer zehn tauſend Mark für ihre Ausſchweifungen erlegen, 2) alle Kriegsgefangenen dem König von Böhmen ausliefern, 3) die nöthigen Hülfstruppen dem Kaiſer, ſo oft er ſolche fordern würde, herbeyſchaffen; und endlich 4) damit zwölf aus dem Rathe, welche der Kaiſer ſelbſt hierzu ernennen wird, vor ſeinem Throne baarfuß erſcheinen, und daſelbſt ihre begangene Schuld öffentlich bekennen. Nach Vollziehung deſſen wohnte der Kaiſer dem hohen Meßamte bey, welches der Erzbiſchof aus Mayland in

deſſen

deſſen Zelte abgeſungen hat, ſetzte hier unſerm Wladiſlaw zur Belohnung ſeiner dem römiſchen Reiche ſo tapfer geleiſteten Dienſte wegen, in Gegenwart der ſämmtlichen deutſchen Fürſten eigenhändig jene Krone auf, welche ihm der König aus England zu eben dieſer Abſicht überſchickt hatte, und entließ ihn endlich von ſich, nachdem er ihn noch überdieß mit tauſend Mark Silbers, und zugleich auch ſeine Feldherren reichlich beſchenkt hatte. Kaum langte Wladiſlaw in Böhmen an, mußte er ſchon abermal dem Kaiſer neue Truppen unter der Anführung ſeines Sohnes Friedrich, und ſeines Bruders Theobald wider die Mayländer ſchicken, die es endlich durch ihre Widerſpenſtigkeit dahin brachten, daß ihre Stadt 1162. bis auf einige wenigen Kirchen, gänzlich zerſtöret, der Platz aber, wo ſelbe ſtand, mit dem Pfluge aufgeriſſen, und mit der Aſche beſäet wurde. Wladiſlaw konnte dieſem Feldzuge für dießmal nicht beywohnen, indem der ſchon zu wiederholten Malen aus Böhmen flüchtig gewordene Prinz Sobieſlaw ſich der Stadt Ollmütz bemächtiget, und wider Wladiſlawen neue Empörungen in Mähren geſtiftet hatte. Er überfiel ihn alſo 1161. mit einer zahlreichen Mannſchaft, nahm ihn gefangen, ließ ihn neuerdings auf dem Schloſſe Frauenberg oder Pržimda feſtſetzen, und raumte das Ollmützer Fürſtentum ſeinem Sohne Friedrich ein. Im J. 1164. nahm unſer König ſammt ſeinem Sohne Friedrich abermal einen Feldzug wider Manuelen den Kaiſer aus Konſtanti-

tinopel vor, als welcher nicht Stephanen einen Sohn des verſtorbenen Königs Geyza, den die Ungarn bereits zu ihren König ernannt haben, ſondern den Bruder des Königs zu dem ungariſchen Throne befördert haben wollte. Die Heere ſtießen hart an einander, und ein blutiges Gefecht war diesmal unvermeidlich. Als aber Manuel durch ſeinen Abgeordneten Boguta, den er an Wladiſlawen ſchickte, um ihn der ehedem zu Konſtantinopel geſchloſſenen Freundſchaft zu erinnern, erfahren hatte, daß die Anzahl der böhmiſchen Truppen überaus groß wäre, hob er ſein Lager auf, zog über die Donau zurück, ſchloß nach einigen Unterhandlungen mit Wladiſlawen den Frieden, erkannte Stephanen für den König aus Ungarn, und vermählte ſeinen Neffen an Helenen, eine Tochter des königl. Prinzen und Herzogs aus Mähren Friedrich, um ſich mit Wladiſlawen deſto näher zu verbinden. Hierauf kehrte Wladiſlaw mit vielen koſtbaren Geſchenken, die er theils von dem griechiſchen Kaiſer, theils von den Ungarn empfangen hatte, mit vielem Frohlocken wieder nach Prag zurück. Im J. 1166. ſchickte unſer Wladiſlaw abermal dem Kaiſer neue Hülfstruppen zu, mit deren Beyhülfe die noch übrigen widerſpenſtigen Städte in Wälſchland bezwungen werden ſollten; allein die unter den Truppen über die Maſſen ſtark wüthende Peſt vereitelte das ganze Unternehmen dergeſtalten, daß der Kaiſer ſich genöthiget fand, von dieſem Kriege abzuſtehen,

hen, und 1183. die ſämmtlichen Forderungen der italiäniſchen Städte zu unterſchreiben. Nicht lange darauf entſtanden zwiſchen dem Kaiſer und unſern Wladiſlaw einige Mishelligkeiten, welche des Pabſtes Alexander III. wegen veranlaſſet wurden, wie wir ſchon im Bunzlauer Kreiſe S. 164. gemeldet haben. Dieſes ſchmerzte unſern ſchon ſehr betagten Wladiſlaw ungemein, er entſchloß ſich derohalben den Reſt ſeines Lebens in dem Kloſter am Strahof, wo er auch ſchon eine bequeme Wohnung für ſich bereiten ließ zuzubringen, und ernannte 1173. ſeinen älteſten Sohn Friedrich zu ſeinem Thronfolger. Der größte Theil der Böhmen aber ſetzte ſich darwider, und die aus Böhmen vertriebenen Prinzen Udalrich und Wenzel trachteten gleichfalls ihr Recht zu der Krone von Böhmen bey dem kaiſerl. Hofe zu behaupten. Dieſer Urſache wegen befahl der Kaiſer den in Frauenberg gefangenen Sobieſlaw frey zu laſſen, und auf den böhmiſchen Thron zu erheben. Dieſes vermehrte den Gram unſers Wladiſlaw nur deſto mehr. Er verließ derohalben Böhmen gänzlich, und begab ſich auf ein Landgut in Thüringen, welches ſeine Gemahlinn im Beſitze hielt. Hier gienz er 1174. im Monat Februar mit Tode ab, ſeine Gebeine wurden 1176. nach Prag übertragen, und in der Kirche am Strahof beygelegt. Er hinterließ fünf Söhne: Friedrichen, Swatopluken, Adalberten, Przemiſl Ottokarn, Wladiſlawen, und drey Töchter: Agneten, Richza

ſonſt

ſonſt auch Richenſa und Reiza genannt, und Hedwigen a).

H. Sobieſlaw II. begnügte ſich nur mit dem Titel eines Herzogs, weil der Kaiſer jener Mishelligkeiten wegen, die zwiſchen ihm, und dem Wladiſlaw entſtanden ſind, und noch mehr alsdann zugenommen haben, als Wladiſlaw ſeinen Sohn Friedrich zum Thronfolger von Böhmen erklärte, den königlichen Titel den Landesfürſten von Böhmen wieder benommen hatte b). Die folgenden Regenten führten derohalben nur den Namen eines Herzogs bis auf Przemiſl Ottokaren den I., der die königl. Würde in Böhmen wieder empor gebracht hatte. Sobieſlaw langte alſo von den deutſchen Truppen, und einigen Böhmen, die ſich auf ſeine Seite ſchlugen, begleitet im J. 1174. zu Prag an, und nahm den Beſitz vom Throne c). Seine Regierung aber war von keiner langen Dauer, denn er zog die Geſellſchaft der Bauern jener des Adels vor, weswegen er auch insgemein der Bauernfürſt genannt wurde, und übte verſchiedene Grauſamkeiten aus, wodurch er ſich die widerwärtigſten Schickſale, und die äußerſte Verachtung ſowohl des Adels, als auch des ſämmtli-

a) Gelaſ. Hiſt. T. 6. Vincentius. Monachus Sazavienſis. Chronographus Saxo. Arnoldus in Chron. Slav. Otto Friſing. Menken Radevicus. Ptolomæus Lucenſis.

b) Ms. Chron. Clauſtro Neoburgenſe in Bibliotheca Caeſ. Vienenſi. c) Chronograph. Siloenſis.

lichen Volkes zugezogen hatte. Gleich bei dem Antritte ſeiner Regierung ließ er ſeinen ehemaligen Kerkermeiſter Sturem, ohngeachtet ſeines gegebenen Wortes, daß er ſich keineswegs an ihm rächen wollte, von Frauenberg nach Prag gefeſſelt überbringen, befahl demſelben die Hände und die Füſſe abzuhauen, und endlich auf das grauſamſte zu ermorden a). Nicht lange darauf ſchickte er dem Kaiſer die verſprochenen Hülfstruppen, unter der Anführung ſeines Bruders Udalrich, wider die italiäniſchen Städte zu. Sie vereinigten ſich mit den kaiſerlichen Truppen bey Ulm, giengen mit denſelben fort nach Wälſchland, eroberten die Städte Aſta und Sikuſa, und belagerten endlich die Stadt Alexandria. Nachdem ſie aber drey Monate lang an allen Lebensmitteln einen ſehr groſſen Mangel gelitten haben, rießen ſie ſammt ihren Feldherren haufenweis aus, und kehrten halb nacket ohne Gewehr und Kleidung nach Böhmen wieder zurück b). So bald aber der Herzog Sobieſlaw ſolches erfahren hatte, wurde er darüber ſehr aufgebracht, ließ, wie Hagek meldet, dieſe Ausreißer aller Orten aufſuchen, und drey und ſiebenzig derſelben an den zwiſchen Wiſchehrad und Krcz ſtehenden Eichen aufknüpfen. Das folgende Jahr hierauf 1175 bekam Sobieſlaw den Befehl vom Kaiſer, Oeſterreich mit dem Kriege zu überziehen. Die Veranlaſſung hierzu ſoll der Herzog Heinrich von Oeſterreich dadurch gegeben haben, weil er

a) Chronograph. Siloenſis. b) Idem.

er ſich dem Kaiſer widerſetzt, und in die Abſetzung ſeines Enkels Adalbert Erzbiſchofs von Salzburg keinesweges einwilligen wollte. Sobieſlaw ſah ganz wohl ein, daß dieſer Gegenſtand keine hinlängliche Urſache wäre, ſeinem Nachbarn die Kriegsfehde anzukündigen; um aber doch dem Kaiſer zu willfahren, nahm er einen ganz andern Vorwand, den ihm die Umſtände zu eben dieſer Zeit an die Hand bothen. Es entſtand nämlich ein heftiger Streit zwiſchen den böhmiſchen und öſterreichiſchen Bauern wegen einer großen Strecke Waldes, der an den Gränzen zwiſchen Böhmen und Oeſterreich lag. Sobieſlaw rafte alſo in der größten Eile, unter dem Vorwande das Recht ſeines Landes zu verfechten, eine Menge Soldaten von ſiebenzig tauſend Mann aus Ungarn, Mähren, Pohlen und Sachſen zuſammen, fiel 1176. in Oeſterreich ein, verheerte alles um ſich her bis an die Donau, und brachte viele Deutſchen von dannen mit ſich nach Prag, denen er in der izt ſo genannten Gegend na Strauze w Girčharžich zu wohnen, ihre eigene Kirche unter dem Namen des h. Peter zu bauen, und nach den ihnen vorgeſchriebenen Geſetzen ſich zu betragen geſtattet hatte a). Inzwiſchen entſtanden große Mishelligkeiten zwiſchen unſerm Herzog Sobieſlaw, und deſſen Bruder Udalrich, wozu allem Anſehen nach das Brünner Gebiet die Veranlaſſung gab,

a) Ms. Chron. Clauſtr. Neoburg. Haſelbachius. Gelaſ. Hiſt. T. 6.

gab, welches Sobieſlaw ohne eine Rückſicht auf ſeinen Bruder zu nehmen, dem Herzog Konrad aus Znaym für den ihm in eben dem hier gemeldten Feldzuge treu geleiſteten Beyſtand eingeraumt hatte. Udalrich wollte dieſe Schmach rächen, wurde aber auf Befehl des Sobieſlaw 1177. gefangen genommen, und feſtgeſetzt. Dieſe Grauſamkeit misbilligten die ſämmtlichen Böhmen, beſonders da ſie wohl wußten, daß Udalrich Böhmen, womit er von dem Kaiſer im J. 1174. bereits belehnt war, an ſeinen Bruder Sobieſlaw freywillig abgetreten habe; ja dieſe Abneigung gegen ihren Herzog nahm um ſo viel mehr zu, als er den Kaiſer ſelbſt wider ſich aufgebracht hatte. Denn der K. Bela aus Ungarn ließ ſeinen Bruder, der ihm die Krone ſtreitig machte, und dem einige den Namen Emmerich beylegen, im J. 1177. feſtſetzen; dieſer aber machte ſich heimlicher Weiſe los, nahm ſeine Zuflucht zu unſerm Sobieſlaw, und hofte durch deſſen, und des Kaiſers Beyſtand die Krone von Ungarn zu erlangen. Sobieſlaw labte ihn anfänglich mit ſüßen Worten, endlich aber lieferte er ihn gefeſſelt dem K. Bela über, ohne die Entſcheidung des Kaiſers hierüber einzuholen a). Der Kaiſer wurde hiedurch wider Sobieſlawen noch mehr erbittert, ſetzte ihn ab, erkannte Friedrichen des verſtorbenen Wladiſlaw des II. Sohne, der ſich eben zu ſolcher Zeit bey dem kaiſerlichen Hofe

auf=

a) Chron. Siloenſ.

aufhielt, und ſolche Umſtände, mit dem Antrage einer groſſen Summe Geldes zu ſeinem Vortheil zu verwenden wußte, die Krone von Böhmen zu, und ſchickte ihn mit einem deutſchen Heere nach Böhmen, wozu noch Leopold von Oeſterreich und Konrad von Znaym, der unlängſt bevor mit Sobieſlawen neuerdings zerfallen war, mit ihren Truppen ſtießen. Sobieſlaw wurde gleich bey dem erſten Angriffe 1178. auf das Haupt geſchlagen, bald darauf in dem feſten Schloſſe Skala, darein er ſich mit ſeiner Mannſchaft geworfen hatte, belagert, und endlich 1179. nahe an dem itzigen Karlshof, auf dem noch heut zu Tage von dieſer Schlacht her ſo genannten Orte auf dem Wahlplatze (na Bogiſſti), von dem Herzog Friedrich ſelbſt verwundet, überwunden, und aus Böhmen vertrieben a). Er ſtarb im Elend 1180. den 29. Jän., ſeine Leiche aber wurde am Wiſchehrad beygelegt, und hinterließ eine Wittwe mit Namen Eliſabeth, die des K. Mieziſlaw aus Pohlen Tochter war.

H. Friedrich oder (Bedrzich) machte ſich gleich anfangs ſeiner Regierung bey den Böhmen verhaßt, theils durch die allzugroſſe Neigung, welche ſeine herrſchſüchtige Gemahlinn Eliſabeth des K. Geiza aus Ungarn Tochter, anfänglich in allen Fällen gegen die Deutſchen geäußert, theils durch jene allzugroſſen Auflagen, die er ſowohl dem Adel, als auch

dem

a) Bunzlauer Kreis S. 53.

dem ſämmtlichen Volke aufgebürdet hatte, um jene groſſe Summe Geldes, die er dem Kaiſer verſprach, entrichten zu können. Sie beſchloſſen alſo einſtimmig Friedrichen vom Throne zu ſtürzen, und einem andern die Krone von Böhmen anzutragen. Einige derſelben erklärten ſich für Wenzeln einen Bruder des Herz. Sobieſlaw II., andre aber für Konraden Herz. aus Mähren. Kaum wurde die Nachricht hiervon Konraden überbracht, fiel er 1182. plözlich mit einem zahlreichen Heere in Böhmen ein, rückte vor die Stadt Prag, und eroberte ſelbe ohne vielen Widerſtand. Friedrich war ſolchemnach genöthiget Prag zu verlaſſen, und um eine Hülfe und Beyſtand bey dem Kaiſer anzuhalten. Sobald nun der Kaiſer die üble Art, mit welcher man den von ihm zum Herzog aus Böhmen beſtätigten Friedrich behandelt hatte, vernahm, ließ er an Konraden, und an die Vornehmſten aus dem böhmiſchen Adel einen Befehl ergehen, kraft deſſen ſelbe ohne Verweilung zu Regensburg vor dem Kaiſer erſcheinen ſollten. Sie weigerten ſich anfänglich, doch hielten ſie endlich für rathſamer hierfalls zu gehorchen, als ſich mit dem allzumächtigen Kaiſer in einen Krieg zu verwickeln. Als nun der Kaiſer ihnen die Größe ihres Verbrechens vorgeſtellet, ſelbe eines ſowohl wider ihren Herzog, als auch wider ſeine eigene Perſon begangenen Hofverraths beſchuldiget, und ihnen, wofern ſie auf ihrem Vorhaben beſtehen wollten, mit dem Tode gedrohet hatte, fielen ſie dem Kai-

ſer

ſer zu Füßen, und verpflichteten ſich Friedrichen abermal für ihren Herzog anzunehmen a). Konrad hingegen, der zu ſolcher Zeit ganz Mähren im Beſitze hielt, brachte es liſtiger Weiſe durch den Herz. aus Bayern, und Otten aus der Pfalz dahin, daß der Kaiſer ihn zum erſten Markgrafen aus Mähren ernannt, und ferner als ganz unabhängig von den Herzogen aus Böhmen erkläret hatte, welches aber nach der Zeit die Veranlaſſung zu neuen Zwiſchtigkeiten gab. Nachdem aber der Prinz Wenzel wahrnahm, auf was für eine Weiſe Konrad von dem Kaiſer belohnet wurde, weil er ſein Recht auf die Krone von Böhmen fahren ließ, ſuchte auch er ſeine Anſprüche auf Böhmen geltend zu machen, rückte 1184, da unſer Friedrich eben abweſend war, mit einem zahlreichen Heere, welches ihm allem Anſehen nach Konrad aus Mähren zugeſchickt hatte, in Böhmen ein, und belagerte die Stadt Prag, wurde aber durch die deutſchen Truppen, welche Albert Erzbiſchof aus Salzburg, und Leopold Herzog aus Oeſterreich ihm entgegen ſtellten, mit blutigem Kopfe wieder abgewieſen. Alle dieſe liſtigen Unternehmungen, mittelſt deren Konrad die Oberhand über den Herzog aus Böhmen gewinnen, und ihn vom Throne ſtürzen wollte; brachten Friedrichen ungemein auf. Er ſchickte 1185. eine zahlreiche Mannſchaft unter der Anleitung ſeines Bruders Przemiſl nach Mähren,

welche

a) Chron. Siloenſe.

welche anfänglich faſt ganz Mähren mit Feuer und Schwert verheeret, und endlich nicht ferne von Lodenicz den Mährern eine Hauptniederlage beygebracht hatte. Das folgende Jahr darauf machte Friedrich abermal neue Anſtalten, Konraden mit einer noch fürchterlichern Macht zu überfallen, und ihn aus ganz Mähren zu vertreiben. Nachdem aber Konrad ſah, daß ſein Land gänzlich entkräftet, und er keineswegs im Stande ſey den Böhmen zu widerſtehen, trachtete er auf alle mögliche Art Friedrichen zu beſänftigen. Der Friede wurde darauf 1186. zu Kunicz unter ſolchen Bedingungen geſchloſſen, daß Konrad den Herzog aus Böhmen für ſein Oberhaupt erkennen, und zugleich dem Titel eines Markgrafen aus Mähren wieder entſagen ſollte a). Böhmen genoß für izt einer gewünſchten Ruhe, und Friedrich vermählte ſeine Tochter zu Außig an Otten Markgrafen aus Meißen b). Nicht lange darauf aber entſtanden abermal neue Unruhen in Böhmen, welche Theobald ein Sohn des oben auf das J. 1158. erwähnten ältern Theobald, und der prager Biſchof Heinrich Brzetiſlaw veranlaſſet haben. Friedrich gab ſich zwar alle Mühe dieſes noch unter der Aſche glümmende Feuer zu erſticken, und befahl 1187. Theobalden aufzuſuchen, und feſt zu ſetzen; allein dieſer bekam einen Wink davon, und machte ſich bey Zei-

ten

a) Gelaſ. Hiſt. T. 6. p. 566. ſeq. b) Urkunde a. Gelaſ. Hiſt. T. 6.

ten aus dem Staube. Heinrich Brzetiſlaw hingegen klagte Friedrichen bey dem Kaiſer an, daß er viele Unbilligkeiten wider ihn ausgeübet, ihn in ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit zu wiederholten Malen gehindert, und nicht allein das Volk, ſondern auch die Geiſtlichkeit mit einer überaus groſſen Geldſteuer belegt habe. Hierauf wurde Friedrich 1187. vor das Gericht des Kaiſers nach Regensburg geladen; aber er weigerte ſich anfänglich daſelbſt zu erſcheinen, und gab die Urſache vor, daß die prager Biſchöfe nur Kapläne der böhmiſchen Regenten wären; es wäre alſo widerrechtlich, daß ein Diener mit ſeinem Herrn Rechtshändel führe. Dieſer eitle Vorwand aber iſt mittelſt einer goldenen Bulle, wie wir im 1. B. 230. S. gemeldet haben, für ungültig erkläret, und der Herzog neuerdings vor die Reichsverſammlung gefodert worden. Friedrich erſchien, wurde als ſchuldig erkläret, und zur Erſetzung alles deſſen, was er wider die Billigkeit unternommen hatte, angehalten. Er erkannte ſeine Schuld, daran allem Anſehen nach ſeine geldſüchtige Gemahlinn den größten Antheil hatte, und verpflichtete ſich alle Genugthuung zu leiſten; allein er gieng 1189. den 24. Apr. mit Tode ab, ehe er ſein Verſprechen erfüllen konnte, wurde bey St. Veit begraben, und hinterließ drey Töchter, nämlich Helenen, Sophien, und Ludmilen. Solchemnach fiel die Krone von Böhmen dem ehemaligen Markgrafen aus Mähren

H. Konrad

H. Konrad Otto als dem älteſten Prinzen aus dem böhmiſchen herzoglichen Hauſe zu. Er begab ſich alſogleich zu dem Kaiſ. Friedrich I., bat ihn um die Beſtätigung der ihm zugefallenen Krone von Böhmen, und verpflichtete ſich den Kaiſer wider alle ſeine Feinde zu unterſtützen. Bey ſeiner Rückkehre rief er die vertriebenen Prinzen Wenzeln und Theobalden wieder zurück, räumte ihnen ihre ehemaligen Beſitzungen ein, und hielt endlich einen Landtag zu Saczka, und den 16. Juny zu Prag, darinn nebſt vielen andern die Ruhe des Landes betreffenden Verordnungen hauptſächlich feſtgeſezt wurde, daß Mähren niemal mehr von Böhmen getrennet, noch einem Prinzen aus Mähren erlaubt werden ſollte den Titel eines Markgrafen wieder anzunehmen. Bald darauf ſchickte er einige Truppen unter der Anleitung des Prinzen Theobald dem Kaiſer zu dem Kreuzzuge nach Paläſtina, er ſelbſt aber fiel in Meißen ein, verheerte das ganze Land, und plünderte die Schatzkammer des Markgrafen, darinn mehr als dreyßig tauſend Mark Silbers vorhanden waren a). Kaum langte er von dieſem Feldzuge in Böhmen an, begleitete er ſchon abermal 1190. mit andern friſchen Truppen Heinrichen den Sohn des K. Friedrich nach Wälſchland, um das durch den Tod des K. Wilhelm erledigte Königreich Sizilien dem römiſchen Reiche zu unterwerfen b). Inzwiſchen wurde Heinrichen auf dem

a) Contin. Chron. Pegavienſis apud Menkenium. b) Chron. Siloenſe, Arnoldus in Chron. Slavorum.

dem Marſche die traurige Nachricht aus Aſien überbracht, daß der Kaiſer in dem Fluße Saleph, darinn er ſich baden wollte, ertrunken, und der Prinz Theobald mit vielen andern an der Peſt geſtorben wäre. Heinrich lenkte alſo ſeinen Weg gegen Rom zu, ließ ſich daſelbſt 1191. den zweyten Oſtertag vom Pabſte Cöleſtin III. krönen, dann ſezte er ſeinen Feldzug fort, bezwang die Städte Kapua und Salerno nebſt andern mehr, und belagerte leztlich etliche Monate lang die Stadt Neapel. Die Belagerten litten bereits einen groſſen Mangel an den Lebensmitteln, und würden ſich haben bald ergeben müßen, wenn nicht während dieſem eine anſteckende Seuche die kaiſerlichen Truppen überfallen hätte, wodurch eine ſehr groſſe Anzahl ſowohl des deutſchen als auch des böhmiſchen Heeres ſammt ihren Herzog hingeraft wurde. Konrads Gebeine wurden daſ lbſt ausgekocht, und nach Prag in die St. Veits Kirche überbracht a). Dieſem folgte der Brzetiſlawiſchen Erbfolge gemäß der oben erwähnte

H. Wenzel II. Sobieſlaw des I. Sohn. Er fand aber gleich Anfangs ſeiner Regierung einen ſtarken Gegner an dem prager Biſchof Heinrich Brzetiſlaw, der ſammt ſeinen Anhängern Przemiſln zum Herzoge von Böhmen gewählet haben wollte. In dieſer Abſicht begab er ſich in Begleitung des Prinzen

Prze=

a) Godefridus Colonienſis. Chron. Stederburgenſe. Gelaſius Hiſt. T. 6.

Przemiſl und Wladiſlaw an den kaiſerlichen Hof, ſtellte dem Kaiſer vor, Wenzel habe ſich mit Gewalt auf den böhmiſchen Thron geſchwungen, ohne hierzu die Einwilligung des Kaiſers einzuholen, hielt bey ihm an, er möchte Przemiſln mit dem Herzogtum Böhmen, Wladiſlawen aber mit dem Markgraftum Mähren belehnen, dagegen ihm dieſe beyde ſechs tauſend Mark Silbers angeboten haben. Der Kaiſer nahm dieſen Antrag an, und ſchickte Przemiſln mit einer Geſandſchaft nach Prag, damit er den Beſitz von dem böhmiſchen Throne nehme, und Wladiſlaw als Markgraf in Mähren eingeſezt werde. Wenzel vertheidigte ſich zwar tapfer, wurde aber doch endlich 1192. genöthiget die Stadt Prag ſammt der Krone, nachdem er nur drey oder vier Monate lang regieret hat, zu verlaſſen. Er flüchtete ſich hierauf ſammt ſeinem Anverwandten Spitignew anfänglich nach Meißen, von dannen aber wollte er ſich zu dem Kaiſer begeben, um daſelbſt ſein Recht auf die Krone von Böhmen gerichtlich zu behaupten. Albert Markgraf aus Meißen aber ließ ihn liſtiger Weiſe gefangen nehmen, und in einen Kerker werfen, darinn er allem Anſehen nach ſein Leben geendiget hatte. Spitignew aber gewann ſo viel Zeit, um ſich mittelſt der Flucht aus dem Staube zu machen a).

H. Przemiſl Ottokar I. trat nun die Regierung an, der Biſchof Heinrich aber war genöthiget

in

a) Chron. Siloens, Gelaſius Hiſt. T. 6.

in ſo lange bey dem kaiſerl. Hofe als Bürge zu verbleiben, bis die dem Kaiſer angebotene Summe würde entrichtet worden ſeyn. Aber weder Przemiſl noch Wladiſlaw wollte ſich bequemen ſolches Geld zu erlegen. Ueber dieß brachte auch Przemiſl, weil er dem Albert von Bogen Hülfstruppen zugeſchickt, und das Herzogtum Bayern weit und breit verwüſtet hat, den Kaiſer dergeſtalten wider ſich auf, daß er Przemiſln des Reichs verluſtig erkläret, dem Biſchof Heinrich Böhmen zu Lehen überreichet, und ihn 1193. mit einem zahreichen Kriegsheere nach Böhmen geſchickt hatte. Przemiſl eilte ihm mit groſſen Schritten entgegen bis Zdicz, wo es zu einer entſcheidenden Schlacht kam. Przemiſl wurde auf das Haupt geſchlagen, und genöthiget die Flucht zu ergreifen a), und dem

H. Heinrich Brzetiſlaw I. die Krone von Böhmen abzutreten. Die Lebensbeſchreibung dieſes Herzogs haben wir ſchon bereits in dem 1. B. 229. S. bey den prager Biſchöfen beſchrieben, das übrige wird noch bey dem Wiſchehrad vorkommen. Sobald Heinrich 1197. mit Tode abgieng, ſtellten die Böhmen den bisher in Kerker gefeſſelten

H. Wladiſlaw III. oder Heinrich frey, und riefen ihn den achten Tag darauf zu ihrem Herzog aus. Wladiſlaw, der voll friedlichen Geſinnun-

a) Chron. Auguſtenſe. Gelaſius Hiſt. T. 6. Berauner Kreis S. 56.

nungen war, ſah zwar ganz wohl ein, daß ſein älterer Bruder Przemiſl mehr Recht auf die Krone von Böhmen habe, als er; aber er wußte auch, daß die Böhmen denſelben aus erheblichen Urſachen zu ihren Regenten nicht haben wollten. Er nahm alſo für izt die Regierung an, doch aber allemal mit dieſem Entſchluſſe, die wider Przemiſln erbitterten Gemüther der Böhmen allmälig zu beſänftigen, und alsdann den böhmiſchen Scepter auf eine gute Art ſeinem Bruder wieder in die Hände zu ſpielen. Er mochte auch etwann von dieſen ſeinen Geſinnungen Przemiſln eine Nachricht gegeben, und ihn hierzu angehalten haben, damit er einige Truppen ſammle, und unter dem Vorwand die Stadt zu belagern, vor Prag erſcheine. Przemiſl folgte dem ihm gegebenen Winke, und rückte in Begleitung ſeines treuen Scirnin, und andrer mehr, die auf ſeine Seite traten, vor die Stadt. Hätte Wladiſlaw dieſes für eine Feindſeligkeit angeſehen, ſo würde er auch gewiß eine wohl ausgerüſtete Mannſchaft, mit welcher er ohne dieß verſehen war, ihm entgegen geſtellet haben. Aber nein, Wladiſlaw gieng in Begleitung des prager Biſchofs, vieler Aebte, und einer groſſen Anzahl des böhmiſchen Adels ſeinem Bruder entgegen, empfieng ihn mit dem Kuße des Friedens, trat ihm die Krone von Böhmen mit vielem Vergnügen ab, und befriedigte ſich mit dem Markgraftum Mähren mit ſolchen Bedingungen: 1) Damit Mähren von nun an ſtets bey Böhmen verbleibe; 2) Damit

mit er, und ſeine Nachfolger auf immerwährende Zeiten den Titel eines Markgrafen führen, und 3) endlich, damit die Markgrafen aus Mähren nicht mehr von dem Kaiſer, ſondern von den Herzogen aus Böhmen, dieſe aber von dem Kaiſer mit Böhmen und Mähren zugleich belehnet werden a), und ſolchemnach gelangte

K. Przemiſl Ottokar I. neuerdings auf den böhmiſchen Thron, in eben dieſem 1197. Jahre, als der römiſche K. Heinrich VI. zu Meſſana mit Tode abgieng. Er trat ohne Anſtand jenen Churfürſten bey, welche den Herzog Philipp aus Schwaben, einen Bruder des verſtorbenen Kaiſers, zum römiſchen König gewählet haben, weswegen ihm auch derſelbe ſammt ſeinen Thronfolgern das Recht den Titel eines Königs von Böhmen neuerdings zu führen, und, wie einige wollen auch das Erbmundſchenkamt eingeraumt hatte. Przemiſl fochte bis izt tapfer für den Kaiſer Philipp wider Otten, der ſich zu gleicher Zeit zum römiſchen König aufgeworfen hatte; allein im J. 1199. fieng ſeine Treue ſowohl gegen Philippen, als auch die Liebe gegen ſeine Gemahlinn Adela oder Adelheid zu wanken an. Er ließ Philippen in Stiche, verlangte von ſeiner Gemahlinn, ohngeachtet er mit ihr ſchon mehr als zwanzig Jahre verheurathet war, und zugleich mit ihr einen Sohn mit Namen Wratiſlaw, und drey

a) Urkunden a. Gelaſium Hiſt. T. 6. p. 645. ſeq.

drey Töchter gezeuget hatte, geſchieden zu werden, weil er ſeinem Vorgeben nach ein ſehr naher Bluts- verwandter von ihr wäre. Sobald er nun durch den prager Biſchof Daniel von ihr geſchieden war, ver- mählte er ſich mit Konſtanzien einer Tochter des K. Bela aus Ungarn. Inzwiſchen langte der päbſtliche Geſandte Kardinal Guido im J 1201. in Deutſch- land an, der Otten in Namen des römiſchen Pab- ſtes Innocenz III. zum römiſchen Kaiſer erkläret, und alle diejenigen, welche Philippen vertheidigen wollten, in den Kirchenbann gelegt hatte. Damit aber der Pabſt den Endzweck dieſer ſeiner Verordnung um deſto ſicherer erreichen möchte, ſchrieb er ſowohl an unſern Ottokar, als auch an deſſen Bruder Wladiſlaw Markgrafen aus Mähren, als welche ihrer ausgebreiteten Macht wegen, ſich dem Willen des Pabſtes würden am füglichſten haben widerſetzen können, und rieth beyden von Philippen abzuſtehen. Ja er leitete Ottokaren auch dahin an, damit er ſich die königliche Krone von Böhmen durch Otten beſtätigen laſſe, welche ihm auch der Pabſt ſelbſt 1203. den 19. Apr. mittelſt eines Schreibens be- kräftiget hatte, weil ihm ſelbe Philipp nachdem er kein römiſcher Kaiſer war, keineswegs mittheilen könnte a). Nachdem nun Philipp wahrgenommen hatte, daß er ſchon von den meiſten, die ehedem für ihn waren, verlaſſen wäre, fiel er mit ſeinen wenigen

Kriegs-

a) Urkunden a. Gelaſ. Hiſt. T. 7. Ms.

Kriegstruppen in Thüringen ein, und verwüſtete das ganze Land bis Erfurt, wo er ſich auch feſtſetzen wollte. Er wurde aber durch die vereinigte Macht des Landgrafen Hermann aus Thüringen, des Pfalzgrafen Heinrich, und unſers B. Ottokar genöthiget ſich von dannen zu flüchten, und ſeine Rettung in Schwaben zu ſuchen a). Hierauf ſezte der B. Otto unſerm Ottokar 1203. zu Merſeburg am Bartholomäi Tage ſelbſt die königliche Krone auf. Sobald Przemiſl zum Könige geſalbet war, hielt er 1204. bey dem päbſtlichen Stuhle an, damit das prager Biſtum zu einem Erzſtifte erhoben, und ſolchemnach die künftigen Könige aus Böhmen von ihrem eigenen Erzbiſchofe zu Prag geſalbet und gekrönet werden könnten; allein viele andre Schwierigkeiten, die ſich hierfalls darzwiſchen legten, vereitelten das ganze Unternehmen. Alle dieſe Begünſtigungen, welche der Pabſt, und der Kaiſer Otto unſerm Ottokar erwieſen haben, brachten Philippen nur deſto mehr auf, weswegen er auch Ottokaren in die Reichsacht geſchlagen, der königlichen Würde, die er ihm vormals mittheilte, verluſtig erkläret, und deſſen Enkel Theobald, der eben zu dieſer Zeit in Magdeburg erzogen wurde, das Königreich Böhmen zugeſprochen hatte. Dieſe Drohungen ſowohl, als auch die groſſe Anzahl der Reichsfürſten, welche Otten verließen, und ſich zu Philippen neuerdings ſchlugen, wirk-

a) Ibidem.

wirkten auf unſern Ottokar, der es allemal mit jener Parthey hielt, von welcher er die meiſten Vortheile zu hoffen hatte, dergeſtalten, daß er nicht nur die Parthey des Philipp im J. 1205. wieder ergriffen, ſondern auch, wie einige behaupten, Konſtanzien von ſich zu ſtoſſen, und ſeine erſte Gemahlinn Adelheid neuerdings aufzunehmen, geſchworen hatte, welches leztere aber ſchwer zu erweiſen iſt. Sobald Philipp von den friedfertigen Geſinnungen unſers Ottokar geſichert, und zugleich mit tauſend Marken von demſelben unterſtüzt war, grief er 1206. Otten an, und trieb ihn dermaſſen in die Enge, daß er ſammt ſeinen Truppen, die er aus England erhielt, die Flucht ergreifen mußte. Man darf hier keineswegs mit Stillſchweigen übergehen, daß unſer Ottokar in eben dieſem Jahre dem leeren Schilde des h. Wenzel, deſſen Bildniß die ehemaligen Herzoge aus Böhmen ſowohl auf den Münzen, als auch auf den Inſiegeln führten, zuerſt einen **einköpfigen** Adler beygefügt habe, welchen die nachfolgenden Könige mit einem **doppelſchweifigen Löwen** verwechſelt, und zu dem allgemeinen Landeswappen beſtimmt haben. Der K. Philipp ſehnte ſich inzwiſchen mit dem Pabſte gänzlich aus, und damit er auch an unſerm Ottokar eine ſichere Stütze wider alle ſeine Feinde haben könnte, vermählte er 1207. an deſſen zweyjährigen Sohn Wenzel ſeine Tochter **Kunegunde** a). Allein dieſes

Band-

a) Ibidem.

Bündniß war von keiner langen Dauer, denn Philipp wurde 1208 zu Bamberg von dem Otto von Wittelsbach meuchelmörderiſch umgebracht, Otto hierauf einſtimmig zum römiſchen Kaiſer gewählet, und vom Pabſte Innocenz zu Rom gekrönet. Kaum war die Krönung vollzogen, fieng Otto wider alles das, was er bey der Krönung beſchworen hatte, ausdrücklich zu handeln. Er verneinte jenes Geſchenk, welches die Kaiſer bey ſolcher Feyerlichkeit dem römiſchen Volke mitzutheilen pflegten, wodurch ein ſchreckliches Blutvergießen in der Stadt veranlaſſet wurde, und verheerte hierauf mit Feuer und Schwert nicht nur das Gebiet des römiſchen Pabſtes, ſondern auch der übrigen herumliegenden Fürſten. Dieſes ſtolze und grauſame Verfahren gab die Veranlaſſung hiezu, daß Otto im J. 1210. von dem Pabſte mit dem Kirchenbann belegt, von unſerm Ottokar ſowohl, als auch von den übrigen Reichsfürſten verlaſſen, ſtatt deſſen 1211. Friedrich ein Sohn des verſtorbenen K. Heinrich VI. in Nürnberg zum römiſchen Kaiſer erkläret, und 1212. zu Regensburg feyerlich dazu gewählet wurde. Während dem feyerte Otto nicht, ſondern überfiel Hermannen Landgrafen aus Thüringen, einen eifrigen Vertheidiger des K. Friedrich, und verheerte ſein ganzes Land. Hermann würde bey dieſem Vorfalle haben unterliegen müßen, wenn der K. Friedrich ſammt unſern Ottokar ihm nicht die nöthige Hülfe geleiſtet, Otten aus ganz Thüringen vertrieben, und bis an die Stadt Braunſchweig

verfolget hätte. Hierauf ernannte unſer Ottokar ſeinen Sohn Wenzel zum Herzoge aus Meißen, welches er dem ehemaligen Markgrafen Theodorik entriſſen hatte, und im J. 1216. darauf zu ſeinem Thronfolger in Böhmen a). Im J. 1222., nachdem ſein Bruder Wladiſlaw in Mähren mit Tode abgieng, raumte er dieſes Markgraftum ſeinem jüngern Sohne Wladiſlaw ein. Während ſolchem, da Böhmen und Mähren der gewünſchten Ruhe genoſſen hat, legte Konrad Herzog aus Mähren auf den Antrieb unſers Ottokar eine Stadt an der ſchon ehedem hier erbauten Feſtung Znaym an b). Im J. 1228. ließ Ottokar ſeinen Sohn Wenzel zum König von Böhmen krönen, ſtarb hierauf 1230. den 15. Dec., und wurde bey St. Veit begraben. Nebſt den oben angeführten Söhnen und Töchtern zeugte er noch mit Konſtanzien, Przemiſl Ottokarn, der nach dem frühzeitigen Hintritte ſeines Bruders Wladiſlaw Mähren übernommen hatte, dann drey Töchter, Margarethen, Boguſlawen und Annen; die Namen der übrigen Kinder ſind unbekannt. Kaum gelangte

K. Wenzel I. der Einaugige genannt zur Regierung, wurde er von dem Herzog Friedrich aus Oeſterreich, und ſeinem eigenen Bruder Przemiſl Ottokar Markgrafen aus Mähren mit einem Kriege überfallen. Er eilte ihnen ſchleunigſt entgegen bis an die mähriſche Gränzfeſtung Bytow, nahm ſelbe

weg

a) Ibidem. b) Ibidem.

weg, belázerte Friedrichen zu Retz, und nachdem ſich dieſer geweigert hatte mit unſerm Wenzel in einen Zweykampf zu treten, ließ er 1231. ſein ganzes Land mit Feuer und Schwert verheeren a) Als der K. Andreas aus Ungarn 1235. mit Tode abgieng, überfiel Friedrich Herzog aus Oeſterreich mit ſeiner ganzen Kriegsmacht deſſen Sohn und rechtmäßigen Erben Bela, um ſich die Krone von Ungarn beyzulegen, wurde aber das folgende Jahr darauf durch unſern Wenzel in die Flucht geſchlagen, von dem Kaiſer aber in die Reichsacht gelegt, und ſeines Herzogtums beraubt b). Er ruhete aber dennoch nicht, ſondern überzog Ungarn 1246. neuerdings mit einem Kriege, wurde aber auf dem Wahlplatze erſchlagen, und weil er keinen männlichen Erben hinterließ, ſo fiel das Herzogtum Oeſterreich deſſen Nichte Gertrud zu, die ſich mit Wladiſlawen dem älteſten Sohne unſers Wenzel, und Markgrafen in Mähren, bald darauf vermählet hatte. Weil aber Wladiſlaw gleich das zweyte Jahr nach der Hochzeit geſtorben war, fiel Mähren deſſen jüngern Bruder Przemiſl Ottokar zu, der ſich 1252. mit Margarethen einer Tochter des ſchon lange vorſtorbenen Leopold Herzogs aus Oeſterreich verheurathet, und Oeſterreich übernommen hatte c). Während dieſem fielen auch 1241.

die

a) Hagek. Dubravius. b) Urkunde a. Gelaſ. Hiſt. T. 7. Ms. c) Cont. Coſmae an A. 1246. 1251. 1252. Anonym. Menken. c. 71. ad A. 1242.

die Tartarn, welche ſchon bereits ganz Pohlen, Schleſien, Ungarn und Oeſterreich geplündert haben, in Mähren ein, und droheten mit einem gleichem Schickſale auch dem Königreiche Böhmen. K. Wenzel ergriff alle Maaßregeln, um einem ſo fürchterlichen Feinde die Spitze zu bieten. Er befeſtigte in der größten Eile alle haltbaren Plätze in Böhmen, und ſchickte ein zahlreiches Kriegsheer unter den Befehlen des Jaroſlaw von Sternberg dem Feinde entgegen. Als nun beyde Kriegsheere bey Ollmütz an einander ſtießen, ſchlug Sternberg die Feinde auf das Haupt, brachte ihren Feldherren Peta mit eigener Hand um, und warf die Tartarn aus ganz Mähren heraus. Der König ließ dieſe wichtigen Dienſte nicht unbelohnt, ſondern ſchenkte ihm die ganze Strecke Landes, wo dieſe Schlacht vor ſich gieng, beſtellte ihn zum Statthalter des ganzen Ollmützer Gebiets, und raumte ihm den Titel und die Würde eines Herzogs ein. Im J. 1248. endlich giengen jene groſſen Mishelligkeiten zwiſchen unſerm Wenzel und deſſen Sohne Přzemiſl Ottokar vor ſich, die wir ſchon in dem Rakonitzer Kreiſe S. 131. beſchrieben haben. Im J. 1253. hierauf ſtarb der K. Wenzel auf der Jagd zu Počzapel nahe an Beraun im 47. Jahre ſeines Alters, und wurde zu Prag bey St. Jakob begraben. Er war ein beſonderer Liebhaber von der Jagd, die ihm aber einmal das Aug, das zweytemal das Leben ſelbſt gekoſtet hatte. Deſſen Sohn

K.

K. Przemiſl Ottokar II. trat zwar alſogleich die Regierung an, ließ ſich aber erſt im J. 1261. ſammt ſeiner zweyten Gemahlinn Kunegunde, nachdem er die erſte von ſich geſtoſſen hatte, in der prager Domkirche die Krone von Böhmen aufſetzen. Mittelſt ſeiner klugen und einſichtsvollen Regierung brachte er nicht nur die Handelſchaft mit den auswärtigen Ländern empor, ſondern verbeſſerte auch die Sitten ſeiner Untergebenen, legte allenthalben neue Städte, Dörfer und Feſtungen an, bauete nebſt vielen Gotteshäuſern in Böhmen und Mähren, auch eine prächtige Kirche unter dem Namen des h. Wenzel zu Wermland, und ſtiftete ein Bistum zu Sambien; ließ endlich den Armen und Wittwen die Gerechtigkeit auf das genaueſte wiederfahren, und unterließ nichts, was die Glückſeligkeit, und die Emporbringung ſeiner Staaten befördern könnte, wodurch er ſich bey allen entlegenen Nationen eine dergeſtalten groſſe Achtung erworben hatte, daß ihm die ſämmtlichen Reichsfürſten im J. 1256., und abermal 1271. die kaiſerliche Krone antragen ließen, die er aber keineswegs annehmen wollte a). So kluge Veranſtaltungen als er in ſeiner Regierung traf, eben ſo tapfer und unerſchrocken zog er auch im J. 1252. noch bey Lebzeiten ſeines Vaters wider den K. Bela aus Ungarn zu Felde, der auf Steyermark

An-

a) Cont. Coſmae ad A. 1278. Franc. Prag. c. 3. Balbin. Miſc. L. 7.

Anſprüche machte, und ſeinen Sohn Stephan mit aller Gewalt daſelbſt zum Herzoge eingeſezt haben wollte. Der Krieg wurde mit vielem Blutvergießen fortgeſezt, und Bela würde haben unterliegen müßen, wenn ſich der Pabſt Innocenz IV. ſammt dem römiſchen König Wilhelm ſeiner nicht angenommen, und unſern Ottokar 1254. angehalten hätten, einen Theil von Steyermark an Ungarn abzutreten, den er aber im J. 1262. durch die mit Kunegunden einer Nichte des gleich erwähnten K. Bela getroffene Heurat wieder an ſich brachte a). Nach geſchloſſenem Frieden nahm unſer Ottokar mit Beyhülfe mehrerer Reichsfürſten auf die Einrathung des Pabſtes im J. 1255. einen Kreuzzug wider die Heyden in Preußen vor, der ihm mit einem bewundernswürdigen Fortgang gelungen war. Die Preußen unterwarfen ſich ohne vielen Widerſtand unſerm Könige, und ließen ſich von den Geiſtlichen, welche in ſeinem Gefolge waren, in dem chriſtlichen Glauben unterrichten, und taufen. Er legte hierauf die Stadt Königsberg (Kralowecz) an, übergab das eroberte Land inzwiſchen den deutſchen Rittern, und kehrte nach Böhmen zurück b). Ottokar iſt durch dieſe neue Eroberung ſehr mächtig geworden, indem er nebſt Böhmen,

a) Gelaſius l. c. ſammt den Urkunden. b) Cont. Coſmae ad A. 1254. Anonym. Menken. c. 73. Petr. de Dusburg. Chron. Pruſſiae p. 173. ſeq. Henric. Stero in Chron. Altah. Marignola.

men, Mähren, Schleſien, Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Portenau, izt auch das ganze heutige Preußen unter ſeiner Bothmäßigkeit hatte. Kaum wurde dieſer Krieg beygelegt, rüſtete ſich Ottokar ſchon wieder zu einem andern wider den Herzog Heinrich aus Bayern, der ihn zu verſchiedenen Malen ſehr beleidiget, und izt noch dazu den Erzbiſchof von Salzburg beunruhiget hatte. Er fiel alſo im J. 1257. mit einem zahlreichen Kriegsheere in Bayern ein, mußte aber für dießmal unverrichteter Sache wieder abziehen. Im J. 1266. wiederholte er abermal dieſen Feldzug mit verſtärkten Truppen, verheerte alles mit Sengen und Brennen bis an die Stadt Regensburg, und unterwarf ſich den zu ſolcher Zeit nach Bayern gehörigen Egeriſchen Bezirk. Nicht lange darauf nämlich 1278. entſtand jener blutige Krieg zwiſchen dem Kaiſer Rudolph von Habsburg und unſerm Ottokar, den wir ſchon im Rakonitzer Kreiſe S. 62. beſchrieben haben, und der unſerm König das Leben ſelbſt gekoſtet hatte. Er ſtarb den 26. Aug. auf dem Wahlplatze in Mähren, wurde 1296. in der prager Schloßkirche begraben, und hinterließ nebſt einem achtjährigen Sohne Wenzel, zwey Töchter Agneten nämlich und Kunhuten. Ihm folgte ſein Sohn

K. Wenzel II. Gleich nach dieſer für Böhmen ſo nachtheiligen Schlacht wurde Böhmen von den Feinden geplündert und ſchrecklich verwüſtet. Der Kaiſer nahm Mähren, Eger, Oeſterreich, Steyermark

mark und Kärnthen in Beſitz, und würde auch Böhmen ſich unterworfen haben, wenn Otto von Brandenburg ein Schweſterſohn des erſchlagenen Ottokars, der für izt die Vormundſchaft über den Prinzen Wenzel übernahm, ſich dieſem Unternehmen nicht widerſezt hätte. Allein das Unglück für Böhmen wurde hiedurch keineswegs gemindert. Otto war geldgierig, und beſaß ſehr wenig von dem menſchlichen Gefühle. Er ließ die Königinn Wittwe ſammt ihrem Sohne Wenzel auf das feſte Schloß Bezdiez in die Verwahrung ſetzen. Als aber die Königinn aus dieſem Gefängniß entflohen war, und ſich zu ihrem Bruder Niklas Herzog von Troppau geflüchtet hatte, ließ er ſeinen Mündel nach Zittau überbringen unter dem Vorwand, daß er ihn ſelbſt erziehen wollte. Inzwiſchen ließ er durch Eberharden einen Biſchof von Brandenburg, den er als Statthalter nach Prag geſchickt hatte, und andre deutſchen Beamte durch unerſchwingliche Gelderpreſſungen Böhmen gänzlich ausſaugen, und die ſämmtlichen Klöſter und Kirchen aller Koſtbarkeiten berauben a). Das Elend im Lande war nur gar zu groß, und hatte bey dieſen Umſtänden noch ein größers zu beförchten. Die Vornehmen des Reichs faßten alſo den Entſchluß dieſem Uebel einmal abzuhelfen. Sie hielten mit allen ernſtlichen Vorſtellungen und Drohungen bey Otten an, damit dieſe auswärtigen Landverderber

aus

a) Cont. Coſmae ad A. 1282. Balbin. Miſc. L. 7.

aus Böhmen weggeſchaft, und der Kronprinz ihnen zurück geſtellet werde. Otto weigerte ſich anfänglich, doch, weil er wußte, daß die Böhmen Muth genug beſäßen, um ihm Troz zu bieten, willigte er endlich ein, doch aber mit dieſer Bedingung, damit ihm für die geführte Vormundſchaft 35000 Mark Silbers entrichtet, und bis zur Erlegung dieſer Summe, die Städte Außig, Brüx, Tetſchen und Zittau ſammt den hierzu gehörigen Ländereyen zum Pfande eingeräumt würden. Nach dieſem geſchloſſenen Vertrage kam Wenzel 1283. den 23. Juny nach Prag, wurde daſelbſt mit größtem Jubel und Freude empfangen, und ohngefähr in dem vierzehnten Jahre ſeines Alters zum König von Böhmen ausgerufen. Seine erſten Sorgen giengen dahin, um dem bedrängten Königreiche wieder aufzuhelfen, und daſſelbe in den vormals blühenden Stand wieder zurück zu bringen. Die Folge entſprach auch ſeiner angewandten Mühe und guter Hofnung vollkommen. Böhmen fieng wieder zu blühen an. Im J. 1286. gieng die feyerliche Vermählung vor ſich zu Prag mit der kaiſerlichen Prinzeſſinn Juta oder Judith, an die er ſchon 1279. verlobt war. Der K. Rudolph ſtellte hier auch ſeinem Tochtermann unſerm Könige das Markgraftum Mähren ſammt dem egeriſchen Bezirke wieder zurück, beſtätigte ihm die Churwürde, und das Erzmundſchenkamt, welche zwey Vorzüge von dieſer Zeit an ſtets bey der Krone von Böhmen geblieben ſind, und ernannte ihn 1288. zu ſeinem Reichsvikar

in

in Meißen a). Zu gleicher Zeit trugen auch der Markgraf Friedrich von Meißen, und Kaſimir Herzog zu Opeln und Beuthen ihre Länder unſerm Wenzel, und deſſen Thronfolgern zu Lehen an. Inzwiſchen ſtarb 1290. der Herzog Heinrich von Breslau, und ſolchemnach fiel dieſes Fürſtentum nebſt mehr andern Beſitzungen in Schleſien, kraft alter Verträge der Krone von Böhmen zu. Im J. 1297. den 2. Jun. wurde unſer K. Wenzel ſammt ſeiner Gemahlinn Judith in der Domkirche zu Prag gekrönet. Den ſiebenzehnten Tag nach der Krönung aber ſtarb ſeine vielgeliebte Gemahlinn, mit welcher er Przemiſln, Wenzeln, Annen, Margarethen, Eliſabethen, Agneten, und Judithen gezeuget hatte, welche leztere aber eben ſo, als der erſtgebohrne Kronprinz, und die Schweſter Agnes eines frühzeitigen Todes geſtorben iſt. Im J. 1300. darauf ſtarb Przemiſl der zweyte König aus Pohlen. Die Pohlen wurden über die Wahl ihres neuen Königs bald einig, und trugen die Krone ſammt der einzigen hinterbliebenen königlichen Tochter Eliſabeth unſerm König an. Wenzel, dem ſchon im J. 1290. die Schweſter ſeiner Mutter Griffina das Herzogtum Krakau nebſt Sendomirien und Syradien erblich verſchrieben hatte, trug hier kein Bedenken den Antrag der Pohlen anzunehmen. Er brach mit einem Kriegs-

a) Goldaſtus p. 259. Balbin. Miſc. L. 8. Beſtätigungs-Urkunde p. 23.

Kriegsheere auf, trieb Wladiſlawen Loktiek, der ſich die pohliſche Krone anmaſſen wollte, aus dem Lande weg, befeſtigte Krakau, und legte die Stadt Sandecz an, vermählte ſich mit Eliſabethen, wurde in nämlichem Jahre zu Gneſen auf das feyerlichſte gekrönet, und zeugte mit ihr eine Tochter mit Namen Agnes. Nicht lange darauf ſtarb auch der K. Andreas aus Ungarn. Die Magnaten dieſes Reiches folgten dem Beyſpiele der Pohlen, und trugen die Krone von Ungarn gleichfalls unſerm Könige an. Allein dieſer wollte die Verwaltung von einem ſo weitſchichtigen Königreiche nicht mehr über ſich nehmen, ſondern empfahl ihnen ſeinen Sohn Wenzel, der als ein ſchon im J. 1298. an Eliſabethen die einzige Tochter des verſtorbenen K. Andreas verlobter Bräutigam, ohnedieß auf Ungarn Anſprüche machen konnte. Die Ungarn nahmen dieſen Antrag an, führten ihn mit ſich nach Stuhlweißenburg, wo er mit Eliſabethen vermählet, und hierauf feyerlich gekrönet wurde. Allein der Pabſt Bonifacius VIII., der Karln einen ſizilianiſchen Prinzen zum Könige aus Ungarn haben wollte, widerſezte ſich dieſer Wahl, und hezte den Kaiſer Albrecht wider unſern König auf. Der Kaiſer, ohngeachtet er ein Schwager unſers Wenzel war, und ihm allein die kaiſerliche Krone zu verdanken hatte, ſah deſſen anwachſende Macht mit ſcheelen Augen an, und forderte, daß er ihm Meißen, Ungarn, Pohlen, Eger, und die Kuttenberger Silbergwerke abtreten möchte. Nachdem ſich unſer Kö-

nig

nig keineswegs dazu bequemen wollte, rückte Albrecht im J. 1304. ſammt ſeinem Sohne Rudolph vor Kuttenberg. Als er aber daſelbſt von den Bergknappen ſehr übel empfangen wurde, und ganz wohl einſah, daß er dem zahlreichen böhmiſchen Kriegsheere zu widerſtehen nicht im Stande wäre, brach er bey der Nacht ſein Lager auf, und ergrief die Flucht. Unſer König rief inzwiſchen ſeinen Sohn Wenzel, deſſen Gemahlinn allem Anſehen nach ſchon geſtorben war, wieder nach Böhmen zurück, und ſtarb im J. 1305. im 34. Jahre ſeines Alters a). Seine Leiche iſt zu Königsſaal beygeſezt worden. Dieſem folgte deſſen Sohn

K. Wenzel III., der noch nicht das ſiebenzehnte Jahr ſeines Alters vollendet hatte. Er trat dem Kaiſer Albrecht den egriſchen Bezirk nebſt Meißen ab, und machte auch freywillig ein Verzicht auf die ungariſche Krone, dagegen er die Beſtätigung aller der Krone von Böhmen zuſtehenden alten Rechte und Freyheiten bekommen hatte. Hierauf vermählte er ſich noch mit Ende dieſes Jahres mit Viola, oder wie andre wollen, Eliſabeth, einer Tochter des Herzogs Meſko aus Teſchen, und verehligte 1306. ſeine ältere Schweſter Anna an den Herzog Heinrich von Kärnthen. Hierauf nahm er einen Feldzug wider Wladiſlawen Loktiek vor, der ſich inzwiſchen zum Könige von Pohlen aufgeworfen, und auch bereits das

a) Franc. Prag.

Herzogtum Krakau und Sendomirien eingenommen hatte, wurde aber in eben dieſem Jahre, als er zu Ollmütz ankam, von einem ſeiner treuloſen Bedienten Konrad von Pottenſtein aus Thüringen, in dem Hauſe des Dechants, ſo izt die biſchöfliche Reſidenz iſt, im 18. Jahre ſeines Alters meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet. Der Böſewicht wurde auf der Stelle in Stücken zerhauen, und eben darum konnte man den Urheber dieſes ſchändlichen Laſters nicht erfahren. Seine Leiche wurde nach Böhmen überbracht, und in Königſaal beygeſezt. Mit ihm erloſch die männliche Linie des alten ſlawiſchen Przemiſliſchen Stammes, der ſeit dem J. 722. bis auf das gegenwärtige 1306. J., folglich 584. Jahre lang über Böhmen geherrſcht hat a). Nach Wenzels Tode, der keinen Erben hinterließ, blieben nur deſſen drey Schweſtern, Anna war an Heinrichen aus Kärnthen, den unſer Wenzel bey ſeiner Abreiſe nach Pohlen, zum Statthalter von Böhmen eingeſezt hatte, und Margareth an Boleſlawen Fürſten von Lignitz vermählet, Eliſabeth aber war noch in ihrem ledigen Stande. Viele wollten Heinrichen, als den Gemahl der älteſten königlichen Prinzeſſinn, zu ihrem Könige haben, andre aber waren für Rudolphen einen

Sohn

a) Franc. Prag. Anonym. Menken. c. 88. Chron. Erford. S. Petri ad A. 1305. Siffridus ad A. 1306. Beneſſ. L. 1. p. 215. et L. 2. p. 252. Balbin. l. c.

Sohn des Kaiſers Albrecht, und dieſe gewannen die Oberhand. Dieſem zufolge kam

K. Rudolph I. in Begleitung ſeines Vaters und eines zahlreichen Kriegsheers nach Prag, nahm den Beſitz von dem böhmiſchen Throne, und ſezte mit Genehmhaltung ſeines Vaters und der böhmiſchen Stände die Erbfolge feſt, daß Böhmen dem Herzoge von Oeſterreich, und im Gegentheil Oeſterreich dem Könige aus Böhmen anheim fallen ſollte, wenn einer von beyden ohne Erben mit Tode abgehen ſollte. Damit er aber ſein Recht auf die Krone von Böhmen deſto mehr verſichern könnte, vermählte er ſich mit der königlichen Wittwe des ermordeten Wenzel Stiftmutter Eliſabeth. Allein die Neigung der Böhmen gegen ihren König dauerte nicht lange. Er behandelte den prager Biſchof, und die übrige Geiſtlichkeit mit vieler Ungeſtüme, verachtete den Adel, der da gewohnt war von ihren Königen mit Gelindigkeit behandelt zu werden, beſchwerte das ganze Land mit groſſen Steuern, und beraubte hauptſächlich die prager Domkirche der meiſten ihrer Koſtbarkeiten. Er brachte hiedurch den größten Theil des Adels wider ſich auf, und viele aus demſelben griefen zu den Waffen. Rudolph wollte dieſelben mit Gewalt der Waffen bezwingen, zog wider ſie los, und belagerte Bawworen von Strakonicz, der ſich in Horazdowicz verſchanzt hatte. Während ſolcher Belagerung aber wurde er von einem übermäßigen Genuſſe der Melaunen krank, ſtarb daſelbſt 1307. den 3. July, und wurde in der

pra-

prager Domkirche begraben a). Hier entſtand abermal wegen der Wahl eines neuen Königs ein dergeſtalten heftiger Streit zwiſchen den Groſſen der Reichs, daß er ſogar einige das Leben koſtete. Der Kaiſer ſchlug den Böhmen ſeinen jüngern Sohn Friedrich vor, allein ſie wollten für izt keinen Oeſterreicher zum Regenten haben, und trugen die Krone von Böhmen dem oberwähnten Heinrich Herzoge aus Kärnthen an.

K. Heinrich II. übernahm zwar die Regierung von Böhmen, fand aber an dem Kaiſer, der mit ſeiner Wahl keineswegs zufrieden ſeyn wollte, einen ſehr mächtigen Feind. Der Kaiſer rückte auch wirklich 1308. bis Kollin an. Nachdem ihm aber dieſer erſte Feldzug mislungen war, rüſtete er ſich zu einem zweyten, wurde aber inzwiſchen von ſeinem eigenen Neffen 1310. den 1. May umgebracht. Als er nun keinen auswärtigen Feind zu beförchten hatte, fiel er über die Großen des Reiches her, die ſich vormals ſeiner Wahl widerſezten. Er ließ die meiſten derſelben feſtſetzen, viele derſelben um das Leben bringen, und die übrigen des Landes verweiſen. Legte dem ganzen Lande ungemein groſſe Steuern auf, raumte noch die übrigen Koſtbarkeiten, welche ſein Vorfahrer etwann unberührt ließ, aus den Kirchen

gänz-

a) Franc. Prag. Beneſſius. Dubravius. Stransky. Cutenus. Sylvius. Balbin. Miſc. L. 7. Prachiner Kreis S. 21. 196.

gänzlich weg, und ſchickte alles dieſes, nebſt den reichlichen Ausbeuten, welche die Kuttenberger Silberbergwerke abwarfen, nach Kärnthen fort. Nachdem er aber wahrnahm, daß die Böhmen über dieſes kühne Betragen öffentlich zu murren anfiengen, ließ er Truppen aus Kärnthen nach Böhmen kommen, und erhielt noch andre Hülfstruppen aus Meißen. Um ſich endlich von Seite der Böhmen gänzlich frey zu ſtellen, ließ er ſehr viele Kärnther nach Böhmen kommen, übergab ihnen die vornehmſten Bedienſtungen im Lande, und ließ ſogar die Schweſter ſeiner Gemahlinn, und noch unvermählte Prinzeſſinn Eliſabeth, welche ihm die grauſame Mishandlung ihrer Landsleute zu wiederholten Malen vor die Augen ſtellte, in das Gefängniß werfen, damit ſie ſich nicht etwann mit einem mächtigen Fürſten verheurathen, und ihn vom Throne ſtürzen möchte. Dieſes brachte die Böhmen dergeſtalten auf, daß ſie 1310. an den Kaiſer Heinrich VII. eine Geſandſchaft abgeſchickt, und deſſen Sohne Johann die Krone von Böhmen mit dieſer Bedingung angetragen haben, damit er ſich mit ihrer noch ledigen Prinzeſſinn Eliſabeth vermählen möchte. Der Kaiſer nahm dieſen Antrag an, die königliche Braut wurde nach Speyer gebracht, wo das Beylager den 27. July n. J. gehalten wurde. Nachdem dieſe Feyerlichkeit vollbracht wurde, ſprach der Kaiſer die Böhmen von dem Eide los, den ſie ihrem unrechtmäßigen König ohne Bewilligung des Kaiſers abgelegt haben, und reichte ſeinem

Sohne

Sohne Johann das Königreich Böhmen zu Lehen. Hierauf begab ſich Johann ſammt ſeiner achtzehnjährigen Braut in Begleitung vieler Reichstruppen nach Böhmen, und als er den 1. Nov. bey Budin über die Eger ſezte, ſtieß noch der prager Biſchof Johann von Dražicz nebſt vielen andern aus dem Adel, mit einem zahlreichen Kriegsvolke zu ihm. Von dannen rückte das ganze Kriegsheer gegen Ende des Monats November bey Kuttenbeg und Kollin gegen die Stadt Prag zu. Die prager Bürger, welche ſchón ihren neuen König mit vielen Freuden erwartet haben, baten Johannen, er möchte den nächſt folgenden Morgen, ſo bald er das Glockengeläut an der Teinerkirche hören würde, an das St. Benediktsthor gegen die lange Gaſſe anrücken. Sobald alles abgeredeter Maſſen geſchehen war, hauten die prager Fleiſcher das Thor in Stücken, und öfneten Johannen den Weg in die Stadt. Die Meißner und Kärnther flüchteten ſich zwar auf das Schloß, mußten aber die folgende Nacht darauf ſammt ihrem Herzoge Heinrich ganz Böhmen raumen a). Viele unſrer Schriftſteller laſſen Heinrichen, und Rudolphen aus der Zahl der böhmiſchen Könige gänzlich aus, weil ſich keiner von beyden zum Könige aus Böhmen krönen ließ.

K. Johann von Luxemburg blieb alſo im Beſitze der böhmiſchen Krone, da er vierzehn Jahre erſt

alt

a) Franc. Prag. Beneſſ. de Weitmühl. Balbin. l. c.

alt war, und wurde 1311. den 7. Febr. ſammt ſei-
ner Gemahlinn in der Domkirche zu Prag feyerlich
gekrönt. Er war in ſeiner Erziehung noch als ein
Knabe ſehr verwahrloſet, dergeſtalten, daß er nach
dem Geſtändniſſe ſeines Sohnes des Karl ſelbſt we-
der leſen noch ſchreiben konnte. Man hat ihn haupt-
ſächlich zu der Kriegskunſt angeführet, daher geſchah
es, daß er ſtets etwas wildes und kühnes an ſich
ſpüren ließ, und die meiſte Zeit ſeiner Regierung
mit Turniren, Jagen, und Kriegführen zugebracht
hatte. Doch befand ſich Böhmen in einem guten
Wohlſtande, ſo lange der kluge Erzbiſchof Peter von
Maynz, den ihm ſein Vater mitgab, die Aufſicht
über die Regierung, und den König ſelbſt führte.
Den erſten Feldzug unternahm er 1312. wider eini-
ge Edelleute in Mähren, die aus ihren feſten Schlöſ-
ſern wiederholte Ausfälle wagten, und im ganzen
Lande ſehr große Räubereyen, und Verwüſtungen
ausübten. Er bemächtigte ſich derſelben, ließ ihre
feſten Schlöſſer zu Boden reißen, und die Räuber
aufhenken. Das folgende Jahr darauf zog er wider die
Ungarn los, die während ſolcher Zeit das Markgraf-
tum Mähren mit Feuer und Schwert verwüſtet ha-
ben. Er ſchlug ihren Anführer Mathias von Tren-
czin aufs Haupt, und warf ſie aus Mähren heraus.
Die Böhmen waren inzwiſchen mit Bertholden von
Henneberg, den der König zum Statthalter von Böh-
men beſtellt hatte, und mit den übrigen Deutſchen,
welche allerhand Gewaltthätigkeiten ausgeübt haben,

ſehr

ſehr unzufrieden, und es war ſchon auch nahe daran, daß die Empörung in helle Flammen ausgebrochen wäre. Dieſem vorzubeugen ſezte der König Heinrichen von Lippa zum Statthalter in Böhmen ein. Allein dieſer, obſchon er ein gebohrner Böhme war, behandelte die Böhmen nicht beſſer. Er führte eine neue Art von Steuer, unter dem Namen králowſká Berně ein, erpreßte aller Orten groſſe Summen Geldes, und lieferte von den ſämmtlichen Landeseinkünften nur einen ſehr geringen Theil in die königlichen Renten ein. Die Königinn Eliſabeth konnte dieſe Unterdrückung ihrer Lands keineswegs gleichgültig anſehen, und brachte den König dahin, daß er Heinrichen abgeſetzt, und zu Teirzow eingeſperrt hatte. Im J. 1316. kam die Königinn mit einem Prinzen nieder, welches bey den Böhmen eine ungemeine Freude verurſacht hatte. Man legte ihm in der Taufe den Namen Wenzel bey, welcher aber 1323., als ihn der Vater nach Paris ſchickte, und ſeiner Tante der Königinn Maria daſelbſt zur Erziehung gab, mit dem Namen Karl verwechſelt wurde, den er auch hernach ſtets geführet hatte. Im J. 1317, nachdem der kluge und einſichtsvolle Peter Erzbiſchof aus Maynz überzeugt war, daß die Großen des Reichs ihm in allem widerſprechen, und ſeinen gut getroffenen Veranſtaltungen allerhand Hinderniſſe in Weg legen, übergab er die Statthalterſchaft der Königinn ſelbſt, und begab ſich aus Böhmen. Hier bekam die bisherige gute Regierung plötz-

lich

lich eine ganz andere Geſtalt. Heinrich von Lippa, der inzwiſchen wieder auf freyen Fuß geſtellt war, hielt es mit der Königinnwittwe Eliſabeth, die als eine Stiefmutter mit der regierenden Königinn Eliſabeth in keinem guten Vernehmen ſtand, und wand alles mögliche an, womit er dieſe letztere quälen, und hiedurch der erſten gefallen könnte. Er brachte es auch 1319. durch ſeine Ränke ſo weit, daß der König ihm neuerdings Gehör gab, und ſich von ihm bereden ließ, ſeine Gemahlinn habe den Entſchluß gefaßt, ihn von dem Throne zu ſtürzen, und ihrem jungen Kronprinzen darauf zu verhelfen. Der König ſchöpfte hiedurch einen unverſehnlichen Haß wider ſeine unſchuldige Gemahlinn, ließ den dreyjährigen Kronprinzen in einen finſtern Kerker zu Ellbogen werfen, die Königinn aber verwies er nach Melnik, wie wir ſchon in dem Ellbogner Kreiſe S. 10. u. f. weitläufig erzählet haben. Die Böhmen wurden durch dieſe verabſcheuungswürdige Art, mit welcher der König ihre allgemein geliebte Königinn behandelte, nur deſto mehr wider ihn aufgebracht. Zu dem kam noch dieſes, daß er ſich nur gar zu wenig in Böhmen aufgehalten, und das ſämmtliche eingebrachte Geld nach Luxenburg abgeſchicktt hatte. Johann kehrte ſich aber wenig an dieſe Klagen, und folgte ſeinem kriegeriſchen Geiſte nach. Er ergrief die Parthey des römiſchen K. Ludwig wider Friedrichen, der ſich gleichfalls die kaiſerliche Krone anmaſſen wollte, ſchlug ihn 1322. bey Mühldorf im Salzbur-

giſchen aufs Haupt, und nahm ſelben ſammt deſſen Bruder Heinrichen von Oeſterreich gefangen. Das folgende Jahr darauf unterwarf er ſich ganz Lauſitz, welche Otto von Brandenburg für die geführte Vormundſchaft von Böhmen entriſſen hatte. Während dem ſtarb die tugendvolle Königinn Eliſabeth 1330. den 28. Sept., und wurde von den ſämmtlichen Böhmen als die beſte Landesmutter beweinet. Sie zeugte mit ihrem Gemahl, Karln, Johannen, und Przemiſln, der aber noch in der Kindheit geſtorben iſt. Johann trat hierauf zu einer zweyten Vermählung mit Eliſabethen des Herzogs Friedrich aus Oeſterreich Tochter, aber auch dieſe ſtarb ehe noch das Beylager gehalten wurde. Im J. 1331. hierauf trugen die Städte Modena, Mantua, und Reggio die Herrſchaft unſerm Könige freywillig an. Johann willigte in ihr Begehren ein, brachte noch die Städte Bergamo, Cremona, Breſcia, Mayland, und andere mehr unter ſeine Bothmäßigkeit, ſezte ſeinen älteſten Sohn Karl zum Statthalter in dieſem neu eroberten Lande ein, und ſchlug die Oeſterreicher und Ungarn, die ſich dawider ſezten, in die Flucht. Im J. 1336. bemächtigte ſich Johann der ganzen Strecke von Oeſterreich, welche dieſſeits der Donau liegt, und beorderte ſeinen Sohn Karl, damit er die Grafſchaft Tyrol der Krone von Böhmen unterwerfe, welches auch geſchehen iſt. Bald nach dieſen herrlichen Eroberungen vermählte ſich Johann mit einer franzöſiſchen Prinzeſſinn Beatrix, ließ ſelbe 1337.

den 18. May zur Königinn von Böhmen krönen, und zeugte mit ihr Wenzeln, nachmaligen Herzog von Luxenburg, dann Margarethen, Guthen oder Judithen, Eliſabethen, welche bald nach der Geburt ſtarb, und Annen Zwillinge. Die erſte wurde an den Herzog Heinrich aus Bayern, die zweyte an Johannen König aus Frankreich, und die letzte an den Herzog Otto von Oeſterreich verheurathet. Während dieſem ſtarb 1337. der Herzog Heinrich von Breßlau, der ſchon im J. 1325. unſerm König ſein ganzes Herzogtum erblich verſchrieben hatte. Unſer Johann begab ſich alſo unverzüglich nach Breßlau, um ſich daſelbſt im Namen des ganzen Herzogtums huldigen zu laſſen. Nicht lange darauf, als er nach Prag zurück kam, wurde er von heftigen Augenſchmerzen überfallen. Die einheimiſchen Aerzte wandten alle ihre Mühe an, um den König wieder herzuſtellen; allein vergeblich, die Gefahr nahm über Hand, und Johann mußte für dießmal ein Aug einbüßen. Er mochte etwann die Schuld davon den prager Aerzten aufbürden, darum begab er ſich ſammt ſeinem Sohne Karl nach Paris, um daſelbſt ſein zweytes Aug kuriren zu laſſen; aber auch dieſe konnten mit ihrer ganzen Kunſt nichts ausrichten, und Johann wurde an beyden Augen blind. Er äußerte hierauf den Wunſch, Böhmen, welches für izt vor den auswärtigen Feinden hinlänglich geſichert war, auch mit einem ordentlichen Geſetzbuche zu verſehen, nach welchem ſich ſowohl die Stadt Prag, als auch die

übrigen Städte im ganzen Königreich zu verhalten hätten. Er beſtellte hierzu 1341. vier erfahrne Männer, welche die hie und da zerſtreuten alten Geſetze ordentlich in ein Buch zuſammen gebracht haben, und ſo nahmen die böhmiſchen Stadtrechte, die bey uns noch heut zu Tage üblich ſind, den erſten Anfang. Noch in eben dieſem Jahre wurde der Kronprinz Karl zu dem Könige von Böhmen, und dann 1346. den 11. July von den ſämmtlichen Churfürſten einſtimmig zum künftigen Kaiſer gewählet. Unſer Johann beſaß, ohngeachtet ſeiner Blindheit, noch allemal ſeinen alten Kriegsgeiſt. Er eilte ſammt ſeinem Sohne Karl 1346. dem K. Philipp von Frankreich zu Hülfe, der mit den Engländern in einem Kriege verwickelt war. Es kam den 26. Aug. bey Kreſſy in der Pikardie zu einer blutigen Schlacht. Die Franzoſen wurden aufs Haupt geſchlagen, und unſer König, der ſich an eben dieſem Ort, wo es am hitzigſten zugieng, führen ließ, getödtet. Der K. Eduard aus England wollte deſſen Leiche keineswegs unſerm Karl ausliefern, ſondern ließ ſelbe durch zwölf Ritter nach Luxenburg überbringen, und daſelbſt in der Marienkirche des Benediktinerordens beylegen a).

K. Karl der I. bey uns, in der Zahl der römiſchen Kaiſer aber unter dieſem Namen der Vierte. Die edlen Thaten dieſes erhabenen Monarchen ſind nur

a) Franc. Prag. Beneſſius. Chron. Auloreg. Anon. Menken. Balbinus.

nur allzuviel bekannt, als daß er nöthig hätte, erſt durch die Federn der Schriftſteller verewiget zu werden. Die ganze Neuſtadt Prag, die ſchöne und feſte prager Brücke, die Domkirche nebſt vielen andern prächtigen Kirchen, wie auch der Weinbau in Böhmen, haben ihren Anfang, und ihr Daſeyn dieſem für ſein Vaterland ſo thätig ſorgenden Monarchen zu verdanken. Man kann ihm deswegen ganz recht und billig den Namen des Vaters ſeines Vaterlandes, des Beſchützers der Geiſtlichkeit, des Verfechters der Gerechtigkeit, des Beförderers der Glückſeligkeit ſeiner Unterthanen, wie auch den Namen eines Helden beylegen, der ſo oft wider mächtige Feinde unerſchrocken geſtritten hatte. Er wurde 1346. den 26. Nov. in Bonn zum römiſchen Kaiſer, und 1347. den 2. Sept. zum König von Böhmen gekrönet. Noch bey Lebzeiten ſeines Vaters 1346. fertigte er auf dem Schloſſe Maydun einen Zeugnißbrief aus, kraft deſſen er öffentlich erklärte, daß ſein Großvater Kaiſer Heinrich VII. keineswegs von einem Prieſter aus dem Dominikanerorden mittelſt einer geweihten Hoſtie, dem gemeinen Rufe nach wäre vergiftet worden, ſondern daß derſelbe eines natürlichen Todes geſtorben ſey a). Im J. 1348. ſtarb ſeine erſte Gemahlinn Margareth ſonſt Blanka genannt, gebohrne Gräfinn von Valois, mit welcher er ſchon vom 1324. J. vermählet war, ohne mit ihr mehr

a) Beneſſius. Lunig. Spic. Eccl. P. I. p. 192.

mehr Kinder als zwey Töchter: Margarethen, und Katharinen gezeuget zu haben. Karl trat alſo 1349. zur zweyten Ehe mit der pfälziſchen Prinzeſſinn Anna; aber auch dieſe ſtarb 1353. den 2. Febr., nachdem ſie ihren Gemahl mit einem Sohne Wenzel erfreuet hatte, der aber 1351. den 30. Dec. gleichfalls mit Tode abgieng. Faſt zu gleicher Zeit ließ Karl 1348. Weinreben von der beſten Gattung theils aus Burgund, theils aus verſchiedenen andern Ländern nach Böhmen kommen, und gab 1358. eine Verordnung heraus, laut welcher mit jenen die Gegend um die Stadt Melnik, mit dieſen aber die Berge und Anhöhen drey Meilen weit um die Stadt Prag herum beſetzt werden ſollten a). Im J. 1350. äußerte unſer Karl den Wunſch, damit Böhmen zu einem Erbkönigreiche erkläret würde. Die Landesſtände ſowohl, als auch die ſämmtlichen Städte, welche ganz ſicher gehoft haben, an dem Kronprinzen Wenzel einen eben ſo wackern König einſtens zu bekommen, als Karl ſelbſt war, nahmen dieſen Antrag ganz willig an, und reichten ihm hierüber eine Verſchreibung ein, daß ſie nach ſeinem Abſterben niemand andern, als deſſen erſtgebohrnen Sohn Wenzel, deſſen Kind und Kindskinder für ihren König erkennen wollten b). Nach dem Hintritte ſeiner zweyten Gemahlinn, wie wir oben geſehen haben, vermählte ſich unſer Karl

noch

a) v. Diploma Nro. XV. b) Privileg. Regum & Regin. Boem. P. 2. p. 35.

noch in eben dieſem Jahre im Monat May mit der vierzehnjährigen Prinzeſſinn Anna von Schweidnitz, die ehedem für deſſen Sohn Wenzel beſtimmt war; weil aber dieſer geſtorben iſt, ſo nahm ſie izt der Vater ſelbſt zur Gemahlinn, und zeugte mit ihr 1361. Wenzeln, der hernach 1363., als ein zweyjähriges Kind, weswegen ſich auch der prager Erzbiſchof Arneſt ſtark darwider ſetzte, unter dem Namen Wenzel des IV. zum König von Böhmen gekrönet wurde. Im J. 1355. fertigte unſer Karl zu Nürnberg die goldene Bulle aus, kraft welcher alle geſetzmäßigen Formalitäten, die bey den künftigen Kaiſerwahlen beobachtet werden ſollten, die Beſtimmung der weltlichen Churfürſten ſammt dem Rechte ihrer Erbfolge, die Gültigkeit der mehrern Stimmen bey den Wahlen ſelbſt, und endlich die Vikariatsämter im Falle des erledigten Thrones feſtgeſetzt wurden, um hiedurch allen jenen Streitigkeiten bey den Kaiſerwahlen vorzubeugen, welche ſeit Heinrich des IV. Zeiten das römiſche Reich ſo greulich zerrüttet haben a). Der Ruf von ſeiner Staatsklugheit und einſichtsvoller Regierung breitete ſich endlich dergeſtalten aus, daß viele auswärtigen Fürſten und Könige ſich um ſeine Freundſchaft beworben, mit ihm Bündniſſe geſchloſſen, und die reichſten Städte in Italien ſich demſelben unterworfen haben. Inzwi-

ſchen

a) Werner Appar. Archiv. Von Olenſchlag. Goldene Bulle.

ſchen ſtarb 1362. ſeine dritte Gemahlinn, die nebſt dem oben erwähnten Wenzel, noch eine Tochter mit Namen Eliſabeth zur Welt brachte, worauf er ſich 1363. mit Eliſabethen, einer Tochter des Herzogs Boleſlaw aus Stetin vermählet, und mit derſelben drey Söhne: Siegmunden, Johannen, Karln, dann zwey Töchter: Annen, und Margarethen gezeuget hatte. Man erzählet auch, Karl habe einſtens kurz vor ſeinem Tode, als er die von ihm angelegte Neuſtadt nebſt den übrigen prager Städten betrachtete, plötzlich Thränen vergoſſen. Als ihn nun einer aus ſeinen Vertrauten um die Urſache fragte, was ihn zur Vergieſſung dieſer Thränen bewogen hätte, ſoll Karl erwiedert haben: „Ich empfinde eine der traurigſten Ahndungen; denn ich ſehe vor, daß meine Söhne Böhmen haſſen werden, „und daß einer aus ihnen die Städte zu Grunde „richten werde; wenn ich wüßte, welcher aus ihnen „dieſes thun ſollte, der müßte von meinen eigenen „Händen den Tod empfangen" a). Das gar zu wenig rühmliche Betragen des K. Wenzel gab genug Beweis, daß Karl für diesmal nicht ganz ohne Grund geweinet habe. Im J. 1378. ſtarb endlich den 29. Nov. dieſer allgemein geliebte Landesvater, und wurde in der prager Domkirche beygelegt.

K. Wenzel IV., in der Zahl der römiſchen Kaiſer aber unter dieſem Namen der erſte, wurde

noch

a) Hagek. Hr. Pelzel.

noch bey Lebzeiten ſeines Vaters 1367. den 6. July ſammt ſeiner Gemahlinn Johanna aus Bayern, mit welcher er ſich ſchon 1370. vermählte, zu Aachen zum römiſchen König gekrönet a). Er übernahm die Regierung von Böhmen im achtzehnten Jahre ſeines Alters, und traf die erſten fünf Jahre ſowohl in Böhmen, als auch in dem römiſchen Reiche ſolche guten Veranſtaltungen, daß ſich jedermann unter dieſem ſo jungen und thätigen Regenten in die Zukunft goldene Zeiten verſprochen hatte b). Allein dieſe allgemeine Hofnung ſchlug nur gar zu bald fehl. Wenzel ſezte gar bald alle jene guten Grundſäze, die er theils von ſeinem Vater, theils von ſeinen Erziehern in der Jugend bekam, außer Acht, ergab ſich den Wohllüſten, Pracht und Schwelgerey, wozu ihn ſowohl die Hitze ſeiner

a) De hac Wenceslai coronatione Joannes Adlzreiter, & Andr. Brunnerus in Annal. Boemicae Gentis P. 2. L. 5. p. 102. ita ſcribunt: Annum 1376. Germaniae totique imperio reddidit inauſpicatum infauſta Wenceslai Bohemiae regis Caroli Imper. filii ad ſupremos faſces evectio. Ambiguum, praematura Caroli prenſatio, an ſeptemvirum facilitas reprehenſione fuerit dignior. Amor parentis in filium, culpam aliquanto poterat facere leviorem; Electorum vota parum habebant excuſationis. Vix enim eos latere poterat peſſima Wenceslai vix annorum quindecim indoles, qui a puero ſolitus agere perpetuo bacchanalia, quique abdomini potius, quam ſceptro natus eſſe palam cenſebatur.

b) Berghau. in Protom. P. 1. p. 199. Joannes Archiep. Prag. in Panegir. Caroli IV. a. Freher.

Jugend, als auch ſeine leichtſinnigen und niederträchtigen Hofleute verführet haben, und wodurch er nachmals die ſämmtlichen Reichsſchätze erſchöpft hatte. Die Regierungsgegenſtände, die anfänglich ſein Lieblingsgeſchäft waren, wurden ihm izt zum Eckel. Er fand mehr Vergnügen in den heimlichen Zuſammenkünften von zügelloſen Leuten, als in der Geſellſchaft wohl erfahrner Staats- und Kriegsmänner. Einem jeden ſtund ſolchemnach frey zu thun, was er wollte. Man hörte von nichts als Räubereyen, Plünderungen, Mordthaten und Unterdrückungen der Schwächern. Wenzel ſchafte hierfalls keinen Rath, ja er unterhielt noch vielmehr ſolche höchſt gefährlichen Zerrüttungen a). Er beſaß vormals, noch unter der Aufſicht ſeines Vaters, einen ſanften und ruhigen Geiſt, izt aber wurde er ſehr oft von einer ungewöhnlichen Schwermerey, und einem heftigen Zorn überfallen, welches ihn ſowohl zur Ausſtoſſung verſchiedener Flüche und Gotteslästerungen, als auch zur Ausübung mancher thörichten und grauſamen Handlungen verleitete. Wir wollen hier nur einige derſelben in möglichſter Kürze anführen. Im J. 1383. ſchlug er den prager Domdechant Bohuſlaw, einen ſehr betagten Mann mit ſeinem Degengefäße, wie wir ſchon im I. B. 143. S. erzählet haben, dergeſtalten an den Kopf, daß ein häufiges Blut plötzlich

aus

a) Häberlins Auszug, wo alles dieſes mit Urkunden belegt iſt.

aus der geſchlagenen Wunde herabfloß. In eben dieſem Jahre ließ er den Domherrn bey St. Veit Johann von Pomuck, wegen der Beichtverſchwiegenheit, und 1393. den Generalvikar Johann von Pomuck, wegen der Beſtätigung des Kladrauer Abtes in die Moldau herabſtürzen, drohete mit der nämlichen Strafe auch dem prager Erzbiſchof, befahl vier Domherren auf die Folter zu legen, und ihre Seiten mit Fackeln zu brennen, wobey er auch ſelbſt die Hand anlegte a) Folgende närriſchen Geſchichten berichtet uns Udalrich Onſorg, der ſeine Chronik im J. 1485. verfaßte, und Edmund Dynter, der einige Jahre hindurch an dem Hofe des K. Wenzel als Geſandter lebte, und ſolche Thorheiten mit anſehen mußte. Wenzel ließ oft einige Leute, die ihm einigermaſſen verdächtig waren, wie die Füchſe in die Luft prellen. Einſtens, als ihm ſein Koch einige Speiſen nicht nach ſeinem Geſchmack zubereitet hatte, gerieth er in einen ſolchen Zorn, daß er ihn alſogleich an den Spieß zu ſtecken, und lebendig zu braten befohlen hatte. Ein andersmal fragte er den Scharfrichter, den er ſtets an ſeiner Seite hatte, und ſeinen Gevatter zu nennen pflegte, wie es doch denen Leuten zu Muthe ſeyn müße, die enthauptet werden ſollen. Als ihm aber dieſer erwiederte, daß

er

a) - - ut de multis verbis blaſphemis & iracundis, & minis ſileam - - - Joannes a Genczenſtein in Artic. Accuſat. Art. 27.

er dieſes keineswegs wiſſen könnte, indem er ſich noch nie in ſolchem traurigen Umſtande befunden hätte. Wohlan! ſagte Wenzel, ich muß es wiſſen, und will an mir ſelbſt die Probe machen. Er entblößte hierauf ſeinen Hals, verband ſich die Augen, kniete nieder, und befahl dem Scharfrichter, ihm den Kopf abzuſchlagen. Dieſer machte anfänglich viele Schwierigkeiten, als aber der König ihm ſolches zum zweytenmal mit einer ganz ernſthaften Stimme befohlen hatte, zog er ganz ſchüchtern von dem Leder, und berührte nur den bloſſen Hals des Königs mit dem Schwerte. Wenzel lachte hierüber, ſtand auf, verband hierauf ſelbſt dem Scharfrichter die Augen, hieß ihn niederknien, und ſchlug ihm den Kopf in vollem Ernſt mit einem Hiebe ab. Deſſen Beyſpiele folgte ſein Unterkämmerer Siegmund Huller treulich nach. Er raubte den Geiſtlichen mit Einwilligung des Königs das ſowohl ererbte, als auch angekaufte Vermögen weg; einige ließ er feſtſetzen, andere auf verſchiedene Art und Weiſe mishandeln. Einen ließ er 1393. enthaupten, einen andern aber verbrennen a). Zu allen dieſen bis izt von dem Wenzel begangenen Ausſchweifungen mochte etwan die Veranlaſſung gegeben haben das übermäßige Trinken, zu dem er entweder durch ſeine böſen Geſellen, oder durch das Gift verleitet wurde, welches man ihm, wie Dynter bezeuget, zweymal beygebracht, und hiedurch dem-

ſel-

a) Ibidem. Art. 3. 6. 9. 10. 25.

ſelben eine ſolche Hitze in dem Körper verurſacht hatte, daß er ſelbe mit öftern Trinken dämpfen und löſchen mußte. Hiedurch geſchah es, daß er recht heldenmäßig den Verſtand ſehr oft vertrunken hatte, und ſodann toll, böſe, und für alle Gattungen der Menſchen ſehr gefährlich geworden iſt. Ja einige gleichzeitigen Schriftſteller berichten uns ſogar, daß, als er einſtens in ſeiner Burg folgende Worte aufgeſchrieben fand: Wenceslaus alter Nero, er, ohne viel nachzudenken, darunter geſchrieben habe: Si non fui, adhuc ero. Ueberdieß unterhielt er bey ſich eine Gattung von groſſen und böſen Hunden, von deren einem der königliche Hofmeiſter 1385 ſehr gefährlich verwundet, und endlich die königliche Gemahlinn Johanna 1386. in der Nacht vom letzten Dezember auf den erſten Jänner gar todtgebiſſen wurde. Hierauf ließ Wenzel ſeinen unerlaubten Liebeshändeln nur deſto freyern Zügel ſchieſſen, und blieb unverheurathet bis auf das J. 1392., in welchem er ſich mit Euphemien einer gebohrnen Gräſinn von Görz, nachdem ſelbe aber nur gar zu bald nach dem Beylager mit Tode abgieng, im J. 1393. mit Sophien, einer Schweſter der gleich erwähnten Euphemien vermählet hatte a). Sophie war, wie wir ſchon im I. B. 166. S. gemeldet haben, der katholiſchen Lehre nicht allerdings geneigt, ſondern bezeugte ſich vielmehr günſtig gegen die neuen Sektirer, ſchützte hauptſächlich Johannen

Huß

a) S. I. B. der Beſchr. der Stadt Prag S. 159. u. f.

Huß, wählte ihn zu ihrem Beichtvater, und brachte es auch bey ihrem Gemahl endlich dahin, daß Huß die Neuerungen in der Glaubenslehre, und die Irrthümer des Wiklef aller Orten frey prädigen, und verbreiten konnte a). Hiedurch gab Wenzel gleichſam den letzten Stoß dem ohnedieß ſchon zerrütteten Königreiche, denn es entſtunden bald darauf verſchiedene Sekten, als Pikarden, Huſſiten, Taboriten, Orebiten, Kalixtiner, Waiſen, und Adamiten, welche verſchiedenen Religionsirrthümer beygepflichtet, jene, die anders dachten als ſie, umgebracht, und Böhmen ſowohl, als auch die angränzenden Länder ausgeplündert und verwüſtet haben. Wenzel ſchwieg zu allem dieſen ſtille. Er beſorgte ſich vielmehr um die Auftreibung eines häufigen Geldes, welches ihm zu ſeiner Verſchwendung niemal hinlänglich war. Dieſem zufolge verpfändete er 1379. an den Herzog Leopold von Oeſterreich die Landvogtey in Schwaben, nebſt den Städten Augsburg und Giengen um 40000 Dukaten, entriß dem römiſchen Reiche den ganzen Staat von Mayland nebſt der Lombardey, die er um 100000 Dukaten an Galeocz Viſkonti erblich abgetreten hatte, und ertheilte zugleich ums Geld viele ſowohl für Böhmen, als auch für das Reich

ſehr

a) Geſchichte des K. Wenzel aus dem Ms. des Brzezina. Aeneas Sylvius Hiſt. Boem. c. 35. Edmundus Dynter. Chron. Belg. p. 358. & T. 3. p. 355. Gobelinus Perſona, Vdalric. Onſorg. Oefelius.

ſehr nachtheiligen Privilegien. Ueber dieſes ſo grauſame, als ausſchweifende Betragen des K. Wenzel war faſt der ſämmtliche böhmiſche Adel, wie auch Siegmund Wenzels Bruder, Jodok Markgraf aus Mähren, und Wilhelm aus Meißen, höchſt aufgebracht, und faßten 1393. den Entſchluß, Wenzeln des Thrones zu entſetzen a). Sie ſannen lange den Mitteln nach, um ihr Vorhaben ausführen zu können, bis es ihnen endlich gelungen iſt. Wenzel reiſete 1394. von Žebrak nach Prag, und kehrte den 8. May zu Beraun in dem Minoritenkloſter ein, um daſelbſt die Mittagsmahlzeit einzunehmen. Die oben erwähnten Herren, an deren Spitze Jodok aus Mähren war, waren von allem dieſen genau unterrichtet, überfielen ihn daſelbſt, nahmen ihn gefangen, und überlieferten ihn nach Prag, wo er unter der Aufſicht des damaligen Burggrafen Heinrich von Roſenberg in ſeinem eigenen Schloſſe feſtgeſetzt wurde. So bald Johann von Görlicz die Nachricht von der Gefangenſchaft ſeines ältern Bruders Wenzel bekam, rückte er mit einem anſehnlichen Heere gegen Prag zu, um denſelben wieder frey zu machen. Aber Heinrich von Roſenberg bauete dieſem vor, führte den gefangenen König in der Nacht von Prag

weg,

a) Lünigs Cod. Germ. Diplom. T. 3. p. 885. Annal. Mediol. c. 141. Leibnitzii Cod. Jur. Gent. Diplom. P. 1. n. 169. Du Mont. Corp. Diplom. T. 2. P. 1. n. 188. ſeq.

weg, und brachte ihn anfänglich auf das Schloß Przibienicz nahe bey Tabor, von dannen nach Krummau, endlich gar auf das Schloß Wildberg in Oeſterreich, und übergab ihn daſelbſt den Herren von Stahrenberg in die Verwahrung. Johann eilte ihnen nach, bemächtigte ſich der Stadt Budweis, verheerte die angränzenden Güter der Herren von Roſenberg, und brachte es mit einer groſſen Summe Geldes unter vielen Bedingungen, zu denen ſich der K. Wenzel verbinden mußte, doch endlich dahin, daß der Gefangene am 2. Auguſt u. J. wieder frey gelaſſen wurde a). Allein Wenzel iſt durch dieſe Gefangenſchaft um kein Haar beſſer geworden. Er ließ den 11. Nov. nach ſeiner Freylaſſung den Bürgermeiſter nebſt einigen Räthen der Altſtadt Prag auf den Wiſchehrad vor ſich rufen, und denſelben auf der Stelle die Köpfe abſchlagen, weil ſelbe zu ſeiner Gefangennehmung auch vieles beygetragen haben. Nahm 1395. von den Bürgern und der Judenſchaft zu Eger drey tauſend Schock auf, befahl den königl. Städten die gewöhnliche Steuer auf drey Jahre voraus zn erlegen, und verſezte nebſt vielen andern königlichen Gütern, auch die meiſten Gold- und Silberbergwerke in Böhmen an Petern v. Networzicz b). Im J. 1396. den

21.

a) Chron. Oefelii T. 1. p. 264. Chron. Miſn. Paprocky L. 3. p. 32. Weleslavin. ad 8. Maii. b) Originale in Archiv. Egrenſi. Diplom. in Copiar. Prz'em. f. 85.

21. May ließ er auch vieren aus dem Herrnſtande, wie wir ſchon im Berauner Kreiſe S. 27. erwähnet haben, die ſich ſeinen unbeſonnenen Handlungen widerſezten, auf dem Schloſſe Karlſtein den Kopf abſchlagen. Kann ich hier nicht eben ſo billig behaupten, daß Karlſtein, welches Karl IV. zu erfurchtsvollen, und erhabenen Abſichten beſtimmt hatte, izt zu einer Mördergrube geworden ſey, als ich im Berauner Kreiſe ſagte, das Wenzel dieſen Ort in einen finſtern Kerker verwandelt hatte. Allein einige ſeiner izigen Biographen, die ſich auf die allegoriſchen Reden nicht viel verſtehen mögen, wollen dieſen Ausdruck keineswegs zu laſſen; — warum? — weil der Herzog von Oeſterreich hier 1402. mit der Köniqinn Sophie nach der Tapfel tanzte. Gleich nach der oben erwähnten Gefangenſchaft des K. Wenzel ſank deſſen Anſehen allzeit mehr und mehr, und die Verachtung wider ihn war bey den Reichsfürſten nur deſto größer. Die Churfürſten von Maynz, Trier, Köln, und von der Pfalz brachten es endlich auch dahin, daß ſie ihn 1400. den 20. Aug. von der Reichswürde abgeſezt, und ſtatt deſſen den Pfalzgrafen Ruprecht zum römiſchen König gewählet haben. Allein auch dieſe Erniedrigung brachte Wenzeln auf keine beſſeren Geſinnungen, ſo daß deſſen Bruder Siegmund ſich neuerdings genöthiget fand ihn 1402. den 29. Apr. zu Prag in einen Thurm feſtzuſetzen, und alsdann dem Herzog Albrecht von Oeſterreich in die Verwahrung nach Wien zu überliefern. Weil man ihm

ihm aber daſelbſt ſo viel Freyheit geſtattete, daß er alltäglich ausreiten dürfte, ſo ergrief er dieſe Gelegenheit 1403. den 11. Nov. von dannen zu entwiſchen, und ſich ſammt ſeinem vertrauten Heinrich v. Seidlicz, und Janko v. Welemiſl wieder nach Böhmen zu begeben. Hier brachte er noch einige Jahre während der größten Verwirrung des Landes zu, bis er endlich 1419. den 16. Aug. auf ſeinem Schloſſe Nowy Hrady im 58. J. ſeines Alters vom Schlag berühret, und anfänglich in der Kloſterkirche zu Königſaal, nach einer Zeit aber in der prager Schloßkirche beygelegt wurde. Nach Wenzels Tode ſollte freylich der Erbfolge nach der

K. Siegmund demſelben auf dem Throne folgen; allein die Böhmen waren wider ihn theils wegen des zu Koſtnitz verbrannten Huß und Hieronym von Prag, theils wegen des auf ſeinen Befehl zu Breßlau 1419. geviertheilten prager Bürger Kraſa aufgebracht, und wollten ihn, obſchon er ſich 1420. den 18. July in der prager Schloßkirche krönen ließ, keineswegs für ihren König erkennen. Dieſem zufolge blieb Böhmen gegen ſiebenzehn Jahre ohne allen König. Siegmund wollte es mit Gewalt zwingen, ſchrieb zu wiederholten Malen äußerſt drohende Briefe an die Prager, und befahl denſelben die Stadtmauern einzureißen, die Gräben auszufüllen, und die eiſernen Ketten aus den Gaſſen wegzuräumen; allein hiedurch machte er die Sache nur ſchlimmer. Die Prager befeſtigten ihre Stadt nur deſto eifriger, um allem un-

unvermutheten Ueberfall einen tapfern Widerſtand lei-ſten zu können. Ueberhaupt war unſer Siegmund zwar von einer ſchönen und groſſen Leibsgeſtalt, und zugleich mehrerer Sprachen kündig, leutſelig, und ungemein beredſam; entgegen aber auch raſch und voreilig in ſeinen Unternehmungen, unglücklich in ſeinen Eheverbindnißen, und in den meiſten Feldzü-gen. Er vermählte ſich 1385 mit Marien einer Erbprinzeſſinn des verſtorbenen K. Ludwig aus Un-garn, wurde aber von allen Regierungsgeſchäften ausgeſchloſſen, bis er endlich 1387. mit einem Kriegs-heere aus Böhmen ſeiner Gemahlinn, welche die Un-garn feſtgeſezt hatten, zu Hülfe kam, ſelbe in die Frey-heit ſezte, uud ſich zu Stuhlweißenburg zum König aus Ungarn krönen ließ a). Nachdem aber dieſe ſeine erſte Gemahlinn in der Unfruchtbarkeit geſtor-ben war, vermählte er ſich mit Barbaren des Gra-fen von Cilley Tochter, und zeugte mit ihr eine Prin-zeſſinn Eliſabeth, die er 1424. an den Herzog Al-brecht von Oeſterreich vermählet hatte. Die gleich erwähnte Barbara hat in unſrer Geſchichte nicht eben den beſten Ruf. Sie hat nicht nur manche heimli-chen Liebshändel angeſponnen, ſondern auch viele Un-ruhen in Böhmen geſtiftet, weswegen ſie auch der König kurz vor ſeinem Hintritte feſtſetzen ließ b).

Sobald

a) Windek c. 4. Balbin. in Miſc. L. 7. Adaukt Voigt Münzbeſchr. 2. Th. b) Boehm. Diſſert. de Barbara Celleienſi Sigismundi altera coniuge. Lipſiae 1759.

Sobald Siegmund nach Ruperts Tode im J. 1411. zum römiſchen Kaiſer gewählet, und 1413. zu Achen feyerlich gekrönet wurde, ließ er ſich hauptſächlich angelegen ſeyn den allgemeinen Landfrieden in Deutſchland, und die Einigkeit in der Kirche wieder herzuſtellen, und hat es endlich auch dahin gebracht, daß der Afterpabſt Benedikt XIII., und Gregor XII. abgeſezt, und Martin V. zum rechtmäßigen Pabſte gewählet wurde. Endlich gelung es auch den böhmiſchen Landesſtänden, wie wir ſchon im Kaurzimer Kreiſe S. 326. erwähnet haben, die Taboriten 1434. bey Böhmiſch-Brod dergeſtalten aufs Haupt zu ſchlagen, daß ſelbe nicht mehr im Stande waren die Waffen zu ergreiffen. Hiedurch wurde die ſo lang vergeblich gewünſchte Ruhe wieder hergeſtellet, und Siegmund 1436. für den rechtmäßigen König von Böhmen anerkannt. Allein ſeine Regierung war von keiner langen Dauer mehr, er reiſete 1437. zu ſeinem Eidam nach Oeſterreich, erkrankte auf der Reiſe, ſtarb zu Znaym den 9. Decemb., und wurde zu Großwardein in Ungarn beygelegt. Dieſem folgte deſſen Eidam

K. Albrecht. Er begleitete die Leiche ſeines Schwiegervaters nach Ungarn, und wurde daſelbſt 1438. den 1. Jän. zu Stuhlweißenburg ſammt ſeiner Gemahlinn zum König aus Ungarn, und den 30. May zum römiſchen Kaiſer feyerlich gekrönet a). Seine Ge-

a) Windek. c. 219. 222. Petrus Banzanus Commet. de Reb. Hung. Vitus Arenpeck. Chron. Auſtr. ad A. 1438.

Gelangung zu der böhmischen Krone aber war viel mehrern Schwierigkeiten unterworfen. Gleich nach dem Hintritte des K. Siegmund theilten ſich die Böhmen in zwey Partheyen. Die katholiſchen Herren und Stände blieben dem vom K. Siegmund ihnen anempfohlenen Albrecht treu und beygethan, die Utraquiſten waren ihm, weil er ein eifriger Katholik war, abgeneigt, und ernannten Kaſimiren einen dreyzehnjährigen Prinzen, und Bruder des K. Wladiſlaw aus Pohlen. Unſer Albrecht ließ ſich hiedurch keineswegs irre machen, ſondern eilte mit einem zahlreichen Kriegsheere nach Prag, und ließ ſich daſelbſt den 19. Juny n. J. krönen a). Heinrich Ptaczek, der das Haupt der Gegenparthey war, wollte hiemit ganz und gar nicht zufrieden seyn, und verwüſtete mit den inzwiſchen aus Pohlen angekommenen Truppen die ſämmtlichen Güter derjenigen Herren, die Albrechten unterſtüzten. Albrecht zog ihm entgegen, und belagerte ihn zu Tabor, den Markgrafen von Brandenburg aber beorderte er wider den König aus Pohlen, der zu gleicher Zeit in Schleſien und Mähren eingefallen war. Weil aber während ſolchem die Türken verſchiedene Feindſeligkeiten an den Gränzen Ungarns ausgeübet haben, mußte unſer Albrecht ſich dahin begeben, um allen drohenden Gefahren vorzubeugen. Bald nach ſeiner Ankunft brach eine Seuche in ſeinem La-

a) Aeneas Sylvius Hiſt. Boem. c. 55. Bartoſchek a Drabonicz an A. 1438. Balbin. l. c. Adaukt Voigt l. c.

Lager aus, wovon Albrecht ſelbſt auch angeſteckt wurde. Dieſer Urſache wegen war er genöthiget nach Wien zurück zu kehren, um dort ſeine Geſundheit zu pflegen; weil er aber durch einen übermäßigen Genuß der Melonen ſeine Krankheit befördert hatte, ſtarb er auf ſeiner Rückreiſe in einem Dorfe nahe bey Gran 1439. den 27. Oktob. im 45. Jahre ſeines Alters. Er zeugte mit ſeiner Gemahlinn zwey Töchter, Annen, die mit dem Herzog Wilhelm aus Sachſen, und Eliſabethen, die mit dem oben erwähnten Kaſimir IV. König aus Pohlen vermählet wurde, und einen Sohn mit Namen Ladiſlaw, der aber erſt nach dem Tode ſeines Vaters 1440. den 21. Febr. zu Komorn in Ungarn zur Welt kam. Albrecht war ein großmüthiger Fürſt, gegen alle herablaſſend, ein Schätzer der tapfern Feldherren, und Verehrer der Gelehrten. Er pflegte zu ſagen, daß die Liebe der Unterthanen die ſicherſte Stütze des Thrones ſey. Deſſen Sohn

K. Ladislaus Poſtumus wurde auf die Veranſtaltung ſeiner Mutter im dritten Monate nach ſeiner Geburt zum König aus Ungarn gekrönet, und dann unter der Vormundſchaft des Kaiſers Friedrich III., und unter der Aufſicht des Grafen Kaſpar Schlick, und des Lehrers Aeneas Silvius erzogen. Der größte Theil der Böhmen hingegen drang auf eine neue Königswahl. Sie trugen derohalben die Krone von Böhmen anfänglich dem Herzog Albrecht von Bayern, dann dem Kaiſer Friedrich an; allein beyde weigerten ſich das rechtmäßige Erbtheil

dem noch unmündigen Prinzen Ladiſlaw wegzunehmen. Ja der Kaiſer rieth vielmehr den böhmiſchen Ständen ein, ihr Königreich unter gewiſſen Vorſtehern in ſo lange zu verwalten, bis Ladiſlaw zu einem reifern Alter gelangen würde. Sie nahmen dieſen guten Rath willig an, und ernannten hierzu Mainharden von Neuhaus, der der katholiſchen Lehre zugethan war, und Heinrichen Ptaczek einen Utraquiſten. Die Eintracht aber dieſer zweyen Vorſteher dauerte nicht lange. Die Utraquiſten gewannen die Oberhand, die Katholiken wurden gedrückt, und es war ſchon nahe daran, daß die Mishelligkeiten in helle Flammen ausgebrochen wären, wenn nicht inzwiſchen Ptaczek eines plözlichen Todes geſtorben wäre. Deſſen Stelle wurde von den Utraquiſten durch Georgen von Podiebrad erſezt. Aber auch dieſer ließ ſich durch das Aufhetzen des unruhigen Prieſters Johann von Rokyczan dahin verleiten, daß er Meinharden 1448 feſtgeſezt, und die Verwaltung des Königreichs Böhmen, zum größten Nachtheil der Katholiken, gänzlich an ſich gezogen hatte a). Durch dieſe Gewaltthätigkeit wurde das Verlangen der Böhmen nur deſto größer, Ladiſlawen, um den ſie ſchon ſo oft bey dem Kaiſer anhielten, endlich einmal zu ihrem König zu haben. Sie beſchloſſen alſo ſammt den

a) Aeneas Sylvius l. c. c. 57. Arenpeck. l. c. p. 1253. Bartoſchek a Drahonicz. l. c. p. 204. Theobald in dem Huſſitenkriege 2. Thl. 7. K. u. f.

den ungariſchen und öſterreichiſchen Ständen izt die Herausgabe ihres Erbprinzen mit Gewalt der Waffen von dem Kaiſer zu erzwingen. Sie erſchienen bald darauf mit einem zahlreichen Kriegsheere vor Wieneriſch = Neuſtadt, ſchlugen die kaiſerlichen Truppen in die Flucht, belagerten die Stadt, und zogen nicht eher davon, bis der Kaiſer ihnen den jungen Ladiſlaw ausgefolgt hatte a). Von da wurde er 1453. in Begleitung des vornehmſten Adels und der Abgeordneten der Städte, die ihm zu Iglau entgegen kamen, nach Prag geführet, und daſelbſt in der Domkirche den 28. Oktob. gekrönet. Er hielt ſich hierauf über ein Jahr lang in Böhmen auf, machte verſchiedene Veranſtaltungen zum Nutzen und Vortheile des Königsreichs, belehnte öffentlich auf dem altſtädter Markte mit vieler Feyerlichkeit einige auswärtigen Fürſten, und theilte verſchiedene Gnadenbriefe aus. Er wird von unſern Schriftſtellern überhaupt von Seite der Freygebigkeit und eines guten Herzen ſchon als ein ſiebenjähriger Knabe aus folgender Geſchichte zu ſeinem beſten Vortheile geſchildert. Georg Giſkra von Brandeis war aus der Zahl derjenigen Geſandten, welche die böhmiſchen Stände an den kaiſerlichen Hof abgeſchickt haben, um ſich zu verſichern, ob ihr Erbprinz Ladiſlaw lebe, denn es breitete ſich ein Gerücht aus, er wäre geſtorben. Als nun Giſkra den gleich erwähnten Prinzen wirklich friſch und ge-

ſund

a) Aen. Sylv. l. c. Arenpeck.

ſund antraf, küßte und umarmete er ihn mit dieſen Worten: „Endlich bin ich ſo glücklich meinen König „zu ſehen, für den ich ſo tapfer geſtritten, und mich „den äußerſten Gefahren ausgeſezt habe, als man „Ihnen die Krone von Ungarn ſtreitig machen wollte. „Sehen Sie, ſezte er fort, dieſe Narben da, die „ich auf dem Kampfplaße eben ſo gern für Sie em„pfieng, als ich noch heut zu Tage willig und bereit „bin mein Leben und Blut für Sie aufzuopfern. — „Was werden Sie einſtens dieſem, ihren treuen Diener „und Soldaten, wenn Sie ihn werden genauer ken„nen lernen, für eine Belohnung mittheilen? — „Der junge Prinz lächelte hierzu, griff ohne Verzug „nach ſeinem Beutel, und reichte ihm mit dem fröh„lichſten Geſichte die ſämmtlichen ſechs Dukaten, die „er in ſeinem Beutel hatte.„ Giſkra nahm ſie mit innigſtem Danke an, und trug ſelbe Zeit ſeines Lebens an einer goldenen Kette bey ſich. Zu Ende des 1454. Jahres brach Ladiſlaw von Prag auf, und kehrte, nachdem er ſich bevor in der Lauſitz, Schleſien und Mähren huldigen ließ, wieder nach Wien zurück a). Kurz darauf wählte man Magdalenen Karl des VII. Königs aus Frankreichs Tochter, mit der ſich unſer Ladiſlaw vermählen ſollte. Alles war in die Richtigkeit gebracht, nur über den Ort, wo das Beyla-

a) Weleslavin. 28. Junii. Sommerberg in Scriptor. rer. Sileſ. T. 1. p. 1023. ſeq. Balbin. Miſc. L. 7. p. 200.

ger gehalten werden ſollte, ſtritten die Böhmen, Ungarn und die Oeſterreicher; doch erhielten endlich die Böhmen, hauptſächlich auf die Vorſtellungen des Georg von Podiebrad den Vorzug, und Prag wurde zu dieſer Feyerlichkeit beſtimmt, dahin ſich auch bereits der König begeben hatte. Die prächtigſten Anſtalten wurden zu dieſem Feſte ſchon getroffen, man erwartete nur die Vornehmſten hierzu geladenen Gäſte ſammt der königlichen Braut, um die man einen glänzenden und zahlreichen Hofſtaat bereits abgeſchickt hatte. Allein — wie ſchwankend und ungewiß ſind doch die menſchlichen Vorſätze — mitten unter dieſen Zurüſtungen erkrankte plözlich unſer Ladiſlaw, und ſtarb zu Prag im Königshofe nach einer kurzen Krankheit von ſechs und dreyßig Stunden, im J. 1457. den 23. Nov., im 18. J. ſeines Alters, und ward in der Domkirche beygelegt. Gleich nach dieſem unvermutheten Tode waren die Muthmaſſungen über die Urſache deſſelben verſchieden. Die ſtärkſte und faſt die allgemeine war, daß der junge König auf die Anſtiftung des Georg v. Podiebrad wäre vergiftet worden; andre behaupten hingegen, er wäre an der Peſt geſtorben, und führen zu deſſen Beſtätigung einen gleichzeitigen Chroniſten an, der da erzählet, daß die Aerzte, als ſie geholet wurden, den kranken König anfänglich mit Schwitzen, dann mit Brechen, endlich mit Abführen behandelt haben, und da dieſes nichts früchtete, ließ man ihm endlich auch

zur

zur Ader a). Ich halte dafür, daß eine ſo heftige Behandlung eines Patienten, in einem Zeitraume von 36. Stunden, hinlänglich genug wäre, um denſelben von dieſer Welt zu ſchaffen.

K. Georg Boczko von Podiebrad erklärte gleich nach dem Hintritte des K. Ladiſlaw, daß er die Statthalterſchaft und die Regierung des Königreichs keineswegs niederlegen, ſondern ſelbe beſorgen wollte bis zu Pfingſten des künftigen Jahres, ſo wie ihm ſelbe von dem verſtorbenen König aufgetragen wurde. Des groſſen Anhangs wegen, den Georg ſowohl von den ſämmtlichen Utraquiſten, als auch von den meiſten katholiſchen Ständen und Städten hatte, getrauete ſich niemand ihm hierinn zu widerſprechen. Der Landtag wurde inzwiſchen auf das künftige Jahr 1458. im Monat März ausgeſchrieben, und als dieſe Zeit ankam, ſchickten auch der Kaiſer Friedrich III., und die beyden Schwäger des verſtorbenen Königs, Wilhelm aus Sachſen, und Kaſimir König aus Pohlen, ihre Geſandten nach Prag ab, und machten Anſprüche auf die Krone von Böhmen eben ſo, als der König von Frankreich, welcher als Vater der dem abgelebten Ladiſlaw verlobten Tochter verlangt hatte, damit man, wo nicht ihn, oder einen ſeiner Söhne, doch wenigſtens einen ſolchen Fürſten zum König erwäh-

a) Aen. Syvius. c. 62. Dubrav. Hiſt. Boem. L. 29. Thomas Ebendorf. Chron. Auſtr. L. 4. Weleslavin. 23. Nov. Theobald l. c.

wählen möchte, dem er ſeine Tochter zur Gemahlinn geben könnte. Der Wahltag rückte inzwiſchen an, und der verſchlagene Johann von Rokyczan wußte durch ſeine heimlichen Ränke, und durch die in der Kirche am Tein wiederholten Lobreden über ſeinen Freund und Gönner Georgen von Podiebrad die Gemüther ſeiner Zuhörer dergeſtalten einzunehmen, daß er faſt einſtimmig zum König von Böhmen gewählet, und den 7. May in der prager Domkirche gekrönet wurde. Georg würde glücklich und zugleich auch ruhig regieret haben, wenn er der Utraquiſtiſchen Sekte nicht wäre ſo eifrig zugethan geweſen, und den ungeſtümmen Rathſchlägen des Johann von Rokyczan kein ſo leichtes Gehör gegeben hätte. Dieſes war eben die Urſache, warum ihm die Mährer, Lauſitzer und Schleſier gleich anfänglich den ſchuldigen Gehorſam unterſagt haben, und nicht anders als durch die Gewalt der Waffen hierzu gebracht werden konnten. Gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung ließ er den Mathias Korvinus frey, den der K. Ladiſlaw in Verhaft nahm, kündigte ihm das unerwartete Glück an, daß er von Ungarn zu ihrem König gewählet wurde, ſchloß mit ihm durch die Vermählung ſeiner Tochter Katharine, eine nähere Freundſchaft, und begleitete ihn bis an die ungariſchen Gränze nach Strażnicz. Eine gleiche Verbindung traf er auch durch die Heurath ſeiner Tochter Sydonia, (Zdenka), die er an den churſächſiſchen Prinzen Albrecht, und ſeines Sohnes Hinek (Heinrich), den er an Margare-

then

then des Herz. Wilhelm von Sachſen Tochter vermählet hatte. Im J. 1462. nahm Georg einen Feldzug wider die Oeſterreicher vor, welche den Kaiſer Friedrich ſammt ſeiner Gemahlinn, und dem Sohne in der Wiener Burg eingeſperrt hielten, trieb die Feinde zu Paaren, und ſtellte den Kaiſer wieder frey, der ihm dafür verſchiedene Vorrechte mitgetheilet, und deſſen Söhne Viktorin und Heinrichen in den Reichsfürſtenſtand erhoben hatte a). Georg ſah nun ein, daß ſein Anſehen von Tag zu Tag größer werde; dieſes gab ihm die Veranlaſſung nach der kaiſerlichen Krone zu ſtreben, weil er wußte, daß der Kaiſer Friedrich unthätig, und von den meiſten Reichsfürſten verachtet wäre. Er würde auch ganz gewiß ſeinen Wunſch erreichet haben, wenn er kein Utraquiſt geweſen wäre. Hiedurch brachte er ſowohl den Kaiſer, als auch den Pabſt Pius den II. wider ſich auf, von dem er 1462. die Beſtätigung der Basler Kompaktaten begehret, und bald darauf den päbſtlichen Abgeſandten Fantinum de Valle auf die Anſtiftung des Rokyczana in Verhaft genommen hatte, weil ihn derſelbe auf dem Landtage zu Prag vorhielt, daß er wider den bey ſeiner Krönung abgelegten Eid, die katholiſche Religion in Böhmen zu ſchützen, und keinen Ketzer daſelbſt zu dulden, ſchnurge-

a) Aen. Sylvius l. c. c. 71. Ja. Piccolom. a. Freher. p. 214. Dubravius. Petrus. Banzanus l. c. Joan. Turoczius Chron. Hung. P. 2. c. 63. ſeq.

gerade handle a). Gerog blieb deſſen ohngeachtet in ſeinen gefaſſten Religionsmeinungen ſtandhaft. Doch damit man ihn nicht etwann beſchuldigen könnte, daß er die katholiſche Lehre unterdrücken wollte, befahl er im J. 1465. beyden Partheyen in ſeiner Gegenwart im Königshofe über die ſtreitigen Sätze ihrer Lehren öffentlich zu diſputiren. An der Spitze der vier und vierzig Utraquiſten, welche als Vertheidiger zu dieſem Ende gewählet wurden, war Rokyczana. Von Seite der Katholiken war Hilarius von Leutmeritz, Dechant, und Wenzel Krzižanowſky Domherr an der prager Metropolitankirche, nebſt 33. andern gelehrten Männern. Dieſe Diſputation dauerte fünf Tage nacheinander fort. Man endeckte Rokyczanens Argliſt und Hochmut, und überzeugte ihn derjenigen Misbräuche, die er zur Störung der allgemeinen Ruhe in die Glaubenslehre eingeführet hatte. Allein Georg war für Rokyczanen noch allemal zu viel eingenommen. Dieſes gab bald die Veranlaſſung hierzu, daß der Pabſt Paulus II. Georgen als einen Ketzer feyerlich mit dem Kirchenbann belegt, und deſſen Unterthanen von dem ihm ſchuldigen Gehorſam losgeſprochen hatte. Der Kaiſer Friedrich erklärte ſich öffentlich für ſeinen Feind. Mathias König aus Ungarn zog wider Georgen 1468. ins Feld, Mähren, Schleſien, und die Lauſitz fielen von ihm ab, die Böhmen kündigten ihm den Gehor-

a) Häberlins Auszug S. 425. u. f.

horſam auf, ja ſelbſt die Utraquiſten waren mit ihm nicht mehr zufrieden. Georg ſah nun die traurige Lage, in welche ihn Rokyczana durch ſeine böſen Rathſchläge verſezt hatte, nur gar zu gut ein. Er ſuchte von nun an ſich mit den Katholiken auszuſöhnen; da ſich aber Rokyczana auch dieſem ſeinem Vorhaben widerſezt, und ihm ſogar vorgeworfen hatte, daß er nur ſeinem Beythun den Thron zu verdanken hätte, befahl ihm der König ſich von ſeinem Hofe zu entfernen mit dieſen Worten: **Du haſt ſchon lange den Meiſter geſpielt, izt will ich einmal befehlen;** er unterſagte ihm auch unter der ſchwerſten Strafe das ſämmtliche Prädigen, wodurch er ſo viele Unruhen im Lande, und Irrungen in der Glaubenslehre verurſachet hatte. Rokyczana nahm ſich dieſe Verachtung zu Herzen, und ſtarb aus Gram 1471. den 22. Febr., da er ſchon etlich und ſiebenzig Jahr alt war. Georg folgte ihm den 22. März darauf in 51. J. ſeines Alters, nachdem er einige Monate an der Waſſerſucht krank gelegen war, und wurde in der prager Domkirche beygelegt a). Unſre Schriftſteller behaupten insgemein, daß Georg kurz vor ſeinem Hintritte, alles dieſes was er jemal wider die römiſchen Päbſte, und die katholiſche Religion unternommen hatte, in Gegenwart der prager Domherren ernſtlich bereuet habe. Er hatte zwey Gemahlinnen

Ku-

a) Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrten. II. Th. 102. S. Balbin. l. c. Lupac. 22. Martii.

Kunegunden von Sternberg, die 1449. mit Tode abgieng, dann vermählte er ſich mit Johannen von Rozmital. Mit der erſten zeugte er drey Söhne: Boczken, Viktorinen, Heinrichen, und drey Töchter: Katharinen und Sidonien Zwillinge; dann Barbaren. Mit der zweyten zeugte er Hinek oder Heinrich den jüngern, und Ludmillen.

K. Wladiſlaw II. zu deſſen Zeiten wurde 1475. dieſe gegenwärtige königliche Burg auf die Unköſten der Stadtgemeinde noch mit einem hohen Thurm unter der Leitung des Baumeiſters Mathias Reyſek gezieret, der heut zu Tage insg mein der Pulverthurm genannt wird. Man trift an dieſem Thurme von au en hie und da verſchiedene in Stein gehauene Aufſchriften, die aber wegen den allzu knapp an einander geſezten Buchſtaben faſt gänzlich unlesbar worden ſind. Ich ſetze hier nur ſo viel, als man entziffern konnte, bey: Leta Bozieho MCCCCLXXV. dwaczateho Mieſicze Zarzj za Krale Czeſkeho Wladiſlawa IV. nayjaſnegſſyho z Miloſti Bozy — — Mieſſtianu a Obcze nakladem ꝛc. ꝛc. Im J. 1484. bezog Wladiſlaw die königl. Burg am Schweinsberg, wie wir ſchon im 1. B. 338. S. erwähnet haben, und von dieſer Zeit an wohnte kein König mehr in dieſem Gebäude, obgleich ſelbes noch immer der Königshof genannt wird. Im J. 1556. ſchenkte K. Ferdinand I. dieſes leer ſtehende Gebäu dem Ladislaw v. Lobkowitz Hrn. auf Chlumecz, Oberſten Hofmarſchall, und Appellations-Präſidenten. Von dieſer

Zeit

Zeit an blieb ſelbes bey dieſem Geſchlechte bis auf das J. 1631., in welchem ſelbes der prager Erzbiſchof Erneſt v. Harrach der Fr. Polexina v. Lobkowicz um 15428 Sch. Meiß. und 40 kr. abgekauft, und zu einem Alumnat verwendet hatte, darinn die weltgeiſtlichen Zöglinge, die man insgemein die Alumner nannte, ſowohl in den höhern Wiſſenſchaften, als auch in allem dem, was zur Seelſorge erforderlich iſt, unterrichtet wurden. Eben dieſer Stifter ſchenkte dieſem Alumnate eine Buchdruckerey, und verſchrieb demſelben laut ſeines lezten Willens 20000 fl. Die Kleidung derſelben beſtand aus einem blauen Talarkleide, einer blauen Binde, und einem blauen Mantel mit einem rothen Kragen. Die Anzahl derſelben beſtand anfänglich aus 30. Individuen, die aber 1697. durch den prager Erzbiſchof Gr. v. Breuner um 14. Perſonen vermehret wurde. Im J. 1777. ſind endlich dieſe Alumner laut eines Hofbefehles von dannen in das ehemalige Jeſuiter Collegium Clementinum auf der Altſtadt überſezt, und dieſer ehemalige Königshof in eine Militärkaſerne verwandelt worden.

Fleiſchhackergaſſe. (Rżeznicka Ulice.)

51) Bey 3. Hackeln. Landtäflich. Ignaz Binder übernahm dieſes auf dem Spitalgrunde erbaute Haus 1770. käuflich. (Lib. Cont. 21. f. 22.)

52)

52) Johann Bünapfel brachte dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene, und auf dem Spitalgrunde erbaute landtäfliche Haus 1793. käuflich an ſich.

Zeltnergaſſe.

53) Das neue Wirtshaus. Johann Michael Schoyer übernahm dieſes Gaſt- und Einkehrhaus 1788. käuflich.

54) Die ehemalige St. Paul Ap. oder Tempel Kirche kam 1787. an den jeßigen Beſitzer Ignaz Binder käuflich. (Lib. Cont. 21. f. 24.) Sieh S. 162.

55) Bey 4. ſteinernen Saulen. Bernard Bolzano activ-Negotiant käuflich 1786. Dieſer gegenwärtige Beſitzer bietet ganz edelmüthig alle ſeine Kräfte an, um den nützlichſten Kommerzialfabrikanten und Künſtlern Böhmens zum Beſten des Staates eine Nahrung zu verſchaffen, da er nur nach der Fremde oder nur activ handelt.

56) Vor Alters bey den Juriſten genannt. Joſeph Weigert übernahm dieſes landtäfliche Haus 1778. käuflich.

57) Sonſt das Schönpflugiſche Haus. Joſeph Ignaz Buczek käuflich 1771. (L. Contr. 16. f. 207.

58) Beym rothen Adler. Ritta Joſepha Haimbacherinn erblich. (L. Cont. 22. f. 113.)

59) Beym goldenen Wenzel. Franz Melitſch Tiſchlermeiſter übernahm dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1773. käuflich. (L. Contr.

17.

17. f. 157.) Man trift hier den berühmten Johann Seitz an, der, ohngeachtet er ſeiner Poſeſſion ein Goldarbeiter iſt, ſehr niedlich malet.

60. Sonſt insgemein das Manhardtiſche Haus genannt von den ehemaligen Beſitzern, wie wir bald in der Folge ſehen werden. Landtäflich. Es ſind viele der Meinung, aus deren Zahl auch der gelehrte Hr. Gelas Dobner war, daß die Tempelherren ehedem dieſe ganze Inſel oder Strecke, von dem goldenen Kamm anzufangen, bis an das hier unterm Conſcr. Nro. 53. angeführte neue Wirthshaus im Beſitze hielten, und die in eben dieſem Bande h er S. 162. erwähnte Kirche unter dem Namen Tempel, von eben dieſen Tempelherren ihre Benennung bekommen habe. Selbſt der verſtorbene Baumeiſter Kanke, welcher zu wiederholten Malen manches in dieſem Hauſe abändern mußte, verſicherte den Hrn Gelas Dobner, daß er daſelbſt, noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, eine nach der gothiſchen Art erbaute Kapelle, oder aber ein Kapitelzimmer, und einen Tabernakel von Marmor angetroffen habe, den man aber, weil er ſchon ſtark beſchädiget war, zur Ausbeſſerung der Kellermauer verwendet hatte. Nach der Aufhebung dieſer Tempelherren, welche im J. 1314. vor ſich gieng, wurde dieſe ganze Strecke an verſchiedene Käufer veräußert, in dieſem Theile des Gebäudes aber, wovon wir gegenwärtig handeln, bis an das oben erwähnte Haus unterm Conſcr. Nro. 56., eine Juriſtenſchule errichtet, deſſen ganz

deut-

deutliche Merkmalen in jenem Schenkungsbriefe vorkommen, kraft deſſen Wladiſlaw II. 1474. den 1. Nov. im Lager bey Breßlau, dieſes dem Albrecht Koſta v. Poſtupicz konfiſzirte Haus dem Johann von Tedrazicz verehret, im J. 1485. noch mit neuen Gründen, die ehedem zu der gleicherwähnten Juriſtenſchule gehörten, vermehret, und ſelbe von allen Steuern und Gaben freygeſprechen hatte a). Wer nach der Zeit dieſes Haus im Beſitze gehabt haben mochte, iſt unbekannt, bis auf das J. 1604., in welchem Rudolph II. auf die Bitte der Frau Senomatſky v. Senomat, ihres Sohnes Heinrich, und der Tochter Anna, jene von Wladiſlaw II. dieſem Hauſe verliehenen Vorrechte neuerdings beſtätigte. Im J. 1606. fiel dieſes Haus der Frau Barbara Harant, gebohr. Stropczitz zu, deren Gemahl Christoph Harant v. Polſchicz ſelbes 1608. nach dem Hintritte ſeiner Gemahlinn an den Hrn. Johann Pelhrzinowſky v. Brancze, dieſer aber 1611. an Adamen Linhart v. Neuenburg, und dieſer endlich 1615. an Wenzeln Magerle von Sobiſko käuflich abgetreten hatte. Deſſen hinterbliebene Wittwe Barbara verkaufte ſelbes 1628. an den Grafen Adam v. Waldſtein, Oberſtburggrafen in Böhmen, der es wieder 1633. an Johannen Salazar

k.

a) Originalurkunde nebſt mehr als 300 andern, welche noch heut zu Tage der itzige Beſitzer des gegenwärtigen Hauſes Hr. Johann Wenzel Sacher in Handen hat.

k. k. Oberſten, dieſer aber 1647. an das Auguſtiner Eremiten Kloſter zu Breano in Niederlanden um 7000 fl. abtrat. Aber auch dieſe hielten es nicht lange im Beſitze, weil man ihnen den Inkolat in Böhmen nicht geſtatten wollte, ſondern veräußerten ſelbes 1663. um 4000 fl. an den Freyherrn Johann v. Gräffenburg k. k. wirkl. Rath. Deſſen Nichte Ludmilla Margareth vermählte v. Giegerinn trat ſelbes 1691. an ihre Verwandte Roſina Anna vermählte Gräf. v. Stubik, gebohr. v. Gräffenburg um 7000 fl. ab. Johann Chriſtian Gr. v. Stubik Frey- und edler Herr von Königſtein und Windig-Jenikau überließ ſelbes 1706. dem Hrn. Joh. Friedrich v. Manhardt k. k. Hoflehen- und Kammerrechts Beyſitzer um 17000 fl. a), der einen Theil dieſes Hauſes für die öffentlichen Bälle gewidmet hatte. Deſſen hinterbliebene Wittwe aber wurde dieſes nächtlichen Getümmels überdrüßig, und vermiethete dieſen Theil einer Schauſpielergeſellſchaft, welche hier, ehe noch die Kotzen zu dieſem Ende beſtimmt waren, zu gewiſſen Tagen ihre Schauſpiele vorſtellten. Endlich brachte der Graf Niklas Hartmann Freyherr v. Klarſtein, Herr auf Horka, dieſes Haus um 20000 fl. an ſich, ſchafte die Schauſpielertruppe von dannen weg, ſtellte daſſelbe prächtig her, ließ es hie und da mit ſchöner Fres-

a) k. Landtaf. im 2ten goldfarb. Relationsquat. ſub Lit. K. 26., und im 2ten weichſelfarb. Gedenkquat. A. 1733. ſub Lit. B. 30.

Freſkomalerey durch den berühmten Molitor, ſonſt eigentlich Müller genannt, verzieren, und nachdem er 1738. noch als ledig eines frühzeitigen Todes geſtorben war, verſchrieb er ſein ſämmtliches Vermögen ſeinen zwey Schweſtern Polexine Eliſab. verwittweten Gräf. Desfours, und Roſalien verwittweten Gräf. v. Klebelsberg a). Im J. 1752. den 9. May iſt dieſes Haus ſammt allen Gerechtſamen von den gleich erwähnten zweyen Gräfinnen an die Prieſter der Frommen Schulen um 16000 fl. abgetreten worden. In eben dieſem Jahre erhielten endlich dieſe Ordensmänner, hauptſächlich durch das Beythun des Grafen Wenzel Netoliczky, Freyh. v. Eiſenberg, Präſidenten der k. k. Repräſentation, den Hofkonſes ſich in Prag ſeßhaft machen zu können, dawider ſich die Jeſuiten zwanzig Jahre lang geſtemmt haben. Sie eröfneten hier gleich das folgende Jahr darauf die öffentlichen Schulen, und unterhielten daſelbſt zum allgemeinen Nutzen des Staates zehn Ordensgeiſtlichen nur bloß allein aus jenen Einkünften, welche die übrigen Kollegien dieſes Ordens aus Böhmen und Mähren zu dieſem Ende vorſtreckten, ohne einen Heller unter dem Namen einer Stiftung anders woher bekommen zu haben. Sie bewohnten dieſes Haus bis auf das J. 1766., in welchem ſie den in der Neuſtadt Prag unterm Conſcr. Nro. 967. gleichfalls

auf

a) k. Landtaf. im 4ten aſchenfarb. Quat. der Teſtamente 1738. den 23. July ſub Lit. F. 24. §. 5.

auf ihre eigenen Unkoſten erbauten Theil des neuen Kollegii bezogen, dieſes gegenwärtige Manhardtiſche Haus aber 1780. an den itzigen Beſitzer Hrn. Johann Wenzel Sacher um 15300. fl. abgetreten haben a). Der gegenwärtige Beſitzer hat dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Haus zu ſeinem großen Vortheile in manchen Stücken abgeändert, und zu einer ſehr wohl beſtellten Seidenzeug- und Tüchelfabrik verwendet. Man trift hier auch einen Spezereywaarenhändler an.

61. Wilhelmine verwittwete Gräf. v. Wieznik, gebohrne Freyinn v. Schirnding, übernahm dieſes Schoßhaus 1792. käuflich. Das Geſchlechtswappen dieſer gräfl. Familie ſ. Tab. VI. n. 19.

62. Johann Joſeph Caretto aus den Markgrafen von Savona, Reichs Graf von Milleſimo, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer übernahm dieſes landtäfliche Haus im J. 1756. licitando von dem Grafen Ludwig Cavriani käuflich, der es ſo, wie man ſelbes izt ſieht, hergeſtellet hatte. Der itzige Beſitzer vermählte ſich anfänglich mit Mar. Amalien gebohr. Gräf. Korzenſky; nach deren Hintritte aber mit Walburgen gebohr. Freyinn v. Schirnding. Gegen das J. 1625. iſt die Caretto Milleſimiſche als eine alte gräfl. Familie aus Wälſchland in die deutſchen öſterreichiſchen Staaten überzogen, aus deren Geſchlechte Franz und Karl Leopold im J. 1634.

das

a) Gelaſ. Hiſt. T. 2. p. 137.

das Jnkolat in Böhmen bekommen haben. (ſ. Landtaf. Jncolat. in 2ten feigelfarb. Kaufquat. 1634. ſub Lit. N. 1.) Das Geſchlechtswappen kann man in den Gerzabkiſchen Wappentabellen Tab. III. n. 26. nachſehen.

63. Franz Sales Rappa übernahm dieſes Schoßhaus 1790. von den Hrn. Maczak v. Ottenburgiſchen Erben käuflich. (L. Cont. ſub 22. f.. 391. p. v.) Man trift hier das kleine Poſtamt an, wovon wir im II. B 281. S. gehandelt haben. Auch bey dieſem Hauſe findet man in einem Keller ein Gemach, welches nach der Geſtalt einer Kapelle gebauet iſt.

64. Thomas Kunz erblich. (L. Cont. 12. f. 374.) Der Herr Hausinhaber beſitzet ein auf eine ganz neue Art verfertigtes Forte-piano, welches er nach ſeinem eigenen Angeben verfertigen ließ. Daſſelbe iſt mit einer doppelten Klaviatur, mit dem Pedal, und etlichen Mutationen verſehen. Man kann darauf ein vollſtändiges Orgelkonzert, wie auch Konzertinen zwiſchen einer Flaut-travers und dem Forte-piano auf das lebhafteſte vorſtellen. Ein noch künſtlicher verfertigtes Forte-piano, welches bey der Herausgabe der Beſchreibung von der Kleinſeite noch nicht in vollem Stande war, traf ich eben daſelbſt in dem Hauſe unterm Nro. Conſcr. 90. bey dem Hrn. Vinzenz edlen von Blaha, der Philoſophie und Arzneykunde Doktor, und k. k. ordentl. Profeſſor der allgemeinen Naturgeſchichte mit phyſiſcher Erdbeſchreibung und Technologie, an. Daſſelbe beſteht aus einem

nem Forte-piano, und einer andern kleinern Klaviatur, welche ſowohl die Flaut-travers, als auch die Piccola auf das lebhafteſte vorſtellet, und nach Belieben dem Forte-piano zugeſetzt, und wieder abgenommen werden kann. Ueber dieſes wird auch auf dieſem Inſtrument die türkiſche Muſik ſammt allen dazu gehörigen Inſtrumenten, wie auch das brauſende Wetter ſammt dem Regen, und dem herabfallenden Wetterſtrahle ſehr natürlich vorgeſtellet. Der Herr Angeber und Verfertiger dieſes künſtlichen Inſtruments verfeinert daſſelbe noch immer mehr und mehr. Beyde dieſe Inſtrumente, welche ihren Erfindern Ehre machen, verdienen geſehen und gehöret zu werden.

65. Bey goldenem Kamm. Anna Mar. Mehrer Wittwe käuflich. (L. Cont. 13. f. 253.) Man trift hier den ſehr geſchickten Perſpektiv- und andrer phyſikaliſchen Inſtrumenten Verfertiger Franz Görner an.

66. Theiner Pfarrhaus, landtäflich.

67. Franz Adam Reichsgr. Borzek Dohalſky v. Dohalicz übernahm dieſes Schoßhaus im J. 1785. nach dem Hintritte ſeines Vaters Norbert erblich. (L. Cont. 14. f. 38. & L. 20. f. 344) Dieſer gleich erwähnte Graf Norbert Dohalſky brachte dieſes Haus gegen das J. 1769. von dem Graf. Wenzel Spork käuflich an ſich, vermählte ſich mit einer gebohr. Gräf. v. Trautmannsdorf, und zeugte mit ihr gegen das J. 1757. den gleich Anfangs erwähnten itzigen Beſitzer Franz Adam, dann Louiſen izt vermählte

Freyinn v. Kapaun. Nach dem Hintritte ſeiner erſten Gemahlinn vermählte er ſich gegen das J. 1768. mit Katharinen gebohrnen Freyinn Kaſchin v. Rieſenburg, und zeugte mit ihr Mar. Annen, dann Emanuela. Im J. 1725. iſt der Freyherr Wenzel Dohalſky der erſte aus dieſem Geſchlechte in den Grafenſtand erhoben worden. (ſ. Landtaf. im 2ten grünſilbernen Kaufquat. 1725. ſub Lit. I. 8. & Q. 9.) Das Geſchlechtswappen ſieh in den Gerzabkiſchen Wappentabellen Tab. II. n. 7. In den überaus ſchönen Kellern dieſes Hauſes trift man einen ſchmalen gewölbten Gang an, der izt nur bis an die nächſt daran liegende Theinkirche geht, vor Zeiten aber bis in die herzogliche Burg am Thein, oder vielleicht noch weiter geführet haben ſoll.

Auf dem groſſen Ring oder altſtädter Platze.

68. Beym weißen Einhorn. Wolf Zappert und Patſche jüdiſche Eheleute käuflich. (L. Contr. rub. 20. f. 332.)

69. Theiner Schul- und Kirchendienerhaus. Landtäflich.

70. Bey der ſteinernen Glocke. Joſeph Schuſter, J.U.D., k. k. Rath, öffentl. und ordentl. Lehrer des Natur- Staats- Völker- und Kriminalrechts, der juridiſchen Fakultät Senior brachte ſelbes 1777. käuflich an ſich. (L. Cont. 17. f. 273.) Man trift allda bey dem Hrn. Hausbeſitzer, und bey dem Hrn. Landesadvokaten Anton Mader zwey gut gewählte Haus-

bibliotheken, und eine überaus ſchöne Münzſammlung an. Auf der Facciade dieſes Hauſes iſt ein in Freskomalerey ſchön entworfenes Gemälde der heil. Landespatroninn Ludmille zu ſehen, zum Andenken deſſen, weil eben dieſe Herzoginn dieſen Theil der ehemaligen herzoglichen Burg, wie wir bald bey dem alten Ungeld ausführlicher vernehmen werden, bewohnet haben ſollte.

71. Joſeph Reichsfürſt Kinſky von Chinicz und Tettau, k. k. wirkl. Kämmerer und Reichshofrath, trat dieſes prächtige theils landtäfliche, theils Schoßhaus im J. 1792. nach dem Hintritte ſeines Vaters Franz Ulrich erblich an. Eben dieſer gleich erwähnte Reichsfürſt Fr. Ulrich, Ritter des goldenen Vließes, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Kommandeur des militär. Marien Thereſien Ordens, Generalfeldmarſchall, und Inhaber eines Regiments zu Fuß übernahm dieſes Haus, welches nach Dinzenhofers Grundriſſe Anſelm Lorago ausgebauet hat, im J. 1768. den 12. Oktob. käuflich von der Frau Joſepha vermählten und gebohrnen Gräfinn v. Golz um 35000 fl. (L. Cont. 15. f. 264. p. v.), vermählte ſich im J. 1749. mit Mar. Sydonien gebohr. Gräf. v. Hohenzollern, zeugte mit ihr 1751. den 12. Jän. Joſephen, dann 1754. den 26. Nov. Mar. Annen, izt vermählte Gräf. v. Salaburg, und ſtarb 1792. den 18. Dez. Dieſem folgte deſſen einzig hinterbliebener Sohn, und der ſchon Anfangs erwähnte izige Beſitzer dieſes Hauſes Joſeph, der ſich 1777. den

23.

23. Apr. mit Marie Roſen gebohr. Gräf. v. Harrach vermählet, und mit derſelben folgende Kinder gezeuget hatte: im J. 1779. den 11. Febr. Mar. Anna Sydonien; 1780. den 23. Nov. M. Roſe Johannen; 1781. den 14. Sept. Ferdinand Johannen; und 1784. den 23. März Franz Joſephen. Des jezt lebenden Fürſten Großvaters Bruder Stephan Wilhelm Graf Kinſky v. Chinicz, k. k. wirkl. geh. Rath, Oberſtlandmarſchall in Böhmen, und ehedem Geſandter in Rußland und Frankreich iſt der erſte aus dieſem Geſchlechte im J. 1743. ſammt ſeiner männlichen Deſzendenz nach dem Recht der Erſtgeburt in den Fürſtenſtand erhoben worden. (k. Landtaf. im 6ten grünſilbernen Kaufquat. 1743. ſub Lit. G. 4.) Das Geſchlechtswappen ſieh in den oft erwähnten Tabellen Tab. I. n. 7.

72. Beym halbgoldenen Stern. Johann Weigel übernahm dieſes Schoßhaus 1782. käuflich. (L. Contr. 20. f. 3.) In dieſem Hauſe trift man das Leſekabinet an, welches der Hr. Andreas Gerle zum Nutzen der Liebhaber der deutſchen Lektür ſeit ohngefähr dreyzehn Jahren hier eröffnet hatte. Dieſes Leſekabinet ſteht alle Werktage im Sommer früh von 8 Uhr bis 12, und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr offen. Im Winter aber je nachdem es das Taglicht zuläßt. Die Leſer zahlen entweder täglich 1 kr., oder aber halbjährig 2 fl. voraus.

73. Beym goldenen Kreuz. Franz Xav. Gerſik, J. U. D. und Landesadvokat käuflich ſeit 1793.

74. Vormals gräfl. Zuckeriſches, izt dem Benedikt Koller zuſtändiges Schoßhaus, welches er käuflich übernahm. (L. Cont. 20. f. 131.)

Lange Gaſſe. Longa Creta. (Dlauhá Střjda.)

75. V Kukliku. Johann Heinrich käuflich ſeit 1780. (L. Cont. 18. f. 321.) Hier wird der Roſoli von verſchiedenen Gattungen fabriziret.

76. Iſrael Joel, Großhändler, ein Jude übernahm dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1789. den 18. Jän. von Philippen Heeger um 16500 fl. käuflich. (L. Cont. 22. f. 49.)

77. Ehedem das Peruczkiſche Haus mit einem kleinen Garten, kam an den izigen Beſitzer Joh. Michael Gall käuflich. (L. Cont. 19. f. 401.)

78. Bey der goldenen Olive, und 79. bey St. Antoni. Joſeph Ferdroſt übernahm das erſte Haus 1768., das zweyte aber 1767. käuflich. (L. Cont. 14. f. 74. & L. 13. f. 232.)

80. Bey St. Laurenz. Franziſka Kamlinn erblich ſeit 1791. (L. Cont. 12. f. 110.)

81. Bey goldener Gans. Ein mit Bierbräugerechtigkeit verſehenes Schoßhaus. Franz Rohautiſche Erben. (L. Cont. 14. f. 406.)

82. Bey fünf Kirchen. Fräulein Veronika und Eliſabeth de Caczinelli ſeit 1780.

83. Joſeph Dworzak übernahm dieſes mit Bierbräugerechtigkeit verſehene Haus käuflich.

84. Vor Alters bey der goldenen Kuh genannt.

nannt. Franziſka verwittwete v. Zürchauer erblich ſeit 1786. nach dem Hintritte ihres Gemahls Johann Georg, der ſelbes käuflich an ſich brachte, (L. Cont. 12. f. 8.) und 1769. in den Adelſtand erhoben wurde. (k. Landtaf. in dem neuen ranunkelblühfarb. Relationsquat. ſub lit. A. 4., und im 3ten weißbeſprengten Quat. der Nobilitationen 1769. den 28. Apr. ſub lit. B. 14.) Dieſes Haus iſt ohne Dach, und bloß nur mit einem franzöſiſchen Gewölbe gedeckt, wodurch daſſelbe vor allem äußerlichen Feuer geſichert wird. Auch zur Zeit der preußiſchen Belagerung fiel eine Bombe dahin, ohne das Gewölb in mindeſten zu verletzen.

85. Beym goldenen Hechten. Franz Srba käuflich. (L. Cont. 18. f. 253.)

86. Beym ſteinernen Adler, ein mit Bierbräugerechtigkeit verſehenes Schoßhaus. Eleonora ó Hehir erblich ſeit 1789. nach dem Hintritte ihres Gemahls Silveſter, der ſelbes käuflich an ſich brachte. In dem untern Theile dieſes Hauſes trift man abermal eine dergleichen nach der uralten Art gewölbte Kapelle an. Ob aber ſelbe gleichfalls ein Ueberbleibſel von den Tempelherren ſey, oder aber von einem jener dreyßig böhmiſchen Wladiken, die zu des Herz. Borziwoy Zeiten getauft wurden, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn.

87. Beym goldenen Anker. Anna Groß. (L. Cont. 21. f. 183.)

88. Franziſka Smith Freyinn v. Balroc. (L. Cont. rub. 21. f. 320.)

89. Kaſpar und Roſalia Groß. (L. Cont. 18. f. 278.)

90. Margareth Vogl übernahm dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Schoßhaus 1790. erblich. (L. Cont. 15. f. 104.)

91. Beym goldenen Berg. Chriſtian Haas ein Dünntuchfabrikant übernahm dieſes Schoßhaus 1793. käuflich.

92. Wenzel v. Mitis. (L. Cont. rub. 22. f. 342.)

93. Beym Borowanſky. Mathias Krzezabek übernahm dieſes bierbräuberechtigte Freyhaus 1793. käuflich.

94. Der altſtädter Fleiſchhauermeiſter Schlacht- und Freyhaus. Ober dem Eingangsthore trift man jenes privilegirte Wappen an, welches der K. Johann den ſämmtlichen prager Fleiſchhauern ihres treuen Dienſtes und Tapferkeit wegen mitgetheilet hatte. Daſſelbe ſtellet einen weißen Löwen mit einer Hacke, dann ein Stadtthor mit drey Thürmen vor. (Lupac. 3. Decemb.)

95. Beym Mazanek. Eliſabeth Suchomelinn übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1792. käuflich.

96. Sonſt das Badauczkiſche Haus genannt. Thaddäus Hubalek J. U. D. und beeideter Landesadvokat übernahm ſelbes 1789. käuflich. Man trift daſelbſt eine Bilderſammlung von treflichen Meiſtern an.

97.

97. Beym Rynda. Ein Schoßhaus. Klara Slawietinſka käuflich ſeit 1784. (L. Cont. 20. f. 38.)

98. Bey der goldenen Mütze. Kaſpar Grininger erblich.

99. Sonſt das Baſteczkiſche Haus genannt, iſt mit Bierbräugerechtigkeit verſehen, und gehöret dem Joſeph Pleſcher, der ſelbes käuflich an ſich brachte. Man trift daſelbſt eine Seidenbandfabrike an.

100. Vormals beym Strunka genannt. Anna Konzin käuflich. (L. Cont. 13. f. 298.)

101. Beym Babor. Adalbert Zaruba käuflich. (L. Cont. 7. f. 33.)

102. Bey 6 Pfennigen. Johann Lopaſchek käuflich 1791. Man trift hier einen Träteur an.

103. Landtäflich. Zum St. Benedikt gehörig. Zwiſchen dieſem Hauſe, und jenem unter dem Conſcr. Nro. 840. war das ehemalige St. Benediktsthor angebracht. (ſ. I. B. 21. S.)

Am kleinen Ring.

104. Der Stadtgemeinde gehörig. Die ehemalige St. Valentinskirche, welche nach der Aufhebung zu verſchiedenen Wohnunzen umgeſchaft wurde.

St. Benedikts Gaſſe.

105. Franz Krumlowſky käuflich. (L. Cont. 19. f. 362.)

106. Das Konziſche Haus genannt. Joſeph Zuna käuflich. (L. Cont. 21. f. 279. p. v.)

107. Das Bomowſkiſche Haus. Joſeph Wirowſky käuflich. (L. Cont. 19. f. 36.)

108. Das Strakiſche Haus. Wenzel Konz käuflich. (L. Cont. 21. f. 166.)

Fleiſchmarktgaſſe.

109. Bey der ſteinernen Jungfrau. Ein mit Bierbräugerechtigkeit verſehenes Schoßhaus. Anton Sylveſter käuflich ſeit 1792.

110. Anna von Preinhölderiſche Erben übernahmen dieſes mit Bierbräugerechtigkeit verſehene Haus 1788.

Schlachtbanksgaſſe.

111. Emanuel Niemeczek käuflich ſeit 1784. (L. Cont. rub. 20. f. 262. p. v.)

Fleiſchmarkt. (Maſneg Trh.)

112. Beym goldenen Hörel. Fortunat Heller, J. U. D. und Landesadvokat käuflich ſeit 1767. (L. Cont. 16. f. 236.)

113. Beym weiſſen Löwen. Wenzel Wenczliczek käuflich. (L. Cont. 19. f. 57.)

114. Vormals Schäfer-Herberg genannt. Ein Schoßhaus. Anton Werfer bürgerl. Tiſchlermeiſter käuflich ſeit 1787. (L. Cont. 20. f. 239.) Hier iſt eine Seidenzeugfabrik angelegt.

115. Kajetan Seelinger käuflich ſeit 1789. (L. Cont. 22. f. 66.) Man trift hier gleichfalls eine Seidenzeugfabrik an.

116. Beym Storchen. Eva verwittwete Sykorinn käuflich ſeit 1792.

117. Beym weißen Windſpiele. Petſchendorfi-ſche Erben ſeit 1787. (L. Cont. 7. f. 302.)

118. Beym ſchwarzen Adler. Ein Gaſthaus. Vormals das gräfl. Auersbergiſche Schoßhaus. Anton Lendpradl übernahm ſelbes 1789. käuflich. (L. Cont. rub. 22. f. 32. p. v.)

119. Beym ſchwarzen Lamm. Roſalia Matieginn käuflich. L. Cont. 16. f. 90.)

120. Bey der goldenen Roſe. Johann Georg Köppl käuflich ſeit 1788. (L. Cont. 21. f. 332.)

121. Das Wuſſiniſche Haus genannt. Wenzel Friedenbergiſche Erben. (L. Cont. 19. f. 62.) Hier werden jährlich die k. k. privilegirten Redouten gehalten.

122. Beym Kleeblatte. Ein bierbräuberechtigtes Freyhaus, welches der itzige Beſitzer Johann Muſſil 1791. käuflich übernahm. (L. Cont. rub. 23. f. 120.) Man trift hier einen Zeugfabrikanten an.

Teingaſſe.

123) Beym Urban. Dorothea Schanikiſche Erben. Ein bierbräuberechtigtes Freyhaus. (L. Cont. 12. f. 12.)

124) Beym rothen Rad. Johann Girkowſky übernahm dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus käuflich. (L. Cont. 15. f. 360. p. v.)

125) Bey der h. Dreyfaltigkeit, und 126. beym Huſaren. Zwey mit Feuergerechtigkeit verſehene

Frey-

Freyhäuſer. Anton Borzan übernahm das erſte 1792., das zweyte aber 1787. käuflich. (L. Cont. 21. f. 240.)

127) Gottlieb Allram brachte dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus käuflich an ſich. (L. Cont. rub. 22. f. 174. p. v.)

128) Philipp Jak. Brzorad Magiſtratsrath in der k. Stadt Nimburg übernahm dieſes Schoßhaus 1791. käuflich. (L. Cont. 23. f. 22. p. v.)

129) Bey dem blauen Hirſchen. Martin Lammliſche Erben. (L. Cont. 18. f. 325.)

130) Beym ſchwarzen Elephanten. Franz Beniſch erblich. (L. Cont. 12. f. 116.) In dieſem Hauſe ſoll der Hr. Hinek v. Waldſtein erſtochen worden ſeyn.

131) Beym goldenen Ring. Petſchensdorfiſche Erben ſeit 1787. (L. Cont. 16. f. 336.)

132) Beym Kaßius. Wenzel Semſch käuflich ſeit 1791. (L. Cont. rub. 23. f. 65. p. v.)

133) Bey 3. Nußbäumen. Wenzel Buliczek käuflich ſeit 1786. (L. Cont. 20. f. 328.)

Teingäschen. (Teinſká Vlička.)

134) Veronika Liknerinn, erblich. (L. Cont. 12. f. 400.)

135) Beym Gottes Aug. Eliſabeth Kunzinn käuflich. (L. Cont. 13. f. 111.)

Das

Das alte Ungeld, oder der Teinhof,

Oder das ehemalige k. k. Ungeldamt. Vor Zeiten Tein, und von den lateiniſchen Schrifſtellern Laeta Curia genannt.

Dieſe ganze Strecke, allwo vor Alters die herzogliche Burg war, beſteht izt aus zehn Bürgerhäuſern. Der ganze izige Bezirk iſt mit einem Thore gegen Abend, und mit einem andern gegen Aufang verſehen, darinn auf dem obern Gewölbe zwiſchen einem Todtenkopf, und einem Frauenbildniße folgende ſchon halb unlesbare Worte anzutreffen ſind: Marnoſt nad Marnoſti, a wſſecko Marnoſt. Man trift auch auf einem dieſer Häuſer verſchiedene theils aus der h. Schrift, theils andre im Kalk entworfene Geſchichten.

Herzog Brzezomiſl, dem weder die herzogl. Burg am Wiſchehrad, noch jene am Schweinsberg, allem Anſehen nach der weiten Entfernung wegen von der Stadt behagen wollte, ſoll dem Berichte unſrer Schriftſteller zufolge, für ſich und ſeine Thronfolger an eben dieſem Orte, wo noch heut zu Tage das alte Ungeld zu ſehen iſt, nicht aber, wie Stranſky behauptet, da, wo der ſo genannte Königshof ſteht, wie wir ſchon S. 429. erwähnet haben, im J. 836. eine neue Burg angelegt haben; und weil ſelbe mit Graben und Paliſſaden umgeben war, ſo bey uns tyniti heißt, wurde ſie insgemein Tynieny Dwůr genannt, woraus endlich die deutſche, und noch heut zu Tage übliche Benennung Tein entſtanden iſt.

Nach

Nach der Zeit aber, da man nächſt daran die prächtige Marien Kirche im Tein zu errichten anfieng, iſt ein groſſer Theil von dieſer Burg theils zu dem Kirchenbau, theils zu andern Gebäuden verwendet worden. Die wahren Begebenheiten, welche zur Zeit dieſer erſten Herzoge vorgefallen ſind, hier anzuführen, iſt darum allzuſchwer, weil uns hierfalls an ächten Dokumenten fehlet. Selbſt unſer älteſte Chroniſt Cosmas führet nur bloß die Namen derſelben an. Doch kann ich keineswegs unterlaſſen zur Beluſtigung meiner Leſer hier ein Teufelsmärchen anzuführen, welches Hagek auf das J. 847. auf die Zeiten dieſes Herzogs verlegt. Horimir ein böhmiſcher Wladik ſoll mit den Bergknappen von Przibram in einen heftigen Streit gerathen ſeyn, und denſelben einen überaus groſſen Schaden verurſachet haben. Er wurde dieſer Urſache wegen bey dem Hofe angeklagt, von dem Herzoge zur Todesſtrafe verurtheilet, und der groſſe Platz am Wiſchehrad zur Gerichtsſtätte angewieſen. Als nun der beſtimmte Tag, an welchem Horimir hingerichtet werden ſollte, angelangt, und der Herzog nebſt den übrigen verſammelt war, ſoll Horimir ſich die einzige Gnade ausgebeten haben, noch einmal vor ſeinem Tode ſein Leibpferd, welches nach Hageks Meinung entweder von Teufel beſeſſen, oder etwann gar der Teufel ſelbſt geweſen ſeyn mochte, auf dem Burgplatze reiten zu können. Als man ihm nun dieſes gewährte, beſtieg er das Pferd, ritt einigemal ſchnell auf und ab, und rief endlich ſeinem

Pfer-

Pferde zu: wzhûru Sſemyku! (hoch auf mein Schemik) worauf das Pferd: drž ſe Pane (haltet euch mein Herr) erwidert, und einen Satz von Wiſchehrad bis auf den Ort jenſeits der Moldau, wo izt die St. Philippi u. Jakobi Kirche in dem Dorfe Zlichow ſteht, gemacht haben ſoll; und obgleich Beczkowſky behaupten will, daß man an eben dieſem Orte die ausgedrückten Fußtritte dieſes Roſſes ſo lange wahrgenommen habe, bis die obenerwähnte Kirche hingebauet wurde, ſo zweifle ich doch nicht, daß jedermann die Ungereimtheit dieſes Fehenmärchens von ſelbſten einſehen, und ich eben darum ſolches zu widerlegen keine Urſache haben werde. Zu dieſes Herzogs Zeiten ſollen zu Prag vier Schöppen, welche die unter den Bürgern entſtandenen Zwiſchtigkeiten beylegen ſollten, angeſtellet, und die Art von Stein zu bauen eingeführet worden ſeyn. Er ſtarb im J. 851. a) Dieſem folgte deſſen erſtgebohrner Sohn

Herz. Neklan. Dieſer führte jenen hohen Thurm Neklanka am Wiſchehrad auf, der aber im J. 1036., wie Hagek vorgiebt, durch heftige Erdſtöße, die ſich hier verſpüren ließen, wieder zu Boden fiel. Der gelehrte Hr. Gelas Dobner hingegen behauptet aus einem uralten Gemälde, welches wir bey dem Wiſchehrad mitliefern werden, daß dieſer Thurm erſt

a) Coſmas L. 1. Stransky R. B. c. 2. p. 17. Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. c. 1. et 5. Berghauer in Protom. T. I. p. 282. Gelaſ. Hiſt. T. 2. p. 464. et 528.

erſt zu huſſitiſchen Zeiten zerſtöret worden wäre. Er ſtarb im J. 873., wurde in Hrobka unter dem Wiſchehrad, einem zur Begräbniß der böhmiſchen Herzoge damal beſtimmten Orte, beygelegt, und hinterließ einen Sohn mit Namen

Herz. Hoſtiwit, der nach dem Tode ſeines Vaters die Regierung antrat. Wir haben ſeiner ſchon im Leutmeritzer Kreiſe S. 74., im Rakonitzer S. 120. u. 196., und anderorten mehr erwähnet. Ihm folgte deſſen Sohn

Herz. Borziwoy. Dieſer nahm im J. 890 eine Reiſe nach Welehrad zu dem Herzog Swatopluk aus Mähren vor, und ließ ſich daſelbſt nebſt dreyßig andern böhmiſchen Wladiken aus ſeinem Gefolge, von dem berühmten Lehrer der Slawen Methudius oder Strachota taufen, obgleich ſchon zu Neklans und Hoſtiwits Zeiten der chriſtliche Glauben einiger Maſſen in Böhmen aufzukeimen anfieng, zu deren Zeiten vierzehn vornehme böhmiſche Herren ſich nach Deutſchland verfügt haben, um ſich daſelbſt in der chriſtlichen Religion genauer zu unterrichten, und taufen zu laſſen. Als Borziwoy wieder nach Böhmen zurückkehrte, nahm er einen Prieſter mit Namen Paul Keycha aus Mähren mit ſich, durch deſſen heilſamen Unterricht des Herz. Borziwoy Gemahlinn Ludmilla ſammt ihrem Vater Slawibor Herrn auf Pſſow oder Melnik, und ihrer ganzen Verwandſchaft die chriſtliche Religion angenommen, und aus einer eifrigen Götzenverehrerinn, eine deſto eifrigere Chriſtinn

geworden iſt. Allein eine groſſe Anzahl der böhmiſchen Wladiken wollte eben dieſer Urſache wegen Borziwoyen keineswegs mehr für ihren Herzog erkennen, und nahmen Stroymiren zu ihren Beherrſcher an; als ſie aber ſahen, daß ſie nicht im Stande wären dem überaus mächtigen römiſchen König Arnulph, und dem König Swatopluk aus Mähren, die ſich des Herz. Borziwoy mit allem Ernſte annahmen, zu widerſtehen, riefen ſie ihren ehemaligen Herzog wieder zurück. Hierauf ſchloß unſer Borziwoy mit Arnulphen und Swatopluken eine deſto genauere Freundſchaft, und führte die gewünſchte Ruhe in Böhmen ein, zu welcher Zeit die chriſtliche Religion allzeit mehr und mehr daſelbſt ausgebreitet wurde, beſonders da Borziwoy hie und da zu verſchiedenen Kirchen den Grundſtein gelegt hatte. So führte er die erſte Kirche unter dem Namen des h. Klemens in dem am linken Ufer der Moldau im Rakonitzer Kreiſe liegenden Schloſſe Lewy Gradecz auf a), bald darauf eine zweyte am Wiſchehrad unter eben dieſem Namen, dann ſtiftete er eine Marienkirche an ſeiner Burg im Tein, welche nachmals Spitignew zu Ende gebracht, und um ein vieles verherrlichet hatte. Borziwoy ſtarb gegen das J.

910.,

a) In Lew Hradech terra ad aratrum ubi Chriſtianitas incepta eſt. Urkunde bey dem Ritter Karl von Bienenberg in der Geſchichte der Stadt Königgratz 1. Th. 60. S.

910.) und hinterließ zwey Söhne: Spitignewen und Wratiſlawen a).

Herz. Spitignew ſchlug ſeinen Wohnſitz auf, eben ſo wie ſeine Vorfahren, von Krzezomiſl anzufangen, und ſeine Nachfolger bis auf Boleſlaw dem Grimmigen, theils am Wiſchehrad, theils auf dem Hradczin, theils am Tein. Er legte eine Kirche unter dem Namen der h. Ap. Peter u. Paul in der Stadt Budecz an. Man will auch behaupten, daß entweder dieſer Herzog, oder ſchon deſſen Vater Borziwoy für das Unterkommen der aus Böhmen nach Rom ankommenden ſtudirenden Jugend geſorget, und für ſie daſelbſt ein mit einer anſehnlichen Stiftung verſehenes Haus beſtimmt habe, welches nach der Zeit in ein Armenhaus verwandelt wurde; doch darf man ſelbes, wie einige behaupten wollten, keineswegs mit jenem Spitale, welches K. Karl IV. in Rom für die Böhmen geſtiftet hat, vermengen b). Dieſem, nachdem er im J. 921. ohne allen Erben ſtarb, folgte deſſen jüngerer Bruder

Herz. Wratiſlaw I. Er vermählte ſich mit Drahomiren einer heydniſchen Prinzeſſinn, und Tochter eines Fürſten der Stodoraner, welche in dem heutigen Markgraftum Brandenburg ihren Sitz hatten, zeugte mit ihr zwey Söhne: Wenzeln und Bo-

Nn 2 le-

a) Coſmas L. 1. Vita SS. Ludmillae et Wenceslai. Chriſtannus Balbin. Peſſina a. Gelaſ. Hiſt. T. 3. b) Vita S. Wenceslai. Chriſtannus a. Gelaſ. Hiſt. T. 3. p. 391 ſeq.

leſlawen, führte eine Kirche unter dem Namen des h. Georg M. zu Prag, und die zweyte zu Alt-Bunzlau unter dem Namen der h. Cyrillus und Methudius auf, ſchickte ſeinen Sohn Wenzel nach Budecz in die Schule, um dort die nöthigen Wiſſenſchaften zu erlernen, ſtarb im J. 925. den 13. Febr., wurde in der von ihm neu erbauten Kirche zu St. Georg beygelegt, und verordnete daß nach ſeinem Tode die Regierung von Böhmen ſeiner Mutter Ludmille eingeraumt würde a).

Die Herz. Ludmilla nahm alſo mit einſtimmigem Beyfalle des ſämmtlichen Volkes die Regierung, und zugleich auch die Vormundſchaft über ihre zwey Enkeln an; und obgleich der ältere Sohn Wenzel gleich nach dem Tode ſeines Vaters, — man kann zwar eigentlich die Jahre ſeines Alters zu ſolcher Zeit nicht beſtimmen — den Namen des Herzogs aus Böhmen geführet hatte, ſo nahm er dennoch im Betref des ganzen Landes nichts vor, wo er den Rath und das Gutachten ſeiner Großmutter hierzu nicht eingeholet hätte. Dieß, und der angebohrne Stolz, den Drahomira, wie Chriſtannus ſagt, in allen möglichen Fällen geäußert hatte, mochten etwann ſelbe zu die-

a) Coſmas Prag. L. 1. p. 36. Neplacho. Hammerſchm. in Hiſt. S. Georg. p. 24. Anonym. in vita S. Wenceslai. Balbin. in vita Arneſti p. 106. et Epit. L. 1. c. 5. p. 18. Peſſina in Phoſph. Rad. 3. p. 130. et Rad. 7. p. 699. Gelaſ. Hiſt. T. 3.

dieſem grauſamen Entſchluſſe verleitet haben, ihrer Schwiegermutter das Leben zu rauben, und hiedurch ſowohl die Vormundſchaft, über ihre Söhne, als auch die Beherrſchung des ganzen Landes an ſich zu bringen. Es fanden ſich auch ohne vielen Anſtand zwey dergeſtalten boshafte Männer **Tuman** und **Buman**, die ſolche ſchrekliche Mordthat im J. 927. an **Ludmillen** ausgeführet haben, wie wir ſchon im **Berauner Kreiſe** S. 32. ausführlich davon gehandelt haben a). Solchemnach wurde

Drahomira ihres Wunſches zwar gewähret, der aber von keiner langen Dauer war; denn die ſämmtlichen Böhmen verabſcheuten jene Grauſamkeiten, welche **Drahomira** ſchon ehedem, und für izt an ihrer Schwiegermutter neuerdings ausgeübet hatte, wurden wider ſie der Feindſeligkeiten wegen, die ſie mit dem Kaiſer Heinrich I. angeſponnen hatte, noch mehr aufgebracht, jagten ſelbe aus dem Lande, und nahmen den ältern Prinzen

Herz. Wenzel zu ihrem Regenten an. Dieſer richtete gleich Anfangs ſeiner Regierung alle ſeine Sorgen dahin, um dem unter **Drahomiren** merklich verfallenen Chriſtentum wieder aufzuhelfen. Er rief dieſer Urſache wegen die von ſeiner Mutter aus Böhmen vertriebenen Prieſter wieder zurück, ließ die theils ſchon zerſtörten, theils verſperrten Kirchen in ihrer vorigen Pracht wieder herſtellen, ordnete an vor ſol-

chen

a) Vita S. Ludmillae Ms. a. Gelaſium Hiſt. T. 3.

chen Dörfern, welche von Chriſten bewohnet wurden, ein Kreuz zu errichten, welcher Gebrauch bis auf unſre Zeiten fort gepflanzt wurde, und befahl die Galgen in ganz Böhmen abzuſchaffen. Er kaufte jene heydniſchen Kinder los, die man gleich dem Vieh öffentlich auf dem Markte feil bot, ließ ſelbe in dem Chriſtentum unterrichten, und rief endlich auch ſeine Mutter Drahomira, nachdem ſelbe ſchon fünf Jahre weg war, im J. 934 wieder nach Böhmen zurück. Allein der größte Theil der Böhmen hegte noch allemal einen unvergeßlichen Haß wider die ehemal von Drahomiren in Böhmen ausgeübten Grauſamkeiten, welcher bey ihnen nur deſto heftiger wurde, als ſie vernommen haben, daß auch ihr Herzog Wenzel, dieſer gütigſte, beſte, und von ihnen allgemein geliebte Regent von ſeinem Bruder Boleſlaw, hauptſächlich durch die Anſtiftung ſeiner Mutter Drahomira im J. 936. getödtet worden wäre. Von dieſer Zeit an faßten ſie den Entſchluß Drahomiren aus dem Weg zu raumen, bis ihnen auch endlich gelungen hatte ſelbe heimlicher Weiſe auf eine ſehr grauſame Art umzubringen, welche uns Chriſtannus mit dieſen Worten berichtet: Die ehemalige Regierungsgewalt wurde ihr (Drahomiren, nach ihrer abermaligen Zurückkehrung nach Böhmen) gänzlich unterſagt bis zu dem Tag ihres Todes, wir wollen aber denſelben des entſezlichen Greuls wegen, der ſich dabey zutrug mit Stillſchweigen

über=

übergehen a). Dieſe etwas dunkle Stelle, und jene tieſe Grube, die man zwiſchen der im 1. B. 317. S. erwähnten St. Matthäus Kirche, und dem am Hradczin izt unter dem Conſcr. Nro. 181. liegenden Hauſe, noch zu Karl des IV. Zeiten wahrgenommen hatte, verleitete unſern Pulkawa auf den Gedanken, daß Drahomira an eben dieſem Orte von der Erde verſchlungen worden wäre, mit dieſen Worten zu behaupten: Sie iſt wie Dathan und Abyron auf der öffentlichen Straſſe vor dem prager Schloſſe gegen der Abendſeite von der Erde verſchluckt worden, wie man noch heut zu Tage einige Merkmale hiervon eben daſelbſt antrift; welche Stelle Karl IV. in der Lebensbeſchreibung des h. Wenzel faſt von Wort zu Wort aus dem Pulkawa ausgeſchrieben hatte. Dieſes Märchen fand dem Zeugniſſe dieſer zweyen anſehnlichen Männer zufolge bey unſern Vorfahren, die zu ſolchen Zeiten in manchen Stücken noch allzu leichtgläubig waren, alſobald das Bürgerrecht. Man zaumte zu Hageks Zeiten dieſen Platz ein, und führte bald darauf ſogar eine Saule von Stein daſelbſt auf, worauf dieſe fabelhafte Erzählung mit Farben abgeſchildert, und zugleich in der lateiniſchen, böhmiſchen, und deutſchen Sprache beſchrieben war. Noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts, nach

a) — Verum honore dominationis priſtinae caruit usque *ad obitus ſui diem*; ſed haec cuncta qualiter geſta ſunt, ob ſui enormitatem praetereuntes cepta perſequamur.

nach der franzöſiſchen Belagerung iſt dieſe Säule abermal erneuert, gegen das J. 1784. aber, nachdem man izt das ächte von dem unächten etwas genauer zu unterſuchen lernete, von dannen gänzlich abgeſchaft worden. Wenzel, dieſer fromme Fürſt faßte auch den Entſchluß nach Rom zu gehen, und daſelbſt das Mönchenkleid anzunehmen; allein der neu unternommene Bau der St. Veits Kirche, und der bald darauf erfolgte Tod hinderten ihn in ſeinem Vorhaben. Endlich zur Erklärung jener Begebenheiten, welche einige Schriftſteller dieſem Herzoge beygelegt haben: als: daß er vom K. Heinrich dem Vogler mit Mähren beſchenkt, mit Böhmen belehnet, zum König ernannt, und von zweyen Engeln in die Reichsverſammlung, welche einige nach Regenſpurg, andre nach Erfurt, und Aachen verſetzen, begleitet worden wäre, kann man billig jene Stelle aus den gelehrten Bollandiſten a) hier beyfügen: Vt tandem mentem meam candide edicam, ob iſtud antiquiorum, Chriſtanni imprimis, ſilentium omnino impellor, vt credam, ea, quae de regia dignitate, inſignibus aquilae, immunitateque Boëmiae a S. Venceslao propter caeleſtem angelorum, crucisque viſionem conceſſis, a recentioribus tam varie ſcripta circumferuntur, dudum poſt Sancti Ducis tempora ab incerto auctore primum tradita, avideque, vt in ſimilibus frequenter contingit, arrepta apud Boemos, non tamen omnes, fidem

a) In Actis Sanctorum ad 28. Sept, §, 6. n. 115.

dem inveniſſe a). Deſſen Bruder Boleſlaw verwechſelte dieſe alte herzogliche Burg mit dem von ihm neu erbauten Königshofe, wie wir ſchon S. 429. gemeldet haben. Hierauf wurde ein beträchtlicher Theil dieſer herzoglichen Wohnung an verſchiedene Käufer abgetreten, das übrige aber nach der Zeit zu dem königl. Ungeld verwendet, welches nicht zu Borziwoy des II. Zeiten, wie ſich einige beygehen ließen, ſondern erſt unter dem K. Johann gegen das J. 1336., wie Beneſch von Weitmühl bezeuget, in Prag eingeführet worden iſt b) Dieſes Ungeld verblieb allda bis auf das J. 1774., in welchem ſelbes laut eines Hofbefehles in das izt ſub Nro. Conſcr. 817. auf dem Ziegenplatz ſituirte Haus übertragen wurde. Die aus der gleich erwähnten herzoglichen Burg entſtandenen Häuſer ſind folgende:

136) Das ſo genannte blaue Haus. Franz u. Joſepha Bötticher käuflich ſeit 1789. (L. Cont. 22. f. 82.) Man trift hier eine Baumwollenſpinnerey, und einen Spezereywaaren Händler an.

37) Johann Scheithauer käuflich ſeit 1786. (L. Cont. 21. f. 50.)

138)

a) Chriſtannus a. Gelaſ. Hiſt. T. 3. b) L. 3. p. 270. Et quia (Joannes rex) pro ſtipendiariis pecuniis indigebat, coepit excogitare diverſos modos conquirendi pecunias, Monaſteria et Civitates talliando. *Vngeltum, quod prius nunquam auditum fuerat*, recipiendo de vino et ſale per totum regnum; Bernas etiam, ſeu regalem collectam ſaepius recipiendo a ſuis Boemis.

138) Beym Jeſu Kindlein, vor alters v Kaliwanu. Anna Joſepha Schönfelder v. Schönfeldern, gebohrne Pilſnerinn, trat dieſes Haus nach dem Hintritte ihrer Mutter erblich an. (L. Cont. 15. f. 293 et Lib. 18 f 316.) Das Geſchlechtswappen, und den Adelsbrief ſieh S. 245. ſub Nro. Conſc. 7.

139) Das ehemalige Ungelds = Waaghaus, gelangte 1777. von der k. k. Bankogefällen = Adminiſtration an die Teiner Pfarrkirche käuflich. Hier wohnet der berühmte Kupferſtecher Johann Balzer.

140) Landtäfliches Einkehrhaus, kam 1713. an die Teiner Pfarrkirche käuflich. (L. Cont. 18. f. 45.)

141) Norbert Turek käuflich. (L. Cont. 10. f. 173.

142) Beym ſchwarzen Bärn. Philippina Rzehaczkinn käuflich (L. Cont. 13. f. 285.) Hier wohnet ein Goldarbeiter.

143) Beym blauen Adler. Katharina Franz trat dieſes Freyhaus erblich an. (L. Gont. 8. f. 266.)

144) Bey 7. goldenen Leichtern. Nach der Aufhebung des altſtädter St. Pauli Spitales gelangte ſelbes 1790. an den Religionsfond. (L. Cont. 16. f. 287. et L. Obligat. Caerul. 24. f. 315.)

145) Franz u. Anna Burtaliſche Eheleute übernahmen dieſes Freyhaus 1793. käuflich.

Stil-

Stupartiſche Gaſſe. (Sſtupartſka Ulice.)

146) Ehedem Gräfl. Sparriſches landtäfliches Freyhaus, izt Katharina Zunterer, Spedizions- u. d Kommiſſionshändlerinn käuflich ſeit 1789.

147) Das ehedem Meißniſche, izt Stupartiſche genannte landtäfliche, und mit einem kleinen Garten verſehene Haus übernahmen 1773. Adalbert und Magdalena Weberiſche Eheleute käuflich, dazu noch ein kleines im Hofe erbaute bürgerliche Haus gehört. (L. Cont. 17. f. 38.)

St. Jakobs Gaſſe. (Sto. Jakubſká Ulice.)

148) St. Jakobs Minoritenkloſter, davon wir ſchon S. 135. gehandelt haben. Landtäflich.

149) Nach der Aufhebung des St. Pauli Spitales, übernahm Martin Koppmann dieſes landtäfliche Haus 1789. käuflich. An der öſtlichen Seite dieſes Hauſes trift man oben in der Mitte ein von Stein gehauenes Marienbild, dann rechts den h. Johann Tauf., und links den h. Wenzel an, darunter folgende Verſe zu leſen ſind:

Hoſpitat hic cives inopes *Kopp* ille Magiſter
  Quondam equitum, ac veſtit, quotidieque cibat,
Servit et infirmis; ſi poſſit, ſanat et aegros,
  Si nequeat, tumulum, qui moriuntur, habent.
Quis dubitet Dominum memorem quandoque futurum,
  Quae ſunt pauperibus facta fuiſſe ſibi.
  Obiit Anno MDCCXXXVII. die XXVII. Aug.

Die-

Dieſer Kopp ſoll dieſes ſein Haus zu dem altſtädter Spital gewidmet, und daſelbſt eine Zahl der Armen geſtiftet haben, deren jeder nebſt der Kleidung, Licht, Heitzung und Wohnung wöchentlich 1 fl. 10 kr. bekam. Die übrigen Spitäler aber bekamen wöchentlich 50 kr.

150) Joſeph Albrecht Kapaun Freyherr v. Swoikow k. k. wirkl. Landrath übernahm dieſes landtäfliche allodial, ehemalige Fideikommißhaus erblich nach dem Hintritte ſeiner Mutter Johanna verwittw. Freyinn Kapaun gebohr. Glaatz v. Althaus, nachdem ſelbes ſchon vor dem 1596. Jahr, wie ſolches die k. Landtafel ausweiſet, bey eben dieſer Familie war. Dann 1754 iſt ſelbes abgebrannt, und endlich als eine Brandſtelle nach vorgehender gerichtlichen Abſchätzung allodialiſirt, und von der gleich erwähnten Freyinn Johanna Kapaun wieder, ſo wie man es izt ſieht, hergeſtellet worden. Der Anfangs erwähnte Beſitzer vermählte ſich 1794. den 27. Okt. mit Annen Freyinn v. Haugwitz, ehedem Stiftsdame in dem adelichen altſtädter Reichsſtifte. Der böhmiſchen Geſchichte zufolge ſind die Herren v. Kapaun ſchon zu Karl des IV. Zeiten unter den Herrenſtand (Páni) gezählet worden. Die eigentliche Erhebung in den Freyherrenſtand vom alten Range aber erfolgte erſt 1644. Das Geſchlechtswappen ſ. Tab. VI. n. 27.

Fleiſchhackergaſſe. (Rzeznická Ulice.)

151. Das Meyleriſche Haus. Anna Bartlinn übernahm ſelbes 1790. käuflich. (L. Cont. 22. f. 240.)

Fleiſchhackerplatz. (Rzeznický Plac.)

152. U Brentu. Suſanna Seitzinn übernahm dieſes mit Bierbräugerechtigkeit verſehene Haus käuflich. (L. Cont. 11. f. 190.)

153. Thomas Wodiczka käuflich. (L. Cont. 10. f. 36. & L. 17. f. 226. p. v.)

Fleiſchmarkt.

154. Ludmilla v. Hellenburg.

Fleiſchhackerplatz.

155. Johann und Franz Balzer Kupferſtecher käuflich 1793.

156. Beym Kreuz. Joſeph Stelzig käuflich. (L. Cont. 19. f. 412.)

157. Mar. Thereſia Priſau v. Slawietin käuflich. (L. Cont. 18. f. 55. p. v.)

158. Beym ſchwarzen Ochſen. Jakob Löffelmann.

159. Johann Sliwenſky käuflich.

160. Severin Horeczky käuflich. (L. Cont. 23. f. 185.)

Fleiſchhackergaſſe.

161. Wenzel Striech erblich.

St. Jakobi Gaſſe. (Sto. Jakubſká Ulice.)

162. Beym grünen Baum. Wenzel und Jakob Liſka Brüder, erblich ſeit 1786. (L. Cont. 9. f. 83. & L. 16. f. 4.)

163. Ehedem gräfl. Klaudiſches Stamm- und Schoßhaus. Joſeph Wenda übernahm ſelbes von ſeiner Gemahlinn 1771.

164. und 165. Jakob Löfelmann.

166. Beym ſchwarzen Berg. Ein Freyhaus. Wenzel Hubalkiſche Erben. (L. Cont. 15. f. 119.)

167. Barbara Seidlerinn käuflich ſeit 1787. (L. Cont. 21. f. 90.)

Fleiſchhackergaſſe.

168. Wenzel Habermüller übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus käuflich.

Königshofsgaſſe.

169. Stephan und Mar. Anna Randa Eheleute käuflich ſeit 1789. (L. Cont. 18. f. 109.)

170. Anton Raus käuflich ſeit 1791.

171. Beym blauen Schlüſſel. Ein mit Feuergerechtigkeit verſehenes Freyhaus. Wenzel Podiwin Hubalkiſche Erben. (L. Cont. 15. f. 35.)

172. Kaſpar Degenhart übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Freyhaus erblich. (L. Cont. 19. f. 407. p v.)

173. Bey der blauen Roſe. Thomas Richter käuflich ſeit 1779. (L. Cont. 18. f. 195.)

174. Beym Zeiſel. Philipp und Eva Freund käuf-

käuflich. (L. Cont. 10. f. 196. & L. 19. f. 287.) Man trift hier eine Seidenzeugfabrik an.

175. Margareth Duban käuflich. (L. Cont. 3. f. 458.)

176. Joſeph Rupperth käuflich ſeit 1792.

177. Bey dem Marienbild. Mathäus Müller käuflich ſeit 1787. (L. Cont. rub. 21. f. 170. p. v.)

178. Das ſo genannte Pulverhaus. Mar. Anna Owesny übernahm dieſes Freyhaus erblich.

179. Franz Titz käuflich ſeit 1790.

180. Zu dem altſtädter adelichen Damenſtifte gehöriges landtäfliche Haus.

181. Das ehemalige Prämonſtratenſer Seminarium ſ. S. 155., izt das k. k. röm. Reichs frey-weltadeliche Stift unter dem Namen der heil. Schutzengel. Landtäflich. Den erſten Grund zu dieſer adelichen Stiftung für die Fräulein aus dem Herren- und Ritterſtande legte mit Genehmhaltung des K. Leopold I. im J. 1701. eine gewiſſe Gräfinn Suſanna Beadrides, gebohrne Gräfinn v. Golz, kaufte zu dieſem Endzwecke auf dem Viehmarkte in der Neuſtadt nebſt einigen Bürgerhäuſern, auch das der Fürſtinn v. Lobkowitz zugehörige Haus, und führte jenes ſchöne Gebäu auf, welches man heut zu Tage daſelbſt unter dem Conſcr. Nro. 776. antrift. Im J. 1705. ſind die erſten Damen unter der gleich erwähnten Stifterinn und zugleich Vorſteherinn in dieſes neu erbaute Stift eingeführet worden. Nach dem Hintritte dieſer erſten Stifterinn, folgte im J. 1708. die

Gräf-

Gräf. Perleps, unter welcher dieſes Stift zu einem k. k. röm. Reichsſtift erhoben wurde, und dann die Gräf. Gabriela Lazanſky, gebohr. Gräf. Czernin. Dieſe ſämmtlichen drey Vorſteherinnen führten den Titel einer Fürſtinn, und vermehrten dieſe Stiftung namhaft mittelſt ihres eigenen Vermögens. Nachdem aber dieſelben mit Tode abgiengen, wurden die Vorſteherinnen inzwiſchen nur proviſorie angeſtellet. Dermalen aber haben die Damen dieſes Stiftes, welches allemal unter dem jeweiligen Oberſtburggrafen in Böhmen, als einem perpetuirlichen Protector ſteht, die freye Wahl ſich aus dem Gremio eine Oberinn und zwey Aſſiſtentinnen zu wählen. Eine jede Kandidatinn zu dieſem Stifte, iſt eben ſo wie jene am Hradczin, ſchuldig, mittelſt der hierzu nöthigen Urkunden darzuzeigen, daß ſelbe von 8 ritterbürtigen, und ſtiftsmäßigen Ahnen, nämlich von 4 aus der väterlichen, und von eben ſo viel aus der mütterlichen Seite, als eine Rittergenoſſinn wahrhaftig abſtamme. Die Mitglieder dieſes Stiftes tragen zu ihrem Ordens- oder Stiftszeichen ein ovalförmiges, in Gold gefaßtes emmaillirtes Schildlein an einem vier Finger breiten ſchwarzen Band, deſſen Rand mit Gold geſtickt iſt. Auf einer Seite dieſes Schildleins iſt der h. Schutzengel vorgeſtellet, mit der Aufſchrift: Solus Deus; auf der zweyten aber der h. Johann von Nepomuck mit der Aufſchrift: Arrha Salutis. Jene Damen, welche noch in der Probzeit ſind, tragen dieſes Ordenszeichen an einem rothen Band. Die Einkünf-

künfte dieſes Stiftes flieſſen von der eben hieher gehörigen Herrſchaft Brzicz zu. Die Mitglieder dieſes Stiftes beſtehen aus einer Oberinn, zweyen Aſſiſtentinnen, und 13 Stiftsdamen oder Kapitular-Chanoineſſen. Die häuslichen Geſchäfte werden durch einen Stiftsverwalter beſorget. Dieſe Stiftsdamen verblieben auf der Neuſtadt bis auf das J. 1787., wo ſelbe mit den hradcziner Stiftsdamen vereiniget, endlich aber 1793. den 12. Aug., wie wir ſchon im I. B. 461. S. gemeldet haben, in das vom K. Leopold II. ihnen hier auf der Altſtadt angewieſene neue Stift eingeführet worden ſind.

Die Ueberfuhrgaſſe. (Přiwoznická Ulice.)

182 Franz Ellenberger übernahm dieſe altſtädter Ziegelhütte 1789. käuflich.

183. Die obere altſtädter Ueberfuhr. Dionis und Katharina Lerchiſche Eheleute erkauften ſelbe ſammt dem dabey befindlichen Waſchhauſe und Holzgarten im J. 1771. emphiteutiſch.

Der kleine Venedig. (Malý Oſtrow.)

184. Dieſe Inſel, welche bey der obern Ueberfuhr faſt Mitten in dem Fluß Moldau liegt, und landtäflich iſt, wird insgemein der kleine Venedig genannt, zum Unterſchiede des gröſſern Venedigs, der außer der Stadt Prag vor dem Porziczer oder Spitelthore gleichfalls in der Moldau lieget, und vormals die Primater-Inſel genannt wurde. Dieſe ward noch vor einigen zwanzig Jahren von den pra-

ger Einwohnern in der Sommerszeit ſtark beſucht; gegenwärtig aber dienet ſelbe zu einer Leinwandbleiche. Jene hingegen iſt noch heut zu Tage ſowohl zu einem angenehmen Spaziergange der ankommenden Gäſte, welche daſelbſt mit allerhand Trank und Speiſen nach Belieben bedienet werden, als auch zur täglichen Uibung, und zu dem Freyſchießen der Schützengeſellſchaft gewidmet.

Der Tummelplatz. (Reydiwý Plac.)

185. Das Spinn- und Zuchthaus, darinn verſchiedene ſeidene und wollene Kotzen verfertiget werden, ſteht unter einem Verwalter.

186. Zu dem Spinnhauſe gehöriger Holzgarten.

187. Der Stadtgemeinde zugehörige Aufſchwemmhütte.

St. Galli Viertel.

Am großen Ringe.

188. Na Kamency. Joh. Wenzel Fiedler Spezereywaarenhändler käuflich ſeit 1789. (L. Contr. rub. 21. f. 463)

189. V Cžlowičku. Jakob Hetzendorof übernahm dieſes Schoßhaus 1791. käuflich. (Lib. Cont. 23. f. 126.) Eins der ſtärkſten berechtigten Bierſchankhäuſer, darinn wöchentlich ohngefähr 24 Vaß Bier ausgeſchenkt werden.

190. Beym Kleo. Joſeph Jebautzke brachte dieſes Schoßhaus 1788. käuflich an ſich. (L. Cont. 21. f. 33.)

191. Beym weißen Engel. Johann Ulik Glaſermeiſter käuflich ſeit 1785. (L. Cont. 21. f. 163.)

192. Beym goldenen Rößel. Mathias Pachner käuflich ſeit 1773. (L. Contr. 11. f. 248. & L. 14. f. 280.)

193. Beym goldenen Kameel. Maria Eiſenbergerinn erblich.

194. Beym goldenen Einhorn. Joſeph Kulich Wachszieher erblich. (L. Cont. 5. f. 431. & L. Oblig. caerul. 35. f. 91.)

Eiſengaſſe. (Zelezná Vlice.)

195. Beym weiſſen Rößel. Barbara Petruſchkinn übernahm dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1775. erblich. (L. Cont. 17. f. 168.) Man trift hier bey der Hausfrau ein ſchönes Mariengemälde an von Brandl.

196. Beym grünen Stiefel. Eliſabeth Zieſerinn übernahm dieſes Freyhaus 1781. käuflich. (L. Cont. 19. f. 92. p. v.)

197. Beym goldenen Bären. Mit einer Apotheke, deren man, ſammt jener der barmherzigen Brüder, und der Juden Apotheke in der Altſtadt ſämmtlich 8 zählet. Ignaz Proſch übernahm dieſes Haus 1763. käuflich. (L. Contr. 13. f. 325.)

198. Beym goldenen Strauß. Johann Hrabik käuflich. (L. Cont. 21. f. 91. p. v.)

199. Beym h. Johann Tauf. Franziſka Schmiedinn käuflich ſeit 1786. (L. Cont. rub. 22. f. 1.)

200. Beym weiſſen Adler. Joh Wenzel Kulhanek käuflich ſeit 1772. (L. Cont. 10. f. 352. & L. 17. f. 83. p. v.)

201. Beym rothen Hirſchel. Anton Krobshofer übernahm dieſes Schoßhaus 1793 käuflich.

202. Beym ſchwarzen Bären. Anna verwittwete Lieber käuflich ſeit 1787. (L. Cont. 18. f. 75.) und Wenzel Lieberiſche Pupillen erblich ſeit 1790. Man trift in dieſem Hauſe einen Stücker und Poſamentirer an.

203. Beym ſchwarzen Adler. Karl Max Kirſchnermeiſter übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Schoßhaus 1792. käuflich.

204. Beym Goliath. Anton Reitmann käuflich ſeit 1795.

Juden Tändelmarkt. (Zidowſký Tarmark.)

205. Beym goldenen Schranken. Joſeph Vohe käuflich ſeit 1791.

206. Bey drey Sternen. Anton Schwerzel käuflich.

207. Das uralte landtäfliche St. Galli Pfarrhaus, und die erſte Wohnung der beſchuhten Karmeliter, wie wir ſchon S. 173. gemeldet haben, fiel 1786. bey der Aufhebung des St. Galli Karmeliterkloſters dem Religionsfond zu.

208. Beym grünen Kreuz. Adalbert Fritſch käuflich ſeit 1789.

209. Das ſo genannte Lederhaus, iſt zum Tän-

delmarkt gewidmet, und gehöret den Miſlikiſchen Erben. (L. Cont. 3. f. 53.)

St. Galli Platz. (Sto. Hawelſký Plac.)

210. Vor alters Oeſterſtockiſches Haus genannt. Karl Ferd. Arnold, k. k. Rath, Doktor der Chyrurgie übernahm dieſes privilegirte, und zum Tändelmarkt gewidmete Bürgerhaus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 383.)

211. Vormals v Bab genannt. Franz Joſeph Graf v. Pachta. (L. Cont. caerul. 4. f. 155. & L. C. rub. 15. f. 59.) Bey dieſem Hauſe beſitzt, und übt der Herr Eigenthümer in Rückſicht der hierinn emphiteutiſch eingekauften Judenſchaft die Dominikaljurisdikzion aus.

212. Vor alters beym Stück Rad genannt. Julius Freyherr Pizzini v. Thürnberg erblich nach dem Hintritte ſeines Vaters 1772 (L. Oblig. caerul. 14. f. 19. L. Cont. rub. 18. f. 264.)

213. Ein altes Freyhaus, welches ſich durch die verſchiedenen in Kalk entworfenen Schattenriſſe auszeichnet, gehöret den Ludigariſchen Erben. (L. Cont. 15. f. 318) Daſſelbe iſt eben ſo, wie die vorgehenden Häuſer zum Tändelmarkt gewidmet.

Schwefelgaſſe. (Syrkowá Ulice.)

214. Beym goldenen Adler. Jakob Preſl, Nadlermeiſter übernahm dieſes Freyhaus 1781. käuflich. (L. Cont. rub. 18. f. 395.)

215. Beym rothen Herz. Wolfgang Stüber käuflich ſeit 1787. (L. Cont. 20. f. 304.)

216. Bey der grünen Linde. Johann Kern Tuch- und Seidenzeughändler, wie auch Ausſchuß bey der löbl. Handlung, erblich ſeit 1787. (L. Cont. 5. f. 335.) Man trift hier eine holländiſche Aufzugmaſchine an, mittelſt welcher die ſchwerſten Laſten auch von 100 Cent. aus zwey übereinander geſetzten Kellern durch 3 Perſonen ganz leicht heraufgezogen, und wieder herabgelaſſen werden können.

217. Beym goldenen Kumpal. Franz Joſ. Hofbauer käuflich ſeit 1787. (L. Contf. 21. f. 267.)

218. Bey 3 Regenbogen. Ehedem Jakob Reißmann v. Rieſenberg, (L. Cont. 16. f. 238.) izt die Jüdinn Duſchenes ſeit 1793.

219. Bey 2 goldenen Bären. Mar. Magdalena Bruno erblich ſeit 1786. (L. Cont. 14. f. 52. p. v.)

220. Beym ſilbernen Kannel. Ignaz Buchler. (L. Cont. rub. 19. f. 314.)

221. Beym goldenen Kannel. Joſeph Pſtroß käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 62. p. v.)

Auf dem großen Ringe.

222. Joſepha vermählte Nikl, und deren Schweſter Anna gebohrne Hardy erblich ſeit 1786. (L. Cont. 20. f. 230.)

223. Das ehemalige Servitenkloſter, landtäflich, iſt 1786. nach der Aufhebung zum Religions-

fond

fond gezogen, und theils zur Kanzley der k. k. Staats-güteradminiſtration, theils zu verſchiedenen Kaufläden gewidmet worden. ſ. S. 167.

Kleiner Ring. (Malý Rynećek.)

224. Vormals beym ſchwarzen Engel genannt. Ignaz Elias Veitiſche Erben ſeit 1795. Man trift in dieſem Hauſe ein ſehr ſchönes Gemälde Ecce Homo, und die ſo genannte Thumiſche Wechſelſtube an, welche daſelbſt ſeit 1728. eingeführet iſt.

225. Anna Konſtanzia Beringerinn übernahm dieſes Schoßhaus nach dem Hintritte ihres Gemahls Joh. Jak. Beringer erblich. (L. Cont. 16. ſ. 371.) Daſſelbe beſteht eigentlich aus zwey izt zuſammengebauten Häuſern, deren eins das Martinitziſche, das zweyte aber beym blauen Hirſchen genannt wurde. Vormals gehörten ſelbe dem Fürſten Franz Ulrich, und deſſen Bruder Joh. Joſ. Graf v. Kinſky zu, von denen ſelbe an den Anfangs erwähnten Hrn. Beringer 1758. käuflich abgetreten wurden. Man trift hier die berühmte gräfl. Waldſteiniſche Duxer Tuchniederlage an.

226. Beym goldenen Lilchen. Lorenz Bawinger käuflich ſeit 1792.

227. Beym goldenen Adler. Joſeph v. Vignet, der 1793. in den Adelſtand erhoben wurde, übernahm dieſes Haus nach dem Hintritte ſeiner Mutter 1771. erblich.

228. Beym ſchwarzen Rößel. Vinzenz Stei-

gerwald erblich ſeit 1795. Man trift allda eine ſtarke Niederlage von inländiſchen ſowohl ordinari, als auch andern ſehr fein geſchliffenen Tafel- und Kredenzgläſern an, wo auch verſchiedene Namen, Verzierungen, Wappen ꝛc., ſo wie es ein jeder ſelbſt angiebt, auf das netteſte darauf geſchnitten werden.

229. Beſteht eigentlich aus zwey Häuſern, aus welchem dieß, ſo gegen dem kleinen Ring ſteht, zur goldenen Krone, jenes aber, welches in der Jeſuitengaſſe fortläuft, bey 5 Lerchen genannt wird. Jakob Beringer trat dieſes mit einer wohl eingerichteten Apotheke verſehene Haus an den Michael Richter ab. Deſſen hinterbliebene Wittwe aber Joſepha Richter vermählte ſich 1765. mit Joh. Georgen v. Helly, der 1767. den 6. Nov. ſammt ſeiner eheligen Nachkommenſchaft in den Adelſtand erhoben wurde. (ſ. Landtaf im 6ten himmelblaufarb. Relationsquat. ſub lit. K. 6. A. 1768. den 14. März.) Nach deſſen Hintritte 1778 den 24. Febr. übernahm deſſen Sohn, der itzige Beſitzer Ignaz Edler von Helly dieſes Haus erblich. (L. Cont. 11. f. 321.)

Jeſuitengaſſe (Jezowitſká Vlice.)

230. Bey 10. Jungfrauen. Joſeph Klemens Caltara erblich ſeit 1784. (L. Cont. 20. f. 94.) Man trift hier ein von Alabaſter niedlich verfertigtes Bildniß der h. drey Könige an.

231. Beym kleinen Wallfiſch. Jakob Zöldneriſche Erben.

St. Egidigaſſe. (Sto. Gilſká Ulice.)

232. Beym rothen Adler. Eleonora Kurzweiler übernahm dieſes Freyhaus 1786. (L. Cont. rub. f. 160.) erblich.

233. Bey 3 Phaſanen. Tobias Wolf erblich ſeit 1754. (L. Cont. rub. 5. f. 33. et L. Oblig. 32. f. 185.)

234. Das ehemalige Wratiſlawiſche Haus. Franz Leonard Schitler v. Schittelsberg, deſſen Vorfahr Adam Ferdinand im J. 1692. in den Adelſtand erhoben wurde, (f. Landt. im 1ten geſprengten Nobilitirungsq. A. 1692. ſub Lit. F. 18.) übernahm dieſes Schoßhaus 1785. erblich. (L. Cont. 20 ſ. 141.) Man findet hier eine Niederlage der Gut Sudowitzer Handſchuh- und Lederfabrik.

235. Das ehemalige Bertholdiſche Haus. Heinrich v. Schmidt k. k. Maior übernahm ſelbes 1792. käuflich. Man trift hier eine Niederlage von der jüdiſchen Ebſtein, Brandeis und Kompagnie Tüchel- und Baumwoll-Manufaktur an.

236. Beym goldenen A. B. C. Martin Klinkoſch käuflich ſeit 1766. (L. Cont. 14. f. 271.) Der Beſitzer fabriziret nach der neueſten Art verſchiedene Bronzluſter, wie auch allerhand Arbeiten vom Argent hachè, ſo wie ein jeder ſelbſt verlanget.

237. Das löbl. Ciſterzienſer Stift zu Oßek übernahm dieſes landtäfliche und mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1694 käuflich. Man trift hier eine Niederlage von dem guten Oßeker Zeug, wie auch eine kleine Sammlung von treflichen Gemälden bey dem Hrn. Joh. Quirin Jahn an.

238. Bey der weißen Kerze. Joh. Peter Krticzka käuflich ſeit 1766. (L. Cont. 14. f. 369.)

(Ballengaſſe. Miczowá Vlice.)

Abermal eine irrige Ueberſetzung, weil dieſe Gaſſe nicht von dem Kinderſpielwerke Micz (Ball), ſondern von dem hier gleich folgenden ehemaligen Ballhauſe, den Namen ererbte.

239. Ehedem Ballhaus genannt, weil vor Zeiten Bälle daſelbſt gehalten wurden. Andreas Reichenbecher übernahm ſelbes 1772. käuflich.

St. Michaelisgaſſe, vormals die Melaunergaſſe genannt.

240. Beym grünen Adler. Joſeph Kraus käuflich ſeit 1792. (L. Cont. 23. f. 149.)

241. Bey 5 Kürbiſen. Franz Joſ. Groß J. U. D. k. k. öfent Lehrer der Inſtituzionen u. Pandekten, Konſiſtorialrath, und Landesadvokat im Königreich Böhmen übernahm dieſes Haus käuflich. (L. Cont. 15. f. 196.) Er beſitzet eine trefliche Büchersammlung, die ſich ſowohl in dem philologiſchen, philoſophiſchen,

als auch hauptſächlich in dem hiſtoriſchen, juridiſchen, und theologiſchen Fache auszeichnet.

242. Beym weißen Haſen. Joſeph Klaubner übernahm dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1790. käuflich. (L. Cont. 23. f. 117.)

243. Beym goldenen Reichsapfel. Franz Alex. Friedrichiſche Erben. (L. Cont. 14. f. 259.)

244. Beym ſilbernen Bären. Georg Wogaczek käuflich ſeit 1779. (L. Cont. 18. f. 186. et L. C. 19. f. 352.)

245. In der eiſernen Thür. Joſepha de Lego (L. Cont. 8. f. 359. et L. 19. f. 250.)

246 Beym halben goldenen Rad. Franz Gerzabek käuflich ſeit 1794. (L. Cont. 25. f. 101. p. v.)

247. Beſtehet aus zwey zuſammen gebauten Häuſern, deren eins bürgerlich, das zweyte aber landtäflich iſt. Rudolph Reichsgr. v. Chotkowa und Wognin, Ritt. des gold. Vließes, Oberſt-Kanzler im Königreiche Böhmen, und Kommerzien-Hofraths-Präſident, deſſen Vater Wenzel Anton 1723. in den böhmiſchen- (ſ. Landtaf. im 1ten grünſilbernen Kaufq. 1723. ſub Lit. P. 27.) und 1745. in den Reichsgrafen Stand erhoben wurde, vermählte ſich 1737. den 1. Jän mit Aloyſien gebohr. Gräf. v. Kinſky, und verwittweten Gräf. v. Würben, zeugte mit ihr Marien Brigitten, vormals vermählte Gräf. v. Taffe, izt Gräf. v. Kanal, erhob ſowohl dieſes gegenwärtige Haus, als auch die Herrſchaft Weltrus zu einem Majorate, und ſezte Johann Rudolphen

ſeines

ſeines ältern Bruders Sohn zum Erben ſeines Vermögens ein. Nachdem er hierauf 1771. den 7. July mit Tode abgieng, trat der gleich erwähnte Johann Rudolph k. k. w. geh. Rath, Hofkammer-Miniſt. Banko-Deputations- und Kommerzien-Präſident dieſe Erbſchaft an, vermählte ſich 1772. den 15. May mit Mar. Sidonien gebohr. Fürſt. v. Blary und Aldringen, und zeugte mit ihr 1773. den 24. Febr. Johann Rudolphen, 1776. Joſephen, izt bey dem k. k. zweyten Karabinier Regiment Oberlieutenant, dann 1777. Aloyſien, 1778. Franz Wenzeln izt Maltheſer Ritter, 1781. Ferdinanden, 1783. Karln, 1735. Thereſien, und 1786. Herrmannen. Das Geſchlechtswappen ſ. Tab I. n. 29.

248. Bey zwey ſchwarzen Köpfen. Andreas Schkrahowſky übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1778. käuflich. (L. Cont. 18. f. 180.)

249 Bey drey Brüdern. Peter Fiſchbacher Lederfärber brachte dieſes Haus 1761. käuflich an ſich. (L. Cont. 13. f. 396.)

Schwefelgaſſe. (Syrkowá Vlice.)

250. Bey den h. 3. Königen. Franz Kehrn Spezerey-Material- und Farbwaaren Händler übernahm dieſes Haus, welches von der Rückſeite bis an die Michaelgaſſe ſtößt, und ſowohl von außen, als auch von innen ſehr feſt und vortheilhaft gebauet iſt, im J. 1787. erblich. (L. Cont. 15. f. 279.)

251. Beym blauen Schiff. Anna Mar. Nöſmayr käuflich ſeit 1773. (L. Cont. 17. f. 15. v p.)

252. Bey 5. Kronen. Peter Quiquerez käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rubro 22. f. 47.) Man trift hier die Gräfl. Lažanſkiſche Tuchniederlage an.

253. Beym goldenen Löwen. Philipp u. Barbara Steinbergeriſche Eheleute käuflich ſeit 1793.

254. Bey 3. wilden Gänſen. Paul Kral käuflich. (L. Cont. 11. f. 224.)

255. Beym Wiſchin genannt. Philipp u. Barbara Steinbergeriſche Eheleute käuflich. (L. Cont. rub 20. f. 257. p. v.)

256. Beym weiſſen Bock. Katharina Schramin trat dieſes Freyhaus 1771. erblich an. (L. Cont. 21. f. 227.)

Kohlmarktsgaſſe. (Uhelná Ulice.) ſonſt insgemein Chriſtentändelmark (Krzeſtianſký Tarmark.)

257. Beym Mraz genannt. Philipp u. Barbara Steinberger übernahmen dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1765. käuflich. (L. Cont. 15. f. 269.)

258. Beym ſchwarzen Kopf. Georg Uhle erblich ſeit 1787.

259. Johann Blaha käuflich ſeit 1773. (L. Cont. 17. f. 19.)

260.

260. Beym blauen Löwen. Wenzel Blatniczky übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1792. erblich.

261. Joſeph Maczak edler v. Ottenburg übernahm dieſes Herrnhaus käuflich. (L. Cont. 12. f. 269.) Das übrige iſt im II. B. 223. S. nachzuſchlagen.

262. Beym Fidler genannt. Franz Günther trat dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1775. erblich an. (L. Cont. 9. f. 102. et L. 17. f. 347.)

263. Anna Mihule käuflich. (L. Cont. 17. f. 193.)

264. Bey der goldenen Wage. Joſeph Jenner übernahm dieſes Freyhaus 1773. käuflich. (L. Cont. 17. f. 11.) Man trift hier eine wohl eingerichtete Lein- und Cotton-Druckfabrik an.

265. Beym Bilek genannt. Anton Helfer käuflich. (L. Cont. 21. f. 369.)

266. V Konwarzu. Franz Kolarzik käuflich ſeit 1761.

Die Kotzengaſſe. (Vlice w Kocznie.)

Bekam dieſen Namen von einem alten langen Gebäue, welches ſich unter dem Conſcr. Nro. 282. u. 283. von dem Kohlmarkte bis an die St. Galli Kirche erſtreckt, und darinn von uralten Zeiten her verſchiedene Waaren feil geboten werden. Der obere Theil dieſes Gebäues iſt vormals, ehe noch das

neue

neue Nationaltheater, davon wir hier unten unter dem Conſ. Nro. 936. handeln werden, erbauet war, zu eben dieſem Endzwecke gewidmet geweſen. Dieſes Gebäu, ſo der altſtädter Stadtgemeinde zugehöret, ſoll die deutſche Benennung Kotzen, wie einige dafür halten, von dem böhmiſchen Worte Koczy (Waaren) bekommen haben, weil man die her zugeführten Waaren von verſchiedener Gattung daſelbſt feil bot. Im J. 1795. trug man das Dach von einem Theile dieſes Gebäues gänzlich ab.

267. Franz Karl Rödl übernahm dieſes Freyhaus 1791. käuflich.

268. Wenzel u. Antonia Käubiſche Eheleute brachten ſelbes 1791. um 1400 fl. käuflich an ſich.

Kohlmarktsgaſſe.

269. Beym Patka. Johann u. Maria Eiſenbergeriſche Eheleute käuflich.

270. Vor Alters das Köpferſteiniſche Haus genannt. Anna Kölnerinn erblich.

271. Beym goldenen Kreuz. Anton Helfer käuflich ſeit 1778. (L. Cont. 18. f. 91.)

272. Andreas Wohanka käuflich ſeit 1790. (L. Cont. rub. 21. f. 434.)

273. Bidloiſche Erben. (L. Cont. 2. f. 37. et L. 13. f. 16.)

274. Bey 3. blauen Kugeln. Franz Schabas käuflich ſeit 1760. (L. Cont. 12. f. 309.) Man trift hier ein ſchönes Gemälde an, die Abnehmung des Heilands vom Kreuze, von Skreta.

275. Beym goldenen Engel. Anna verwittwete Amerinn erblich. (L. Cont. rub. 11. f. 10. p. v.)

276. Karl u. Joſeph Welkojanowitz erblich. (L. Cont. 13. f. 5.) Man trift hier einen Goldarbeiter an.

277. Beym Iſidor. Gertrud Bauerinn erblich. (L. Cont. 13. f. 204.)

278. Beym rothen Adler. Laurenz Unſchuld käuflich ſeit 1784. (L. Cont. 20. f. 51. p. v.)

279. Ludmilla Wanderinn bürgerl. Tuchſcheererinn übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1748. käuflich. (L. Cont. 11. f. 360.)

280. Beym ſchwarzen Kreuz. Johann Drda theils käuflich, theils erblich ſeit 1778. (L. Cont. albo 8. f. 223. p. v.) Hier iſt eine Niederlage von allerley Strümpfen.

281. Sonſt beym Hlawa genannt. Joh. Daniel Preyſler käuflich ſeit 1772. (L. Cont. 17. f. 36.)

282. Das ehemalige Theater, wovon wir S. 591. erwähnet haben.

283. Das ſogenannte Stockfiſch-Häuſel.

Königsſtraſſe.

284. Das ehemalige Kloſter der beſchuhten Karmeliter, welches wir ſchon S. 169. beſchrieben haben; iſt landtäflich.

285. Zum Bergmann, von dannen auch die oben S. 325. erwähnte Bergmannsgaſſe ihre Benen-

nennung herleitet, weil dieſes Haus ſich weit in dieſer Gaſſe erſtrecket. Joſ. Anton Gärber übernahm ſelbes 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 205.)

286. Bey ſilberner Roſe. Franz Wobrodanſky käuflich ſeit 1792. (L. Cont. 23. f. 203.)

287. Beym goldenen Bärſchen. Johann Reyn Eiſenhändler übernahm ſelbes 1789. käuflich, (L. Cont. rub. 21. f. 485. p. v.) und ließ es um ein Stockwerk erhöhen.

288. Franz Fiſcher Stadtrath übernahm dieſes Schoßhaus 1781. von dem Graf. Johann v. Sternberg käuflich. (L. Cont. rub. 19. f. 223.) Man trift hier einen Poſamentirer an.

289. Beym goldenen Rade. Joſeph Wümmer Repräſentant bey der löbl. Handlung, und Eiſenhändler, deren 6. auf der Altſtadt, und eben ſo viel in der Neuſtadt gezählet werden, übernahm dieſes Freyhaus 1779. käuflich. (L. Cont. rub. 18. f. 234.)

290. Zur blauen Saule. Leonard von Verbeeck und du Chateau Medicinae Doctor übernahm selbes ſammt ſeinen Kindern 1791. erblich. (L. Cont. rub. 11. f. 66. p. v.) Man trift hier nebſt einen Zinngieſſer, eine zahlreiche Bücherſammlung von den beſten mediziniſchen, Chirurgiſch-chemiſch-lateiniſch-hiſtoriſchen, und andern Büchern an.

Am Brückel. (Na Moſtku.)

Dieſe Gaſſe erhielt dieſe Benennung von jenem Brückel, welches zu Ende derſelben über den ehema-

ligen Moldan Graben, der die Altſtadt von der Neuſtadt trennte, gelegt, und mit einem Stadtthore verſehen war, wovon aber heut zu Tag nichts mehr zu ſehen iſt.

291. Beym goldenen Hirſche. Johann Tichy käuflich. (L. Cont. 20. f. 76.) Man trift hier eine Apotheke an.

292. Zum goldenen Kreuz. Mar. Anna Fiſcherinn erblich ſeit 1777. (L. Cont. rub. 3. f. 472. et L. 17. f. 415.)

293. Beym goldenen Grabſcheid. Thereſia Reyn erblich 1787. nach dem Hintritte ihres verſtorbenen Ehegemahls. (L. Cont. 12. f. 49.)

294. Tuftingiſche Erben. (L. Cont. 18. f. 409.

295. Beym blauen Rößel. Johanna Gezek übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus käuflich 1772. (L. Cont. 16. f. 85.)

296. Sonſt beym Kaſſier genannt. Karl Woczilka käuflich ſeit 1770. (L. Cont. 17. f. 6.)

297. Zum goldenen Einhorn. Peter Anton Ceroni Spezereywaaren=Händler käuflich ſeit 1783. (L. Cont. 18. f. 251.)

Auf dem Graben, (Na Przikopy,) oder in der alten Alee.

298. Beym weißen Lamm. Johann und Josepha Gerzabek Eheleute übernahmen dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1776. käuflich. (L. C.

17.

17. f. 14.) Man trift hier nebſt einer ſchönen Taffet-Lederfabrik der Hrn. Gilbricht u. Lege auch einen Uhrmacher, Meſſerſchmied, und einen Knöpfmacher an.

299. Beym Froſch in der Pfütze. Katharina Ochy übernahm ſelbes nach dem Hintritte ihrer Eltern 1774. (L. Teſtam. 9. f. 312. et L. Cont. 14. f. 154.)

300. Bey 3. Engeln. Johann Nowak käuflich ſeit 1791. (L. Cont. rub. 22. f. 318.)

301. Bey der weißen Kugel. Kaſpar Seyfert, bey dem eine kleine Büchersammlung anzutreffen iſt, übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1755. käuflich. (L. Cont. 14. f. 205.)

302. Zum goldenen Hirſchel Anna de la Vans brachte dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus an ſich 1793.

303. Beym Maler genannt. Johann Feiler erblich ſeit 1782. (L. Cont. 18. f. 184.)

Bergmannsgaſſe.

304. Zum grünen Gitter. Wenzel Rieß käuflich ſeit 1767. (L. Cont. 15. f. 301.) Man trift hier einen Roſſolio Fabrikanten an mit Namen Franz Nottauer.

505. Johanna Sophia Gorkinn käuflich ſeit 1788. Man trift hier gleichfalls einen Breßlauer Roſſolio Fabrikanten an.

306. Beym Bauer. Viktorin Goldſchmied käuflich ſeit 1771. (L. Cont. 15. f. 192.) Hier wohnet ein Petſchierſtecher.

Auf dem Obſtmarkte. (Wowoczný Trch.) ſtatt Owoczný Trh.

307. Vormals beym groſſen Chriſtoph, izt beym groſſen Bienenkorb genannt. Nikolaus Fiſcher käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rub. 21. f. 451.) Hier iſt ein Wachszieher.

Am Brückel.

308. Maria Anna vermählte Ledwinka v. Adlersfels übernahm dieſes Haus 1782. nach dem Hintritte ihres erſten Gemahls Franz Bartoſchowſky erblich. (L Cont. 16. f. 78. p. v.)

309. Beym goldenen Schiffe. Wilibald Redl käuflich ſeit 1793.

310. Bey 2. weißen Tauben. Paul edler v. Caſati, der 1774. den 26. May in den Adelſtand erhoben wurde, (k. Landtaf. im 2ten Ranunkelfarb. Relationsq. ſub Lit. N. 11., und im 3ten beſpreng-ten Quat. der Nobilitationen 1774. den 7. July ſub Lit. D. 15.) übernahm ſelbes 1792. erblich. Das Geſchlechtswappen ſtellet ein mitten durch eine horizontal Linie getheiltes Schild vor, worauf oben in ſilbernem Feld ein Feſtungsthurm zwiſchen zweyen halb gebogenen rothen Bändern, unten aber in blauem Feld 7. ſechseckichte goldene Sterne vorge-ſtellet werden.

311. Beym Samuel. Joh. Wenzel Kulhanek käuflich ſeit 1776. (L Cont. 15. f. 275. p. v.)

Kotzen-

Kotzengaſſe. (Koczowá Vlice.)

312. Das alte Gericht. (Stará Richta.) Ein ſehr altes, und mit einem hohen und breiten Thurm verſehenes Gebäu, ſo der Stadtgemeinde zugehöret, und bey dem Eingangsthore mit folgender Aufſchrift verſehen iſt: Senatus Populusque Vrbis Vetero Pragenſis has aedes gratae Poſteritati renovat. MDLXXXVIII. Einige unſerer Schriftſteller halten dafür, daß dieſes Gebäu das erſte Rathhaus des altſtädter Magiſtrats geweſen wäre, welches aber keineswegs zugelaſſen werden kann, weil der Burgermeiſter Wenzel Rokczon und die ſämmtlichen übrigen Stadträthe laut einer 1338. den 23. Aug. ausgefertigten Urkunde, die man noch izt in der altſtädter Regiſtratur Libro Privilegiorum S. 47. im Manuſkripte, und in Vita Caroli IV. des Hrn. Franz Pelzels 1. Th. Urkunde N. IV. abgedruckter leſen kann, ausdrücklich bekennen, daß ſelbe bis zu dieſem Jahre kein beſtimmtes Rathhaus, ſo wie es in den übrigen wohl eingerichteten Städten üblich war, gehabt, ihre Sitzungen bald in dieſem, bald in jenem bürgerlichen Hauſe gehalten, endlich aber, um ſolcher Ungemächlichkeit abzuhelfen, ein an der Spitze des altſtädter Marktes gelegenes Haus dem prager Bürger Wolflin von Kamen (Stein) in dem gleich erwähnten Jahre abgekauft, und ſelbes zu einem förmlichen Rathhanſe beſtimmt haben. Meinem Erachten nach führet dieſes Gebäu noch heut zu Tage den Namen des alten Gerichts (Stará Rychta)

da=

daher, weil K. Ferdinand I., nachdem er 1548. den Entſchluß faßte, ein allgemeines k. Appellations- und Kriminalgericht einzuführen, und ſelbes nebſt dem übrigen Perſonali auch mit vier prager Bürgern zu beſetzen, anfänglich dieſes gegenwärtige Gebäu, darinn ſchon ehedem, gleich nach den feſtgeſetzten einheimiſchen Rechten der altſtädter Stadtmagiſtrat das Kriminalrecht unter dem Namen Praetorii ausgeübet hatte, weil das k. Schloß am Hradczin, von der im J. 1541. erfolgten Freuersbrunſt, noch groſſentheils im Schutte lag, zu dieſem Endzwecke beſtimmt habe. Der hier noch izt exſiſtirende Thurm mochte etwann zur Feſtſetzung der Angeklagten und Verurtheilten gedienet haben. Nach der Zeit aber, als dieſes Appellationsgericht auf das k. Schloß übertragen wurde, iſt dieſes Gebäu, ohngeachtet ſelbes noch heut zu Tage ſeine alte Benennung beybehält, zur Niederlage verſchiedener Leinwaaren, welche die auswärtigen Kaufleute zu den jährlichen Meßen nach Prag überbringen, beſtimmt worden. Noch zu unſern Zeiten hatte man auf den auswendigen Seiten dieſes Gebäues verſchiedene in friſchem Kalk entworfene Schattenriſſe wahrgenommen, welche die auf Veranſtaltung der Herzoginn Drahomira unter den Chriſten ausgeübte Metzeley und Blutbad vorgeſtellet haben; allein gegen das J. 1782. ohngefähr, als dieſes Gebäu zum Theil erneuert wurde, ſind alle dieſe Figuren mit gelber Farb verſtrichen worden. Vor alters ſind auf dieſem Platze hier, der ſich von dem izigen

Generalkommando=Haus bis an den Kohlmarkt erſtrecket, zu wiederholten Malen Turnierſpiele gehalten worden.

313. Beym goldenen Stern. Leopold Seelinger übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1792. käuflich.

314. Beym Harant, oder zu St. Sebaſtian. Franz Plave trat dieſes mit einem Garten verſehene Schoßhaus 1780. käuflich an. (L. Cont. 13. f. 13. p. v. et l. 18. f. 232.) Man trift hier einen Golddratzieher und einen Sticker an.

315. Beym ſchwarzen Hahn. Ignaz Habel käuflich ſeit 1774. (L. Cont. 17. f. 204.)

316. Bey 3. goldenen Kronen. Philipp Heger Baumeiſter übernahm dieſes mit der Feuergerechtigkeit, und einem kleinen Garten verſehene Haus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 371.) Deſſen Bruder Franz beſitzet eine kleine Bücherſammlung, welche größtentheils in das Bauweſen einſchlaget, der Hr. v. Bayer aber eine Mineralienſammlung. Hier ſind auch die ſchönen Hauptproſpekte von der Stadt Prag, von denen wir ſchon im I. B. 96. S. eine Meldung machten, bey dem Hausherrn ſelbſt zu bekommen. Man trift hier auch einen Golddratzieher an.

317. Das Pilſner Haus genannt, oder bey der Pilſner Mutter Gottes. Mar. Anna Leibelt übernahm dieſes mit einem kleinen Gärtchen verſehene Freyhaus 1784. käuflich. (L. Cont. 19. f. 293.)

318.

318. Zum weißen Adler. Eliſabeth Prachnerinn übernahm dieſes mit einem kleinen Gärtchen verſehene Freyhaus 1781. erblich (L. Gont. rub. 10. f. 391. et L. 19. f. 133.) Ein Poſamentirer und ein Stafirer ſind hier wohnhaft.

319. V Mochtu. Joh. u. Barbara Baumgartner käuflich. (L. Cont. 17. f. 424.)

320. Ehemal Spinetiſches Haus genannt. Joh. Wenzel Pokorny käuflich ſeit 1765. (L. Cont. 14. f. 173.)

Perlgaſſe. (Perlowá Vlice.)

321. Zum ſteinernen Kopf. Konrad Bayer trat dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1790. käuflich an. (L. Cont. 23. f. 78. p. v.)

322. Bey der heil. Dreyfaltigkeit. Anton Pržibik käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 462. p. v.)

323. Vor alters das Schambogniſche Haus genannt. Dominikus Reiſchel übernahm dieſes Schoßhaus käuflich 1777. (L. Cont. 18. f. 12.) Der Hausinhaber unterhält eine Fabrik von dem feinen Gold- und Silberziehen, und Goldſpinnen. Man kann derohalben auch daſelbſt verſchiedene Numern von Gold- und Silberdrat zu verſchiedenem Gebrauche in Gold- und Silbergeſpinnſte, wie auch Flitter, Perlen, Bollions und mehr andre dergleichen Dinge, alles nach der Wiener Verordnung, und in dem heutigen Geſchmacke bekommen. Ueber dieß beſitzet eben dieſer Hausinhaber auch eine anſehnliche

Samm-

Sammlung von Brakteaten, alten und neuen Denkmünzen, Antiken, Stufen, und andern Naturprodukten, hauptſächlich aber beſaß er eine ſchöne Sammlung von ſchönen Ringſteinen, die aus Jaspis, Achat und andrer Gattung Steinen dergeſtalten fleißig zu Ringſteinen geſchnitten waren, daß man täglich nach Belieben einen andern Stein in den Ring einſchieben konnte. Dieſe aber ſind 1795. an den Rußiſchen Kavalier Muskin Puskin veräußert worden. Es ſteht einem jeden frey ſolche Seltenheiten nicht nur anzuſehen, ſondern auch um einen billigen Preiß zu erkaufen.

324. Wenzel Schlechtenbach übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1789. käuflich. Am Ecke dieſes Hauſes war vormal ein Thor angebracht.

Obſtmarkt. (Owocžný Trh.)

Die in der Mitte dieſer Gaſſe in einer geraden Linie gelegten Steine, ſammt der neuen und alten Alee machen izt, ſtatt des alten Grabens, darinn vor alters ein Arm von dem Moldauſtrom herabfloß, die Gränzſcheidung zwiſchen der Alt= und Neuſtadt.

325. Johann Waniaſek käuflich ſeit 1794.

326. Anton Hölzel Stahlarbeiter übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1791. käuflich. (L. Cont. 23. f. 153)

327. Beym grünen Storchen. Joſeph Müh Blempnermeiſter trat dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1786. käuflich an.

328. Bey 3. Königen. Ignaz Janele übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1784. käuflich. (L. Cont. 20. f. 179.)

329. Bey 3. Lampeln. Joſeph Haßner Kleinuhrmacher übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit und einem kleinen Garten verſehene Haus 1780. käuflich. (L. Cont. 20. f. 163.) Man trift hier auch einen Feilenhauer an.

330. u. 331. Beſtehet aus zwey ehemaligen Bürgerhäuſern, aus welchen das erſte Schoßhaus beym goldenen Apfel, das zweyte aber beym Wetterngel, oder dem Hauskontrakte zufolge eigentlich Wietrnik genannt wurde, weil ſelbes mit vier kleinen Thürmen, und eben ſo vielen Wetterfahnen, welche der Wind hin und her trieb, verſehen war. Dieſes mit ſchönen Kellern verſehene Haus ſoll vor Zeiten den Hrn. v. Tallemberg, Rziczan, Worazziczky, dem berühmten Doktor Neumann v. Puchholz u. a. m. zugehöret haben. Die jetzige Beſitzerinn Maria Anna Gräf. Okelly v. Gallagh und Ticcoli, geb. Gräfinn von Klenau (Klenowa), Freyinn v. Janowicz, ehedem vermählte Gräf. v. Wrtby übernahm ſelbes 1790. käuflich, und ſtellte es von außen und innen ſo niedlich her, wie man ſelbes noch heut zu Tage ſieht. Man trift hier bey der gräfl. Beſitzerinn nebſt einigen Gemälden von berühmten Meiſtern, auch verſchiedene Medaillen und Denkmünzen an, inſonderheit aber einen groſſen ſilbernen Aufſatz, welcher ſammt ſeinem Fußgeſtelle mit alten römiſchen

Me=

Medaillen beſezt iſt. In der Mitte dieſes Aufſatzes erſcheint der Kaiſer Auguſtus, ringsherum aber verſchiedene Conſules. Dann eine ſilberne Münze mit einer hebräiſchen Aufſchrift welche ſo viel heißt, als: Gott das Heil ſey mit ihnen; und eine kupferne Münze, worauf das gräfl. Klenauiſche Wappen vorgeſtellet wird. Wilhelm v. Klenowa und Janowicz wurde 1614. in den Ritterſtand, (ſ. Landtaf. im 1ten rothen Kaufq. 1614. ſub Lit. J. 28.) im J. 1623. den 20. Auguſt in den Freyherren =, und 1630. den 15. Oktob. in den Grafenſtand erhoben (In Archiv. Familiae Diploma Nobilit.) Das gräfl. Klenauiſche Wappen ſ. Tab. II. n. 27. Die Nachkommenſchaft der oben erwähnten gräfl. Beſitzerinn haben wir ſchon im II. B. 316. S. angeführt.

Perlgaſſe.

332. Beym Abraham. Anton Krobshofer übernahm dieſes mit Bierbräugerechtigkeit und einem Garten verſehene Schoßhaus 1790. käuflich. (L. Cont. 23 f. 174.)

333. Beym goldenen Fliegenwedel. Joſeph Polak übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1792. käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 215.)

334. Zum goldenen Palm. Joſeph Klement käuflich ſeit 1789. Beſitzet Fuergerechtigkeit.

Kohl-

Kohlmarkt. (Vhelný Trh.)

335. Joh. Georg Roſenkranz erblich ſeit 1792.

336. Bey 3. Federn. Freytagiſche Erben.

337. Beym Trnka. Anna verwittwete Klinkoſch übernahm dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Schoßhaus 1779. nach dem Hintritte ihres Gemahls erblich. (L. Cont. 16. f. 369. p. v.)

338. Insgemein Plateis genannt, izt ein berühmtes Gaſt- und Einkehrhaus. Friedrich Herzog aus Burgundien hat dieſes Haus, wie wir ſchon bey der St. Martinskirche S. 177. erwähnten, im J. 1350. aufgeführet, und mit manchen herrlichen Vorrechten verſehen. Nach der Zeit fiel ſelbes gegen Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts den Herren v. Holecz, dann dem Ritter und k. k. Rath Johann Plateis a) v Plattenſtein, und endlich deſſen Sohne Johann Erneſt Domherrn in Ollmütz und Breßlau zu. K. Ferdinand II. erhob ſelbes laut einer 1626. am St. Markus Tage zu Wien ausgefertigten Urkunde zu einem landtäflichen Hauſe, aus Rückſicht ſo wohl jener treuen Dienſte, welche Erneſtens Vater dem K. Rudolph und Mathias zu allen Zeiten erwieſen, als auch des großen Verluſtes, und jener harten Verfolgungen wegen, welche Erneſt ſelbſt von den proteſtantiſchen Empörern erlitten hat, und noch dazu, um ſich aus ihren Händen loszumachen, eine Summe von 1000

fl.

a) Von dieſem Beſitzer führet dieſes Haus noch heut zu Tage den Namen Plateis.

fl. rhein. erlegen mußte. Ferdinand III. ſprach dieſes Haus von allen gewöhnlichen Steuern und Abgaben frey, und räumte eben dieſem Erneſt, ſeinen Erben, und allen denen, die einſtens dieſes Haus beſitzen werden, das Reicht ein, ſowohl einheimiſche, als auch ausländiſche Weine, Bier, und Honig darinn zu verkaufen, und allerhand andre erlaubte Nahrung zu treiben, ohne davon dem Könige, oder der Stadt etwas zu verzollen. (k. Landtaf. im 2ten zitronifarb. Kaufquat. im J. 1646. den 10. Apr. ſub Lit. B. 17. Prywilegie a Zápiſowé Pořádku Rzeznického w nowém Městě Pražſkém. f. 79. p. v.) Er ernannte auch eben dieſen Erneſt Plateis 1637. zum Biſchofe von Ollmütz, aber dieſer ſtarb noch vor ſeiner Konſekration plötzlich den 21. Aug. n. J, und wurde zu Ollmütz bey den baarfüßern Auguſtinern zu St. Wenzel begraben. (Berghauer in Protom. P. 1. p. 243.) Ich traf deſſen Porträt bey dem Hrn. Kanonikus am Wiſchehrad Franz Ryba, welches ehedem in dem prager St. Wenzels Kloſter aufbewahret wurde, mit folgender Unterſchrift an: Vera Effigies poſthuma Illmi & Rdmi Principis D. D. Joannis Erneſti Platiſii de Plattenſtein, Equitis Boemi, deſignati Epiſcopi Olomucenſis, qui ſtabiliendo, fovendo, ampliando huic auguſtiſſimo nudipedum Familiae S. Wenceslai Cenobio pro ſuo in eum affectu totus intentus tam laudabili operi — nondum ſuae Electionis confirmatione accepta — immortuus, & Olomucii 21. Aug. 1637. ſepultus iuxta teſtamentarias leges in dicta S. Wenceslai — & quidem

dem ante ipſam aram — Eccleſia, cuius anima ſit cum Beatis. WenCesLaltae eX Voto haereDItas gracta sInqVe et nepotes corVM. Heut zu Tage hält dieſes Haus im Beſitze Johann Wenzel Fürſt von Paar, Großkreuz des St. Stephans-Ordens, k. k. wirkl. geh. Rath, und Kämmerer, dann Oberſter Reichs- Hof- und Generalerblandpoſtmeiſter in den k. k. Erblanden, der 1769. den 5. Auguſt ſammt ſeiner ehelichen Deſzendenz nach dem Recht der Erſtgeburt in den Reichsfürſtenſtand erhoben wurde. Er vermählte ſich 1743. mit Antoinetten geb. Gräf. von Eſterhazy, und zeugt mit ihr 1744. den 27 Jän. 1) Wenzeln, vermählt 1768. mit Antoinetten geb. Fürſt. v. Lichtenſtein; 2) 1746 den 3. März Mar. Thereſien izt vermählte Gräf. v. Buquoy; 3) 1768. den 5. Dez. Mar. Antoinetten; 4) 1770. den 18. Jän. Wenzeln; 5) 1773. den 15. Jun. Karl Joſephen; 6) 1778. den 12. Jul. Anne Thereſien; 7) 1780 den 13. Apr. Joh. Joſephen; 8) 1783. den 2. Sept. Ludwig Joſephen; 9) 1785. den 1. Okt. Nikolaus Franzen. Das fürſtl. Wappen ſ. Tab. XVIII. n. 1.

St. Martinsgaſſe. (Sto. Martinſká Vlice.)

339. Ehedem geweſte St. Martins Pfarrſchule. Franz Schabas übernahm dieſes mit einem Garten verſehene Haus 1786. käuflich. (L. Cont. 20. f. 157.)

340. Das ehemalige Pfarrhaus zu St. Martin. Landtäflich. Johann und Anna Drda Eheleute übernahmen dieſes mit einem Garten verſehene Haus 1785. käuflich. (L. Cont. rub. 22. f. 2.)

Berg-

Bergſteinsgaſſe. (Perſſteynſká Vlice.)

341. Bey goldener Kugel. Ignaz Joh. Ruth der Arzney Doktor, und Lehrer der Hebammenkunſt, wozu er von der K. K. Maria Thereſia, bey der neuen Studienreforme, der erſte in Böhmen ernannt wurde; übernahm dieſes bierbräuberechtigte, und mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1776. käuflich. (L. Cont. 17. f. 386.) Der Hausinhaber beſitzet eine ziemliche Büchersammlung aus dem medizinischen Fache, darunter viele alte böhmische Bücher anzutreffen ſind. Zwiſchen dieſem Hauſe, und jenem unter dem Conſcr. Nro. 382. ſtand ehedem das Spitalthor, faſt gerade dem St. Lazarus Spitale entgegen.

342. Beym blauen Lamm. Georg Viktorin und Joſepha Raffius Eheleute käuflich ſeit 1790. (L. Cont. 21. f. 7. p. v.)

In der neuen Allee.

343. Wenzel Ulrich käuflich ſeit 1788. (L. Cont. rub. 22. f. 19.) Man trift hier einen Spezerey- Material- Farbwaarenhändler an.

Bergſteinsgaſſe.

344. Beym Zabotka. Franz Rhern übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1795. käuflich.

345. Bey 7 Sternen. Anna Kulhankinn theils käuflich, theils erblich ſeit 1781. (L. Obligat. caerul. 32. f. 404. & L. Cont. 18. f. 411.)

346. Beym goldenen Engel. Wenzel Patka Spezerey- und Materialwaarenhändler übernahm dieſes Freyhaus 1792. erblich. (L. Cont. 16. f. 284.) Man trift hier nebſt einigen ſchönen Gemälden von dem berühmten Langmayer, auch eine wahre Egyptiſche Mumie in der Lebensgröße an.

347. Oberſtburggräfliches Bräuhaus. Landtäflich. Wie ſelbes im J. 1577. an die Oberſtburggrafen des Königreichs Böhmen gekommen iſt, haben wir ſchon in dem Kaurzimer Kreiſe unſrer böhmiſchen Topographie S. 211. erwähnet.

348. Im Himmel genannt. Negedliſche Erben übernahmen dieſes mit der Bierbräugerechtigkeit verſehene Haus 1784. (L. Cont. 13. f. 79.) Man trift hier eine jüdiſche Fiſchbeinfabrik an.

Kohlmarkt.

349. Bey 3 goldenen Löwen. Laurenz Kurz käuflich ſeit 1785. (L. Cont. 21. f. 181.)

St. Martinsgaſſe.

350. Zum ſchwarzen Kreuz (V Křjžku). Leopold Nimpfer käuflich ſeit 1787. (L. Cont. rub 21. f. 15. p. v.) Hagek und Paprocžky erzählen uns von dieſem Hauſe folgende Geſchichte: Georg Schwershamer Beſitzer dieſes Hauſes zur Zeit des Königs Wenzel des Faulen kam eines Tages aus der Rathsverſammlung nach Hauſe, und legte ſeine Schriften ſammt dem Stadtinſiegel, welches ihm zu dieſer Zeit,

als

als amtirenden Bürgermeiſter anvertrauet war, auf eben dem Tiſche ab, wo ſeine Gemahlinn zu gleicher Zeit ihr Kind in einer Wanne abwuſch. Dieſe gab dem weinenden Kinde das gleicherwähnte Stadtinſiegel, um ſelbes zu ſtillen. Inzwiſchen ließ das Kind dieſes Inſiegel ins Waſſer fallen, man dachte ganz und gar nicht mehr daran, und ſchüttete ſelbes ſammt dem Waſſer aus der Wanne auf die Gaſſe hinaus. Nicht lange darauf fand ein vorbeygehender Bürger daſſelbe, und überreichte es dem Stadtrichter Jakob Wolflin. Dieſer foderte des zweyten Tages darauf im Rathe das Stadtinſiegel von dem Bürgermeiſter ab; da dieſer aber ſelbes bey ſich nicht fand, eilte er geſchwind nach Hauſe, in der feſten Meinung, er hätte es zu Hauſe vergeſſen. Indeſſen folgten ihm einige aus dem Rathe mit dem Scharfrichter nach, und lieſſen ihm vor ſeinem Hauſe den Kopf abſchlagen. Seine Leiche wurde in der Kirche bey St. Martin begraben, und auf Befehl des Raths auf dem Exekuzionsplatze ein Kreuz von Stein errichtet, und daher ſoll dieſes Haus die Benennung v Křjžku (bey dem Kreuze) erhalten haben.

Schalengaſſe. (Sſkořepka.)

351. Beym Todtenkopf. Anna Bäuflinn übernahm dieſes Freyhaus 1763 käuflich. (L. Cont. 14. f. 340.) Hier wird das Bürſtenmacher-Handwerk betrieben.

Kohlmarkt.

352. Sonſt das Weineriſche Haus genannt. Joſeph Gogier Siebmacher = Meiſter trat 1761. dieſes Freyhaus käuflich an. (L. Cont. 12. f. 334.)

353. Barbara Swaczina übernahm dieſes Freyhaus käuflich. (L. Cont. 15. f. 143. p. v.)

354. Beym goldenen Weinſtock, ſonſt auch beym Sturm genannt. Prokop Piſcha übernahm dieſes bierbräuberechtigte Schoßhaus 1776. käuflich.

355. Bey 3 Staffeln. Joſepha Seyfriedinn käuflich ſeit 1763.

356. Engartneriſche Erben ſeit 1785. Hat Feuergerechtigkeit.

357. Zum weißen Strauß. Ignaz Thad. Habermann, Steuereinnehmer käuflich ſeit 1768. (L. Cont. 15. f. 220.)

358. Beym Tocżniczky. Katharina Reichenbecher übernahm ſelbes 1786 mittelſt eines Vergleiches. (L. Cont. rub. 21. f. 61.)

359. Beym goldenen Hufeiſen. Andreas Weſely trat dieſes Schoßhaus 1793. käuflich an.

St. Michaelis Gaſſe.

360. Bey 2 Böckeln. Auguſtin Weis übernahm dieſes Freyhaus 1774. käuflich. (L. Cont. 17. f. 210.)

361. Zum rothen Krebſen. Adam Matauſſek käuflich ſeit 1790. (L. Cont. 9. f. 118.)

362. Beym goldenen Hahn. Auguſtin und Anna Weis Eheleute übernahmen dieſes bierbräuberechtigte Freyhaus 1766. käuflich. (L. Cont. 13. f. 428.)

363. Bey der gelben Roſe. Joh. Georg Weber käuflich ſeit 1767. (L. Cont. 15. f. 116.)

Ballengaſſe.

364. Zum weißen Kreuz. Wenzel Sperling übernahm dieſes Freyhaus 1773. käuflich. (L. Cont. 16. f. 315.)

365. Bey 3 goldenen Hechteln. Barbara Gebauer erblich ſeit 1779. (L. Contr. 6. f. 112. & Addit. L. Cont. 17. f. 28.)

366. Bey 3 Eicheln. Johann Bayer übernahm dieſes vormals dem Frauenkloſter bey St. Anna zugehörige Haus 1772. käuflich. (L. Cont. rub. 2. f. 328. & L. Cont. 16. f. 2.)

367. Mar. Eliſabeth v. Stromberg, und Joſepha Freyinn v. Binder, geb. v. Stromberg übernahmen dieſes bierbräuberechtigte Haus 1757. nach ihrem Vater Joh. Wenzel Weywoda v. Stromberg erblich. (L. Cont. rub. 4. f. 447.)

Bergſteinsgaſſe.

368. Anton Haniſch Ritter v. Greifenthal k. k. Gubernialrath, und Kreishauptmann des königgrätzer Kreiſes übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1785. käuflich. (L. Cont. 20. f. 82.) Man trift hier einen Maler an.

Dominikanergaſſe. (Dominikánſká Vlice.)

369. Sowohl dieſes St. Egidy Pfarrhaus, als auch das zweyte 370. eben zu dieſer Kirche gehörige Haus ſind landtäflich, und wurden 1626. den 10. Dezemb. von dem K. Ferdinand II. dem

371. Dominikanerkloſter, von dem wir ſchon S. 195. gehandelt haben, geſchenkt.

Wacholdergaſſe. (Galowcowá Vlice.)

372. Beym grünen Wacholder. Johann Kilian käuflich ſeit 1793.

Dominikanergaſſe.

373. Bey 3 ſilbernen Roſen. Joſeph Straſſyrybka übernahm dieſes Freyhaus theils käuflich, theils erblich. Man trift hier eine Buchdruckerey an, deren ſämmtlich 13 in der Stadt Prag gezählet werden.

374. Bey 3 Fähndrichen. Johann Bauczky erblich ſeit 1791. (L. Cont. 13. f. 214.)

375. Anton Pepel käuflich.

376. Beym goldenen Apfel. Jakob Roberwein übernahm ſelbes 1763. käuflich. (L. Cont. 13. f. 201.) Man trift hier einen Goldarbeiter und Juwelirer an.

Jeſuitengaſſe. (Jezowiczká Vlice.)

377. Bey Maria Hülf. Joſeph Dietrich Spezereywaarenhändler käuflich ſeit 1784. (L. Cont. 19. f. 366. p. v.)

378. Balthaſar Hingerle käuflich ſeit 1750. (L. Cont. 10. f. 94.)

379. Zur goldenen Birn. Joſeph Rößler käuflich ſeit 1782. (L. Cont. 19. f. 121.)

380. Zum goldenen Kreuz. Karl Calviſche Erben übernahmen dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1794. Man traf hier ehedem bey dem Hausinhaber zweyerley merkwürdige Originalgemälde an. Das erſte von Johann König einem Flammender auf egyptiſchem ſchwarzen fein geſchliffenen Marmor prächtig gemalt, ſtellet die Beerdigung Chriſti in 16 Figuren vor, und iſt 1637. verfertiget worden. Es iſt das einzige Stück dieſer Art, davon meines Wiſſens weder eine Kopie, viel weniger ein Originalſtück irgendwo in einer Gallerie zu finden iſt. Daſſelbe verdienet der hier angebrachten Kunſt wegen von allen Kennern angeſehen zu werden. Wenn ſich ein Liebhaber hiezu findet, iſt der Herr Beſitzer auch bereit ſelbes zu verkaufen. Das zweyte von Baſilie, beſteht in einem Altarblatte nebſt 9 Seitenſtücken. Das Hauptſtück ſtellet die Himmelfahrt Mariä vor. Für izt ſind dieſe zwey Stücke bey dem Sohne des oben erwähnten ehemaligen Beſitzers im Krönhauſe auf dem großen altſtädter Ringe zu ſehen. Hier wohnet ein muſikaliſcher Inſtrumenten Verfertiger.

St. Leonardi Viertel.

Bergſteinsgaſſe.

381. Beym Katzenbeck, und 382. Georg Viktor. und Joſepha Raffius Eheleute käuflich ſeit

1791.

1791. und 1792. (L. Cont. rub. 22. f. 119. & f. 300.

383. Beym Herzog, ſonſten auch das Reineriſche Haus genannt, von jenem berühmten Maler Wenzel Reiner, der ſelbes mit ſeiner Gemahlinn Anna Veronika Herzoginn im J. 1725. erheurathet, und mit einem Gemälde der h. Dreyfaltigkeit in Kalk an der Oſtſeite gezieret hatte. Der itzige Beſitzer dieſes bierbräuberechtigten Freyhauſes iſt Johann Chraſta, der ſelbes 1791. käuflich übernahm.

384. Bey 2 kleinen ſchwarzen Bärlein. Joſeph Pokorny übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich 1789. (L. Cont. 22. f. 263. p. v.)

385. Joſeph Berga übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus erblich. (L. Obligat. caerul. 37. f. 29.)

386. Beym Gottes Rock. Mathias Ruziczka trat dieſes bierbräuberechtigte Haus 1762. käuflich an. (L. Cont. 13. f. 153.)

387. Gleichfalls beym Gottes Rock. Anna v. Hochwart übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich.

388. V ſtarých Sſediwých, ſonſt auch beym Kaſſirer genannt. Joſeph Breitſchaffter übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich 1795. (L. Cont. rub. 25. f. 34. p. v.)

389. Roſalia v. Neuberg. (L. Cont. rub. 10. f 383.) Das Geſchlechtswappen dieſer ritterl. Familie ſ. Tab. XV. n. 13. Johann Ignaz v. Neuberg

iſt

iſt 1760. in den Ritterſtand erhoben worden. (ſ. Landtaf. im 3ten blauſilbernen Kaufquat. 1760. ſub lit. G. 21.)

390. Beym Sſediwy. Jakob Czubert übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1787. käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 204.)

Konviktsgaſſe. (Konwiktczká Ulice.)

Dieſe Gaſſe erhielt ihre Benennung von dem ehemaligen Jeſuiter Konvikt unter dem Namen des h. Bartholomäus Ap., davon wir ſchon S. 178. gehandelt haben.

391. Ein Theil des ehemaligen Konvikts. Joſeph und Eliſabeth Feigel Eheleute übernahmen dieſes mit Bierbräugerechtigkeit und einem kleinen Garten verſehene Schoßhaus 1788. käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 38. p. v.)

St. Bartholomäigaſſe. (Sto. Bartolomégſká Ulice.)

392. In Jeruſalem. Wenzel Peypal trat dieſes bierbräuberechtigte Freyhaus 1778. käuflich an. (L. Cont. 18. f. 19.)

393. U Hřebičku. Johann Roſcher käuflich ſeit 1790. (L. Cont. rub. 22. f. 278.) Iſt mit einem kleinen Garten verſehen.

394 Zum rothen Herz. Philipp und Roſina Blümel übernahmen dieſes bierbräuberechtigte Haus 1784. käuflich. (L. Cont. 20. f. 22.)

395. Joſeph Diel übernahm dieſes Freyhaus 1791. käuflich.

396. Johann Wenzel Graf v. Unwerth, deſſen Vorfahr Johann Karl 1702. in den Grafenſtand erhoben wurde, (k. Landtaf. im 4ten blaugold. Relationsquat. 1702. ſub lit. K. 29.) übernahm dieſes mit einem Garten verſehene Haus von dem Freyherrn Joh. Wenzel v. Waßmuth im J. 1788. den 28. Febr. käuflich, (L Cont. 21. f. 274.) und ſtellte es ſo her, wie man ſelbes izt ſieht. Er vermählte ſich 1787. den 24. May mit Mar. Annen gebohr. Gräf. Hartmann v. Klarſtein, und zeugte mit ihr 1788. den 19. Apr. Chriſtinen; 1790. den 22. Apr. Henrietten; 1791. den 17. Aug. Friedrichen, und ſtarb 1792. den 11. Nov. Im J. 1794. den 27. May folgte ihm ſeine gräfl. Gemahlinn nach, und ſo blieb der Beſitzer dieſes Hauſes, und der Herrſchaft Mniſchek der gleicherwähnte Sohn Friedrich unter der Vormundſchaft; aber auch dieſer gieng 1795. den 21. Nov. mit Tode ab. Dieſem nach fiel dieſes Haus deſſen zwey hinterbliebenen Schweſtern, und Pupillen Chriſtine und Henriette erblich zu. Das Stammwappen dieſer gräfl. Familie ſ. Tab. V. n. 11.

397. Beſteht eigentlich aus zwey zuſammen gebauten Häuſern, aus welchen das erſtere ein Schoßhaus, das zweyte aber, welches vor Alters (ſ. 290 S.) das Collegium Hedwigis Reginae ward, und noch heut zu Tage in den Stadtbüchern unter dem Namen Collegium Hieruſalem vorkömmt, landtäflich iſt. Im

J.

J. 1712. übernahm ſelbes Mar Thereſia Gräf. v. Pötting, geb. Freyinn Michna v. Weitzenau, von welcher ſelbes bis an den jetzigen Beſitzer Joh. Adolphen Grafen v. Pötting und Perſing, Erbburggrafen zu Linz, und k. k. wirkl. geh. Rath, gegen das J. 1767. erblich verfiel. Dieſer vermählte ſich mit Katharinen Frey. v. Wallbrunn, und zeugte mit ihr 1769. Adolphen; 1770. Louiſen; 1771. Charlotten; 1772. Fr. Euſeben; 1773. Fr. Karln; 1775. Joſepha; 1776. Nanneten; 1777. Gabriela; und 1778. Vinzenzen. Im J. 1681. ſind Fr. Euſeb, Wolf Georg, und Sebaſtian aus dieſem Geſchlechte in den Grafenſtand erhoben worden. (k. Landtaf. in 6ten grüngold. Relationsquat. ſub Lit. N. 21.) Das Wappen ſ. Tab. IV. n. 10.

398. Bey der goldenen Sonne. Johann Wittmann übernahm dieſes mit einem Garten, und einem Tanzſaal verſehene Haus 1793. käuflich.

399. Beym weißen Kamm. Franz Durſt trat dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1763. erblich an. (L. Cont. rub. 2. f. 359.)

St. Stephansplätzel. (Sto. Sſtěpanſký Plácek.)

400. Beym goldenen Vaßel. Wenzel Peter übernahm dieſes mit einem Gärtchen verſehene Schoß- und Freyhaus käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 201.)

401. Zur goldenen Sonne. Anton Pržibik trat dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich an.

Im

In der neuen Allee.

402. Johann Franz Chriſtian Reichsgr. v. Schwerts und Spork übernahm dieſes mit einem Garten verſehene Haus käuflich. Das übrige in Betref dieſer gräfl. Familie wird bey der Neuſtadt vorkommen.

403. Der Stadtgemeinde zugehörig.

404. Gräf. Ferdinand Kinſkiſche Pferdſtallungen.

St. Stephansplätzel.

405. Johann Sſtietina käuflich ſeit 1788. (L. Cont. rub. 21. f. 411.) Hier war das ehemalige Zderaſer Thor angebauet, welches der K. Johann im J. 1320. vergeblich beſtürmet hat, und noch dazu mit groſſen Verluſt zurück geſchlagen wurde. Im J. 1794. im Monat July iſt auch dieſes Thor niedergeriſſen worden.

Die alte Poſtgaſſe. (Stará počtowſká Ulice.)

406. Katharina Schulzberginn erblich ſeit 1791.

407. Thereſia Roſenzweig übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus käuflich 1789. (L. C. rub. 22. f. 141.)

408. Franz Huber trat dieſes Feuerberechtigte Haus erblich an. (L. Cont. 10. f. 86.)

409. Das Fandiſche Haus genannt. Joſeph Buſchka käuflich. (L. Cont. 20. f. 135. p. v.)

410. Ehedem das altſtädter Jeſuiten Bräuhaus. Der itzige Beſitzer Joh. Joſeph v. Longueval Reichsgr. v. Buquoy übernahm dieſes Bier-

bräu-

bräuberechtigte Freyhaus 1790. käuflich, (L. Cont. rub. 23 f. 46.) und vereinigte ſelbes mit der von ihm eben daſelbſt neu errichteten Holzlage ſub Nro. Conſcr. 944. und 576. Hier wohnet der Hr. Weiß bürgerlicher Leoniſcher Dratfabrikant, und der einzige in Prag Verfertiger des Leoniſchen Dratzieher Werkzeuges, als der Plettmühlen, Zieheiſen ꝛc. ꝛc.

411. Beym Budinſky. Wenzel Budiniſche Erben als Gläubiger übernahmen dieſes Bierbräuberechtigte Haus. (Lib. Obligat. caerul. 26. f. 1.)

412. Gräf. Wratiſlawiſches v. Mitrowitz Majoratshaus. (L. C. caerul. 3. f. 222.)

413. Johann u. Mar. Anna Seemann Eheleute übernahmen dieſes mit einem kleinen Garten verſehene Schoßhaus 1787. käuflich. (L. Cont. 22. f. 92.)

414. Beym Halirzek. Johann Wawra käuflich ſeit 1782. (L. Cont. 19. f. 281. p. v.)

Ueberfuhrsgaſſe. (Przjwoznj Ulice.)

415. Der Stadtgemeinde zugehörige Holzſchuppe.

Alte Poſtgaſſe.

Dieſe Gaſſe hieß vor Zeiten Borſſow, nach der Zeit aber Poſtgaſſe, weil die Poſtwagen, als man zuerſt nur die zwey Poſtritte nach dem Reich und Wien eingeführet hatte, gegen Wien allemal durch dieſe Gaſſe fuhren.

416. Prokop Piſcha übernahm dieſes Feuerbe-rechtigte Schoßhaus 1780. käuflich.

417. Beym Maleczek. Karl u. Antonia Springeriſche Eheleute traten dieſes Feuerberechtigte Haus 1783. käuflich an. (L. C. 9. f. 150. et Offic. Sexvirat. L. C. 8. f. 214.)

418 Bey 2. Perſchken. Wenzel Tuma über-nahm dieſes Feuerberechtigte Haus 1754. käuflich. (L. Cont. 11. f. 126.)

Ueberfuhrsgaſſe.

419. Königl. landtäfliches Salzhaus, darinn das aus Gmünden in Oeſterreich auf der Moldau hergeflößte Sudſalz in die Niederlage gebracht, und von dannen wieder theils in die Legſtätte verführet, theils zum Gebrauch ein Vaſſel oder netto Centner Sudſalz pr. 7 fl., ein Cent. Steinſalz aber pr. 7 fl. 30 kr. ver-kauft wird.

Alte Poſtgaſſe.

420. Ehedem dem Ciſterzienſer Stifte in Kö-nigſaal zugehöriges landtäfliche Freyhaus. Nach der Aufhebung dieſes Stiftes übernahmen Johann und Franziſka Donatiſche Eheleute dieſes Haus ſammt der davon liegenden St. Andreas Ap. Kirche, die wir ſchon S. 207. beſchrieben haben, 1786. käuflich, und verwandelten den geweſten Freythof in ein Gärt-chen. In den ehemaligen Prälatenzimmern findet man hier einige treflichen Gemälde unſers Heilands,

der

der h. Mutter Gottes, und der zwölf Apoſteln von Balko an.

421. Zum grünen Hirſchel. Johann u. Franziſka Donatiſche Eheleute übernahmen dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1779. käuflich. (L. Cont. 18. f. 215.) Man trift hier eine Glanz-Handſchuhfabrik an, die mit mehr als 18. Geſellen beſezt iſt.

Konviktsgaſſe.

422. Zum blauen Löwen. Johann Weſely übernahm dieſes Feuerberechtigte Haus 1763. käuflich. (L. Cont. 15. f. 209.)

423. Das rothe Haus genannt. Franz Blum übernahm dieſes mit einem Garten, nebſt einer lebendigen Waſſerleitung, und mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1790. theis erblich theils käuflich. (L. Cont. rub. 20. f. 29.) Hier wohnet ein Steinſchneider, bey dem verſchiedene Edelſteine geſchliffen, bearbeitet, und auch verkauft werden.

424. Jakob Ampezzani bürgerl. Seidenfärber übernahm dieſes Feuerberechtigte Haus 1780. käuflich. (L. Cont. 18. f. 213.)

425. Beym Eberle Mar. Anna Gürth käuflich ſeit 1791. (L. Cont. 23. f. 106.) Hat einen kleinen Garten.

426. Ehemaliger Konviktsgarten, oder das Buchhalteriſche Haus. Martin Wowes übernahm dieſes Feuerberechtigte, und mit zwey Gärten verſe-

ſehene Schoßhaus 1775. käuflich. (L. Cont. 17. f. 250. p. v.)

427. Bey 3 Maurern. Joh. Karl Hartel käuflich ſeit 1792. Man trift hier eine Sallami Fabrik an.

428. Wenzel Czerny übernahm dieſes Bierbräuberechtigte Haus 1784. (L. Cont. 20. f. 44.)

Betlehemsplätzel. (Betlehemſký Plácek.)

429. Anna Schießleriſche Erben traten dieſes Feuerberechtigte Haus 1792. an. (L. Cont. 15. f. 12.)

430. Johann Hylebrand übernahm dieſes Schoßhaus 1792. käuflich.

431. Zum weißen Storchen. Johann Franz Haniſch Ritter v. Greifenthal übernahm dieſes Haus 1770. erblich. (L. Cont. 17. f. 17. p. v.) Man trift hier eine ſchöne Hausbibliothek an. Der Urgroßvater des itzigen Beſitzers Matthäus iſt 1660. in den Adelſtand, deſſen Großvater Joh. Adam 1703. den 17 Febr. nach erprobten drey adelichen Geſchlechtern, und aus Rückſicht eines 36jährigen Kriegsdienſtes unter dem F. M. Lieutenant Monte Cuculi, Graf Schlick, Graf Buquoy, und Markgraf v. Baden, in alten Ritterſtand erhoben, im J. 1768. aber iſt dieſem Geſchlechte das Inkolat in Böhmen mitgetheilet worden, (k. Landtaf. in 4ten blauſilbernen Kaufquat. 1768. ſub Lit. Q. 18.)

Betlehemsgaſſe. (Betlemſká Vlice.)

432. Zur weißen Roſe. Katharina Monti übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1792. käuflich.

433. Beym ſchwarzen Kupido. Franziſka Czerniſche Erben ſeit 1779. (L. C. 17. f. 187. p. v.)

434. Bernard Wernſink übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1790. käuflich. (L. Cont. 22. f. 130.) Er beſitzet ein kleines Naturalienkabinet, und führet eine von K. Joſeph II. privilegirte Leinwand- und Koton-Druckfabrik.

435. Beym goldenen Apfel. Franz Lewiſch käuflich ſeit 1792. (L. Cont. 23. f. 157.)

436. Beym Grünwald. Adalbert und Eleonora Spötl Eheleute übernahmen dieſes bierbräuberechtigte, und mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1773. käuflich. (L. C. 17. f. 373.)

437. Mathias Ružiczka trat dieſes bierbräuberechtigte Haus 1780. käuflich an. ((L. C. 20. f. 92.)

438. Beym Gottes Aug. Anna Kneißlerinn übernahm dieſes landtäfliche Freyhaus 1772. käuflich.

439. Anton Kſchnaß käuflich ſeit 1790. (L. Cont. 23. f. 128.)

440. Wenzel Fanta trat dieſes Feuerberechtigte Freyhaus 1784. käuflich an. (L. Cont. 20. f. 7.)

Alte Poſtgaſſe.

441. Beym Walſch genannt. Johann Weywoda v. Stromberg käuflich. (L. Cont. 15. f. 114.)

442. Joſepha Bauerinn käuflich ſeit 1787. (L. Cont. 12. f. 370.)

443. Bey 3. Königen. Thereſia Weſelinn erblich ſeit 1793.

444. Matthäus Dohnal käuflich ſeit 1786. (L. Cont. 20. f. 53.)

Poſtplätzel.

445. Auguſtin Plotz käuflich ſeit 1791. (L. Cont. rub. 23. f. 75.)

446. Za prkny genannt. Wenzel Fanta bürgerl. Seifenſiedermeiſter übernahm dieſes Feuerberechtigte Freyhaus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 33. p. v.)

447. Joſeph u. Johanna Graff theils käuflich, theils erblich. Hat Feuergerechtigkeit.

Alte Poſtgaſſe.

448. V Strunku. Magdalena Schmiedinn übernahm dieſes Feuerberechtigte Haus 1791. erblich.

449. Zum weißen Phaſan. Valentin Prachner käuflich ſeit 1778. (L. Cont. 18. f. 229.)

450. Beym Stern. Franz Lauman übernahm dieſes Feuerberechtigte Haus 1791. käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 167.)

451. Beym Buchinka. Mar. Anna Reißmann v. Rieſenberg käuflich. (L. C. 9. f. 98.)

452. Thomas Burſa käuflich ſeit 1756. (L. Cont. 12. f. 73. p. v.)

453. Zum goldenen Rößl. Anton Swoboda nebſt den übrigen Miterben ſeit 1791.

454. Zum goldenen Glöckel. Wenzel Schebek käuflich ſeit 1766. (L. Cont. 13. f. 229.)

455. V Paliczku. Roſalia Baune beſitzet dieſes Schoßhaus käuflich ſeit 1766. (L. C. 14. f. 326.)

456 Von Alters her Noſtitziſches Haus genannt. Joſeph Jahn erblich ſeit 1778. (L. C. rub. 12. f. 44.)

457. u. 458. Das Paperle Bad. Franz u. Anna Liſkowecz käuflich. (L. C. 18. f. 205. et f. 207.)

Brückenmühlgaſſe.

459. Vor alters Pachtiſches Haus. Wenzel Weibliſch übernahm dieſes Schoßhaus erblich.

Goldene Gaſſe. (Zlatá Vlice.)

460. Zum goldenen Wenzel. Wenzel Batka übernahm dieſes Freyhaus 1792. erblich.

461. Beym goldenen Schiff. Karl Springer trat dieſes feuerberechtigte Haus 1793. käuflich an.

462. Beym rothen Stiefel. Anton Reiß Orgelbauer übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1775. käuflich. (L. C. 18. f. 293.)

St. Annaplätzel. (Sto. Annſkeg ſtatt Annenſký Plácek.)

463. Hubert Karl Reichsgraf v. Pachta, Freyherr von Rayhofen, k. k. Rath und wirkl. Kämmerer, deſſen

deſſen Vater Joachim ſammt Joh. Danielen, Franzen, Wenzel Karln, Erneſten und Joſephen im J. 1724. in den Grafenſtand erhoben wurde, (ſ. Landtaf. im 2ten grünſilbern. Kaufq. 1724. ſub Lit. C. 20.) trat dieſes mit einem Obſtgärtchen verſehene Schoßhaus im J. 1744. erblich an, nachdem ſein Vater 1742. von den Franzoſen als Geiſel mitgenommen wurde, und den 2. Dez. n. J. zu Einſiedel geſtorben war. (L. Cont. 8. f. 382. p. v.) Er vermählte ſich im J. 1755. mit Barbara gebohr. Gräf. von Bereny aus Ungarn, und zeugte mit ihr 1756. den 4. Novemb. Johann Joſ. k. k. wikl. Kämm. und des großherzogl. Toskan. St. Stephansordens Ritter, vermählet im J. 1786. mit Joſephen gebohr. Gräf. v. Canal; im J. 1758. den 6. Febr. Antoinetten izt vermählte Gräf. v. Wallis; 1759. den 16. Sept. Karln k. k. wirkl. Kämmerer, vermählt 1796. den 7. Jän mit Mar. Annen Kager geb Gräf. v. Stampach; dann die Fräulein Barbaren, Marien und Joſephen. Das Geſchlechtswappen ſ. Tab. IV. n. 3.

464. Beym grünen Hütel. Johann Eiſelt Koton- und Leinwandfärber übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1792. käuflich.

465. Das ehemalige landtäfliche St. Anna Frauenkloſter, davon wir ſchon S. 202. gehandelt haben, übernahm der izige Beſitzer Joh. Georg Tichy 1784. käuflich, und richtete ſelbes zu verſchiedenen Privatwohnungen ein.

Gol-

Goldene Gaſſe.

466. Der zweyte Theil des gleicherwähnten St. Anna Kloſters, gleichfalls landtäflich, wurde von eben dieſem Joh. Georg Tichy ſammt der St. Laurenzi Kirche 1784. käuflich übernommen.

467. Zum weißen Hirſchel. Johann Eiſelt trat dieſes feuerberechtigte Haus, wo auch ein Schwarz= und Schönfärber anzutreffen iſt, 1783. käuflich an. (L. Cont. 19. f. 255.)

468. Beym Klima. Thereſia Gollnerinn übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1789. käuflich. (L Cont. 22. f. 190.)

469. Beym goldenen Stern. Mathäus Waczlawka übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1780. käuflich. (L. Cont. 18 f. 352.)

470. Beym gelben Stiefel. Mathias Wozenilek käuflich ſeit 1775. (L. Cont. 17. f. 359.)

471. Beym Oſpalek. Veronika Haſmickinn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1760. käuflich.

472. Bey goldener Birn. Anna Hagkinn trat dieſes Schoßhaus 1777. erblich an. (L. Cont. 21. f. 263. p. v.)

Betlehemsplätzel.

473. Beym Halanek. Anton Langwara käuflich. (L. Cont. 18. f. 343.)

474. Zum rothen Kreuz. Joſeph Wahner käuflich ſeit 1793.

Goldene Gaſſe.

475. Bey dem großen Marienbild. Karl Reichart übernahm dieſes Schoßhaus 1766. erblich. (L. Cont. rub. 3. f. 505. p. v.)

476. Mathias Rick trat dieſes Schoßhaus 1766. käuflich an. (L. Cont. 15. f. 62.)

Liliengaſſe.

477. Beym goldenen Pfeil. Joh. Wenzel Juſt übernahm dieſes feuerberechtigte Haus erblich. (L. Cont. 6. f. 4. et L. 10. f. 22.)

478. Anna Bärinn erblich ſeit 1782. (L. Cont. 9. f. 413. et L. 11. f. 337. p. v.) Hat Feuergerechtigkeit.

479. Peter Rygeby käuflich.

480. Beym Worzechochſky. Joſeph und Anna Urbaniſche Eheleute übernahmen dieſes bierbräuberechtigte Haus 1793. käuflich.

481. und 482. Zwey Häuſer, deren eins insgemein beym goldenen Seſſel genannt wird. Wenzel Schwanda von Zemſchitz übernahm dieſe bierbräuberechtigte Häuſer 1771. käuflich. (L. Cont. 16. f. 153.) Im J. 1767. den 28. Aug. hat die K. K. Maria Thereſia eben dieſem gleicherwähnten Beſitzer dieſes Hauſes das ſchon eine Zeit lang in die Vergeſſenheit gekommene Nobilitirungsdiplome erneuert, und denſelben ſammt ſeinen ehelichen Leibeserben neuerdings für adelich, und zu Turnieren, Lehen, und allen andern Gerichten würdig, und fähig

er-

erkläret. Dieſes Geſchlecht führet ein quadrirtes Wappen, darauf rechts oben, und links unten 3 rothe, und 2 ſilberne Querlinien, dann links oben, und rechts unten ein geharniſchter Mann mit blankem Schwert in ſchwarzem Felde vorgeſtellet wird. (k. Landtaf. im 6ten himmelfarb. Relationsquat. ſub Lit. L. 22., dann im 3ten beſprengten Nobilitationsquat. A. 1768. den 26. Apr. ſub Lit. A. 22.)

483. Zum weißen Hahn. Johann und Thereſia Baſchteczky Eheleute käuflich. (L. C. 21. f. 352.)

484. Beym Jeſu Kindlein. Johann Pauliſche Erben. (L. Cont. 13. f. 175.)

485. Zum goldenen Haaſe. Veronika Wachsmann verwittwete Schulz erblich. (L. Cont. 14. f. 56. L. 18. f. 139. & L. Nuptiar. 4. f. 222.)

486. Ein landtäfl. Haus. Katharina Strnad.

487. Die altſtädter Schneiderzunft übernahm dieſes Herberghaus 1713. käuflich. (L. Cont. rub. 5 f. 433.) Man trift hier einen Galanteriewaarenarbeiter an.

488. Joſeph Graf Czegka von Olbramowitz, deſſen Vorfahr Wenzel Joachim Freyherr Czegka v. Olbramowitz im J. 1748. in den Grafenſtand erhoben wurde, (k. Landtaf. Inſtrumentenbuch N. 562. im J. 1748. den 26. Apr. ſub Lit. L. 30.) übernahm dieſes Schoßhaus nach dem Hintritte ſeines Vaters Franz Graf. v. Czegka erblich. Dieſer gleicherwähnte Graf. Franz brachte dieſes Haus im J. 1760. den 28. März von den Freyherren v. Soyer um 4310 fl.

kauf-

käuflich an ſich (L. Cont. 12. f. 229.), vermählte ſich im J. 1755. den 2. Febr. mit Mar. Annen gebohr. Freyinn v. Salza, und zeugte mit ihr 1757. den 28. Apr. Benedikte izt Stiftsdame in dem k. k. Stifte am Hradczin; im J. 1763. den 20. Nov. den gleich Anfangs erwähnten Joſephen; im J. 1765. den 1. July Marien izt vermählte Gräfinn Hrzan v. Harras und Kaplirz. Das Geſchlechtswappen dieſer gräfl. Familie ſ. Tab. II. n. 3.

Jeſuitengaſſe.

489. Zur goldenen Schlange. Franz Katzenbeck, Spezereywaarenhändler käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 64. p. v.) Man trift hier einen in Meßing- und Kupferarbeiter, und Handſchuhfabrikanten an.

490. Beym Cornova genannt. Franz Katzenbeck übernahm ſelbes 1790. käuflich. (L. Cont. 22. f. 13.) Zu Anfange dieſes Jahrhunderts kam ein Mann aus Arabien mit Namen Georgius Deodatus Damaſcenus, der ſeine erſte Wohnung in dieſem Hauſe genommen, und den Genuß des, weis nicht, ſoll ich ſagen nutzbaren, oder aber viel mehr ſchädlichen, und zu ſolchen Zeiten in Böhmen noch wenig oder gar nicht bekannten Kaffeegetränkes, der zu jetzigen Zeiten auch ſo gar unter dem Bauernvolke zur Nothdurft geworden iſt, die prager Bürger gelehret hatte. Man legte demſelben insgemein nur den Namen eines Arabers bey. Er bediente ſich anfänglich ſeiner arabi-

ſchen

ad p. 630.

Tab. III.

Jo. Berka fc.

ſchen Kleidung, gieng zu Prag die Gaſſen auf und ab, trug den ſchon geſottenen Kaffee ſammt dem Zucker und den Schalen in einem Käſtchen mit ſich, und bediente diejenigen Leute mit ſolchem Getränke zum Frühſtücke, oder auch zur Mahlzeit, die ihn in ihre Häuſer rufen ließen. Im J. 1714. nahm er das Bürgerrecht zu Prag an, und errichtete ein förmliches Kaffeehaus in dem unter dem kleinſeitner Brückenthurm der Wachtſtube gerade entgegen ſtehenden Laden, izt unterm Conſcr. Nro. 34. Nach kurzer Zeit, als man wahrnahm, daß viele an dieſem arabiſchen Getränke ein großes Wohlgefallen fanden, wurden allmälig neue Kaffeehäuſer auf der Kleinſeite bey dem Peterſilka, und bey der goldenen Weintraube Nro. Conſcr. 61., auf der Altſtadt im Krönhauſe, und in der Neuſtadt beym weißen Hahn auf dem Roßmarkte eröffnet, deren Anzahl bis zu unſern Zeiten auf etliche hundert geſtiegen iſt. Wir liefern hier die Abbildung des gleich erwähnten Arabers ſammt der Unterſchrift Tab. III.

491. Zur ſteinernen Jungfrau. Wenzel Neureiter Seidenfärber übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1753. erblich. (L. Cont. rub. 15. f. 138.) Man trift hier ſchöne Blumenſtücke von Rubens, und 2 Antipendien von eben dieſem Meiſter an.

492., 493. und 494. Johann Ferdinand Edler v. Schönfeld erkaufte das hier zuerſt genannte Haus 1785., das zweyte, vormals bey 10 Jungfrauen genannt, im J. 1787., endlich das dritte bey 2 Engeln, im J. 1787., und fügte dieſelben mit Durchbre-

brechung der Mauer dergeſtalten zuſammen, daß ſelbe izt nur ein Haus ausmachen. (L. Cont. rub. 21. f. 329. L. 22. f. 14. et L. 20. f. 89.) Der jeżige Beſitzer dieſes Hauſes iſt 1787. in den Adelſtand erhoben worden. (k. Landtaf. im 2ten hiazintenfarb. Relationsquat. 1787. ſub Lit. I. 27.) Man trift in dieſem Hauſe die k. k. Buchdruckerey, nebſt einer Buchhandlung und dem Zeitungskomtoir, dann den Hrn. Kupferſtecher Berka, der ſeiner Geſchicklichkeit wegen ſattſam bekannt iſt, und endlich die Niederlage des Hrn. Martin Blinkoſch von verſchiedenen kriſtallenen Wandleuchtern, Luſtern, und andern künſtlichen Arbeiten.

495. Landtäflich. Donat Joſ. Ritter v. Mühlensdorf übernahm ſelbes mittelſt einer landtäflichen Ceſſion erblich. Joh. Georg v. Mühlensdorf wurde 1750. in den Ritterſtand erhoben. (k. Landtaf. im 6ten grünſilbern. Relat. Quat. 1750. ſub Lit. I. 29.) Das Wappen dieſes Geſchlechts ſ. Tab. XV. n. 7. Man trift hier bey dem Hrn. Hausinhaber eine ſchöne Bilderſammlung nebſt einem Naturalienkabinet an.

496. Beym gelben Haus genannt. Ignaz Nehriſche Pupillen übernahmen dieſes Schoßhaus 1787. (L. Cont. rub. 21. f. 54. p. v.)

497. Joh. Chriſtoph Gronner erblich ſeit 1791. (L. Cont. 15. f. 23.) Hier iſt die Tratneriſche Buchhandlung, deren zu Prag für izt 10 gezählet werden.

498. Bey der franzöſiſchen Krone. Joſepha Dizenta übernahm dieſes mit Feuergerechtigkeit, und

einem

einem kleinen Garten verſehne Freyhaus käuflich. (L. Cont. rub. 13. f. 423.)

499. Maria Iſabella vermählte Fürſtinn von Colloredo-Mannsfeld Fürſtens Paul Heinrich von Fondi und Grafen zu Mannsfeld älteſte Tochter übernahm 1780. nach dem Hintritte ihres Vaters und ihres Bruders Joſeph Wenzel dieſes Schoßhaus ſammt den Herrſchaften Dobrziſch und Nußel erblich, vermählte ſich 1771 den 6. Jän. mit Franz Gundakkar Fürſten von Colloredo-Mannsfeld Oberſten Erbtruchſeß im Königreiche Böhmen, Ritter des gold. Fl., des Toskaniſchen St. Steph. Ord. Erb-Prior, k. k. wirkl. geh. Rath, Konferenzminiſter, und Reichs Vizekanzler, deſſen Vater Rudolph 1763 das Reichsfürſtendiplom, und 1766. das Inkolat in Böhmen erhielt; (k. Landtaf. im 4ten blauſilbern. Relat. Quat. 1766. ſub Lit. K. 14.) und zeugte mit ihm 1772. den 16. Apr. Rudolph Joſephen; 1773. den 3. Sept. als Zwilling Mar. Henrietten; 1775. den 30. May Hieronymen; 1777. den 30. Jul. Ferdinanden, und ſtarb 1794. Dieſem zufolge folgte ihr Hr. Gemahl im Beſitze dieſes Hauſes, und der übrigen Gütter. Der Vater der Anfangs erwähnten Beſitzerinn Paul Heinrich übernahm dieſes gegenwärtige Haus von den Grafen Bredau käuflch, (L. Cont. rub. 7. f. 300. & L. 18. f. 399.) ſtellte ſelbes ſo prächtig her, wie man es gegenwärtig ſieht, vermählte ſich 1735. ben 7. Jän. mit Mar. Joſ. Klaren geb. Gräf. v. Thun, dann 1741. mit Mar.

An-

Annen geb. Gräf. Czernin, und zeugte mit der erſten 1735. den 12. Sept. Joſ. Wenzeln † 1780. den 31. März; mit der zweyten 1743. Johannen † 1753.; 1750. Marie Iſabellen † 1794.; 1752. den 18. Dez. Georg Heinrichen, † 1763.; 1756. Henriette ſtarb als vermählte Gräf. v. Leßlie zu Graz; 1757. den 23. Sept. Mar. Eleonoren izt vermählte Gräf. v. Kaunitz. Die Zimmer in dieſem Hauſe ſind theils mit ſchönen ſeidenen, theils mit türkiſchen Tapeten, und mit künſtlich verfertigten Stockuhren, wie auch manchen niedlichen Tiſchen und Käſten von chineſiſcher Arbeit gezieret. Der prächtige Saal, darinn der K. Karl VI. in der Lebensgröße entworfen zu ſehen iſt, zeichnet ſich ſowohl durch die Freskomalerey, als auch durch andere Verzierungen aus. Das Bildniß der ſchmerzhaften Marie von Alabaſter in der Hauskapelle iſt koſtbar. Das fürſtl. Colloredische Stammwappen ſ. Tab. I. n. 4.

Brückenplatz.

500. Beym Salomon. Johann Bolſano v. Kronſtadt käuflich ſeit 1751. (L. C. rub. 10. f. 358.)

501. Das ehemalige Brückenamtshaus, gehöret der altſtädter Stadtgemeinde. Dieſes Haus ſchenkte Hr. Pleſk den Jeſuiten, von denen ſelbes an Niklaſſen Lagenbruk, und endlich an den Graf. Andreas Schlick käuflich gekommen war. Nach der Schlacht am weiſſen Berg aber iſt ſelbes an

den

den kön. Fiſkus gezogen, dann 1621. vom Ferdinand II. den Jeſuiten neuerdings verehret, und von dieſen an den Herzog Sachſen = Lauenburg um 20000 fl. abgetreten worden. (Hiſt. S. J. P. 3. L. 2. p. 297. & 299.) Daher wird ſelbes auch insgemein das Sachſenhaus genannt.

502. Das Brückenmauthaus gehöret der altſtädter Stadtgemeinde. (L. C. ab A. 1631. f. 228. p. v.) Hier wird ein gewiſſes Quantum von den die Brücke paſſirenden Frachtwägen abgefordert, und ſolches alsdann zur Aufrechthaltung der prager Brücke verwendet.

Brückenmühlgaſſe.

503. Das Königsbad genannt. Mathias Bauer trat ſelbes 1789. erblich an. (L. C. rub. 11. f. 85. & L. 21. f. 487.) Man trift hier einen Steinſchneider an. Der itzige Beſitzer ließ dieſes Haus 1793. erneuern, und an die Fronte deſſelben die Geſchichte von dem K. Wenzel, und der Bademagd Suſanna in einer Freſkomalerey mit folgender Aufſchrift entwerfen: Suſanna gab dem König Freyheitſtand, doch nicht die Ruh dem Vaterland. Hagek erzählet uns dieſe Geſchichte folgendermaßen: Als der K. Wenzel IV. im Jahr 1394. den 8. May auf die Veranſtaltung des Markgrafen Jodok aus Mähren und einiger böhmiſchen Herren in dem Minoritenkloſter zu Beraun gefangen genommen, von dannen nach Prag überbracht, und im altſtädter Rathhauſe in dem ſo genannten Gefängniſſe

niſſe Sſpinka feſtgeſetzt wurde, — ſchickte er eines Tages an die prager Rathsverwandte, ſie möchten ihm erlauben in das nächſtgelegene Bad zu gehen, mit dem Verſprechen, er wolle in das Gefängniß wieder zurückkehren, ſobald er würde gebadet haben. Nachdem er dieſe Bewilligung erhielt, begab er ſich verkleidet, damit er von niemanden erkannt würde, in das Bad oberhalb der Brücke, — welches in eben dieſem gegenwärtigen Hauſe war. — Vier Rathsdiener begleiteten ihn dahin, und hielten ſowohl an der Thüre, als auch bey ſeinen Kleidern Wache. Nachdem er ſich gebadet hatte, trat er aus der Badſtube heraus, um ſich abzukühlen. Während dieſem erblickte er auf der Moldau, nicht ferne von dem Badhauſe, einen Kahn ſammt dem Ruder. Er rief eine junge Magd herbey, die Suſanna hieß, und in eben dieſem Bade diente, und fragte ſie, ob ſie rudern könnte; o ja, das kann ich, antwortete ſie. So führe mich, ſprach er, jenſeits des Fluſſes hin, ich will dich recht gut belohnen. Als ſie ſchon an das Ufer gelandet waren, ſprang der König ſammt der Magd heraus, ſtieß den Kahn vom Ufer ab, und ſagte zu der Magd, nimm dein Ruder und komm mit mir, ich will dir dieſe Ueberfuhr recht reichlich bezahlen, und dir noch heute hundert Dukaten auf die Hand legen. Die Magd ließ ſich durch dieſe Verheiſſungen ganz leicht bereden, und ſo giengen ſie durch Büſche und Hecken fort, bis ſie endlich dem Dorfe **Buchel** entgegen einen Kahn an dem Ufer fanden,

den, mittelſt deſſen ſie abermal über die Moldau ſetzten. Von dannen eilten ſie durch die Wälder fort, bis ſie endlich in der ſpäten Nacht zu Neuſchloß (Nowy Hrady), ſo nicht ferne von Kundraticz lag, angekommen ſind; und ſolcher maſſen ſoll ſich der B. Wenzel aus dieſer ſeinen erſten Gefangenſchaft frey gemacht haben. Dieſe Geſchichte wird von einigen jetzigen Biographen des B. Wenzel als falſch, ungegründet, und als eine neue Erdichtung unſers Hagek angegeben. Es wäre aber zu wünſchen, daß dieſe Herren die Sache beſſer auseinander geſetzt, und keine ſolche Beweisgründe, welche ihren Satz nur verwirrter machen, angeführet hätten. Einige wollen dieſe Begebenheit hiedurch unwahrſcheinlich machen, weil den prager Stadträthen, wie ſie vorgaben, von dieſer Gefangenſchaft des Königs nichts bewußt war, und führen eine unter dem 28. Juny 1394. ausgefertigte Urkunde an, darinn der Stadtrichter, Bürgermeiſter, und 16 geſchworne Bürger und Schöppen in ihrem Namen, und in dem Namen der ſämmtlichen Bürger der gröſſern Stadt Prag öffentlich bekennen, daß ſie von der Gefangenſchaft des Königs ehe und bevor nichts gewußt haben. Doch, nachdem dieſe Herren Biographen aus andern bewährten Schriftſtellern überzeugt wurden, daß der B. Wenzel, wie ſie auch ſelbſt bekennen, den 11. Nov. in eben dieſem Jahre den Bürgermeiſter und einige Räthe der Altſtadt Prag auf den Wiſchehrad vor ſich berufen, und ihnen unverzüglich

züglich die Köpfe abſchlagen ließ, weil ſelbe zu ſei-
ner Gefangennehmung das Ihrige mit Rath und
That beygetragen haben, laſſen ſie doch endlich als
ganz wahrſcheinlich zu, daß der Bürgermeiſter nebſt
einigen Räthen von der Gefangenſchaft Wenzels,
da er zu Prag feſtgeſetzt wurde, gewußt haben; und
ſetzen noch hinzu, dieſes widerſpräche ganz und gar
nicht dem Geſtändniſſe der ganzen Bürgerſchaft, da
ſie ſagte, daß ſie von der Gefangenſchaft Wenzels
zu Prag nichts gewußt habe. — Nun das iſt doch
ſehr poſſirlich, wenn man eine ſo grobe Unwahrheit
mit einer ſolchen Sophiſterey zu entſchuldigen ſich
bemühet. Endlich, daß unſer Hageck keineswegs der
Erfinder jener Geſchichte von der Bademagd Suſanna
ſeyn konnte, erhellet hieraus, weil ſchon der Kaiſer
Friedrich III., der ohngefähr in zwanzig Jahren
nach dem Hintritte des K. Wenzel IV. auf den kai-
ſerlichen Thron gelangte, ſich in Betref dieſer Ba-
demagd luſtig machte. Er beſaß nämlich zwey Bü-
cher, die auf die Veranſtaltung des K. Wenzel auf
Pergament geſchrieben, und durch den K. Siegmund
im J. 1402. nach Wien überbracht worden ſind.
Das erſte Buch enthält die goldene Bulle des K.
Karl IV. Das zweyte iſt eine deutſche Bibel in drey
Bänden, welche Wenzel für ſich und ſeine Gemahlinn
überſetzen, abſchreiben, und auf dem erſten Blatt des
erſten Bandes ſich und ſeine Gemahlinn auf dem Thro-
ne majeſtätiſch ſitzend abmalen ließ. Friedrich ließ
das erſte Buch in ſchwarz Leder binden, ſeinen Wahl-

ſpruch:

ſpruch: a. e. i. o. u. nebſt der Jahrzahl 1441. auf den Deckel zeichnen, und auf den meiſten Rånden dieſer Bücher verſchiedene Figuren entwerfen, die den K. Wenzel im Stocke ſitzend, und von beiden Seiten halbnackte Bademågde, die ihm ihr Mitleiden bezeigen, vorſtellen. Auf den übrigen noch leeren Rånden ſteht geſchrieben: Huc pone hoc &c., was nåmlich der Maler noch weiter hätte vorſtellen ſollen. Lambezius (L. II. Commentar. de Bibl. Vindob. p. 527. Edit. ſecunda.) verſichert, wie die Herren Biographen ſelbſt eingeſtehen, daß die lateiniſchen Worte von dem K. Friedrich eigenhåndig geſchrieben worden ſind. Dieſe Bücher werden in der kaiſ. Bibliothek noch heut zu Tage aufbewahret. Meine Herren Leſer mögen alſo über die Begebenheit dieſer Bademagd Suſanna das Urtheil ſelbſt ſprechen, ich kann hier nichts entſcheiden.

504. Mathias Bauer kåuflich ſeit 1793.

505. Sechsgångige emphiteutiſche Malzmühle. Johann und Magdalena Schloſſeriſche Eheleute erblich ſeit 1792.

506. Mahlmühle. Wiſchiniſche Erben. (In den Brückenamtsbüchern L. C. albo 3. f. 147. p. v.)

507. Scheidowna von 7 Gången, und 508. Hewer genannte Mahlmühle von 2 Gången, nebſt einem der Stadtgemeinde zugehörigen Waſſerthurm, und einer Schleifmühle. Johann Tuscani übernahm die erſte Mühle 1783., die zweyte aber 1780. kåuflich. (L. C. Officii Sexvirat. ab A. 1775. f. 114.

et

et 210.) Der gleich erwähnte Waſſerthurm, wodurch das Waſſer aus der Moldau in die ganze Altſtadt Prag geleitet wird, wurde 1554' den 27. Oktob. auf die Veranſtaltung des zu ſolcher Zeit angeſtellten Stadtprimators Johann Chochol von Semeichowa glücklich zu Ende gebracht. (Lupac.)

509. Maria Anna verwittwete Miſlyweczek übernahm dieſe Mahlmühle 1791. erblich. (In den Brückenamtsbüchern L. C. 3. ab A. 1740. et L. 4. ab A. 1764. f. 98.)

510. Adalbert Nahlowſky übernahm dieſes emphiteutiſche Haus ſammt der Brettmühle 1781. erblich. (L. C. 5. f. 181 p. v.) Man traf hier ehedem bey dem 1796. verſtorbenen Hrn. Ignaz Radniczky, des altſtädter Hauptviertels geſchwornen Phyſikus, und des allgemeinen Krankenhauſes erſten Arzt eine trefliche Bücherſammlung an.

511. 512. 513. Dieſe Häuſer ſind 1626. den 10. Dez. vom K. Ferdinand II. dem Dominikanerkloſter bey St. Egidy verehret worden.

514. Johanna und Magdalena Schloſſeriſche Eheleute traten dieſes feuerberechtigte Haus 1792. erblich an. (L. C. albo 3. f. 207.)

Jeſuitengaſſe.

515. Zum blauen Hechten. Eliſabeth Urbaninn übernahm dieſes bierbräuberechtigte Schoßhaus 1755. käuflich. (L. C. rub. 10. f. 339.) Man trift hier bey dem geiſtl. Hrn. Daniel Schmi-

lauer

lauer Adminiſtrator im Staabsſtockhaus eine Naturalienſammlung nebſt einer Hausbibliothek an.

516. Zum rothen Adler. Joſepha Braun erblich. (L. C. rub. 16. f. 329.)

517. Zum goldenen Nagel. Benjamin Hacker trat dieſes Freyhaus 1789. erblich an. (L. C. 16. f. 287. p. v. et L. Obligat. caerul. 42. f. 4.)

518. Zum goldenen Dachs. Karl Lönhart käuflich ſeit 1792.

519. Bey 3 Engeln. Andreas Thal, Silberarbeiter, übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1783. theils käuflich, theils erblich. (L. C. rub. 7. f. 86. et L. 20. f. 202.)

520. Bey dem Marienbild. Franz Rödl käuflich ſeit 1788.

521. Beym goldenen Kopf. Georg Simon Müller, Kleinuhrmacher, käuflich. (L. Cont. rub. 20. f. 122.)

522. Bey 3 weiſſen Schwanen. Franz Gelinek käuflich ſeit 1758. (L. C. 12. f. 241.)

523. Zum goldenen Kranz. Chriſtian Machts käuflich ſeit 1775. (L. C. rub. 17. f. 320. p. v.)

524. Zum weiſſen Stiefel. Samuel Leibl käuflich ſeit 1773. (L. C. 17. f. 258.)

525. Zum rothen Krebſen. Katharina verwittwete Lenz erblich ſeit 1792. (L. C. 10. f. 98. et L. 17. f. 150.)

526. Beym grünen Stiefel. Erhard Kriegseis käuflich ſeit 1778. (L. Cont. 19. f. 50. p. v.)

527. Beym goldenen Stroh. Johann Merz käuflich ſeit 1792.

Dominikanergaſſe. (Dominykánſká Ulice.)

528. Zur ſchwarzen Schlange. Leopold Heinrich, Büchſenmacher, übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1789. käuflich. (L. Cont. 12. f. 57)

529. Joh. Franz Lehr trat dieſes feuerberechtigte Haus 1790. käuflich an.

530. Beym goldenen Tiger. Joſeph Stingel käuflich ſeit 1786. (L. C. rub. 20. f. 183.)

531. Zur grünen Weintraube. Michael Hirth käuflich ſeit 1780. (L. C. 18. f. 283 p. v.) Man trift hier einen Goldgraveur, dann einen Maler und Silueteur an.

Kettengaſſe.

532. Bey 3 wilden Enten. Barbara Puchtinn erblich ſeit 1791.

533. Bey 3 Ketten, wovon auch dieſe Gaſſe ihre Benennung herleitet. Adam und Anna Wüſtneriſche Eheleute käuflich ſeit 1786. (L. Cont. rub. 21. f. 65.)

534. Bey 3 wilden Männern. Joſeph Rauch übernahm dieſes Schoßhaus 1779. käuflich. (L. Cont. rub 19. f. 7.)

535. Johann Kokorzowecz Graf v. Kokorzowa übernahm dieſes aus zwey andern zuſammen gebaute Schoßhaus ſammt der Herrſchaft Ludiz 1788.

nach

nach dem Hintritte ſeines Vaters erblich. Schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts brachte Ferdinand Hroznata Graf v. Kokorzowa; der ſammt ſeinem Bruder Joh. Heinrich 1682. in den Grafenſtand erhoben wurde, (ſ. Landtaf. Inſtrumentenbuch N. 554. A. 1682. den 6. July.) dieſes Haus um 4300 fl. käuflich an ſich. Nachdem er mit Tode abgieng, bauete ſelbes deſſen Sohn Peter, und überließ es endlich 1731. ſeinem Sohne Ferdinand Jakob. (L. Cont. 6. f. 348. & L. 12. f. 252) Dieſer vermählte ſich anfänglich mit einer geb. Gräf. v. Kolonna; dann 1766. mit Mar Annen, geb. Gräf. v. Michna, verwittweten v Bubna, und zeugte mit der erſten Gemahlinn gegen 12 Kinder, die aber ſchon faſt alle geſtorben ſind. Mit der zweyten endlich zeugte er 1769. den Anfangs erwähnten Johann Graf. v. Kokorzowa, izt Oberlieutenant bey dem k. k. Wurmſeriſchen Regiment. Das Geſchlechtswappen ſ. Tab. XVII. n. 1.

536. Beym ſchwarzen Stiefel. Joſeph Heinz übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1758. käuflich. (L. Cont. 12. f. 252. p. v.) Man trift hier einen Goldſchläger an.

437. Eva Muſilinn trat dieſes Herrnhaus 1779. käuflich an. (L. Cont. rub. 18. f. 364.)

Dominikaner Gaſſe.

538. Landtäflich. k. k. Münzſtätte, ehedem k. k. Bankoadminiſtration, dann 1784. k. k. Gold- und

Silbereinlösamt, und endlich 1795. wurde hier die k. k. Münzſtätte eingeführet.

539. Ehedem der Jeſuiter Hof genannt, Karl Anton Freyherr v. Hochberg, deſſen Vorfahren Joh. Anton und Franz Wenzel im J. 1737. in den Freyherrnſtand erhoben wurden, (ſ. Landtaf. im 5ten grünſilb. Relationsquat. A. 1737. ſub Lit. H. 26) übernahm dieſes Schoßhaus 1786. käuflich. (L. Cont. 21. f. 5.) Das Stammwappen dieſes freyherrl. Geſchlechts ſ. Tab. VI. n. 23. Man trift in dieſem Hauſe eine Tüchelfabrik an.

540. Das ehemalige Seminarium S. Wenceslai landtäflich, izt das altſtädter Gymnaſium, darinn die Jugend ſowohl in den Humanitätsklaſſen, als auch in der Philoſophie und Geometrie öffentlich unterrichtet wird. Schon gegen das J. 1580., nachdem die Jeſuiten eine ziemliche Strecke ihres neu angelegten klementiniſchen Kollegiums aufgeführet haben, waren ſelbe darauf bedacht auch ein Seminarium in ihrem Kollegio für die armen ſtudirenden Jünglinge unter dem Namen Domus Pauperum anzulegen, deren ſie auch bereits neun in dieſer Abſicht aufgenommen haben. Kaum wurde dieſes ihr Vorhaben etwas allgemeiner bekannt, fanden ſich alsbald manche Wohlthäter ein, welche ſie nicht nur zur Ausführung dieſes heilſamen Entſchluſſes aufgemuntert, ſondern auch thätig unterſtützt haben. Joh. Chriſtoph der ältere Freyherr v. Lobkowicz ſorgte für die Wohnung, wo man dieſe neu angehenden

Stift-

Stiftlinge unterbringen könnte, und ſchenkte zu dieſem Endzwecke ſein eigenes Haus, deſſen wir ſchon bey dem Klementiniſchen Kollegio S. 42. erwähnet haben. Ladiſlaw Oberſtlandeshofmeiſter, und Georg v. Lobkowicz Oberſtlandesrichter hingegen ſorgten für den jährlichen Unterhalt derſelben, und traten beyde zu dieſem Ende nicht nur einen anſehnlichen Theil ihres Vermögens ab, ſondern ſtellten auch dem Pabſte Gregorius XIII. ganz dringend vor, wie heilſam dieſes Werk zur Ausrottung der bereits ſchon von vielen Jahren her ſo ſehr eingewurzelten Ketzereyen in Böhmen, und zur Aufrechthaltung der katholiſchen Religion erſprießlich wäre, und baten zugleich, welches auch K. Rudolph II. mit einem 1584. den 27. Febr. ausgefertigten Empfehlungsſchreiben begleitet hatte, damit die Einkünfte des vom K. Karl IV. zu Rom für die daſelbſt aus Böhmen ankommenden Pilgrime geſtifteten Spitals unter dem Namen der heil. Dreyfaltigkeit, zu dieſem hier neuangelegten Seminarium in Prag verwendet würden. (Urkunde a Hammerſch. l. c. p. 114. ſeq. Gelaſius Hiſt. T. 3. p. 401.) Der Pabſt zeigte ſich ganz willig dieſem billigen Verlangen ein Genüge zu leiſten, und wies zu dieſer Stiftung nebſt den anverlangten Spitalseinkünften, noch aus der päbſtlichen Kammer ein Kapital von 17968 fl. 45 kr. mit ſolcher Bedingung an, damit von den herabfallenden jährlichen Zinſungen pr. 718 fl. 47 kr., 26 Jünglinge unterhalten werden. Allein durch den frühzeitigen Tod dieſes Pabſtes, und durch

die Fahrläßigkeit der Rentverweſer gerieth die Erfül-
lung dieſer päbſtlichen Anordnung gänzlich in Sto-
cken, dergeſtalten, daß der Pabſt Sixtus V. ſich be-
müßiget fand, die ſaumſeligen Zahler mittelſt einer
1588. den 5. Febr. erlaſſenen Bulle zur Entrichtung
dieſer angewieſenen Gelder unter dem ſtrengſten Kir-
chenbann zu verpflichten, welches auch Pabſt Inno-
zenz IX. 1591. den 19 Nov. beſtätiget hatte. (Päbſt-
liche Bulle a Hammerſch. l. c. p. 114. Hiſt. S. J. P.
1. p. 499. Studentenſtiftungen in Böhmen S. 116.)
Hierauf blieb dieſe römiſche Penſion vom J. 1653.
bis 1655., und vom J. 1740. bis 1760. neuerdings
aus; K. Ferdinand III. aber, und die K. K. Mar.
Thereſia brachten ſelbe abermal in Gang. Sowohl
durch dieſe, von jener Zeit an richtig einlaufenden
jährlichen Zinſungen, als auch durch andre milden
Beyträge der Hrn. v. Bliziwa, Rumburg, Michna,
Schröder, Pleſt, Aulyk, Blöhl, Huber und andrer
mehr wurden die Einkünfte dieſes Seminariums der-
geſtalten vermehret, daß mehr als 140. Jünglinge
ihr Unterkommen daſelbſt gefunden haben. Ueberdieß
legte Ferdinand III. laut einer 1630. den 22. July
zu Regensburg ausgefertigten Urkunde noch eine an-
dere Stiftung eben daſelbſt an für 20 adeliche Jüng-
linge aus Böhmen, welche gleich den kaiſerlichen
Edelknaben ſchwarz und gelb gekleidet, und insgemein
die Ferdinandäiſchen Stiftlinge genannt wurden, und
verordnete, damit dieſe Stiftung künftig nicht mehr
den Namen Domus pauperum, ſondern des Semi-

nariums Sancti Wenceslai führen ſollte. (Urkunde a Hammerſchm. l. c. p. 117.) Nach der Zeit als K. Leopold I. ſammt ſeiner königl. Gemahlinn Eleonore dieſes Seminarium 1680. den 3. März beſucht, und die treflichen Veranſtaltungen, mittelſt welchen die Jugend daſelbſt ſowohl auf der Bahn der Tugend, als auch der übrigen nöthigen Wiſſenſchaften geleitet wurde, ſelbſt eingeſehen hatte, verordnete er laut eines den 4. Nov. n. J. zu Linz ausgefertigten Majeſtätsbriefes, damit künftig die ſämmtlichen aus dieſem Seminario, welche den erſten Magiſterii Philoſophiae gradum erhalten würden, wenn ſie nicht ſchon adelich wären, eben aus dieſer Rückſicht alſogleich in den Adelſtand unter dem Namen Nobilis de Lauro erhoben werden ſollten. Da nun die Anzahl dieſer Stiftlinge ſolcher Geſtalt von Jahr zu Jahr vermehret wurde, fanden ſich die Jeſuiten genöthiget, um einen geraumern Ort zu ſorgen, und brachten 1691. dieſes Haus, welches wir eben hier beſchreiben, von dem Plaſſer Abte Andreas Trojer käuflich an ſich. (L. Cont. 2 f. 370.) Den 30. May hierauf ſind die Stiftlinge in dieſes gleicherwähnte Haus eingeführet, und das vormalige Seminarium in dem Collegio Clementino zu den akademiſchen Schulen gewidmet worden. (k. Landtaf. in dem buntfarb. Nobilitationsquat. 1685 den 23. Okt ſub Lit. E. 7. Balbin. Miſc. L. 4. P. 2. p. 91 & L. 6. p. 207. Hammerſchm. l. c. Materialien zur böhm. Statiſtik 8. Heft. 150. S. 9. H. 302. S.) Bey der Aufhebung des Jeſuitenor-

dens

dens iſt die Direktion dieſer Stiftung der Fundations-kommiſſion übergeben worden. Man traf hier bey dieſer Gelegenheit ein prächtiges Kruzifixgemälde von Brandel, und des h. Johann von Nepomuk an, welche der Exjeſuit Pater Turek käuflich übernahm; dann an klarem Vermögen, nach geſchehenem Abſchlage der Paſſivſchulden von 4500 fl., eine Summe von 632105 fl. 19½ kr., welche theils in Aktivkapitalien, theils an der Herrſchaft Strzedokluk, und an dem Weingarten Stranka verſichert waren. Im J. 1783. aber, als die ſämmtlichen Seminarien laut eines Hofbefehles aufgehoben wurden, ſind die hier vorgefundenen geiſtlichen Stiftlinge mit dem zu ſolcher Zeit neuerrichteten Generalſeminarium vereiniget, einem jeden der Ferdinandäiſchen Stiftlinge jährlich 300fl., den übrigen aber nach dem Betrag der jährlichen Zinſungen ein beſtimmtes Stipendium ausgefolgt worden. Das Seminariumgebäu ſelbſt aber, hat man von dieſer Zeit an theils für das kön. Baudirektionsamt, theils für die lateiniſchen Humanitätsklaſſen, wie auch für die Vorleſungen aus der Philoſophie und Geometrie, wie wir ſchon Anfangs erinnert haben, verwendet.

541. Karl Anton Freyherr v. Hochberg (L. Cont. 21. f. 3.)

542. und 543. Landtäflich. Ehedem zum St. Wenzel Seminario gehörig, izt dem Joh. Ferdinand Fiſcher. (L. Cont. rub. 13 f 382. p. v.) Hier wohnte vor Alters der Johann Huß, und die übrigen bey der Betlehemskirche angeſtellten Pfarrer.

544. Zum grünen Baum. Wenzel Neeb übernahm dieſes Haus 1771. erblich. (L. Cont. 15. f. 54. p. v.) Man trift hier einen Goldarbeiter an.

Betlehemsgaſſe.

545. Anna Wawrauſch übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1767. käuflich. (L. Cont. 15. f. 73. p. v.)

Jeſuitengaſſe.

546 Michael Krones trat dieſes Schoßhaus 1787. käuflich an. (L. Cont. 21. f. 373.)

547. Bey 3 Granatäpfeln. Anton Tanzer käuflich ſeit 1774. (L. Cont. rub. 17. f. 243. p. v.)

548. Bey 2 Strauſſen. Anton Tanzer käuflich ſeit 1793.

549. Bey 3 Engeln Anton Tanzer käuflich ſeit 1784. (L. Cont. rub. 20. f. 114.)

550. Zum ſchwarzen Mohren. Ignaz Kranz käuflich ſeit 1781. (L. Cont. 18. f. 398.)

551. Beym Heſſin genannt. Joſeph Unger käuflich ſeit 1780. (L. Cont. rub. 18. f. 257.)

552. Zum ſchwarzen Adler. Fr. Aloys Seeling käuflich ſeit 1791.

553. Zum goldenen Röſſel. Barbara Hornikinn käuflich ſeit 1755.

554. und 555. Chriſtian Philipp Graf von Clam und Gallas, k. k. Kämmerer, und Ritter des Toskaniſchen Stephansordens, übernahm dieſes Schoß-

haus

haus, ſammt dem gegenüber ſtehenden bürgerlichen Hauſe ſub N. C. 555., nach dem Hintritte ſeiner Tante Mar. Anna verwittwete Gräf. v. Gallas, gebohr. Gräf. v. Kolonna und Fels 1759. erblich. Mathias v. Gallas, deſſen Vorfahren aus dem Schloſſe Campo in Tyrol abſtammten, trat in die kaiſerl. Kriegsdienſte unter K. Ferdinand II., wurde 1632. zum Generalfeldzeugmeiſter ernannt, 1632. den 10. März in den Reichsgrafenſtand erhoben, dann in eben dieſem Jahre zum Generalfeldmarſchall, und endlich 1634. den 24. Jän. zum interims Generalkommandanten über die ſämmtliche kaiſerl. Armee ſtatt des Albrecht v. Waldſtein erkläret, bis auf das nächſt ankommende Frühjahr, in welchem der Erzherzog Ferdinand, des Kaiſers Sohn, das Generalkommando ſelbſt übernommen hatte. Den 8. Aug. n. J. ſchenkte Ferdinand II. dem Mathias v. Gallas die konfiſzirten Herrſchaften Friedland und Reichenberg nebſt Smirzicz erbeigenthümlich, wie auch das gegenwärtige nach dem Graf. Wilhelm Kinſky konfiſcirte Haus, ſammt dem auf der Kleinſeite nächſt an der Moldau gelegenen Garten. (Urkunden in Rohns Beſchreib. der Städte Friedland und Reichenberg S. 219. 221. Carve Reisbüchel S. 129.) Zu gleicher Zeit erkaufte ſich Mathias den Titel eines Herzogs v. Lucera in Neapel um 60000. Duplonen. (Rohn l. c. p. 245. ex Lexico univerſali Lipſienſi.) Er vermählte ſich anfänglich mit Iſabellen geb. Gräf. v. Arch, dann mit Dorotheen geb. Gr. v. Ladron, mit welcher

cher er eine Tochter Mar. Viktoria, nachmals vermählte Gräf. Nowohradſky v. Kollowrat, und drey Söhne, Franz, und Ferdinand Antonen, der Name des dritten, der in den Jeſuiterorden trat, blieb uns unbekannt. Im J. 1647. erkrankte Mathias v. Gallas an Steinſchmerzen, während dieſem fiel ihm ein Backenzahn aus, der die gänzliche Geſtalt einer Todtenbahre hatte, welches er und ſeine ſämmtlichen Anverwandte für ein Zeichen des nächſt bevorſtehenden Todes hielten, der auch den 25. Apr. darauf wirklich erfolgte. Er wurde hierauf auf die Veranſtaltung ſeiner Gemahlinn zu Trient in der St. Simeonis-Kapelle beygelegt. Den oberwähnten Zahn aber nahm die Gallaſiſche Familie als ein ganz ſonderbares Ding fleißig in die Verwahrung. Nach deſſen Hintritte übernahm deſſen hinterbliebene Wittwe Dorothea die Vormundſchaft über ihre noch unmündigen Söhne, und vermählte ſich mittlerweile mit Ferdin. Joſephen Fürſten v. Lichtenſtein. Sie führte die Vormundſchaft bis auf das J. 1659., in welchem der erſtgebohrne Sohn Franz Ferdinand Majorenn geworden iſt, und die Herrſchaft Reichenberg laut des lezten Willen ſeines Vaters übernommen hatte. Er vermählte ſich mit Joh. Emerentianen geb. Gräf. v. Gaſchin, und zeugte mit ihr 1669. den 23. May Johann Wenzeln. Hierauf übernahm er 1674. auch die Herrſchaft Friedland von ſeinem Bruder Anton um 390000 fl., ſtarb 1697. den 4. Jän. zu Prag, und wurde

zu Haydorf auf ſeiner Herrſchaft Friedland beygelegt. Solchemnach folgte ihm im Beſitze der gleich erwähnten Güter deſſen Sohn Joh. Wenzel. Er vermählte ſich 1702. mit Mar. Annen geb. Gräf. v. Dietrichſtein, und zeugte mit ihr 1703. Philipp Joſephen. Bald darauf wurde er als Geſandter nach England, und 1706. nach Spanien abgeſchickt, dann 1712. zum Oberſthofmeiſter bey der Erzherzoginn von Oeſterreich erkläret, und endlich 1714. als Bothſchafter nach Rom beordert. Nach dem Hintritte ſeiner erſten Gemahlinn, die 1703. mit Tode abgieng, vermählte er ſich 1716. zu Wien mit deren leiblicher Schweſter Erneſtine geb. Gr. v. Dietrichſtein, nachdem er die päbſtliche Diſpens hierzu erhalten hat, und zeugte mit ihr zu Rom 1718. eine Tochter Eliſabeth. Hierauf wurde er 1719. als Vice = König und Generalkapitain des Königreichs Neapel erkläret. Er langte daſelbſt aus Rom den 2. July an, nahm den Beſitz den 4., erkrankte den 15., und ſtarb den 25. July im 50 Jahre ſeines Alters. Eben dieſer Graf Joh. Wenzel legte dieſes gegenwärtige prächtige Haus ſub N. C. 554. im J. 1712. unter der Leitung des berühmten Architekten Fiſcher von Erlachen an, und brachte ſelbes kurz vor ſeinem Tode glücklich zu Ende. Der groſſe Saal in dieſem Hauſe iſt zwar nicht zu Stande gekommen, doch aber, wie man aus dem Entwurfe ſchlieſſen kann, würde ſelber zu den beſondern Schönheiten dieſes Hotels gehöret haben, darunter man billig die artige Stiege,

und die prächtige Facciade rechnet. Der gleich erwähnte große Architekt hat den Riß von dieſem Hauſe in Kupfer ſtechen laſſen, und ſeinen übrigen Abbildungen von ſchönen Gebäuden beygefügt. Die ſämmtlichen hier angebrachten, und von Stein gehauenen Bildſäulen ſind von dem berühmten **Mathias Braun** verfertiget worden. (Entwurf einer hiſtoriſchen Architektur Wien 1715. — 21. in fol. Abbild. der böhm. u. mähr. Gelehrt. 4 Thl. 127 S.) Eben dieſer Graf faßte auch den Entſchluß, um ſich eine freyere Ausſicht aus ſeinem Hauſe zu verſchaffen, die ſämmtlichen Häuſer, welche zwiſchen der Jeſuitengaſſe, dann zwiſchen dem klementiniſchen Collegio und ſeinem Hauſe noch izt ſtehen, den Beſitzern abzukaufen, und ſelbe raſiren zu laſſen; allein der allzufrühe Tod hinderte ihn in der Ausführung dieſes Vorhabens. Nach dem Hintritte dieſes Grafen blieb deſſen Sohn **Philipp Joſeph** unter der Vormundſchaft ſeiner Großmutter **Emerentiana** bis auf das J. 1725., in welchem er die ſämmtlichen Herrſchaften, weil ſein jüngerer Bruder **Franz Karl** ſchon 1725. mit Tode abgegangen war, erblich übernommen, und ſich 1726. darauf mit **Mar. Annen** geb. Gräf. v. **Kolonna** und **Fels** zu Wien vermählet hatte. Er ſtarb 1757. den 23. May zu böhm. **Budweis**, dahin er ſich vor dem Einfall der Preuſſen flüchtete, im 54. Jahre ſeines Alters, ohne einen Erben zu hinterlaſſen. Dieſer Urſache wegen ſezte er ſeine Gemahlinn zur Univerſal-Erbinn ſeines ganzen Ver-

mögens

mögens ein, in ſo lange nämlich ſelbe in Wittwenſtande verbleiben würde; im Falle aber, daß ſie zu einer zweyten Ehe ſchreiten, oder mit Tode abgehen möchte, ſollte das ganze Vermögen ſeines Schwagers Johann Chriſtoph Freyh. v. Clam, der 1769. in den Grafenſtand erhoben wurde, (ſ. Landtaf. im 3ten blauſilber. Relationsquat. ſub Lit. H. 27.) älteſtem Sohne, im Falle aber, daß auch dieſer mit Tode abgienge, dem jüngſten Sohne erblich anheim fallen, doch mit ſolchem Bedinge, damit ſich ſelbe alſogleich um das Inkolat in Böhmen bewerben, und den Gallaſiſchen Namen und Wappen führen. Im J. 1759. den 6. Apr. ſtarb die oberwähnte Mar. Anna verwittwete Gräf. v. Gallas, ſolchemnach fiel das ganze Gallaſiſche Vermögen dem Anfangs erwähnten Chriſtian Philipp älterm Sohne des Freyh. Joh. Chriſtoph von Clam zu, welcher leztere ſich 1746 mit Aloyſien geb. Gräf. von Kolonna und Fels vermählet, und mit derſelben 1748. den 29. Apr. den gleich genannten Chriſtian Philipp; dann 1749. den 1. Juny Mar. Annen, nachmals vermählte Gräf. Krakowſky v. Kollowrat †; 1753. den 16. Nov. Thereſien, izt vermählte Gräf. v. Kühnigl; und 1754. den 27. Okt. Karln † gezeuget hatte. Chriſtian Philipp, weil er nach dem Hintritte ſeiner Tante Maria Anna v. Gallas noch unmündig war, blieb inzwiſchen unter der Vormundſchaft ſeines Vaters bis auf das Jahr 1772., vermählte ſich 1770. mit Karolinen gebohr. Gräf. v. Spork, und zeugte mit ihr 1771. den 1.

Sept.

Sept. Chriſtianen, izt k. k. Kämmerer, und des toskaniſchen Ordens Ritter; 1772. den 25. July Karln, izt Rittmeiſter bey dem k. k. Makiſchen Regim.; 1773. den 15. Aug. Ferdinanden; izt Oberlieutenant bey den Pioniers; 1774. den 8. Auguſt Luiſen; 1775. den 25. Okt. Friedrichen, izt Unterlieutenant bey dem k. k. Regiment Mich. Wallis; 1778. den 20. Nov. Jeannetten. Das Stammwappen dieſes gräflichen Geſchlechts ſ. Tab. 3. n. 2.

556. Bey der Arche Noe. Anton Schneider übernahm dieſes Schoßhaus 1773 erblich. (L. Cont. rub. 11. f. 98. et L. 18. f. 395. p. v.)

557. Beym rothen Seſſel. Philipp Nowotny erblich ſeit 1790.

558. Zum ſteinernen Kopf. Michael Ritter käuflich ſeit 1788. (L. Cont. rub. 21. f. 236 p. v.)

559. Zum weiſſen Röſſel. Franziſka Eichlerinn übernahm dieſes Freyhaus 1760. käuflich. (L. Cont. 10. f. 209.)

560. Zum rothen Stiefel. Franz Stiebler Gürtler käuflich ſeit 1792.

Seminariengaſſe. (Seminárzſká Ulice.)

561. 562. Zum goldenen Brunnen. Matthäus Streyner erblich ſeit 1786. (L. Cont. rub. 21. f. 255.) Man trift hier einen Uhrgehäus- und anderer Galanteriewaaren-Verfertiger an.

563. Beym Frauenbild. Johann Prochaſka käuflich ſeit 1784. (L. Cont. rub. 12. f. 171. et L. 14. f. 37.)

564. Zum ſchwarzen Stern, ſonſt das kleine Noſtitziſche Haus genannt. Friedrich Reichsgr. v. Noſtitz und Rinek; k. k. wirkl. geh. Rath, General der Kavallerie, Inhaber eines Dragonerregiments, k. k. Trabantenhauptmann, Feldmarſchall, Hofkriegsrathspräſident, und Ritter des goldenen Bließes erblich ſeit 1756. Hier wird der berühmte Czernoſeker und 3 Kreuzelwein geſchenkt.

Marienplatz. (Matky Bozj Plac.)

565. Ehedem den Grafen v. Lützow, izt dem Fürſten Franz Gundackar zu Colloredo-Mannsfeld zuſtändiges Schoßhaus, welches der gleich erwähnte izige Beſitzer 1778. käuflich übernommen hatte. (L. Cont. rub. 18. f. 84.) Hier iſt die k. k. Hauptkollektur, oder die k. k. Lottogefällenkammeraladminiſtration des für izt k. k. Lotto di Genua, welche aus 40 Filialkollekturen in der Stadt Prag, und aus ohngefähr 525. in ganz Böhmen beſteht. Den erſten Grund zu dieſem Lotto legte in unſrer Hauptſtadt Prag ein Neapolitaner mit Namen Cattaldi im J. 1752., und führte ſelbes mit den übrigen Entrepreneurs-Mitgliedern bis auf das J. 1787., welchem es der K. Joſeph II. zu eigenen Händen pro aerario publico übernommen hatte.

566. Das ehemalige Glöcknerhaus, ein Frey=haus; 567. Das ehemalige Pfarrhaus landtäflich; und endlich das 568. bey 2 Fechtern genannte Frey=haus. Dieſes leztere feuerberechtigte Haus brachte der itzige Beſitzer Franz Ringhofer ſchon 1781. käuflich an ſich; die zwey erſtern aber übernahm er 1787., als die Pfarrkirche unter dem Namen Marien an der Wiege kaßirt wurde, gleichfalls käuflich, (L. Cont. rub. 19. f. 21. & L. 22. f. 134.) und fügte alle dieſe Häuſer, nebſt dem ehemaligen Pfarr=Schul=hauſe unter dem Conſcr. Nro. 577., ſo ein Schoß=haus iſt, zuſammen. Man trift hier ein Fiſchbein=fabrik an.

Plattnergaſſe. (Platnýřſká Ulice.)

569. Feilhauerhaus. Anton und Thereſia Klin=geriſche Eheleute beſitzen dieſes feuerberechtigte Haus käuflich ſeit 1763. (L. Cont. rub. 17. f. 76. p. v.)

570. Wenzel Fingerland käuflich ſeit 1767. (L. Cont. rub. 9. f. 105.) Iſt feuerberechtiget.

571. Bey 2. weißen Löwen. Joſepha Baſſin=gerinn übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1787. nach dem Hintritte ihres erſten Mannes Seba=ſtian Klinger erblich. (L. C. 7. f. 78. & L. 16. f. 264.)

St. Leonardi Plätzel. (Sto. Linhardſký Plácek.)

572. Goldarbeiterhaus, iſt ein feuerberechtig=tes Freyhaus. Franz Ringhofer käuflich ſeit 1781. (L. Cont. rub. 19. f. 22.)

573. Beym Buchinka. Franz Loquai käuflich ſeit 1787. 574. Beym Jeſu Kindlein. Franz Filz übernahm dieſes feuerberechtigte Haus käuflich.

575 Beym engliſchen Gruß. Gehöret der altſtädter prager Stadtgemeinde.

Auf dem Klein-Stephansplätzel.

576. Die ehemalige St. Stephanskirche ſammt dem Freythofe, ſo der Graf Joh. Joſ. v. Buquoy 1789. käuflich übernommen, und zu einer Holzlage verwendet hatte. (L. Cont. rub. 23. f. 122. et L. Cont. Officii Pontis 6. f. 172.) Siehe Conſcr. Nro. 410.

Marienplatz.

577. Sieh Conſcr. Nro. 566.

Leonardiplätzel.

578. Franz und Anna Lorenziſche Eheleute käuflich ſeit 1792. (L. Cont. rub 23. f. 189.) Man trift hier einen Granatenbohrer und Kunſtmaler an.

579. Bey 3 Ungarn, und 580. bey 3 Hufeiſen. Thomas Zuckriegel übernahm das erſte Haus 1780., das zweyte aber 1772. käuflich. (L. C. 19. f. 237. & L. C. rub. 18. f. 23.) 581. Beym Marienbild. Anna Forſterinn käuflich ſeit 1783. (L. Cont. 20. f. 69.)

Leonardsgaſſe.

582. Zum ſchwarzen Lamm. Johann u. Mar. Anna Rößleriſche Eheleute käuflich ſeit 1783. (L. Cont. rub. 19. f. 58.)

Klei=

Kleiner Ring.

583. Zur ſchwarzen Roſe. Stanislaus Wernhardt J.U.D. erblich ſeit 1790. (L. Cont. rub. 5. f. 170. & L. 14. f. 70. p. v.) 584. Zum goldenen Kranz. Karl Giovanni, und deſſen Schweſter Mar. Thereſie vermählte Freyinn v. Ackelshauſen erblich nach ihren Eltern ſeit 1769. (L. Cont. 3. f. 250. L. 5. f. 318. L. 14. f. 328.) 585. Bey 3 Schwalben. Adam Graf Weinhändler käuflich ſeit 1789. (L. Cont. 22. f. 6.) Man trift hier einen Goldgraveur an. 586. Bey 3 weißen Roſen. Mar. Barbara Matzalinn käuflich ſeit 1781. (L. Cont. 19. f. 72. p. v.) Hier iſt die k. k. Niederlage von Wiener Porzellain, Hollitſcher Majolik, Konopiſchter Steingut, und von verſchiedenen lagirten Blechwaaren. 587. Zum blauen Löwen. Peter Brigenti käuflich ſeit 1783. (L. Cont. rub. 19. f. 205. & L. 22. f. 110.) 588. Paradeis. Moritz v. Mayersbach und Ledwinka v. Adlerfels.

589. Das ehemalige klementiniſche Jeſuiter Kollegium, landtäflich, davon wir ſchon S. 38. gehandelt haben. Heut zu Tage trift man hier folgende Gegenſtände an. Das erzbiſchöfliche Seminarium oder Alumnat, darinn im J. 1795. 83 geiſtliche Zöglinge gezählet wurden; die erzbiſchöfliche Buchdruckerey, welche der Erzbiſchof Harrach dieſem Alumnat pro Fundo verehret hatte; dann die k. k. Sternwarte; die k. k. Bibliothek; das k. k. Natu-

ralienkabinet; die theologiſchen Hörſäle; und jene der Matheſeos ſublimioris, der praktiſchen Aſtronomie, und der Kirchengeſchichte.

590. Das Stift des ritterl. Kreuzordens mit dem rothen Stern, landtäflich, deſſen wir gleichfalls ſchon S. 14. erwähnet haben.

Hinter dem Kreuzherrenkloſter.

591. Franz Aloys Teichert übernahm dieſes feuerberechtigte, und mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1791. käuflich. 592. Zum ſchwarzen Bock. Karl Landrok übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1790. käuflich.

Tummelplatz. (Reydiwý Plac.)

593. Landſchaftsreitſchule, darinn viele ſowohl vom Adel, als auch vom Bürgerſtande durch einen von den Herren Ständen ſallarirten Stallmeiſter im Reiten geübt werden. 594. Rozanda genannt. Eleonora Wendelinn käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rub. 21. f. 11.)

Granatengaſſe.

595. Im Gartel genannt. Franz Rott übernahm dieſes feuerberechtigte und mit einem kleinen Garten verſehene Haus 1788. käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 250. p. v.) 596. Zum ſchwarzen Kreuz. Joh. Emerik Schuhknecht erblich.

St. Valentinsplätzel. (Na malým Rynečku izt Sto. Walentjnſký Plácek.)

597. Pergamentshaus genannt. Chriſtian Fuchs Pergamentmacher käuflich ſeit 1790.

598. Beym Czerwenka, und 599. bey 3 Hacken genannt. Joſeph Dubyczky übernahm das erſte Haus 1774., das zweyte aber 1776. käuflich. (L. Cont. rub. 17. f. 166. et L. 18. f. 388. p. v.)

600. Franziſka Küllinn übernahm dieſes mit einem ganz kleinen Garten verſehene Haus käuflich.

601. Wenzel und Anna Prochaſka Eheleute käuflich ſeit 1743. (L. Cont. rub. 9. f. 121. p. v.)

602. Johann Ambora käuflich (L. Cont. rub. 23. f. 192. p. v.)

603. Ehedem zu der St. Valentinskirche, izt zum Theil zu der Pfarrkirche der Kreuzherren mit rothem Stern gehörig; iſt landtäflich.

St. Valentinsgaſſe.

604. Zum ſchwarzen Kreuz. Ignaz Bock käuflich ſeit 1766. (L. Cont. rub. 14. f. 109.) 605. Bey 2 blauen Löwen. Ludmilla Wanderinn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1748. erblich. (L. Cont. rub. 8. f. 194. & L. Oblig. 32. f. 185.)

St. Valentinsplätzel.

606. Beym goldenen Pretzel. Joſeph und Maria Reyn. (L. Cont. rub. 21. f. 335.)

607. Chriſtian Fuchs käuflich ſeit 1787. (L. Cont. rub. 21. f. 404.)

Plattnergaſſe.

608. Franz Joſeph Reichsgraf v. Pachta, Freyherr v. Rayhofen, k. k. wirkl. geh. Rath, jubilirter

Ober-

Oberſter Landesrichter, und k. Landrechtspräſident im Königr. Böhmen übernahm dieſes, vormals die alte Saliter genannte Haus, im J. 1750. den 16. Okt. von den Brüdern Prokop und Wenzel Schuhknecht käuflich um 2500 fl., und ſtellte ſelbes in wenigen Jahren ſo prächtig, als man es noch izt ſieht, her. Man trift hier nebſt einem ſchönen Saale, und vielen theils mit Seidenſtoffe, theils mit vornehmen Gemälden ſpalirten Zimmern, auch eine hauptſächlich in der Münzkunde wohl gewählte Bibliothek, eine aus Frankreich verſchriebene und ſehr nette Lippertiſche Daktiliothek, dann eine ſehr reiche Stuffenſammlung und ein Gold- u. Silbermünzkabinet, darinn die ſeltſamſten Medaillen, deren ſämmtliche Werth ſich auf 60 bis 70 tauſend Gulden belaufen mag, aufbewahret werden. Der Anfangs erwähnte Franz Joſeph Graf v. Pachta vermählte ſich 1739. den 29. Nov. mit Thereſien verwittw. Gräfinn von Pötting, gebohr. Gräfinn v. Trapp, und zeugte mit ihr a) 1750. den 30. März Joachimen, izt k. k. wirkl. Kämmerer, und des Toskan. St. Stephansordens Ritter, der ſich 1774. den 11 Apr. mit Jeanetten geb. Freyinn v. Skrbenſky vermählet, und mit derſelben 1776. den 13. Febr. Joachimen, dann 1777. den 18. März Jeanetten gezeuget hatte. b) Franzen ehedem k. k. Obriſten bey dem gräfl. Michael Walliſiſchen Infant. Regim., der ſich 1795. den 10. Nov. mit Marie Walburgen geb. Gräf. Desfours vermählet hatte, † den 8. May 1796. Die oberwähnte Thereſie Gräf.

v.

v. Pachta ſtarb 1786. den 1. Sept. Das übrige ſ. S. 625. unter dem Conſcr. Nro. 463.

Granatengaſſe.

609. Zum ſchwarzen Lamm. Joſeph Dubiczky übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1783. käuflich. (L. Cont. rub. 20. f. 35.)

Plattnergaſſe.

610. Joh. Anton Harbuwal Graf v. Chamaré, deſſen Vater Johann 1752. in den Grafenſtand erhoben wurde, (ſ. Landtaf. im 1ten blauſilb. Relat. Quat. 1752. ſub lit. C. 21.) trat dieſes Schoßhaus 1773. nach dem Hintritte ſeiner Mutter Anna Barbara geb. Gräf. v. Sannig erblich an, welche ſelbes 1761. den 14. Dezemb. von der Gräf. Eleonore Dohalſky v. Dohalitz, geb. Gräf. v. Trautmannsdorf um 12000 fl. käuflich übernommen hatte. (L. Cont. rub. 13. f. 3) Die Zimmer ſind hier theils mit Wienerſpalieren auf die Art des gedruckten Sammets, theils mit rothdamaſtenen, und türkiſchen Tapeten ſpalirt. Man trift auch daſelbſt 3 ſchöne große Stockuhren an, deren zwey mit einem Karillon, die dritte aber mit einem Orgelſpiel verſehen iſt. Er vermählte ſich im J. 1792. mit Mar. Annen gebohr. Freyinn Dobrzenſky v. Dobrzenicz, und zeugte mit ihr 1793. Joh. Anton, und Aloyſien Zwillinge, die aber eines ſehr frühzeitigen Todes ſtarben, und endlich 1795. den 14. Sept. Fräulein Aloyſien. Das Stammwappen dieſes gräfl. Geſchlechts ſ. Tab. II. n. 13.

611.

611. Bey der ſteinernen Uhr, und 612. beym weißen Löwen. Chriſtian Fuchs übernahm das erſte 1793., das zweyte aber 1786. käuflich. (L. Cont. rub. 19. f. 280. & L. 21. f. 404.)

613. Zum weißen Schwan, und 614. bey 3 Schwertern. Franz und Hieronym Schabner v. Schönbar Brüder übernahmen das erſte, wie auch das letzte mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus erblich. (L. Cont. rub. 10 f. 400. & L. 16. f. 69.)

615. Georg und Eva Stregczek. (L. Cont. rub. 21. f. 110. p. v.)

St. Valentinsgaſſe.

616. Zum grünen Kranz. Anton Klinger übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1763. käuflich.

617. Bey 3 Türken. Chriſtian Fuchs käuflich ſeit 1787. (L. Cont. 21. f. 384.) Man trift hier zwey ganz ſonderbare Maſchinen zum Kammſchneiden an, die der Herr Beſitzer davon ſelbſt erfand.

St. Valentins Nebengäßchen.

618., 619., 620., 621. Schoßhäuſer, und 622. landtäflich; alle dieſe Häuſer übernahm Hr. Anton Dominik Wolf beeideter Landesbuchhalter gegen das J. 1790. käuflich. In dem letzterwähnten Hauſe trift man den berühmten Gold- und Galanteriewaarenarbeiter Johann Niemecz an, der ſich zweyer ſonderbaren Kunſtmaſchinen zur Verfertigung und Verfeinerung ſeiner Waaren bedienet.

Plattnergaſſe.

623. Zum rothen Löwen. Wenzel Ferles. (L. Cont. 19. f. 65.) 624. Franz Kehrn übernahm dieſes mit einem ganz kleinen Gärtchen verſehene Haus käuflich. (L. Cont. 23. f. 210.) 625. Anna Iſakinn übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1770. käuflich. (L. Cont. 16. f. 261. & L. 19. f. 395.)

626. Zum grünen Kreuz. Wenzel Schöniger übernahm dieſes feuerberechtigte und mit einem kleinen Gärtchen verſehene Haus 1780. käuflich. (L. Cont. rub. 9. f. 167. L. Teſtam. 9. f. 412. & L. 10. f. 196.) 627. Bey goldener Kugel. Sebaſtian Walter käuflich ſeit 1774. (L. Cont. rub. 17. f. 376. p. v.) 628. Zum 7 Schwaben. Eliſabeth Rubinn trat dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1772. erblich an. (L. Cont. 19. f. 65.)

Saatzergaſſe

Dieſe Gaſſe führet dieſe Benennung von dem hier gleich folgenden Hauſe.

629. Saatzer Haus genannt. Georg Mich. Kramberger übernahm dieſes mit einem Garten verſehene Haus 1790. käuflich. (L. Cont. 23. f. 159.)

630. Zum ſchwarzen Kreuz. Johann Buttmann erheurathete dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Haus 1786. (L. Cont. 20. f. 264.)

Plattnergaſſe.

631. Zum goldenen Stück. Maximilian Schmidt Goldarbeiter brachte dieſes feuerberechtig-

te Haus 1786. käuflich an ſich. (L. Cont. rub. 21. f. 344.) 632 Zum goldenen Storch. Sebaſtian Tröſteriſche Erben ſeit 1791. 633. Zum goldenen Engel. Simon und Margareth Reimann käuflich.

634. Vinzenz und Anna Jenner Eheleute übernahmen dieſes feuerberechtigte Haus 1760. käuflich. (L. Cont. 20. f. 66) 635. Bey dem Marienbild. Jakob Mayer brachte dieſes feuerberechtigte Haus käuflich an ſich. (L. Cont. 12. f. 173.) 636. Bey 3 blauen Kugeln, landtäflich. Joſeph Antel käuflich ſeit 1754. (L. Cont. rub. 11. f. 103. et L. 21. f. 39.) Iſt feuerberechtiget. 637. Franz Herl käuflich ſeit 1782. (L. Cont. 19. t. 389.) Iſt feuerberechtiget.

Auf dem kleinen Ringel. (Na malým Rynečku.)

638. Zum ſchwarzen Adler. Joſeph Strenger käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 51.) 639. Die ehemalige St. Leonardskirche, davon wir S. 80. gehandelt haben, landtäfl. Joſeph Antel übernahm ſelbe 1787. käuflich.

St. Leonardsplätzel.

640. Zum blauen Stiefel. Anton Plaß erblich ſeit 1773. (L. Cont. rub. 19. f. 316.) 641. Sebaſtian Tröſteriſche Erben ſeit 1791. (L. Cont. rub. 17. f. 100.) 642. Anna Förſterinn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1783. käuflich. (L. Cont. rub. 19. f. 232.

Platt=

Plattnergaſſe.

643. Zum goldenen Schlüſſel. Michael Mang käuflich ſeit 1793. (L. Con. rub. 19. f. 88.) Iſt feuerberechtiget. 644. Zum goldenen Tiſche Michael Mang übernahm dieſes bierbräuberechtigte und mit einem kleinen Gärtchen verſehene Haus 1793. käuflich. (L. C. rub. 18. f. 35. p. v.)

645. Johann Chudoba, Goldarbeiter übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1777. käuflich. L. C. rub. 17. f. 430. 332.) Der Hr. Hammermüller Einwohner dieſes Hauſes beſitzet etlich und fünfzig ſehr ſchöne Abdrücke in Gips, deren einige verſchiedene Bruſtſtücke, andre aber verſchiedene Figuren aus dem Herculano nach der feineſten Art vorſtellen, als wenn ſelbe von Wegdwood getrieben wären.

646. Joſeph Raſchpel, Silberarbeiter übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1791. käuflich. (L. C. 22. f. 297. p. v.) Man trift hier auch einen Stahl- und Inſtrumentenarbeiter an.

647. Zum goldenen Greif. Anna Piringer erblich ſeit 1781. (L. Cont. rub. 12. f. 40.) Iſt feuerberechtiget.

648. Zum eiſernen Mann. Vinzenz und Anna Jenner Eheleute käuflich ſeit 1760. (L. C. 12. f. 310.) Dieſes feuerberechtigte Haus iſt 1573. den 20. Juny, wie ſolches an der ſteinern obern Thürſchwelle von außen zu ſehen iſt, angelegt, oder erneuert worden.

649. Bey 3 Reitern. Michael Enzinger, Silberarbeiter übernahm dieſes feuerberechtigte Haus

1765.

1765. erblich. (L. C. rub. 7. f. 59. & L. Oblig. caerul. 36. f. 66.

650. Bey 3 Sternen. Wenzel Werner trat dieſes feuerberechtigte Haus erblich an. (L. C. 22. f. 45. et 75.) 651. Wenzel Höfner, Kupferſchmied, übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1783. erblich. (L. C. 17. f. 81. et L. Teſtam. 10. f. 291.)

652. Zum goldenen Stiefel. Andreas Tribete, Zeugſchmiedmeiſter, trat dieſes feuerberechtigte Haus käuflich an. (L. C. rub. 16. f. 352.)

753. Zum Frauenbild. Jakob Mayer käuflich. (L. C. rub. 10. f. 135) Hat Feuergerechtigkeit.

654. Zum weiſſen Einhorn. Aloys Kolbe. (L. C. 12. f. 223. et L. Oblig. 35. f. 103.)

St. Niklasplätzchen. (St. Mikulásſký Placek.)

655. Ehemaliges Collegium Angelicum oder Angelorum (Stara Kolleg.) ſ. S. 289. Joſeph Boßkowitz übernahm dieſes Freyhaus 1772. käuflich. (L. Cont rub. 16. f. 112.) 656. Bey 3 Wölfen. Franz Joſeph Gämberger Ritt. v. Gamſenfels, St. Wenzeslai-Ordens Ritter, deſſen Vorfahr Joſeph Podiwin 1743. in den Ritterſtand erhoben wurde, (ſ. Landtaf. in 5ten grünſilber. Relationsquat. 1743. ſub Lit. K. 23.) übernahm dieſes Haus erblich. (L. C. 6. f. 382. & L. 19. f. 27.) Das Geſchlechtswappen ſ. Tab. XII. n. 14. 657. Bey 3 Garben. Georg Hanel erblich ſeit 1790. (L. Cont. 16. f. 20.)

Kar=

Karpfengaſſe. (Kaprowa Ulice.)

658. Franz Spalek trat dieſes feuerberechtigte Haus 1788. erblich an. (L. Cont. rub. 15. f. 130. & L. 21. f. 351. p. v.) 659. Zum weißen Strauß. Karl Fabari käuflich ſeit 1781. (L. Cont. rub. 19. f. 256.) 660. Beym Koſypal. Katharina Schäferinn übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus 1790. käuflich. (L. Cont. rub. 23. f. 108.) 661. Bey 3 Staffeln. Anton Stadtler trat dieſes feuerberechtigte Haus 1772. käuflich an. (L. Cont. rub. 18. f. 60. p. v.) 662. Das Kimeriſche Haus. Ferdinand u. Karoline Zwierzina käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 101) 663. Beym Weiner. Johanna verwittwete Herget käuflich ſeit 1770. (L. Cont. 16. f. 134.) 664. Michael Ritter käuflich ſeit 1791. 665. Zum goldenen Schwan. Viktoria Masquini und Eleonore Sepplinn übernahmen dieſes landtäfliche Haus 1791. käuflich. Man findet hier nebſt verſchiedenen einzelnen reichen Silberſtufen und andern Bergarten, auch ein neu verfertigtes aus reichen Gold- und Silberſtufen, und allerley andern Bergarten zuſammengeſeztes Bergwerk, worauf ein ſilbernes Kruzifix, und zehn Bergknappen vorgeſtellet werden. 666. Bey 2 Saulen. Joſepha Stanglerinn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1769. 667. Bey 3 Karpfen. Mathias Steyner trat dieſes bierbräuberechtigte Schoßhaus 1789. käuflich an. (L. Cont. 22.) Man trift hier einen Galanteriewaaren-Fabrikanten an. 668. Zum ſchwarzen

Adler.

Adler. Karl u. Katharina Malek übernahmen dieſes feuerberechtigte und mit einem kleinen Gärtchen verſehene Haus 1790. käuflich.

St. Nikolai-Viertel.

Karpfengaſſe.

669. Beym Barwinka genannt. Wenzel Kellner käuflich ſeit 1788. (L. Cont. 16. f. 136) 670. Matthäus Wieſchera käuflich. 671. Bey 3 Kelchen. Anton Ignaz Pelikowſky übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus käuflich. 672. Beym Haniel. Salomena Prochaſkinn trat dieſes feuerberechtigte Haus 1770. käuflich an. (L. Cont. rub. 16. f. 247.) 673. Joſeph Knobloch käuflich. (L. C. 18. f. 336. p.v.) Iſt feuerberechtiget. 674. 675. Joſepha verehelichte Stanglerinn übernahm dieſes erſte landtäfliche Haus 1783. (L. Cont. rub. 16. f. 247.), das zweyte aber feuerberechtigte bürgerl. Haus 1779. käuflich. (L. Cont. rub. 18. f. 287.) 676. Das von Alters her ſo genannte Collegium Medicum, landtäfl. ſ. S. 295. Karl Höfern übernahm ſelbes käuflich. 677. Zum grünen Baum. Johanna verwittwete Herget käuflich ſeit 1758. (L. Cont. 12. f. 69. L. 17. f. 32.) 678. Zum rothen Herzen, oder das ſo genannte neue Haus. Antonia Banchieri übernahm ſelbes käuflich. Man trift hier eine Farb- und Druckfabrik ſammt der Mangel an. 679. Johann Ganſſer käuflich. (L. Cont. 22. f. 102.) 680. Zum goldenen

denen Karpfen. Felix Sander übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1792. käuflich. Man trift hier einen Goldarbeiter an. 681. V Kotrbu genannt. Franz u. Katharine Schambogen Eheleute käuflich ſeit 1773. (L. Cont. rub. 15. f. 81.) Iſt feuerberechtiget. 682. Zum goldenen Angeſicht. Ehedem zum St. Niklaskloſter, izt ſeit 1789. dem Anton Helfer gehörig; iſt landtäflich.

St. Niklasplätzchen.

683. Das ehemalige St. Niklaskloſter, welches wir S. 75. beſchrieben haben, ſammt der Prälatur; landtäflich. Simon Kral übernahm dieſes Haus 1789. käuflich. Man trift hier einen Steinſchneider an.

Im Gäßchen zwiſchen der St. Niklaskirche und dem Gräfl. Desfouriſchen Hauſe.

684. Ehedem zum St. Niklaskloſter, izt ſeit 1789. dem Wenzel Skala zugehörig; iſt landtäflich. 685. Zur weißen Roſe. Katharina Lochowſky käuflich ſeit 1783. (L. Cont. rub. 19. f. 286.)

St. Niklasplätzchen.

686. Bey 2 wilden Männern. Anna Welzel übernahm dieſes Freyhaus erblich. (L. Cont. rub. 6.. f. 121) 687. Joſeph Gowitſch übernahm dieſes zum Theil Freyhaus 1780. käuflich. (L. Cont. 18. f. 219.) 688. Johann Hacker mittelſt der Heurath ſeit 1790. (L. Cont. 13. f. 291.) 689.

Joſeph Gogier und deſſen Muhme Fr. Gärtlerinn übernahmen dieſes Freyhaus 1790. erblich. 690. Zur goldenen Bette. Anna Barthinn erblich. 691. Zum ſchwarzen Fuchs. Joſeph Skorzepa käuflich ſeit 1755. (L. Cont. rub. 11. f. 155.) 692. Zum weißen Hirſchen. Johann Hacker mittelſt der Heurath ſeit 1790. 693. Bey 3 Stareln. Anna Spartinn erblich ſeit 1792. 694. Bey 3 Trommeln. Wenzel Nowey käuflich ſeit 1784. (L. Cont. rub. 20. f. 60. p. v.) 695. Zum grünen Froſch. Anna Hochhaus erblich ſeit 1779. (L. Cont. 14. f. 219.)

Auf dem kleinen Ringel.

696. Zum goldenen Berg. Anton Winzig erblich ſeit 1757. (L. Co t. 12. f. 189.) 697. Zum Trompeter. Regina Bräthinn erblich. (L. Cont. rub. 9. f. 69. L. 18. f. 221.) 698. Zum goldenen Glöckel. Joſeph Rokyta käuflich ſeit 1791. (L. C. 5. f. 203. & L. 19. f. 160. p. v.) 699. Johann Mich. Haller landesſtändiſcher Tanzmeiſter käuflich ſeit 1766. (L. Cont. 14. f. 285.) 700. Bey 3 Rauchfangkehrern. Georg Müller käuflich ſeit 1766. (L. Cont. rub. 6. f. 291. L. 10. f. 221. L. 14. f. 6.) 701. Zur blauen Saule. Norbert Lenz käuflich ſeit 1792. 702. Bey 3 Linden. Anton Pech übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1766. käuflich. (L. C. rub. 14. f. 144. p. v.) Man trift hier eine Berlinerblaufarbe-Fabrik an. 703. Bey 3 Schwertern. Anton Pech erblich. (L. C. 16. f. 172. p. v.

et L. 19. f. 217. p. v.) 704. Zum goldenen Zweyer. Johann Bandl käuflich. (L. Cont. 22. f. 330.) 705. Franz u. Anna Hofmanniſche Erben. Iſt ein Freyhaus (L. Cont. 7. f. 24.)

Großer Ring.

706. Zum weiſſen Löwen. Ignaz Hollay käuflich ſeit 1783. (L. Cont. 20. f. 212.) Man trift hier eine Apotheke, und einen Goldarbeiter an.

707. Zum großen Hahn. Thereſia Schmiedlinn v. Schmieden. 708. Waag und Salzniederlage.

709. Altſtädter Rathhaus. Bis auf das J. 1338., wie wir ſchon S. 597. bey dem alten Gerichtshauſe erinnerten, haben die altſtädter Schöppen oder Magiſtratsräthe kein beſtimmtes Haus zur Erwegung und Abthuung der bürgerlichen politiſchen Gegenſtände gehabt, ſondern ſie hielten ihre Sitzungen, nach den ſich ereignenden Gegenſtänden, bald in dem, bald in jenem bürgerl. Privathauſe. Erſt den 23. Aug. in dem hier gleich erwähnten Jahre brachten ſie das gegenwärtige am Ecke des altſtädter großen Marktes liegende Haus von dem Wolflin von Kamen käuflich an ſich, und beſtimmten ſelbes zu einem förmlichen Rathhauſe. Darum muß das Wort Praetorium Vetero Pragenſe, wann ſelbes vor dem hier angezeigten Jahre bey unſern Schriftſtellern vorkömmt, allemal von dem Kriminalgerichtshauſe verſtanden werden. Daß der altſtädter Magiſtrat zu ſol-

chen Zeiten das Halsgericht, ohne die Entſcheidung des Hofes hierüber abzuwarten, ausgeübt habe, läßt ſich aus folgender Geſchichte abnehmen. Im J. 1361. ließ der altſtädter Magiſtrat den bey der Domkirche angeſtellten Prieſter *Martin*, die Urſache deſſen blieb uns gänzlich unbekannt, in einen Sack werfen, und öffentlich ertränken. So bald K. Karl IV., der ſich eben zu dieſer Zeit in Nürenberg aufhielt, die Nachricht davon bekam, wurde er über die ſo grauſame, und den Kirchengeſetzen widrige Behandlung eines Prieſters höchſt aufgebracht, befahl ohne Verweilen den Bürgermeiſter ſammt den übrigen Schöppen, und allen jenen, die einen Antheil daran nahmen, ihrer Aemter zu entſetzen, und wollte keineswegs eher nach Prag zurückkehren, bis daß alle dieſe Mitſchuldigen die Stadt würden geräumt haben. Um ſolcher Strafe auszuweichen, bewarben ſie ſich auf das ſchleunigſte, die Losſprechung von dem verdienten Kirchenbanne bey dem päbſtlichen Stuhle für ſich zu bewirken, welche ſie auch durch den prager Erzbiſchof Arneſt unter ſolcher Bedingung erhalten haben, damit ſelbe 7 tauſend Strich Korn, deren einer zu ſolcher Zeit um 10 fl. 48 kr. in Prag verkauft wurde, unter die Armen austheilen, und zwey immerwährende Lampen in der Domkirche ſtiften ſollten. (Beneſſius Metrop. L.4. p. 372.) Im J. 1399. den 6. Dez. wurde dieſes neu errichtete Rathhaus ſammt den hier vorräthigen Stadtwaffen, und allen her in die Verwahrung gelegten Urkunden, Privile-

gien

gien und Diplomen durch ein unverhoftes Feuer eingeäſchert. (Beneſſ. Gelaſ. Mon. T. 4. p. 65. et T. 6. p. 489. Anonym. Compilatio Chronolog. Lupac.) Nicht lange darauf wurde K. Wenzel IV. nach einer ſo geraumen Zeit endlich jener böſen Rathſchläge, mittelſt welchen ihn ſein Unterkämmerer Siegmund Huler v. Orlik ohne Unterlaß wider den prager Erzbiſchof, und die ſämmtliche Geiſtlichkeit angehezt hatte, überdrüßig, und ließ demſelben 1405. den Vorabend vor dem Feſte des h. Johann Taufer in der hieſigen Rathſtube den Kopf abſchlagen. (Beneſſ. Gelaſ. Mon. T. 4. p. 66.) Das folgende Jahr nach dem Hintritte Wenzel des IV., da die Taboriten in Prag ſchon den Meiſter ſpielten, legten ſie den altſtädtern Rathsherren zwölf Glaubensartikel vor, die ſelbe beſtättigen ſollten. Nachdem aber in dem lezten derſelben verordnet wurde, daß man die ſämmtlichen Klöſter, wie auch die überflüſſigen Kirchen, und alle Bilder und Statuen zerſtören ſollte, weigerten ſich die ſämmtlichen Rathsglieder ſolche zu unterſchreiben, und um ſo viel mehr die Beobachtung dieſer Artikel der ganzen prager Bürgerſchaft anzubefehlen. Dieſer Urſache wegen wurden ſie von den Taboriten abgeſezt, und ſtatt ihrer andre beſtellt, welche die gleich erwähnten zwölf Artikel ohne Anſtand gut hießen; worauf alsdann die greuliche Verwüſtung der Klöſter und der Kirchen alſogleich den Anfang nahm. Nachdem dieſe Landesunruhen ſchon größtentheils gedämpft waren, hielt 1482. den 13. Aug.

K. Wladiſlaw II., und dann 1523. den 18. Jän. deſſen Sohn K. Ludwig nach einer köſtlichen Mittagsmahlzeit, mit welcher ihn der altſtädter Magiſtrat hier bewirthet hatte, vor dem Rathhauſe auf dem großen Platze mit vielen böhmiſchen Wladiken und Rittern in Gegenwart eines ſehr häufigen Volks ein prächtiges Turnierſpiel, und andre Kriegsübungen, denen Ludwigs königl. Gemahlinn Maria im Trubeſkiſchen Hauſe am Fenſter beygewohnet hatte. (Beneſſ. Gelaſ. Mon. T. 4. p. 76. Lupac. 18. Jan.) Im J. 1483. empörten ſich die prager Bürger wider ihre Magiſtrate, warfen den Mittwoch vor Wenzeslai in der Altſtadt aus den Fenſtern des Rathhauſes 5, in der Neuſtadt 5, auf der Kleinſeite 2 herab, und ſchlugen ihnen nebſt vielen andern, die ſich nicht durch die Flucht gerettet hatten, den folgenden Tag darauf die Köpfe ab. (Beneſſ. l. c. p. 77.) Obgleich das Rathsperſonale von uralten Zeiten her insgemein von den Königen aus Böhmen gewählet und beſtätiget wurde, ſo raumte dennoch Wladiſlaw II. 1514. der alt- und neuſtädter Stadtgemeinde das Recht ein, damit ſelbe alljährig nach der Art der Stadt Nürnberg um das Feſt der h. Katharine die ſämmtlichen Rathsmitglieder nach eigenem Gutachten, ohne die Gegenwart des Königs dazu nöthig zu haben, wählen, und erneuern könnten, (Paprocky de Urb. p. 119.) deſſen ſie ſich auch nach der Zeit zu wiederholten Malen bedienet haben, (Lupac. 9. Sept. 1. Oct.) bis auf das J. 1547., in

wel-

welchem Ferdinand I. den Magiſtraten die Macht, Bürgermeiſter willkührlich einzuſetzen, gänzlich benommen hatte. Bey der Gelegenheit der zweyten Vereinigung der sämmtlichen Magiſtrate in der Stadt Prag, wurde auch das gegenwärtige Rathhaus 1786. von auſſen ganz erneuert, und mit folgenden bürgerl. Amtsſtellen beſezt. 1) Mit dem Magiſtratsperſonali, welches aus einem Bürgermeiſter, zweyen Vicebürgermeiſtern, und insgemein 29 Räthen beſteht. Der Magiſtrat hat dreyerley Gegenſtände zu beſorgen, nämlich: das Judiciale ſammt dem Pupillari, das Publicum Politicum, und die Polizeyſachen, und das Criminale, dieſer Urſache wegen werden auch bey dem Magiſtrate die Rathsſitzungen in drey Abtheilungen gehalten, nämlich: in dem Politiſchen, Judicial-, und Criminal-Senate. Dieſem Magiſtrate ſind unterordnet: 2) das mit dem Magiſtrate vereinigte k. k. Wechſel- und Merkantilgericht. 3) Das Expeditamt. 4) Das Einreichungsprotokoll. 5) Die Stadtbücher-Verwaltung oder Ingroſſatur. 6) Die Regiſtratur. 7) Das Taxamt. 8) Die Buchhalterey. 9) Die Gemeind- Kriminal- Arbeitshauſes- Stadtbeleuchtungs- und Baumwollenfabrik-Hauptkaſſe. 10) Das Waag- Salz- und Zimentamt. 11) Das Steueramt. 12) Das Kirchenamt unter der Teinſchule. 13) Die prager Werbbezirks-Conſcription.

Man trift hier auch 1) ein an verſchiedenen alten Dokumenten und Urkunden zwar ſehr reiches, aber

aber doch bisher nicht eingerichtetes Archiv an, darinn hauptſächlich der auf Pergament im XIV. Jahrhundert geſchriebene Codex merkwürdig iſt. Er enthält die älteſten prager Stadtrechte, den Curſum, ſeu Regiſtrum civilium Sententiarum, die uralten Landrechte, die Iglauer Berg- und Stadtrechte nebſt andern mehr.

2) Eine ehedem öffentliche, für izt aber kaſſirte Kapelle unter dem Namen des h. Laurenz M., die allem Anſehen nach zur Zeit des K. Ferdinand III. wieder erneuert, und mit einer ſchönen Freſkomalerey gezieret wurde. Sie war von uralten Zeiten her mit einem eigenen Prieſter verſehen, zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen aber, da die meiſten Rathsmitglieder verſchiedenen Sekten zugethan waren, und noch zu Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts keinen Katholiken unter ihrer Anzahl litten, (Hiſt. S. J. L. 3. p. 287.) wurde ſie deſſelben beraubt; bis endlich K. Wladiſlaw II. die Stiftung eines ſolchen Prieſters wieder hergeſtellet, und anbefohlen hatte, damit derſelbe zu beſtimmten Tagen für die verſammelten Rathsglieder, ehe ſie zu Rathe gehen, die h. Meß leſen ſollte. (Balbin. Miſc. L. 7. p. 226.) Man trift hier ober dem Altare die goldenen Buchſtaben F. II., und gerade gegenüber F. III. Das Altarblatt der h. Mutter Gottes, und ein anders großes, ſo auf der Seite henkt, des h. Laurenz M. ſind von gleichem Penſel. Rechts an dem Altare hengt eine Tafel, worauf folgendes mit den im vierzehnten Jahrhundert üblichen Lettern

an-

angemerkt iſt: A. D. 1381. quarta die menſis Auguſti hec Capella cum altari eſt per Venerab. in Chriſto Patrem D. D. Hinconem Epum Ladomiritenſem Ord. Frat. heremit. S. Auguſtini in honorem beatorum Viti, Wenceslai, Adalberti, Sigismundi, Ludmille, et aliorum SSorum Martyrum conſecrata, Dedicatio autem huius Capelle eſt dominica proxima ante feſtum S. Laurentii Mris Dni poſita, et que tunc fuit dies conſecrationis. Indulgentie autem iſtius Capelle ſunt hc, videlicet in feſtivitatibus Nativitatis, Reſurrectionis, et Aſcenſionis D. N. Ieſu Chriſti, et in omnibus feſtivitatibus B. M. Virginis, et SS. Apoſtolorum, ac SS. Doctorum, Auguſtini, Ieronimi, Ambroſii et Gregorii, nec non in feſtivitatibus SS. Patronorum, ac Dedicationis Capelle predicte. Et qui manus ad hanc Capellam porrexerint adiutrices, 140 dies indulgentiarum obtinebunt. Renovatio tituli et Capelle A. D. 1881. Renovatum A. D. 1687. 24. Mens. Iulii.

Unter dieſer Tafel hengt wieder eine andre, worauf folgendes zu leſen iſt: Sacra per Septimanam in hoc Sacello his intentionibus celebranda.

Die *Lunae.* De S. Spiritu, pro feliciter promovenda iuſtitia.

Die *Martis.* De B. Virgine, pro Imperatore rege noſtro, et Domo Auſtriaca.

Die *Mercurii.* De S. Wenceslao, pro D. D. Locumtenentibus.

Die

Die *Jovis.* De S. Laurentio, pro Magiſtratu et tota Communitate.

Die *Veneris.* Pro defunctis Conſularibus et Curialibus.

Die *Sabbatti.* De B. Virgine, pro captivis et incarceratis.

Ehedem wurde hier dieſer Tafel zufolge täglich ein h. Meßopfer gehalten, vom J. 1784. aber, da dieſe Kapelle laut eines Hofbefehls kaſſirt wurde, hörte auch dieſes auf. Zu eben dieſer Zeit, als man dieſes Rathhaus auf Befehl des K. Joſeph II. von auſſen erneuert hatte, ſind auch die faſt einen kleinen Finger dicke, und in Oelfarben ſchön gemalte Fenſterſcheiben aus dieſer Kapelle abgeſchafft, und ſtatt deren die Fenſter mit gläſernen Tafeln verſehen worden. Die an der Wand entworfenen Gemälde des h. Johann Tauf., und des h. Johann von Nepomuk ſind uralt. Die Aufſchriften darunter ſind etwas ſpäter beygeſezt, die Helfte aber von jener Aufſchrift unter dem h. Johann von Nep. iſt durch eine boshafte Hand gänzlich ausgelöſcht worden. Sie lautete noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts, wie ſelbe Berghauer in Protomart. T. 2. p. 124. angemerkt hat, folgender Maſſen: S. Ioannes Nepomuk ſubmerſus 1383. Antiqua ex pictura vetero Pragenſis Curiae. A. 1481. Ober der Thüre trift man das Wappen des K. Wladiſlaw II. mit dem Buchſtaben W., und das Wappen der Altſtadt Prag an, darunter folgendes zu leſen: ArMa, VIrosqVe

refero

refero, qVeIs hoſtes VrbIs repeLLo, atqVe DIſtrIbVo IVra CVIqVe ſVa. Dann folgen die Namen der zu ſolcher Zeit angeſtellten Rathsgliedern ſammt ihren Geſchlechtswappen: Ioannes Wenc. Weywoda de Strohmberg S. C. M. Conſiliarius &c. R. antiq. Urbis Prag. Primator. Andreas Ioes Würl. Franc. Petrus Piati. Ioes Camillus Maruſius. Ioſephus Gämberger de Gamſenfels S. C. M. Conſil. Ferdin. Reiſman de Rieſenberg. Ioes Wenc. Fridrich. Sigism. Amende. Wenc. Mich. Budin. Ioan. Ant. Maczura. Leopold Lehmann. Franc. Faraboſco de Layno. Barthol. Wenc. Pilſer. Sigism. Ant. Petſch. Ioan. Ioſ. Dirix de Brugk et Rottenberg. Ioan. Ioſ. Klarner. Ioſeph. Gezdick de Gamſenfall. Wenc. Franc. Schgraffer.

In dem groſſen Senate trift man ein herrliches etwann 6 Ellen langes, und 4 Ellen breites Gemälde an, worauf das Urtheil des K. Salomon entworfen iſt.

3) Mitten auf der Facciade dieſes Rathhauſes erſcheint das altſtädter Wappen mit folgender Aufſchrift. In der Mitte mit goldenen Buchſtaben: Praga caput regni.

Rechts:

Qui dedit haec Veteri turritae inſignia Pra gae,
Omnia (*Omina*) venturae Sortis amica dedit.
Mole ſua ut celſae tranſcendunt moenia turres,
Sic famam ſuperas inclita Pragam tuam.

Martin. Cuthen. MDCXIV

Links:

Links:

Omnia turrigenae concedunt oppida Pragae &c. welches wir ſchon im I. B. 2. S. angeführet haben.

Man las eben daſelbſt noch vor wenigen Jahren jene bekannten Verſe:

Haec domus odit, amat, punit, conſervat, honorat,
Nequitiem, pacem, crimina, iura, probos.

Sie wurden aber 1784. bey der unternommenen Ausweißung dieſes Rathhauſes mit Kalk verſtrichen.

4) Der hohe Thurm, der auch einen Theil dieſes Rathhauſes ausmacht, iſt ſchon im J. 1073. auf die Veranlaſſung des Herz. Wladiſlaw II. zwar nach der Art des Thurms Neklanka, den man ehedem am Wiſchehrad ſah, doch aber noch viel höher und prächtiger aufgeführet worden. (Balbin. Miſc. L. 3. p. ultima.) Dieſer Thurm iſt heute zu Tage mit einer doppelten Schlaguhr, und zwar ganz oben mit einer deutſchen Uhr, welche 12 Stunden, tiefer unten aber mit einer böhmiſchen Uhr, welche 24 Stunden ſchlägt, verſehen. Dieſe leztere kann ſo wohl ihres Alters, als auch der hier angebrachten Kunſt wegen ganz billig als ein wahres aſtronomiſches Werk angeſehen werden, welches ſchon das J. 1570. vom Johann Taborſky v Ahornberg (z Klokočzke Hory), der auch zu Ferdinand des I. Zeiten die ſogenannte deutſche, und vormals in Böhmen noch ganz unbekannte Uhr von 12 Stunden zuerſt in Prag verfertiget hatte, dann von den zwey gelehrten Jeſuiten Balbin (Miſc. L. 3. c. 12. p. 155. ſeq.), und Benjamin Sſlayer be-

beſchrieben, wie auch vom Gerard Mercator in Atlante, von Jakob Typotius in Deſcriptione Pragae, von Chytraeus in Itinerario Europae, von Blaëu in Atlante Boëmiae, von Fournier in Notitia Vrbis L. 4. c. 6., von Blaſius Giczinſky in ſeinem hiſtoriſchen Liede über die prager Städte, und von andern mehr, als ein ſinnreiches, und in ſeiner Art nur einziges in der ganzen Welt angerühmet wurde. Dieſes Kunſtſtück iſt dem Berichte unſers Taborſky zufolge von dem berühmten Lehrer der Mathematik an der prager Univerſität M. Hanuß mit dem Beyzuge ſeines Schülers Jakob um das J. 1490. verfertiget, und von jenem bis an ſeinen Tod, dann von deſſen Schüler, dem gleich erwähnten M. Jakob beſorget, und in einem guten Stande erhalten worden. Zur Zeit des Wenzel, und deſſen Sohnes Hans Zwunck, welche zwar die Aufſicht über dieſes Kunſtwerk, aber zugleich eine ſehr geringe Kenntniß davon hatten, iſt ſelbes in vielen Stücken dergeſtalten mangelbar geworden, daß ſich der Magiſtrat bemüſſiget fand, die Herſtellung und Beſorgung dieſer künſtlichen Maſchine 1552. dem Johann Taborſky anzuvertrauen. Er ſtellte dieſes Werk in fünf Jahren glücklich wieder her, wurde dafür von der Stadt reichlich belohnet, und über dieß noch mit einem jährlichen Gehalte Zeit ſeines Lebens verſehen, wie er ſolches ſelbſt in dem von ihm 1570. herausgegebenen Werke bezeuget. Nachdem aber auch dieſer mit Tode abgieng, gerieth dieſes Werk abermo

ins Stecken, ſo, daß ſchon 1692., als man die Fronte bey dieſer Uhr erneuern ließ, das meiſte außer Gang war, außer daß noch die böhmiſche Uhr geſchlagen, und der Tod geläutet habe. Der berühmte Aſtronom P. Klein aus der Geſellſchaft Jeſu trug ſich zwar gegen das J. 1760. an, dieſes Werk mit einem Aufwande von 7—800 fl. wieder herzuſtellen, allein er fand kein Gehör; ja es wäre 1787. um dieſes Kunſtwerk und Kleinod Böhmens bald gar geſchehen geweſen, da einige unüberlegten Oekonomen, die aus einer geringen Einſicht und unbedeutender Erſparung den Antrag machten, die noch vorhändigen Räder bey dieſem Werke als ein altes verroſtetes Eiſen zu verkaufen. Herr Fr. Fiſcher und Herr Anton Strnadt waren allein, die, von einem ächten Patriotiſmus angetrieben, ſich dieſem Vorhaben widerſezt, und zugleich mit Beyziehung des prager Uhrmachers Joh. Landesperger ſich verpflichtet haben, aus dieſem alten Geripe ein ganz neues Geſchöpf wieder hervorzubringen; welches ſie auch bewerkſtelliget, und dieſes Kunſtwerk mittelſt des gleich erwähnten Uhrmachers, des Staffirers Wenzel Obmauer, und des Bildhauers Ant. Schumann mit einem Aufwande von 795 fl. dem gänzlichen Untergange, und der ewigen Vergeſſenheit entriſſen haben. Wir wollen hier nur die äußere Geſtalt dieſes Uhrwerks beſchreiben, woraus ein jeder auf die innere Beſchaffenheit dieſes künſtlichen Automs ganz leicht ſchließen kann. Die Fronte iſt in drey Abſätze eingetheilet. In dem

ober=

oberſten ſteht an der Mauer die Inſchrift vom J. 1629., welche bey der 1787. vorgenommenen Herſtellung nur mit Veränderung der Jahrzahl ganz beybehalten wurde: Anno Domini Milleſimo, ſeptingenteſimo, octogeſimo ſeptimo, Senatus, Populusque Pragenſis horologium hoc renovatum aeternitati (poſteritati mavelim) dicat. Gleich darunter erſcheint die Tabula horarum inaequalium ſeu Planetarum, mittelſt welcher man nach der aſtrologiſchen Art den Regenten aller Stunden erkennen kann. Unter dieſer Tafel erblickt man ein Bruſtbild, ſo den Verfertiger dieſes Kunſtſtückes vorſtellen ſoll, mit dem Maaßſtabe in der Hand, womit ſelber auf die Grundblatte herabzeiget. Auf dem zweyten Abſatze kömmt die Platte vor mit den Ziffern, welche den ſogenannten halben Schlag andeuten. Mitten auf dieſer Platte ſind vergoldete Kreisbögen in ungleichen Entfernungen angebracht, deren jeder mit einer arabiſchen Zahl bezeichnet iſt. Ferner erſcheinen auf dieſer Platte drey konzentriſchen Kreiſe, nämlich der Aequinokzial= uud die zwey Tropiker oder Wendekreiſe des Krebſes und des Steinbocks. Dann zeiget hier der Sonnenzeiger nach den römiſchen Ziffern vermög der prager Polhöhe den Auf= und Niedergang der Sonne, und des Mondes ſammt dem ab= und zunehmenden Lichte. Endlich drehet ſich der äußerſte große Zifferring, daran 24 gut vergoldete Zahlen ſtehen, nach der Beſchaffenheit des Sonnenlaufes fort, und zwar ſo, daß die 24te Stunde eben in

dieſem

dieſem Augenblicke, da die Sonne in Prag untergeht, mittelſt des Sonnenzeigers angedeutet wird. Eine Stunde hierauf ſchlägt die erſte böhmiſche Stunde, und ſo fort, bis es wieder auf 24 kömmt. Auch findet man hier die größern Feſttage des Kalenders, die in einem jeden Monate fallen, die goldene Zahl, und die Schaltjahre. Links bey dieſer Platte ſteht ein von Stein gehauener Tod, der mit der rechten Hand allemal bevor, ehe die Uhr ſchlägt, ein Glöckchen läutet, die Sanduhr, die er in der linken Hand hält, umkehret, und hiedurch die Sterblichen ihrer lezten Stunde erinnert. Vor Zeiten öfnete auch dieſer Tod bey einem jeden einzeln Schlag der Stunden das Maul auf, und machte es wieder zu. Es ereignete ſich eines Tages, zu Balbins Zeiten, wie er ſolches l. c. ſelbſt bezeuget, daß ein Spaz, der von einem andern verfolget wurde, ſich gerade bey dem lezten Schlage der Stunden in den offenen Rachen des Todes verborgen hatte, darinn verſchloſſen wurde, und mit vielem Lachen der Anweſenden daſelbſt bis zu dem Schlage der künftigen Stunde verbleiben mußte. Dem Tode gegenüber ſteht ein zitternder Greis, der bey einem jeden einzeln Schlage der Stunden mit dem Kopfſchütteln zu erkennen giebt, daß für ihn das Sterben noch allemal zu früh wäre. Die übrigen ſowohl bey dieſem, als auch bey dem dritten Abſatze angebrachten ſteinernen Figuren ſind unbeweglich. Den äußerſten Rand nehmem 12 Sinnbilder ein, welche auf die gewöhnlichen Arbeiten, die der Landmann

von Monat zu Monat zu verrichten pflegt, einen Bezug haben. In dem dritten Abſatz ſtellet ſich das auf den nach Unterſchied gegenwärtigen Monat paſſende Himmelszeichen des Thierkreiſes dar. In der Mitte dieſer Platte iſt das Stadtwappen mit dem kaiſerlichen Adler, und dem Buchſtaben F. III. angebracht. Die Verzierungen um beyde dieſe Platten beſtehen aus verſchiedenen in Stein gehauenen Thieren, die man als Hieroglipyhen anſehen kann. Eine gründliche Beſchreibung von dieſem Kunſtwerke hat uns unſer berühmte Aſtronom Hr. Anton Strnadt erſtens 1788. im VIIten Heft der v. Riegeriſchen Statiſtik von Böhmen S. 170., wo auch das Bildniß des Joh. Taborſky beygefügt iſt, und endlich 1791. eine noch vollſtändigere in 4to mit niedlichen Kupfern geliefert.

Es wird, wie ich hoffe, meinen Leſern nicht unwillkommen ſeyn, wenn ich hier ſowohl von der k. k. privilegirten prager Scharfſchützengeſellſchaft, als auch von der Stadtkavallerie und Infanterie, welche ſämmtlich zur Zierde und Vertheidigung der Stadt Prag gehören, eine Erwähnung mache.

1) Die privilegirte Scharfſchützengeſellſchaft, ſo viel ich aus den Urkunden, die noch heut zu Tage in dem Archive dieſer Sozietät aufbewahret werden, einſehen konnte, hat ſchon im J. 1360. von K. Karl IV. ein Privilegium erhalten, kraft deſſen den Mitgliedern derſelben ihres Wohlverhaltens wegen das Recht eingeraumt wurde, für ſich zwiſchen den

Thür-

Thürmen der Neuſtadt Prag freye Wohnungen anlegen zu können. Der Kaiſer ſprach ſie zugleich ſammt ihrem Geſinde und Dienern von allen Steuern frey, davon aber bey abgeänderten Zeitumſtänden ſchon viele Jahre her kein Gebrauch gemacht wird, und verpflichtete ſelbe, daß ſie nur damal, wenn ſie von dem Landesfürſten ſelbſt, oder deſſen Marſchall zu allerhöchſten Dienſten aufgefordert würden, ſich hierzu bereitwillig einfinden ſollten. Solches wurde neuerdings vom K. Wenzel IV. 1390., vom K. Siegmund 1436., wie auch von dem K. Georg und Ladiſlaw beſtättiget. (Archiv. cit. Faſc. 1. N. 1.) Ferdinand I. raumte ihnen den kleinen Venedig ein mittelſt eines 1537. erlaſſenen Dekrets, und gab ihnen überdieß noch 1561., alle Sonntage den Sommer hindurch eine ſilberne Krone aus dem Thein, oder damaligen Ungeld zu verſchießen. K. Maximilian beſtättigte ihnen 1571. den Beſitz von der gleicherwähnten Inſel mit ſolchem Beyſatze: Daß ſie dieſe Inſel gänzlich benutzen, und frey genießen können; und wenn jemand auf ſolcher Inſel Ungeziemlichkeiten vornehmen möchte, denſelben beſtraſen ſollen, jedoch nach billiger Erkenntniß deſſen, was Rechtens iſt. (Ibidem l. c.) Alles dieſes wurde vom Rudolph II. 1577., von Mathias 1611., und von Leopold I. 1680. beſtättiget. (Faſc. I. N. 2. Originalurkunde.) Nach der Zeit aber nahm dieſe Schützengeſellſchaft dergeſtalten ab, daß man bey derſelben nicht mehr als 5 bis 6 Individuen gezählet hat.

Die-

Dieſem Zufolge haben die Hrn. Landesſtände 1722. und 23., auf ein wiederholtes Schreiben K. Karl des VI. d. d. Wien 1712. den 15. Jun., 1718. den 21. Febr., und 1721. den 18. Sept., darinn der Kaiſer ſich äußerte, daß er dieſes dem Publiko gar erſprießliche Exerzitium, wie deſſen die Stadt Prag von der ehemaligen ſchwediſchen Belagerung ein gutes Zeugniß hat, gnädigſt gern erhalten ſähen möchte, jährlich 200 Sch. zum Verſchießen der Schützengeſellſchaft angewieſen. (Faſc. 2. N. 3. ſub N. 5. & 6.) K. Joſeph II. beſtätigte abermal dieſe Geſellſchaft mit der Wiederholung aller jenen Privilegien, die ſelbe ſchon von Karl IV. anzufangen, erhalten hatte. (Originalurkunde.) Die von Ferdinand I. jährlich bewilligten 26 ſilberne Kronen (Faſc. 6. N. 1. 2.) wurden der Schützengeſellſchaft bis auf das J. 1618. laut der alten Schießprotokollen richtig verabfolget. (Faſc. 46. Lit. A.) Weil aber 1619. die Rebellion, und bald darauf der dreyßigjährige Krieg erfolgte, wurde die Schießſtätte vom J. 1621. bis 1626. nicht frequentiret, und ſo hörten auch die ſilbernen Kronen gänzlich auf. (Faſc. 23.) Dagegen aber wies ihnen Leopold I. 1665. 30 fl. an, die ſie jährlich aus dem Kamerali erheben ſollten, welches auch nachmal von allen übrigen Landesfürſten bis auf den izt regierenden K. Franz II. begnehmiget wurde. (Faſc. 4.)

Mittlerweile wurde dieſer der Schützengeſellſchaft mitgetheilte kleine Venedig oder Inſel 1742. durch die Franzoſen gänzlich verwüſtet, die ſämmtli-

chen Bäume ausgehauen, und ſogar auch die Eisböcke, Pilloten, und alle Holztramen aus dem Bollwerke der obern Spitze und der übrigen Seitenwände herausgezogen, ſo daß der gänzliche Schade ſich auf 4797 fl. beloffen hatte. Worauf ihnen die Hrn. Stände 1748. zur Herſtellung dieſer Inſel 1200 fl. bewilliget haben, mit dieſem Beyſatze, daß, wenn dieſe Summe etwann nicht hinreichend wäre, ſelbe noch eine Zulage aus dem kön. Salzamt, und Podſkal, wegen des daſelbſt anländenden Salz- und Holzes, wie auch von der altſtädter Gemeinde, wegen des höhern Nutzes, welchen ſie in Rückſicht dieſer Inſel von der daſelbſt angebrachten Ueberfuhr alljährlich bezieht, eine billig mäßige Beyſteuer anverlangen ſollten. Weil aber von allen dieſen Stellen gar kein Beytrag geleiſtet wurde, ließ die k. Statthalterey den Verbot ergehen, um hiedurch allen künftigen Schaden zu vermeiden, von dieſer Zeit an kein Flößholz an dieſe Inſel anzulanden. (Faſc. 3. N. 1. 2. 3. 4 9. 10.) Im J. 1791. gab K. Leopold der II. dieſer Schützengeſellſchaft zur Vollziehung eines k. k. Hauptfreyſchießens 7 Stück große Krönungsmedaillen, deren Werth ſich auf 113 Dukaten belief, und zur Beſtreitung der Unköſten noch überdieß 100 Dukaten, welches Hauptſchießen das folgende Jahr darauf im Frühjahre nach der von dem Monarchen ſelbſt herabgegebenen Vorſchrift gehalten wurde. (Faſc. 28.) Schon im J. 1570., ſo bald den Schützen der kleine Venedig vom K. Ferdinand I. zu ihren gewöhnli-

chen Schießübungen eingeraumt wurde, haben ſie mit Genehmhaltung des Kaiſers gewiſſe Ordnung und Regeln verfaßt, nach welchen ſich ein jeder von ihren Mitgliedern zu verhalten hätte. (Faſc. 10. N. 1.) Sie wählten auch ſeit dem J. 1680. allemal einen in den k. k. Bedienſtungen ſtehenden Kavalier zu ihrem Protektor, dann einen Direkteur, und 6 Schützenälteſten oder Schützenmeiſter. Dieſe Protektores waren folgende: Im J. 1680. Joh. Hartwig Reichsgraf v. Noſtitz, Oberſtkanzler in Böhmen, der ihnen nicht nur viele Privilegien, ſondern auch die gänzliche Nachlaſſung der Taxen bey dem K. Leopold I. bewirkt hatte. Dieſem folgte deſſen Sohn Anton Joh. Reichsgraf v. Noſtitz, Oberſtlehnrichter, und dann Oberſtlandeshofmeiſter, der 1721. am Geburtstage der K. Eliſabeth ein prächtiges Freyſchießen gab, zu welchem er die beſten Gewinſte in verſchiedenen eigenen von Gold und Silber geprägten Münzen ohne alle Entgeltung ausgeſetzt hatte. (Faſc. 12.) Dann folgte 1742. Karl Joſeph Nowohradſky Reichsgraf v. Kollowrat. (Faſc. 17. N. 1. 2. Faſc. 20. 22.) Im J. 1746. Philipp Joſ. Reichsgraf v. Gallas, Oberſtlehnrichter. (Faſc. 17. N. 12.) Im J. 1767. Franz Leopold Graf v. Buquoi, Oberſtlandeshofmeiſter; und endlich 1768. Leopold Reichsgraf v. Kollowrat.

So lange die Könige von Böhmen noch in Prag reſidirten, war die Pflicht der Schützen alle Werktage von 7 bis 12. Uhr, ſo lange der König

den Landrechten beywohnte, 5 Mann hoch bey demſelben Wache zu halten.

Ihre Kleidung beſtand anfänglich aus gleichen Röcken, und zwar von ſolcher Farbe, die der König ſelbſt beſtimmte. Die bis an die Knie herabfallenden Röcke hatten doppelte Ermel, auf welchen das Zeichen einer Hand, welche 12 Pfeile hielt, ausgenähet war. Ueber dieſe Kleidung trugen ſie eine Patrontaſche, worauf zum Denkmal, daß ſie ehedem mit Bogen und Pfeilen ſchoſſen, ein Bogen geſtickt war. Sie waren auch ſchon zu K. Ferdinand des I. Zeiten mit einem länglichen Feuerrohr, und einem Seitengewehr verſehen, und mußten zugleich ſämmtlich, deren 58 an der Zahl waren, den König auf den Reiſen in Böhmen begleiten. Auch wurde ihnen von dem Schloßhauptmann die Bewachung der kön. Krone von Böhmen anvertrauet. Kurz, ſie waren verpflichtet alle Hofdienſte zu verſehen, welche izt von der Leib- und Nobelgarde geleiſtet werden. (Faſc. 37. N. 3. n. 2.) Daß ſich dieſe Schützen allemal tapfer gehalten, und die Hauptſtadt Prag zu wiederholten Malen vertheidiget haben, wird niemand in Zweifel ziehen. So verwehrten ſie im J. 1648. den Schweden, daß ſich ſelbe des kleinen Venedigs keineswegs bemächtigen, und folglich auch nicht von dieſer Seite in die Alt- und Neuſtadt eindringen konnten. Ein gleiches thaten ſie auch 1741., da ſie den mit Bayern und Sachſen alliirten Franzoſen ſowohl auf dem kleinen Venedig, als auch auf dem Laurenziberge einen großen

Scha-

Schaden beygebracht haben, dergeſtalten, daß ihnen der damalige Kommendant General Graf v. Ogilvy deshalben ein öffentliches Lob beygelegt, und die K. Maria Thereſia mittelſt der k. Statthalterey, denſelben ihrer dargezeigten Treue und Tapferkeit wegen die allergrößte Zufriedenheit und Gnade zugeſichert hatte. (Faſc. 11. Faſc. 2. N. 2. n. 2. N. 4. Faſc. 16.)

Im J. 1791. bey Gelegenheit der Krönung des K. Leopold II. nahmen die Schützen mit deſſen Genehmhaltung abermal einen gleichen Uniformen an, wo ihnen auch, da ſich ihre Zahl ſchon auf 100 und etliche Individuen erſtreckte, die Begleitung und Bewahrung der Reichskrone geſtattet wurde. Der Uniform beſteht aus einem lichtgrünen Rock, ſchwarz ſammetenen Klappen und Aufſchlägen mit goldenen Schnüreln eingefaßt; aus einer ſtrohfarben mit breiten goldenen Borten beſetzten Weſte, und eben ſolchen Beinkleidern, dann aus zwey reichen Epauletten, einem goldenen über die linke Achſel herabhangenden Bandouliere, aus einem ſchwarzen Hut mit einer grün- und weißen Maſche, ſammt einem grünen Federbuſche, ferner aus ſchwarzen Stiefeln, aus einem Stutz und einem guten Seitengewehr mit grün- und goldenem Port d'epée. (Faſc. 10. 27. N. 1. n. 1. 2. 3. N. 3. n. 16.) Sie hatten auch zwar ſchon von K. Leopold I. Zeiten eine Fahne, weil aber ſelbe ſchon ſtark abgenutzt war, ließen ſie 1791. eine neue verfertigen, und den 21. Aug. durch den Domprobſt und prager Weihbiſchof Erasmus Brieger ein Mit-

glied

glied eben dieſer Geſellſchaft, in der St. Niklaskir-
che auf der Kleinſeite feyerlich einweihen. (Faſc.
27. N. 2. n. 7.)

In Betreff der in Prag exiſtirenden Kavallerie und Infanterie Stadtgarde konnte ich ohngeachtet aller meinen Bemühung keine ſolche Nachrichten erhalten. Allem Anſehen nach hat dieſe Stadtgarde ihren Anfang zur Zeit des K. Ferdinand III. genommen, nachdem ſich die prager Bürger und Studenten während der ſchwediſchen Belagerung dem Feinde tapfer widerſetzt, und demſelben allen Zutritt nach der Alt- und Neuſtadt verwehret haben. Von dieſer Zeit an verblieb dieſe Stadtgarde bis zur Zeit des K. Joſeph II., der ſelbe eines unglücklichen Vorfalls wegen, der am Fronleichnamstage einem ſolchen Kavalleriſten zuſtieß, gänzlich abgeſchaft hatte. Als aber K. Leopold II. zur Regierung gelangte, bewilligte er laut eines 1791. den 12. Aug. zu Wien ausgefertigten Hofreſkriptes dieſe vormalige Stadtgarde, nebſt der zu gleicher Zeit auf die Veranſtaltung des Hrn. Joh. Joſ. Wimmer, Repräſentanten bey der löbl. Handlung neu errichteten privilegirten freyen Schützengeſellſchaft, neuerdings unter eigenem Uniform und Rüſtung wieder einzuführen, und geſtattete denſelben ſo, wie es in der Haupt- und Reſidenzſtadt Wien eingeführet iſt, bey dem Fronleichnams Chriſti Feſte, und andern dergleichen Feyerlichkeiten mit dem ganzen Korps, wie auch bey der Beerdigung eines zu dieſem Korps gehörigen Offiziers mit einem De-

taſchement von 20 bis 30 Mann aufzuziehen. Der Uniform des Kavalleriekorps, welches auf die Veranſtaltung des Hrn. Adalbert Edlen v. Eiſner Reichsritter von und zu Eiſenſtein, Magiſtratsraths, und Rittmeiſters der bürgerl. Kavallerie 1791. errichtet wurde, beſteht aus einem ledernen Koller mit ſchwarzſammetenen Aufſchlägen, und einer ſchwarzen Weſte, welche eben ſo wie die Aufſchläge mit Gold bordiret iſt. Ihre Rüſtung beſteht aus einem Säbel, und einer leichten Karabine. Dieſes Korps beſteht aus 150 Mann.

Der Uniform des Infanteriekorps, welches 1791. auf die Veranlaſſung des Hrn. Anton Mar. Preinhölder Edlen v. Heldenberg neuerdings errichtet wurde, beſteht aus einem ſchwarzbraunen Rock mit gelben Kragen und Aufſchlägen, und einer strohfarben Weſte, die eben ſo, als der Rock bordiret iſt. Die Rüſtung beſteht aus einem kurzen Säbel, einer leichten Karabine, und einer Patrontaſche mit goldener Bandouliere. Die Anzahl dieſes Korps beſteht aus 90 Mann.

Im J. 1794. iſt ein jedes dieſer bürgerl. Guarden mit einem ſchönen Fahnenband von der izt lebenden K. K. Maria Thereſia beſchenkt worden, womit die Erzherzoginn, und Aebtiſſinn des k. Hradczjiner Damenſtiftes den 9. Nov. n. J. ihre Fahnen ſchmückte. Dieſes 5 Finger breite atlaſſene Band, welches das Schützenkorps erhielt, beſteht aus einem weißen Mittel, und grünen Randen; jenes der Kavallerie

be-

beſteht aus einem grünen Mittel, und ponceaufarben Randen; und endlich jenes der Infanterie beſteht aus einem weißen Mittel, und pücefarben Randen, welche ſämmtlich in vier Reihen hinauf mit Gold geſtickt ſind. An beyden Randen, wo die Buchſtaben M. T. in Gold geſtickt erſcheinen, hangen goldene Franzen herab.

710. Altſtädter Fiſchamt. Aus einem Fenſter dieſes Hauſes iſt der Zutritt zu jenem Blutgerüſte gemacht worden, worauf im J. 1620. die Rebellen hingerichtet wurden. 711. Schmerhof genannt. Joſepha Weiß käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 215. p. v.) 712. Zum h. Wenzel. Johann Bündter trat dieſes Freyhaus 1779. erblich an. ((L. Cont. rub 15. f. 273. et L. 18. f. 189) 713. Das Krönhaus genannt. Anton Zarabara käuflich ſeit 1789. (L. Cont. rub. 22. f. 3. p. v.)

714. Friedrich Reichsgraf Des Fours zu Mont und Adienville k. k. wirkl. Kämmerer übernahm das vor Alters beym ſchwarzen Adler landtäfliche, und jenes an das erſtere angebaute, und die alte Herberg genannte Schoßhaus im J. 1764. käuflich, (L. Cont. rub. 13. f. 344.) und ſtellte aus denſelben das gegenwärtige ſchöne Haus her. Er vermählte ſich im J. 1759. den 7. May mit Mar. Annen gebohr. Freyinn Mitrowſky v. Nemiſchel, und zeugte mit ihr nebſt 3 andern, die ſchon mit Tode abgiengen, folgende Kinder, nämlich: Im Jahr 1763. den 30. Novemb. Mar. Karoline itzt Stiftsdame in dem k. k. There-

ſia-

ſianiſchen Stifte am Hradezin. Im J. 1765. den 8. Auguſt Franzen de Paula, izt Rittmeiſter und Eskadronskommendant bey dem k. k. gräfl. Hohenzollerniſchen Regiment. Im J. 1767. den 26. Juny Mar. Aloyſien, izt ſeit 1784. den 8. Juny vermählet an den Graf. Ludwig v. Brechainville. (ſ. II. B. 254. S.) Im J. 1771. den 27. July Mar. Walburgen, izt ſeit 1796. den 8. May verwittwete Gräfinn v. Pachta. Niklas Albrecht Maximilian Des Fours zu Mont und Adienville iſt aus dieſem Geſchlechte im J. 1637. in den Grafenſtand erhoben worden. (k. Landtaf. im 3ten grünen Kaufquat. 1637. ſub Lit. I. 29.) Das Wappen dieſer gräfl. Familie ſ. Tab. II. n. 8.

715. und 716. Schoßhäuſer, deren erſtes Joh. Franz Ritter v. Goltz Landrechtsbeyſitzer im J. 1720. dem Ferdin. Rudolph Ritter v. Binago um 8250 fl., das zweyte aber, vormals beym goldenen Poſthorn genannte im J. 1731., dem Joh. Joſ. Haßmann v. Mannsfels um 7500 fl. abgekauft, (L. Cont. 5. f. 182. L. 7 f. 1. & L. 14. f. 100. 101.) und 1764. ſelbe ſeines Bruders Sohne Joh. Franz v. Goltz mit ſolcher Bedingung verſchrieben hatte, daß, wenn er, und ſein Bruder Erneſt, welche Brüder im J. 1766. in den Grafenſtand erhoben wurden, (k. Landtaf. im 4ten blauſilbern. Relat. Quat. 1766. ſub Lit. K. 25.) ohne Erben abgehen ſollten, die ſämmtliche Erbſchaft an die Freyherren v. Mladota verfallen ſollte, welches

ches ſich auch im J. 1792. ereignet hatte. Aus dieſem letzterwähnten Geſchlechte ſind Joſeph, Joh. Franz, und Johann Nep. 1762. in den Freyherrnſtand erhoben worden. (k. Landtaf. im 4ten blauſilb. Relat. Quat. 1762. ſub Lit. C. 3) Das Geſchlechtswappen ſ. Tab. VII. n. 24.

717. Zum goldenen Stern. Karl Ruppiſche Erben übernahmen dieſes Herrnhaus 1789. (L. Cont. rub. 17. f. 355.) 718. Bey 3 Mohren. Johann Mich. Gall käuflich. (L. Cont. 12. f. 101. p. v. et L. 17. f. 345. p. v.) 719. Ehemaliges landtäfl. Paulaner Kloſter, davon wir S. 98. gehandelt haben, izt zum Religionsfond gehörige Waarenniederlage.

Lange Gaſſe.

720. V Reſchu. Oliva Kubetius theils erblich, theils käuflich. (L. Cont. 18. f. 94 et 363. L. 9. f. 80.)

721. Beym goldenen Fliegenwädel, izt aber insgemein beym rothen Krebſen genannt, welches Zeichen aber eigentlich nur die hier eingeführte Spezereywaarenhandlung führet. Joſeph Habel käuflich ſeit 1790. (L. Cont. 22. f. 336.)

722. Zum ſteinernen Kopf. Johann Krieger käuflich ſeit 1776. (L. Cont. 10. f. 26. L. 19. f. 291. L. Teſtam. 10. f. 318.)

723. Aloyſius Tochtermann v. Treumutiſche Erben. (L. Cont. rub. 15. f. 51.)

724. Izt beym goldenen Dreyer, vormals beym Tod genannt, dazu folgende Geſchichte die

Ver-

Veranlaſſung gab, welche auf dieſem Hauſe noch heut zu Tage in einem Gemälde entworfen zu ſehen iſt. Ein Sohn daſelbſt, der ſich mit ſeiner Mutter verehelichte, ſoll vor dieſem Hauſe öffentlich enthauptet worden ſeyn. Thomas Ant. Edler v. Putzlacher brachte daſſelbe 1764. käuflich an ſich, und verſchrieb ſelbes 1795. ſeinem Sohne Benno dem itzigen Beſitzer. Man trift hier nebſt einer ſchönen Bibliothek, darinn zugleich viele Manuſkripte aufbewahret werden, auch trefliche Gemälde von Skreta, Grund, Brandel, Peter Felder, Herſchely, vom jungen und alten Hartmann, und mehr andern an.

725. Zum goldenen Ofen. Johann Chriſtoph Schicht übernahm dieſes Freyhaus 1782. käuflich. (L. Cont. rub. 19. f. 146.)

726. Zum goldenen Pelikan. Joſeph und Ludmilla Metaczek Eheleute käuflich ſeit 1784. (L. Cont. rub. 20. f. 25. p. v.) Man trift hier eine Seidenfabrik an.

727. Ehedem Wagenburgiſches Haus, oder das alte Stempelamt genannt. Abraham Duſſenſi ein Jude übernahm dieſes mit einem kleinen Gärtchen und einer Wechſelſtube verſehene Schoßhaus als Univerſalerb 1794. nach dem Tode ſeines Oheims Joachim edlen v. Popper, der ſelbes 1786. um 15500 fl. mit Genehmhaltung des Hofes käuflich übernahm, doch aber mit ſolcher Bedingung, daß er keinen Minuta-Handel darinn betreiben möge, (L. Cont. 21. f. 28. p. v.) und 1789. in den Adelſtand

er-

erhoben wurde. (ſ. Landtaf. im 3ten hiazintenfarben. Relat. Quat. 1789. ſub Lit. A. 29.)

Ziegengaſſe. (Kozy Ulice.)

728. Zum weißen Elephanten. Chriſtoph Bergner, ein Chymicus ſowohl im pharmaceutiſchen, als auch metallurgiſchen Fache, der zugleich eine kleine Sammlung von chemiſchen und mineralogiſchen Büchern beſitzet, übernahm das erſte Haus 1776., das zweyte aber, 729. bey 3 rothen Löwen 1758. käuflich. (L. C. rub. 17. f. 318. et L. 12. f. 61.) Vor dreyßig Jahren ohngefähr wurden hier die meiſten chemiſchen Artikel, für izt aber nur das Scheidwaſſer allein fabriziret.

730. Zum weißen Bretzel. Benedikt Truſka übernahm dieſes mit der Feuergerechtigkeit verſehene Freyhaus 1788. käuflich. (L. C. rub. 21. f. 363. p. v.) 731. Beym rothen Hut. Chriſtian Milz trat dieſes Haus 1772. mittelſt der Heurath an. (L. C. rub. 10. f. 232. et L. 16. f. 220.)

732. Zum eiſernen Fenſterladen, ſonſt bey 3 blauen Felſen Ludmilla Laubek übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1770. käuflich. (L. Cont. rub. 13. f. 96. L. 18. f. 256.)

Ziegenplatz. (Kozy Plac.)

733. Beym Trompeter. Fr. Anton Sänger erblich. (L. C. rub. 16. f. 218. p. v. et L. 18. f. 141.) Beſitzet Feuergerechtigkeit.

734. Maurerherberg. Die ſämmtlichen Hrn. prager Baumeiſter übernahmen dieſes feuerberechtigte Haus 1647. nach dem geweſten prager Baumeiſter Dominik de Pariſiis erblich. (L. Cont. rub. 8. f. 178.) 735. Beym Hlawa. Joſeph Boßkowitz übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus käuflich (L. Cont. 12. f. 1.)

Stockhausgaſſe.

736. Joſepha Bartl erblich ſeit 1793.

737. Anna Miraniſche Pupillen übernahmen dieſes Freyhaus 1792. erblich. 738. Bey 3 blauen Roſen. Anton und Barbara Leuthner übernahmen dieſes feuerberechtigte Haus von der St. Kaſtuluskirche käuflich. (L. C. rub. 16. f. 325.)

739. Joh. Georg Schormann käuflich ſeit 1787. Hat Feuergerechtigkeit.

740. Jakob Bartl käuflich ſeit 1766. (L. C. rub. 15. f. 45.) Hat Feuergerechtigkeit.

Heil. Geiſtgaſſe. (Sto. Ducha Ulice.)

741. Beym Rawka. Johann Boczaurek käuflich ſeit 1773. (L. C. 17. f. 199.) 742. Ignaz Prachner trat dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich an. (L. C. 22. f. 327. p. v.) 743. Jelenkiſches Haus. Ambros Tuſchkany übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1785. käuflich. (L. C. rub. 20. f. 187.) 744. Bey 3 Musketieren. Anton Ramiſch käuflich ſeit 1773. (L. C. rub. 17. f. 160. et

L.

L. 19. f. 174.) 745. Beym grünen Nußbaum. Anna verehlichte Mrazinn erblich ſeit 1784. (L. C. rub. 11. f. 357. p. v. L. 19. f. 248. 159. 291.) Hat Feuergerechtigkeit. 746. V Korbelu. Gotthard Schießler käuflich ſeit 1788. (L. Cont. rub. 20. f. 118. p. v.)

H. Kreuzgaſſe. (Křižowſka Vlice.)

747. Beym Taborſky. Anna Bartlinn traf dieſes feuerberechtigte Haus käuflich an (L. Cont. rub. 12. f. 123.) 748. Norbert Turkowitzer käuflich ſeit 1793. Hat Feuergerechtigkeit.

Eyerklargaſſe. (Bjlkowa Vlice.)

Führet dieſe Benennung von dem ehemaligen Beſitzer des Hauſes ſub Nro. Conſc. 752.

749. Aalbert Vinzenz Czechura übernahm dieſes mit Brandweinbrennen berechtigte Haus 1791. käuflich. 750. Franz Albert Polak übernahm dieſes landtäfliche, und vormals den Kreuzherrn mit dem rothen Herz zugehörige Kirchenhaus 1780. käuflich. (L. C. rub. 18. f. 354. p. v.)

Kreuzgaſſe.

751. Zum grünen Berg Fr. Albert Polak käuflich ſeit 1777. (L. Cont. rub. 18. f. 33.) Hat Feuergerechtigkeit. 752. Beym Bilek. Gotthard Schießler käuflich ſeit 1780. (L. C. rub. 19. f. 63.)

753. Zum blauen Stern. Norbert Sebald Baubek käuflich ſeit 1780. (L. C. 19. f. 270.)

754.

754. V Hrzebiku. Joſeph Liſchka übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus käuflich.

St. Johannesplätzel. (Sto Janſky Placek.)

755. Ein Theil des ehemaligen Kloſters der Kreuzherren mit dem rothen Stern, landtäflich. Barbara Polaczek übernahm ſelben 1792. käuflich.

756. Beym Straka. Helena Sekawicz trat dieſes feuerberechtigte Haus käuflich an.

757. Beym Rein. Wolfiſche Erben.

758. V Zemina. Franz Puſchik käuflich. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 303. p. v.)

Auf den Krechten, oder Salnitergaſſe. (Na Krechtach.)

759. Zum blauen Löwen. Johann Sommerſchuh käuflich. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 256. p. v.) Hat Feuergerechtigkeit. 760. Peter Foitl käuflich ſeit 1789. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 340.)

761. Johann Mach trat dieſes feuerberechtigte Haus 1787. käuflich an. (L. C. 8. f. 302.)

762. Johann und Chriſtine Ferſter. (L. C. 8. f. 226. Offic. Sex Virat.) 763. Jordann Scheidtl k. k. privilegirter Salnitererzeugungs-Entrepreneur übernahm dieſes landtäfliche Haus 1789. käuflich, und richtete es zu einer k. k. Salniterfabrik ein, wozu ihm 8000 □ Klafter Grund mit Salniterplantagen bewilliget wurden. 764. Fiſcherhaus. Andreas Hradeczky übernahm dieſes mit einem kleinen

Gärt-

Gärtchen verſehene Freyhaus 1774. erblich. (Offic. Sex Virat. L. C. rub. novo ab A. 1745. f. 13. p. v. et L. 8. f. 183.) 765. Joſeph Breßmann trat dieſes Freyhaus 1791. erblich an. (L. C. 18. f. 163. et in Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 227.)

766. und 767. Der Stadtgemeinde gehörig.

St. Johannesplätzel.

768. Johann Wolf erblich. 769. Joſeph Pſſtros käuflich. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 313. p. v.) 770. V Jamoliczkych. Martin Prochaſka käuflich ſeit 1769. (Offic. Sex Virat. L. C. rub. novo 7. f. 5. p. v. et L. 8. f. 105.)

771. Zur rothen Roſe. Mathias Czibulka käuflich ſeit 1790. (Offic Sex Virat. L. C. albo 8. f. 312.) 772. Joſ. Godefried Mikan, Arzneydoktor. (L. C. rub. 22. f. 12.)

773. Zum Fuchſen. Johann Muſil käuflich.

774. Barbara Luner übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus käuflich, und richtete es zu einem Waſchhaus ein. (Offic. Sex Virat. L. C. 8. f. 253.) 775. Das alte feuerberechtigte Salniterhaus gehöret zu dem prager Spinnhaus.

776. Johann Kaplanek übernahm dieſes feuerberechtigte Haus käuflich. (L. C. 19. f. 350.)

777. Beym Swarba. Johann Löw übernahm dieſes feuerberechtigte und vormals zu der Kirche am Tein gehörige Haus 1790. käuflich. (L. C. rub. 20. f. 96. Hier iſt eine Bleyſtiftfabrik errichtet.

778. Pallaſiſches Haus. Franz Srba käuflich.

Kreuzgaſſe.

779. Norbert Sebaſt. Kaubek trat dieſes bierbräuberechtigte Haus erblich an. (L. C. 19. f. 275.)

780. Beym Beran. Peter Rzezacz übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1782. erblich. (L. C. rub. 7. f. 178.)

Barmherzigengaſſe.

781. Das Kloſter der Barmherzigen Brüder, deſſen wir ſchon S. 112. erwähnet haben, iſt landtäflich. 782. Zum gelben Kreuz, mit einem Garten, und 783. zum h. Florian. Beyde dieſe Häuſer übernahm Prokop Gindle 1791. käuflich. (L. C. 13. f. 1.) Man trift in dem erſten Hauſe einen Gold- und Galanteriewaarenarbeiter an.

784. Zum ſchwarzen Phaſan. Johann Petirka käuflich ſeit 1770. (L. C. rub. 16. f. 146. et L. 20. f. 177. p. v.) 785. Beym Poklop. Jakob Prochaſka übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1772. erblich. (L. C. rub. 21. f. 244.)

786. Kulna genannt. Johann und Magdalena Kratochwil käuflich ſeit 1792.

Ziegengaſſe.

787. Bey 2 wilden Männern. Johanna Plaſſinn käuflich ſeit 1793.

Salnitergaſſe.

788. Katharina Wlnynn übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1754. käuflich.

Ziegengaſſe.

789. V Worliczka. Fr. Albert Polak käuflich ſeit 1784. (L. C. rub. 20. f. 1.) Hat Feuergerechtigkeit. 790. Beym Straka. Adalbert Vinzenz Czechura übernahm dieſes feuerberechtigte, und mit einem Garten verſehene Haus 1791. käuflich.

791. V Kominiku. Eliſabeth Kohlinn verwitwete Stieber übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1787. käuflich. (L. C. rub. 18. f. 248.)

792. Bey 3 Königeln. Johann Mirani Pupill erblich ſeit 1792. (L. C. rub. 13. f. 377. p. v.)

793. Joh. Ant. Elger trat dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1785. käuflich an.

794. Vor Alters Halda genannt. Löw Iſrael Frankl, ein Jude, übernahm dieſes mit einem Garten verſehene Haus 1788, um 3160 fl. käuflich. (L. C. rub. 21. f. 313) Man trift hier eine Fiſchbeinfabrik an.

Ziegenplatz.

795. Beym Walenta. Maria Seicherinn übernahm dieſes feuerberechtigte Schoßhaus 1792. käuflich.

796. Beym grünen Garten. Anna Welzlinn trat dieſes Freyhaus erblich an. (L. C. rub. 11. f. 3.)

Gemeindhofsgaſſe.

797. Joſeph und Katharine Schöbl käuflich. (L. C. rub. 13. f. 400. p. v.)

798. Franz Anton v. Meyer, k. k. Hofſekretär, Cenſuramtsverweſer, und Cenſor, übernahm dieſes Haus 1795. den 31. März käuflich, (L. C. rub. 25. f. 76. p. v.) und weil er fand, daß dieſes Haus in einer breiten Gaſſe ſtehe, und eine ſehr vortheilhafte Lage zu dem Cenſurreviſionsamte habe, indem die Bücher auch auf großen Wägen bis zu dem Amtszimmer geführet, und daſelbſt vor allem Regenwetter geſchützt, auf- und abgeladen werden können; daß allda ein geraumes und lichtes Amtszimmer, ſo wie auch die übrigen Gewölber vor dem Feuer geſichert und trocken ſind, in dieſer Rückſicht ſtellte er dieſes Haus faſt ganz neu her, und verlegte mit hoher Bewilligung das Bücherzenſur- und Reviſionsamt aus dem Hauſe ſub Nro Conſcr. 729 in das gegenwärtige. Er verſchönerte auch dieſes Haus mit einem niedlichen Belvedere, von dannen man gegen alle vier Gegenden über die ganze Stadt in die angrenzende Landſchaft die ſchönſte Ausſicht hat. Auf dem Gipfel deſſelben befindet ſich ein vergoldeter Windzeiger auf einer Spindel, der inwendig auf dem Plafond die 34 Winde anzeiget; und gleich wie der Eigenthümer dieſes Hauſes ein mit engliſchen und franzöſiſchen Farbenkupferſtichen ſchon bereits eingerichtetes Kabinet beſitzet, eben auf dieſe Art ſoll auch dieſer Belvedere inwendig mit ſolchen feinen Kupferſtichen gezieret werden. Der größte Theil des Hauſhofes iſt zu einem Ziergarten eingerichtet, welcher mit verſchiedenen von dem berühmten Künſtler Braun

verfertigten Bildſäulen gezieret wird. In dieſem Hauſe befindet ſich gegenwärtig das k. k. Cenſur- und Bücherreviſionsamt. Wie eifrig und ämſig die prager Biſchöfe ſchon zu jenen Zeiten, als die chriſtkatholiſche Lehre den erſten Anfang in Böhmen nahm, ſowohl in der Beförderung derſelben, als auch in der Ausrottung alles deſſen, was hierfalls ein Hinderniß ſetzen konnte, ſich bezeiget haben, iſt in den Lebensbeſchreibungen dieſer erhabenen Männer ſchon im I. B. 210. S. u. f. zur Genüge erwieſen worden. Als aber nach der Zeit verſchiedene geſchriebenen Bücher, darinn manche Glaubensirrthümer enthalten waren, in Böhmen eingeſchlichen ſind, fand man ſich genöthiget, etliche aus den Mitgliedern der prager Univerſität als Büchercenſoren anzuſtellen. Man beſchloß auch 1367. den 20. April in einer allgemeinen Univerſitätsverſammlung, daß künftig kein Student oder Lehrer ſich unterfangen ſollte, Vorleſungen zu halten, oder ſeine Aufſätze andern in die Feder zu diktiren, es ſey dann, daß ſelbe bevor den gleicherwähnten Cenſoren vorgelegt, und von denſelben gut geheiſſen worden ſind. (Acta Vniverſitatis Pragenae in Voigts Verſuche von der Univerſität zu Prag. S. 323.) Ein noch viel ſtärkeres Gewicht gab Karl IV. dieſem Unternehmen der prager Univerſität mittelſt jener ſcharfen Verordnung, die er 1376. wider alle Ketzer in ſeinen Ländern ergehen ließ, und die wir im I. B. 245. S. angeführet haben. Dieſe heilſamen Geſetze wurden genau beob-

achtet

achtet bis zur Zeit der huſſitiſchen Unruhen, allwo ſelbſt die prager Univerſität von der katholiſchen Lehre in vielen Stücken abgewichen, und die Stadt Prag mit einer ungeheueren Menge verſchiedener ketzeriſchen Bücher gleichſam überſchwemmt war. Dieſem Uebel einigermaſſen zu ſteuern, wagte der prager Erzbiſchof Zbinko einen gewaltſamen Schritt, und ließ 1410. den 16. July, ohngeachtet ſich der von eben dieſer Seuche ſchon ziemlich angeſteckte K. Wenzel IV. höchſt darwider ſezte, mehr als 200 Bände von ſolchen ketzeriſchen Büchern in ſeinem Hauſe bey verſperrten Thören und Bewachung ſeiner Waffenträger verbrennen. Er machte aber hiedurch das Uebel nur deſto größer. Der König, und die meiſten ſeiner Hofleute, bey denen eben ſolche Bücher eine Lieblingslektur ausmachten, geriethen hierüber in Zorn, und faßten einen unverſöhnlichen Haß wider das ſämmtliche Domkapitel. Das gemeine Volk verfaßte anzügliche Lieder wider ſolches Bücherverbrennen, und ſang auf den öffentlichen Gaſſen: Zbinek Biſkup Abeceda, ſpalyl Knjhy nicz newieda, czo ge w njch napſano ꝛc. (Hiſtoria Huſſi, Zalanſky und Jakob Brazydyn in der von Hrn. Pelzel verfaßten Lebensbeſchreibung des K. Wenzel IV. S. 567.) Die prager Domherren, welche ſeit 1421. das erledigte Erzbiſthum adminiſtriret hatten, legten im J. 1551. bey dem K. Ferdinand I. eine Klagſchrift ein, und baten, er wolle mittelſt ſeiner königlichen Gewalt jenen huſſitiſchen und pikardiſchen Büchern Einhalt thun, welche

theils

theils zu Nürenberg, theils zu Proſtiegow (Proſ-
nitz) in Mähren, und bey einem nicht ferne von
Proſtiegow entlegenen Müller gedruckt, heimlich nach
Böhmen verführet, und daſelbſt unter das gemeine
Volk ausgetheilet wurden. (Urkunden a. Peſſinam in
Phoſphor. p. 315.) Ferdinand würde gewiß dieſem
ſo billigen Verlangen ein Genüge geleiſtet haben,
allein die Zeit und die Umſtände ließen ſolches keineswegs
zu, und die Anzahl der Akatholiken iſt ſchon allzu
ſehr angewachſen, als daß man die zu ihrem Gebrau-
che nöthigen Bücher hätte verwehren können. Was
aber Ferdinand I., und deſſen Thronfolger Maxi-
milian, Rudolph und Mathias nicht vermochten,
brachte Ferdinand II. zu Ende, der dieſen Knoten
gleichſam mit einem Hieb aufgelöſet, die ſämmtlichen
Akatholiken nach der Schlacht am weiſſen Berg des
Landes verwieſen, und dergleichen Bücher, die eini-
ge irrigen Glaubensſätze enthielten, dem Volke aus
den Händen zu nehmen anbefohlen hatte. Man
hätte glauben ſollen, daß bey der Anwendung ſolcher
ſcharfen Mittel dieſe Bücherſeuche hätte plözlich unter-
drückt und verwehret werden müſſen. Doch nein, es
blieb noch allemal eine ziemliche Anzahl der heimlichen
Akatholiken in Böhmen, die aus Zittau, und an-
dern Gegenden mit einem neuen Büchervorrath alle-
mal wieder verſehen wurden. Dieſes bewog den K.
Leopold I 1677., und Karl VI. 1723. den 9. Dez.
eine neue Verordnung in Betreff dieſes Gegenſtan-
des zu veranſtalten, kraft welcher eine eigentliche

Bücher=

Büchercenſurirungskommiſſion unter dem Vorſitze des Grafen Norbert Vinz. Liebſteinſky v. Kollowrat angeſtellet wurde, welche nicht nur auf den Unterſchleif der verbotenen Bücher, ſondern hauptſächlich darauf Acht haben ſollte, damit die Cenſur die Kalender, in welchen bisher einige Fehler eingefoſſen, und bey der vormaligen landtäflichen Cenſur übersehen worden ſind, verbeſſere, und künftig bey allen, ſowohl bey dem erzbiſchöflichen, als auch Univerſitäts- Jeſuiter- und andern Buchdruckereyen nichts in publicis zum Druck befördern laſſe, was nicht bevor dieſer Cenſurirungskommiſſion wäre vorgelegt worden. Daß die Unterſuchung ſolcher verdächtigen Bücher der Geiſtlichkeit allein zu ſolchen Zeiten anvertrauet war, erhellet aus der Durchſuchung der Franz Anton Gräfl. Sporkiſchen Büchersammlung in Kukus, welche das königgrätzer biſchöfliche Ordinariat 1729. den 6. Aug. daſelbſt vorgenommen hat, nachdem eine neidiſche und übelgeſinnte Menſchengattung dieſ n edelgeſinnten Mann und Menſchenfreund angeklagt hatte, daß ſeine Bibliothek zu Kukus mit ketzeriſchen Büchern angefüllet wäre, die er ins Deutſche überſetzen, zu Liſſa heimlich drucken, und zum nicht geringen Nachtheil der katholiſchen Religion unter ſeine Unterthanen austheilen ließ. (Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrten 2. Thl. 125 S.) Die hierauf erfolgten Kriege hemmten neuerdings dieſes Cenſurirungsgeſchäft gewaltig, und gaben zugleich die Veranlaſſung hierzu, daß die Juden eine

groſſe

groſſe Menge Bücher, die nicht nur wider die katholiſche Religion geſtritten, ſondern auch zum Verderbniß der Moral und guten Sitten dienten, aus Sachſen und andern Gegenden nach Böhmen eingeſchleppt haben. Dieſem zufolge ließ die K. K. Marie Thereſie 1749. den 11. Febr. eine Verordnung ergehen, mittelſt welcher der gleich erwähnten Cenſurirungskommiſſion anbefohlen wurde, ſolche jüdiſchen Handelsleute im Betretungsfalle mit dem gänzlichen Verluſt ihres dießfalls treibenden Handelgewerbs zu beſtrafen. Das folgende Jahr darauf wurde mittelſt eines Hofdekrets vom 8. Jän. anbefohlen, daß die ſämmtlichen zum Verkauf eingeführten Bücher nach geſchehener Viſitir- und Verzollung mit dem Amtsſiegel petſchiret, und ſo verſiegelt insgeſammt, es mögen juridiſche, hiſtoriſche, politiſche oder geiſtliche und Religionsbücher ſeyn, der Cenſurirungskommiſſion übergeben, ſodann die erſtern unter die Kommiſſarien ad cenſurandum abgegeben, die leztern aber, nämlich die geiſtlichen und Religionsbücher dem Conſiſtorio überliefert, von dannen aber wieder an die Kommiſſion zurückgeſtellt, oder wenn ein Anſtand dabey wäre, ſolcher derſelben angezeigt werden ſollte. Endlich wurde auch dieſe Kommiſſion 1752. den 15. Jän. beordert, alle Vierteljahre einen Kathalog der bereits ſchon cenſurirten, und zu verbieten kommenden Bücher zu verfertigen, und denſelben an den Hof abzuſchicken. Im J. 1754. ergiengen neuerdings drey Hofdekrete vom 5. März, 3. Sept., und 20. Nov.,

laut

laut welchen 1) verboten wurde, keine Theſes oder Aſſertiones ohne Genehmhaltung des bey der prager Univerſität angeſtellten Protectoris Studiorum drucken zu laſſen. 2) Wurde der Cenſurirungskommiſſion anbefohlen, alle ſolche Bücher, welche ſelbe zu verbieten glaubte, allemal vorläufig an das k. k. Directorium in Publicis & Cameralibus mit Anzeigung derjenigen Stellen, warum ſelbe zu verbieten wären, einzuſenden, und 3) den Profeſſoren der prager juridiſchen Fakultät bewilliget, ſich die Werke der akatholiſchen Rechtslehrer zur Widerlegung ihrer Irrthümer, anſchaffen zu können.

Im J. 1756. den 14. Febr. wurde dem Erzbiſchof, der ſich allem Anſehen nach hiedurch gekränkt fand, daß die Cenſurirung auch der geiſtlichen Bücher bloß der weltlichen Aufſicht allein übergeben worden wäre, die Cenſur der in Facultate Theologica, Medica, Phyſica, dann in Humanioribus zum Druck kommenden Bücher, wie auch der Theſium, und andrer ſcholaſtiſchen Werke zwar eingeraumt, doch hätte es in Betref der juridiſchen Sachen bey dem Reſkript vom 27. Oktob. 1755. ſein Bewenden. Als aber ohngeachtet aller dieſen getroffenen Vorkehrungen dennoch verſchiedene anſtößigen Bücher nach Böhmen heimlich eingeführet wurden, erfolgte 1764. den 2. July ein Hofdekret, kraft deſſen der Cenſurirungs-Kommiſſion neuerdings anbefohlen, und alljährig eingeſchärft wurde, über alle einzuführenden ketzeriſchen, oder ſonſt ſkandalöſe Bücher, welche damals faſt über-

hand nahmen, und die abſcheulichſten Lehrſätze, überhaupt aber die verführeriſche Freygeiſterey nebſt vielen andern ärgerlichen Irrthümern enthielten, nach deren Sequeſtrirung die ſchärfſte Aufſicht anzuwenden. Ja ſelbſt auch die Zeitungsreviſion iſt 1769. den 28. Jän. der Büchercenſur eingeraumt, und 1770. den 14. April. den Cenſoren eingebunden worden, bey dergleichen Büchern, welche von Mirakeln, oder erhaltenen beſondern Gnaden handeln, mit allmöglicher Behutſamkeit in approbando vorzugehen, um dem Publiko keine andre als ächte, und behörig approbirte Wunderwerke vorzulegen. Im J. 1772. erſchienen abermal in Betref dieſes Amtsgeſchäfts vier Hofbefehle, vom 3. Jän., 21. März, 30. May, und 21. Nov., laut deren 1) keine Komödien aufgeführet, 2) noch einige theologiſchen Werke, Predigten, Theſes, Andachtsbücher, Lieder, oder was immer ſonſten für andre Bücher gedruckt werden ſollten, wenn ſelbe nicht bevor der Cenſur vorgelegt, und mit dem beygeſetzten Imprimatur verſehen ſind. 3) Die Bücherkrämerey und Hauſirung ward verboten, und 4) den Cenſoren anbefohlen, künftig kein Buch zu verwerfen, ſondern jedes anſtößige mit den Verwerfungsgründen bey der Hofſtelle anzuzeigen, und darüber die allerhöchſte Entſchließung abzuwarten. Die häufige Menge der zur Cenſurirung eingebrachten Bücher veranlaßte 1774. den 15. Oktob. ein neues Hofdekret, kraft deſſen die bey der Univerſität angeſtellten theologiſchen Lehrer auch zur Cenſur angewieſen wurden.

um

um ſolche Mühe aber den Cenſoren einiger Maſſen zu erleichtern, wurde 1775. den 13. Juny denſelben anbefohlen, künftig keine in der illiriſchen, ſerviſchen, rußiſchen und wallachiſchen Sprache einzuführenden Bücher, außer den von dem Wiener illiriſchen und orientaliſchen Hofbuchdrucker Kurzbek aufgelegten Exemplarien paſſiren zu laſſen, und 1777. angeordnet, kein Manuſkript eines Ordensgeiſtlichen bey der Cenſurskommiſſion anzunehmen, bevor ſolches nicht mit dem Vidi ſeines Obern bezeichnet worden iſt. Der ſo edel als großmüthig denkende K. Joſeph II. ſah ganz wohl ein, daß durch dieſe etwas zu ſtrenge Büchercenſur die freye Denkart nur erſtickt, und dadurch die Bekanntmachung vieler nützlichen Werke verhindert werde. Er wollte alſo die allzuſcharfe Geſetze in die Gränzen einer vernünftigen Verfaſſung zurückweiſen, und geſtattete im J. 1781. die Preßfreyheit. Allein auch dieſe Veranſtaltung entſprach ſeinen edlen Geſinnungen nicht. Der juckende Witz einiger Halbgelehrten, die uns ihrer ſchiefen und oberflächigen Einſicht zufolge eines Beſſern belehren wollten, überſchwemmte in ſeinem erſten Aufbrauſen unſer liebes Vaterland mit einer ungeheurn Menge von dergeſtalten unnützen, thörichten, und abgeſchmackten Schriften, daß ſich die Verfaſſer derſelben, ihrer tollen Unwiſſenheit ſich wohl bewuſt, ſelbſt ſchämten, ihren Namen an der Fronte ſolcher dummen 3—6—8 kr. Brochüren beyzuſetzen. Dieſe, und darüber noch die große Anzahl andrer aus fremden Ländern einlau-

laufenden Bücher, deren 1785. 300 Cent. 43 Pfund 28 Loth, und 1786. 346 Cent. 27 Pf. 16 Loth bey dem prager Reviſionsamte eingeloffen ſind, machten, daß künftig auch die Schulpräfekten von allen drey prager Gymnaſien zur Cenſurirung angehalten, und ſehr viele ſolcher verderblichen Bücher verboten wurden, die man in den Material. zur Statiſtik von Böhmen X. H. 33. S. nachſchlagen kann. Kurz vor der eingeführten Preßfreyheit iſt laut eines vom 11. Sept 1779. ergangenen Hofdekrets der Anfangs erwähnte Hr. Franz Anton v. Meyer, k. k. Hofſekretär und itziger Amtsverweſer auf Befehl der K. Marie Thereſie nach Prag beordert worden, um das hieſige Cenſur- und Bücherreviſionsamt zu errichten, nachdem er bey der Cenſurhofskommiſſion die Stelle eines Beyſitzers und Cenſors zwey Jahre hindurch mit der vollkommnen Zufriedenheit ſowohl der Monarchinn ſelbſt, als auch des ſämmtlichen Gremii, laut des gleicherwähnten Hofdekrets begleitet hatte. Bis zu dieſer Zeit war in Prag nur eine Art von Bücherreviſion auf der Hauptmaut, welche der Studien- und Cenſurkommiſſionsaktuar mit der Beyhilfe eines Schreibers beſorgte. Dieſem zufolge fand der obgedachte Hr v. Meyer bey ſeiner Ankunft zu Prag bey der Reviſion keine Amtsprotokolle, noch Bücherkataloge oder Journale, und was ſonſt zur Leitung dieſes Geſchäfts erforderlich iſt. Er fand alſo vor allem nöthig, das Cenſurreviſionsamt an einem geräumigern und ſchickſamern Ort zu unterbringen, wel-

ches

ches ihm auch der Hof bewilliget hatte, ſo daß dieſes Reviſionsamt anfänglich in das nahe an der Hauptmaut gelegene unterm Conſ. Nro. 729., dann 1793. in das eben hier beſchriebene Haus überſetzt, und die jährliche Zinſung aus dem Aerario hierzu bewilliget wurde. In dieſer gleicherwähnten erſten Amtswohnung unterm C. N. 729. hat er bereits eine Amtsregiſtratur eröffnet, und ſelbe mit einem Journale und 8 Protokollen, welche wieder in verſchiedene Rubriken getheilt ſind, verſehen, darinn 1) alle bey dieſem Amte eingebrachten Bücherballen, Pakete u. ſ. w. 2) alle vorkommenden Bücherverzeichniſſe, wie auch jene aus den Verlaſſenſchaften, 3) die gegen einen Zettel bewilligten Bücher, 4) wie auch jene, die bey dem Amte zum Cenſuriren zurück behalten worden ſind, 5) die alphabetiſchen Kataloge über alle hier eingebrachten, oder mittelſt eines Verzeichniſſes von Wien dem Amte zugekommenen Bücher, 6) alle zum Druck eingelieferten Manuſkripte, 7) alle dieſem Amte zugeſtellten Hof- und Gubernialverordnungen, und 8) alle von dieſem Amte ſelbſt erſtatteten Berichte, Auskünfte, Noten u. ſ. f. auf das genaueſte eingetragen werden. Gleichwie nun alle Bücher und Kupferſtiche ohne Ausnahme des Werkes oder des Eigenthümers, welche aus fremden Ländern nach Böhmen gebracht werden, von dem Hauptzollamte dem Büchercenſurreviſionsamte gegen einen Empfangsſchein abgegeben werden müſſen; eben ſo müſſen auch alle Werke, alle ſchriftlichen Aufſätze, und wenn es

auch

auch nur wenige Zeilen wären, alle Kupferſtiche, und was dahin gehöret, vor ihrem Abdrucke, wenn derſelbe in Böhmen unternommen wird, bey dieſem Reviſions-amte zum Cenſuriren abgegeben werden. Ferner müßen auch alle in Cenſursangelegenheiten vorkommenden, oder dahin ſich beziehenden Gegenſtände, als: Uebertretung der Cenſurgeſetze, Streitigkeiten, Geſuche u. ſ. f. bey dieſem Amte aufgenommen, unterſucht, eingebracht, und darüber ein Beſcheid ertheilt werden, weil vermög der Hofdekrete vom 1781. den 11. Jun., 25. Jun., 31. July, 3. Dez., dann vom J. 1782. 10., 17. und 18. Apr., und 1783. 5. März die in Böhmen unter dem Vorſitze des Graf. Franz von Wieznik vorhin beſtandene Cenſurkommiſſion aufgehoben, und ſtatt derſelben das in der unmittelbaren Dependenz von der Landesſtelle ſtehende Büchercenſurreviſionsamt mit dieſem Ausdrucke aufgeſtellet, und beſtätiget worden iſt: daß dieſes Amt künftig die weſentliche Triebfeder des Cenſurgeſchäftes ausmachen werde. Endlich im J. 1790. den 5. Juny und 1. Sept. ſind laut eines Hofdekrets alle Bücher und Schriften von einem ſolchen Inhalte, der den Gehorſam gegen den Landesfürſten vermindern, Lauigkeit in der Beobachtung der bürgerlichen oder Religionspflichten verurſachen, Zweifelſucht in den geiſtlichen Sachen erregen, die Diener der Religion dem Geſpötte preisgeben, und ſelbe lächerlich oder verächtlich machen kann, auf das ſchärfſte verboten worden.

799. Anton Pfanner übernahm dieſes Freyhaus 1793. käuflich. (L. Cont. rub. 18. f. 312.) Hier wohnet der berühmte Stukator und Marmelierer Mathäus Hlawa. 800. Der Stadtgemeinde zugehöriger Hof. 801. Das blaue Häuſel genannt. Wolfgang Horn übernahm dieſes Freyhaus 1783. käuflich. (L. Cont. 21. f. 171.) 802. Johann Kritzr käuflich ſeit 1793. 803. Beym Komik. Karl Kretta käuflich. (L. Cont. 14. f. 49.) 804. Das grüne Haus genannt. Johann Hutſchenreiter übernahm dieſes Haus 1758. käuflich. (L. Cont. 12. f. 246. p. v.)

Ziegenplatz.

805. Bey 3 Eicheln. Johann Mirani Pupill trat dieſes Freyhaus 1792. erblich an. (L. Cont. rub. 18. f. 31.) 806. Zur goldenen Wage. Eliſabeth Brzakinn theils erblich, theils käuflich. 807. Beym Heykowſky. Johann Klenka übernahm dieſes bierbräuberechtigte Schoßhaus 1782. käuflich. (L. Cont. 21. f. 480.)

St. Kaſtulusgaſſe. (Sto. Haſſtalſká Ulice.)

808. Mar. Anna Tobſchinn trat dieſes bierbräuberechtigte Haus 1793. käuflich an. 809. Ichlawiſches Freyhaus. Jakob Zaruba käuflich ſeit 1782. (L. Cont. rub. 19. f. 209. p. v.) 810. St. Kaſtuli Pfarrſchule, und 811. Pfarrhaus, ſind beyde landtäflich. 812. Eliſabeth Kohlinn, verwittw. Stieber über-

übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1787. käuflich. Man trift hier eine Wollenzeugfabrik an. 813. Johann Lanzinger übernahm dieſes bierbräuberechtigte, und mit einem kleinen Gärtel verſehene Haus käuflich. (L. Cont. rub. 20. f. 334.) 814. Eberliſche Erben. (L. Cont. 11. f. 417.) 815. Wintziſches Haus. Methudius Wietz erbte dieſes feuerberechtigte Freyhaus 1787. (L. Teſtam. 11. f. 38. p. v.) Hier wohnet der bekannte Bronzirer Franz Schukirſch.

Ziegenplatz.

816. V Prazaka. Johann Blenka übernahm dieſes bierbräuberechtigte Schoßhaus 1776. käuflich. (L. Cont. 17. f. 263.) 817. Das k. k. ſeit ohngefähr zehn Jahren neueröffnete Ungeld, ehedem zum Braunauer Kloſter gehörig. (L. Con. rub. 16. f. 274.)

Ziegengaſſe.

818. Bey 3 Mörſeln. Andreas Schmidbauer trat dieſes Freyhaus 1766. käuflich an. (L. C. rub. 14. f. 170.) 819. Zur goldenen Schlange. Franziſka Pokorny käuflich.

Lange Gaſſe.

820. Andreas Melchioriſche Erben. 821. und 822. Zum goldenen Schiff. Bernard Ullik käuflich. (L. Cont. rub. 21. f. 103. p. v.) 823. Zur blauen Weintraube. Ant. Vinz. Donhammer übernahm dieſes Schoßhaus 1792. käuflich. 824. Beym

ſchwar-

ſchwarzen Rechen. Margareth Sacherinn übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus kuäflich. (L. C. rub. 20. f. 109.) Man trift hier eine Seidenfabrik an.

825. Johann Stiepanowſky kuäflich. (L. C. rub. 14. f. 244) 826. Beym Kloſar. Eliſabeth Klenka übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich. (L. Cont. 14. f. 153.)

Die Rahmgaſſe.

827. Bey der blauen Rahme. Franz Thiel feiner Zirkelſchmied käuflich ſeit 1768. (L. C. rub. 18. f. 291.)

Langegaſſe.

828. Bey 2 goldenen Greifen. Franz Janauſſek trat dieſes feuerberechtigte Haus 1767. erblich an. (L. C. 10. f. 237. et L. 16. f. 111. 112.)

829. Zum rothen Kreuz. Wenzel Ledwinka v. Adlerfels übernahm dieſes Freyhaus 1786. erblich. (L. C. rub. 16. f. 169. L. 20 f. 224. et L. Teſtam. 11. f. 12.) 830. Karl Anton Ballabene, Banquier (L. C. 22. f. 221.)

831. Wenzel Raſary käuflich.

832. Heinrich Loſy v. Loſenau. (L. C. rub. 6. f. 178. L. 9. f. 155. 157. L. 19. f. 38. 39. 41.)

833. Zum rothen Wagen. Franz Waczlawka trat dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich an.

834. Beym groſſen Mann. Adalbert Zaruba übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich. (L. C. rub. 14. f. 345.)

835. Melchior und Anna Wittich v. Streitfeld käuflich. (L. C. rub. 19. f. 328.) Der Beſitzer dieſes Hauſes wird nicht nur in der Stadt Prag, ſondern auch in ganz Böhmen billig unter die ſtärkſten Brandweinbrenner gerechnet. Das Brandweinbrennen war vor 40 Jahren ohngefähr in Böhmen ſo unbedeutend, daß man nur etwas weniges davon in einigen Städten und auf dem Lande, und zwar nur aus dem hintern Getreide verfertiget hatte. Dieſer Nahrungszweig wurde auch meiſtens durch die Juden auf den Gütern und Herrſchaften, wo ſich ſolche Brandweinbrennhäuſer befanden, betrieben, die ſich hierzu nur der Biergallen mit Vermiſchung einiges wenigen hintern Getreides bedienet haben. Dermalen aber wird dieſe Nahrung bey uns ſehr ſtark in verſchiedenen Städten auf dem Lande, hauptſächlich aber in Prag mit einem beſſern Erfolge von darum betrieben, weil der Brandwein meiſtens aus Korn gebrennt, und jährlich davon ein Quantum von ohngefähr 80000 Eimer erzeuget, und eben dadurch auch die Viehmaſtung in einem beſſern Stand geführet wird. Das Taxegeld, ſo von einem Eimer zu entrichten kömmt, beträgt 1 fl. 30 kr.

836. Zum goldenen Baum. Maria Anna Hirnſchal gebohrne Zeman trat dieſes bierbräuberechtigte Haus 1787. erblich an. (L. Cont. rub. 14. f. 216. L. 21. f. 330. p v.) 837. Beym Petražek. Adalbert Zaruba übernahm dieſes bierbräuberechtigte Haus käuflich. 838. Beym Kleeblatt.

Maria

Maria Anna Hackel trat dieſes bierbräuberechtigte Haus erblich an. (L. C. 12. f. 65.)

Baſteygaſſe. (Na Baſſtiech.)

839. Maria Anna Hackel übernahm dieſes mit Brandweinbrennen berechtigte Haus erblich. (L. C. 12. f. 65.) 840. Franz Waczlawka übernahm dieſe Holzlege käuflich. 841. Jakob Häußler käuflich. Hat Feuergerechtigkeit. 842. Beym Wowes. Jakob Richter übernahm dieſes feuerberechtigte Haus käuflich. 843. und 844. Leopold Seelinger käuflich ſeit 1784. (L. C. rub. 19. f. 208.)

845. Joſeph Richter, Tuchmacher, käuflich ſeit 1780. (Offic. Sex Virat. L. C. albo 8. ab A. 1762. f. 235.) 846. Wenzel Kaſalitzky übernahm dieſes Freyhaus 1789. käuflich. (L. C. 22. f. 67.) 847. Das ehemalige Hetzhaus, wie ſolches noch heut zu Tage einige hier gemalten Thiere anzeigen. Karl und Roſalia Czepek Eheleute erblich.

Baſteyplätzel.

848. V Maliřu. Kaſpar Müller erblich ſeit 1746. (L. C. rub. 6. f. 237. L. 10. f. 84.)

849. Auf der groſſen Baſchta genannt. Katharina Müllerinn erblich ſeit 1769. (L. C. rub. 7. f. 319. L. 10. f. 83.) Hier wohnet ein Wollenzeugfabrikant.

Am Krechten.

850. Johann Lanzinger übernahm dieſe mit einem Gärtchen verſehene Holzſchuppe käuflich.

851. Eine Schuppe. Joſeph Richter käuflich.

Salnitergaſſe.

852. Johann Pſtroß erblich ſeit 1771. Man trift hier eine Lederfabrik an. 853. Reineriſche Schuppe. Thomas Reiß erblich.

Baſteyplätzel.

854. Fr. Rudolph v. Ehrenwald übernahm dieſes Schoßhaus 1786. käuflich. (L. C. rub. 21. f. 396.) 855. Johann Zaruba trat dieſes mit einem Garten verſehene Freyhaus 1782. käuflich an. (Offic. Sex Virat. L. C. albo 8. f. 282.)

Schneckengaſſe. (Sſnekowa Ulice.)

856. Beym Raubiczek. Fr. Rudolph v. Ehrenwald übernahm dieſes feuerberechtigte Schoßhaus 1786. käuflich. (L. C. rub. 21. f. 394.)

857. Die ehemalige alte Salniterhütte.

858. Waſenmeiſtershaus. Johann Zelinger übernahm dieſes mit einem Gärtchen verſehene landtäfliche Haus erblich. 859. Eleonora Theerinn erblich. (Offic. Sex Virat. L. C. rub. novo 7. f. 215.)

860. Ehemaliges Spital. Johann Schott übernahm dieſes Freyhaus 1789. käuflich. (L. Cont. 22. f. 9.)

St. Kaſtulusplätzel.

861. Thomas Rožmitalſky käuflich. (Offic. Sex Virat. L. C. albo 8. f. 287. p. v.) 862. Wenzel Fabianſky käuflich. (L. C. rub. 19. f. 264.)

St. Kaſtulusgaſſe.

863. Eliſabeth Wieſerinn käuflich ſeit 1792.

864. Beym blauen Stiefel. Wenzel Malliowſky käuflich ſeit 1793.

Lichtgaſſe. (Swiczkowa Ulice.)

865. Bey 3 Jägern. Johann Fiſcher übernahm dieſes Freyhaus 1792. erblich. (L. C. rub. 16. f. 210. p. v.) 866. Zu dem Nro. 816. gehörige Holzſchuppe. 867. Karl Laube käuflich ſeit 1787. (L. C. rub. 19. f. 317. et L. 21. f. 266. p. v.)

868. Melchior Wittich v. Streitfeld. (L. C. rub. 20. f. 100.) 869. Beym weißen Licht. Karl Kleiner übernahm dieſes mit einem Garten verſehene Haus 1785. erblich. (L. C. rub. 5. f. 19.)

St. Agnes oder St. Franciſzi Nebenrecht. (Na Frantjſſku.)

Spatzengaſſe. (Sſpacowa Ulice.)

870. Wenzel Miran übernahm dieſes feuerberechtigte Haus 1790. erblich.

St. Agnesplätzel.

871. Beym Angeſicht Gottes. Johann Prochaſka, Seidenfabrikant, trat dieſes feuerberechtigte Haus käuflich an. 872. Martin Blažek, Brandweinbrenner, käuflich ſeit 1786. 873. Zum rothen Rad. Joſeph Kratky erblich ſeit 1773. 874. Ludmilla Jaroſchinn käuflich. 875. Zum St. Wenzel. Johanna Worowkinn übernahm dieſes zum Brandweinbrennenberechtigte Haus 1789. erblich.

876. Bey der ſchwarzen Roſe. Franziſka v. Schönfeldern käuflich ſeit 1776. 877. Zum grünen Gitter. Anna Brzezina übernahm dieſes feuerberechtigte Freyhaus erblich. 878. Das ehemalige St. Agneskloſter, welches wir ſchon S. 125. beſchrieben haben, iſt landtäflich, gehöret zum Religionsfond, und wird heut zu Tage von verſchiedenen Miethleuten bewohnet. In einem Theile dieſes Gebäues, wo ehedem die Koſtfräulen gewohnet haben, trift man eine wohlbeſtellte Bänderfabrik an, welche aus 40 Geſellen, 30 Wicklern ſammt den übrigen Gehülfen, aus 30 Stühlen, die ohne Unterlaß im Gange ſind, und aus 50 Maſchinen, auf welchen 12 Stücke von den ſowohl einfärbigen, als muſirten Bändern, von den Florbändern, und Schweitzer Fiſoleten aber 20 bis 24 Stück auf einmal und zugleich verfertiget werden. Dieſe Fabrik iſt durch den aus Dresden gebürtigen Hrn. Karl Schifner, nachdem er zuvor die Schweiz, Holland, Dännemark, Schweden, und andre Länder mehr durchgereiſet war,

zu

zu Prag 1775. angelegt worden. Er hat auch nebſt den holländiſchen Kanntenſpitzen, manche in Böhmen vormals ganz unbekannten Maſchinen erfunden, weswegen er auch vom K. Joſeph II. den 26. Sept. nebſt einem Belobungsdekret 100 fl. als Prämium erhielt.

Schneckengaſſe.

879. Kaſpar Groß. 880. V Skrzikawu. Wenzel Sobotka käuflich. 881. Franziſka v. Czirkauer. Iſt mit einem Garten verſehen.

882. Krumlowſkiſches Haus, vor Zeiten v Stierbu genannt, iſt landtäflich. Wenzel Verleß übernahm ſelbes 1790. käuflich. 883. Beym Prochaſka. Fr. Rudolph v. Ehrenwald übernahm dieſes Schoßhaus, welches zur Helfte unter die Jurisdiktion des altſtädter Magiſtrats gehöret, 1786. käuflich. Vor dem Hauſe trift man einen Gränzſtein an, der die Altſtadt von dem St. Agnes Nebenrecht ſcheidet.

St. Agnesgäſſel an der Moldau.

884. Beym Waczkarz. Joſeph Jenik und Johann Hlawacz traten dieſes Freyhaus 1779. käuflich an. 885. V Karbanu. Franz Rivola. Iſt ein Freyhaus. 886. Johann Wuchter. 887. Franz Kral. Iſt ein Freyhaus. 888 Zu dem ehemaligen St. Agneskoſter zugehörig, iſt landtäflich. 889. Ignaz Kierl. 890. Beym Kuchinka. Thomas Kuchtik. 891. Beym Baumeiſter. Wenzel Bieloblawek.

Sal-

Salnitergaſſe an der Moldau.

892. Im Gartel genannt. Joſeph Weber käuflich ſeit 1788. Iſt ein Freyhaus. 893. Beym Baumeiſter. Wenzel Bielohlawek käuflich ſeit 1792.

894. und 895. Beym goldenen Kreuzel. Johann Purſch. 896. Beym Czerny. Martin Hradeczky käuflich ſeit 1773., und 897. bey 2 goldenen Lämmern ſeit 1763. Das erſte hat einen kleinen Garten. 898. Beym Jawurek. 899. Bey der Lampe. Georg Ueberſeh käuflich ſeit 1788.

900. v Žaku. Wenzel Schopf erblich ſeit 1791.

901. Martin Prochaſka käuflich ſeit 1791.

902. und 903. Militär Kaſſerne.

Mauslochgaſſe.

904. v Praſatku. Wenzel Guttalaus käuflich ſeit 1776. 905. Johann Maſtik erblich ſeit 1788.

906. Wenzel Guttalaus käuflich 1791.

907. Mausloch genannt. Ignaz Kral käuflich ſeit 1791. 908. v Mezulanjku. Fr. Anton Sänger erblich.

Spatzengaſſe.

909. Zum ſchwarzen Adler. Wenzel Schopf käuflich ſeit 1791. Hat ein Gärtchen.

910. Zum goldenen Kreuzel. Erhard Beck erblich ſeit 1778. Hat ein Gärtchen.

911. Joſepha Bartl erblich ſeit 1793.

912. Eva Bernaczkinn käuflich ſeit 1789. Hat ein kleines Gärtchen. 913. Beym Duha. Karl

Her=

Hermann käuflich ſeit 1787. 914. Beym Oſkwarek. Jakob Breiha käuflich ſeit 1768.

915. Bey St. Barbara. Erhard Beck erblich. Hat Feuergerechtigkeit.

Nebenrecht des heil. Geiſtes.

Kreuzgaſſe.

916. Zum weißen Kreuz. Anna Plaſſinn käuflich.

Schillingsgaſſe.

917. Anton und Anna Swobodiſche Eheleute übernahmen dieſes feuerberechtigte Haus 1793. käuflich. 918. Beym Turian. Wenzel Schulak käuflich ſeit 1788.

Heil. Geiſt Gaſſe.

919. Paul Wagner käuflich. Hat Feuergerechtigkeit. 920. Beym Steinmetzer. Anna Bergerinn käuflich ſeit 1782.

Schwarze Gaſſe.

921. Joſeph Czebrak käuflich ſeit 1773. 922. Zum grünen Baum. Wenzel Korb erblich. Hat Feuergerechtigkeit. 923. Beym Waczak. Johann und Joſepha Gerzabek Eheleute käuflich ſeit 1790.

Heil. Geiſtplätzel.

924. V Cukráku. Eva Hirmerinn käuflich ſeit 1791. 925. V Tonianczu. Anna Mar. Storchinn

käuf-

käuflich ſeit 1783. Hat Feuergerechtigkeit. 926. Eva Hirmerinn käuflich ſeit 1791. Hat einen Garten. 927. U Woſtářu. Peter Mühlſtein käuflich. 928. Beym Mayer Schöniſche Erben. 929. und 930. ein mit einem Gärtchen verſehenes Schoßhaus. Mar. Anna Prachnerinn übernahm das erſte 1770., das zweyte aber 1760. käuflich.

Am heil. Geiſt Kirchhofe.

931. Pfarrhaus zum Heil. Geiſt. Landtäflich.

Neuerbaute Häuſer.

Am Tummelplatze.

932. Margareth Sacherinn übernahm dieſe Holzlege käuflich.

An dem Graben neben Nro. 34.

933. Zum blauen Krebſen. Wenzel Steigerwald käuflich ſeit 1771. Bey dem Hausinhaber werden verſchied ne Spiegelarbeiten verfertiget.

Kotzengaſſe neben Nro. 267.

934. Katharina Priſzeninn käuflich ſeit 1787. Iſt ein Freyhaus. 935. Joh. Thomas Winter, Cikorikaffeefabrikant übernahm ſelbes 1771. erblich, und ſtellte 1787. dieſes Fre haus ganz neu her.

In der Königsſtraſſe.

936. Das prächtige Nationaltheater, welches Franz Anton Reichsgr. v. Noſtitz u. Rinek mit einem

Auf-

Aufwand von etlich und 80000 fl. im J. 1781. angelegt, in zwey Jahren zu Ende gebracht, und mit folgender Aufſchrift gezieret hat: PATRIAE ET MVSIS. MDCCLXXXI. Die Dekorationen hierzu ſind durch den berühmten Maler Hrn. Platzer den jüngern verfertiget worden. Im J. 1791. iſt während der Krönungszeit des K. Leopold II., und deſſen kön. Gemahlinn Mar. Ludovika in eben dieſem Theater ein ſowohl prächtiger als koſtbarer Ball von den Hrn. Landesſtänden gegeben worden. Man bauete zu dieſem Endzwecke noch mehr als die Hälfte von Holz zu dieſem Gebäue an, dergeſtalten, daß der ganze Saal, der nach dem beſten Geſchmack ausſpalieret, und auf das herrlichſte mit 16 Cent. Wachskerzen beleuchtet war, mehr als 170 Schritte in der Länge hielt, und folglich eine Anzahl von 4000 Menſchen, die ſich eben daſelbſt an dem beſtimmten Tage verſammelten, ganz füglich faſſen konnte. Dieſes Feſtin allein koſtete gegen 70000 fl. Ueberhaupt ſparten die böhmiſchen Hrn. Landesſtände keine Mühe noch Koſten, und ließen ſich die ſowohl zur K. Leoplod des II., als auch Franz des II. Krönungsfeyerlichkeit getroffenen Veranſtaltungen mehr als 700000 fl. koſten, um die allgemein geliebten Landesfürſten nach der geziemenden Pflicht zu beehren. Dieſer ſämmtliche Aufwand iſt nicht, wie ſonſt üblich war, von allen Landesinwohnern, ſondern nur von den Güterbeſitzern, und jenen, welche das extra Ordinarium entrichten, gänzlich und allein beſtritten worden.

In

In der Kotzengaſſe neben Nro. 267.

937. Joſeph Morbach käuflich ſeit 1788.

An dem Bethlehemsplatzel neben Nro. 474.

938. Ehemaliges Jeſuiter Seminarium, landtäflich. Paul und Aloyſia Wittopiſche Eheleute übernahmen ſelbes 1784. käuflich.

In der goldenen Gaſſe neben Nro. 466.

939. Joh. Georg Tichy übernahm dieſes ehedem zu dem St. Anna Kloſter gehörige, und mit einem kleinen Gärtchen verſehene landtäfliche Freyhaus 1784. käuflich.

In der mittlern Ueberfuhrsgaſſe.

940. Ehemaliges Jeſuiter Bräuhaus. Mathias Ruziczka übernahm ſelbes 1786. käuflich, und führte daſelbſt eine vollkommene Mahlmühle von 2 Gängen auf, welche durch Pferde getrieben wird.

In der Konviktsgaſſe.

941. und 942. Ehemaliges St. Bartholomäi Konvikt, davon wir S. 178. gehandelt haben, zwey Schoßhäuſer, welche Joſeph und Eliſabeth Feigel Eheleute 1790. käuflich übernahmen.

943. Ein Theil des gleicherwähnten Konvikts ſammt der Kirche, izt die k. Normalſchul-Buchdruckerey.

In der alten Poſtgaſſe neben Nro. 410.

944. Joh. Joſeph Reichsgraf v. Buquoy übernahm dieſes Freyhaus 1791. käuflich, und beſtimmte ſelbes zu einer Holzlege.

In der St. Martinsgaſſe.

945. Die ehemalige St. Martinskirche, die wir S. 176. beſchrieben haben. Anton Helfer übernahm ſelbe 1786. käuflich, und beſtimmte dieſes neu hergeſtellte landtäfliche Haus zur Aufbewahrung verſchiedener Hausmeubeln, Kirchengeräthe, und andrer Koſtbarkeiten, die er wieder feilbietet.

In der Kotzengaſſe neben dem ehemaligen St. Galli-Kloſter.

946. Joſeph Wimmer übernahm dieſes Freyhaus 1786. käuflich.

Am heil. Geiſtplatzel neben Nro. 930.

947. Das ehemalige Rathhaus des Nebenrechts bey dem h. Geiſte, izt ein Freyhaus, welches das k. k. Camerale nach der Aufhebung des St. Georgs Kloſters übernommen hatte.

Am St. Johannesplatzel neben Nro. 755.

948. Das ehemalige Kloſter der Kreuzherren mit rothem Herz, welches wir S. 106. beſchrieben haben, izt ein Freyhaus, welches Joſeph Anton 1788. käuflich übernahm.

Im

Im Tempelgäßchen neben Nro. 54.

949. Ein Theil des ehemaligen bürgerl. altſtädter Spitals, welches Martin Koppmann gepachtet hatte.

In der Brückenmühlgaſſe neben Nro. 510.

950. Geweſte St. Johann Täuf. Kirche, (ſ. S. 210) welche 1789. Joſeph Daun bürgerl. Schwertſchleifmeiſter, und privilegirter Handelsmann in Geſchmeidwaaren käuflich übernommen hatte.

Die Judenſtadt.

Dieſe Gegend iſt allem Anſehen nach eben diejenige, wie wir ſchon in der Einleitung zu dem I. B. S. 5. angemerkt haben, allwo die Markomannen den erſten Grund zu ihrer Hauptſtadt Marobudum gelegt haben. Sie iſt faſt in die Hälfte mit dem Moldauſtrom umgeben, und zählet 273. Häuſer. Dieſe ſind größtentheils von Holz gebaut, die Gaſſen ſind faſt durchaus eng, und größtentheils unrein. Die prager Juden wohnten anfänglich nicht beyſammen, ſondern hie und da unter den Chriſten zerſtreuet, und weil man ihnen zur Laſt legte, daß durch ihre Veranſtaltung 14 Kirchen auf dem Lande eingeäſchert worden ſind, und zwey derſelben bey einer gleichen That, die ſie an der St. Michaelis Kirche unter dem Schloſſe verüben woll-

ten, auch wirklich ertappt hatte, wurde ihnen laut einer 1059. von dem Herz. Spitignew II. erlaſſenen Verordnung anbefohlen ganz Böhmen zu räumen. Bald darauf gelangte Wratiſlaw II. zur Regierung, der ſich ihrer erbarmt, und ſelbe 1067. in die Stadt Prag wieder aufgenommen hatte, doch mit dieſen Bedingniſſen, damit ſelbe nebſt einer doppelten jährlichen Steuer, noch dazu jährlich 200. Mark Silbers in die landesfürſtliche Kammer abführen, nur zwölf kleine Häuſer auf dem Augezd, und einige wenige an der Moldau für ſich erkaufen, und darinn wohnen, und leztlich, damit ſelbe ein gelbes, oder wie andre wollen, blaues Fleckchen zum Unterſchied ſtets auf ihrem Kleide tragen a). Sobald dieſe Erlaubniß im Lande kund wurde, ſchlichen ſich viele Juden heimlicher Weiſe in die Stadt Prag ein, und geſellten ſich zu jenen, denen man daſelbſt das Unterkommen ſchon eher geſtattet hatte. Dieſer ſtarke Anwachs derſelben aber konnte ohnmöglich lange verborgen bleiben, man nahm derohalben eine Unterſuchung vor, und traf ſammt Mann, Weib, und Kindern 5250. derſelben zu Prag an; worauf neuerdings ein deſto ſchärferer Befehl ergangen war, daß nicht mehr als 1000 Juden in Prag verbleiben, alle übrigen aber in einer Zeitfriſt von vier Wochen die Stadt wieder räumen ſollten b). Kurz darauf, um allen Unterſchleif denſelben ferner zu verhindern, wurde ihnen 1096. den 14. July anbefohlen die

Klein-

a) Hayek. b) Paproc. Cruger. 18. April et 9. Nov.

Kleinſeite zu räumen, und einige alten verlaſſenen Häuſer in eben dieſer Gegend, wo itzt die Judenſtadt iſt, zu beziehen. In dem gleich erwähnten Jahre waren einige Schwärmer, die ohngefähr aus zwölf tauſend Engländern, Franzoſen und Lothringern beſtanden, auf dem Kreuzzuge nach dem gelobten Lande begriffen, und nahmen ihren Marſch durch Böhmen, wo ſie mancherley Ausſchweifungen verübt, und die Juden ſowohl auf dem Lande, als auch zu Prag mit Gewalt, und wider ihren Willen getauft, und noch dazu jene, die ſich hierfalls weigerten, ohne alles Mitleiden getödtet haben. Sobald Herzog Brzetiſlaw II., der zu eben ſolcher Zeit mit dem pohlniſchen Herzog Wladiſlaw in einen Krieg verwickelt war, durch den prager Biſchof Kosmas hievon benachrichtiget wurde, eilte er zwar nach Böhmen um dieſe Fanatiker zu züchtigen, dieſe aber ſezten zu ihrem Glück über die böhmiſchen Gränze hinaus noch eher, als der Herzog angekommen war a). Weil ſich aber die Juden nach der Zeit verſchiedener großen Verbrechen ſchuldig gemacht, und zugleich auch namhaftes Geld nach Pohlen und Ungarn verſchleppt hatten, befahl eben dieſer Herzog Brzetiſlaw 1098. ſelbe zu plündern, und ihre ſämmtlichen Güter einzuziehen. Unſer Koſmas ſchreibt, man habe bey dieſer Gelegenheit ſo viel Gold und Silber geſammelt, dergleichen man vor Alters kaum in Troja

würde

a) Coſmas Metrop. ad h. A. Annaliſta Saxo T. I. Script. Germ.

würde gefunden haben a). Zur Zeit des K. Wenzel II. wurden die Juden neuerdings verſchiedener Verbrechen beſchuldiget, und ſollten dieſer Urſache wegen 1296. Böhmen räumen; ſie bothen aber dem König eine namhafte Summe Gelds an, und machten ſich auf ſolche Weiſe von dieſer verdienten Strafe wieder los b). Im J. 1316. brannte ein großer Theil der Judenſtadt ab, und da der K. Johann bald darauf mit dem Herz. v. Oeſterreich in einen Krieg gerathen war, befahl er 1336. in den noch zum Theil wüſt und öde liegenden Synagogen zu graben, und das ſämmtliche Gold und Silber, welches man daſelbſt in einer großen Menge entdeckt hatte, in das Münzhaus zu übertragen c). K. Karl IV. ſprach zwar 1348., als er die Neuſtadt Prag anlegte, ſowohl die Chriſten, als auch die Juden, die ſich daſelbſt in der Gegend des izt ſo genannten Judengartens ſeßhaft machten, auf zwölf Jahre lang von allen Steuern und Abgaben frey, doch aber wurde ein jeder Jude laut einer 1360. ausgefertigten Urkunde verpflichtet jährlich 1. Dukaten Kopfſteuer zu erlegen d). Von dieſer Zeit an blieben die Juden abermal in einer ungeſtörten Ruhe bis auf das J. 1389., in welchem ein unverhofter Zufall neuerdings die Veranlaſſung zu ihrer Unterdrü-

a) Coſmas ad h. A. Anonym. Menk. c. 49. Adauct. Voigt Münzbeſchr. I. B. 33 S. ſeq. b) Franc. Prag. p. 46. c) Beneſſius Metrop. p. 271. d) Glaffey in Anecdot. p. 484. Adauct. Voigt l. c. 3 Th. 13 S.

drückung gab. Etliche Juden warfen Steine auf einen katholiſchen Prieſter, der das heilige Abendmahl zu einem Kranken trug, und ſchrien öffentlich: Laſſet uns den ſteinigen, der ſich für einen Sohn Gottes ausgegeben hat. Verflucht ſey der, den du Prieſter in deinen Händen trägſt a). Die prager Bürger wurden durch dieſes laſterhafte Betragen dieſer Juden äuſſerſt aufgebracht, überfielen die Judenſtadt, brachen in die itzige Altneuſynagoge ein, plünderten die ganze Stadt rein aus, und legten von etlichen Seiten Feuer an. Drey tauſend Juden ſind bey dieſer Gelegenheit theils ermordet, theils verbrennet worden, und der unthätige K. Wenzel entweder aus Furcht, oder aus Fahrläßigkeit ſchwieg dazu. Im J. 1503. den 23. Jun. brannte abermal ein beträchtlicher Theil der hieſigen Judenſtadt ab, das Feuer, welches bis den folgenden Tag gedauert hatte, verzehrte 70 Häuſer b). K. Ferdinand I. bezeigte ſich gegen die Juden nicht allerdings günſtig, beſonders da man auf ſie den Verdacht warf, daß ſelbe an dem unglücklichen Brand im J. 1541., wodurch das königl. Schloß, ſammt einem großen Theile der kleinern Stadt Prag in Rauch aufgieng, Schuld wären. Sie wurden dieſer Urſache wegen 1542., und abermal 1561. aus Prag vertrieben; doch auf die Fürbitte verſchiedener auswärtigen Fürſten wurden ſie beydesmal wieder in Gnaden aufgenom-

a) Herr Pelzel in der Lebensbeſchr. Wenzels des IV. 1. Th. 215 S. b) Lupac.

nommen a). Zu gleicher Zeit 1551. wurde auch der ſchon vom Herz. Wratiſlaw vormals ergangene Befehl neuerdings verſchärft, damit ſelbe ein rundes gelbes Fleckchen auf dem Mantel oder linken Arm, und überdieß noch auf Krempen geſtilpte Hüte tragen, welches ihnen ſchon ehedem auch in auswärtigen Ländern anbefohlen worden iſt, daher legte man ihnen auch insgemein den Namen der Spitzbuben bey b). Im J. 1561. ſind die Juden laut eines Hofbefehles verpflichtet worden, wöchentlich einmal in der Jeſuiten Kirche ſämmtlich zu erſcheinen, und eine beſonders an ſie gerichtete Predigt anzuhören. Nachdem man aber wahrgenommen hatte, daß ſolche Veranſtaltung wenig früchtete, indem ſich die meiſten derſelben bey ſolcher Gelegenheit die Ohren verſtopft haben, fand man für gut ſolches künftig wieder zu unterlaſſen c). Unter K. Ferdinand II. erhielten die Juden in Böhmen 1627. anſehnliche Privilegien gegen einer jährlichen Abgabe von 40000 Gulden, und eben dieſes gab die Veranlaſſung hierzu, daß ſich ſelbe ſowohl zu Prag, als auch auf dem Lande ſtark vermehret, und überdieß noch ihre Obrigkeiten, Richter und Schulen bekommen haben, doch wurde ihnen 1658. verboten, an Sonn- und Feyertagen etwas von ihren Waaren feil zu bieten d). Im J. 1689. gerieth durch ein auf die Veranſtaltung der

a) Veleslavin. ad 13 et. 16. Apr. b) Gelaſ. Hiſt. T. 5. p. 388. 389. c) Hiſt. S. I. L. 2. p. 121. 156.
d) Hammerſchm. Pr. Gl. Pr. p. 871.

Franzoſen angelegtes Feuer das zum ſchwarzen Adler in der Karpfengaſſe auf der Altſtadt gelegene Haus in die Flammen. Das Feuer breitete ſich gegen die Judenſtadt und ferner gegen St. Jakob aus, und verzehrte innerhalb zweyer Stunden 318. Häuſer, und 11. Synagogen. Im J. 1695. ließ der Hof die ſogenannte Hoffreyheit den zum Chriſtenthum bekehrten Juden vermelden, kraft welcher ihnen die Freyheit eingeräumt wurde, alle ſolche Künſte und Handwerke, die ſie als Juden erlernet haben, unter den Chriſten alsdann frey auszuüben a). Im Jahr 1725. wurde laut eines Hofbefehles unter der Straſe von 1000. Dukaten verboten, die Juden in ſolche Städte oder Dörfer, wo ehedem keine geweſen ſind, aufzunehmen. Das folgende Jahr darauf aber wurde feſtgeſetzt, daß künftig aus einer jeden Judenfamilie nur ein Sohn ſich verheurathen, und im Lande ſeßhaft machen könne. Solche Familien hingegen, wo nur Töchter allein vorhanden wären, für erloſchen gehalten werden ſollen b). Im J. 1744. war abermal das Urtheil über ſie geſprochen, ganz Böhmen zu räumen, weil man ſie beſchuldiget hatte, daß ſelbe einer auswärtigen Macht 15000. Dukaten verehret haben. Doch wurde dieſer Befehl 1745. den 17. May auf die Fürbitte vieler andern auswärtigen Fürſten aufgehoben, und 600. Judenfamilien ſind ex jure aggratiandi, diſpenſandi et poſtliminii in

Böh-

a) Hammerſchm. l. c. p. 100. b) Von Riegeriſche Material. zur Statiſtik von Böhmen 8. Heft. 50. S.

Böhmen wieder aufgenommen worden a). Bey dieſer Veranlaſſung ließ die Judenſchaft eine Denkmünze prägen mit folgenden grammatikaliſchen Schnitzern: Auf dem Avers: Exilio *minato*; auf dem Revers: Decreto *aboleto*. Im J. 1748. wurde bey der Errichtung des neuen Syſtems anbefohlen, daß die böhmiſche, mähriſche und ſchleſiſche Judenſchaft 300000 fl. jährlich zur Befeſtigung des Militärſiſtems entrichten ſolle, dazu die prager Judenſchaft 108250 fl., den Reſt aber die übrige Landjudenſchaft beyzutragen hätte b). Im J. 1754. den 16. May vor Mitternacht entſtand eine Feuersbrunſt in der Judenſtadt, wodurch dieſelbe faſt ganz, die Häuſer bey St. Kaſtulus, bey den Barmherzigen Brüdern, die altſtädter Fleiſchbänke ſammt einem Kirchthurm bey St. Jakob eingeäſchert wurden. Die Juden waren genöthiget ihr Unterkommen auf dem Smichow nahe bey Prag zu ſuchen, bis ihre Wohnſtätten einigermaßen wieder hergeſtellet worden ſind. Bisher lebten die Juden, deren man ohngefehr 300000 in den ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Staaten zählet, ohngeachtet ihnen ſchon ehedem nebſt der Toleranz auch manche Freyheiten, wie wir ſchon geſehen haben, geſtattet wurden, dennoch unter einem gewiſſen politiſchen Drucke, und wurden von einigen unbeſcheidenen Chriſten oft unmenſchlich behandelt, zu dem einige aus ihnen zwar oft auch ſelbſten, da ſelbe noch

nicht

a) Hempel. T. IV. p. 394. b) Material. zur Statiſtik. 8. H. 51. S.

nicht ſo wie tzt geſittet waren, durch ihr rohes, ungeſtümmes, und eigennützziges Betragen die Veranlaſſung gaben. K. Joſeph II. hingegen faßte den Entſchluß dieſe durch ein allgemeines Vorurtheil unbillig verachteten Leute gleich den übrigen ſeiner Unterthanen zu bilden, und ließ 1782. den 12. Jän., und 14. Dez. eine Verordnung ergehen, kraft welcher ihnen geſtattet wurde, da, wo ſie ihre Schulen nach der Normalmethode nicht errichten konnten, ihre Kinder in die öffentlichen Chriſtenſchulen, Gymnaſien und Univerſitäten, jedoch ohne die mindeſte Beirrung ihres Glaubens, oder Gottesdienſtes zu ſchicken, die Doktorswürde in dem juridiſchen und mediziniſchen Fache anzunehmen, die Kleidung nach ihrem Geſchmacke und Gefallen zu tragen, Landgüter zu pachten, ſolche aber mit jüdiſchen Arbeitern anzubauen, Fabriken anzulegen, mit Fabrikwaaren zu handeln, und das ehedem gewöhnliche Unterſchiedzeichen des gelben Fleckchens gänzlich abzulegen. Ferner wurde ihnen anbefohlen hinführo deutſche Namen anzunehmen, alle ihre Kontrakte, Verſchreibungen, Teſtamente, Rechnungen, Handelsbücher, Zeugniſſe, kurz, alles was mit den gerichtlichen oder außergerichtlichen Handlungen eine Verbindlichkeit haben ſoll, deutſch zu verfaſſen. Das Geſätz, laut deſſen ſie an Sonn- und Feyertägen ohne Paßierzettel, für den ſie einen Geldbetrag von 17. kr. entrichten mußten, aus der Judenſtadt nicht gehen zu dürfen, wurde gleichfalls aufgehoben. Endlich bekamen ſie auch die Freyheit

Güter

Güter einzukaufen, und einige derſelben wurden geadelt; als: Iſrael Hönig Regierungsrath und edler v. Hönigsberg, Joachim Edler v. Popper, Joſeph und Hermann Würtheimer v. Würtheimſtein Im J. 1783. erſchien ein neuer Hofbefehl, kraft deſſen die Juden, welche bisher in einigen Gegenden bey vorkommenden Sterbfällen, achtmal ſo viel, als die Chriſten zahlen mußten, künftig nichts mehr als die Chriſten zu zahlen verpflichtet wurden. Nach der lezt erwähnten großen Feuersbrunſt ſind hier viele Häuſer von Stein gebauet worden. Allem Anſehen nach hat die hieſige Judengemeinde unter dem K. Ferdinand II. die Privilegien einer förmlichen Stadt erhalten, und iſt zugleich mit einem eigenen Magiſtrate, der aus einem Primater, 5. Aelteſten, 1. Syndikus, 6. Gemeindälteſten, und ohngefähr 12. Beyſitzern beſtand, verſehen worden. Heut zu Tage aber beſteht dieſer Magiſtrat, dem 1784. vom K. Joſeph II. eingeführten neuen Syſtem zufolge, aus einem Monatalten, weil alle Monate ein neuer gewählet wird, den man auch insgemein den Primater nennt; aus 6. Aelteſten, und 6. Gemeindälteſten, denen das Recht zuſteht in politicis das Urtheil zu ſprechen, und die unter den Juden entſtandenen Streitigkeiten, das Criminale allein ausgenommen, als worinn ſelbe dem chriſtlichen Stadtmagiſtrate unterliegen, beyzulegen. Das Gefängniß, darinn die Strafbaren bey ihnen feſtgeſezt werden, wird Katzel genannt. Einem Chriſten ſteht es frey

einen

einen Juden bey ſeinem, oder bey dem jüdiſchen Magiſtrate zu belangen; ein Jud aber iſt verpflichtet ſeine jüdiſche Gegenpart bey dem jüdiſchen Magiſtrate anzuklagen, und der ſachfällig gewordene Theil kann alsdann nicht mehr an den chriſtlichen Magiſtrat, ſondern bloß nur an das königl. Appellationsgericht ſich appellando verwenden. Ihre geiſtliche Gerichts-Inſtanz beſteht insgemein aus einem Ober= und 4. andern Rabinern, welche auch Juriſten genannt werden. Dieſe machen zu Prag den geiſtlichen Rath aus, und leiten die ſämmtliche jüdiſche Nation in Böhmen ſowohl in Betref der Religion, als auch in Rückſicht des Gottesdienſtes mittelſt der 16. Kreisrabiner, und andrer Ortsrabiner, die bloß nach der Willkühr der Gemeinden gewählet werden, und eben darum keine beſtimmte Zahl ausmachen. In Rückſicht der ſtrittigen Eheſachen konnten ſich ehedem die in Böhmen wohnenden Juden entweder gleich, oder nach dem von ihrer geiſtlichen Inſtanz gemachten Spruche an das prager erzbiſchöfliche Konſiſtorium appellando verwenden, als welchem ſich die ſämmtlichen Juden in den Eheſachen ſchon von alten Zeiten her freywillig unterzogen haben; heut zu Tage aber werden ſolche nur bey dem chriſtlichen Magiſtrate unterſucht, und entſchieden. Die Judenſtadt iſt mit 9. Thören verſehen. Dieſe ſind: 1) das bey dem Lebel Hönigiſchen Hauſe dem Salniterberg entgegen, das 2) der St. Valentins Kirche entgegen, das 3) zu Anfang der Karpfengaſſe, das 4) hinter

der St. Niklas Kirche, das 5) nächſt an der Kirche zum h. Geiſt, das 6) dem ehemaligen Kloſter der Kreuzherren mit rothem Herzen entgegen, das 7) in der ſchwarzen Gaſſe, das 8) das Pachtiſche- und 9) das Gumperle Thor. Die hier erbauten Häuſer, welche oft unter 2. 3. auch mehr Beſitzer getheilet ſind, und eben darum auch Theilhäuſer genannt werden, kann man ſammt den hier begriffenen Gaſſen aus der folgenden Tabelle erſehen.

Von Nro.	1.	bis Nro.	10.	Ufergaſſe.
— —	11.	‚ —	41.	Pinkesſchulgaſſe.
— —	42.	‚ —	62.	Goldene Gaſſe.
— —	63.	‚	69.	Lange Joachimsgaſſe.
— —	70.	‚ —	79.	3 Brunnenplatz.
— —	80.	‚ —	89.	Meiſelgaſſe. ſ. S. 48. N. d. in notis.
— —	90.	‚ —	98.	Lange Gaſſe.
— —	99.	‚ —	103.	Schuppengaſſe.
— —	104.	‚ —	129.	Lange Gaſſe.
— —	130.	‚ —	141.	Löb Schmilesgaſſe.
— —	142.	‚ —	156.	Altſchulhof.
— —	157.	‚ —	162.	Zigeunergaſſe.
	163.			Zigeunerhaus.
— —	164.	‚ —	168.	Neue Poſtgaſſe.
	169.			Heil. Geiſtgaſſe.
	170.			Schwarze Gaſſe.
— —	171.	‚ —	194.	Zigeunergaſſel.
— —	195.	‚ —	201.	Groſſe Hofgaſſe.
— —	202.	‚ —	207.	Alte Poſtgaſſe.

Nro.

	Nro. 208.				Ufergaſſe.
Von	Nro. 209.	bis	Nro.	210.	Alte Poſtgaſſe.
—	— 211.	ſ	—	225.	Rabinergaſſe.
—	— 226.	ſ	—	228.	Ufergaſſel.
—	— 229.	ſ	—	250.	Hompasgaſſe.
—	— 251.	ſ	—	264.	Bellelsgaſſe.
	265.				Ufergaſſe.
	266.				Löb Schmiles Gaſſe.
—	— 267.	ſ	—	268.	AlteSchlachtbankga.
	269.				Lange Gaſſe.
	270.				AlteFleiſchbankgaſſe.
	271.				Alte Schulgaſſe.
—	— 272.	ſ	—	273.	Zigeunergaſſe.

Unter den Gebäuden zeichnen ſich aus: *a*) das Rathhaus ſub Nro. 250. mit einem Thurm, und einer Schlaguhr, die ein doppeltes Zifferblatt hat, davon eines mit römiſchen Zahlen, das zweyte aber mit hebräiſchen Buchſtaben gezeichnet iſt, und der Zeiger rückwärts die Stunden anzeiget. *b*) Die 9 öffentlichen Synagogen oder Schulen, als 1) die Altneuſchule mit einer Fahne, welche die Juden noch unter dem Kaiſer Mathias bekommen haben. Sie wird in dieſer Schule jährlich von dem Lauberfeſt an bis nach dem Neumond Tebeth ausgeſetzt. Eine dergleichen Fahne iſt auch in der 2) Meiſelſchule. 3) Die Neuſchule. 4) Die Altſchule. 5) Die Pincherſchule. 6) Die Klausſchule. 7) Die Zigeunerſchule. 8) Die Hofſchule, und 9) die Hoheſchule, die nächſt an dem Rathhauſe ſteht. c) das

Spital

Spital für die kranken und armen Juden ſub N. 248. *d*) Das Waiſenhaus. *e*) Die Haupt-Normalſchule, bey welcher ſelbſt in dem Religions-Unterrichte mehr auf die lautere Lehre des Moſaiſchen Geſetzes, als auf die abergläubiſchen Satzungen des Talmud, Rinchy u. a. m. geſehen wird. *f*) Der Freythof an der Klausſchule, und dem hierzu gehörigen Hauſe ſub No. 243. Dieſer iſt ſehr weitſchichtig, und enthält eine große Anzahl verſchiedener Grabſteine, aus welchen einige ſehr groß, und in der Geſtalt eines kleinen Hauſes von Marmor gehauen ſind, darunter die Gelehrten begraben liegen.

Der gelehrte Hr. Gelas Dobner merket in ſeinen Annalib. Hagecian. T. 4. p. 405. an, daß ihm ohngefähr gegen das Jahr 1752. von dem Oberrabiner an eben dieſem Freythofe ein Grabſtein wäre gezeiget worden, aus deſſen Jahrzahl abzunehmen iſt, daß derſelbe ſchon hundert Jahr vor der Anlegung der itzigen Stadt Prag, die man insgemein, obſchon ohne allen Grund, auf das J. 723. verlegt, wäre geſezt worden. Er bekennet auch, daß ihm dieſer Rabiner die Abſchrift von dieſem Grabſteine in wenigen Tagen darauf überſchickt habe. Nur zu bedauern iſt es, daß er uns eben dieſe Abſchrift in ſeinem Werke nicht mitgetheilet hat. Ich nahm mir derohalben vor, dieſen Grabſtein ausfindig zu machen, und wand mich dieſer Urſache wegen an den zu ſolcher Zeit angeſtellten Judenprimator H. Eidlitz. Dieſer machte mich mit dem Rabiner Samuel Lan-

dau

dau bekannt, den ich als einen in ſeiner Sphäre wohl erfahrenen Mann gefunden habe. Er zeigte mir ohne Verweilen einen noch ganz wohl konſervirten Grabſtein, — ob aber derſelbe eben derjenige ſey, den der Hr. Gelas ſah, dieſes laß ich dahin geſtellet ſeyn, — aus deſſen Jahrzahl abzunehmen iſt, daß er 71 Jahr noch vor der Ankunft der Slaven nach Böhmen geſezt worden ſey. Er verſicherte mich, daß ſein Vater dieſen Grabſtein habe aus der Erde, welches zu ſeiner Konſervirung vieles beygetragen haben mochte, heben laſſen. Die Abſchrift davon liefere ich hier meinen geneigten Herren Leſern im Originaltexte:

אלול — חנ״א

והי׳ בשנים ועשרים בו נהי׳

שנת שס״ו לאלף החמשי —

נשללה האשה עטרת ראשנו נפלה שרה אשת יוסף כ״ץ ז״ל
החסודה, זולת לעני פתחה ידה, דבורה בנחת ויופי, בלי שמץ
ודופי, מחמדת היתה לבית קונה ומקדמת ומאחרת לכל
דבר שבקדושה, בני׳ לתורה גדלה·

Die Ueberſetzung davon lautet alſo: Im Ellul 22. Tage. Klage! im J. 366. in fünften Tauſend wurde uns die Zierde unſers Hauptes entriſſen. Sara, deren Gedächtniß im hohen Lob ſteht, Gemahlinn des Joſeph Katz ſtarb dahin. Sie war

ein=

eingezogen, und reichte den Armen ihre Hand. Ihre Rede war angenehm und ſanft, ohne Schand und Laſter. Ihr Verlangen war nach dem Hauſe des Schöpfers. Sie förderte ſich zu allem, und beharrte auch in allem dem, was heilig iſt. Ihre Kinder erzog ſie nach dem Geſetze Gottes.

Wenn wir alſo von der gegenwärtigen jüdiſchen

Jahrzahl	5556.
die oben erwähnten 366 Jahre im fünften Tauſend abziehen .	4366.
ſo erfolgen in 6 Monaten komplete	1190. Jahre.

Nachdem aber die Slawen oder Czechen nach der izt allgemein angenommenen Rechnung erſt im J. 534. nach der Geburt Chriſti in Böhmen gekommen ſind, ſo folget hieraus, daß unſre Czechiſche Nation in dieſem gegenwärtigen 1796ſten Jahre,

bereits	1262
Jahre Böhmen bewohne. Wenn wir alſo die oben erwähnten	1190

davon abziehen, ſo bleibt der Reſt von 72 Jahren noch vor der Ankunft der Slaven nach Böhmen, da eben der oben erwähnte Grabſtein der verſtorbenen Sara geſezt wurde. Es iſt auch leicht zu muthmaſſen, daß hier etwann noch ältere Grabſteine verſcharret liegen, nachdem die Erde auf dieſem Freythofe hie und da ſehr aufgehäuft, und mit der herumgezogenen Ringmauer faſt gleich iſt. Mit der Jahrzahl des oben angeführten Grabſteines ſtimmet auch jene überein, die man hier in der Altneuſchule oder Synagog

gog inwendig gerade der Hauptthüre entgegen lieſt, und die wir hier gleichfalls im Originaltext liefern:

לפרט ושמו אחד·

Der Inhalt derſelben iſt: Sein Name iſt einzig, und ſtellt nur die kleinere Jahrzahl 365. vor, weil hier die Tauſend, wie es bey den Juden, und oft auch bey uns zu geſchehen pflegt, ausgelaſſen iſt. Dieſe Jahrzahl kann aus dem ſechſten Tauſend nicht ſeyn, denn da wäre dieſe Synagog erſt vor 190 Jahren aufgebauet worden, da ſie doch die älteſte iſt; alſo muß ſelbe aus dem fünf tauſenden Jahre ſeyn, und dieſem nach wäre dieſe Synagoy 71 Jahre vor der Ankunft der Slaven nach Böhmen aufgeführet worden.

Nicht ferne von dem oben angeführten Grabſtein traf ich noch einen andern an, der ſchon 171 Jahre alt iſt, und folglich im J. 1625. geſezt wurde. An einer Seite dieſes Grabſteines fand ich ein Geſchlechtswappen, daran in der Mitten ein ſchreg gezogener Strich mit 3 Sternen, dann oben, und unten ein Löw vorgeſtellet wird. Woraus zu erſehen iſt, daß einige Juden ſchon zu jenen Zeiten nobilitiret wurden.

Ueberdieß verſicherte mich auch der Rabiner, daß in ihren Scheidungsbriefen, darinn alles auf das genaueſte beobachtet werden muß, noch heut zu Tage allemal dieſe Worte geſezt werden müßen: Geben in Mezy grady, izt Prag genannt. Wie wäre es, wenn man auf dieſen Gedanken verfiel,

daß

daß dieſe Benennung: Mezy grady, von jenen zwey herzoglichen Burgen, Bubienum nämlich, und jener im alten Ungeld, die wir hier S. 720. beſchrieben haben, zwiſchen welchen die Judenſtadt lag, hergeleitet wurde.

g) Das Sekeliſche Haus, izt das Landhaus ſub N. 121, ſtößt an das ehemalige Pauläner Kloſter, und iſt von der Landesjudenſchaft einem privat Juden mit Namen Sekeles abgekauft worden, darinn einige Deputirten unterhalten werden, um die in Betref der Juden vorfallenden Geſchäfte alſogleich ſchlichten zu können. Die hieſige Judenſchaft hat ihre auf verſchiedenen Univerſitäten promovirten Rechtsgelehrte, als den Wolf Eidlitz; dann Medicinae Doctores, dergleichen Abraham Kiſch und Jaiteles ſind, wie auch nicht minder Chyrurgen, eine Apotheke, eine Buchdruckerey in der altſtädter Eiſengaſſe No. 31., verſchiedene Friſeur- und Barbierſtuben, dann meherere Wein- Bier- und Koſthäuſer. Im J. 1789. den 3. Apr. ließ K. Joſeph II. ein Hofdekret ergehen, kraft welchen die bis dahin feſtgeſezte Anzahl der unter dem Schutze im Königreiche Böhmen wohnenden Juden von 8541. bis auf 8600. Judenfamilien vermehret wurde, doch mit dieſer Bedingung, daß kein Jude eine ſolche Familienſtelle bekommen ſollte, der ſich nicht bevor ausgewieſen, daß er das zur Erhaltung einer Familie nöthige Vermögen beſitzt, und zugleich auch alle zur Erlangung der Ehebewilligung vorgeſchriebenen übrigen

Be-

Bedingniſſe erfüllet hätte. Sollte man aber nach der Zeit finden, daß dieſe beſtimmte Anzahl der Familien bey einer Gemeinde ohne Vorwiſſen des Kreisamts wäre vermehret worden, ſo ſoll die Ortsobrigkeit, wenn ſie überwieſen wird, wiſſentlich dieſe Familienvermehrung zugelaſſen zu haben, mit 100. Duk., der mitſchuldige Beamte mit 50. fl., und die Judengemeinde, wo die überzählige Familie gefunden wird, mit 100. Dukaten Strafgeld belegt werden. Ferner wurde anbefohlen, daß vom 1. Novemb. des gleich erwähnten Jahres alle, die bis dahin unter den Benennungen: **Viktual- und Konſumtionsaufſchlag, Kapitalienſteuer, Schutzgeld, Handelsperdon,** und ſonſt beſtandenen jüdiſchen Steuern ſowohl in Prag, als auch im ganzen Königreiche aufhören, dagegen aber allgemein für die geſammte Judenſchaft in Böhmen eine **Familienſteuer**, eine **Vermögensſteuer**, und eine **Abgabe von Eßwaaren**, und zwar ſolchermaßen eingeführet werden ſollen.

1) Eine jede Familie ſoll von ihrem ſämmtlichen in Geld, Grundſtücken, Waaren- und ausſtehenden Schuldenvermögen, wenn ſich daſſelbe von 151 bis 1000 Gulden beläuft, jährlich **fünf** Gulden, von mehr als 1000 Guld. **zehn**, von mehr als 10,000 Guld. **funfzehn Gulden** als **Familienſteuer** entrichten. 2) Die **Vermögensſteuer** ſoll von dem in Geld, Grundſtücken, Waaren, dann ausſtehenden ſichern und zweifelhaften Schulden beſtehenden Vermögen einer jeden Familie ohne Unterſchied, von größerm

oder

oder kleinerm Vermögen, ſo bald ſelbes 151. Gulden erreichet, mit zwey Drittheilen eines Gulden, oder 40. Kr. von hundert Gulden abgenommen werden, wovon auch ein unverheuratheter Jude, ſobald er 151. Gulden im Vermögen beſitzt, nicht ausgenommen iſt. Hierzu müßen die Faſſionen der Vermehrung oder Abnahme des Vermögens von einer jeden Familie alle drey Jahre getreu erneuert werden. Wer fälſchlich weniger von ſeinem Vermögen angiebt, verfällt in die Strafe des großen Bannes, und ſoll auſſerdem zur Entrichtung der doppelten Steuer von dem verheimlichten Vermögen nach dem bis zur Zeit der Entdeckung laufenden Betrage, angehalten werden. 3) Die Abgabe von Eßwaaren, oder Verzehrungsſteuer ſoll folgendermaßen abgenommen werden:

1. Von 1. Pfund Rind- Kalb- Lamm- Schöpſen- oder Ziegenfleiſch in Prag 3 kr., auf dem Lande 2 kr.
2. Von einem Hahne, oder einer Henne, einem Kapaun, oder einer Ente, ſowohl in Prag, als auf dem Lande 2 kr.
3. Von einem Hünel, oder einer Taube 1 kr.
4. Von einer Gans 5 kr.
5. Von einem indianiſchen Huhne 10 kr.
6. Von 1. Pf. Schmalz, Käs, friſcher oder geſalzener Butter 1 kr.
7. Von 1. Pf. Fiſch in Prag 3 kr., auf dem Lande 2 kr.
8. Vor jedem Maaße Koſcherwein in Prag 4 kr., auf dem Lande 2 kr.

9. Von jedem Maaße Brandtwein, in Prag allein 2 kr.

10. Von jedem Lothe ſowohl rafinirten, und ſogenannten Kandelzucker, als auch unrafinirten Zuckermehl, oder ſogenannten Puderzucker, ferner rohen Kaffe und Chokolade, in Prag ſowohl, als auf dem Lande $\frac{1}{4}$ kr. Jedoch iſt der Zucker, welcher in den jüdiſchen Apotheken zur Arzney gebraucht wird, von dieſem Verzehrungsaufſchlage befreyet.

Endlich, wenn die in Böhmen anſäßigen Juden in ein fremdes Land verreiſen, ſo hat in dieſem Falle ein jeder ſolcher für ſich täglich 2 kr. als Verzehrungsſteuer in ſo lange zu entrichten, bis er in Böhmen wieder zurückkehret. Doch ſind von dieſer Abgabe diejenigen Juden befreyet, welche ſich in einem Erblande aufhalten, wo bereits die Verzehrungsſteuer beſteht, oder die aus Böhmen auf in- oder ausländiſchen Märkten abweſend ſind.

Die öffentlichen Spaziergänge.

Dieſe werden wir bey der Neuſtadt anführen, außer dem kleinen Venedig, den wir ſchon hier S. 577. beſchrieben haben.

Regi-

Regiſter.

Agnes die ſelige Herzogs Przemiſl des I. Tochter, wird Kloſterfrau S. 125., lebt ſehr fromm und heilig 126. u. f., ſtirbt 129., ihre Leiche wird geſucht 133. u. f. Agnes Herz. Przemiſl des II. Tochter 128. 135.

Altſtadt Prag wird die größere Stadt genannt S. 1., wird mit der Neuſtadt vereiniget, wieder von derſelben getrennt 10., wieder vereiniget 11., neuerdings getrennt, und abermal vereiniget 12. Bekömmt ein Wappen 12., hat 7 Thöre gehabt 13., zählet izt 950 Häuſer 13.

Alumnat das geiſtliche wird von dem prager Erzbiſchof Harrach geſtiftet 305., wird eine neue Akademie dabey errichtet 306., wird derſelben das Recht akademiſche Ehrenſtuffen mitzutheilen eingeraumt 306, und abermal verboten 307. Sie wird endlich gänzlich aufgehoben 311.

Anatomiſches Theater 321.

Apotheken in Prag 244. 579.

Appellationsgericht das erſte in Prag 98.

Univerſitäts = Archiv 322. Stadt-Archiv 678.

Armenhäuſer 36.

Auf= und Denkſchriften merkwürdige 33. 42. 43 44. 57. 61. 87. 99. 119. 120. 123. 538. 681. 685.

Becher aus dem Regulo Antimonii verfertiget 118.
Bibliotheken der Kreuzherren 33. k. k. Univerſitäts- oder klementiniſche Bibliothek 58. 279. Werbeekiſche 593. Seyfertiſche 595. Der Barmherzigen Brüder 118. Der Minoriten 151. Hegeriſche 599. Ruthiſche 607. karoliniſche ehemalige 321. Gräfl. Kollowratiſche 327. Arnoldiſche 330. Großiſche 586. v. Greifenthaliſche 622. Radniczkiſche 640. Schmilaueriſche 640. Gräfl. Pachtiſche 662. v. Putzlacheriſche 699.
Bildſäulen ſchöne von Alabaſter, Gips, und Stein 32. 49. 54. 61. 80. Am altſtädter Ring 97. 157. 327. 567. 584. 634. 653. 707.
Bolſano v. Bronſtätiſches Haus 634.
Bradacz 38. und II. B. 339. S.
Von Brandenburg Herzoginn Karl des IV. Tochter wird begraben 151.
Brandweinbrennerey die ſtärkſte 722. 726.
Bronzirer 720.
Buchdruckereyen in Prag 325. 612. 632.
Büchſenmacher 642.
Gräfl. Buquoiſche Häuſer 618. 658. 733.

v. Caſſatiſches Haus 596.
v. Cazinelliſches Haus 551.
k. k. Cenſur- und Bücherreviſionsamt 708.
Gräfl. Chamareiſches Haus 663.
Gräflich Chotekiſches Haus 587.
v. Czirkäueriſche H. 552. 727.
Gräfl. Clamiſche Häuſer 649. 655.
Gräfl. Czegkiſches Haus 629.
Czernoſeker und drey Kreuzel Weinſchank 656.
Collegia. Carolinum oder Magnum 265. 283. Carolinum oder Theologicum 278. Theologicum am Windberg 280. Col. Jacobi 281. Col. v Erbu 281. Col. Nazarenum 285. Col. Regis Wenceslai 286. Angelicum oder Angelorum 289. 668. Col.

S.

S. Weneeslai 289. Col. Hedwigis Reginae 290. Reyczkianum 294. Col. Laudae 294. Col. Medicorum 295. 670.

Fürſtl. Collorediſche Häuſer 633. 656.

Chymiker 700.

Damenſtift, k. k. Reichsfrey weltadeliches, 575.

Denkmünzen 32. 99.

Gräfl. Des Fouriſches Haus 696.

Gräfl. Dohalſkiſches Haus 547.

Dominikaner-Kloſter bey St. Klemens wird geſtiftet, und zerſtöret 45. u. f.

Egeriſcher Bezirk kömmt an Böhmen 494.

v. Ehrenwaldiſche Häuſer 724. 727.

Einkehrhäuſer 540. 604.

Eiſenhändler 593.

Eyer 10 um 1 kr. 351.

Fabriken. Von Argent hache Fabrikaten 585. Bänder- u. Kantenſpitzfabr. 726. Baumwollen-Spinnerey 569. Berlinerblaufabr. 672. Bleyſtiftfabr. 703. Cykorykaffeefabr. 730. Dünntuchfabr. 553. Leoniſchen Drath- und dergleichen Werkzeugsfabr. 619. Farb- und Druckfab. 670. Fiſchbeinfab. 608. 657. 706. Gold- und Silberſpinnfab. 600. Glanzhandſchuhfab. 621. 630. Kotton- und Leinwandfab. 244 Kotton- und Leinwandfärberey 626. Kotzenfab. 578. Lein- und Kottondruckfab. 590. 623. Lederfabr. 724. Nadelfabr. 581. Pergamentfab. 660. Roßoliefab. 551. 595. Salamifabr. 622. Salniterfabr. 703. Scheidwaſſerfabr. 700. Seidenfabr. 699. 721. 726. Seidenfärberey 621. Seidenzeugfab. 264. 428. 545. 555. 575. Seidenbandfab. 554. Spiegelfabr. 730. Stahlarbeitfab. 601. Taffetlederfabr. 595. Tüchelfab. 644. Wollenzeugfabr. 720. 723.

Das ſchnelle Fahren in Prag wird verboten 241.
Feilenhauer 602.
Ferdinandäiſche Fundation 181.
Feuersbrunſt vom Jahr 1689. 122. 139. 177.
Figuralmuſik die erſte wird in Prag eingeführet 37.
Forte piano künſtliche 546.
Herz. Friedrich überwindet Sobieſlawen, haßt die Deutſchen, ſchreibt den Eid vor, den ein neu gewählter Herzog von Böhmen ablegen ſoll 2.
Fundatio Regni 180.

Galanteriewaarenhändler und Verfertiger 243. 629. 655. 669.
von Gamſenfelſiſches Haus 668.

Gaſſen und Plätze:

St. Agnesgäßel 727.
St Agnesplätzel 726.
Neue Allee 607 618.
St. Annaplätzel 625.
Ballengaſſe 586. 611.
Barmherzigengaſſe 705.
St. Bartholomäigaſſe 615.
Baſteygaſſe 723.
Baſteyplätzel 723. 724.
St. Benediktsgaſſe 554.
Bergmannsgaſſe 325. 595.
Bergſteinsgaſſe 607. 611 613
Betlehemsgaſſe 623. 649.
Betlehemsplätzel 622. 627. 732.
Am Brückel 593. 596.
Brückenmühlgaſſe 625. 635. 734.
Brückenplatz 634.
Dominikanergaſſe 612. 642. 643.
Eiſengaſſe 325. 579.
Eyerklargaſſe 702.
Fleiſchhackergaſſe 539. 573. 574.
Fleiſchhackerplatz 573.
Fleiſchmarkt 555. 573.
Fleiſchmarktgaſſe 555.
Na Frantiſſku 725.
St. Galliplatz 581. 729. 733.
Heil Geiſt Gaſſe 701. 729.
Gemeindhofsgaſſe 706.
Goldene Gaſſe 625. 627. 628. 732.
Auf dem Graben 428. 594. 730.
Granatengaſſe 660. 663.
St. Jakobsgaſſe 571. 574.

Je=

Jeſuitengaſſe 584. 612. 630. 640. 649.
St. Joannesplätzel 703. 704 734.
Karpfengaſſe 669. 670.
St. Kaſtuligaſſe 719. 725.
St. Kaſtuliplätzel 725. 725.
Kettengaſſe 642.
Königshofsgaſſe 428. 574.
Königsſtraſſe 592. 265. 326. 730.
Kohlmarkt 603. 608.
Kohlmarktsgaſſe 589.
Konviktsgaſſe 615. 621. 732.
Kotzengaſſe 590. 591. 596. 730. 732. 733.
Auf den Krechten oder Salnitergaſſe 703. 724.
Heil Kreuzgaſſe 702. 705. 729
Langegaſſe 551. 698. 720 721.
St. Leonardsgaſſe 658.
St. Leonardiplätzel 657. 666.
Lichtgaſſe 725.
Liliengaſſe 628.
Marienplatz 656. 658.
St. Martinsgaſſe 606. 608. 733.
Mauslochsgaſſe 728.
St. Michaelisgaſſe 586. 610.
St. Niklasplätzchen 668. 671.
Obſtmarkt 596. 601.
Perlgaſſe 600. 603.
Plattnergaſſe 657. 661. 663. 665. 667.
Poſtgaſſe die alte 618. 619. 620. 623. 624. 733.
Poſtplätzel 624.
Rahmgaſſe 721.
Ring der große oder Platz 238. 548. 578. 582. 673.
Ring der kleine 554. 583. 659. 666. 672.
Saatzergaſſe 665.
Salnitergaſſe 703. 705. 724 728.
Schalengaſſe 609.
Schillingsgaſſe 729.
Schlachtbankgaſſe 555.
Schneckengaſſe 729.
Schwarzegaſſe 724. 727.
Schwefelgaſſe 581. 588.
Seminarigaſſe 655.
Spatzengaſſe 725. 728.
St. Stephansplätzel 617. 618. 658.
Stockhausgaſſe 701.
Stupartiſche Gaſſe 571.
Juden-Tändelmarkt 580.
Teingaſſe 556.
Teingäßchen 557.

Tempelsgäßchen 734.
Teinhof oder im alten Ungeld 558.
Tummelplatz 578. 660. 730.
Ueberfuhrgaſſe 732.
St. Valentinsgaſſe 661. 664.
St. Valentins Nebengäschen 664.
St. Valentinsplätzel 660. 661.
Venedig der kleine 577.
Wacholdergaſſe 612.
Zeltnergaſſe 245. 330. 428. 540.
Ziegengaſſe 700. 705. 706. 720.
Ziegenplatz 700. 706. 719. 720.

Gelehrte Geſellſchaften. Die Oekonomiſche 323. Der Wiſſenſchaften 322.
Gemälde ſchöne 32. 49. 54. 77. 80. 92. 99. 102. 119. 123. 150. 165. 175. 178. 182. 199. 209. 248. 330. 553. 579. 583. 586. 591. 602. 608. 620. 631. 632. 648. 652. 699.
v. Genzenſtein Katharina, und Margareth ſterben 150. 151.
Geometriſcher Inſtrumentenverfertiger 329.
Das alte Gerichtshaus 597.
Gipsſtücke artig verfertigte 667.
Gold- und Galanteriewaarenarbeiter 246. 247. 541. 570. 592. 612. 648. 664. 665. 667. 671. 673. 705.
Golddratzieher 599.
Goldgraveur 642. 659.
Grabſchriften merkwürdige 37. u. f. 74. 79. 91. 95. 120. 149. 190. u. f. 200. u. f. 208.
Granatenbohrer 658.
v. Greifenthaliſche Häuſer 611. 622.
Gürtler 325.
Gymnaſium, das altſtädter 644.

Hammerſchmied Florian ſtirbt 91.
Hebmaſchine künſtliche 582.
ö Hebiriſches Haus 552.
v. Helliſches Haus 584.
Herzoge und Könige aus Böhmen.
König Albrecht 526.
Herzog Boleſlaw I. 429.

H. Boleſlaw II. 432.
H. Boleſlaw III. 433.
H. Borziwoy I. 561.
H. Borziwoy II. 446.
H. Brzetiſlaw I. 438.
H. Brzetiſlaw II. 445.
H. Drahomira 565.
H. Friedrich 474.
K. Georg Podiebrad 533.
H. Heinrich Brzetiſlaw I. 482.
K. Heinrich II. 502.
H. Hoſtiwit 561.
H. Jaromir 435.
K. Johann 504.
K. Karl IV. 510.
H. Konrad 445.
H. Konrad Otto 479.
H. Krzezomiſl 558.
K. Ladiſlaus Poſtumus 528.
H. Ludmilla die heil. 564.
H. Neklan 560.
K. Przemiſl Ottokar I. 470. 481. 484. 486.
K. Przemiſl Ottokar II. nimmt die kaiſerliche Krone nicht an 492.
K. Rudolph I. 501.
K. Siegmund 524.
H. Sobieſlaw I. 455.
H. Sobieſlaw II. 470.
H. Spitignew I. 563.
H. Spitignew II. 440.
H. Swatopluk 448.
H. Udalrich 436. wird der erſte zur Kaiserswahl geladen 437.
H. Wenzel I. 565.
H. Wenzel II. 480.
K. Wenzel I. 489.
K. Wenzel II 494.
K. Wenzel III. 499.
K. Wenzel IV. 514.
H Wladiboy 434.
H. Wladiſlaw I. 451.
H. Wladiſlaw II. 459. bekömmt die königl. Würde erblich 464. verlieret ſie wieder 470.
H. Wladiſlaw III. 482.
K. Wladiſlaw II. 538.
H. Wratiſlaw I. 563.
H. Wratiſlaw II. erſter König in Böhm. 441.
Hetzhaus das ehemalige 723.
v. Hochbergiſche Häuſer 644. 648.
Gräflich Hochenrainiſches Haus 248.
Horcziczky oder Synapius 57.
Horimirs Fehenmärchen 559.
Hrobka die Begräbnißſtätte der erſten Herzog. 561.

Humanitätsklaſſen werden reformirt 323.
Huß prediget 185.

Jacobellus de Miza 166.
Jaroſlaw v. Sternberg ſchlägt die Tartarn 481., wird bey St. Agnes begraben 1[illegible].
Jeruſalem ſogenannte Gegenden in Prag 159. 202. 615.
Jeſuiten werden zu Prag eingeführet 47., müſſen ſich dreymal von dannen flüchten 51. u. f, legen das Collegium Clementinum an 53., werden aufgehoben 54.
Inquiſitio haereticae pravitatis. 211.
Stadt-Infanterie 694.
Intereſſen a 10 pro Cent 381.
Juwelirer 612.
Judenſtadt zählet 273 Häuſer 734. Merkwürdigkeiten darinn 746., zählet IX. öffentliche Synagogen 746., und IX. Thöre 744., wird zur Stadt erhoben 743., bekömmt Privilegien 739. 742. Einige Juden werden geadelt 743. 750.

K. künſtliche Kammmaſchine 664.
Freyh. v. Kapauniſches Haus 572.
Stadt-Kavallerie 694.
Kirchen. St. Adalbertskirche mit dem ehemaligen erzbiſchöflichen Alumnat 158.
St. Agnes K. mit dem ehemaligen Klariſſerinnenkloſter 125.
St. Andreas K. 207.
St. Bartholomäi K. 178.
St. Bernadi K. mit einem ehemaligen Ciſterzienſer-Seminario 159.
Betlehem K. 183
St Egidi K. mit einem Dominikanerkloſter 195.
St. Eligikapelle 44.
St. Franz Seraphi K. mit einem Stifte der Kreuzherren mit dem rothen Stern 14.
St. Galli K. mit einem aufgehobenen Karmeliterkloſter 169.
Heil. Geiſtes K. 102.
St. Jakobs K. mit einem Minoritenkloſter 136., wird durch die Fleiſchhacker geſchüzt 140. 142.

St. Johann Täuf. K. an der Furt 210.
St. Kaſtulus K. 121.
St. Klemens K. wird angelegt, und den Dominikanern übergeben 45, dann den Jeſuiten 47., wird neu angelegt 53
Die größere Kreuzkirche 106.
Die kleine Kreuzkirche 108.
St. Laurenzi oder St. Anna K. mit einem ehemaligen Frauenkloſt. 202.
St. Leonards K. 80.
Marien Himmelfahrt oder die Wälſche Kapelle 49.
Marien Himmelfahrt K. am Tein 81., Pfarrer, die ſich bey dieſer Kirche hervorthaten 85., u. f., das Bildniß des K. Georg Podiebrad wird hier ſammt dem Kelch aufgeſetzt 84., und wieder abgenommen 89., die 12 Köpfe der Rebellen werden hier begraben 89.
Marien Verkündigung oder Kongregationskapelle 38. 53.
Marien an der Wiege 78.
St. Martins K. 176.
Des h. Erzengel Michaelis K. mit einem ehemaligen Servitenkloſter 163.
St. Niklas K. mit einem ehemaligen Benediktinerſtifte 75.
St. Norberts K. mit einem ehemaligen Prämonſtratenſer-Seminario 155.
St. Pauli K. oder der Tempel 162.
St. Salvators K. mit einem ehemaligen Jeſuiter-Collegio 38. 48.
St. Salvators K. mit einem ehemaligen Paulanerkloſter 98.
St. Simon u. Judas Ap. K. mit einem Kloſter der Barmherzigen Brüder 112.
St. Stephan des kleinern K. 209.
St. Valentins K. 73.
Fürſtlich Kinſkiſches Haus 549.
Königsbad 635.
Königsberg in Preußen wird angelegt 493.
Königshof 429.
Gräfl. Kokorżowetziſches Haus 642.
Gräflich Nowohradſky Kollowratiſches Haus

v. Krauſenthaliſches Haus 330.
Gräfl. Küenburgiſches Haus 246.
Kunegunde K. Przemiſl II. Gemahlinn 37.
Kunegunde K. Przemiſl II. Tochter 126.
Kupferſtecher 570. 632.
Kupferſtichſammlung gräfl. Kollowratiſche 326.
Kupferſtiche ſchöne franzöſiſche 707.
Kunſtmaſchine zur Verfertigung und Verfeinerung der Gold- und Galanteriefabrikaten 664.

Laboratorium mediziniſches 321.
Ledwinka v. Adlersfelſiſche Häuſer 596. 721.
Lehnkutſcher kommen ab 240.
Leopoldiniſcher Rezeß 254.
Leſekabinet 550.
Loſy v. Loſenauiſches Haus 721.
k. k. Lottogefällenkammeral - Adminiſtration 656.

Maler 541. 611. 642. 658.
Manhardtiſches Haus 541.
Markus Marci, berühmter Arzt 58.
Materialwaarenhändler 247. 607. 608.
Mathematiſches Muſaeum 65.
Meyſel, ein Jude, verehret St. Salvatorskirche 100 Reichsthaler 48.
Gräfl. v. Milleſimo Haus 545.
k. k. General - Militärkommando Haus 330. 425.
Mineralienſammlungen 326. 327. 599. 662. 669.
v. Mitis Haus 553.
Freyh. Mladotiſche Häuſer 608.
Monument des Graf. Wratiſlaw v. Mitrowitz 148.
Matthaei Collini 319.
Des Fürſt. Karl Egon v. Fürſtenberg 322.
Münzkabinete, ehedem Gräfl. Waldſteiniſches, izt Etlingiſches 333. 600. 602. 662.,
Gräfl. Pachtiſches 662.,
k. k. ehemalige Mänzſtätte 330. 335.

Münzweſen in Böhmen.

Aurei Denarii werden zuerſt geprägt 366., werden Dukaten genannt 366., deren Werth 367. 368., ſind mit Goldgulden (Florenis aureis) nicht zu vermengen 367. 373. 374. 381. 383., werden valviret 384. 390. 393., ihr Werth ſteigt auf 20 bis 36 fl. 395. 396. 398., fällt wieder 400., Banco-Zettel werden bey uns eingeführet 410, Denarien oder Dickpfennige ſilberne 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349., werden ſtark legirt 350. 352. 353. 354. 356., bekommen einen noch größern Zuſatz 357. 358., der böhmiſche Löw wird zuerſt auf unſern Denarien geprägt 358. 360., Denarii ſolidi und Parvi 361. 362. 370., Dickgroſchen 159. 382. — Doppien 411., halbe und viertel Dukaten 407. Dukaten ſteigen 400. 401. 402. 409. 411., 214., einfache Dukaten 386. 387. Doppeldukaten 386., Vierzehn- und mehrfache Dukaten 403. 405. 406. 407., Verordnungen in Betref der unwichtigen Dukaten 407., holländiſche Dukaten werden verboten, und wieder geſtattet 410., ſteigen im Werth 411. 412.

Fertones 370.

Gigliaten 411.

Gold- und Silberklümpchen 336.

Goldmünzen fangen an geprägt zu werden 342. 372. 385.

Gröſchel 385.

Groſſi Pragenſes kommen auf, und werden zu erſt mit der Namenszahl der Regenten geprägt 361. 362., deren Werth 364. 365. 366. 368., werden Zweylinge genannt 378. 380. 382. 383. Böhmiſche Groſchen gelten 3 kr. 385. Böhmiſche Groſchen werden Plechaczy 388., nach dem neuen Gepräge auch Hubaczky, Labeones, oder Wurſtmäulchen genannt 388. 390. 391. Kleine Groſchen 392. 393. 394.

396. 397. 403. 404. 406. 407. 408.
Guldengroſchen 383.
Gulden ganze 385. 387. 391. 402. 406. 408.
Gulden halbe 385. 388. 391. 405. 408.
Halenſes 363.
Heller (Oboli) fangen an 359. 362 364 369. 371. 378. 380. 382. Heller werden auch Putſchanel, Kaczenky, Katerzinky, Dudky, Sſarapatky, Sſarty, Babky, Halczy genannt 380. 384. 385. 389. Schwarze Heller oder Schinderlinge 377.
Holmünzen oder Brakteaten 345., kommen unter dem Herzog Wladiſlaw II. zuerſt auf 354. 358.
Kipper und Wipper 395. Reichskonventionsfuß wird eingeführet 409.
Kreuzer ganze 384. 385. 389. 394. 397. 403. 405. 406. 407. 408. Halbe Kreuzer 403. 405. 406. 407. 408. Zweykreuzerſtücke 385 388., werden eingeſtellet 390., werden gänzlich abgeſchafft 392., werden Batzen genannt 388. Fünfkreuzerſtücke 385. Sechskreuzerſtücke oder Siebner 401. ſind nicht mit Sedmaken zu vermengen 406. 408. Zehnkreuzerſtücke 385. 388., werden eingeſtellet 390. 398. 409. Zwölfkreuzerſtücke 397. 400. 403. Fünfzehnkreuzerſtücke oder Siebenzehner, (Sſeſtak, Sedmnaczník) 401. 403. 406. 408. Vierundzwanzigkreuzerſtücke 397. 399. 403. Achtundvierzigkreuzerſtücke 398.
Kupferne Münzen werden in Böhmen eingeführet 410.
Landmünze wird eingeführet auf eine Zeit lang 406.
Lotones 371.
Mark, was ſelbe im XIII. Jahrhundert gegolten habe 339. u. f. 347. 363. 364., wurde auch Schock 362., Pfund 353., und Talent genannt. 357.
Marca Denariorum 348. 360., wird abgeſchaft 361.

Marca gravis, und levis 370., dieſe Art nach Marken zu rechnen höret auf. 379.

Münzen werden bey uns gegoſſen. 335.

Münzmeiſterinn. 393.

Münzmeiſterzeichen erſcheint zuerſt auf unſern Münzen. 367.

Böhmiſche Münzen werden zuerſt mit der Jahrzahl geprägt. 381.

Münzer falſche ſollen verbrennt werden. 381. 410.

Münzſtätte zu Prag wird errichtet. 330. 335. 341. 344. 372. 378. 384. 405, wird eine ganz neue Münzſtätte gebauet 410. 643. Neue Münzſtätten werden errichtet; zu Kuttenberg 361. 375., wird wieder eingeſtellet 408., zu Eger 381., zu Joachimsthal 386, wird eingeſtellet 403., zu Budweis 386.

Münzung durch den Hammer, und das Ziehewerk, wird unterſucht. 395.

Parvi Pragenſes, Pfennige 364. 366. 368. 369. 371. 372. 373. 374. 376. 377. 378. 380. Pfennige werden Weißpfennige und Schwarzpfennige genannt. 380. 389. 390. 392. 393. 394. 397. 400.

Rubeln rußiſche 409. werden verboten. 410.

Silbermünzen fangen bey uns an mit dem Bildnis des h. Wenzel geprägt zu werden. 335. u. f. 340. 341.

Scheidemünze erbländiſche wird auf eine Zeit lang eingeführet. 414.

Solidi oder Dickgroſchen, Schillinge ſilberne 159. 351. 382. goldene 359. Solidi longorum u. brevium 370.

Souverains d'or, ganze und halbe 409, ſteigen im Werth. 409. 411.

Tabelle über die bey uns ſowohl vor Alters, als auch noch heut zu Tage üblichen Gold- und Silbermünzen, ſammt ihrem Werthe und Gehalte. 414.

Thaler (Species) 402. 406. 407. Thaler oder Guldengroſchen ganze, halbe, Viertelthaler 380. 381., werden valvirt 384. 387.

387. 389. 390. 391. 393. 394. 396. 397. 398. 400. 402. 403. 404. 405. 407.
Wechſelamt wird zu Prag eingeführet 378.
Zechini Maylender 411., Venezianer 412.
Zinnerne Münzen werden zu Prag geprägt 409.

N.

Naturalienkabinete, das k. k. in dem Collegio Clementino 43. 58. 62. 64. 118. im Karolin 322. 623. 632. 641.
Neklanka ein Thurm 560.
v. Neubergiſches Haus 614.
Niederlagen. Von Duxer Tuch 583. Feinen Gläſern 384. Handſchuh- und Leder 585. Von Tücheln und Baumwolle 585. 589. Von Oßekerzeug 586. Von Strümpfen 592. Von Leinwand 598. Von Wiener Porzellain, Holitſcher Majolik, und Konopiſchter Steingut 659.
Gräflich Noſtiziſches Haus 659.

O.

O Gräfl. O Kelliſches Haus. 602.
Orgelbauer 625.
Matzak v. Ottenburgiſches Haus 590.

P.

P. Fürſtl. Paariſches Haus Platteis genannt 604.
Gräfl. Franz Joſ. Pachtiſches Haus 661.
Gräfl. Karl Pachtriſches Haus 625.
Phyſikaliſcher Inſtrumenten Verfertiger 547.
K. Podiebrad Georg wird begraben. 93.
Gräfl. Pöttingiſches Haus 617.
Poſamentirer 325. 580. 593. 600.
Pranger und Galgen werden abgeſchaft 239.
Privilegien der Altſtadt Prag. 5.
Proſpekte von d. Stadt Prag ſind zu verkaufen. 599.
Pulverthurm 538.
v. Putzlacheriſches Haus 699.

Rathhaus altſtädter, das itzige 673.
Redoutenſaal 556.
Reineriſches Haus 164.
Röhrkaſten von Marmor 239.
Rynezek, der kleine Markt oder Ring 73.

Sachſenhaus 635.
k. k. Salzhaus. 620.
Schabner v. Schönbariſche Häuſer 664.
privilegirte Scharfſchützengeſellſchaft 687.
v. Schittelsbergiſches Haus 585.
Schmiedl v. Schmiediſches Haus 673.
v. Schmidtiſches Haus 585.
v. Schönfelderiſche Häuſer 245. 570. 726.
v. Schönfeldiſches Haus 631.
Schriftgießer 247.
Schwanda v. Zemſchitziſches Haus 628.
Seminarium das ehemalige oder Domus Pauperum 644.
General = Seminarium wird eingeführet 56., und wieder aufgehoben 57.
Simon Abeles ein Judenkind wird ermordet, und in der Kirche am Tein begraben 95.
Silueten Verfertiger 642.
Silberarbeiter 667.
Skreta wird begraben 176.
v. Slawietiniſches Haus 573.
Smith v. Balroiſches Haus 552.
Speditionshändler 571.
Spezereywaarenhändler 244. 540. 545. 569. 578 588. 612. 630 698.
Spitalthor das ehemalige 607.
Herz. Spitignew wird begraben 93.
k. k. Staatsgüteradminiſtration 428.
Stadtrechte böhmiſche werden zuſammen getragen. 510.
Stahlarbeiter 667.
Staſierer 600.
Steinſchneider 246. 621. 635. 671.
Sternberg ſ. Jaroslaw.

Sternwarte 65.

v. Strombergiſches Haus 611. 623.

Stücker 580. 599.

Studium Generale das allererſte in Böhmen 267.

Studium Generale wird bey den Minoriten, 145., und bey den Dominikanern einzeführet 198.

Stukator und Marmelierer. 719.

Suſanna Bademagd 6 5.

Gräfl. Sweertſiſches Haus 618.

T. National-Theater 730. Gräfl. Johann Thuniſches Haus 328.

v. Thürnbergiſches Haus 581.

Tochtermann v. Treutmutiſches Haus 698.

Tycho Brahe wird in der Kirche am Tein begraben 94.

Uhren künſtliche 65 u. f. 682.

das k. k. neue Ungeld 720.

k. k. Univerſität 265., wird vom Karl IV. geſtiftet. 268. u. f., die erſten Lehrer dabey 269., das Univerſitätshaus wird übertragen 282. Die Mishelligkeiten zwiſchen den böhmiſchen und deutſchen Studenten brechen aus 291. Die Deutſchen verlaſſen die Univerſität 293. Die Univerſität wird nach Königgräz übertragen. 296., wird wieder nach Prag verlegt, und ſowohl mit katholiſchen und lutheriſchen, dann nur mit katholiſchen Lehrern allein beſezt 297. 300. Eine neue Ferdinandäiſche Univerſität wird errichtet, und den Jeſuiten übergeben 299. 303. 304. Der Lehrſtuhl der Griechiſchen Sprache wird geſtiftet 300 Die karoliniſche Univerſität wird auch den Jeſuiten übergeben 304. Den Jeſuiten wird verboten die akademiſchen Ehrenſtuffen auszutheilen 305., wird wieder geſtattet 307. Die juridiſche und mediziniſche Fakultät wird von der Ferdinan-

dinan-

dinandäiſchen Univerſität getrennt 307. Der Eid de Immaculata Conceptione B. V. M. wird eingeführet 307., wird wieder ſammt den Doktormänteln abgeſchaft 308. Die zwey getrennten Univerſitäten werden wieder unter dem Namen Univerſitatis Carolo Ferdinandeae vereinigt 308. Der Name des Univerſitäts Kanzlers, den ſich die Jeſuiten eine Zeit lang angemaßt haben 304. wird dem prager Erzbiſchof wieder eingeräumt 308. Die Studien werden auf der Univerſität reformiret 309., neue Lehrſtühle werden eingeführet 313. 314. Die Univerſitätsgüter werden unter die Adminiſtration geſezt 317. Das akademiſche Conſiſtorium wird aufgehoben 318. Die Phyloſophie, Rechtsgelehrheit, und das Kirchenrecht ſollen deutſch vorgeleſen werden. 318. Die Rangordnung wird eingeführet 319. Die innere Beſchaffenheit des Karolins 320.

Gräfl. Unwertiſches Haus 616.

V. de la Vauſiſches Haus. 595.

v. Verbekiſches Haus 393.

Viakers werden zu Prag eingeführet 240.

v. Vignetiſches Haus 583.

Waldſtein Albrecht Herz. aus Friedland beſtraft einen Juden. 179.

Wappen des Königreichs Böhmen anfänglich ein einfacher Adler, dann ein doppelſchweifiger Löw 487.

Waſſerthurm 639.

Quell-Waſſer gutes. 326.

Wechſelſtube Thumiſche 583. Duſſenſiſche 699. Ballabeniſche 721.

k. Weinbergamt 249.

K. Wenzel I. wird zweymal gekrönet 126. begraben 136.
Gräfl. Wilhelmine v. Wicznikiſches Haus 545.
Wiſſenſchaften fangen an in Böhmen öffentlich gelehret zu werden 266.
Wittich v. Streitfeldiſche Häuſer 722. 725.

Z.

Zderaſer Thor das ehemalige 618.
Zeichnungsmeiſter 247
Zeugſchmied 668.
Zinngießer 325.
Zirkelſchmied 721.
Znaym in Mähren wird angelegt 489.
Zünfte ſollen dem neugewählten Könige, wann er nach Prag kömmt, entgegen gehen. 3.

Bayerische Staats-Bibliothek München

17-41 xxxx 8.86
IV.87
V.87
IX.88

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaller, Jaroslaus, 1738-1809

Beschreibung der Königlichen Haupt und Residenzstadt Prag sammt allen darinn befindlichen sehenswürdigen Merkwürdigkeiten

Bd.: 3

Prag 1796

Austr. 5435 i-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011974-1
VD18 90028139